Printed in W-Germany
by Proff & Co. KG, Bad Honnef a. Rhein
ISBN 3-7648-0692-3

Die alten Thraker.

Eine ethnologische Untersuchung

von

Wilhelm Tomaschek,
corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

I.

Uebersicht der Stämme.

Vom Pyrenäenwall bis zur Indusbeuge zieht sich ein Berggürtel dahin, welchen die geologischen und tektonischen Verhältnisse, sowie der mediterrane Charakter der Vegetation zu einer Einheit gestalten; nordwärts breiten sich niedrige Massengebirge, waldige und sumpfige Flächen, endlich Steppen aus; gegen Süden lehnt sich an das Mittelmeer eine Reihe regenarmer Wüstenstriche an, und nur das Nildelta, die syrische Küste und Mesopotamien bieten alle Vorbedingungen zur Entwickelung einer höheren Cultur. Zwischen diesen weiten Räumen, worin Gleichförmigkeit herrscht, erhebt sich jener eurasische Berggürtel, welcher eigenartige Entwickelung, Mannigfaltigkeit und Abgeschlossenheit befördert — dies gilt auch in ethnischer Hinsicht. Im Gegensatz zum Wüstengürtel, welchen die aus einem Urstock entsprungene hamitische und semitische Völkerwelt innehatte, und zur Nordseite, entlang welcher sich einerseits Indogermanen, anderseits gleichartige Mongoloïden gelagert hatten, bildete der Berg- und Hochlandsgürtel das Erbe einer langen Reihe von Urvölkern, die zwar in leiblicher Hinsicht durch die Eigenschaften der ‚kaukasischen' Rasse zu einem Ganzen verknüpft waren, in der Sprechweise jedoch die erstaunlichste Mannigfaltigkeit aufwiesen und in eine grosse Zahl von isolirten Gruppen zerfielen, denen Nichts gemeinsam war als höchstens der Charakter flexivischer Complicirtheit.

Dieser langgestreckte Völkergürtel ward zu verschiedenen Zeiten durch die Wanderungen der Nordvölker durchbrochen und bis auf spärliche Bruchtheile zertrümmert: in der Gegenwart besitzen nur noch die Pyrenäen im äussersten Westen, der hohe Zug des Kaukasus in der Mitte, und das versteckte Hochthal von Hunza-Nagir an der Grenze der monosyllabischen Sprachwelt, die letzten schwachen Ueberreste jener Völkerreihe; die drei südlichen Halbinseln Europa's, ferner Kleinasien sammt dem armenischen Hochlande, der Alburz und Zagros, der Hindukusch und das Pamirplateau, haben durchweg nordische Volksthümer erhalten. Ja, bereits an der Schwelle der geschichtlichen Zeit, haben die Arier, das östlichste Glied der voreinst eine zusammenhängende und geschlossene Masse darstellenden Indogermanen, den eurasischen Bergzug überschritten und an der Seite der allophylen Südvölker eine neue Heimath gefunden, welche viele Jahrhunderte später wiederum von mongoloïdischen Nordvölkern ständig bedroht werden sollte.

Ausser Hellas, dem Sitze lelegischer und vom Orient beeinflusster pelasgischer Völker, finden wir namentlich Kleinasien von einer dichtgeschlossenen fremdartigen Völkermasse besetzt. Wie im Kaukasus, so gab es hier zahlreiche mehr oder minder rohe oder durch die Cultur Mesopotamiens und Aegyptens beeinflusste Bergstämme, welche sich untereinander bekämpfen und verschieben mochten, in die Geschicke der Nachbarländer jedoch selten dauernd eingriffen; wenn sie sich ausnahmsweise zu grossen Unternehmungen einigten, so geschah dies gegen Syrien, Cypern und das reiche Nildelta, nicht gegen das europäische Nordland, die Heimath physisch überlegener Völker, deren Rolle stets eine active war. Die prähistorische und linguistische Forschung hat die Bedeutung Europa's, als einer Heimstätte urkräftiger Völker, dargethan; mögen sich auch zur Bildung der Indogermanen oder, wie man sie jetzt nennen will, der Ario-Teuten, verschiedene Rassentypen aus Süd und Ost zusammengefunden haben — die Sprachen selbst weisen mit Entschiedenheit auf einen europäischen Ursprung. Hatte aber einmal ein nordisches Volk den Weg in die allophyle kleinasiatische Region gefunden, so blieb es daselbst und ward allmälig der Kraft verlustig, Rückstösse in die alte Heimath auszuüben. Wanderzüge aus Europa über den Bosporus oder über den kaspischen Ufersaum

nach Iran werden uns stets naturgemässer erscheinen müssen, als solche in umgekehrter Richtung. Die späteren Invasionen der arabischen Glaubenskämpfer bilden eine, aus dem Zusammentreffen überaus günstiger Zustände erklärliche Ausnahme; und, was die Türken betrifft, so gehören diese zu den nordischen Völkern, und ihre Wanderung wird durch fortlaufende Sporaden türkischer Stämme bis zum Altai bezeichnet, während solche Spuren für die angebliche Auswanderung von Indogermanen aus dem Süden gänzlich fehlen. Ein im kilikischen Antitaurus gesprochener neugriechischer Mischdialekt soll angeblich uralte indogermanische Sprachreste enthalten; die betreffenden Wörter sind aber aus den Nachbarsprachen entlehnt und der Rest gar nicht indogermanisch, wie beispielsweise die Zahlwörter lingir 6, tatli 7, matli 8, danjar oder tsankar 9 — offenbare Ueberbleibsel der uralten kappadokischen Sprechweise!

Aber die Armenier und Phrygen sollen aus dem Osten gekommen sein und in Kleinasien zurückgebliebene Reste der indogermanischen Wandervölker darstellen! Sehen wir jedoch genauer zu, so ergibt sich uns gerade das Gegentheil. Wenn die armenische Nation zu der indogermanischen Familie gerechnet wird, so geschieht dies auf Grund ihrer Sprache, welche namentlich in der verbalen Flexion wichtige indogermanische Erbgüter, wie das Augment und den Aorist, bewahrt hat; auch im Wortvorrath findet sich trotz starker Ueberwucherung durch fremde Elemente ein stattlicher Procentsatz alten Gutes. Im Ganzen jedoch gehört das Armenische zu den stärker entarteten Schwestern der Familie; das Lautsystem zeigt eine merkwürdige Mischung mitgebrachter osteuropäischer Charaktere mit der Pronunciation, wie sie bei den kleinasiatischen Urvölkern vorausgesetzt wird und thatsächlich noch bei den südkaukasischen Aboriginern auftritt — jeder armenische Text kann ebenso gut mit den Buchstaben des georgischen Alphabets geschrieben werden! Offenbar haben sich die Armenier auf ihrer schrittweisen Vorschiebung über die nördlichen Striche Kleinasiens viel fremdes Sprachgut und schliesslich auf alarodischem Boden die orale Disposition der südkaukasischen Ursassen angeeignet. Diese sprachliche Wandlung erfolgte gleichzeitig mit einer Umformung des leiblichen

Typus, der allgemach eine südlichere Färbung annahm. War auch der Typus der indogermanischen Völker von Haus aus ein gemischter — eine solche Uebereinstimmung und Gleichheit des brünetten und durchweg brachykephalen Typus der Armenier mit dem eingeborenen kleinasiatischen Typus findet seine Erklärung doch nur in einer lang andauernden intensiven Mischung beider Elemente. Der Gang der armenischen Wanderung lässt sich ungefähr in folgender Weise bestimmen: vom Bosporus aus bewegte sich der Zug langsam durch die paphlagonischen Thalgebiete ostwärts zum Halys (armen. Ałi ‚der salzige'), dann über das nachmalige θέμα τῶν Ἀρμενιακῶν in das Längsthal des Lykos oder Gail-get, von da über die Klause von Satala zum obern Frât und endlich in die Ebene Airarat der Alarodier. Die Besitznahme des alarodischen Landes und der übrigen Hochcantone bis zum Van-see dürfte erst in dem 7. Jahrhundert v. Chr. erfolgt sein, da die Keilinschriften bis zu dieser Zeit fast gar keine Spuren armenischer Namengebung aufweisen. Ueberhaupt gibt von dieser Besitznahme kein geschichtliches Zeugniss Kunde, und es scheint, dass die Stürme der kimmerischen und sakischen Wanderung dieses wichtige Ereigniss verdunkelt haben — nicht mit Unrecht reiht jedoch die semitische Völkertafel den Jafetiden Thogarma an Gomer und Aškenaz an. Die haikanischen Eroberer haben sich im Laufe der Zeiten das alarodische Volkselement vollständig assimilirt, nachdem sie von diesem selbst eine starke Einwirkung in Typus und Sprache erfahren hatten.

Auch in den Phrygen haben wir ein indogermanisches Volk zu erblicken, das aus den Strichen südlich von Haemus über den Hellespont gezogen war und im Rücken der Armenier, diese wahrscheinlich ostwärts schiebend, zunächst das Flussgebiet des Sangarius einnahm, um sich von da fächerförmig in alle Thäler des Westens und Südens mitten unter die Aboriginer einzuschieben; vielleicht hat auch die Insel Kreta einmal phrygische Ansiedler erhalten, und das Gleiche darf sogar für einige Alluvialgebiete und Winkel an der Ostküste von Hellas gelten. Diese Eroberer, welche bereits in ihrer älteren Heimat am Hebrus und Strymon durch Bodenwirthschaft und Metallurgie eine Art höherer Cultur erreicht hatten, blieben auf dem neuen Boden fleissige Viehzüchter und

Ackerbauer, sowie Pfleger orgiastischer Naturculte, und bildeten überdies eine eigenartige Bauweise aus. Im Laufe der Zeiten verweichlichten sie immer mehr, verloren ihre politische Führerrolle und erlagen den fremden Einflüssen; ihre Sprache, welche schrittweise an die griechische Boden verlor, erhielt sich in entarteten Spuren bis auf die römische Kaiserzeit. Aus Glossen und Inschriften haben die Sprachforscher deren Zugehörigkeit zur osteuropäischen Gruppe erschlossen, was auch für den Urbestand des Armenischen gilt; schon den Alten war die Aehnlichkeit des Phrygischen und Armenischen aufgefallen. — Haben einst, wie wir vermuthen, die Phrygen alle Räume südlich vom Haemus bis zur Küste ausgefüllt, so erklärt sich daraus die Thatsache, dass die Griechen auf ihrer vorzeitlichen Wanderung nach Süden sich als Ziel nicht den Hellespont und Kleinasien erkoren hatten, sondern, mehr dem adriatischen Westen zugekehrt, auf die pelasgischen und lelegischen Lande losgiengen. Aus einer Zeit, wo etwa Griechen und Phrygen nahe Nachbarn waren, stammt die griechische Form des Namens Φρύγες, stammt das Auftreten gemeinsamer Wörter wie vanakt- ‚König‘. Wir werden auf thrakischem und makedonischem Boden mehrfache Spuren phrygischer Bevölkerung vorfinden, offenbar zurückgebliebene oder bei Seite geschobene Reste der Nation, deren Hauptmasse in sehr alter Zeit nach Kleinasien abgezogen war. Die Griechen betrachteten die Phrygen als ein seit Anbeginn in Kleinasien ansässiges Volk und hielten die Sporaden auf europäischem Boden für Metanasten aus der Troas, wobei sie von alten Eroberungszügen der Troër oder Teukrer bis zum Axios, ja bis zum Peneios und bis zur Adria fabelten; doch gab es auch eine Ansicht, welche die phrygischen und mysischen Wanderungen aus Europa nach Asien für selbstverständliche und ausgemachte Thatsachen ansah. Aus Kleinasien, der Heimstätte durchaus fremdartiger Urvölker, kann das phrygische Volk nicht hervorgegangen sein.

Westlich von den Phrygen des Sangariusthales, entlang der hellespontischen Küste, wo nur schwache phrygische Reste zurückblieben, bis zum Caïcus herab sass das stammverwandte Volk der Mysen, dessen Schichtung zur Genüge beweist, dass es den später nachgerückten Theil der phrygischen Nation ausgemacht hat. Homer nennt sowohl die Phrygen wie die

Mysen als Bundesgenossen der Troër; er weiss aber auch von kampfbereiten Mysen des thrakischen Nordlandes in der Nachbarschaft pontischer Nomaden, — dem zurückgebliebenen Theile dieses Volkes. Die Ursitze des mysischen Stammes suchen wir darum an der Nordseite des Haemus in unmittelbarem Anschluss an die phrygischen Ursitze. Wir finden hier noch in römischer Zeit die Moesae gentes arg zerplittert und vorwiegend nach Westen gedrängt: offenbar hat die Invasion thrakischer Stämme, zuletzt der Geten, die Mysen in Theile aufgelöst oder bei Seite gedrängt. — In nachhomerischer Zeit, zuerst bei dem ionischen Dichter Kallinos, tritt an Stelle der homerischen Troër der Name Τεῦκροι auf. Troër und Teukrer waren jedenfalls kleinasiatische Aboriginer, wie die Namen selbst kleinasiatische Herkunft verrathen; auf europäischem Boden fehlt, wenn wir von den fabelhaften Sagencombinationen Herodot's absehen, jede Spur von Teukrern. Die Namengebung in der Troas erweist sich jedoch als eine vorwiegend mysische: die homerischen Sänger haben die Zustände ihrer Zeit vor Augen gehabt. Das voreinst mächtige und streitbare Volk der Teukrer war, bis auf geringe Spuren, untergegangen; dauernd erhielt sich dagegen das eingewanderte mysische Volksthum bis in die Zeit der Hellenisirung.

Im Flachlande an der unteren Donau finden wir in geschichtlicher Zeit nomadische Skythen und thrakische Geten. Für eine sehr entlegene Epoche der ethnischen und sprachlichen Entwicklung jedoch dürfen wir hier und im pontischen Steppenstriche die noch ungetheilten arischen Nomaden als Bewohner voraussetzen: auf diesem Boden hatte die Rossezucht eine ihrer ältesten Heimstätten gefunden, und hier erklang zuerst die völlig ungemischte und grossartig klingende arische Ursprache, aus welcher sich die verwandten Nachbarsippen mit Ausdrücken des familiären und nomadischen Lebens bereichert haben; zumal die unmittelbar anstossenden thrakischen Nachbaren haben, wie wir erweisen werden, Ausdrücke für die Hausthiere der Steppe aus dem Arischen entlehnt. Die arischen Nomaden sind aber schliesslich in weite Ferne abgezogen; sie haben als die ersten Metanasten unter den europäischen Völkern, wie Jahrtausende später die Russen, asiatische Lande erobert, und wir finden sie an der Schwelle der geschichtlichen

Zeit als Ansiedler am Indus und im iranischen Hochlande mitten unter durchaus allophylen drawidischen und kuschitischen Völkern, nachdem sie vorher die von der Indusbeuge bis zum Alburz sich erstreckende ‚kaukasische' Bergzone durchbrochen hatten. Doch blieben entartete Reste dieser Metanasten allezeit über den pontischen Gestaden sitzen. Während bei den arischen Rossezüchtern weite Wanderungen naturgemäss zu Tage treten, war den europäischen Brudervölkern ruhigeres Beisammensitzen und Haften an der ererbten Scholle von Haus aus eigen; ihre späteren Wanderungen lassen sich mit der grossen arischen Wanderung kaum vergleichen.

Nun steigen wir eine Stufe weiter gegen Norden hinauf und gerathen in die karpatische Gebirgsumwallung, die Urheimath des thrakischen Volksthums. Diese corona montium barg noch während des ganzen Alterthums den echtesten Theil der thrakischen Barbarenwelt, sie war die vagina gentium Thraciscarum, deren Sprache eine uniforme Einheit für sich bildete und zugleich genetisch mit der südwärts gelagerten mysisch-phrygischen Gruppe zu einer weiteren Spracheinheit verbunden war, an die sich zuletzt das Armenische anschloss. Weiter nordwärts jedoch, in dem Weichsellande, hatte das äusserste grosse Glied der osteuropäischen Sprachgruppe, das Slawische und Litauische, seine Ausbildung gefunden; in der Gestaltung des Sprachschatzes musste sich dieses Glied vom Thrakischen schon weit stärker entfernen, da die Natur des nordischen Sumpflandes veränderte Lebensbedingungen und Begriffe hervorrief. Noch muss eines weitern Gliedes der osteuropäischen Region gedacht werden, deren Placenta an der mittleren Donau, in Pannonien, lag: auch für das Illyrische, dessen Stellung sich aus dem heutigen Albanischen ergeben hat, muss eine ziemliche Abweichung von der Eigenart und dem Stoffe der thrakischen Sprechweise angenommen werden, was jedoch gelegentliche Berührungen nicht ausschliesst.

Den Thraken der karpatischen Bergregion ward im Laufe der Zeit der Raum zu enge; sie stiegen herab, durchzogen das Flachland an der untern Donau und warfen sich mit aller Macht in mehreren aufeinanderfolgenden Wellenschlägen auf die verwandten mysisch-phrygischen Stämme, welche sie allerorten durchsetzten, nach links und rechts verschoben oder zer-

trümmerten. Als rohe Bergstämme, welche sich überdies die Lebensweise der arischen Nomaden angeeignet hatten, fanden sie weniger Gefallen an dem Boden der Alluvialebenen und niedrigen Thalkessel, dessen Bearbeitung harte Mühe erforderte; sie wandten sich mit Vorliebe den höheren Regionen des Südlandes zu, auf dessen Halden sie der Viehzucht obliegen und von wo aus sie in räuberischer Weise die unterworfenen Stämme, so weit dieselben nicht nach Asien ausgewandert waren, im Zaume halten und ausbeuten konnten. Wurde ihnen hier der Raum zu enge, so nahmen sie gelegentlich auch von den Thalgebieten Besitz, wie am Hebrus und Strymon. Giseke, welcher die Wahrnehmung gemacht zu haben glaubte, dass alle Flussebenen und Passagen Thrakiens sich im Besitze paionischer, d. i. mysisch-phrygischer Stämme befunden hätten, während den thrakisch-,pelasgischen' Stämmen ausschliesslich die Bergstriche eigen gewesen wären, betrachtet allerdings gerade diese letzteren als die in die Berge zurückgedrängten Ureinwohner, die Paioner dagegen als in späterer Zeit aus Asien eingedrungene Eroberer, die sich naturgemäss der fruchtbarsten Striche und der wichtigsten Uebergänge bemächtigt hätten. Aber die politische Führerrolle befand sich seit Beginn der Geschichte in den Händen der echten Thraker und das ganze Land bis zu den Küsten hinab führt bezeichnenderweise den Namen Thrake; die mysisch-phrygischen Volksreste dagegen waren politisch zur Ohnmacht verurtheilt und bildeten den passiven Bestandtheil der Bevölkerung, mochte auch ihre Culturstufe eine höhere gewesen sein. Die sprachliche oder dialektische Scheidewand, welche die echten Thraker und die ebenfalls Thraker genannten Myso-Phrygen von einander trennte, vermögen wir nur dunkel, aus den schwachen Spuren der Eigennamen, zu erkennen; erkennbarer und schroffer tritt der Gegensatz beider Volksthümer in der Lebensweise und im Culturstande hervor: auf der einen Seite altansässige, aber in ihrer Continuität unterbrochene und aufgelöste Sporaden, politisch unwirksam, aber dem Landbau und Gewerbfleiss in althergebrachter Weise ergeben, geistig höher veranlagt und dem Naturleben in orgiastischer Weise huldigend, dem griechischen Wesen leicht zugänglich und schliesslich darin aufgehend; dort hinwieder üppig wuchernde und numerisch überlegene Berg-

stämme, gewaltthätig und dem Kriegerleben ergeben, faul und vom Fleisse der Untergebenen zehrend, dabei unter einander stets uneinig, nur in Zeiten der Gefahr kräftig sich wehrend, in späterer Zeit ein gefürchtetes Soldaten- und Söldnermaterial abgebend, den Charakter der Rohheit und des Naturzustandes weit über die Zeit der schliesslichen Romanisirung bewahrend — so äussert sich in allgemeinen Zügen dieser Gegensatz. Doch gingen im Laufe der Zeit auf die thrakischen Eroberer die orgiastischen Culte der Ackerbauer über; der Noth folgend, nicht dem eigenen Triebe, wandte sich auch der Thraker harten Arbeiten zu, namentlich dem Bergbau, der vorher eine starke Seite der phrygischen Stämme gewesen war; die Magnaten eigneten sich mitunter den hellenischen Culturschliff an.

Dauernde Ruhe war dem thrakischen Volke niemals beschieden. Im Norden drohten und drängten die skolotischen und sarmatischen Steppennomaden, zuletzt auch die Galater und Germanen; im Westen erforderten die Bewegungen der illyrischen Völker Beachtung; aus dem Berglande des Haimos selbst traten immer neue Raubstämme hervor, welche dem Zuge nach Süden folgten. Als ein unruhiges Volk lernen wir die Traller kennen, sowie die trerischen Nomaden, welche in Kleinasien Alles drunter und drüber mengten; die von den Paionen gedrängten Maido-Bithynen setzten gleichfalls über den Bosporus und erwarben sich im Lande der Mysen und Phrygen dauernde Wohnsitze. Die kimmerische und thynische Wanderung war das letzte grosse Ereigniss der älteren Zeit, das vom thrakischen Lande ausgieng; erst der Galatersturm kann sich mit demselben messen. Der folgende Zeitraum erhält durch die Eroberungszüge der Perser, durch das Hervortreten der Odrysen und Geten und durch die Ausbreitung der makedonischen Grossmacht Abwechslung. Eine bedeutende culturelle Rückwirkung üben die hellenischen Colonien an den Küsten und die makedonischen Neugründungen im Inland aus; ganz Thrake wäre vielleicht der hellenistischen Cultur zugefallen, wenn nicht die Macht Rom's eine noch grössere Wandlung herbeigeführt hätte.

Makedonien, Thrake und das moeso-getische Ufergelände wurden römische Provinzen; nur das thrakische Stammland im

Norden, das die Daken innehatten, erhielt sich länger frei und leistete dem Ansturme der römischen Legionen verzweifelten Widerstand, bis endlich auch dieses letzte Bollwerk der thrakischen Barbarenwelt fiel und mit Colonen aus den römischen Provinzen neu bevölkert wurde. Unter dem Schutze der Legionen hielt sich die traianische Dacia bis auf Gallienus und Aurelianus; der Gebirgswall wurde von den germanischen Völkern durchbrochen, die römischen Provincialen flüchteten in eine neu geschaffene Dacia südlich vom Strome, und ihnen nach zogen selbst die letzten Reste dakischer Bergstämme, um in der Römerwelt aufzugehen. Das karpathische Bergland wurde schliesslich eine Beute der Slawen, der Hunno-Bulgaren und Ungaren. Das innere Thrakien jedoch war unter der Herrschaft Rom's vollständig romanisirt worden; den Schlussstein dieser Wandlung bildete die Verbreitung des Christenthums bei dem thrakischen Centralvolke der Bessen (400 n. Chr.); das römische Wesen festigte sich innerhalb der folgenden zwei Jahrhunderte; alsbald (600) drangen jedoch aus dem Nordlande slowenische Stämme ein und nahmen vom Haemusgürtel Besitz, geriethen dann unter die Obmacht der Bulgaren, welche die griechische Herrschaft auf Byzanz und den aegaeischen Küstenstrich beschränkten, und wandten sich schliesslich ebenfalls dem Christenthum zu. Die römischen Provincialen wurden durch die slowenische Einwanderung zu politischer und ökonomischer Ohnmacht verurtheilt; sie fristeten ein gedrücktes Dasein entweder als Handwerker in den Städten oder als Frohnbauern auf dem Lande, oder sie rotteten sich zu Schaaren zusammen, um auf den Berghalden und Triften nach angestammter thrakischer Sitte ein freieres Naturleben zu führen. Das romanische Element bewahrte im grossen Ganzen den überkommenen Grundstock seiner romanischen Sprechweise; dieser Grundstock, reich an Ausdrücken für das sociale und ökonomische Leben der älteren Culturepoche, wurde jedoch naturgemäss überwuchert von dem sloweno-bulgarischen Sprachschatze; die starke Mischung mit dem Altslowenischen, welche dem Ostromanischen bis auf den heutigen Tag charakteristische Färbung verleiht, kam in dem langen Zeitraum von 600 bis 1000 zustande. Dann gelang es Byzanz, Bulgarien wieder unter seine Botmässigkeit zu bringen, und von dieser Zeit an finden wir in den gleich-

zeitigen Schriftwerken zahlreiche Erwähnungen des über ganz Bulgarien und tief nach Serbien hinein verbreiteten ‚wlachischen' Elementes, das auch im Pindoswall festen Boden gefunden hatte. Demselben bot sich endlich eine neue Heimat in dem Flachlande über der Donau und in jenem Gebirgswall, den wir für die Urstätte der thrakischen Nation ansehen: der unerträgliche Steuerdruck unter den Komnenen, die harten Massnahmen der Regierung gegen die Bogomilen, sowie die Aussicht, unter den Pečenêgen und Kumanen, mit denen die unzufriedenen Bulgaren und Wlachen gerne fraternisirten, einen leichteren Modus vivendi zu finden — dies Alles bewog ohne Zweifel seit dem eilften und zwölften Jahrhundert viele bulgarische Bojaren mit ihrer wlachischen Gefolgeschaft über die Donau zu setzen und nicht bloss im Flachland, sondern auch auf den schwach besiedelten Halden des karpatischen Berglandes ein neues Leben zu beginnen; so entstand in Siebenbürgen allmälig neben Magyaren und Sachsen eine dritte Nation, die wlachische. Anfänglich überwog bei derselben noch das bulgarische Knêzenthum; mit der Zeit drang jedoch das numerisch stärkere romanische Bauern- und Handwerkerelement durch.

Wer unbeirrt von landläufigen Ansichten und Vorurtheilen sich streng an die geschichtlichen Urkunden hält und die Völkerbewegungen aller Jahrhunderte erwägt, und wer dabei die sprachlichen und culturellen Thatsachen berücksichtigt, wird in den heutigen Ostromanen das thrakische Volksthum wiedererkennen, wie das illyrische in den heutigen Albanen. Es wäre undenkbar, dass eine so grosse und wichtige Nation wie die thrakische völlig und spurlos hätte untergehen können.

Wir müssen noch einen Blick ins Alterthum zurückwerfen. Der Name der Thraker hat durch die Griechen Verbreitung erlangt; ob er aus Eigenem gebildet wurde —, ob er die veränderte und angepasste Gestalt einer phrygischen und überhaupt fremdsprachigen Bezeichnung darstellt, lässt sich nicht entscheiden; die thrakischen Stämme selbst haben schwerlich diesen Gesammtnamen für sich besessen, bei ihnen waren unstreitig nur Sonderbezeichnungen im Schwange. Für Θρήϊκες, Θρᾶϊκες, auch Θρέϊκες, worin die Silbe -ϊκ der Derivation angehört wie in Αἴθικες, böte sich die Wurzel θρη : θρε, indo-



germanisch dhrê: dhre, Nebenform von dher, ,halten, stützen; schauen, beachten'; von der Wurzel dhers- ,muthig sein, wagen' war vielleicht der thrakische Stamm der Δάρσιοι benannt. Infolge des politischen Uebergewichtes der thrakischen Eroberer über die übrigen altansässigen Stämme wurde der Name auch für diese unterschiedlos angewendet. Die Daker, denen ausdrücklich thrakische Sprache beigelegt wird, heissen darum niemals ausdrücklich Thraker, weil man sie von den Bewohnern der römischen Provinz Thracia zu scheiden hatte. — Es bleibt noch die Möglichkeit offen, dass es voreinst an der Nordgrenze von Hellas einen Stamm gegeben habe, welcher sich so benannte; Collectivnamen von Völkern sind ja meist aus irgend einer Sonderbenennung hervorgegangen. Nannten sich so etwa die ältesten Bewohner von Samothrake? Das, was wir über die Einwohner dieser Insel wissen, spricht nicht sehr dafür. Bei attischen Schriftstellern und Dichtern ist mitunter von Thrakern die Rede, welche in Daulis und andern Orten der phokischen Landschaft gewohnt haben sollen; auch die Piëren werden mitunter Thraker genannt. Neuere Forscher seit C. O. Müller haben sogar doppelte Thraker angenommen, barbarische und hellenische. Es ist jedoch widersinnig, denselben Namen auf zwei der Abkunft, Sprache und Cultur nach grundverschiedene Völker anzuwenden; überdies hat die Kritik jener Nachrichten — wir erinnern an die bezüglichen Arbeiten von Al. Riese und Hiller v. Gaertringen — deren Unhaltbarkeit nachgewiesen. Wir halten die griechischen Thraker für abgethan.

Wir haben schliesslich noch ein Volksthum der bunten Völkerwelt Thrake's anzuschliessen, das der Einreihung in eine bestimmte ethnische Gruppe Schwierigkeiten entgegenstellt: wir meinen die Paionen, über welchen die Dardaner hausten. Da diese beiden Völker, welche von den Alten in Verbindung mit Troia gebracht wurden, der Westseite Thrakiens vorgelagert waren, so wollen wir bei der Aufzählung der Einzelstämme mit ihnen den Anfang machen; denn es gilt eine Cardinalfrage für die alte Ethnologie der Haemushalbinsel der Lösung näher zu bringen.

I. Die paionisch-dardanische Gruppe.

Ueber die Herkunft der Παίονες waren schon die Alten in Zweifel. Verschiedene Mythen knüpfen sie an das ‚pelasgische‘ Volk der Ἄλμωπες an, das in makedonischer Zeit zwischen den Makedonen und Pelagonen in der heutigen Hochlandschaft Moglena hauste und die Orte Ὅρμα oder Ὄρνα, Εὐρωπός und Ἄψαλος besass (Ptol.). Denn Παίων erscheint als Sohn des Poseidon und der Helle (Hygin. astr. II, 20) und ebenso heisst Ἄλμωψ ein Sohn des Poseidon und der Helle (St. Byz.); dazu stimmt die Angabe (schol. Ap. Rh. I, 230), dass Paion's Tochter Φανοσύρα, mit dem Aioliden Μινύας vermählt, Mutter des Athamas und Orchomenos wurde. Ausser dem berühmten Minyersitz Orchomenos am Kopaïssee gab es auch ein Ὀρχομενός auf der Westseite des Olympos nahe dem Haliakmon, vormals auch Μινύα und Ἀλμωνία geheissen (vgl. C. O. Müller, Maked. 15). Wie dem auch sei, diese Ansicht erklärt die Paionen für ein uraltes pelasgisches Volk; eine ähnliche Genealogie (Paus. V 1, 5) bringt die Paionen in Verbindung mit den Aioliden und Aitolern, den Stammverwandten der Makedonen. Für diese Mythen könnte die geographische Nähe der Paionen und der Nordgriechen die Grundlage geboten haben.

Getheilter Meinung waren jene Schriftsteller, welche Strabo (VII fr. 38 vgl. Eust. ad B 848) vor Augen hatte: οἱ μὲν Παίονας Φρυγῶν ἀποίκους, οἱ δὲ ἀρχηγέτας ἀποφαίνουσιν. Die zweite Ansicht, welche die Paionen zu Archegeten macht, d. h. für eine eigene Nation erklärt (denn hier ist nicht etwa Φρυγῶν zu ergänzen), gieng von bedächtigen Forschern aus, welche in den Paionen nichts Phrygisches und Kleinasiatisches gefunden hatten. Anderer Ansicht war Herodot, der die Paionen zwar nicht direkt für Phryger, so doch für Troër erklärt.

In der Ilias steht Priamos an der Spitze eines Bundes, der alle Völker vom Halys und Sangarios bis zum paionischen Axios, darunter auch Phrygen, Maionen, Mysen, Thraker, Kikonen und Paionen, umfasst; innige familiäre und hieratische Beziehungen verbinden das Herrscherhaus mit all' diesen Völkern. So charakterisirt das Epos die troianische Völkerwelt im Gegensatz zur griechischen. Die Griechen erblickten in

den dichterischen Schöpfungen ihrer Rhapsoden reine Geschichte, in den Kämpen auf griechischer und trojanischer Seite leibhaftige Wesen der Vergangenheit; sie wussten sich jenen Völkerbund nicht anders zu erklären als durch Annahme von Eroberungszügen aus Ilios, die vor der Zeit der Zerstörung stattgefunden haben sollen, — als ob erobernde Gewalt allein jene Zustände, wie sie die Dichtung schildert, herbeigeführt haben musste; als ob nicht die geographische Lage der Stadt an der Grenzscheide Kleinasiens und des Haemuslandes und der Einfluss der gemeinsamen Cultur, welche in Ilios ihr Centrum und ihren Höhepunkt gefunden hatte, Alles zur Genüge erklärte. Durch die griechischen Colonisten hat der troianische Sagenkreis weite Verbreitung gewonnen; allerorten wollte man Spuren der homerischen Helden erkennen und selbst barbarische Völker wollten ihre Ursprünge auf homerische Namen zurückführen. Troianischer Abkunft rühmten sich sogar die libyschen Maxyer (Hdt. IV, 191; vgl. den Vers des Menander über die Λιβύτρωες Θρᾷκες, schol. Plat. Phaed. 72 c). Mit besserem Grunde feierten die strymonischen Bithynen Rhesos als ihren Nationalhelden, und die Paionen fanden sich in ihrem Asteropaios gerühmt — sie durften ihre Ahnen für Bundesgenossen der Troër halten, sich selbst für Stammverwandte dieses durch die Poësie verherrlichten Volkes.

Jene zwei Brüder, welche 506 dem in Sardes weilenden Dareios die Auskunft gegeben haben sollen, die Paionen vom Strymon seien Τευκρῶν τῶν ἐκ Τροίης ἄποικοι (Hdt. V 13), waren Leute, welche mit dem troianischen Sagenkreise vertraut waren. Auffallenderweise heisst einer derselben Πίγρης, ein Name, der sonst nur in Karien und Lykien (auch in den Formen Πίκρης, Pikhrä) auftritt. Herodot hätte die Anekdote richtiger so gestalten können, dass er das Brüderpaar für karisch und nur die emsige Jungfrau, die etwa deren Magd gewesen, für eine Paionin ausgab. Die ganze Anekdote ist überhaupt erst entstanden, nachdem die Paionen bereits an der Grenze von Karien und Phrygien angesiedelt waren — eine Erfindung ex facto. Aus karischem Munde erfloss auch die Bezeichnung Τεῦκροι für Τρῶες; mit dem Namen der Teukrer war man in Kleinasien vertraut, schwerlich jedoch in Paionien. Homer weiss bekanntlich Nichts von troianischen und mysischen

Teukrern, er kennt nur den salaminischen Bogenschützen Τεῦκρος, den von einer Troërin geborenen Sohn des Telamon, den Repräsentanten des troïschen oder teukrischen Volkselementes auf Kypros (vgl. H. D. Müller, Histor.-mythol. Untersuchungen, Göttingen 1892, S. 112—122), von dem die kyprischen Könige von Salamis bis auf Euagoras ihr Geschlecht ableiteten, weil neben dem achaïsch-hellenischen Elemente auch noch das einheimische teukrische Geltung besass. Ebenso gehörten die Priester des Zeus zu Olba im kilikischen Bergland der Familie Teukros an, d. h. den kilikischen Ursassen, welche die Ilias auch in der Ebene von Thebe kennt. Wenn bei Späteren Teukros als Sohn des Skamandros und der Nymphe Idaia auftritt, so wird er damit als Autochthon des troïschen Landes gekennzeichnet; nach Kallinos (Strabo XIII, p. 604) soll Teukros aus Kreta gekommen sein, woher man alle Völker räthselhaften Ursprungs, beispielsweise die Termilen (Lykier), herleitete. Herodot weiss (V 122, vgl. VII 43), dass die Bewohner von Gergithes Ueberreste der alten Teukrer waren; dasselbe galt von den Γεργῖνοι auf Kypros (Klearch bei Athen. VI p. 256, c). Wir werden kaum fehl gehen, wenn wir die Τεῦκροι für ein uraltes Volk kilikischen Schlages ansehen und mit Brugsch den Tekri oder Tekkari der 19. Dynastie Aegyptens gleichsetzen. Haben diese Autochthonen weite Wanderungen unternommen (Strabo p. 61), so geschah dies nach Süden zu, in das Land der Chêta am Orontes und weiter hinab, schwerlich jedoch nach Thrake und bis zur Adria, wo jede Spur des teukrischen Namens fehlt; die Paionen für Teukrer zu halten, wäre zu abenteuerlich.

Herodot (VII 20) weiss allerdings von einem στόλος Μυσῶν τε καὶ Τευκρῶν ὁ πρὸ τῶν Τρωικῶν γενόμενος· οἳ διαβάντες εἰς τὴν Εὐρώπην κατὰ Βόσπορον τούς τε Θρήϊκας κατεστρέψαντο πάντας καὶ ἐπὶ τὸν Ἰόνιον πόντον κατέβησαν, μέχρι τε Πηνειοῦ ποταμοῦ τὸ πρὸς μεσαμβρίης ἤλασαν. Man höre und staune! Vor der Einnahme Troia's (ca. 1184) sollen Teukrer und Mysen alle thrakischen Völker besiegt haben und in alle Westlande vorgedrungen sein. Leider wissen die homerischen Lieder davon Nichts; auf der ganzen europäischen Strecke findet sich sonst nicht eine einzige Spur des teukrischen Namens; von den Mysiern wird das Umgekehrte, nämlich Wanderung aus Europa nach Klein-

asien, berichtet. Wir finden auch hier die aus den homerischen Sagengeweben künstlich erschlossene Anschauung von uralten Eroberungszügen der Troianer auf die Spitze getrieben: denn Ilos — lassen wir lieber Lykophion's Kassandia (1341—1345) declamiren: πάππος δὲ Θρήκης οὑμὸς αἰστώσας πλίακα | χώραν τ' Ἐορδῶν καὶ Γαλαδραίων πέδον, | ὅρους ἔπηξεν ἀμφὶ Πηνειοῦ ποτοῖς, | στερρὰν τραχήλῳ ζεῦγλαν ἀμφιθεὶς πέδαις, | ἀλκῇ νέανδρος, ἐκπρεπέστατος γένους. Leider hat uns die troianische Jungfrau, welche den Herodot gelesen hat, anzuführen vergessen, ob da nicht Ilos mit dem mächtigen Pelasgos, König von Argos, zusammenstiess, der alle Lande von der Brandung des ionischen Meeres bis zu den Fluthen des Axios und Strymon beherrscht haben soll (Aesch. Suppl. 238 ff.). Solche Sagenklitterungen mögen den Griechen, zumal ihren Dichtern, gestattet sein; wenn aber neuere Forscher dieselben für bare Münze nehmen und darauf eine Fluth von Vermuthungen häufen, so werden wir ihnen Halt zurufen. Am weitesten hierin ist Giseke gegangen: Paionen sollen aus Asien in das von griechischen Stämmen besetzte Pelasgerland eingedrungen sein, die ‚pelasgischen' Thraker, darunter Dier und Piëren, in die Gebirge getrieben und zuletzt die fortlaufenden Wanderungen der Minyer, Kadmeionen, Abanten, Dryoper, Boioter und Dorer hervorgerufen haben.

Noch einmal spricht Herodot (VII 75) von seinen ständig verbundenen Teukrern und Mysen bei der Sage der Bithynen von dem Auszug aus ihrem strymonischen Stammlande: τὸ πρότερον ἐκαλέοντο, ὡς αὐτοὶ λέγουσι, Στρυμόνιοι, οἰκέοντες ἐπὶ Στρυμόνι. ἐξαναστῆναι δέ φασι ἐξ ἠθέων ὑπὸ Τευκρῶν τε καὶ Μυσῶν. Man muss bezweifeln, ob die Bithynen selbst, obzwar in Asien sesshaft und mit der Ausdrucksweise der Kleinasiaten vertraut, wirklich von Teukrern und Mysen gesprochen haben; möglicherweise hat Herodot, entsprechend seiner paionischen Anekdote (V 12), diese Namen ohneweiters für Παίονες eingesetzt: nur Paionen können es gewesen sein, welche, von Westen vordringend, die thrakischen Strymonier dem Osten zugetrieben haben. Wenn Mysen und Teukrer aus der Troas kamen und zwar lange vor Troia's Zerstörung, so wären ihnen die Strymonier geradezu in die Arme gelaufen, und die Eroberer hätten es geduldet, dass ihr eigenes Stammland von den Verjagten besetzt worden wäre! Ueberdies fällt der Auszug der Bithynen in oder hinter

die trerisch-kimmerische Wanderung (750—600), also lange nach Troia's Einnahme. — Die troianische oder phrygische Abkunft der Paionen müssen wir nach Allem dahingestellt sein lassen; sehen wir zu, ob sich bei den Einzelstämmen etwas Genaueres ergibt.

Homer nennt als Vater des vor Troia gefallenen paionischen Heerführers Asteropaios, welcher gekommen war τηλόθεν ἐξ Ἀμυδῶνος ἀπ' Ἀξίου εὐρὺ ῥέοντος, den Πηλεγών. Da an der Axiosmünde voreinst phrygische Mygdonen sassen, so braucht Ἀμυδών oder, wie die später von den Argeaden zerstörte Veste ursprünglich hiess, Ἀβυδών nicht gerade für eine paionische Gründung zu gelten; es vergleicht sich Ἄβυδος, die Stadt des Asios am Hellespont und die Glosse ἀβυδόν · βαθύ (Hesych.). Die von Pelegon abgeleiteten Πηλαγόνες oder Πελαγόνες sind entweder Bewohner der ‚schlammigen Ebene', vgl. die Glosse πηλαγών · ἐκ πηλοῦ γεγεννημένος und alb. pelg ‚Moorgrund, Dümpel', oder Bewohner eines ‚Flachstriches' überhaupt, von Wurzel pela : plâ ‚breitschlagen, ausbreiten' (vgl. πέλαγος?). Eine Münze Πελαγιτῶν stammt aus dem illyrisch-epirotischen Bergwerksorte Damastion; in Sicilien gab es, in der Ebene am Palikensee, einen Ort Πελαγονία (St. B.), das heutige Pallagonia. Die Hauptsitze der Pelagonen waren später nicht am unteren Axios, sondern in der Ebene am mittleren Erigon nördlich von den Lynkesten, sowie im Bergland am unteren Erigon bis Stobi, nördlich von den Almopen; hier erwähnt Livius wiederholt ‚angustiae quae ad Pelagoniam sunt'. Seit der Römerzeit bis in die bulgarische Zeit hinein hiess Ἡράκλεια Λύγκου oder Λυγκηστίς, das heutige Bitolia, und die benachbarte Ebene Πελαγονία. Abel hält die Pelagonen schon ihres Namens wegen für Pelasger, die von den Paionen unterworfen wurden; Giseke dagegen hält an der von Strabo hingestellten Gleichung mit den Paionen fest. Zwar heissen die Pelagones ‚Paeoniae gens' (Plin.); aber es scheint, dass sie ein älteres, wenn nicht illyrisches, so doch mit den Almopen verwandtes Element darstellen, wobei wir an die eingangs erwähnte Anknüpfung der Paionen an die Minyer von Orchomenos erinnern. Es ist kein Zufall, dass wir nahe dem zweiten Orchomenos südlich von Haliakmon eine Πελαγονία Τριπολῖτις finden mit den drei Ortschaften Πύθιον, Δολίχη und Ἄζωρος. Nur die beiden ersten tragen griechische Namen;

Ἄζωρος, auch Ἀζώρειον und τὰ Ἄζωρα genannt, muss aus älterer Zeit stammen, wie der Beiname der Landschaft selbst; für paionischen Ursprung desselben spricht die Analogie von Βυλάζωρ am mittleren Axios; für brigisch darf gelten Ἄλωρος in Bottiaia, für edonisch Γάζωρος am Pangaios.

Die Παίονες scheinen ursprünglich vom oberen Axios und aus dem illyrischen Westen ausgegangen zu sein; das Nachdrängen der nördlichen Stammesgenossen schob sie der Meeresküste zu, wo die phrygischen Stämme sassen. Wenn wir ferner eine solche Vermuthung wagen dürfen, so waren es bereits in der entlegenen Vorzeit Paionen, welche die griechischen und ‚pelasgischen‘ Nordstämme einengten oder gegen Süden drängten; doch finden wir zwischen beiden seit der geschichtlichen Zeit die Phrygen eingeschoben; schwer lässt sich entscheiden, ob damals Illyrier, oder ob Thraker stärkere Wirkungen erzielt haben. Jedenfalls waren die Paionen den Griechen als ein fremdes Nachbarvolk seit alten Zeiten bekannt, und als ein Eroberervolk treten sie in die Geschichte ein. Vor der Ausbreitung der makedonischen Hausmacht sollen sie Herren von Bottiaia und ganz Emathia bis zur Grenze von Piëria gewesen sein (Strabo VII fr. 38; Polyb. 24, 8: Ἠμαθία τὸ παλαιὸν Παιονία). Homer weiss sie im Besitze der mygdonischen Axios-münde; ganz Μυγδονία sammt der Κρηστωνική war ihnen voreinst unterworfen; als Xerxes vom unteren Strymon am Halse der Chalkidike nach Therme marschierte, zog er διὰ τῆς Παιονικῆς (Hdt. VII 124). Die thrakische Bisaltia vermochten sie jedoch nicht zu unterwerfen. Aber das ganze Axiosthal bis zum pelagonischen Stobi (vetus urbs Paeoniae, Liv. XXXIX 53, 14) hinauf hatten sie inne; weiter zeigt Βυλάζωρ, das heutige Weles oder slawische Welica, μεγίστη οὖσα πόλις τῆς Παιονίας (Polyb. V 97, 1), im Namen (mit βυλ- vgl. Βυλλίς, Ausgang wie in Ἄζωρος) illyrisches Gepräge; noch weiter dürfen wir die Ἴωροι mit ihrer Burg Ἴωρον (Ptol.) oder Ἴουρα (St. B.) für ein Volk paionischen Schlages halten. Nach Strabo entspringt der Axios ἐκ τῆς Παιονίας, und er nennt die im Oberlande an der Grenze Dardania's streichenden Bergzüge τὰ ὄρη Παιονικά. Ostwärts vom Axios boten breite Flussthäler Zugänge zu den strymonischen Geländen: das Blachfeld Owčepole mit der Pčinja und Kriwa, die Brêgálnica oder Ἀστιβός der Paionen mit der

Lukawica, die Boëmia und endlich die Strúmica, im Alterthum Πόντος geheissen, führten von selbst in das seit Alters von thrakischen Stämmen besetzte Strymonthal. Die nördlicheren Thäler finden wir im Besitze der stammverwandten Agrianen, die südlichen gehörten den eigens so benannten Paionen. Hier lag Ἀστιβός, das heutige Istib oder Štip, ASTIBO der Itinerarien, eine alte Veste dieses Volkes; mit dem Wasser des Flusses salbten die Paionen ihre Könige. Weiter südwärts finden wir die Burg Δόβηρος, DOBERUS der Römer, in einem ‚schaurigen Thale', φρικαλέον νάπος (Addaeus in AP. IX 300), gelegen, dessen Bewohner Δόβηρες hiessen, — ungewiss, ob das heutige Doïran oder das im Quellgebiete der Strúmica gelegene Radowištė; näher dem Axios zu, sei es an der Lukawica oder an der Boëmia, lag die Burg Αἴστραιον, Sitz der Αἰστραῖοι oder Aestrienses (vgl. den Fluss Ἀστραῖος bei Aelian). In den benachbarten Bergstrichen finden wir zurückgedrängte thrakische Stämme, Sinten und Maiden; entlang dem Strymon sassen voreinst die thynischen Thraker oder Μαιδοβίθυνοι. Wenn diese Herodot (VII 75) ὑπὸ Τευκρῶν τε καὶ Μυσῶν verjagt werden lässt, so wissen wir, dass darunter nur die Paionen verstanden werden dürfen und dass das Ereigniss lange nach Troia's Zerstörung in die Zeit der kimmerischen Züge fällt. Die paionischen Eroberer verbreiteten sich immer weiter in das edonisch-phrygische Flachland am unteren Strymon, und es gab seither eine Παιονία ἐπὶ τῷ Στρυμόνι ποταμῷ πεπολισμένη (Hdt. V 13).

Unter den Sondernamen begegnen hier Παιόπλαι (Hdt. V 15, VII 113), ferner Σιριοπαίονες (V 15) und οἱ ἐν τῇ λίμνῃ Πρασιάδι κατοικημένοι Παίονες (V 16). Zu den Παιόπλαι könnte man die Τρίσπλαι vergleichen, nach Hecataeus ein ‚thrakisches' Volk (St. B.), wenn nicht vielmehr ‚dreigetheilte' Paionen. Die Σιριοπαίονες, auch Σιρραῖοι genannt (Theop. ap. St. B., C. I. Gr. II n⁰ 2007), Bewohner von Σῖρις τῆς Παιονίης (Hdt. VIII 115), giengen später in den hier uransässigen Odomanten auf (Liv. XLV 4, 2); das zugrunde liegende Wort σιρός werden wir als phrygisch erweisen. Die Anwohner des ‚lauchgrünen' Sees von Takhyno und Butkowo schildert Herodot als Pfahlbauer und Fischer; so können wir uns auch die Bistonen am bistonischen See, die Thynen am Derkos, und gemäss einem Relief der Trajanssäule die Daken des Flachlandes vorstellen; falls

2*

Μόσσυνος (s. d. Glosse μόσσυν) der echte Name jener Pfahlbauansiedlung war, so weist derselbe auf phrygische Ursassen, die von den Paionen unterworfen waren. Man glaubt ein zweites Δόβηρος am Fusse des Pangaios ansetzen zu dürfen, wegen der im Pilgerbericht m. p. VII Amphipoli viâ Philippi erwähnten mutatio DOMEROS, worin m aus b entstanden sein kann wie in Ἀμυδών aus Ἀβυδών. In der That wird dieser edonische Ort eine Gründung der illyrischen Paionen gewesen sein: Δόβηρος, Δόμηρος ist abzuleiten von der Wurzel dhub- ‚vertiefen'; vgl. gall. dubno-, dumno- ‚tief', lit. dauburà slaw. dĭbrĭ ‚Bergschlucht, Tobel'. Aber die Δόβηρες bei Herodot (VII 113 in einer unbestimmt gehaltenen Fassung, V 16 in einer eingeschobenen Stelle) sind jedenfalls Bewohner des oben erwähnten Hochthales. Mehrere Burgen des Edonenlandes werden hie und da den Paionen zugewiesen, deren Macht sich zeitweilig bis zum bistonischen See erstreckt hatte, wie denn auch Παίων als Bruder des Ares-sohnes Βιστών auftritt (St. B.); darum brauchen aber die Paionen noch nicht für ein teukrisch-phrygisches Volk zu gelten.

Ungefähr vor dem Skythenzuge des Dareios hatten die strymonischen Paionen einen Feldzug gegen die Perinthier am Hellespont unternommen (Hdt. V 1); eine ähnliche Unternehmung gegen Kardia wird den Bisalten zugeschrieben. Die strymonischen Paionen sollte mit Weib und Kind 506 Megabazos nach Asien überführen; es gelang dies mit den oberen Stämmen, nicht jedoch mit jenen vom Pangaios; die Colonen erhielten einen Strich in Phrygien zugewiesen, den meisten glückte es über Chios Lesbos und Doriskos ihre Heimat wiederzugewinnen. Dem Zuge des Xerxes schlossen sich Haufen von Paionen an. Ihre Freiheit bewahrten sie im Oberlande bis auf Philipp und Alexander; zunächst unter ihren eigenen Fürsten stehend leisteten sie den Makedonen Heeresfolge, seit Vertreibung des Ariston durch Lysimach ca. 284 wurden sie reine Unterthanen, δοῦλοι (Hesych.); doch erhoben die Dardaner Ansprüche auf Paionien. Wir hören dann beständig von Einfällen der Dardaner, Skordisker und der thrakischen Bergstämme, die sich zuletzt immer weiter auf Kosten der Paionen ausbreiteten, so dass dieses Volksthum im Inland völlig verschwindet; was den Thrakern nicht zugefallen war,

wurde hellenisirt. Einmal noch erscheinen Paionen als Ansiedler auf thrakischem Boden südlich vom Haemus, nämlich in Beroë, wohin Traianus Ὑπερπαίονας gezogen hatte. — Appian hat die Paionen, bloss wegen ihrer Namensähnlichkeit mit den Pannoniern, als οἱ κάτω Παίονες ohneweiters unter die Illyrier eingereiht. Aber auch sonst werden sie gern den südlichen illyrischen Stämmen als ἔθνος βαρβαρικόν (Hesych.) beigezählt; z. B. Cram. An. Ox. IV p. 258: ὡς τοῖς Ἕλλησι Ἰλλύριοι καὶ Παίονες καὶ Ταυλάντιοι καὶ Ἀτιντᾶνες βαρβαρίζειν δοκοῦσι. Es scheint dies das Richtige zu treffen; die alten Genealogien von Παίων mögen sich bloss auf die Pelagonen beziehen. Ueber Psyche, Sprache und Sitten dieses Volkes wird nicht viel überliefert. Von den unterworfenen phrygischen Stämmen haben sie den Cult des Dionysos (Δύαλος) und der edonischen Artemis (Hdt. IV 33) angenommen; auch die Silenen (Δευάδαι) stammen daher. Die Pelagonen vermittelten ihnen den Apollo; ausserdem verehrten sie den Helios in Form einer Scheibe. Ihr Land war reich an Gold; selbst an der Bodenfläche wurde aurum talutium gefunden. Am Flusse Pontos gab es Braunkohle (σπῖνος). Im Kesselthal von Doberos und im waldreichen Orbelos wurde der Wisent (βόνασσος) erlegt; aus den Hörnern tranken die Könige. Man trank Gerstenbier und verschiedene Pflanzendecocte (βρῦτος, παραβίη, πῖνον). Von den Thrakern stammt wohl die Sitte, dass, wer einen Feind erschlug, den Schädel zum Könige trug und dafür mit einem goldenen Becher belohnt wurde; illyrisch dagegen war der Brauch der Blutrache. Gerühmt wird der Fleiss der paionischen Weiber, wenn nicht vielmehr edonische von Strymon zu verstehen sind (Hdt. V 12): die Jungfrau in Sardes tränkte das Ross und führte es am Zügel, trug den Wasserkrug am Kopfe und spann den Leinfaden, Alles zu gleicher Zeit.

Zu den Paionen werden ausdrücklich die Ἀγριᾶνες (sing. Ἀγριάν, wie Ἀτιντάν etc., makedonische Form) oder Ἀγρίαι (sing. Ἀγρίας) gerechnet; mitunter werden beide wie zwei verschiedene Völker neben einander gestellt, so bei Arrian (I S, I. 14, 1. II 7, 5) und Livius, von Neoptolemus (ap. St. B.: Παίονας ἠδ' Ἀγριᾶνας) und Strabo, welcher (VII fr. 41) berichtet, die Paionen hätten auch das Land der Agrianen unterworfen. Wahrscheinlich waren die Agrianen ein Brudervolk, aber zu bedeutend, um für eine blosse Unterabtheilung zu gelten. Wir finden sie zuerst

bei Herodot (V 16), aber in einer sichtlich eingeschobenen Stelle. Sicheres bietet Thucydides (II 96 fg.): ‚Sitalkes rief bei seinem Zuge gegen Perdikkas (429) die ihm unterworfenen ἔθνη Παιονικά, nämlich die Ἀγριᾶνες und die Λαιαῖοι (vgl. St. B. Λαιαῖοι · ἔθνος Παιονικόν,) zu den Waffen; der Strymon fliesst ἐκ τοῦ Σκόμβρου ὄρους δι' Ἀγριάνων (codd. Γραιαίων) καὶ Λαιαίων; von Byzantion bis zu den Λαιαῖοι und an den Strymon braucht ein rüstiger Fussgänger 13 Tage'. Nach Strabo entspringt der Strymon ἐκ Παιονίας; nach Stephanus sassen die Ἀγρίαι · ἔθνος Παιονίας μεταξὺ Αἵμου καὶ Ῥοδόπης, also am oberen Skios und Hebros. Der Skombros ist der heutige Ryla-stock; hier hausten nach Sophokles (St. B. v. Ἄβροι, Hesych.) Σκόμβροι · Θρᾴκιον ἔθνος. Die Λαιαῖοι (vgl. die illyr. Eigennamen Lavius, f. Lavia) setzen wir östlich vom Ryla, die Agrianen vom oberen Strymon westwärts bis zum Owče-pole am Axios, wo sie an die Dardaner stiessen; südwärts umschlossen sie die thrakischen Maiden, nordwärts die Dentheleten. Wahrscheinlich erklärt sich ihr Name aus ἀγρός, ager, als ἄγριοι ‚auf dem Felde wohnende'; vielleicht ist damit, trotz G. Meyer's Einspruch, alb. égrę ‚agrestis, silvaticus' verwandt. Wie die übrigen Paionen, wurden sie von Philipp und Alexander dem makedonischen Reiche einverleibt, unter Belassung ihrer Stammeskönige; damals war Λάγγαρος (Arr. I, 5, 2 ff.) Fürst — ein echt-illyrischer Name (vgl. Longarus rex Dardanorum, Liv.). Als Bewohner der Blachfelder, die in ständiger Fehde mit den thrakischen Bergstämmen lagen, waren sie zu leichtem Felddienste vorzüglich geeignet; wir finden sie im makedonischen Heere als ἀκοντισταί, σφενδονῆται, ὑπασπισταί, bewaffnet mit der λόγχη oder dem ἀκόντιον; vgl. Hesych. Ἀγριᾶνες · τέλος τι τῆς κούφης συντάξεως, ἐκ τῆς Ἀγριανικῆς χώρας Παιόνων. Eine eigene τάξις, aus Agrianen bestehend, hiess Ἀγριανικὸν ἀκόντιον. Sie werden in allen Kämpfen der makedonischen Zeit bis 160 v. Chr. erwähnt, und Appian (Illyr. 14) rühmt von ihnen: Ἀγριᾶνες, οἱ τὰ μέγιστα Φιλίππῳ καὶ Ἀλεξάνδρῳ κατεργασάμενοι, Παίονές εἰσι τῶν κάτω Παιόνων, Ἰλλυρίοις ἔποικοι. Sie fühlten sich den Autariaten weit überlegen: dieses gleichfalls illyrische Volk, ursprünglich im Inlande zwischen der Narenta und dem Drin sesshaft und hier seit 370 durch Kelten gedrängt, hatte zwar die Triballer im Morawagebiet unterworfen, wurde jedoch zum Auszuge gezwungen; Langaros schlug sie 334 zurück;

Kassandros aber siedelte nachmals (ca. 300) 20,000 durch Galater verjagte Autariatenfamilien in Orbelos an. — Die überaus starke Heranziehung dieses Volkes zum Felddienst und die Uebermacht der Bergthraker scheinen es erschöpft und aufgerieben zu haben; seit 160 erscheinen nur mehr thrakische Maiden und Dentheleten an der Oberfläche. Nun müssen wir uns einem Volke zuwenden, das einen hochberühmten Namen trägt und lange Zeit eine mächtige Rolle gespielt hat.

Die Δάρδανοι, auch Δαρδανεῖς und Δαρδανιάται genannt, wohnten vom Oberlaufe des Axios entlang und zwischen den beiden oberen Flussläufen der Morawa bis zu deren Vereinigung im πεδίον τὸ Τριβαλλικόν. Die älteren Griechen kennen dieses Volk noch nicht; zum erstenmale wird es ausdrücklich a. 284 genannt, und mächtig tritt es seit den Galaterstürmen hervor. Agatharchides von Knidos wusste zu berichten (Athen. VI p. 272, d), dass unter den Dardanern eine zahlreiche leibeigene Bevölkerung lebe, gleich den προσπελάται unter den Ardiaiern Illyriens; es scheinen hier zwei illyrische Schichten, eine ältere und jüngere, verkörpert durch adelige Grundbesitzer und hörige Bauern, zusammengeflossen zu sein. Als Lysimachos den Paionen Ariston des Thrones beraubte (284), entfloh dieser zu den, wie es scheint, stammverwandten Dardanern (Polyaen. IV 12, 3). Dardani repetebant Paeoniam, quod et sua fuisset et continens esset finibus suis (Liv. XLV 29, 12); sie fielen desshalb ständig in Makedonien ein, Dardani gens semper infestissima Macedonibus (vgl. Iustin. XXIX, 1, 10). Zur Zeit der Kelteneinfälle unter Ptolemaeus Ceraunus (ca. 280) war Μενούνιος, Monunius (vgl. alb. mënunẹ ‚minutus'?) König der Dardaner (Trog. Pomp. prol. XXIV); er bot damals, obwohl verfeindet, dem Makedonerkönig 20.000 Bewaffnete an, die dieser jedoch zurückwies (Just. XXIV 4, 9). Später finden wir Antigonus im Kampfe mit dem Dardanerkönig Μύτιλος. Um 239 fiel Λόγγαρος, der sammt seinem Sohne Βάτων einen illyrischen Namen trägt, in das Gebiet des Demetrius II. ein. Wie die Personennamen, so verrathen auch die Ortsnamen illyrischen Charakter, z. B. Οὐενδενίς (alb. wend pl. wendẹna ‚situs, positio, domicilium'), Οὐελλανίς, Ἀρριβάντιον (vgl. Ἀρριβαῖος, Fürst der Lynkesten, und Ἀρύββας, Fürst der Molossen). Der von Strabo vermerkte Hauptstamm der Dardaner im Gebiete von Skupoi, nämlich

die Γαλάβριοι, darf trotz der anlautenden Media, die auch im Albanischen nicht immer scharf von der gutturalen Tenuis unterschieden wird, mit den iapygischen Καλαβροί verglichen werden; der Name der Θουνάται, welche den thrakischen Maiden zunächst benachbart waren (Strabo VII, p. 316), liesse sich zwar aus alb. θüenę-tę ‚fracti, rupti, conversi' deuten, es kann aber auch die illyrische Form eines dort sitzengebliebenen Restes der thynischen Thraker oder Μαιδοβίθυνοι darstellen.

Mit Mühe gelang es den Römern, dieses mit der makedonischen Taktik wohlvertrauten Volkes, das gutgeordnete und schwerbewaffnete Heere aufstellte (Liv. XXXI 43) und seit der Einrichtung der makedonischen Provinz (147) unablässig Einfälle machte, Herr zu werden. Gegen die Dardaner kämpften mit wechselndem Glücke Vulso (97), C. Sentius (92—81) und Sulla (85); Ap. Claudius (76) erbitterte sie durch harte Erpressungen; C. Scribonius Curio (75—73) bewältigte sie mit den grausamsten Mitteln: Dardanorum ferociam, in modum Lernaeae serpentis aliquotiens renascentem, hoc genere poenarum exstinxit, ut primoribus manus incideret residuosque supplicio capitali multaret (Amm. Marc. XXIX 5, 22). Doch brachten sie (62) den Consul C. Antonius so sehr ins Gedränge, dass er ihr Land schleunigst räumen musste, um sich bei den Moesen ähnliche Schlappen zu holen. Ihre Einfälle wies L. Calpurnius Piso (57) erfolgreich zurück; wir finden dann (48) Dardaner als Hilfstruppen im Heere des Pompeius; später (39) trieb sie Antonius zu Paaren, und unter Augustus (27) siegte M. Crassus über alle Grenzvölker, namentlich die Bastarner, welche bis Dardanien eingefallen waren. Sie blieben seither ruhige Provincialen, welche der Viehzucht, dem Berg- und Ackerbau fleissig oblagen.

Von ihrer alpinen Wirthschaft legt der caseus Dardanicus Zeugniss ab, der neben dem caseus Docleas Ruf genoss. Die Gruben in den campi Dardanici (bei Janjewo und Kratowo) sowie im Bergstock des Kopalnik standen schon damals im Betriebe; Plinius (XXXIII 39) rühmt das aurum Dardanium, und wir besitzen noch jetzt Münzen aus der Zeit Trajan's mit der Legende DARDANICI. Auf diesen erscheint eine Frau mit Aehren in der Rechten; ausser den Cerealien fand der Hanf besondere Pflege, und es werden grobe dardanische Stoffe

erwähnt. — Von dardanischen Göttern wird uns, mit Ausnahme des deus Andes (Inschr. v. Kačanik; vgl. alb. ánde ‚Blume‘ und ándę ‚Lust, Freude‘), Nichts überliefert; von ihrer Sprache sind blos zwei Pflanzennamen bekannt. Das Volk war als schmutzig verrufen, von einem Schmutzfink hiess es sprichwörtlich τρὶς τοῦ βίου λέλουται ὥσπερ Δαρδανεύς. Sie sollen in Erdhöhlen gehaust haben, die sie mit Dünger zudeckten — wie dies noch heutzutage hie und da an der unteren Donau der Fall. Doch wird ihr Sinn für Musik hervorgehoben: sie hatten Flöten und Saiteninstrumente (Strabo VII, p. 316). Plinius nennt sie eine fera gens. Aus den latrones Dardaniae machte M. Aurelius Soldaten und Häscher (διωγμῖται). Die illyricianischen Truppen, darunter Schaaren von Dardani, nahmen in der späteren Kaiserzeit, namentlich seit Diocletianus, eine entscheidende Stellung ein; das Christenthum hatte im Lande Wurzeln gefasst und lange vor 400 war die Romanisirung vollendet. Der Landesname erhielt sich bis in die slowenische Zeit hinein; ca. 676 flohen die Provincialen der nördlichen Eparchien, zumal ἐν Δαρδανίας, vor den Fremdlingen nach Thessalonich (Acta S. Demetrii § 169. 195); a. 602 wird nahe den Donau-καταρράκται ein κλίτος τῆς Δαρδανίας erwähnt (Theophyl. Sim. VIII 5, p. 322). Gewiss waren auch Dardaner an der Bildung des ostromanischen oder ‚wlachischen‘ Volksthums betheiligt; hatte sich doch das thrakische Element mit dem illyrischen an der Grenze von Dardanien gemischt, wie man z. B. aus dem Ortsnamen Δαρδαπάρα erkennt, worin thrak. -para mit dem dardischen Volksnamen sich einigt. Ein altes illyrisches Volk im iapygischen Daunien nannte sich DARDI (Plin. III 104); die Dardaner selbst hat v. Hahn, vielleicht nicht ganz ohne Berechtigung, als ‚Birnbaumpfleger, Landbauer‘ gedeutet (vgl. alb. dárdhę ‚Birnbaum‘, dardhán ‚Birnbaumzüchter‘).

In der Ilias erscheint Δάρδανος als Ureinwohner des Idagebirges und Gründer von Dardania, bevor es noch eine Ilios gab; es scheinen demnach die troïschen Dardaner, zu deren Geschlecht Aineias gehörte, den ältesten Theil der Bevölkerung neben den Τρῶες oder, wie man seit Kallinos sagte, den Τεῦκρες darzustellen. Lediglich wegen der Namensgleichheit haben schon die Alten die illyrischen Dardaner für Trojaner erklärt. Der römische Kaiser Claudius (268—270), vir Illyricianae gentis,

in Dardania geboren, führte seinen Stammbaum auf Ilus und Dardanus zurück (Treb. Pollio 11, 3). Bei Solinus (II 51) heissen die Dardani homines ex Troiana prosapia in mores barbaros efferati'. Aber, was die Namensgleichheit betrifft, so kann diese trügen: so kennt Herodot (I 189) am Gyndes ein Volk Δαρδανέες, wahrscheinlich kurdischer Abkunft; im westlichen Kaukasus, nahe dem Kuban, gab es Δανδάριοι, die wahrscheinlich zu den Κερκέται (Čerkessen) gehörten. Wie die Teukrer, so waren auch die Dardaner Troias kleinasiatische Aboriginer; sollte wirklich ein Zusammenhang der troïschen Dardaner mit dem illyrischen Volke stattgefunden haben, so werden wir wenigstens annehmen müssen, dass sie aus Europa, der Heimstätte der Illyrier wie aller Indogermanen, gekommen waren, nicht umgekehrt.

Schon das Alterthum brachte bekanntlich die adriatischen Veneter mit den homerischen Enetern Paphlagoniens, den Nachbaren der Kaukonen, in Verbindung. Auch Neuere haben sich dieser Ansicht mit Eifer angenommen und gemeint, dass zuerst die Veneter, hinter diesen die Dardaner, zuletzt Mysen und Teukrer (= Paionen) aus Kleinasien zogen und stufenweise zwischen der Adria und dem Hellespont sich lagerten. Das Ganze sieht bestechend aus; aber auch bei den Venetern spielt die blosse Namensähnlichkeit die Hauptrolle. Die paphlagonischen Eneter, will man sie nicht umgekehrt für uralte Metanasten aus Illyrien halten, müssen für kleinasiatische Aboriginer gelten; nach Hecataeus, welchen Zenodot citirte, stammten die Eneter ἐκ Λευκοσύρων und soll 'Ενετή der leukosyrische Name für das spätere (aus armen. amis ,Mond' gut deutbare) 'Αμισός gewesen sein; ein Demos bei dem karischen Milet hiess 'Εννητοί (Le Bas III, Nr. 219) und selbst Βέννετος wird als karischer Name bezeugt (auf Iasos Nr. 287). Die adriatischen VENETI, welche schon Herodot als Illyrier hinstellt, dürfen wir keinesfalls aus Asien herleiten, da das illyrische Volksthum aus dem mittleren Donaugebiet stammt; als Personenname tritt Venetus allenthalben auf dalmatischem Boden auf. Es gab sogar an der Nordgrenze Makedoniens, zu Seiten der Dardaner und Triballer, 'Ενετοί, welche etwa die Metóhia von Pek' inne hatten und für eine nach Südost vorgedrungene Abtheilung der Dalmaten gelten müssen. Als im Jahre 85 Sulla in Verein mit C. Sentius

gegen die Grenzvölker zu kämpfen hatte, unterwarf er (App. Mithr. 55) Ἐνετοὺς καὶ Δαρδανέας καὶ Σιντοὺς, περίοικα Μακεδόνων ἔθνη, συνεχῶς ἐς Μακεδονίαν ἐμβάλλοντα; Eutropius nennt an Stelle der Eneter Delmatae. Plinius führt in der Reihe der illyrischen Völker Enedi an. Nach einer alten Quelle gab auch der vollständigere Text des Stephanus von diesem Volke Kunde; vgl Eust. ad. B 852: ἦν δὲ καὶ ἔθνος παρὰ Τριβαλλοῖς Ἐνετοί. Mit Unrecht berufen sich die Anhänger der ‚teukrischen' Abstammung der Paionen und Dardaner auf diese dalmatischen Veneter. Alle Völker der Haemushalbinsel gehören von Haus Europa an; dies gilt auch von der paionisch-dardanischen Gruppe; Kleinasien war die Urheimat allophyler Aboriginer — wenn es hier indogermanische Intrusionen gab, so sind dieselben aus Europa gekommen, nicht umgekehrt.

II. Die phrygisch-mysische Gruppe.

Als Eugammon seine Telegonie, die Fortsetzung der Odyssee, dichtete (ca. 565 v. Chr.), war noch die Erinnerung an eine Zeit lebendig, in welcher Epirus von phrygischen Nordstämmen bedroht war; der Dichter liess Odysseus aus Ithaka ausziehen und die Königin der Thesproter zur Frau nehmen; ἔπειτα πόλεμος συνίσταται τοῖς Θεσπρωτοῖς πρὸς Βρύγους. Wie in Troia, so standen auch hier auf Seiten der Barbaren Ares und Apollon, und das Heer der Thesproten wurde trotz der Beihilfe Athene's und Odysseus' Führung gänzlich aufgerieben (Proclus, chrest. gramm.). Auch die Argonautensage (Ap. Rh. IV 330, 470) kennt dieses Volk auf zwei liburnischen Inseln (Kerkyra und Paxos? Apollonius dachte an die Absyrtiden, welche zu weit nördlich liegen), Βρυγηΐδες νῆσοι, mit einem Tempel der Artemis, den die Βρῦγοι des Festlandes errichtet hatten. Es haben sich also diese Brygen zwischen die Chaonen und Thesproter in das Alluvialland am Thyamis oder Kammos gewaltsam eingeschoben. Den kyklischen Νόστοι zufolge soll Ἕλενος, Sohn des Priamos, über Kikonia und Makedonia nach dem Lande Καμμανία· μοῖρα Θεσπρωτίας (benannt nach dem Flusse Κάμμος, nach Serv. ad Aen. V 333 nach dem Fürsten Κάμπος) gekommen sein und mit Κεστρία, der Tochter des Kampos, den Kestrinos erzeugt haben, nach welchem das Land den Namen Κεστρίνη

erhielt; Helenos galt zugleich als Gründer von Βουθρωτός, wo auch ein λόφος stand, Τροία καλούμενος, ᾧ ποτε Τρῶες στρατοπέδῳ ἐχρήσαντο (Dion. Hal. I 51; vgl. St. B. Τροία · πόλις ἐν Κεστρίᾳ τῆς Χαονίας; Varro ap. Serv. Aen. III 349), und als Gründer von Ἴλιον am Flusse Thyamis (St. B. vgl. Liv. XXXI 27), etwa in der Lage des heutigen Ortes Philiátes. Das können hellenische Neugründungen gewesen sein, nach dem Muster der berühmten homerischen Namen; Anlass dazu bot das vormalige Vorhandensein der Brygen, die man sich aus Troia gekommen dachte; und dass man gerade Helenos zum Landesheros machte, wurde durch die Namensähnlichkeit mit den Ἔλινοι · ἔθνος Θεσπρωτικόν in der Ἐλινία ἡ χώρα (Rhianus ap. St. B.) verursacht.

Verfolgen wir die brygischen Spuren weiter hinauf ins Inland. Ueber den Illyriern, zwischen dem Lychnitissee und den Ἐγχέλειοι, hausten nach dem sogenannten Skymnos (v. 434, 437) Βρῦγοι βάρβαροι, die also weder Illyrier waren noch Hellenen. Aber auch östlich vom Lychnitis, am Oberlauf des Erigon und am Pylonpasse des Gebirges Βαρνοῦς, zwischen den Lynkesten und Deuriopen, gab es nach Strabo (VII, p. 327) Βρῦγοι. Hier vermerkt der Pilgerbericht eine mutatio Brucida, m. p. XIII Lychnido, XIX castris Parembole, finis Epiri et Macedoniae, worin bereits Wesseling BRUGIADA erkannt hat, d. i. Βρυγιάς (St. B.); Stephanus kennt auch einen Vorort Βρύγιον (Ew. Βρύγιοι, Βρυγιεῖς) des Volkes Βρῦγαι · ἔθνος Μακεδονίας προσεχὲς Ἰλλυριοῖς, und führt aus Herodian die Formen Βρύξ, f. Βρυγίς, an. Auf deuriopischem Gebiet lag nach Strabo die brygische Ortschaft Κύδραι (vgl. Κύδραρα, Grenzort zwischen Lydien und Phrygien bei Herodot). Aber noch weiter ostwärts, in die Bergstriche von Emathia, führen uns herodoteïsche Angaben. Als Mardonius 493 durch Thrake und Makedonien zog, erlitt er zuletzt starke Verluste durch die Βρύγοι Θρήϊκες, welche sein Heer bei Nacht überfallen hatten (VI 45); die Sitze dieses ‚thrakischen‘ Volkes ergeben sich aus der Reihenfolge der Stämme, welche sich 480 dem Xerxes anschlossen (VII 185): Βοττιαῖοι καὶ Βρύγοι καὶ Πίερες καὶ Μακεδόνες καὶ Περραιβοί. — Wenden wir uns vom Lychnitis weiter hinauf gegen Nordwest, so finden wir auch hier einen Zweig der Brygen. Strabo p. 326 führt zwischen Apollonia und den Keraunien und zwischen Epidamnos folgende Stämme von Süd nach Nord an: Βυλλίονές τε καὶ Ταυλάντιοι καὶ Παρθῖνοι

καὶ Βρῦγοι, diese letzteren also ganz nahe an Dyrrachion. Dazu stimmt sehr gut die Nachricht bei Appian (B. civ. II 39): χρόνῳ δὲ τῆς τε χώρας καὶ τῆς Δυρραχίου πόλεως κατέσχον Βρίγες, ἐκ Φρυγῶν ἐπανελθόντες, καὶ ἐπ' ἐκείνοις Ταυλάντιοι Ἰλλυρικὸν ἔθνος — nur dass hier statt Βρῦγοι oder Βρύγοι die Form Βρίγες auftritt.

Nur in seltenen Fällen (Meyer, Gr. Gr. 91) setzt der Grieche ι für υ ein; aber, wie dem Phrygischen (vgl. Βρύανα und Βρίανα), so muss, wenn es erlaubt ist, aus den heutigen albanischen Dialekten einen Schluss für das Alterthum zu ziehen, namentlich dem Illyrischen und wohl auch dem Makedonischen der Uebergang von *u*, *ü* zu *i* von Haus aus eigen gewesen sein — gerade in solchen Kleinigkeiten erweist sich die orale Disposition auf die längste Dauer beständig. Wir wissen, dass das Griechische in Makedonien fremdartig ausgesprochen wurde, indem theils die illyrische, theils die phrygische und thrakische Sprachanlage der Untergebenen durchdrang; so erklärt sich auch das Auftreten der makedonischen Form Βρίγες. Die Phrygen selbst haben sich in Kleinasien nicht anders als Βρύγες oder Βρίγες benannt. Die Griechen jedoch haben seit Alters, vielleicht schon zu jener entlegenen Zeit, als sie westlich vom Axios hart neben phrygischen Stämmen sassen und als noch die ursprüngliche Media-Aspirata *bh* deutlich gefühlt wurde, zuerst Bhrug-, Bhrüg-, sodann gemäss der Lautverschiebung Phrüg-, Φρύγες, ausgesprochen; nur die epirotischen Stämme haben für die ihnen benachbarten Brygen dieselbe Form mit *b*-Anlaut beibehalten, welche bei Phrygen und Makedonen, welche die Media-Aspirata regelmässig in die einfache Media umsetzten, üblich war. Der Name lässt sich mit aller Wahrscheinlichkeit als ‚homines frugi' deuten, von Wurzel bhrû*g* : bhrü*g* ‚brauchen'; in Βρῦγοι, Βρῦγαι tritt langer, in Φρύγες, Βρύγες oder Βρύγοι, sowie in Βρίγες, kurzer Stammvocal hervor. Auf kleinasiatisch-phrygischem Boden sind folgende Formen bezeugt: Βριγία · ἡ Τρωϊκή, ἡ Φρυγία, ἀπὸ Βρίγου τοῦ κατοικήσαντος ἐν Μακεδονίᾳ (St. B.). Für Φρύξ wurde Βρίξ gesagt; vgl. Hesych. Βρίγες · οἱ μὲν Φρύγες, οἱ δὲ βάρβαροι, οἱ δὲ σολοικισταί. Ἴοβας δὲ ὑπὸ Λυδῶν ἀποφαίνεται βρίγα λέγεσθαι τὸν ἐλεύθερον. Dazu hatte man die Glossen: βρύκος · βάρβαρος, βρικόν · βάρβαρον, Κύπριοι, βρίκελοι · βάρβαροι; endlich die Βρίγες καὶ Βρίγαντες, οἱ στρατευόμενοι οἰκέται, im Heere des Brutus (Plut. Brut. 45). Wenn die Brigen als ‚unverständlich

sprechende' oder ‚semibarbari' bezeichnet werden, so gilt dies für die hellenische Zeit, als alle Kleinasiaten anfingen sich des Griechischen in ihrer Weise zu bedienen. Wenn Juba das Wort aus dem Lydischen d. h. Maionischen deuten will als ‚Freie', so bezieht sich dies auf die maionisch-phrygischen Freisassen und Grundbesitzer, im Gegensatz zu den dienenden Lelegern, Minyern und Karern; βρίγες ist dann Eigenname, keine echte Glosse, und am allerwenigsten darf man dabei an got. frei-s ‚frei' und frik-s ‚frech' denken. Es bleibt also bei der Deutung ‚homines frugi'.

Die Gleichung Βρίγες · οἱ Φρύγες wird von den Alten oft vermerkt; am gewichtigsten ist der Ausspruch Herodots (VII 73): οἱ δὲ Φρύγες, ὡς Μακεδόνες λέγουσι, ἐκαλέοντο Βρίγες χρόνον ὅσον Εὐρωπήιοι ἐόντες σύνοικοι ἦσαν Μακεδόσι, μεταβάντες δὲ ἐς τὴν Ἀσίην ἅμα τῇ χώρῃ καὶ τὸ οὔνομα μετέβαλον ἐς Φρύγας. Aehnlich Strabo p. 295: καὶ αὐτοὶ δ' οἱ Φρύγες Βρίγες εἰσί, Θρᾴκιόν τι ἔθνος; VII fr. 27: τὸ Βέρμιον ὄρος πρότερον κατεῖχον Βρίγες Θρᾳκῶν ἔθνος, ὧν τινες διαβάντες εἰς τὴν Ἀσίαν Φρύγες μετωνομάσθησαν. Diese makedonischen Brigen dürfen von jenen illyrischen Brygen in keiner Weise getrennt werden; gebraucht doch Herodot, wie wir oben sahen, für diese Brigen die synonyme Form Βρύγοι, wie umgekehrt Appian für die Brygen von Dyrrachion die Form Βρίγες. Wir sehen also einen langen Gürtel phrygischer Intrusionen zwischen dem thermäischen Golfe und der Adria, zwischen den griechischen Stämmen von Epirus und Thessalien und den illyrischen Völkern des Nordens. Von den Brigen des emathischen Landes aber wusste die makedonische Sage Manches zu erzählen; es begegnen hiebei die Silenen (Σαυάδαι), Dämone der Springquellen, ebenso Midas, Sohn des Gordios und der Göttermutter, der Dämon des Natursegens und des Ueberschwangs in Feld und Flur — Namen, welche, gleich jenen der metallurgischen Daktylen, dem ältesten Volksglauben der Phrygen angehört haben und nicht mit Nothwendigkeit gerade und einzig auf Asien hinzuweisen brauchen. Wenn diesen jedoch der Name des Orpheus angefügt wird, so wäre dies bei der Nähe Piërias an und für sich nicht auffällig; wegen der späten Erwähnung jedoch wird der Verdacht rege, dass hier eine Zuthat der Geschichtschreiber Ephoros und Theopompos vorliegt, hervorgerufen durch die Sagenklitterung der orphischen Mystiker. Das Auftreten des

Midas auf makedonischem Boden musste jedoch bei Vielen die Ansicht erzeugen, dass die Brigen aus Asien stammen, dem Hauptsitz der Phrygen und der Midassage; folgerichtig liessen sie dann auch Lydier und Mysier mitwandern. So dichtete Euphorion (schol. Clem. Alex. IV, p. 96 Kl.): ᾠκεῖτο δὲ τὸ παλαιὸν ἡ Ἔδεσσα ὑπὸ Φρυγῶν καὶ Λυδῶν καὶ τῶν μετὰ Μίδου διακομισθέντων εἰς τὴν Εὐρώπην. Hellanikos nannte, wenn die Angabe (Const. Porphyr. de them. II 2 nach dem vollständigeren Text des Steph. Byz. v. Μακεδονία) nicht etwa verkürzt lautet, überhaupt nur die Mysier: Μακεδόνες μόνοι μετὰ Μυσῶν τότε οἰκοῦντες. Von der Wanderung des Midas aus Asien über die edonischen Lande spricht auch Nikandros (Athen. XV, p. 683 b): πρῶτα μὲν Ὠδονίηθε Μίδης ἅπερ Ἀσίδος ἀρχὴν | λείπων ἐν κλήροισι ἀνέτρεφεν Ἠμαθίοισιν | αἰὲν ἐς ἑξήκοντα πέριξ κομόωντα πετήλοις. Diese ῥόδα, welche die Makedonen mit einem phrygischen Worte ἄβαγνα nannten (Hesych.), hiessen auch ἑκατοντάφυλλα, und sie gediehen prächtig im edonischen Pangaios (Theophr. H. plant. VI 6, 4); die Rosengärten des Midas begegnen schon in der Stammsage der Argeaden (Hdt. VIII 138): ᾤκησαν πέλας τῶν κήπων τῶν λεγομένων εἶναι Μίδεω τοῦ Γορδίεω, ἐν τοῖσι φύεται αὐτόματα ῥόδα, ἓν ἕκαστον ἔχον ἑξήκοντα φύλλα, ὀδμῇ τε ὑπερφέροντα τῶν ἄλλων. ἐν τούτοισι καὶ ὁ Σιληνὸς τοῖσι κήποισι ἥλω, ὡς λέγεται ὑπὸ Μακεδόνων. ὑπὲρ δὲ τῶν κήπων κέεται τὸ Βέρμιον ὄρος. Konon lässt, in Uebereinstimmung mit der makedonischen Sage (Hdt. VII, 73), Midas umgekehrt nach Asien auswandern: Μίδας θησαυρῷ περιτυχὼν ἀθρόον ἐς πλοῦτον ἤρθη καὶ, Ὀρφέως κατὰ Πιέρειαν τὸ ὄρος ἀκροατὴς γενόμενος, πολλαῖς τέχναις Βριγῶν βασιλεύει, οὓς ᾤκισε ὑπὸ τῷ Βερμίῳ ὄρει, πολυανθρωποτάτους ὄντας. Σειληνὸς περὶ τὸ Βέρμιον ὄρος ὤφθη. ἔπειτα Μίδας, πείσας τὸ ὑπήκοον ἀπ' Εὐρώπης διαβῆναι τὸν Ἑλλήσποντον, ὑπὲρ Μυσίαν ᾤκισε, Φρύγας ἀντὶ Βριγῶν μετονομασθέντας.

Für uns hat die Frage, ob die Brigen aus Grossphrygien stammen oder ob umgekehrt die asiatischen Phrygen aus Makedonien ausgewandert waren, keinen Sinn, keine Bedeutung; wir nehmen vielmehr an, dass es einst eine Zeit gab, wo die phrygische Nation geschlossen die Räume südlich vom Haemus inne hatte; von hier aus zog, entweder durch Nordvölker gedrängt oder dem Zuge nach dem wärmeren Süden folgend, die Hauptmasse als Erobervolk in das allophyle Kleinasien ein, wie nachmals die Galater; die westlichen Stämme jedoch, welche

zurückgeblieben waren, wurden durch die Invasion der thrakischen Völker, der Maidobithynen, lange vor der Ausbreitung der Paionen über den Axios hinaus, dem emathischen Küstenlande und der Hochregion des Bermios zugetrieben, von wo aus, infolge des Nachdrängens der Paionen und Thraker, bedeutende Theile weiter ins illyrische Inland verschlagen wurden, so dass wir Brygen endlich an den Küsten der Adria und im thesprotischen Lande vorfinden. Es wird nicht Zufall sein, dass ausser den Paionen, welche Pelagonia und Emathia unterwarfen, hart an den Fersen der Brygen, wie wir sehen werden, thrakische Kriegerstämme auftauchen, Traller und Treren, Vorläufer der kimmerischen Wanderung (750—600): diesen vor Allen müssen wir die spätere Zersplitterung der brygischen Stämme zuschreiben. Die Brigen Emathia's aber waren aus den strymonischen Landen gekommen. Die Sage von Midas und Silen haftete nicht bloss am Bermios, sie fand sich auch viel weiter nordwärts, hart an der Grenze der Paionen und Thynen, an der Quelle Ἴννα, μέση Μαίδων καὶ Παιόνων, ἣν ἐκέρασε οἴνῳ ὁ Φρὺξ Μίδας, ὅτε ἑλεῖν τὸν Σειληνὸν ὑπὸ μέθης ἠθέλησεν (Bion ap. Athen. II 45 c). So weit im Norden mögen vormals Brigen gehaust haben. Der Flussname Στρυμών gehörte der phrygischen Sprache an: nicht nur im Sagenkreise der Troas erscheint eine Flussnymphe Στρυμώ, am Bermios selbst hiess der bei dem brigischen Orte Μίεζα (Steph. Byz. s. v.) vorbeifliessende Bach Στρυμών und der Ort darnach Στρυμόνιον. In Bisaltia finden wir ein phrygisches Castell Βέδυ. Nahe dem Bolbe-see lag ein anderes Castell, Βριγιζίς mit Namen; der Sänger Thamyris soll ἐξ Ἠδωνῶν τῆς ἐν Βρίγοις πόλεως nach Pieria gekommen sein. — Die Zeit, wann die Brigen vom Bermios zuerst von den Paionen, dann von den Makedonen, unterworfen wurden, lässt sich schwer bestimmen. Schon waren die Thessaler aus Thesprotia in die Alluvialebene am Peneios eingerückt (ca. 1000), die Magneten hatten Pieria eingenommen, als auch das verwandte hellenische Bergvolk der Oresten sich zu regen begann und einen Ausweg nach dem Küstenlande Emathia zu gewinnen suchte; der mythische Stammbaum der Argeaden rückt jedoch die Besitznahme von Edessa, sei es durch Karanos (ca. 800), sei es durch Perdikkas (ca. 700—650), wie es scheint in eine viel zu alte Zeit; vielleicht gehört dieses Ereigniss in den Ausgang der

kimmerischen Wanderung (ca. 600). Vielleicht waren die ‚kreto-pelasgischen‘ Βοττιαῖοι ein Stamm brigischen Schlages, da sich zunächst der Ort Βοττιάειον im kleinasiatischen Phrygien vergleicht; der Bergname Ὄλυμπος war Phrygen und Hellenen gemeinsam; über den pïerischen Ὀρφεύς werden wir im mythologischen Anhang reden, wie über Θάμυρις. Wenn ‚Thraker‘ in Ἀλώιον (Steph. Byz.), also im Tempethale, auftreten, so kann dabei ebenso an Brigen, wie an eine vereinzelt vorgedrungene Schaar echter Thraker gedacht werden; dasselbe gilt von jenen ‚Thrakern‘, welche einst Orchomenos bedroht haben sollen (Hellanicus fr. 71) — sind doch selbst in der römischen Kaiserzeit einmal dakische Kostoboken bis nach Phokis gekommen! Die angeblichen Thraker von Phokis, am Helikon und Parnass, sind reine Erfindung; wir halten sie für abgethan. Ein völliges Unding sind aber die ‚helleno-pelasgischen‘ Thraker neuerer Forscher.

An die brygischen schliessen sich ostwärts die edonischen Stämme an, welche ursprünglich den ganzen Küstenstrich vom unteren Axios bis zur Mündung des Hebros innehatten, durch die Thraker und Paionen aber, sowie durch die Ansiedelungen der Chalkidier, derartig zurückgedrängt wurden, dass ihnen zuletzt nur das Land an der Strymonmünde und der Pangaios übrig blieb, dessen Goldreichthum auch noch die Athener und Makedonen ins Land brachte. Das edonische Volksthum besitzt keine geringe Bedeutung ob der in seinem Schoosse ins Leben getretenen orgiastischen Culte, welche es unbedingt der orgiastisch veranlagten phrygischen Nation zuweisen; es kommt hiezu die geographische Stellung an der Seite der Brygen und das Vorhandensein von edonischen Sporaden auf kleinasiatisch-phrygischem Boden.

Der erste edonische Stamm, den wir noch am Axios finden, waren die Μυγδόνες. Thucydides (II 99) nennt als Bewohner des Landes zwischen Axios und Strymon nur die Edonen: er setzt hier das Ganze für den Theil; auch Strabo VII, fr. 11 hält die Mygdonen für eine Unterabtheilung der Edonen. In den Genealogien erscheint Μυγδών als Bruder des Ἠδωνός und des Βιστών. Mygdonien umfasste das Alluvialland am unteren Axios und den innersten Winkel des thermäischen

Busens bis zum Bergstock des Κίσσος und bis zum Vorgebirge der Ainier — es war also eine wahrhafte Μυχθονία (St. B.); weiter gehörte dazu die Thallandschaft Ἀνθεμοῦς und das Gelände am See Βόλβη. Dieses ganze Gebiet gieng in sehr alter Zeit an die Paionen verloren, und Ἀμυδών erscheint bei Homer bereits als paionische Veste; weil den Paionen unterworfen, galten die Mygdonen Einigen für ein paionisches Volk. Mygdonia nennt noch in spätbyzantinischer Zeit der gelehrte Kaiser Joannes Cantacuzenus, und zwar am Pangaios und der benachbarten piërischen Küste; richtiger setzt er die Veste Γυναικόκαστρον (zwischen dem Vardar und Galikó, jetzt Awrethisár) in die Mygdonia. Ins mygdonische Oberland hatten die Makedonen das Volk der Ἐορδοί gezogen, deren Vorort Φύσκος wurde (vgl. Ζύσκος · ποταμὸς Μακεδονίας bei Herodian, von Wz. gheu- ‚giessen' mit Derivat -σκο?).

Die Deutung des Namens Μυγδ-όν-ες vom Thema μυγδ- (gr. μυχθ-, μυχός ‚Innenraum, Schooss, Meerbusen, Winkel', Wz. smugh- ‚schmiegen') ergibt sich aus dem Wohnsitz am thermäischen Golfe und in den Binnenthälern; wir dürfen dieses Thema auch für das Phrygische voraussetzen. Wir finden (Amm. Marc. XXVI 7, 14) einen ‚Mygdus locus, qui Sangario alluitur flumine'. In den Mygdonen, welche die vom Odryses durchflossene Thallandschaft zwischen der Steilküste von Daskyleion und Myrlea und den westlichen Vorbergen des mysischen Olymp (τὸ πεδίον Μυγδονίας) bewohnten, vermuthet Strabo (p. 564) ‚Thraker' oder richtiger (p. 295) ein ‚phrygisches Volk, welches Europa verlassen habe'. Schon bei Homer erscheint Mygdon, Vater des Koroibos, als phrygischer Heros; die Argonautensage kennt einen Mygdon, Sohn des Akmon und Bruder des Amykos, als Fürsten der Βέβρυκες. Nach Ephorus (Diod. V 64), welcher die Phrygen aus Asien herleitete, zog Mygdon mit den idäischen Dartylen aus der Troas über Samothrake nach Europa. Bithynien hiess (Amm. Marc. XXII 8, 14) voreinst Mygdonia. Wir finden ferner Mygdones in der iurisdictio Pergamena (Plin.), im Thale des Hermos, ja sogar im Gebiete von Milet (Ael. Var. hist. VIII 5) an der Maeandermünde. So erscheinen denn Mygdonen an der Peripherie der phrygischen Nation, als deren Vordermänner oder Nachzügler. Wenn Tzetzes (Chil. III 812) für Perinthos als älteren Namen Μυγδονία anführt, so scheint

er das pontische Herakleia mit Herakleia-Perinthos verwechselt zu haben; in dichterischer Ausdrucksweise hiess selbst die Rhodope mons Mygdonius (Mart. Cap. 655), wie auch Cybele den Beinamen Mygdonia führt (Val. Flaccus II, 46).

Die nur auf asiatischer Seite genannten Βέβρυκες verbindet die Argonautensage mit den Mygdonen: sie sassen an der Westseite der phrygischen Mariandynen bis zum Hypius und Sangarius. Eine zweite Βεβρυκία umfasste das Gebiet von Lampsacus, und die Gründungssage dieser Colonie meldet von Kämpfen der Bebryken und ihres letzten Fürsten Μάνδρων mit ‚Pelasgern'. Auch werden Βέβρυκες Βυσναῖοι erwähnt, mit ihrem Fürsten Βύσνης, welchen Ilos getödtet haben soll (St. B., Conon 12). Endlich finden wir diesen Stamm an der Westküste: Βέβρυκες κατῴκησαν καὶ περὶ τὴν Λυδίαν ἐν τοῖς πλησίον Ἐφέσου τε καὶ Μαγνησίας τόποις (schol. Ap. Rh. II 2) als Nachbaren der Mygdonen und Maionen. Dem reduplicierten Namen liegt vielleicht eine Wurzel bhreuq: bhrŭq- lit. brùkti ‚zwängen, drängen, stopfen' zugrunde, die wir auch für die pannonischen Βρεῦκοι sowie für die Βρύκαι oder Βρυκεῖς · ἔθνος Θρᾴκης (St. B.) vermuthen.

Unter dem phrygischen Namen waren ferner einbegriffen die Δολίονες oder Δολιεῖς der kyzikenischen Landschaft Δολιονίς, welche sich westlich von der ‚mygdonischen Aue' zwischen dem Rhyndacus und Aesepus erstreckte; auch sie hatten Fehden mit den ‚Pelasgern' zu bestehen (Apd. I 9, 18), wobei wir an die herodoteischen Pelasger von Skylake und Plakia erinnert werden; in der Dolionis lag der Ort Σκύρμος (St. B.); auch Κύζικος (von Wz. qeu*g*: qu*g*- ‚hohl sein, sich wölben') war einst ihr Besitz, wie die Insel Βέσβικος. Ihr Heros Δολίων, Sohn des Seilenos, soll am See Askania gehaust haben (Alex. Aet. ap. Strab. XIV p. 681). Die Wurzel del: dol- begegnet auf phrygischem, wie auf thrakischem Sprachboden. Wir kehren zum Axios zurück.

Der edonische Heros Μυγδών war Vater des Κροῦσος und des Γραστός (St. B.). Von letzterem stammen die Γραστῶνες ab oder, wie Hecataeus sie nannte, die Κρηστῶνες. Die fruchtbare und gesegnete Hügellandschaft Γραστωνία (oder Γρηστωνία, auch Γραιστωνία, Theop. ap. Athen. III, p. 77, d), bei den Griechen Κραστωνία, Κρηστωνία und Κρηστωνική genannt, erstreckte sich von den Quellen des Echeidoros (j. Galikó, byz. Γαλυκός) bis zum

3*

mygdonischen Bolbe-See, wo der Canton Συκίνη lag (Arist. Hist. anim. II 17, Mirab. ausc. 122); nordwärts über dem Kamm des metallreichen Dysoros sassen die thrakischen Bisalten, dann die Sinten und Maiden (οἱ κατύπερθε Κρηστωναίων Θρήικες, Hdt. V 5). Als Tochter des Grastos erscheint Τίρσα (= Τύρσα?), zugleich Name einer krestonischen Ortschaft. Anderseits heisst die Nymphe Κρηστώνη, Tochter des Ares und der Kyrene; als Beiname des krestonischen Ares erscheint Κανδάων (Lyc. 937). Dieser edonisch-mygdonische Stamm gerieth frühzeitig unter die Herrschaft der Paionen (Strab.); vor den Perserkriegen bemächtigten sich die thrakischen Bisalten ihres Gebietes (Hdt. VII 115: ὁ τῶν Βισαλτέων βασιλεὺς γῆς τε τῆς Κρηστωνικῆς Θρῆϊξ), bis endlich die Makedonen unter Philipp, nach mehrfachen älteren Versuchen, Alles unter sich brachten; schon früher waren Krestonen mit Bisalten zur Akte gewandert, wo ‚tyrrhenische Pelasger‘ sassen (vgl. τὸ Κρηστωνικόν bei Thucyd. I 109). Giseke und neuerdings Hesselmeyer haben in den Krestonen Pelasger gesucht, welche aus Thessalien stammten. Aber, wie Niebuhr und H. Kiepert (AGeogr. II § 348, c) erkannt haben, der Wortlaut bei Herodot (I 57: Πελασγοὶ οἱ ὑπὲρ Τυρσηνῶν Κρηστῶνα πόλιν οἰκέοντες, wo offenbar Κροτῶνα d. i. Cortona aus Dionys. Halic. verbessert werden muss) spricht dagegen. Unterhalb Kreston wohnten erstlich nicht Tyrsener, sondern Mygdonen; zweitens versteht Herodot unter Tyrsenern stets die italischen Etrusker; endlich hatte auch Hellanicus (Fr. 1) die Sage berichtet, dass Pelasger unter ihrem Fürsten Nánas aus Thessalien nach dem adriatischen Spina ausgezogen waren, worauf sie das etruskische Κροτών d. i. Cortona eroberten. — Den Namen Γραστωνία deuten wir als ‚Futterland‘, von Wurzel gras ‚fressen‘ abweiden‘, (vgl. gr. ἄγρωστις ‚Futterkraut‘, γράστις att. κράστις, ‚grünes Futter, Gras‘ γραίνειν · ἐσθίειν γρᾶ · φάγε, Κύπριοι κα-γρᾶς · καταφαγᾶς, Σαλαμίνιοι; alb. há-ngra ‚ich ass‘, n-gránę ‚gegessen, abgeweidet‘, gránęs ‚manducans‘).

Der andere Sohn Κροῦσος war Heros in der Landschaft Κρόυσίς · μοῖρα τῆς Μυγδονίας oder der Κροσσαίη χώρη (Hdt. VII 123), welche sich an der Küste von Αἴνεια über die Orte Σμίλα, Κάμψα, Γίγωνος, Λισαί, Κώμβρεια, Σκῶλος, Λίπαξος und Σπάρτωλος bis Ὄλυνθος erstreckt hatte, im Süden jedoch die von den Makedonen vertriebenen Bottiaier zu Ansiedlern erhielt. Nach Hellanicus

waren die Κρουσαῖοι oder Κρουσιεῖς ein ‚thrakisches‘ Volk und βάρβαροι; die Aineiassage hat hier Platz gegriffen, weil man in ihnen Stammverwandte der Phrygen erkannte. Nach Conon (46) liegt Aineia ἐν τῇ Βρουσιάδι γῇ, wofür Κρουσιάδι zu lesen; ebenso muss den κ-Anlaut die ganze Reihe bei Steph. Byz. Βρουσίς, Βρουσιάς, Βροῦσοι· τό ἔθνος ἀπὸ Βρούσου Ἠμαθίου παιδός, erhalten. Die Κρουσαῖοι deuten wir als ‚Schreier‘, ähnlich wie die illyrischen Χελιδόνες, von der Wurzel kreuk : krūk-, lit. kraukti, skr. kruç, króçati (vgl. die dakische Glosse κρουστάνη· χελιδόνιον).

Die Halbinsel Pallene südlich von Olynthos mit den Küstenorten Σάνη, Μένδη, Σκιώνη, Στράμβαι Ἄφυτις und Αἴγγος, und mit der Veste Σίττα, bewohnten die Σιθῶνες oder Σίθωνες, ein Stamm edonischer Abkunft. Σίθων, Sohn des Poseidon und der Ossa, ὁ τῆς Θρᾳκίας χερρονήσου βασιλεύς, erzeugte mit der Nymphe Μενδηΐς die Παλλήνη, und nöthigte deren Freier zum Zweikampfe. Ein anderer Fürst über das ‚thrakische‘ Volk der Sithonen, Κλῖτος, soll den Phöniker Proteus aufgenommen und in diesem einen tapferen Mitkämpfer gegen die Bisalten, welche ins Land eingefallen waren und dann vertrieben wurden, gewonnen haben; der bisaltischen Einfälle hatten sich noch später die Chalkidier zu erwehren. Späten Ursprungs ist die attische Sage vom Begleiter des Theseus, Μούνιτος, den eine giftige Schlange im Sithonenlande oder ἐν Ὀλύνθῳ τῆς Θρᾴκης biss. — Auch die mittlere Halbinsel gehörte zum Stammgebiet der Sithonen und hiess darum Σιθωνία; an ihrer Küste lagen die Orte Μηκύβερνα, Σερμυλία, Γαληψός, Τορώνη, Σάρτη, Σίγγος und Πίλωρος, ferner in unbekannter Lage Μίλκωρος, Σκάβαλα, Τίνδη, Μελανδία, weiterhin Ἄσσηρα und, schon am Halse der Akte gelegen, die zweite Σάνη. Alle diese Orte wurden frühzeitig hellenisch. — Bei Plinius hören wir von pontischen Sitonii et Moriseni, Orphei vatis genitores: diese Σιθώνιοι καὶ Μορισηνοί gehören wohl in die Chalkidike.

Hauptsitz der Ἠδωνοί war und blieb das Alluvialland am unteren Strymon und der Bergzug des Pangaios bis zum Symbolon bei Philippi. Der Strom selbst hiess bei Dichtern Ἠδωνός, ein Beiname, der auch dem Echeidoros zugewiesen wird (EM. p. 404, 9); ebenso hiess der Pangaios Ἤδων oder mons Edonus. Unter den thrakischen Stämmen, welche das edonische Gebiet seit Alters eingeschränkt hatten, stehen die Bisalten obenan;

dann sind die Bergstämme vom Orbelos und aus der Rhodope zu nennen, namentlich die Satren. Wir haben ferner gesehen, wie sich die vom oberen Axios eingedrungenen Paionen in den Besitz der strymonischen Gelände gesetzt haben. Gleichwohl behielten die Edonen auf ihrem schmalen Raume, wie es scheint bis auf Philipp herab, ihre eigenen Stammesfürsten; auf alten Münzen erscheint ein Γέτας βασιλεὺς Ἠδωνᾶν oder Ἠδωνέων, und Thucydides (IV 107 a. 424) erwähnt den Πίτταχος ὁ τῶν Ἠδωνῶν βασιλεύς. Hart trafen die Perserzüge das edonische und paionische Land; dem Zuge des Xerxes schlossen sich auch Edonen an (Hdt. VII 110). Diese hegten vor dem Wege, den der Grosskönig gezogen war, heilige Scheu — er durfte weder besäet noch verschüttet werden (VII 115). — Die Geschichte der edonischen Bergwerke verliert sich in die ältesten Zeiten: schon die Phoeniker, welche von Thasos herüber kamen, hatten dieselben ausgebeutet; aus dem Pangaios bezogen ferner die Kolophonier viel Gold (vgl. Suid. u. die Paroemiogr. s. v. χρύσος ὁ Κολοφώνιος), ebenso die parischen Colonen auf Thasos. Seitdem Kimon die Perser aus Eïon vertrieben hatte (476), suchten die Athener im edonischen Lande Boden zu gewinnen, erhielten aber mehrmals bedeutende Niederlagen (z. B. 466 bei Drabeskos); zugleich erhoben die Thasier ihre Ansprüche auf die Goldgruben. Mit der Gründung von Amphipolis (436) begannen jene Verwicklungen, welche mit der Niederlage Kleon's durch Brasidas (422) und mit der Besitznahme der Stadt durch Philipp (346) endeten. Seither ist von den Edonen nicht mehr die Rede; sie sind im Hellenismus aufgegangen. — Ausser Ἀνάδραιμος (= Ἐννέα ὁδοί, Amphipolis) erscheinen Μύρκινος, Τράγιλος und Δράβησκος als edonische Vesten im Flachlande und an der von den Piëren (ca. 500) besetzten Küste Πέργαμος, Φάγρης und Γάζωρος, ferner die uralte Οἰσύμη, dann Ἀντισάρη und Δάτος. Die Bergwerke von Datos hatten die edonischen Δατύ-λεπτοι (vgl. Ἄ-λαπτα bei Stagira) inne; ein anderer Stamm am Südfuss des Pangaios östlich von Amphipolis waren die Παναῖοι· ἔθνος Ἠδωνικόν (St. B.), welche vielleicht dem hier in byz. Zeit oft genannten Bache Πάναξ, acc. Πάνακα, den Namen gaben. Ferner heisst Στῶλος in der Chalkidike eine πόλις βαρβαρικὴ ἐκ τῶν Ἠδωνῶν (St. B.), und auf der Halbinsel Akte hausten Ἠδωνοί in kleinen Burgen und Dörfern neben zweisprachigen Bisalten, Krestoniern und

Tyrrhenen (Thuc. IV 109). Wichtig ist noch d
Hesychius: Ὀδωνίς· ἡ Θάσος τὸ πάλαι: die Verbreitu
nischen Stammes über diese Insel, deren Metallschä
von den Phoenikern waren ausgebeutet worden (
Cult des Melqart II 44), wird dadurch erwiese
thasischen Inschriften begegnen noch etwelche
edonischen Ursprungs. In Kleinasien finden wir n
Spuren von Edonen, so in dem voreinst lelegische
an der troïsch-aiolischen Küste, welcher Ort den N
erhielt διὰ τὸ Θρᾷκας Ἠδωνοὺς ὄντας οἰκῆσαι αὐτόθι (Aristo
vielleicht waren sie, dem Vordringen der Paione
dahin gekommen, jedenfalls aber noch vor der k
Wanderung, da derselbe Ort sodann hundert Jah
im Besitze der Kimmerier (= Treren) stand.

Neben Ἠδωνοί finden sich die Formen Ἠθῶ
Ἠδωνιεῖς, Ἠδωνιάται, und mit Ablaut Ὤδονες, Ὄδωνες.
des Namens könnte also von einer Wurzel êd: ôd:
auch in Ὀδό-μαντοι vorliegt, ausgehen; ob aber von
(vgl. armen. utan *udan ‚lurco, crapulae deditus
‚riechen', von ôd- ‚grollen, hassen', oder von vedh: vo
schlagen', lässt sich nicht erkennen. Ἠδωνός, Soh
galt für einen Bruder des Μυγδών und Βιστών. In
lag die nysäische Aue, der Ausgangspunkt des
Cultes und des orgiastischen Naturlebens; der mythi
gos galt für einen βασιλεὺς Ἠδωνῶν; die Mainaden hiess
und die bunten wallenden Gewänder derselben oder
nannte man Ἠδωνὰ ἱμάτια; daher die Ἤδονες ἑλκεσίπεπ
ap. St. B.). Ferner war Κότυς eine weibliche Natur
Edonen, wie die Ἄρτεμις Γαζωρία und Βλουρεῖτις (s. d
Abschnitt). Der Sänger Thamysis stammte ἐξ Ἠδ
Βρίγοις πόλεως. Das Alles erweist die hohe Stel
phrygischen Stammes in der Mythengeschichte und
Leben der Vorzeit. Das thrakische Eroberervolk
hat die edonische Cultur völlig in sich aufgenomme
es als das gesittetste unter allen thrakischen Völker

Wir schliessen hier die Ὀδόμαντοι an, nicht
ihres lautlichen Zusammenhanges mit den Ὄδωνες
deutlich nominales Suffix), sondern auch wegen
phischen Nähe und weil wir annehmen dürfen, dass

‚Thraken‘ zu der Gruppe der phrygischen Stämme gehört haben, welche durch die nordischen Invasionen südwärts waren geschoben worden. Wir finden sie eingereiht zwischen den Edonen und Paionen, zwischen den thrakischen Bisalten, Sinten und Satren; ihre Hauptstätte war das Gebirge des hl. Menoikeus (Meníki) und der Boz-dagh oberhalb Seres. Vielleicht waren die Σιριοπαίονες von Haus aus Odomanten, und die Σιρραῖοι hiessen Paionen desshalb, weil sie den Paionen gehorchten. Megabazos unterwarf sie auf kurze Zeit. Dem Zuge des Odrysen Sitalkas schlossen sie sich freiwillig an, als Θρᾷκες αὐτόνομοι. Ihr Fürst Πόλλης stellte dem Kleon eine grosse Zahl Söldner bei (Thuc. V 6); zu dieser Zeit (425) liess Aristophanes (Acharn. 157) eine Odomantenschaar auf der Bühne auftreten und einen Bürger fragen: τίς τῶν Ὀδομάντων τὸ πέος ἀποτεθρίακεν; — was der Scholiast auf die Beschneidung bezieht: φασὶ γὰρ αὐτοὺς Ἰουδαίους εἶναι. Dem Machwerk περὶ ποτάμων zufolge soll der Strymon einst Παλαιστῖνος geheissen haben! Phoeniker haben einst an der Pangaiosküste Handel getrieben; trotzdem werden wir uns die semitische Abkunft der Odomanten nicht einreden lassen. Sie können den Brauch der Beschneidung von den semitischen Colonen angenommen haben; besser wird man aber jene Stelle auf die bei den Südstämmen heimische Knabenliebe oder auf irgend ein tribadisches Laster beziehen. — Zur Zeit des Aemilius Paulus wurde die Stadt Sirae (Seres) zur terra Odomantica gerechnet (Liv. XLV 4, 2); in der Kaiserzeit bildete die Ὀδομαντική eine eigene Strategie an der Ostseite der Bisaltia (Ptol.).

Wir finden einen Canton Ὀδομαντίς fern im kleinasiatischen Osten, in Kleinarmenien (Strabo XI, p. 528) — eine lautliche Uebereinstimmung, die schwerlich auf Zufall beruht. Vielleicht war voreinst an der Spitze der phrygischen Stämme, welche den Bosporus überschritten hatten, den Armeniern nachrückend, eine unternehmende Schaar von Odomanten gezogen, die einem Canton des Antitaurus den Namen gab (hier finden wir Namen mit dem Suffixe — *manto, mando — z. B. Čamando an der Quelle des Zamantia-sû); oder es hatten sich Odomanten dem Zuge der Treren und Traller angeschlossen und wurden zur Zeit des Kimmeriersturmes so weit nach Osten verschlagen.

Unmittelbar an der Ostseite der Edonen finden wir am ägäischen Küstenrand die Βιστόνες, deren ursprünglich von der

Nestosmünde bis Xanthia reichendes Gebiet an der Westseite durch die Abderiten geschmälert worden war. Abdera, wie der Name lehrt, eine phönikische Colonie, welche den Herakles (Melqart) hochhielt, wurde später von den Klazomeniern bezogen. In der Gründungssage der Stadt spielt als König der ‚thrakischen‘ Bistonen Διομήδης, Sohn des Ares und der Kyrene, eine feindliche Rolle: er warf seinen wilden Stuten, welche am Flusse Kossinites weideten und mit eisernen Ketten an eherne Krippen gebunden wurden, die Fremden vor; der Knabe Abderos, Sohn des Hermes und Liebling der Herakles Πευκεύς, ward von ihnen zerrissen; aber Herakles zog wider den Thraker zu Felde und erschlug ihn, er soll auch dem Meere Zugang in den niedrigen bistonischen See gebahnt haben. Noch spät zeigte man den Stall und die Zwingburg des Diomedes Tyrida; die Nachzucht der rasenden Rosse soll sich bis auf Alexander erhalten haben. Ein geschichtlicher Kern liegt dieser Sage zu Grunde; Rossezucht war die Hauptbeschäftigung der echten Thraker, und ein Fürst dieses nordischen Erobervolkes, wahrscheinlich vom Stamme der Σάϊοι, mag sich voreinst im Lande der phrygischen Bistonen, denen orgiastischer Naturdienst eigen war und die von den Thraken den barbarischen Brauch der Tätowierung annahmen, festgesetzt haben. Aber die Abderiten schränkten das Gebiet immer mehr ein, und selbst am Ausgange der fischreichen λίμνη Βιστονίς, an der Vereinigung der Bäche Kossinites und Stravos, erhob sich eine griechische Ansiedlung Δίκαια. Der Heros Βιστών erscheint in den Genealogien als Bruder des Edonos und Odomas, oder auch (was auf ein zeitweiliges Vordringen der Paionen gegen Osten hinweist) als Sohn des Paion; aber auch als Sohn des Kikon, oder als Sohn des Ares und der Nymphe Kalirroë, einer Tochter des Nestos.

Gegen Osten folgt an der Küste Ξάνθεια, ein Ort der Kikonen (Strabo VII, fr. 44). In der byzantinischen Zeit tritt eine zweite Ortschaft Ξανθία hervor, welche im Quellgebiete des Kossinites lag, das heutige Xanthi (türk. Iskéṭi); in gleicher Lage kennt Ptolemäus eine Burg Πέργαμον — ein Name, welcher der phrygischen Namengebung angehört und bei den Ionern so viel wie ἀκρόπολις bedeutet hat. Aber schon Hecatäus hatte in seiner Europa Ξάνθοι als ἔθνος Θρᾴκιον vermerkt (St. B.), und auch Strabo (XIII, p. 590) spricht, allerdings ohne nähere Be-

stimmung der Lage, von einem ‚thrakischen‘ Volke der Ξάνθιοι oder Ξάνδιοι, die wir als eine zurückgebliebene Abtheilung der phrygischen Nation betrachten dürfen, deren Vorort jenes Pergamon gewesen. Darauf legen wir weniger Gewicht, dass Homer den Skamander Xanthos nennt — Niese erblickt hierin eine mit dichterischer Freiheit in die Troas verlegte Copie des lykischen Xanthos — und dass die Troas bei Dichtern Ξάνθη hiess (St. B., Hesych.). Ob die Xandier aus Wurzel sken- ‚verletzen, verwunden, vernichten‘ (skr. kšan-, gr. κτίννυμι, κτείνω) oder aus sken- ‚schaben, abkratzen, schinden; reinigen‘ (vgl. maked. ξανδικός ‚Reinigungsmonat, April‘, gr. ξαίνω) oder gar aus dem etymologisch unklaren ξανθός, ξουθός ‚blond‘ zu deuten wären, bleibe unentschieden.

Die Κίκονες erscheinen bei Homer nicht nur als Bundesgenossen der Troër, sondern auch (Od. IX 37—61) als ein streitbares und sieghaftes Volk, geübt von den Wagen (ἀφ' ἵππων) oder zu Fuss mit dem Feinde zu kämpfen; wir finden sie im Besitze von Hornvieh, Schafen und Ziegen, aber auch von Schätzen, welche die Beutesucht anlocken (Talente Goldes, Silberpokale, Henkelkrüge, 202 ff.); sie trieben emsig den Weinbau, wie aus der Sage von Maron erhellt, dem Sohne des Euanthes und Priester des in Ismaros waltenden Apollon. Μάρων bedeutet ‚glänzend, schimmernd‘; erst bei Hesiod erscheint derselbe als Sohn des Oinopion und Enkel des weinspendenden Dionysos — so fremdartig erschien dem homerischen Rhapsoden noch das Wesen des edonischen Gottes, dass bei ihm Maron als Apollonpriester auftritt. Oinopion findet sich in der Sagengeschichte der weinreichen Insel Chios; auch die Insel Naxos steht mit der thrakischen Küste in sagenhafter Verbindung. Hoch im Ruf stand der Βίβλινος οἶνος, den man bald von einem Bache Βίβλος oder Βιβλίνης auf Naxos (vgl. die Quelle Βιβλίς oder Βυβλίς bei Milet), bald von den Βίβλινα ὄρη der Pangäusküste herleitete; der Name mag wohl phönikisch sein (vgl. Βύβλος und ausserdem Βυβλίς d. i. Melos). Bei Diodor (V 50) erscheinen sogar Butes und Lykurgos als Führer thrakischer Piraten auf Naxos, ἣν πρῶτοι Θρᾴκες ᾤκησαν (!); die Art der dionysischen Feier auf dieser Insel weist allerdings auf Herkunft von der thrakischen Küste. Wie dem auch sei, der Κικόνιος οἶνος wird noch von Archilochus gerühmt. Da die Kikonen, wie alle phrygischen Stämme, or-

giastische Naturdiener waren, konnte die Gestalt des piërischen Orpheus, welche im Edonenlande mit dem orgiastischen Wesen verquickt wurde, bis zu ihnen wandern; schon Hipponax nannte Orpheus einen Κίκων. — Wir finden an der kikonischen Küste hinter Xanthia die Orte Σέρρειον, Ζώνη und Σάλη (Hdt. VII 59) und die Colonien Στρύμη am Bache Λίσος und Μεσαμβρίη (VII 108). Dieser Landstrich hiess voreinst, wie Herodot berichtet, Γαλλαϊκή, und Γαλαῖοι nennen hier noch die attischen Tributlisten (vgl. Γαληψός an der sithonischen und edonischen Küste, Γαλλήσιον oder Γαλήσιον ὄρος bei Ephesus). Aus dem Inlande drang jedoch ein zweiter (phrygischer) Stamm zur Küste vor, die Βριάνται (etwa ‚die Wehrenden, Umschliessenden', von Wurzel vere-) oder, wie Plinius schreibt PRIANTAE (d. i. ‚Freunde, Kameraden', von Wurzel prî- ‚lieben'), und gab dem bis über Maroneia reichenden westlichen Flachstrich den Namen Βριαντική (Hdt.) oder PRIANTICUS campus (Liv. XLVIII 41, 8 a. 188). Der Kikonenname verschwand darum frühzeitig aus der Geschichte; Alles ging hier im Hellenismus auf. Κίκων galt für den Vater des Βιστών und für einen Sohn des Apollon und der Rhodope; vor Zeiten mochte dieser hochgesittete und kräftige Stamm sich tiefer ins Gebirge hinein erstreckt haben. Der Name könnte mit gr. κῖκυ-ς ‚Stärke, Kraft' (skr. çí-çu, çi-çvi ‚gedeihend, wachsend; Junges', von çu- ‚schwellen') als ‚die Starken, Strotzenden' in Verbindung gebracht werden.

Σάϊοι · ἔθνος, οἱ πρότερον Κίκονες, οἱ πολέμιοι, lautet eine Glosse bei Hesychius. Es scheinen im Lande der Kikonen thrakische Saïer sich angesiedelt zu haben; sie werden in der Abderitis erwähnt, wo auch ein Ort Σάϊς stand. Als die Parier auf Thasos und der benachbarten thrakischen Küste festen Fuss fassten, hatten sie Kämpfe mit den Saïern zu bestehen; der Dichter Archilochus ergriff im Kampfe mit den Saïern die Flucht und liess seinen Schild zurück: ἀσπίδα μὲν Σαΐων τις ἀνείλετο (Strabo X, p. 457; XII, p. 549). Man suchte Saïer oder Savier auch auf Samothrake: hier könnte ein altansässiges phrygisches und ein später eingedrungenes thrakisches Element, das der Insel Σάμος (von semit. samá ‚hoch sein', σάμοι ‚Anhöhen') den Beinamen Θρηϊκίη verlieh, zwar angenommen werden — aber lange konnten sich beide schwerlich erhalten haben; die Insel wurde, wie die Culte zeigen, von orientalischen, wie später von hellenischen,

Einflüssen überwuchert. Mit den mythischen Σάος · Ἑρμῆς haben die Saïer wohl Nichts zu thun; und gar die Σαπαῖοι, denen sie Strabo gleichstellt, müssen, da π niemals in Ϝ übergeht, ganz fernbleiben.

Die ethnischen Verhältnisse auf den Inseln des ‚thrakischen' Meeres bieten überhaupt unlösbare Räthsel. Auf Lemnos (gleichfalls ein semitischer Name? Bochart verglich libhnah ‚Glanz, weisse Farbe') werden in der homerischen Hephaistossage (A 594) Σίντιες ἄνδρες ἀγριόφωνοι erwähnt, welche die Späteren bald als αὐτόχθενες ὄντες ἐν Λήμνῳ, bald als Θρᾳκῶν τι γένος ἐκ τῆς ἀντιπέραν γῆς ἧκον auffassen, wobei sie an die thrakischen Sinten oberhalb Bisaltia dachten. Metallurgie war eine starke Seite der alten Phrygen, und man wird versucht in den Sintiern eher einen Stamm phrygischer Herkunft zu suchen, da Hellanicus (schol. θ 294) Stammesgenossen der Troër, die man für Phrygen hielt, den ‚thrakischen' Sintiern beimengt; er deutet den Namen aus gr. σίντης · ὁ κακοῦργος, βλαπτικός, da sie nicht blos das Feuer, sondern auch die männermordenden Waffen erfunden hätten πρὸς τὸ σίνεσθαι τοὺς πλησίον καὶ βλάπτειν. Könnte da nicht eher ein phrygisches Wort σίντι-ς ‚Stecher, Schürfer, Schmied', von Wurzel k̔ent- (gr. κεντεῖν), zugrunde liegen, da der Wandel von e zu i nicht ohne Analogie dasteht (vgl. armen. sin neben gr. κενεός ‚leer')? Aber Alles wird zweifelhaft, wenn wir mit Thucydides (IV 109) als Bewohner von Lemnos vielmehr tyrsenische Pelasger ansetzen müssen (vgl. schol. Ap. Rh. I 608: Λῆμνον τὴν καὶ Σιντηΐδα πρῶτοι ᾤκησαν Τυρσηνοί). Diese sollen allerdings der Sage nach aus Attika eingewandert sein und einen Bestandtheil der ‚pelasgischen' Urbevölkerung von Hellas gebildet haben; selbst in der makedonischen Elymia spielen Tyrsener eine Rolle! Nun hat man auf der Insel eine ungefähr aus dem Jahre 650 stammende Inschrift aufgefunden, deren barbarischer Lautcharakter einige Aehnlichkeiten mit dem Etruskischen verräth (vgl. C. Pauli, Eine vorgriechische Inschrift von Lemnos, Leipzig 1886), so dass die alten Sagengebilde von einem Zusammenhange der italischen Tyrsener mit den Tyrsenern des griechischen Archipels wieder zu Ehren gelangt sind — es können ja die Etrusker, die man auch in den Turuša der 19. Dynastie Aegyptens erkennen will, voreinst weite Raubfahrten im Gebiete des Mittelmeeres unternommen

und sich an verschiedenen Punkten des östlichen Beckens angesiedelt haben (vgl. Hesselmeyer, Die Pelasgerfrage und ihre Lösbarkeit, Tübingen 1890). Die Sache ist noch nicht spruchreif; gegenüber den von Pauli erkannten etruskischen Analogien der Inschrift könnte man einige Formen anführen, welche dem Lautcharakter des Phrygischen und Armenischen nicht vollends widersprechen (z. B. zivai, zeronaiθ, ziazi, eptezio, morinail). — Auf Imbros und Tenedos spielen jedenfalls lelegisch-karische Erinnerungen die Hauptrolle. Wir kehren zur Küste zurück.

Hier finden wir an der Ostseite der Kikonen in der Doriskosebene und am Hebros die Παῖτοι (Hdt. VII 110), welche sich nachmals auf Kosten der Apsinthier ostwärts verbreitet haben; denn als Alexander nach Asien auszog, gelangte er vom unteren Hebros διὰ τῆς Παιτικῆς ἐπὶ τὸν Μέλανα ποταμόν (Arr. I 11, 4). Ob diese Paiten phrygischen oder vielmehr thrakischen Ursprungs gewesen seien, lässt sich nicht mehr erkennen. Der Armenier nennt sich bekanntlich Hai, pl. Hai-q́, was Fr. Müller mit skr. pati zd. paiti ‚Herr' deutet; im Armenischen selbst findet sich ein Verbalstamm hai- (inf. hajil) ‚aspicĕre, respicere, observare', der zunächst auf ein Nomen pati- und sodann auf die Wurzel pâ : pa ‚zu sich nehmen, erwerben; essen (πατέομαι); weiden (pa-sco); schützen, hüten (skr. pâ); beobachten, schauen (alb. pā, part. panę, pámunę)' zurückgeht. Vielleicht liegt den Παῖτοι ein Verbalstamm von gleicher Bedeutung zugrunde; sie wären dann die ‚Ansehnlichen, Berühmten'; Herodian accentuierte Παιτοί, ὡς Ῥαιτοί (St. B.).

Die nun folgenden Ἀψίνθιοι, mit dem üblichen, darum noch keineswegs echt-thrakische Abkunft erweisenden Zusatz Θρήϊκες (Hdt. X 119), reihen wir den älteren Küstenstämmen schon darum an, weil bei ihnen der Dionysos-Cult heimisch war (s. im mytholog. Abschnitt unter Πλείστωρος). Sie treten als Feinde der thynischen Dolongker auf, welche im Chersonnes sassen; wider ihre Einfälle schützte (um 550) Miltiades, Sohn des Kypselos, die Halbinsel durch eine von Kardia bis Paktye gezogene Mauer. Der Fluss Ἄψινθος oder Ἄσπινθος, welcher die Grenze zwischen den Dolongken und Apsinthiern bildete, ist wohl derselbe, der sonst Μέλας und jetzt Qavaq-čaï heisst; von da reichten die Apsinthier bis zur Stadt Αἶνος oder Πολτυο-βρία, dem

Sitz des Heros Poltys, und bis zum Bergstock Μηρισός (j. Čatal-tepé) beim sarpedonischen Vorgebirge.

Auch die Σῖρες · ἔθνος Θράκης ὑπὲρ τοὺς Βυζαντίους (St. B.) dürfen wir in den Kreis der altansässigen Stämme ziehen; das phrygische Wort σιρός ‚Getreidegrube' erkennen wir in dem Orte SIRo·CELLAE, welcher dem heutigen Malgara (byz. Μεγάλη Καρύα) entspricht. Jene Siren sassen wahrscheinlich am Flusse Erginias (Erkene-sû); Stephanus hatte über sie in dem nicht mehr vollständig erhaltenen Artikel Νίψα · πόλις Θρᾴκης gehandelt; Νίψα, der Vorort der Νιψαῖοι, einer Unterabtheilung der Σῖρες, lag wohl an Stelle des in byz. Zeit oft erwähnten ‚Quellenortes' Βρύσις; ähnliche Bildung zeigt der zwischen Druzipara und Tzurulos gelegene Ort Τίψος. Ueber den Nipsäern hinaus, also gegen Norden, sassen die Τρα-νίψαι (Xen. An. VII 2, 32) oder Τρά-νιψοι · ἔθνος Θράκιον (Hesych.), deren auch Theopomp in Verbindung mit den Ladepsen gedacht hatte: Λαδεψοὶ καὶ Τράνιψοι · ἔθνη Θυνῶν (St. B.) d. h. Stämme, welche mitten unter den thrakischen Thynen sassen, als Reste einer älteren Bevölkerungsschicht. Mit den benachbarten Μελανδῖται (Xen. An. VII 2, 32) vergleicht sich Μελανδία, eine Gegend auf der Halbinsel Sithonia (— auch Μελαντιάς an der Mündung des Athyras?). An den nördlichen Zuflüssen des Erginias und den Bächen, welche sich in den Golf von Burgas ergiessen bis Apollonia und Mesambria hinauf sassen ausser den bereits erwähnten Νιψαῖοι auch noch die Κυρμιάναι (Hdt. IV 93) oder (nach cod. R) die Σκυρμιάδαι, an die sich nordwärts die thrakischen Geten anschlossen; vgl. St. B.: Σκυμνιάδαι · ἔθνος σὺν Γέταις, Εὔδοξος τετάρτῳ Γῆς περιόδου ‚Σκυμνιάδαι καὶ Γέται'. Die Lesung Σκυρμιάδαι empfiehlt sich wegen des Anklanges an die Σκύρμιοι des dolionisch-phrygischen Ortes Σκύρμος bei Kyzikos. Die Sonderstellung dieser mitten unter den thrakischen Thynen, Asten, Odrysen und Geten sporadisch erhaltenen Reste einer älteren, wahrscheinlich phrygischen, Bevölkerung hat auch Giseke erkannt, nur dass er in ihnen ‚paionische' Abtheilungen erblickt. Für unumstösslich darf uns jedoch diese auf Grund von Namensanklängen erfolgte Abtrennung jener Sporaden von der thrakischen Masse nicht gelten, da sich scharfe Unterschiede zwischen der thrakischen und der phrygisch-mysischen Sprechweise nur schwer ziehen lassen; man darf eben nur den Versuch wagen.

So viel ist aber sicher, dass entlang dem ganzen ägäischen Küstenrande altansässige oder aus dem Inland dahin verschlagene Stämme sassen, welche eine höhere Culturstellung einnahmen als die echten Thraker des Inlandes, und dass dieselben grösstentheils zurückgebliebene Reste der phrygischen Nation bildeten.

Das Volk der Μυσοί, das bereits die homerischen Lieder in seinen nachmaligen festen Wohnsitzen entlang der Ostseite der Troas und als im Bunde mit Ilios stehend kennen, leiteten die Alten namentlich seit der Zeit, als sie mit den Moesen des Haemusgebietes bekannt wurden, also seit Poseidonios, aus Europa ab; hier seien sie als Μοισοί zurückgeblieben, als Μυσοί aber hätten sie ihr Stammland verlassen (Strabo VII, p. 295), indem sie über den Bosporus setzten, der nach ihnen Μύσιος πορθμός genannt wurde; vgl. Plin. V 145: MOESI ex Europa in Asiam transierunt; VII 206: in Hellesponto rates excogitaverunt. Sie drängten hierauf die phrygischen Mygdonen und Bebryker auseinander, bemächtigten sich der Gelände am Arganthonios, des Landstriches am See und Fluss Askanios, und des phrygischen Olympos; Μυσοὺς τοὺς ἐν τῇ Ἀσίᾳ Ὀλυμπηνοὺς Ἀρριανὸς λέγει ἀποίκους τῶν Εὐρωπαίων Μυσῶν (Eust. ad Dion. per. 332). Sie nahmen zuletzt das Flussthal des Makestos, die ganze Troas bis zum Kaïkos und Teuthrania ein. Sonderbarerweise liess Xanthos die Phrygen erst hinter den Mysen in Asien einrücken; die gegenseitige Schichtung beweist jedoch, dass die Phrygen weitaus früher eingezogen waren. Die Namengebung in der homerischen Troas erweist sich vornehmlich als mysisch; die ionisch-aiolischen Rhapsoden haben die Zustände ihrer Zeit vor Augen gehabt. Seit Kallinos (ca. 650) finden wir an Stelle der homerischen Τρῶες die Τεῦκροι genannt; für diese haben wir kleinasiatische (kilikische) Herkunft vermuthet. Nach der Anschauung Herodot's waren Teukrer und Mysen Waffengenossen, welche einst weite Züge unternommen haben. Während sich aber die Teukrer frühzeitig erschöpft hatten und in ihrem Stammlande bis auf schwache Spuren (Hdt. V 120) völlig eingiengen, haben die Mysen ihr Volksthum wenigstens im Binnenlande bis in die Zeit des Hellenismus und darüber hinaus bewahrt. Die karische Genealogie (Hdt. I 171) verbindet

zwar den Mysos mit Lydos und Kar; aber diese Anschauung erfloss nicht aus einer ethnischen Grundlage, sondern aus der gemeinsamen Theilnahme der drei Völker an dem Heiligthum des karischen Zeus in Mylasa. Auch die Notiz bei Hesychius v. Λυδίῳ νόμῳ wiegt nicht schwer: Μυσοί εἰσιν Λυδῶν ἄποικοι καὶ μαντικώτατοι: das mysische Wesen stand dem maionischen in Lydien und Phrygien nicht ganz fern, und die Mantik verbindet sich gern mit der Orgiastik. Von der mysischen Sprache urtheilte Xanthos also (Strabo XII, p. 572): ἡ τῶν Μυσῶν διάλεκτος μιξολύδιος πώς ἐστιν καὶ μιξοφρύγιος. Der Grundstock war jedenfalls osteuropäisch und dem Phrygischen nächstverwandt; wenn lydische Elemente hinzukamen, so war dies bei der Nähe dieses Volkes, das zuletzt auch die Troas erobert hatte, ganz natürlich; wir dürfen sogar lelegisch-karische und kilikisch-teukrische Beimengungen voraussetzen, wie bei den Armeniern alarodische. So erklärt sich beispielsweise das Vorkommen von Ortsnamen ganz fremdartigen (teukrischen?) Klanges auf einer Inschrift aus Gergithes (Le Bas III, add. n⁰ 1745). Um die Deutung des Namens Μυσός war Xanthos nicht verlegen; er verglich das Wort μυσύς · ἡ ὀξύη, Λυδοί (Strab. l. c., St. B.; ὁ μυσός und ἡ μυσή, Eust. ad Dion. 322), mit dem Zusatz: πολλὴ δ' ἡ ὀξύη κατὰ τὸν Ὄλυμπον. Es geht nicht an, einen Baumnamen ohne Hinzutritt eines derivativen Elementes einem Volke gleichzusetzen, und weiters, einen Namen, der schon in der europäischen Heimat vorkommt (denn Moesus und Μυσός sind offenbar gleich; auf thrakischem Sprachboden wechselt oi mit υ, u, i), aus der lydischen und überhaupt aus einer kleinasiatischen Aborigïnersprache (lyd. kar. μυσός vielleicht auch in Μύσανδα, einem Orte an der kilikischen Küste) zu erklären; erfordert wird eine Deutung aus indogermanischen Sprachmitteln. Das albanische Wort für ‚Maulthier' mušk, f. muškę (venez. musso) will G. Meyer mit Rücksicht darauf, dass, wie die Eneter, so auch die Mysen Maulthierzucht betrieben, aus Μυσικός ableiten. Neben Μυσός, Μυσικός findet sich auch Μυσάδιος, Moesiacus, MESACUS (C. I. VI n⁰ 2818. 2736) und MUSIATICUS (X n⁰ 3640).

Homer (Il. XIII 5) kennt nicht bloss Mysen als Bundesgenossen der Troër, er weiss auch von ‚nahankämpfenden Mysen', im Rücken der rossetummelnden Thraker, in der Nachbarschaft der pontischen Stutenmelker und Abier. An diese Angabe

knüpfte Skytobrachion, der Bearbeiter oder Fälscher des Xanthos, nach Herodot's Muster (V 13), die Anekdote, der lydische König Alyattes habe sich von Kotys, dem Fürsten der europäischen Mysen, ganze Schaaren dieses Volkes kommen lassen (Const. Porph. de them. I 3). Aber erst in der Römerzeit erhielt die Welt genauere Kunde von dieser in der Heimat zurückgebliebenen und westlich von den Geten sitzenden Nation. Zuerst stiess C. Scribonius Curio, der Bezwinger der Dardaner (a 75 v. Chr.), mit den Moesen zusammen; bald darauf (72) drang M. Terentius Varro Lucullus, der Sieger über die Bessen und Odrysen, aus den pontischen Küstenstädten ins moesische Land ein; vgl. Serv. ad Verg. Aen. VII 604: Getae sunt Moesi, quos Sallustius a Lucullo dicit esse superatos. Dann (62) griff C. Antonius die Mysen an; diese riefen die Bastarnen zu Hilfe und schlugen den Proconsul bei Histros, die erbeuteten Feldzeichen legten sie in die Getenveste Γένουλα. Unter Caesar Augustus (29) schlug der Proconsul M. Licinius Crassus die Einfälle der Bastarnen zurück, unternahm dann eine Expedition in die westliche Μυσίς und schlug die Moesen bei einer starken Veste; die völlige Unterwerfung des Landes gelang ihm (28) nach einem Feldzug gegen die Artakier im centralen Haemus. Erst ein Jahrzehend später, so scheint es, wurde das eroberte Land als römische Provinz eingerichtet und erhielt den Namen Moesia, weil die Moesen darin den bedeutendsten und culturfähigsten Stamm ausmachten. Denn Geten sassen nur entlang dem untersten Lauf der Donau; am unteren Margus gab es nur schwache Reste der galatischen Skordisker; zwischen dem Cebrus und Utus hatten die von den Skordiskern fast aufgeriebenen Triballer Platz gefunden — alles Uebrige hatten die Moesen inne (vgl. Cass. Dio LI 27). Plinius bemerkt: Moesicae gentes et Triballi Dardanis laevo praetenduntur latere. Ovidius (ex Ponto IV 9, 79) rühmt von dem Statthalter Flaccus: hic tenuit Moesas gentes in pace fideli |, hic arcu fisos terruit ense Getas. Unter Tiberius (C. I. V n° 1838) werden noch ‚civitates Moesiae et Triballiae' unterschieden. Als Sonderstämme erscheinen im Westen am Flusse Pincus PICENSES, Πικήνσιοι, und am Timacus TIMACENSES; angeblich in Moesia superior hausten (C. I. VI n° 2831) cives COTINI (vgl. Κοτήνσιοι im dakischen Ostlande); ostwärts schlossen sich an die Triballer

an Οἰτήνσιοι oder UTENSES, Πιαρήνσιοι oder PIARENSES (vgl. Appiaria), Διμήνσιοι oder DIMENSES (vgl. Dimum) und 'Οβουλήνσιοι — topische Ethnika, welche keinen Schluss auf die Abkunft zulassen; wir werden jedoch sogar Donau abwärts mitten unter Geten Spuren mysischer Nomenclatur nachweisen.

Im Berglande des Haemus, gegen Philippopolis zu, müssen wir die 'Αρτάκιοι suchen, ‚eine uralte Abtheilung der moesischen Nation, mit deren Unterwerfung M. Crassus den Krieg beschloss; sie waren niemals von irgend einem Eroberervolke unterworfen worden und vertheidigten darum ihre Freiheit mit wahrem Löwenmuth und längere Zeit nicht ohne Erfolg‘ (Cass. Dio LI 27). In diesem bellum Mysicum zeigen sich Spuren des rohen Fanatismus; Florus erzählt, die Mysen hätten geschworen, bei ihrem Pferdeopfer die Eingeweide der gefangenen römischen Führer zu opfern und zu verzehren. 'Αρτακοί finden wir bei Steph. Byz. nach alten Quellen als ἔθνος Θρᾴκιον vermerkt; in der Tab. Peut. wird in der regio Haemimontana zwischen Nicopolis und Cabyle ein Landstrich ARIACTA verzeichnet d. i. ARTACIA. Ἄρτακος (s. d. Flussnamen unter 'Αρτησκός) war der moesische Name des Flusses, welchen die Odrysen Τόνζος (j. Tundža, Tęža) nannten. Hera war die Hauptgottheit der moesischen Stämme; wir finden darum einen Votivstein aus Philippopolis (Dumont p. 16, n. 33) κυρίᾳ Ἥρᾳ 'Αρτακηνῇ gewidmet; selbstverständlich verehrten sie auch den Himmelsgott; wir finden im Gebiet von Nicopolis einen Votivstein Διὶ Διμερανῷ gesetzt. Formen des Thema art- (skr. ṛtá ‚recht, gerecht, fromm‘) fehlen dem kleinasiatischen Mysien nicht. Am Rhyndacus sassen 'Αρταῖοι im 'Αρταίων τεῖχος (St. B.) nahe dem ‚heiligen‘ See 'Αρτυνία; oberhalb dem dolionischen Kyzikos lag der Berg- und Hafenort 'Αρτάκη (skr. Ṛtika) mit einer gleichnamigen Quelle, woher 'Αρτακία · ἡ 'Αφροδίτη (Hesych.). Da vor den Bithynen am Bosporus Mysen sassen, so schliesst sich der Name des Baches 'Αρτάνης an, noch von den Byzantinern in der Form 'Αρτάνας vermerkt; bei dem Hafen ARTANE (TP. GR.) stand ein ἱερὸν 'Αφροδίτης. Ebenso finden wir im moesischen Stammland neben den Flüssen Athrys und Noës, mitten unter den Geten, einen Fluss 'Αρτάνης (Hdt. IV 49). Aber noch mehr.

Wir finden Κεβρήνιοι, mit dem herkömmlichen Epitheton Θρᾷκες (Strabo XIII, p. 590, Eust. ad B 838), als binnenländi-

sches Volk sesshaft πρὸς Ἄρισβον ποταμόν εἰσβάλλοντα εἰς τὸν Ἕβρον. Beide Namen erweckten schon den Alten die Erinnerung an die homerische Troas; beide gehören der mysischen Nomenclatur an. Ἀρίσβη hiess eine uralte Ortschaft bei Perkote, die sich bis in die christliche Zeit erhielt (Arisba, Acta SS. Febr. 11, p. 40), Sitz des homerischen Ἄσιος Ὑρτακίδης (vgl. den mysischen Kämpen Ὕρτιος Il. XIV 512). Κεβρήν hiess der Hauptfluss der Troas, dessen Quellen vom Ida kommen, mit einer gleichnamigen Ortschaft an seinem gewundenen Mittellauf, die sonst auch Κεβρήνη (Ew. Κεβρήνιοι) sich nannte. Nun finden wir auf moesischem Boden einen im Thema völlig entsprechenden und nur des derivativen -ήν ermangelnden Flussnamen Κέβρος, eine Bildung wie Ἕβρος; es ist die heutige Čibra oder Čibrica. M. Crassus schlug die in Moesien eingefallenen Bastarnen πρὸς τῷ Κέβρῳ ποταμῷ (Cass. Dio LI 24); Ptolemaeus schreibt Κίαβρος oder Κίαμβρος ποταμός; das Castell an der Einmündung in die Donau heisst Κέβρος, in den Itinerarien Cebro, Cambro, Ciambro, und dazu halte man auch CAMBRE, eine Ortschaft im asiatischen Mysien (Plin.). Wir sind versucht, diesen Namen aus der Wurzel kêp : ka(m)p — ‚sich krümmen, winden‘ zu deuten; vgl. skr. kampra ‚sich windend, gewunden‘, unter Annahme eines Uebergangs von p in b nach m, wie in kelt. kambos. — Ausdrücklich finden wir die Κεβρήνιοι des mysischen Landes noch bei Polyaenus (VII 22), der mitunter aus recht guten und alten Quellen schöpft, vermerkt, und zwar in Verbindung mit den gleich zu besprechenden Skaïern, allerdings wiederum als Θρᾴκια ἔθνη: für moesische Herkunft spricht indess der unter beiden allherrschende Cult der Hera. Den Priester dieser Göttin nennt Polyaenus Κοσίγγας; dazu halte man Cosingis, die erste Gemahlin des Nikomedes I., eine Frau von phrygischer Abkunft — wie innig deckt sich da die phrygische und die moesische Namengebung!

Σκάϊοι oder Σκαιοί finden wir — ungewiss ob als phrygisches oder als mysisches — ἔθνος μεταξὺ τῆς Τρῳάδος καὶ τῆς Θρᾴκης in der Europa des Hecataeus (Steph. Byz.; ἔθνος Θρᾴκιον, Hesych.), wahrscheinlich gelagert im Chersonnes, der später in den Besitz der thynischen Dolongker überging. Aus dieser Schichtung würde sich der homerische Ausd[illegible]k Σκαιαὶ πύλαι für das Westthor von Ilios (Γ 145) aufs beste erklären:

4*

es war das Thor, welches zum dardanischen Sund und zu den Skaïern führte; so gab es nachmals in Byzantion, in Abdera und in Amphipolis Θρηϊκίαι πύλαι. So ergibt sich ein neuer Beleg für die Wanderung mysischer Stämme nach Asien: die Hauptmasse der Mysen war über den Bosporus vorangezogen, die skaïsche Abtheilung verblieb im Chersonnes. Den homerischen Rhapsoden lag in der Troas die mysische Namengebung fertig vor; von den alteinheimischen troïsch-teukrischen Namen hatten sich weit geringere Reste erhalten. Haben etwa die Skaïer einmal den Sund überschritten? Schwerlich! Strabo (p. 586) nennt als ältere Bewohner der Gegend von Abydos nur Dryopen, Bebryken, als spätere ‚Thraken'; Abydos selbst soll (p. 591) nach den troïschen Zeiten von ‚Thraken' bewohnt gewesen sein. Wir erinnern noch an die Edonen von Antandros, an die kimmerischen Treren. Strabo (p. 590) führt unter den Analogien zwischen der troïschen und ‚thrakischen' Namengebung ausser den Σκαιοί ‚einem gewissen thrakischen Stamme, auch noch den Flussnamen Σκαιός an: er meint offenbar den Σκίος, Οἴσκιος, OESCUS des moeso-getischen Landes. Wenn Polyaenus mit den Kebreniern Σκαιβόαι verbindet, so erkennen wir darin die echte, einheimische für die moesischen Skaïer, d. i. Σκαιϝόαι, vom Thema σκαιϝό-ς, lat. scaevos ‚link'. Ob diese gerade am Isker sassen, wissen wir nicht; der Name dieses Flusses spricht nicht sehr dafür. An der unteren Donau fehlen nicht Spuren des alten Daseins der Skaïer mitten unter den Geten. Zwischen dem Iatrus (Jantra) und dem Castell Trimammium (an der Mündung des Lom) stand ein getisches Castell SCAI-DAVA, Σκαϊδέβα, d. i. ‚Skaïer-Siedelung'. Weiter stromabwärts, zwischen Carsum und Bireum, finden wir einen Ort Κίος oder Cium, den nicht erst Lysimachus oder die Römer werden erbaut haben; es vergleicht sich die mysische Stadt Κίος an der Mündung des phrygischen Ἀσκάνιος. — Nicht darf jedoch, wie dies von Giseke geschehen, die Tripolis SCAEA III m. p. a Larisa super Peneum amnem (Liv. XLII 55, 6) für die Wanderungen der Vorzeit verwerthet werden, eine Localität, deren Name weder mit den mysischen Skaïern, noch mit der pelagonischen Tripolis von Azoros zusammenhängt.

III. Die thrakischen Völkerstämme.

a) Die südliche Gruppe.

Die bisher dargelegte Schichtung der phrygischen und mysischen Stämme westlich und südlich um die centrale Hauptmasse der eigentlichen Thraker beweist, dass diese Stämme als Ursassen zu betrachten sind, welche zunächst und vor allem durch die zu verschiedenen Zeiten erfolgte Invasion der nordischen Thraken, für welche der Haemus nicht nur ein Durchzugsgebiet, sondern auch eine wahre Heimstätte wurde, zur Seite geworfen oder in kleine Theile zersplittert oder gänzlich verdrängt worden waren. Wohl war die Culturstufe der eingedrungenen thrakischen Rossezüchter nicht zu vergleichen mit der höheren Stufe, welche die Ursassen sowohl durch die Gunst der Naturverhältnisse wie infolge vorzeitlicher Berührungen mit den Völkern des Südens eingenommen hatten; aber die Geschichte lehrt, dass es in der Vergangenheit wiederholt geschehen ist, dass rohere Völker über gesittete obsiegt und dieselben überschichtet haben. Was sich im Haemusgebiet im Grossen abspielte, wiederholte sich nachmals in kleinerem Massstabe auf kleinasiatischem Boden, wo wir thrakische Thynen rings umgeben von älteren phrygischen und mysischen Stämmen vorfinden; zu welcher Zeit aber auf diesem allophylen Boden die Phrygen selbst, hierauf die Mysen, sich festgesetzt haben, dafür fehlt uns jede Berechnung. Die ältesten Vorstösse und Wanderungen der Thraken, welche bewirkten, dass das ganze Nordland bis zum Strymon und Bosporus den Namen Thrake erhielt und dass die Reste altansässiger Völker in diesem Namen aufgiengen, sind für uns in völliges Dunkel gehüllt. Von den Andeutungen der homerischen Lieder abgesehen, welche vorzugsweise den ägäischen Küstenstämmen phrygischer und paionischer Abkunft gelten, bezeichnet erst die Periode des kimmerischen Völkersturms und der thynischen Wanderung für uns den Eintritt in die Geschichte; und selbst diese Zeit vermögen wir nur in dunklen Zügen zu erkennen.

Arktinos, der Dichter der Aithiopis, stellte die Amazone Penthesilea, die neue Bundesgenossin der Troër, als Tochter des Ares und der 'Οτρήρη und als Θρᾷσσα τὸ γένος hin. In Otrera

erkennen wir eine Anspielung auf das thrakische Volk der Treren, welches bei der sogenannten ‚kimmerischen‘ Wanderung die Hauptrolle spielte. Wann diese Wanderung begann, lässt sich nicht erkunden; dieselbe wurde vielleicht durch Einfälle pontischer Skoloten veranlasst, welche im Flachlande an der unteren Donau und darüber hinaus sich auszubreiten suchten; vielleicht drängten auch die Sigynnen, sarmatische Metanasten die wir im Gebiete der Theiss suchen dürfen. Die Haemusstämme wurden unruhig, voran die Τρῆρες oder Τρᾶρες. Reste dieses thrakischen Nomadenvolkes kannte noch Thucydides (II 96): ‚die Grenze des Odrysenreiches nach der Seite der Triballer zu bilden οἱ Τρῆρες καὶ οἱ Τιλαταῖοι; diese beiden Völker wohnen nördlich vom Skombros (Ryla) und reichen gegen Westen bis zum Flusse Ὄσκιος (Isker)‘. Theopomp erwähnte Τρῆρος oder Τρᾶρος als χωρίον Θράκης (St. B.); Plinius nennt TRERES an den Grenzen der Provinz Macedonia, sei es im Norden oder im illyrischen Westen, etwa in der Nachbarschaft der Brygen und Traller. Die Hauptmasse des Volkes hatte sich jedoch am Schluss des 8. Jahrhunderts v. Chr. dem Hellespont zugewandt; es muss geraume Zeit verflossen sein, bis sich die Treren hier sammelten, um mit Kind und Kegel, Karren und Vieh, auf Flössen über den Sund zu setzen; Troas, Mysien und das nachmalige Bithynien wurden von ihnen heimgesucht. Strabo berichtet, wahrscheinlich nach Xanthos (I, p. 59): ‚vom bistonischen See sowie vom See Aphnitis (in Mysien) sollen einige Ortschaften der Thraken oder nach Anderen der Τρῆρες, welche Nachbaren der Thraken waren, hinweggeschwemmt worden sein‘. Ferner (p. 586): ‚die Küste südlich von Abydos bis Adramythion besetzten die Τρῆρες, ein Stamm der Thraken‘. Τράριον hiess eine Anhöhe in der Troas (Tz. ad Lyc. 1141. 1159), ein Ort in Mysien (Str. XIII, p. 607) und an der bithynischen Küste (Ptol. V 1, 2). Antandros, voreinst lelegisch, dann edonisch, hiess ein Jahrhundert hindurch (700—600) Κιμμερίς — so lange hausten hier die Thraken; Κιμμέριοι aber hiessen im Munde der kleinasiatischen Aboriginer und der Semiten die Nordvölker überhaupt. Arrian fand in seinen ‚bithynischen Geschichten‘ Gelegenheit, der Treren oder Τριῆρες zu gedenken: sie galten ihm für Nachkommen des Τριῆρος, Sohnes des Riesen Ὀβριάρεως und der Θράκη, wodurch ihre thrakische Abkunft so

wie ihre Wildheit gekennzeichnet wird. Von Bithynien ‚warfen sie sich bald auf die Paphlagonen, bald auf die Phrygen, deren König Midas sich den Tod mit Ochsenblut gab‘ (Str. p. 61). Im phrygisch-pisidischen Grenzort Συασσός sollen die Kimmerier reiche Getreidegruben getroffen und sich davon ernährt haben (St. B.). Die Hauptmasse überschritt den Halys (St. p. 552) und setzte sich im Gebiete von Sinope fest (Hdt. IV 12); weiter gegen Osten wandernde Haufen stiessen auf die aus dem Zweistromland nach Mada eingefallenen Çakâ. Diese Völkerstürme scheinen die bisher am Iris und Lykos sesshaften Armenier oder Hai-q́ langsam dem oberen Frât und Araxes zugeführt zu haben. Vielleicht wurden auch Theile der Treren ostwärts verschlagen: im Grenzlande der Armenier und Iberen nennt Plinius eine regio TRIARE (vgl. Τριῆρες des Arrian) d. i. die heutige Landschaft Thrialéthi am Flusse Ktsia, welcher südlich von Tiflis in den Kur fällt; hier wird in armenischen Schriftwerken ein Volk Namens Threł-q́ erwähnt. Auf die Nachricht des Strabo, dass es im Grenzlande der Armenier ‚thrakische‘ Kopfabschneider oder Σαραπάραι gebe, legen wir dabei weniger Gewicht; in Assur aber finden wir einen Ort CIMMIR (GR.). In den assyrischen Keilinschriften aus der Zeit des Assarhaddon und Assurbânipal werden die Einfälle der Gimirrā nach Assur, Chilaku und in das Land Ludu, wo König Gugu oder Gyges herrschte, erwähnt; Gyges griff die übermüthigen Gimirrai an, welche sein Land verwüsteten, und schlug sie; bei einem zweiten Einfall jedoch verlor er sein Leben. Unter Ardys II. (= Alyattes III.) setzten die Kimmerier ihre Raubzüge und Plünderungen fort; im Verein mit einer karischen Bande unter Lygdamis eroberten die Treren unter ihrem Fürsten Κῶβος die Unterstadt Sardes; dann zogen sie gegen Magnesia am Maiandros und tödteten viele Leute. Lygdamis kam in Kilikien um, Kobos zog vor dem Sakenkönig Madua, dem Sohne des Prâtathiya, den Kürzeren. Die endliche Vernichtung der Kimmerier, welche in Kleinasien Alles durcheinander gebracht hatten, wird dem vierten Alyattes zugeschrieben (ca. 600).

Den Griechen lagen nicht zusammenhängende Berichte über diese Wanderung vor, sondern nur einzelne Andeutungen der Dichter, zumal des Kallinos. Dieser erwähnte den Angriff

der Kimmerier auf die Ἡσιονέες (Str. p. 627) oder Maionen, das Anrücken derselben gegen Sardes und Magnesia (p. 648) ‚νῦν δ' ἐπὶ Κιμμερίων στρατὸς ἔρχεται ὀβριμοεργῶν', sowie den Kobos ‚Τρήρεας ἄνδρας ἄγων' (St. B.). Was mag aber der Name Τρᾶρες bedeutet haben? Das Thema tr'âr, trâr- ist aus trâir entstanden, und dieses, wie thrak. pair, armen. hair ‚Vater' aus patér-, hinwiederum aus trâtér, d. i. ‚Hüter, Viehhälter, Hirt', von der arischen Wurzel skr. trâ, zd. thrâ ‚hüten, nähren'; dazu gehört auch armen. erê (gen. erêj, erêoj) ‚animal, pecus', gebildet wie zd. thrâya ‚nährend, Nahrung'; sogar in der Sprache der finnischen Mordwa findet sich die Wurzel tr'a- ‚nähren, pflegen, halten' mit Derivaten wie tr'amo ‚Unterhalt, Nahrung' vgl. zd. thrima. Es wäre nicht unmöglich, dass sich mit den Thraken eingedrungene skolotische Haufen gemischt hatten, echte Nomaden, welche von den Thraken ‚Viehzüchter' genannt wurden; der im Haemus zurückgebliebene Theil war aber jedenfalls rein thrakisch.

An diese Treren schliessen sich die Trallen an, welche gleichfalls ausgedehnte Wanderungen unternommen haben. Sie waren gleichzeitig oder kurze Zeit nach den Treren ausgezogen und wandten sich dem illyrischen Westen zu, wo sie die phrygischen Stämme Emathia's auseinander warfen; denn wir finden Τράλλεις oder Τραλλεῖς, Τράλλοι oder Τράλλιοι hart im Rücken der Brygen — die Trallen als den treibenden, die Brygen als den geschobenen Theil. Es gab an der Grenze des makedonischen Stammlandes eine Landschaft Τραλλική oder Τραλλία· μοῖρα τῆς Ἰλλυρίας (St. B.). Theopomp war in der Lage, trallische Ortschaften anzuführen: Βῆγις· μοῖρα καὶ πόλις τῶν ἐν Ἰλλυρίᾳ Τράλλεων, und Βόλουρος· μοῖρα καὶ πόλις τῶν ἐν Ἰλλυρίᾳ Τράλλεων (St. B.). Wenn Βόλουρος zugleich eine πόλις Θεσπρωτίας war, so schliessen wir daraus, dass die Trallen in der Verfolgung der Brygen bis nach Epirus gelangt waren. Wie eng das Thrakische mit dem Armenischen zusammenhieng, ersehen wir daraus, dass sich der Name Βόλουρος (aus ΒόλϝοροςF, gebildet wie βόρβορος) aufs beste aus armen. bolor ‚rund; Runde, Umkreis' und blur (gen. blroj) ‚runde Anhöhe, tumulus' erklärt, von einer Wurzel bhel: bhol ‚schwellen, sich ballen'; gr. βολβός ‚Zwiebel' (aus βολϝός, vgl. lit. bulwis ‚Kartoffel, Bolle') mag aus einem nördlichen Dialekt stammen. Nur ihrer geographischen Stellung wegen

werden diese Trallen den Illyriern zugewiesen (Liv. XXVII 32, 4; XXXI 35, 1 TRALLES Illyriorum genus); sie bildeten ein starkes Contingent im makedonischen Heere. Die thrakische Abstammung ergibt sich aus der Namensform, einem Derivat oder einer dialektischen Aussprache des Thema trâr-; in echt thrakischen Personennamen werden wir dem Element -τράλης, -tralis ‚nährend, züchtend' häufig begegnen. — Eine zweite Abtheilung der Trallen finden wir im Berggebiet zu beiden Seiten des Nestos. Als Agesilaos aus Asien heimkehrte (394), stiess er im Gebiete der Pässe auf Τραλλεῖς (var. Τρωαδεῖς), Plut. Ages. 16, apophthegm. Lac. 42. Am Südabhang der Rhodope finden wir noch in später Zeit eine Gegend und Veste Βέλλουρος, Βόλερος. — Trallen waren endlich, als Nachzügler der Treren oder als Waffengenossen der Thynen, nach Asien gewandert. Eine ihrer Ansiedlungen am astakenischen Golf hiess Τράλλιον, deren Bewohner Τράλλιοι (St. B.). Auf lydischen Boden, zwischen der Messogis und dem Maiandros lag die uralte ‚pelasgische', von Lelegern, Minyern und Karern bewohnte Veste Λάρισα, welche, seitdem sich dort thrakische Trallier angesiedelt hatten (Strabo p. 649), den Namen Τράλλεις oder Τράλλις führte; mit den Tralliern wanderte auch die thrakische Sage von den ‚Fäustlingen' (s. d. Glosse κάττουζοι) und Kranichen zu den Karern. Das benachbarte Νύσα braucht nicht als eine thrakische Gründung angesehen zu werden, da der Name wie der Dionysoscult den Maionen und Phrygen eigen war; der phrygische Ort Τράλλης kann sowohl auf die Trallen wie auf die Amazone Τράλλα zurückgehen. Λυκαψός, eine κώμη Λυδίας (St. B.), gebildet wie Γαληψός oder Λαδεψοί, war wohl eine maionische Gründung; dagegen dürfen wir auf die Trallen beziehen jene Θρᾷκες Λοκόζιοι oder Λοκοξῖται, deren Vorort Λόκοζος in Phrygien von Gewässern hinweggeschwemmt wurde (Xanthus ap. St. B.). Aus den alten Berührungen der Maionen und Trallen erklärt sich die Glosse Ἀστραλίαν· τὸν Θρᾷκα, Λυδοί (Hesych.): der vocalische Anlaut dient zur Stütze des Lautcomplexes στρ- wie in ἀστραλός· ὁ ψαρὸς, Θετταλοί (Hesych.) neben lat. sturnos, ags. stearn ‚Staar'; die Maionen hatten gewiss ein ähnliches Wort für diesen geschwätzigen Vogel und benannten damit die barbarischen Trallen, deren Dialekt ihnen unverständlich vorkam, in volksetymologischer Weise oder zum Spott. Zur Zeit der Epigonen finden wir die

Trallen an den Höfen als Söldner, Trabanten und Henkersknechte; Τραλλεῖς· μισθοφόροι Θρᾷκες, οἱ τὰς φονικὰς χρείας πληροῦντες παρὰ τοῖς βασιλεῦσιν (Hesych.). In dieselbe späte Zeit fallen die Ansiedelungen thrakischer Veteranen mit Weib und Kind auf pisidischem und lykischem Boden, z. B. in der Milyas.

Nun wollen wir die Gruppe der thynischen Völker betrachten, deren älteste nachweisbare Sitze am Strymon lagen; man kann demnach diese Gruppe auch die ‚strymonische' benennen. Doch haben wir bereits auseinandergesetzt, warum wir uns Brigen oder Brygen, sowie deren Stammesbrüder, die phrygischen Edonen, als Ursassen an diesem Strome zu denken haben: der Name Στρυμών selbst d. h. ‚Strom', von der Wurzel srev : sru, welche sowohl im Germanischen, Lettischen und Slavischen, als auch im Phrygischen in der Form stru auftritt, muss zunächst für phrygisch gelten; vgl. Στρυμώ · Ῥοιώ, Tochter des Skamandros, die kikonische Στρύμη an der Mündung des Λίσσος, und Στρυμόνιον, Beiname der brigischen Stadt Mieza am Ostabhang des Bermios. Selbst der Αἷμος trägt einen phrygischen Namen. Die thrakischen Strymonier müssen also aus dem höheren Norden eingewandert sein, in Zeiten, die sich der Berechnung entziehen. Das erste thrakische Volk, das erobernd in den Süden vordrang und den Strymon sogar überschritt, waren die Bisalten.

Βισάλται, mit Ausgang wie in Hypsaltae, einem odrysischen Stamme am unteren Hebrus, vom Thema Βισ-, das im Thrakischen mehrfach auftritt, werden in den Genealogien von einem Heros Βισάλτης · ὁ Ἡλίου καὶ Γῆς (St. B.) abgeleitet, was auf ein vorzeitliches Auftreten im Lande hinweist. Wenn hinzugefügt wird: ἔστι καὶ ποταμὸς Βισάλτης, so darf dieser Name für ein poëtisches Synonym für den Strymon gelten, wie Ἠϊονεύς und Ἠδωνός. Als thrakisches Eroberervolk erweisen sie sich durch ihre tiefe Einlagerung in die Gruppe der edonischen Stämme, durch ihre vormaligen Einfälle in die sithonische Pallene (Conon narr. 20), durch ihre Erwerbung der mygdonischen Krestonike (Hdt. VIII 116), durch ihren Widerstand gegen die paionische Invasion. Sie setzten ihre Einfälle nach Süden und gegen die chalkidischen Colonisten fort, jedoch ohne Erfolg, ja sie verloren zahlreiche Ortschaften, zuletzt auch die Veste Argilos. Ihr Zusammenhang mit der Akte wurde dadurch unterbrochen;

hier erhoben sich fünf Colonien der Andrier; doch war, neben Edonen, Krestonen und Tyrsenen, ein ὄχλος βάρβαρον διγλώττων Βισαλτικῶν zurückgeblieben — neben ihrem thrakisch-bisaltischen Dialekt war also bei ihnen auch schon das Griechische durchgedrungen (Thuc. IV 109, Diod. XII 68). Dieser thrakische Stamm, welcher einmal sogar eine Expedition gegen Kardia unternommen hatte (Athen. XII, p. 520), zeigt sich überhaupt sehr bildungsfähig: bei ihm drang das altansässige edonische Element sowie der griechische Cultureinfluss erfolgreich durch; doch zeigt sich einmal ein grausamer Zug im Herrscherhause (Hdt. l. c.) verbunden mit Freiheitsgefühl. Die wenigen bisaltischen Orte, die wir kennen, stammen aus der edonischen Vorzeit, so namentlich Βέδυς. Das Land war überaus fruchtbar; Oel- und Feigenbäume gediehen vorzüglich (Theop. ap. Athen. III, p. 77, d); den Hauptreichthum bildeten die Metalle im Gebirge Δύσωρος, welche vielleicht schon die Edonen ausgebeutet hatten; der makedonische König Alexander I. bemächtigte sich der Silbergruben bald nach der Schlacht bei Plataiai, und ihm gieng daraus täglich ein Silbertalent ein (Hdt. V 17); prächtige Exemplare von Silbermünzen mit der Legende Βισαλτικόν und der Darstellung des lanzenschwingenden thrakischen Reiters sind noch vorhanden. Seit Philipp blieb die makedonische Herrschaft unbestritten. Als die Römer das frei belassene Makedonien in vier Districte theilten (167), wurden Βισαλτία πᾶσα μετὰ τῆς ἐν τῇ Σιντικῇ Ἡρακλείας zu Macedonia prima geschlagen; Livius (XLV 30, 3) fügt hinzu: ‚BISALTAE fortissimi viri cis Nessum incolunt et circa Strymonem‘, und einen Vorzug bildeten ‚multae frugum proprietates et metalla et opportunitas Amphipolis‘. Doch wird der Bisaltenname seither nicht mehr erwähnt; überall drang der Hellenismus durch.

Oberhalb der Bisalten, zwischen dem paionischen Thalbezirk Doberos und den Odomanten, also in der Weleš-planina oder Bêlasica (byz. Βαλασίτζα), am See Butkowo und bei der Strumaklause Rupel (byz. Ῥουπέλιον), sass das thrakische Volk der Σιντοί. Auf diese Sinten, sowie die benachbarten Maiden, muss der Ausdruck bei Herodot (V 5) οἱ κατύπερθε Κρηστωναίων Θρήϊκες bezogen werden, denen der barbarische Brauch der Vielweiberei und Witwenschlachtung zugeschrieben wird. Namhaft macht beide Völker zuerst Thucydides (II 98) bei Gelegen-

heit des vom Odrysenfürsten Sitalkas gegen Makedonien unternommenen Feldzuges (429): Sitalkas war vom oberen Hebrus in das Gebiet der ihm unterthänigen Laiaier und Agrianen am oberen Strymon eingerückt und zog von da über das Gebirge Κερκίνη, die heutige Malešowa-planina, hinab in das paionische Doberos. Er hatte schon einmal einen Zug gegen die freien Paionen unternommen und sich durch Lichtung der Waldungen durch das menschenleere Gebirge Bahn gebrochen. Während er hinabstieg, lag ihm das Land der Paionen zur Rechten, zur Linken dagegen das der Μαιδοί, weiter südwärts jenes der Σιντοί. Diese müssen auch noch den Unterlauf der Strúmica eingenommen haben, d. i. des Πόντος ποταμὸς περὶ τὴν τῶν Σιντῶν καὶ Μαιδῶν χώραν τῆς Θρᾴκης (Mirab. ausc. 115): in diesem breiten Thalgebiete lagen wohl die Orte Παρθικόπολις und Τρίστωλος, welche Ptolemaeus der στρατηγία Σιντική zuweist; in der Parastrymonia lag dagegen Ἡράκλεια, eine Gründung der makedonischen Könige, zubenannt Στρυμνοῦ (Hier.) oder, als Vorort der Sinten, Σιντική, SENTICA (C. I. VI, Nr. 2645, 2767, was auf eine Nebenform Σεντοί für Σιντοί hinweist), d. i. die am westlichen Ufer der Struma gelegene Ruine Wêtrena, kaum aber, wie Šafařik vermuthet hatte, das heutige Demir-ḥiṣár (byz. Σιδηρόκαστρον) oder das bulgarische Walowišta (byz. Βαλαβίστα); diese Veste beherrschte die strymonische Klause, den Zugang in die Parorbelia und in das Thal der Strumica. Die von Philipp unterworfenen Sinten leisteten den Makedonen unter eigenen Führern Heeresfolge, so noch unter Perseus bei Pydna (175): ab Heraclea ex SINTIS tria milia Threcum liberorum suum ducem habebant (Liv. XLI 51, 7). Aemilius Paulus liess durch P. Nasica das Sinterland verheeren; es wurde zu Macedonia I. geschlagen; doch scheinen die Sinten öfter den Versuch gewagt zu haben, ihre Freiheit zu gewinnen, bis sie von Sulla (85) zu Paaren getrieben wurden; in der römischen Kaiserzeit bezeugen Soldateninschriften das ruhige Dasein dieser Provinzialen. Während diese Sinten als echte Thraken der geschichtlichen Zeit dastehen, lässt sich dasselbe nicht mit gleicher Sicherheit von den lemnischen Σίντιες der homerischen Hephaistossage behaupten; doch könnte die von uns versuchte Deutung des Namens von Wurzel kent- ‚stechen‘ für die thrakischen Sinten immerhin gelten, da von Metallgruben auf sintischem

Boden gesprochen wird. In der Stelle bei Liv. XXVI 25, 3: Philippus Dardanorum urbem Sintiam, in Macedoniam transitum Dardanis facturam, cepit — wird wohl finitimam zu lesen sein.

Die Μαιδοί, MAEDI, die nördlichen Nachbaren der Sinten in der grossen στρατηγία Μαιδική, MAEDICA, bewohnten die heutigen Landschaften Malešowo und Pijanec bis zum Bergstock der Osogow-planina hinauf und bis zur Grenze der Dardaner bei Kumanowo. Ungenau sind die Nachrichten, welche ihre Südgrenze bis zu den Bisalten, Odomanten und Edonen ausdehnen; so hatte z. B. Dionysios in den Bassarika die ἄγρια φῦλα Μαίδων neben die Ὤδονες ἑλκεσίπεπλοι gesetzt (St. B.); selbst Plinius sagt: Maedi amnem Strymonem accolunt dextro latere ad Bisaltas usque (richtiger wäre Sintos); introrsus Denseletis vicini Dardanis a fronte iunguntur. Ihre Grenze gegen die Paionen von Doberos bildete nach Thucydides die Kerkine oder nach Aristoteles (Hist. an. IX 45) τὸ Μεσσάπιον ὄρος; der Fluss Πόντος durchfloss die Gelände der Paionen, Maiden und Sinten; bei den Metallgruben von Βῖναι, wo Braunkohle gefunden wurde (s. d. Glossen σπῖνος, μαριζεύς), hatte Philipp eine Φιλιππούπολις angelegt; seinem Beispiele folgte Alexander, welcher 17 Jahre alt (339) die barbarischen Maiden zurücktrieb und eine Ἀλεξανδρόπολις gründete (Plut. Alex. 9, St. B.). Livius (XXVI 25, 6) bemerkt: incursare ea gens in Macedoniam solita erat; jedenfalls haben die Maiden den paionischen Stamm der Agrianen ausgerottet oder sich assimilirt. Im Jahre 212 eroberte Philipp, Sohn des Demetrius, Iamphoryna, caput arcemque Maedicae (Liv.; Φόρουνα, Polyb. IX.); später (180) belagerte er auf der Rückkehr vom Haemus ihre Stadt Petra (Liv. XL 21. 22). Perseus entbot die Bastarnen von der unteren Donau zu einem Einfalle εἰς τὴν Μαιδικήν (Diod. XXX, fr. 29); Basternarum exercitus consedit in Maedica circa DESUDAVAM (Liv. XLIV 26, 7); wichtig ist hier das Auftreten des thrakischen und dakischen Elementes — dava ‚Siedelung‘. Echt thrakisch sind auch die maidischen Eigennamen: so wird den Maiden Σεύθης und Ῥωνάκης die Erfindung der Hirtenflöte zugeschrieben (Athen. IV, p. 184, a). Nachdem Makedonien römisch geworden war (147), wiederholten sich die Raubzüge der noch frei gebliebenen Maiden, im Verein mit den Denseleten, Dardanern und Skordiskern. In der Inschrift von Lete (117) ist die Rede

von einem grossen Einfalle der Skordisker, συνεπελθόντος μετ' αὐτῶν Τίπα τοῦ τῶν Μαίδων δυνάστου μετ' ὄχλου πλείονος (Rev. arch. 1875, p. 65 ff.). In den folgenden Jahren werden meist nur Skordisker als Feinde genannt, so unter C. Porcius Cato, C. Caecilius Metellus, M. Minucius Rufus; Vulso (97) soll jedoch Maiden und Dardaner bewältigt haben. Wiederum stachelte Mithradates die thrakischen Bergstämme zu Einfällen nach Makedonien an, deren sich der Statthalter C. Sentius nicht zu erwehren vermochte; nur die Denseleten hielten damals zu Rom. Die Maiden dagegen verwüsteten unter ihrem Fürsten Σώτιμος und im Verein mit den Dardanern und Skordiskern Makedonien, drangen in Hellas ein, plünderten und verbrannten die Tempel von Dodona und Delphi; L. Scipio rieb die Skordisker auf, die Maiden und Dardaner bewog er unter Belassung ihres Raubes zum Rückzug, auf welchem Sotimus eine Niederlage durch Sentius erlitt (85 vgl. Oros. V 18, App. Illyr. 5, Plut. Num. 9, Cass. Dio etc.); gleichzeitig drang L. Cornelius Sulla mit seinem Legaten Hortensius brandschatzend in das sintische und maidische Land ein, beruhigte die Denseleten und Dardaner, schlug die Skordisker und die dalmatischen Eneter (Granius 35, Eutr. V 7, Plut. Sulla 53, App. Mithr. 55 etc.) und gieng dann (84) nach Asien über. Bald darauf (78) schlug App. Claudius die Maiden und fügte sie, nebst einigen Stämmen der Rhodope, definitiv in die makedonische Provinz ein. Spätere Zeugnisse über dieses voreinst mächtige Volk fehlen, nicht einmal Soldateninschriften nennen den maidischen Namen. Als gebändigte Provinzialen, welche im Bereich der wenigen Städte griechisch, im ausgedehnten Berglande, wo sie Viehzucht und Köhlerei trieben, romanisch sprachen, waren sie jedenfalls mitbetheiligt an der Bildung des makedo-wlachischen Volksthums, das sich später im Pindus eine neue Heimat schuf, oder sie giengen in den Slowenen, welche das Thal der Struma und Brêgálnica in Besitz nahmen, spurlos auf. Bevor wir uns ihren Stammesbrüdern, den Bithynen, zuwenden, sei noch ihrer Nachbaren, der Denseleten, gedacht.

Δανθαλῆται· ἔθνος Θρᾳκικόν (St. B.) nannte zuerst Theopomp; doch fallen wahrscheinlich mit ihnen die bereits von Hecataeus erwähnten Δεσιλοί· ἔθνος Θρᾳκικόν (St. B.) zusammen; auch meint sie Herodot mit den Worten (VIII 115): οἱ ἄνω Θρήϊκες οἱ περὶ

τὰς πηγὰς τοῦ Στρυμόνος οἰκημένοι, da er die Agrianen kaum wird als Thraker hingestellt haben. Sie bewohnten das obere Strumathal von der Osogow-planina und vom Rujen aufwärts bis zum Witoša und Znepolje; ihren Mittelpunkt bildete das Becken von Köstendil oder Pautalia; Ptolemaeus verzeichnet die στρατηγία Δανθηλητική zwischen Μαιδική, Βεσσική, Σερδική und Δαρδανία. Auf einer Inschrift (von Swrlyg, Arch. epigr. Mitth. X, p. 240, Nr. 4) erscheint ein Strateg Δενθελητικῆς πεδιασίας, wozu wir uns eine ὀρεινή als Gegensatz denken müssen, wie denn gleichzeitig eine Σηλητικὴ ὀρεινή vermerkt wird. — Philipp II. zog (183) εἰς Ὀδρύσας, Βέσσους καὶ Δενθηλήτους zu Felde (Polyb. XXIII 8, 4); zwei Jahre später besuchte er den Hochgipfel des Haemus (Witoša) und das Land der DENTHELETI: socii erant, sed propter inopiam haud secus quam hostium fines Macedoniae populati sunt; rapiendo passim villas primum, deinde quosdam etiam vicos evastarunt; frumento inde sublato in Maedicam regressus urbem Petram oppugnare est adortus (Liv. XL 22). Granius 35: Sulla Dardanos et DENSELETAS ceterosque, qui Macedoniam vexabant, in deditionem recepit. Im Jahre 30 v. Chr. hatten die Bastarnen das Land der Moesen, Triballer und Dardaner geplündert; κατέδραμον καὶ τὴν Θρᾴκην τὴν Δενθελητῶν, ἔνσπονδον Ῥωμαίοις οὖσαν. Der römische Statthalter von Makedonien leistete sowohl damals (29) dem blinden Dentheletenkönig Σιτᾶς Hilfe, als auch im folgenden Jahre (28) bei einem neuen Einfalle der Bastarnen (Cass. Dio LI 23, 25). Geraume Zeit später (id. LIV 20) hören wir jedoch von einem Raubzuge der Dentheleten und der Skordisker; seither blieben sie ruhige Provinzialen. Wir finden Denseleten unter den Legionssoldaten an der Rheingrenze (vgl. Brambach Nr. 980: Sese Venulae f. DANSALA; Nr. 1290: C. Tutius Manii f. DANS. eq. ex coh. III. Thrac.; als Personenname begegnet DENSOLA Drulentis f., Mitth. 1891, p. 147, Nr. 13). War DANSALA die echte Singularform zu Δανθαλ-ῆται, so deuten wir diesen Namen als ‚Beisser, Bissige‘ oder ‚Reisser‘, von Wurzel dāḱ : daḱ, skr. daç, daṅç (ahd. zangar ‚beissend, scharf‘). Ueber das denseletische Wort midne ‚vicus‘ werden wir bei den Glossen handeln.

Μαιδοβίθυνοι erwähnt Strabo VII 3, 2, p. 295 als thrakisches Volk neben Βιθυνοί und Θυνοί; vgl. Steph. Byz. v. Μαιδοί · ‚ἐκ τούτων μεταβάντες τινὲς εἰς (τὰ μέρη τὰ ἀντιπέραν κείμενα τῆς Θρᾴκης

καὶ) Μακεδονίας Μαιδοβίθυνοι ἐκλήθησαν'. Die thynischen Stämme waren also vormals Nachbaren der Maiden, ein strymonisches Volk, dessen urälteste Heimat über dem Haimos gelegen hatte. Die bythinischen Thraken schildert uns zuerst Herodot (VII 75) mit dem Beifügen: οὗτοι δὲ διαβάντες μὲν ἐς τὴν 'Ασίην ἐκλήθησαν Βιθυνοί, τὸ δὲ πρότερον ἐκαλέοντο, ὡς αὐτοὶ λέγουσι, Στρυμόνιοι, οἰκέοντες ἐπὶ Στρυμόνι. ἐξαναστῆναι δέ φασι ἐξ ἠθέων ὑπὸ Τευκρῶν τε καὶ Μυσῶν. Ueber diese Teukren und Mysen haben wir bereits gehandelt; für diese Namen müssen wir unbedingt die Paionen einsetzen, jenes illyrische Volk, das vom Westen herandrängend der weiteren Ausbreitung der thrakischen Eroberer Grenzen gesetzt hatte; erst als das Volksthum der Paionen im Schwinden begriffen war, konnten die Maiden wiederum hervortreten. Aus Herodot zog Hesychius seine Glosse: Στρυμόνιοι · οἱ Βιθυνοὶ τὸ πρότερον. Als ein strymonisches Volk durften die Bithynen mit einigem Recht den homerischen Helden 'Ρῆσος als ihren Nationalheros feiern. Nach Plinius war Στρυμονίς ein alter Name von Bithynien; schwerer zu erklären sind die angeblich noch älteren Be namen Κρονία und Θεσσαλίς — sollen sich etwa den Trallen thessalische Dryopen angeschlossen haben, die wir bei Abydos fanden? Ueber die von Plinius vermerkte Benennung MALIANDA, worin kaum Melandia stecken dürfte, wagen wir eine Vermuthung: das Wort sieht aus wie eine dialektische Nebenform von Marianda, mit der Bedeutung ‚Uferland' (vgl. sur. maryâ-dā ‚Merkzeichen' ags. mære engl. mere ‚Landesgrenze, Mark', von Wurzel mêr: mar); damit hängt wohl der Name der phrygischen Μαριάνδυνοι zusammen, welche die Küste vom Sangarius und Hypius bis zum paphlagonischen Callichorus bewohnten und am Lycus Leibeigene der Herakleoten waren — der orgiastische Naturdienst, der sich in der Sage vom Πριόλας und im threnetischen βῶρμος ausspricht, sowie die vormalige Nachbarschaft der Mygdonen und Bebryken weist ihnen phrygische Abkunft zu, obwohl sie Einige mit den thrakischen Thynen (schol. Ap. Rh. II 140), Andere mit den Kimmeriern (ibid. I 1186) verwechselten; allerdings wurden Kimmerier einmal vor Herakleia ein Opfer des Genusses von ἀκόνιτον (Eust. ad Dion. per. 791, nach Arrian). Dass die thynischen Völker hinter den Kimmeriern oder Treren in Asien einzogen und mit diesen nicht verwechselt werden dürfen, ergibt sich

aus der Nachricht des Bithynen Arrian, welcher mit der Geschichte seines Landes wohl vertraut war (Eust. ad Dion. per. 322): Θρᾷκες ἐξ Εὐρώπης διέβησαν εἰς Ἀσίαν μετὰ Πατάρου τινὸς ἡγεμόνος, ὅτε οἱ Κιμμέριοι τὴν Ἀσίαν κατέτρεχον, οὓς ἐκβαλόντες ἐκ Βιθυνίας οἱ Θρᾷκες ᾤκησαν αὐτοί. Dieser Pataros drang durch das Land der Mariandynen bis nach Paphlagonien vor, wie Demosthenes in seinen bithynischen Geschichten berichtet hatte (St. B.): Πάταρος ἑλὼν Παφλαγονίαν Τίον ἔκτισεν καὶ ἐκ τοῦ τιμᾶν τὸν Δία Τίον προσηγόρευσεν. Τίος wird jedoch eher eine Gründung der Mariandynen gewesen sein, welche den Heros Τιτίας verehrten und bei denen ein Ort Τιτούα hiess. Weiter verbreiteten sich die Bithynen tiefer im Inlande, namentlich in der Thalebene Σάλων, wo ihr Hauptort Βιθύνιον (j. Boli) stand, und in der Ποταμία des Βιλλαῖος, wo sie Κράτεια oder Κρῆσσα und CEPORA gründeten. Thynen und Bithynen geriethen wie die Mysen Phrygen und Mariandynen unter die Herrschaft des Kroisos (Hdt. I 28), sodann der Perser. Zur Zeit des Artaxerxes II. scheint sich der bithynische Häuptling Δοιδάλσης von den Persern freigemacht zu haben; nach ihm folgten Βοτείρας und Βᾶς, dann Ζιποίτης, welcher (298/7) den Titel βασιλεύς annahm, zuletzt Nikomedes I. — Viehzucht und Ackerbau waren die Hauptbeschäftigung der Bithynen; der Einfluss der phrygischen Nation äussert sich namentlich im Göttercult; seit Nikomedes wirkte das Griechenthum ein, so dass endlich das thrakisch-phrygische Element im Hellenismus aufgieng.

Mit den Bithynen waren auch Thynen in Asien eingezogen. Wir finden ein Inselchen nahe den ‚Scheeren‘ (Χηλαί), genannt Θυνιάς oder Θυνηίς (St. B.), die spätere Δαφνουσία, Fenosia der italienischen Seekarten, die heutige Kirpè-adassi; das gegenüberliegende Festland vom Flusse Ῥῆβας an bis zur Münde des Sangarius (Scymn. 977) hiess Θυνία, Θυνή oder Θυνίς; es war die Θυνιακὴ Θρᾴκη der bithynischen Herrschaft, in welche zur Zeit des Zipoites die Herakleoten Einfälle machten (Memnon 17. 18); in der byz. Zeit wurde sie Μεσοθυνία genannt (vgl. Μεσοφρυγία, Μεσοχαλδία). Hier gab es nur kleine Ortschaften, aber die Felder und Wälder waren ausgedehnt und ergiebig.

Zurückgebliebene Reste der Βιθυνοὶ καὶ Θυνοὶ Θρήϊκες finden wir auch auf der europäischen Seite. Strabo XII, p. 541 berichtet ausdrücklich, dass es noch zu seiner Zeit in Thrake

einen gewissen Stamm Namens Βιθυνοί gegeben habe; eine Stadt Βιθυνίς nennt Pomponius Mela im Flussgebiet des Erginos; vgl. BITHENAS (TP., Bithena GR.) m. p. XIII Apris, XIII Mocasura. Phylarchus berichtete (Athen. VI, p. 271, 6): Βυζάντιοι οὕτω Βιθυνῶν ἐδέσποσαν ὡς Λακεδαιμόνιοι τῶν εἱλώτων. Die Βιθυνία ἡ ἐπὶ τῆς Θρᾴκης περὶ Σαλμυδησσόν (schol. Ap. Rh. II 177) beruht wohl auf einer Verwechslung mit der Thynias. Oberhalb Perinthos und Selymbria kennt Xenophon (An. VII 4, 2) τὸ Θυνῶν πεδίον. Die Gehöfte dieser Thynen und ihre Schafhürden waren rings mit Pfahlwerk verschanzt; ständig waren sie von den Odrysen bedroht, welche hier als Herren schalteten; doch wehrten sich die Thynen mit aller List. Xenophon nennt die Θυνοί ‚die allergefährlichsten Feinde, besonders zur Nachtzeit; sie sollen einstmals den Teres überfallen, viele Odrysen erschlagen und deren Gepäck erbeutet haben'; damals jedoch, als sie die Griechen im Auftrage des Seuthes zu züchtigen hatten, waren sie ins Gebirge entflohen; sie trugen, wie die Bithynen, ἀλωπεκᾶς ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς. Die eigentliche Θυνιάς war jedoch das Ufergebiet zwischen Salmydessos und Apollonia, wo wir allerdings auch ältere phrygische Reste gefunden haben, z. B. die Μελανδῖται. Ein thynischer Stamm, die Μελινοφάγοι, hatte vom Anbau der Hirse seinen Namen. Der Strand bei Salmydessos, für die Schiffer gefährlich wegen der Untiefen und Sanddünen (τὰ στήθη τοῦ Πόντου), war verrufen wegen der Raubsucht seiner thynischen Anwohner, welche die Gestrandeten ausplünderten und erschlugen; einer Angabe zufolge sollen sie nur die fremden Krämer, welche dort der Geschäfte wegen anlegten, bestraft, zufällig Gestrandete jedoch gut behandelt haben. An die Thynias erinnert noch jetzt der Ort Iniádha, 'ς τὰν Θυνιάδα. Die Bürger von Byzantion, welche eine weite Strecke Landes erworben und die thynischen Bauern leibeigen gemacht hatten, litten oft schwer infolge der Raubsucht der Odrysen; etwa vier Dynasten übten an der Grenze ihre ‚Gerechtsame' aus: so oft die Feldfrucht reif war, kamen die Barbaren heran und rafften Alles mit sich. Aber noch weit ärger trieben es später die Galater des tylenischen Raubstaates (Polyb. IV 46). Βιθυνός und Θυνός heissen mit Recht Brüder; wenn diese jedoch Arrian als παῖδες 'Οδρύσου hinstellt, so ist daran nur die räumliche Nähe Schuld. Mit den Bithynen bringt

Appian (Mithr. 1) den Flussnamen Βιθύας in Zusammenhang; Βιθύαι werden auch als ἔθνος Θράκης vermerkt (St. B.). Der thrakische Eigennamen Βίθυς oder Βείθυς kann nur dann verglichen werden, wenn man Βίθυν (wie Πόλτυν, Κάπυν etc.) zugrunde legt; wegen der Θυνοί muss Βι-θυνοί abgetheilt werden; leider lässt sich die echte Aussprache von θ nicht ermitteln. Ob Φινεύς der Argonautensage mit Θυνός zusammenhängt, etwa infolge einer minyischen oder karischen Aussprache, lassen wir dahingestellt; über die Herkunft der Sage hat Hiller von Gaertringen Nachweise geliefert. — Die thynische Wanderung hat in Europa noch ein bemerkenswerthes Glied zurückgelassen, dort, wo vormals die Skaïer sassen.

Es sind die Δόλογκοι oder Δολόγκιοι, DOLONGAE, in dem Landstriche Δολογκιάς, d. i. im Innern des thrakischen Chersonnes bis zum Flusse Melas oder Apsinthos. Der Heros Δόλογκος, Sohn des Zeus oder des Kronos und der Nymphe Thrake, galt für einen Bruder des Βιθυνός (St. B.). Der Bithyne Arrian (Eust. ad Dion. per. 322) vermeldet die Sage, Dolongkos habe als Herrscher von Thrake viele Frauen gehabt und mit diesen viele Kinder gezeugt, und seither bestehe unter den Thraken die Sitte, πολλὰς ἔχειν γυναῖκας, ὡς ἂν ἐκ πολλῶν πολλοὺς ἔχοιεν παῖδας. Die Sitte der Vielweiberei herrschte bei allen strymonischen Stämmen. In der Geschichte werden die Dolongken nur einmal erwähnt (Hdt. VI 34): um das Jahr 550 hatten die Δόλογκοι Θρήϊκες πιεσθέντες πολέμῳ ὑπὸ Ἀψινθίων durch Abgesandte das delphische Orakel befragt; als diese über Athen heimkehrten, fanden sie im Hause des Miltiades, Sohnes des Kypselos, gastliche Aufnahme; Miltiades schiffte mit ihnen zum Chersonnes, unterstützte die Barbaren mit Rath und That, verschanzte die Landenge von Kardia bis Paktye und gewann bei ihnen Macht und Grundbesitz. Auch den jüngeren Miltiades, Sohn des Kimon, finden wir zur Zeit des Skytheneinfalls im Chersonnes; er hatte zur Frau Hegesipyle, die Tochter des Thrakerkönigs Oloros; erst 493 kehrte er nach Athen zurück. — An jenen Abgesandten waren ausser der Barbarentracht die αἰχμαί, welche sie trugen, auffällig. Sollte das Wort Δόλογκος mit λόγχη zusammenhängen, d. i. δολόγχη ‚longa', von der Wurzel dolongh: delegh, gr. δολιχός: (ἐν)δελεχής? Es gibt auch eine Wurzel del: dol ‚spalten', woraus die Δολίονες erklärt werden können. —

5*

Nun gehen wir zu den Bergstämmen des Orbelos und der Rhodope über, welche ihrer centralen Lage nach und wegen ihrer Erstreckung bis hart an die ägäische Küste für den ältesten Theil der gegen Süden vorgerückten thrakischen Völkerwelt gelten müssen.

Σάτραι· ἔθνος Θρᾴκης nannte zuerst Hecataeus (St. B.), ebenso die zu ihnen gehörigen Σατρο-κένται (in Meineke's Ausgabe ausgefallen; fr. 129 bei C. Müller), ein Vollname, der sich gut deuten liesse als ‚nach der Herrschaft Strebende, der Herrschaft sich Erfreunde'; vgl. arisch kšatra ‚der herrschende Theil des Volkes, Herrschaft' (wie kara ‚der handelnde Theil, das Heer'). Es können ja die Satren das wehrhafte und kriegerische Element unter den diischen Thraken gebildet haben, während die Bessen oder ‚Dorfbewohner' die eigentliche Volksmasse darstellten; man halte dazu die Σάϊοι östlich von der Mündung des Nestos. Leider steht diese Etymologie nicht felsenfest da: kšatra ist eine specifisch-arische Bildung, auch würden wir im Thrakischen eher šar erwarten (vgl. šar ‚König' im gorischen Dialekt von Haré). Herodot (VII 110) führt in der Reihe der Völker, welche dem Zuge des Xerxes folgten, neben Sapaiern und Edonen die Σάτραι an, mit dem Beisatz, dass sie tiefer im Binnenlande wohnten, obwohl sie zeitweilig, neben Piëren und Odomanten, im Besitze der Bergwerke am Pangaios standen (112). Sie waren überhaupt ein grosses und starkes Volk (111), das seit Menschengedenken seine Freiheit bewahrt hatte: ‚denn sie bewohnen hohe Gebirge, mit allerlei Waldungen und Schnee überdeckt, und sind gewaltig im Kriege; sie besitzen auch das Orakel des Dionysos, welches auf den höchsten Bergen liegt'. Und doch verschwindet in der Folgezeit der Name der Satren gänzlich, nur Diër und Bessen werden genannt. Sobald einmal das Bergland makedonisch und römisch geworden war, konnte es auch keine ‚Herrschenden' mehr geben; man erkennt, dass es kein echter Volksname war, sondern nur Bezeichnung des kriegerischen Adels unter jenen Völkern. — Die Δάρσιοι· ἔθνος Θρᾴκιον, Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ (St. B.), dürfen wohl mit den Δερσαῖοι verglichen werden, welche Herodot (VII 110) und Thucydides (II 101) als freie Thraken neben Odomanten, Satren und Edonen anführen; die Δερραῖοι oder Δειραῖοι der Abderitis (St. B.) dagegen scheinen Bewohner der Ortschaft

Δειρή gewesen zu sein. Neben den Dersaiern kennt Thucydides sonst nirgend erwähnte Δρῶοι. Im Akontisma-Passe fanden wir Τραλλεῖς (cod. Τρωαδεῖς). Tiefer in der Rhodope, zwischen den Sapaiern und Bessen, sass der Stamm der Δρόσοι, welche der στρατηγία Δροσική (Ptol.) den Namen gaben.

Σαπαῖοι, bei Hecataeus Σάπαι· ἔθνος Θρᾳκιον (St. B., Hesych.), hausten nach Plinius ‚ad Mestum amnem et ima Rhodopae', von den Odomanten und Satren an bis zu den Korpilen. Wir finden sie unter den Völkern, welche dem Zuge des Xerxes folgten (Hdt. VII 110). Zur Zeit des Perseus tritt Ἀβρούπολις ὁ Σαπαίων βασιλεύς als Freund der Römer und Gegner des Makedonen, dessen Land er bis zum Strymon hin verwüstete, hervor; vielleicht war auch Βαρσαβᾶς ὁ τῶν Θρᾳκῶν βασιλεύς, zu welchem Andriskos geflohen war (Diod. fr. H. Gr. II, p. XV), ein Sapaier. Im Bürgerkrieg zwischen Brutus-Cassius und Antonius-Octavianus stand Ῥασκούπολις ὁ τῶν Σαπαίων βασιλεύς auf Seiten der Republikaner, sein Bruder Ῥάσκος auf Seiten der Gegner (App. B. civ. IV 87), deren Feldherren den korpilischen Pass und τὰ Σαπαίων στενά besetzt hielten; das Heer der Republikaner umgieng jedoch die südliche Rhodope (Qarlygh-dagh und Qyšlaq-dagh) oder τὸ τῶν Σαπαίων ὄρος und erreichte, nachdem jene die Pässe aufgegeben hatten, die Ebene von Philippi. Die römische στρατηγία Σαπαϊκή verzeichnet Ptolemaeus in den Vorbergen der Rhodope vom Nestos an bis zum bistonischen See, an der Westseite der Korpilen. Ovidius Fast. I 389 sagt: exta canum vidi Triviae libare Săpaeos; er meint das Hundeopfer der Hekate Ζηρυνθία. In einem Epigramm aus der Tundža-Region heisst es (Ephemeris, Athen 1884, p. 263 fg.): ἐξ Κελετῶν πατρῷος ἀνὰ Σᾶπαϊκὴν ἐρίβωλον; man könnte dafür Σαμαϊκήν lesen. Auf den lat. Inschriften werden Sapaier nicht erwähnt; die oben erwähnten Eigennamen sind echt-thrakisch. Der Volksname Σάπαι, Σαπαῖοι liesse sich etwa aus der Wurzel skr. çap ‚schwören, fluchen' deuten.

Κορπῖλοι, Κορπίλοι oder Κορπίλλοι, CORPILLI, sassen an der Ostseite der Sapaier in der στρατηγία Κορπιλική, (Ptol.) Κορπιλλική, welche vom bistonischen See bis zur Mündung des Hebrus und in die Ἀψινθίς (St. B.) hineinreichte und die isolierten östlichen Vorberge der Rhodope (z. B. den Šabb-khâne-dagh) und die Bergenge Tempyra (am Bodama-čaï oberhalb Dedé-aghač) oder

τὰ τῶν Κορπίλων στενά umfasste. Längst waren hier die Kikonen und Paiter verschwunden oder in der griechischen Küstenbevölkerung aufgegangen; die thrakischen Korpilen aber waren aus dem inneren Bergland der Rhodope zur Küste vorgedrungen. Im Jahre 188 v. Chr. griffen in der Enge zwischen Kypsela und dem Hebrus 10.000 Thraker aus vier Stämmen den römischen Feldherrn Manlius an (Liv. XXXVIII 40, 8): Astii et Caeni et Maduateni et CORPILI (cod. coreli). Die MADUATENI werden sonst nirgend erwähnt; Μαδυτεῖς oder Μαδύτιοι der Griechenstadt Μάδυτος (i. Maïto) im Chersonnes werden es nicht gewesen sein, sondern irgend ein thrakischer Bergstamm aus der Rhodope. Als Eigenname findet sich Κορπῖλος auf einer Inschrift aus Imbros (Syllogos XIII, Anhang S. 11, n⁰ 19); vielleicht waren die von Stephanus (v. Ἄγκυρα) erwähnten Σκόρποι oder Σκόρπιοι Thraken. Letztere deuten wir vom Thema skerp-, kerp- ‚scheeren, schneiden, schlachten, pflücken', die Κορπῖλοι von Wurzel qerp- ‚wenden, drehen, sich umdrehen'.

Auch die Τραυσοί gehörten ohne Zweifel zu den centralen Stämmen der Rhodope. Livius erwähnt sie als einen zur Küste vorgedrungenen Stamm beim Zuge des Manlius (XXXVIII 41, 6): aliae angustiae circa Tempyra excipiunt; huc ad spem praedae TRAUSI, gens et ipsa Thraecum, convenere. Nach deren Bewältigung schlugen die Römer ihr Lager bei Σάλη auf. Von diesen Montagnards erzählte sich das Alterthum einen auffallenden Brauch (Hdt. V 3. 4; Hesych. v. Τραῦσος, N. c. Damasc. de moribus v. Τραυσιανοί): ‚den Neugeborenen bejammern die Verwandten wegen aller jener Übel, die er von nun an zu erdulden hat, wobei sie alle menschlichen Leiden aufzählen; den Hingeschiedenen aber begraben sie mit Jubel und Freude, wobei sie anführen, wie er nun, von all den Übeln erlöst, in voller Seligkeit lebe'. Ausser der Vorstellung von einem Jenseits finden wir hier den Ausdruck der vollen Energielosigkeit und Faulheit, welche das Loswerden von angestrengter Arbeit für das höchste Glück hält (vgl. Lobeck Aglaoph. 801 ff.); gewiss waren diese Trausen weder fleissige Landleute noch strebsame Handwerker, sondern armselige καλυβῖταί τινες καὶ λυπρόβιοι, wie Strabo von den Bessen bemerkt. Hesychius bezeichnet die Trausen als ἔθνος Σκυθικόν, was nicht viel bedeuten will; wenn wir jedoch bei Stephanus die Notiz finden: Τραυσοί· ἔθνος, οὓς οἱ

῞Ελληνες Ἀγαθύρσους ὀνομάζουσι, so erkennen wir darin den echten nationalen Namen jenes nordischen Volkes, das die Skoloten mit einem skoptischen Vorschlag Ἀγά-θυρσοι benannten; wie alle Thraken, so waren auch die Trausen aus dem Karpatenwall gekommen. Mit dem Flussnamen Στραῦος (von Wurzel streu: stru ῥέω) des Bistonenlandes, dem heutigen Quru-čaï, haben die Trausen nichts gemein; ihr Name erklärt sich vielmehr von einem Thema trōu-ç, trau-k̓ (vgl. τρύχω, trucīdo, τραῦ-μα) und aus der Wurzel teru: tru (τρῦ) ‚aufreiben, durchbrechen, entzweireissen, verwunden‘.

Die Δῖοι, d. h. die ‚Göttlichen, die Gottesdiener‘, erscheinen als eines der ursprünglichsten und namhaftesten Völker der Rhodope. Als Sitalkas gegen die Makedonen auszog (429), entbot er ausser den Geten viele von den unabhängigen Thraken, welche grösstentheils die Rhodope bewohnen und Δῖοι genannt werden, zu den Waffen; die Einen gewann er durch Gold, Andere schlossen sich ihm freiwillig in Hoffnung auf reiche Beute an‘ (Thucyd. II 96). An anderer Stelle (VII 27) spricht Thucydides von Θρᾷκες τοῦ Διακοῦ γένους, woraus Cassius Dio (LXVII 6) τοῦ Δακικοῦ γένους und Vorväter der Daken gemacht hat: ‚im Sommer des 19. Jahres (412) kamen von den mit Schwertern bewaffneten (μαχαιροφόροι) Thraken des diischen Stammes 1300 Peltasten nach Athen; jeder erhielt täglich eine Drachme als Sold. Da sie zu spät anlangten, wurden sie zurückgeschickt; auf der Fahrt durch den Euripos überrumpelten sie den boiotischen Mykalessos, plünderten und mordeten und schlachteten sogar die Kinder in der Schule, wie denn die Thraken keinem Barbarenvolke an Blutgier nachstehen; der thebanischen Reiterei gegenüber vertheidigten sie sich nicht übel, indem sie nach ihrem heimatlichen Brauche aus Reih und Glied vorgiengen und sich wiederum in Ordnung sammelten.‘ Der Besitz von eisernen Schwertern erweist metallurgische Technik, wie sie die Bessen seit Alters übten. Noch einmal erscheinen DII neben Odrysen und Koilaleten als Vertheidiger der nationalen Freiheit wider die Römer unter Kaiser Tiberius (Tac. Ann. IV 46—51) in den Jahren 21—26; der Aufstand wurde blutig unterdrückt, die Rebellenführer Tarsas, Turesis und Dinis stürzten sich todesmuthig in ihre Schwerter.

DIOBESSI nennt Plinius unter den bessischen Stämmen am Mestus und in der Rhodope; dieses bezeichnende Compositum, gebildet wie die bessischen Eigennamen Dio-scuthes, Diuzenus (= Διογένης), Deo-spor (auch das Simplex Δῖος und Δέος findet sich öfter bezeugt), erweist die innige Verbindung des bessischen Stammes mit den Diern, welche die Stelle der herodoteïschen Satren einnehmen. Wir fügen hier die übrigen Stämme an, welche zur bessischen Nation oder zum diischen Stamme zu gehören scheinen. Der Δρόσοι haben wir bereits gedacht. Διαοραί vermerkte Hecataeus als ἔθνος Θρᾴκιον (St. B.): sie gehörten kaum in das bisaltische ὄρος Δύσωρον, sondern zu den Bessen, bei denen wir Δείσορος als Eigennamen vorfinden (Inschr. v. Batkun, Dumont p. 13, n⁰ 23). Βρῖσαι, BRISAE, führt Plinius unter den bessischen Sonderstämmen an; vgl. den bessischen Eigennamen Dentu-brisa. Oberhalb der Sapaier sassen ferner die Ἀλητοί, HALETI (Plin.); an die Diobessen schlossen sich ostwärts die CARBILESI an, und bis zum Hebrus reichten die den Coelaletae minores benachbarten CARBILETAE (Plin.); diese bewohnten vielleicht ein entholztes Hügelgebiet, da sich der Name auf die Wurzel (s)krebh : kṛbh ‚dörren, vertrocknen lassen' zurückführen lässt. Plinius setzt ferner in die nördliche Rhodope SIALETAE an; als unter Kaiser Augustus der Dionysospriester Vologaises den bessischen Aufstand anzettelte (13—11 v. Chr.), schlossen sich den nach Makedonien eingefallenen Bessen auch οἱ Σιαλέται an; Bessen und Sialeten wurden sodann von dem Statthalter Moesiens L. Calpurnius Piso unterworfen (Cass. Dio LIV 34). Nun wollen wir die Geschicke der Bessen selbst ausführlicher betrachten, weil gerade dieses thrakische Centralvolk an der Bildung des ostromanischen oder ‚wlachischen' Volksthums in hervorragendster Weise betheiligt war.

Βησσοί waren nach Herodot (VII 111) ein Stamm oder eine Volksabtheilung der Satren, welche die heiligen Handlungen im Dionysosorakel versah; eine Weissagepriesterin, wie in Delphi, gab die bunten Sprüche. Dürfen wir die Bessen darum als blosse Tempeldiener fassen? Ist's nicht vielmehr wahrscheinlicher, dass sie im Gegensatze zu dem rein-thrakischen Kriegsadel der Satren Angehörige der grossen Volksmasse darstellen, welche sich mit den im Orbelos und in der Rhodope altansässigen

und alle Culturarbeiten verrichtenden phrygischen Stämmen gemischt hatte? Von diesen phrygischen oder edonischen Ueberresten war auch der Dionysoscult auf die Thraken übergegangen; eben darum verrichteten gerade bessische Priester den Tempeldienst. Neben Βησσοί (so nach Herodian) oder, wie auch betont wird (zuletzt bei Eust. zu B 532), Βῆσσοι finden sich später die Formen Βέσσοι (vgl. Βέσσος ὁ Παίων Plut. Mor. p. 669) und Βέσοι (in byz. Zeit); auf lat. Inschriften ausser dem üblichen Bessus auch BESUS (C. I. III n⁰ 558. 6109 VI n⁰ 2699) und VESUS (XIV n⁰ 234, wie Vitus neben Bitus, Βίθυς). Im Einklang zu der oben vermutheten Deutung der Σάτραι könnten wir, unter der Annahme, dass Βῆσσοι aus Βεῖσσοι, Βεῖσιοι, d. i. Ϝείσιοι entstanden, den Namen mit ‚Orts- oder Dorfbewohner, Clangenossen, οἰκεῖοι‘ oder ‚Gefolgemänner, Dienstleute, Hörige‘ übersetzen, von der Wurzel veiḱ, veiç: viç ‚eintreten, sich niederlassen‘; vgl. skr. veçás ‚Nachbar, Clangenosse, Dienstmann‘, veçía ‚Nachbarschaft, Hörigkeit‘, lit. wė̃š-pats ‚Gauvorstand, Hausherr‘ etc. Dabei bemerken wir aber ausdrücklich, dass wir nicht an jenen strengen Kastenunterschied denken, wie er sich bei den indischen Ariern zwischen den Kšatriya und Vaiçya herausgebildet hat (Zimmer, Altindisches Leben S. 187, 193. 213). Auch an und für sich, ohne Hinzutritt einer altansässigen Volksschicht, konnten sich thrakische Stämme ‚Clangenossen‘ benennen, namentlich in der Nachbarschaft fremdsprachiger Völker; wir finden darum Bessen oder, wie die entsprechende Form im dakischen Dialekt lautet, Βίεσσοι schon in der Urheimat der Thraken, im Karpatenwall, wo sie Ptolemaeus zwischen den Quellen der Theiss und der Weichsel ansetzt, nachdem sie von den Iazygen aus der Ebene ins Gebirge waren verdrängt worden. Als Volk hatte sich die Bessen jedenfalls Hippokrates gedacht, wenn er von einer Heilpflanze βησσιακή sprach; vgl. Galeni Lex. (XIX, p. 88): ἡ ἀπὸ Βησσῶν τῶν ἐν Θρᾴκῃ. Ihre Bedeutung als Volk tritt in der Geschichte immer stärker hervor.

Bessen waren jene Ὀρβήλιοι, welche Philipp mit Anwendung barbarischer Mittel unterworfen hat (Polyaen. IV 2, 16), ferner jene Θρᾷκες οἱ αὐτόνομοι, welche sich dem Alexander auf seinem Triballerzuge am Eingange zur Haemuspassage innerhalb einer Wagenburg verschanzt entgegenstellten (Arr. An. I 1, 16).

Oft ist die Rede von ,Bessen der vier Cantone', Τετραχωρῖται οἱ Βῆσσοι oder Τετράκωμοι (St. B.); Strabo (VII, p. 318) schildert die Βέσσοι, οἳ τὸ πλέον τοῦ ὄρους νέμονται τοῦ Αἵμου, die aber ausserdem (fr. 48) im Bergland am Oberlauf des Hebrus sassen, als das wildeste unter allen thrakischen Völkern, als καλυβῖταί τινες καὶ λυπρόβιοι, als Leute, die sogar von den benachbarten Raubstämmen den Titel ,Räuber' erhielten. Philipp, Sohn des Demetrius, zog (183) mitten durch die Rhodope εἰς Ὀδρύσας, Βέσσους καὶ Δενθηλήτους und erreichte Philippopolis (Polyb. XXIII 8, 4 Liv. XXXIX 53, 12); die daselbst zurückgelassene Besatzung wurde jedoch von den Thrakern verjagt. Sie beunruhigten wiederholt die makedonische Provinz; die römischen Truppen kämpften nicht immer mit Erfolg. Erst M. Terentius Varro Lucullus, der Bruder des L. Licinius Lucullus, dem Makedonien durchs Loos zugefallen war (73), drang erfolgreich in das bessische Bergland ein, wahrscheinlich unterstützt von den Odrysen, deren Gebiet die Bessen besetzt hatten; er schlug die Bessen in einer grossen Schlacht im Haemus und verjagte sie aus Uscudama (Hadrianopolis) und Cabyle (Eutr. VI 10; vgl. Amm. Marc. XXVII 4, 11: Lucullus cum durissima gente Bessorum conflixit omnium primus); dann wandte er sich gegen die Geten und Moesen. Wir finden dann (60) den C. Octavius, Vater des Augustus, im Kampfe mit Bessen und Thraken (Suet. Oct. 3); derselbe besuchte auch das dionysische Orakel (id. 54). Der Statthalter L. Calpurnius Piso (57. 56) begünstigte die Odrysen auf jede Weise zum Nachtheil der Bessen, deren Häuptling RABOCENTUS von ihm ohne Verhör getödtet wurde (Cicero in Pis. 34, 84). Im Bürgerkriege (48) stellten die Bessen dem Pompeius Hilfstruppen, theils auf Befehl und Bitten, theils gegen Sold (Caes., B. civ. III 4). Nach Caesar's Ermordung schaltete Brutus (43) mit voller Autorität in Makedonien und züchtigte die Βησσοί für ihre Räubereien (Cass. Dio XLVII 25). Unter Augustus (28) unterwarf M. Licinius Crassus die Grenzvölker Makedoniens, unterstützt von den Odrysen, denen er zum Lohne den Tempelbezirk des Dionysos zuwies, ἀφελόμενος Βησσοὺς τοὺς κατέχοντας τὴν χώραν, ἐν ᾗ καὶ τὸν θεὸν ἀγάλλουσι (Cass. Dio LI 25). Zur Zeit des pannonisch-delmatischen Aufstandes erhob sich (13) Οὐολογαίσης Θρᾷξ Βῆσσος, ἱερεὺς τοῦ παρ' αὐτοῖς Διονύσου, wider die Odrysen, tödtete den Rheskuporis, Sohn des Kotys IV.,

und vertrieb den Regenten Rhoimetalkas; M. Lollius brachte ihm zwar eine Schlappe bei, doch der Aufstand verbreitete sich immer weiter, und die Bessen wurden immer übermüthiger. Da erhielt der Statthalter von Moesien, L. Calpurnius Piso, von Augustus mit geheimen Mandaten betraut (Seneca ep. XII 1, 14), das Commando und setzte sich, wie ein Dichter sagt, die makedonische καυσία auf (Antipater, AP. VI 335); er schlug die von einem Raubzug heimkehrenden Bessen aufs Haupt und warf die Sialeten nieder (Cass. Dio LIV 34); nach vielen Kämpfen wurde (11) der Aufstand bewältigt und dem Piso der Triumph zuerkannt. Damals feierte der Dichter Antipatros τὴν κατάπτωσιν τῶν Βεσσῶν (AP. IX 428): ἀείδω δ' ὑπὸ σοὶ δεδμημένον Ἄρεα Βεσσῶν etc. Florus erzählt: Thraces a L. Pisone perdomiti in ipsa captivitate rabiem ostendere, catenas morsibus temptabant! Bei Appian (Illyr. 16) sind die Βεσσοί irrthümlich unter die dalmatischen Völker gerathen.

Die Βεσσική wurde als grosse Strategie eingerichtet, die wahrscheinlich mehrere Unter-Strategien umfasste; ringsum lagen die Μαιδική, Δανθελητική, Σερδική, Οὐσδικησική, Σελλητική, Κοιλαλητική, Ὀδρυσική, Βεννική, Σαπαϊκή und Δροσική. Hauptmarkt der Bessen war der Ort BESSA PARA, Οὐεσσούπαρον bei Prokop, am oberen Hebrus, die heutige Eisenbahnstation Bešikara südlich von Bazardžik; von BESSA datieren Schreiben römischer Kaiser a. 330 (cod. Iust. III 93, 3 VIII 4, 5) und a. 340 (X 32, 21 cod. Theod. XII 1, 30). Schon bei Ovidius erscheinen die Bessen als thrakisches Hauptvolk neben den Geten (Trist. III 10, 5 IV 1, 67). Als römische Legionssoldaten erscheinen Bessen überaus häufig auf den Inschriftsteinen, sowohl mit nationalen wie mit römischen Namen (vgl. Mommsen, Hermes XIX 33 ff. und die Abhandlung von E. Keil, De Thracum auxiliis, Berlin 1885). Obwohl die Thraken dem Seewesen abhold waren, wurden Bessen stark zum Flottendienst herangezogen, wie die Inschriften von Ravenna und Misenum bezeugen. BESSICA wird in der Eintheilung der Erde in Klimate namentlich hervorgehoben (Plin.); selbst das Compendium des Iul. Honorius vergisst nicht auf die Bessi, ebenso wenig Iul. Africanus, welcher Θρᾷκες Μυσοί Βέσσοι und Δάρδανοι anführt, und Isidorus (Etym. IX 2, 89), welcher Daci Bessi Sarmatae und Gipedes als Hauptvölker nennt. Noch im 13. Jahrhundert hebt Niketas, Bischof

von Seres, nach älterer Vorlage Γέται und Βέσσοι hervor (Jahrb. f. class. Philol. 133 Bd. S. 660). Wir sehen, wie der bessische Name das ganze einheimische Volkselement Thrake's umfasst hat. In der nationalen Sprache hiess Hadrianopolis USCUDAMA, Philippopolis PULPUDEVA; Iordanes erkundete, dass der Stromname HISTER eigentlich der lingua Bessorum angehöre.

Ausser Viehzucht, Ackerbau und Weinbau war eine Hauptbeschäftigung der Bessen die Ausbeute der metallischen Bodenschätze (Gold, Silber, Kupfer und besonders Eisen); über den thrakischen Bergbau hat Const. Jireček (Arch. epigr. Mitth. X. Bd. S. 75—85) gründlich gehandelt. Die Geschicklichkeit der Bessen im Graben von Stollen wurde militärisch verwerthet (Veget. II 11, IV 24); überaus häufig ist vom Gold die Rede, das die fahlen Bessen aus den Adern der Erde hervorholen (Claudianus XVII 39, Pacati Drepanii Panegyricus Theodosio dictus a. 391 28; Paulinus Nol. a. 398); den Goten, welche den Haemus überschritten hatten und (376) bei Hadrianopel lagerten, zeigten einheimische Grubenarbeiter, sequendarum auri venarum periti non pauci, die Wege durchs Gebirge (Amm. Marc. XXXI 6, 6), wie dies Jahrhunderte später die Wlachen thaten, als Pečenêgen und Kumanen ins Land einfielen. Die bessischen auri leguli und metallarii banden sich indess nicht an ihre heimatliche Scholle, sondern wanderten unstet, wie noch jetzt die Zinzaren und Zigeuner in der Türkei, überallhin, wo sie Waschgold und metallische Adern vermutheten; um dieses Vagantenthum hintanzuhalten, erliessen die Kaiser mitunter strenge Bestimmungen, z. B. (370) Valentinianus (cod. Theod. X 19, 15) ad universos per Illyricum et dioecesim Macedonicam provinciales, ‚ut nemo quemquam THRACEM ultra in possessione propria putet esse celandum sed ut singulos potius regredi ad solum genitale compellant'. Gerne wanderte der bessische Vagant nach Dardania und in die erzreichen Striche von Praevalis, Dalmatia und Moesia; diese Strömung des thrakischen Elementes nach dem Westen ist beachtenswerth.

Ein wichtiges Ereigniss war die Bekehrung der bessischen Montagnards zur Lehre Christi; während alle grösseren Orte der thrakisch-moesischen Diöcese christlich waren, hieng die Landbevölkerung noch immer an ihren heidnischen Vorstellungen. Da unterzog sich Niketas, Bischof von Remessiana, der

schweren Aufgabe, in die Bergthäler einzudringen und den Bessen in der ihnen bereits durch die Gerichte und den Militärdienst geläufig gewordenen, wenn auch zur lingua rustica entarteten Sprache Roms die Lehre zu predigen; vgl. Hieronymus ep. 60 (a. 396) ad Heliodorum: BESSORUM feritas et pellitorum turba populorum, qui mortuorum quondam inferiis homines inmolabant, stridorem suum in dulce crucis fregerunt melos. Belehrend für die Culturstufe dieses Volkes ist namentlich das schöne Gedicht, welches der heil. Paulinus von Nola dem Bischofe Niketas widmete (a. 398): die BESSI erhalten da folgende Epitheta: semper a bello indomiti, simul terris animisque duri et sua nive duriores, more ferarum viventes, latrones, rapaces, in antris viventes et in inviis montibus et cruentis, aurileguli. Die Lehre wurde von dem rohen Bergvolke mit Feuereifer ergriffen. Wir finden seither bessische Mönche in den Klöstern des west- und oströmischen Reiches. Eine Inschrift aus Vercellae (C. I. V n⁰ 6733) rühmt dem daselbst (ca. 460) verstorbenen presbyter Marcellinus nach: is rectis castum gessit sub moribus aevum, religione pius, BESSORUM in partibus ortus. In der von Theodorus aus Petra (ca. 536) verfassten Lebensbeschreibung des Mönches Theodosius († 529) heisst es: ‚dieser erbaute am Ostufer des Jordan nahe dem todten Meere ein Kloster τοῦ Κουτιλᾶ und darin vier Capellen, eine für die Griechen, ἑτέραν δὲ ἔνθα κατὰ τὴν οἰκείαν γλῶσσαν γένος Βεσσῶν τῷ ὑψίστῳ τὰς εὐχὰς ἀποδίδωσιν, die dritte für die Armenier, die vierte für Besessene‘ (Acta SS. Ian. I p. 692, a; Symeon Metaphr. ed. Migne vol. 114, p. 505, e). In den Concilacten a. 536 (ed. Hard. II. p. 1277, Mansi VII p. 987) findet sich ein Ἀνδρέας ἡγούμενος τῆς μονῆς τῶν Βέσσων unterschrieben. Nach Jo. Moschus (§ 157, Cotelier Mon. II 425) und der Vita S. Sabae (§ 86, ibid. III 367, Acta SS. 29. Sept. VIII, p. 146) gab es ein katholisches Jordankloster Σούβιβα τῶν Βέσσων. Als der Pilger Antoninus von Placentia den Sinai besuchte, fand er am Fusse des Berges ein Kloster und darin ‚tres abbates, scientes linguas, hoc est Latinam (in der Zeile darunter steht richtiger BESSAM) et Graecam, Syriacam et Aegyptiacam, vel multos interpretes singularum linguarum‘ (Itin. ed Gildemeister cap. 37). Die thrakische Sprache war damals längst verschollen; die Bessen sprachen bereits die limba Rumanêsca; für ihre Pilger gab es selbst am Sinai Dolmetsche.

Die seit Theodosius II. schrankenlos überhandnehmende Sucht, sich dem beschaulichen Leben zu widmen, zog viele kräftige Leute, welche dem allzeit bedrohten Lande als Krieger hätten dienen sollen, von dieser Pflicht ab. Als die Slowenenschaaren fast ganz Illyricum und das Haemusgebiet plünderten, erliess Kaiser Mauricius ein strenges Verbot gegen den Eintritt wehrpflichtiger Leute in die Klöster, was den Unmuth des römischen Bischofs Gregorius I. (ep. III 66, VIII 5) erregte. Das oströmische Reich in Europa war vorzugsweise auf die thrakischen Milizen angewiesen; noch war die Kraft der Landessöhne nicht völlig geschwunden. Kaiser Marcianus, der Zeitgenosse des Attila, war ein Thrax von Geburt; sein Nachfolger Leo I. (457—474) führte den Beinamen ὁ Βῆσσος (Malala p. 368; vgl. Iordanes de success.: Leo, Bessica ortus progenie). Der Kaiser Anastasius, ein Illyrier, schickte (492) wider die rebellischen Isaurer Generäle aus μετὰ πλήθους Σκυθῶν καὶ Γοτθικῆς καὶ Βεσσικῆς χειρός (Malala p. 393) und später (502) gegen die Perser στρατιὰν Γότθων τε καὶ Βεσσῶν καὶ ἑτέρων Θρᾳκίων ἐθνῶν. Unter dem Dardaner Iustinian I. begegnen unter den Milizsoldaten wiederholt eingeborene Thraken und Bessen, und Prokop gibt uns die letzten Belege für echt-bessische Eigennamen, z. B. Κουτίλας, Μαρκέντιος, (a. 539) Βουρκέντιος Ῥωμαίων τις, Βεσσὸς γένος. Unter Mauricius aber führen alle Führer römische Eigennamen, z. B. Priscus, Castus, Martinus, Commentiolus, Salvianus, obwohl der Kaiser selbst ‚primus ex Graecorum genere‘ (Paul. Diac. III 15) den Thron bestiegen hatte. Das gesammte oströmische Staatswesen trug durchaus noch römischen Charakter in Recht und Gericht, im Heerwesen und in den kirchlichen Einrichtungen; erst seit Heraclius tritt der griechische Charakter hervor. Schrieb doch unter Iustinian der Grammatiker Priscianus seine Institutiones grammaticae, redigierte Trebonianus die berühmten Digesta (530—533), und erhielten neu angelegte Castelle römische Namen! Zwar hatte der Kappadoke Joannes (ca. 540) den Versuch gewagt, die griechische Sprache ins Amt einzuführen, aber ohne Erfolg, und zwar, wie der Lydier Joannes bemerkt (de magistr. III 68 p. 262), διὰ τὸ τοὺς τῆς Εὐρώπης οἰκήτορας τῇ τῶν Ἰταλῶν φθέγγεσθαι φωνῇ — ein schlagender Beweis wider alle Jene, welche meinen, die thrakischen Provinzialen hätten griechisch gesprochen. In der Rhodope und im Haemus erklang

bis auf Heraclius noch überall die lingua rustica Romanisca — ein Musterbeispiel hiefür bieten die bekannten Worte torna, retorna, fratre! welche (587) ein Soldat auf der Flucht durch den Haemuspass seinem Cameraden zurief. Die Milizen und Trossknechte bestanden aus Leuten bessischer Abkunft; vgl. Laurentius Lydus (de magistr. I 47 p. 109 a. 545): die Römer nennen τίρωνας τοὺς ταπεινοὺς, ὁποίους εἶναι συμβαίνει καθ' ἡμᾶς τοὺς λεγομένους Βέσους, οὓς Ἀρριανὸς ἐν τοῖς περὶ Ἀλεξάνδρου προσηγόρευσε Τριβαλλούς. Mit Stolz aber nannten sich diese Bessen Romani, so wie ihre Nachkommen von heute, die Wlachen.

Einige Forscher legen auf die Thatsache grosses Gewicht, dass die byz. Annalen für die Zeit 600—1000 nicht ein einziges Zeugniss für das Dasein des ostromanischen Volkselementes auf der Haemushalbinsel enthalten. Das kann aber Niemanden befremden, der mit der Geschichte jener Zeit vertraut ist: damals war die griechische Herrschaft in Europa auf den ägäischen Küstenstrich beschränkt, im Inland treten nur die zu politischer Obmacht gelangten oder die feindlichen Völker hervor, also die Bulgaren, Slowenen, Serben, Ungarn und die pontischen Steppennomaden; es war niemals Anlass geboten, auf die romanischen Hörigen des Inlandes Bezug zu nehmen. Erst seit der Niederwerfung des sloweno-bulgarischen Reiches durch Basilius II. (1019) stellt sich wiederum eine genauere Kenntniss ein, und sofort beginnen auch die Zeugnisse über das sporadische Vorhandensein des zu politischer und ökonomischer Ohnmacht verurtheilten ostromanischen oder ‚wlachischen' Volkselementes im Pindus, in Makedonien, in der Rhodope, im Haemus, und in der serbischen Rasa. Aber weit mehr Gewicht als zufällig überlieferte Chrysobullien und Schriftwerke besitzen die wlachischen Dialekte, welche die innige Durchdringung der romanischen lingua rustica mit dem slowenischen Sprachschatz erweisen und aus deren romanischem Grundstock wir die socialen und ökonomischen Zustände der vergangenen Culturepoche erkennen. Sogar Ausdrücke für das kirchliche Leben aus der Zeit des Theodosius II. sind darin enthalten, Ausdrücke für Steuerabgaben, für Hantierungen aller Art und für ökonomische Zustände, wie sie nur südlich von der Donau, niemals aber in der trajanischen Dacia, möglich waren, so dass, wer die wlachische Frage von Grund aus lösen will, gerade den roma-

nischen Grundstock der Dialekte zum Angelpunkt der Untersuchung machen muss. Im Centrum der Halbinsel war die Heim- und Bildungsstätte der wlachischen Nation; sie hat sich von hier aus in strahlenförmigen Zügen nach drei Hauptrichtungen verbreitet.

Der byzantinische Strategematiker Joannes aus der Familie Kekauménos, welcher um die Mitte des 11. Jahrhunderts seine Erlebnisse und Erinnerungen aufzeichnete, handelt an mehreren Stellen seines mit Anekdoten und soldatischen Kunstgriffen ausgefüllten Buches von den Pinduswlachen. Er schildert sie, ähnlich wie der Reisende Benjamin von Tudela († 1173), als räuberische Wanderhirten, als verschlagene und treulose Leute, denen der Grieche niemals trauen solle. Dann gibt er seine Ansicht über den Ursprung dieses Volkes kund (ed. Weselowski, St. Petersb. 1881, S. 106 fg.). Er erinnert an die Kriege Trajan's gegen Dekebalos, von denen er offenbar aus Xiphilinos Kunde erhielt, und fügt hinzu, dass die Δάκαι ihre Sitze in den unzugänglichen Bergstrichen an der Donau und Sawe hatten, wo zu seiner Zeit die Serben sässen; von dort sollen sie sich allmälig über Makedonien, Epeiros und Hellas ergossen haben. Man sieht, der Stratege hat keine rechte Vorstellung von der Lage der trajanischen Dacia, gerade so wie schon lange zuvor der Chronist Malala, dem zufolge Trajan die Provinz Δακίαν τὴν παραποταμίαν (Daciam ripensem) geschaffen haben soll. Völlig richtig ist aber seine Bemerkung, so seien denn die Wlachen von Abstammung die ehemaligen Δάκαι καὶ Βέσοι, also die Romanen der Dacia Aureliana und des Haemus- und Rhodopegebietes. Die Bessen waren zu seiner Zeit bereits verschollen; der Stratege muss also aus einer älteren, vertrauenswürdigen Schrift, worin die Provinzialen der aurelianischen Dacia, sowie das alte Centralvolk der Bessen als Vorväter der Wlachen bezeichnet waren, seine überaus wichtige und richtige Kunde geschöpft haben. Doch, kehren wir in das Alterthum zurück!

An der Ostseite der bessischen Stämme, an den Wasserläufen des Hebrus, Tonzus und Erginias, wohnten die Ὀδρύσαι. Diese hatten offenbar viel später als die Rhodopestämme ihre nordische Heimat verlassen und waren über die leicht gangbaren östlichen Haemuspassagen zunächst in das von moesischen Artakiern besetzte Thal des Ἀρτησκός oder, wie der Fluss odrysisch

hiess, des Τόνζος (j. Tundža, Tęža) eingedrungen; nach Herodot (IV 92) fliesst der Arteskos διὰ 'Οδρυσέων. An der günstig gelegenen Stelle, wo sich dieser Fluss mit dem Hebrus vereinigt, gründeten sie eine Veste, deren bessischer Name Uscudama lautete und die zur Zeit der makedonischen Oberherrschaft eine Colonie von Oresten und Magneten erhielt; daher ihr Name 'Ορεστία oder 'Ορεστιάς, mit der Vorstadt Γόννοι (St. B.), das spätere Hadrianopolis. Das war die eigentliche 'Οδρυσία oder Ὄδρυσα · πόλις 'Οδρυσῶν (St. B.). Als Nebenform für 'Οδρύσαι finden wir 'Οδρύσιοι und 'Οδρυσῖται, und es gibt Münzen 'Οδριζιτῶν. Die mygdonische Aue südlich von Daskyleion war durchflossen von dem Flusse 'Οδρύσσης, der von Osten her in den Rhyndakos einmündete (Strabo XII, p. 550); leider steht die Lesart nicht fest, indem dafür auch ὁ 'Ρύμος überliefert steht — der nahe liegende Schluss, dass Odrysen einst über den Hellespont gesetzt, wie die Treren und Bithynen, muss daher für unsicher gelten. Im Slawischen begegnet der Flussname Odra, unsicheren Etymons; auch Ὄδρυσα lässt sich schwer deuten: im Inlande von Dacia ripensis erwähnt Prokop ein Castell 'Οδρίουζο. Weiters haben sich die Odrysen den Hebrus aufwärts, wo Philipp Φιλιππούπολις gründete, wie entlang dem Erginias ausgebreitet, bis nahe an Byzantion; in der Gründungssage dieser Stadt erscheint 'Οδρύσης als König der Skythen (Hesych. Miles.); auch wird 'Οδρύσης von Arrian als Vater des Thynos und Bithynos hingestellt, nicht nur wegen der geographischen Nähe, sondern auch weil die thynischen Stämme von den Odrysen unterjocht wurden. Im Becken des Erginias war offenbar DRUZI-PARA oder Drizipara ein alter Vorort der Odrysen; ferner müssen wir die Ἄσται, deren Königsburg Βιζύη hiess, für einen odrysischen Hauptstamm halten. In der Tab. Peut. finden wir am Hebrus Brusdorciani verzeichnet, d. i. (O)DRUS(AE) DORCIANI (vgl. den See Δέρκος, oder nach einem Orte Δόρκιον, wie es noch jetzt ein Dorkowo selo an der Cêpina gibt?); oder ist BORCIANI zu lesen (vgl. die Göttin Βορκηιθία bei Kanitz, Donaubulgarien III, n⁰ 36)? — Erst seit den Perserzügen tritt der Odrysen-Stamm deutlicher hervor: bisher waren die thrakischen Stämme ungeeint gewesen; durch den Skythenzug des Darius wurden sie aufgerüttelt, und im Hebrusbecken, das eine natürliche Einheit darstellt, erhielten die Odrysen die Obmacht über alle Stämme;

ihr Fürst heisst fortan Θρηΐκων βασιλεύς (Hdt. VIII 137), innige Familienbande verknüpften ihn mit dem skythischen Herrscherhause (IV 80).

Das Gefüge dieses Staatswesens lernen wir aus dem Bericht des Thucydides (II 29, 97) kennen: ‚Die Herrschaft der Odrysen hat zuerst Τήρης über einen grösseren Theil des übrigen Thrakiens ausgedehnt. Sein Sohn Σιτάλκης (431—424) vergrösserte die Macht nach allen Seiten. (Er unternahm Züge gegen die Paionen und Triballer, sowie jene grosse Expedition gegen Perdikkas von Makedonien, die wir bereits mehrfach berührt haben.) Sein Sohn Σεύθης beherrschte ein Gebiet, das sich von Abdera bis zur Istrosmündung, von Byzantion bis zu den Quellen des Strymon erstreckte. Die Einnahmen in Gold und Silber betrugen gegen 400 attische Silbertalente; ausserdem giengen viele freiwillige Gaben ein, Gold und Silber, gestickte und einfache Zeuge, Hausgeräthe aller Art. Diese Gaben waren nicht blos für den König bestimmt, auch die Edelinge wurden damit bedacht. Denn am Hofe der Odrysen lässt sich nur mit Geschenken etwas erreichen; hier gilt der Grundsatz: Nehmen ist seliger als Geben, und wer mehr gibt, erhält mehr. So war denn damals das Odrysenreich das grösste an baren Einkünften und an sonstigem Wohlstand; auch die Wehrkraft war bedeutend: Sitalkes brachte ein Heer von 150.000 Mann auf, davon ein Drittel Reiter; nur die Skythen standen in dieser Hinsicht über.‘ Nach Seuthes Tode verfiel das Reich in mehrere Theilgebiete; wir finden drei, vier, einmal sogar fünf Herrschaften neben einander. Wir haben nicht vor, die verwickelten Verhältnisse dieser Fürstenthümer und die Beziehungen derselben zu den Griechen und Makedonen, deren König Philipp endlich Alles unter sich brachte, genau darzulegen; die Werke über die demosthenische Zeit geben darüber Auskunft, und die Reihenfolge der odrysischen Fürsten hat Ad. Höck (Hermes 1891, Bd. 26, S. 76—117) genau festgestellt. Xenophon wirft interessante Streiflichter auf das raubsüchtige Gebahren der odrysischen Fürsten; so wenig waren diese noch vom Griechenthum beeinflusst, dass beispielsweise Seuthes in seinem Verkehr mit Xenophon stets eines Dolmetschen sich bediente. Wenn die griechischen Schriftsteller von Thraken im Allgemeinen reden, haben sie meist die Odrysen, das nächste und best be-

kannte Volk, vor Augen. Auf Alles, was für dieses Volksthum charakteristisch ist, werden wir in dem Artikel ‚Thraken' zurückkommen.

Nach Alexander's Tode gerieth die makedonische Herrschaft über Thrake ins Schwanken; es bildete sich ein neues odrysisches Reich heraus. Schon unter Lysimachus sehen wir den Vasallenfürsten Seuthes eine zweideutige Rolle spielen, indem er es versuchte (314/13), den gegen die Geten kämpfenden Makedonen die Haemuspassage zu sperren. Wider die Odrysen zog noch Philipp, des Demetrius Sohn, zu Felde, ohne dauernde Erfolge zu erzielen. Zu den Römern stellte sich das odrysische Reich auf den besten Fuss: galt es doch für beide Seiten, die rohen Bergstämme in Zaum zu halten; wiederholt suchten die Odrysen ihren Todfeinden, den Bessen, den Vereinigungspunkt der gesammten thrakischen Völkerwelt, das dionysische Orakel, zu entreissen, und dies gelang ihnen auch mit Hilfe der Römer, welche hinwieder in dem odrysischen Fürstenhause eine kräftige Stütze für die Sicherung der makedonischen und mysischen Provinz erhielten. Bei einigen Odrysenfürsten gewahren wir den Einfluss hellenischer Bildung; tief ins Hebrusgebiet drang die griechische Sprache und Götterwelt ein. Doch reichte der Einfluss der von Rom bevormundeten Dynasten nicht immer aus, um die Freiheits- und Raubgelüste der Bergstämme zu dämpfen. Von der Zeit an, als die mächtig gewordenen Daken ständig Einfälle über die Donau machten, fieng es unter diesen zu gähren an; und als gar der Zwang zum Legionendienst hinzutrat, und als die Landessöhne in alle Welt verschleppt wurden, brach der Aufstand im Bergland los und wurde erst unter Strömen von Blut unterdrückt. Thracia wurde endlich römische Provinz (46 n. Chr.), und die Odrysen als herrschendes Volk verschwinden von der Bildfläche. — Wir führen nun jene Stämme an, welche nicht nur räumlich, sondern auch verwandtschaftlich den Odrysen nahe standen.

Βέννοι oder Βένοι, (Plin.) BENI, finden wir in der Nachbarschaft der Korpilen und Odrysen am Unterlauf des Hebrus an beiden Ufern und im Flachgebiet des untern Erginias sesshaft; wenn sie etwa bis zur Meeresküste reichten, wo einst Apsinthier sassen, so konnte ὁ Βεννικὸς κόλπος (St. B.) den Melasbusen bezeichnet haben; es gab jedoch, wie man meint, eine

6*

von Thraken, die auch in Erythrai erscheinen, besiedelte, φυλὴ Ἐφεσίων, Namens Βέννα oder Βεῖνα, (Ew. Βειναῖοι); vielleicht liegt ein Thema ves-no, f. ves-na, zugrunde, von ves- ‚wesen, weilen, wohnen'; an das gallische Wort benna ‚Wagensitz', woher conbennones, ist nicht zu denken. Ptolemaeus kennt eine thrakische στρατηγία Βεννική. Herodian nannte Βέννα oder Βένα · πόλις Θρᾴκης und deren Einwohner Βεννάσιοι; vermuthlich war es derselbe Ort, der seit Hadrian Plotinopolis hiess, das byzantinische Διδυμοτεῖχος. — In ihrem Gebiet, nahe dem Hebrus, erscheint eine κατοικία Θρᾴκης, Namens Ὑψηλῖται (St. B.), HYPSALTAE (Plin.), gebildet wie Bisaltae; wahrscheinlich zu sondern von Κύψελα, Θρᾷττα πόλις (Polyaen. IV 16), dem heutigen Ipsala.

Καινοί · ἔθνος Θρᾴκιον (Apollodorus ap. St. B.), CAENICI (Plin.), sassen südöstlich von den Odrysen, an den südlichen Zuflüssen des Erginias bis zur Propontis. Unter den thrakischen Stämmen, welche den Manlius (188) zwischen Kypsela und dem Hebrus überfielen, nennt Livius (XXXVIII 40, 8) auch die CAENI. Einen echt-thrakischen Namen führt Διήγυλις ὁ Καινῶν βασιλεύς (Strabo XIII, p. 624, ὁ τῶν Θρᾳκῶν βασιλεύς Diod. XXXIII, fr. 17 App. Mithr. 6; Diogyris Val. Max. IX 2 ext. 4), ein Zeitgenosse des Attalus II. (159—139) und bekannt ob seiner Grausamkeit; er überfiel die Griechenstädte an der Propontis und zerstörte Lysimacheia durch Brand; von diesen ἐπιδρομαὶ handelt eine Inschrift aus Sestos (Wiener Studien I 32 ff., Dittenberger's Sylloge n⁰ 246), wobei der Thaten des Strategen im Chersonnes Straton gedacht wird. Attalus Asiae rex subegit CAENOS (Trog. Pomp. prol. XXXVI). Die Römer machten die Καινική, regio CAENICA, zu einer στρατηγία τῆς Θρᾴκης; Ptolemaeus verzeichnet sie östlich von der Βεννική bis gegen Perinthos. In ihrem Gebiete lag die colonia Ἄπρως. Ihr Name könnte die ‚Jungen, Frischen' (gr. καινοί vgl. skr. kanyâ ‚virgo') oder auch die ‚am Anfang, an der Küste sesshaften' (vgl. slaw. konŭ ‚Anfang'), von Wurzel ken- ‚anfangen, frisch sein', bedeuten; sie für tylenische Galater zu halten (vgl. Καινὸς ποταμός, Fluss in Gallia Narbonensis) wäre verfehlt.

Ἀσταί, ASTAE oder ASTII, was vielleicht ‚die Ansässigen' bedeutet, gehörten zu den odrysischen Stämmen; ihr Vorort war Βιζύη · τὸ τῶν Ἀστῶν βασίλειον, arx regum Thraciae, das heutige Wizéh. Der Istrandža-dagh, welcher den Byzantinern das Bau-

holz für die Flotte lieferte, benannt nach der im Quellgebiet des Erginias gelegenen Ortschaft Σεργέντζιον (= Ἐργίσκη des Alterthums), hiess zur Römerzeit MONS ASTICUS (TP.). Ἀστική wird neben der Thynias als χώρα Βυζαντίων erwähnt (St. B.). Die römische Strategie ASTICA war wahrscheinlich eingetheilt in eine ‚obere', welche den Bergzug umfasste, und eine ‚untere', Ἀστικὴ ἡ περὶ Πέρινθον; letztere findet sich auf zwei Inschriften erwähnt. Neben den ASTII, welche Livius beim Zug des Manlius vermerkt, gab es PEHASTII (TP.): es sind die Πιάσται· ἔθνος πρὸς τῷ Πόντῳ (St. B.), östlich vom Bergzug; denn auch die Thynias wird zur Ἀστικὴ Θρᾴκη gerechnet (Scymn. 759); die thrakische Vorsilbe pi- vertritt die Praeposition ἐπί, skr. ápi, neupers. pi-, fi- ‚zu, bei, an' (vgl. die Glosse πι-τύη). Zum letztenmale erscheint der Name Astica, αἱ ὗλαι τῆς Ἀστικῆς, bei Theophylactus Simocatta a. 584 ff.

Σαμαῖοι, obwohl nicht ausdrücklich als Volk bezeugt, waren die Insassen der von Ptolemaeus ans mittlere Tundža-Gebiet, wo Καβύλη Vorort war, angesetzten στρατηγία ἡ Σαμαϊκή. Als von den Sapaiern der Rhodope gehandelt wurde, fanden wir eine Inschrift mit ἀνὰ Σᾱπαϊκὴν ἐρίβωλον, mit der Variante Σᾱμαϊκήν. Die Samaier liessen sich gut deuten als ‚die Gezähmten, Ruhigen, Friedfertigen'; vgl. skr. çáma ‚gezähmt', von Wurzel k̓em : k̓am (gr. κάμνω) ‚sich mühen, müde werden, ausruhen'; allein wer bürgt dafür, ob das Wort im Thrakischen nicht etwa mit č angelautet hat? Von den alten Skyrmiaden, Nipsaiern, Siren etc. ist in späterer Zeit nicht mehr die Rede.

Κοιλαλῆται, ein den Odrysen nahe stehendes Volk, nicht zu verwechseln mit den Κόραλλοι im getischen Haemus, waren zur Römerzeit in zwei Abtheilungen geschieden: COELALETAE MAIORES Haemo subditi, MINORES Rhodopae (Plin.). Es gab also zwei Strategien dieses Namens: Ptolemaeus führt nur die eine, im Arda-Thal der Rhodope, zwischen den Bessen, Bennen und Odrysen gelegene Κοιλ(αλ)ητική an; die Tab. Peut. dagegen setzt an den Südabhang des Haemus, neben die moesische Artacia am Fluss Tonzus, PETE·CoLoLETICA d. i. das Gebiet der ‚grossen' Coelaletae. Das Element pete wird nicht auf die Παῖτοι der Hebrusmünde bezogen werden dürfen; auch die dem Haemus benachbarten Getae werden kaum darin

stecken; ich glaube, es ist das thrakische Wort für den Begriff ,gross, ausgedehnt' lat. patulus, von Wurzel peta- ,ausbreiten' (πετάννυμι). Zur Zeit des Tiberius (26) empörten sich wider den Römerfreund Rhoemetalcas, welcher die Landessöhne zum Dienst in den römischen Legionen zwang, ausser den Dii und Odrysae namentlich die COELALETAE (Tac. Ann. IV 46); der Fürst selbst kam dabei in Lebensgefahr; vgl. die Inschrift bei Dumont p. 31 n° 62, e: ὑπὲρ τῆς Ῥοιμητάλκου καὶ Πυθοδωρίδος ἐκ τοῦ κατὰ τὸν Κοιλαλητικὸν πόλεμον κινδύνου σωτηρίας. Allgemach fanden sich die gebändigten Koilaleten in ihr Schicksal; ja sie zeichneten sich im Kriegsdienst aus. So verlieh Kaiser Domitianus (86) ein Militärdiplom (C. I. III n° XIV p. 857) SEUTHAE TRAIBITHI CoLoLETICO equiti coh. II. Thracum. Der Singular lautete COELALA, COLOLA, gebildet wie DANSALA; zum Thema Coela, Cola vergleicht sich der Ort im Chersonnes Coela, Cuila, Cuela, Culla (so die Varianten auf röm. Münzen); man denkt hiebei zunächst an κοῖλος (κοϝιλος) ,hohl'; möglich wäre auch eine Herleitung von Wurzel qel: qol ,drehen, bewegen; sich bewegen, bewohnen, weiden'.

Σέλλητες, die Insassen der weiter westwärts sich anschliessenden στρατηγία Σελλητική im mittleren Haemus, deren Vorort Καρπούδαιμον (Ptol.) gewesen zu sein scheint, werden wahrscheinlich schon unter Augustus erwähnt, als M. Licinius Crassus gegen die Grenzvölker Makedonien's zu kämpfen hatte (28 v. Chr.); nachdem er die Bastarnen verjagt hatte, beschloss er die moesischen Stämme im westlichen Haemus zu unterwerfen; er fiel zuerst in Σεγετική ein, hierauf in die Μυσίς (Cass. Dio LI 23); Th. Mommsen denkt hiebei an die Σερδική, Müllenhoff verbessert Σελετική. Bei barbarischen Wörtern stand die Schreibung nicht immer fest. Auch die Σελλητική war in zwei Theile geschieden: ἡ ὀρεινή, welche den Bergzug und das Einfallsthor in die Moesia, wo die Station Monte Emno lag, und in später Zeit die Τραιανοῦ τρίβος vermerkt wird (an der Quelle der Gjopsa), umfasste, und ἡ πεδιασία im Flachland (an den Bächen Σέρμιος und Ἄρζος?); in einer Inschrift von Swrlyg (Arch. epigr. Mitth. 1886 X p. 240 n° 4) erscheint ein Stratege Σηλητικῆς ὀρεινῆς. Ob die Selleten thrakischer oder moesischer Abkunft waren (vgl. Σελλήεις ποταμός bei Arisbe in der Troas), lässt sich nicht ermitteln.

Wir reihen mehrere Stämme an, denen das Ele
(γηρο, gerro) anhaftet; dieses hängt wohl mit der W
,sich einander nähern, sich schaaren, bewohnen' z
vgl. ἀγείρω, ἀγορά, skr. grâma ,Schaar, Dorf', gael.
etc. — Zwischen Bergule und Hadrianopolis verze
Tab. Peut. BETTE-GERRI. Weiters erwähnt am
Hebrus neben den Odrysen DRU-GERI, d. i. ,Bew
Gehölze', wie die slawischen Drewljani, von dru, δ
Nördlicher von den bessischen Carbiletae sassen na
PYRO-GERI, etwa im Gebiet von Philippopolis ode
tium; die Tab. Peut. setzt die Pýrogeri an das No
Hebrus, zwischen den Bächen Ἄρζος und Σέρμιος, a
vortrefflich angebaute, getreidereiche Gebiet von Čirpa
Theophrast (de causis plant. IV 11, 5) erwähnt den th
Weizen oder Spelt, Θράκιος πυρός; gewiss hat es in
kischen Sprache ein dem gr. πῦρός, slaw. pyro, lit.
sprechendes Wort gegeben, so dass wir die Pyro-ge
wohner der Getreidefelder' fassen dürfen. Ein nör
Philippopolis gelegener vicus (C. I. VI n⁰ 2799 a. 2
Cuntie-gerum; eine mutatio am oberen Hebrus m. p.
para, XII Philippopoli hiess Tugu-gerum (IH.); bei
dem Geburtsort des Belisar, lag ein Castell Ῥολλιγεραί;
an der Ostseite des oberen Strymon, zwischen den B
Dantheleten, hauste nach Plinius das Volk der DI-GE
nordwärts vom Ryla; von den Δίγηροι · ἔθνος Θρακῶν ha
Polybius im 13. Buch berichtet (St. B.). Nördlicher,
Dardanern, Triballern und Moesen sassen nach Pliniu
GERI, vielleicht ,Höhlen- oder Hüttenbewohner' (vgl.
und thrak. Siro-cellae, im Gebiete der Siren), von W
qol ,bergen, sich bergen, hausen'.

Endlich müssen wir der Τριβαλλοί gedenken, der
Sitze Herodot (IV 49) angibt: πεδίον τὸ Τριβαλλικόν, an
einigung der Flüsse Ἄγγρος und Βρόγγος, d. i. der s
Morawa (sammt Ibar und Sitnica) mit der Binča-Mor
die Ebene von Niš und das Feld Dobrič; nicht das
polje, wo illyrische Dardaner sassen. Nordwärts, en
Morawa, reichten sie wohl bis zum Istros; ostwärts
sich die Tilataier und Treren an (Thuc. II 96).
diese dem Sitalkas unterthan waren, waren die Triball

hängig; sie hatten die Angriffe der Odrysen glücklich zurückgewiesen (IV 101); der Τεμενίτης λόφος ἐν τῇ Θρᾴκῃ bildete die Grenzmarke πρὸς τῇ Τριβαλλῶν (St. B.). Dieses Volk, das voreinst an der Auflösung der moesischen Nation am stärksten betheiligt war, stand lange mächtig und wehrhaft da. Heraclides Ponticus berichtet: die Triballer ziehen in vier Schlachtreihen ins Feld; im ersten Treffen stellen sie die Schwächeren auf, dann folgen die Stärksten und Tapfersten, hinter diesen bildet die Reiterei die dritte Reihe, zu allerletzt lagern beim Tross die Weiber, welche (wie bei Kelten und Germanen) die Männer, falls diese den Rücken wenden, mit Zurufen zu erneuter Gegenwehr anstacheln. Ihre Sitten waren roh; die Redner, zumal Isocrates (Panegyr. 89), schildern die Triballer als wahre Wilde, οὓς πάντες φασὶν ἀπολλύναι οὐ μόνον τοὺς ὁμόρους καὶ τοὺς πλησίον οἰκοῦντας, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἄλλους ὅσων ἂν ἐφικέσθαι δύνωνται. Aristophanes (Av. 1565—1693) lässt einen ungeschlachten Τριβαλλός auftreten, in der Maske eines Barbarengottes und als Prototyp eines thrakischen Sclaven oder Häschers, welcher das Griechische in seiner Weise verhunzte; er sagt z. B. ναβαίσα τρεῦ für ἀναβήσω ὑμᾶς τρεῖς, oder σαῦ νάκα βακτᾶρι χρούσα für σοὶ νάκος βακτηρίῳ χρούσω, und καλάνι κόραυνα καὶ μεγάλα βασιλιναῦ für καλὴν κόρην καὶ μεγάλην βασιλείαν — man glaubt einen Skythen oder Perser zu hören. Aber den illyrischen Stämmen war dieses Barbarenvolk weder gewachsen noch ebenbürtig, ebenso wenig den Galatern.

Zuerst waren es die Autariaten, welche über ihre nächsten Stammesgenossen, Eneter und Dardaner, sodann über die Triballer, die sich von den Agrianen bis zum Istros fünfzehn Tagereisen weit erstreckten, die Oberherrschaft errangen (Strabo VII p. 318); dieses Drängen der Illyrier steht mit der Ausbreitung der Galater in den Ostalpen und an der Adria im Zusammenhang (400—300). Schon im Jahre 376 erschien eine flüchtige Raubschaar von mehr als 30.000 Triballen mit Weib und Kind im Gebiet des Nestos und drang bis Abdera vor (Diod. XV 36, Aen. Poliorc. 15); die Abderiten standen damals im Kampfe mit den Bürgern von Maroneia, welche sich der Beihilfe der Triballer bedienten; vgl. schol. Aristid. III p. 275: Ἀβδηρίταις ἐβοήθησε Χαβρίας ἐν Θρᾴκῃ πολεμουμένοις ὑπὸ Μαρωνειτῶν καὶ Τριβαλλῶν, ὧν ἦρχε Χάλης; Chabrias brachte einen günstigen Vertrag zustande. Aber auch am Haemus und Istros ver-

breiteten sich die gedrängten Triballer immer weiter; wir hören sogar von Kämpfen zwischen dem Skythenkönig 'Ατέας und Schaaren von Triballern (Frontin. II 4, 20 Polyaen. VII 44, 1). Als Philipp von seiner Expedition gegen Ateas zurückkehrte (339), verlegten ihm die Triballer die Haemuspassage und forderten die skythische Beute für sich; im Gefecht wurde Philipp schwer verwundet, und die Beute gieng an die Barbaren verloren (Iust. IX 3). Da die Raubzüge der Triballer nicht aufhörten, zog Alexander (334) zur Haemuspassage und schlug die verbündeten Thraken; er verfolgte die Triballer, deren König Σύρμος war, bis zur Einmündung des Baches Λύγινος (Černa-woda) in den Istros; Syrmos fand Schutz auf der Donauinsel Peuke; nachdem jedoch Alexander die mit den Triballern verbündeten Geten jenseits des Stromes heimgesucht hatte, huldigte ihm Syrmos (Arr. An. I 3. 4, Aen. 15); es hiess damals in Athen, Alexander sei im Kampfe mit den Triballern gefallen. Als Alexander nach Asien zog, standen in seinem Heere Illyrier, Odrysen und Triballer, 5000 Mann (Diod. XVII 17). Nach seinem Tode erhielten Krateros und Antipater Makedonien, dazu 'Αγριᾶνας καὶ Τριβαλλούς (Arr. ap. Phot. bibl.).

Die Macht der Autariaten wurde von den Galatern gebrochen. Schon um das Jahr 300 kämpfte Kassander im Haemus gegen die Galater (Seneca, Nat. quaest. III 11); er siedelte zugleich 20.000 flüchtige Autariatenfamilien als Grenzwacht im Orbelos an (Diod. XX 19). Immer häufiger wurden die Einfälle nach Makedonien; die Dardaner, welche damals eine starke Macht bildeten, zählten leider ebenfalls zu den Feinden. Eine grosse Galaterschaar unter Kerethrios wandte sich (280) ἐπὶ Θρᾷκας καὶ τὸ ἔθνος τῶν Τριβαλλῶν (Paus. X 19, 4) und zog, fugatis Getarum Triballorumque copiis (Iust. XXV 1, 2) zum Nestos und Strymon, wo sie Antigonus Gonatas (277) fast aufrieb; er nahm 9000 Galater unter Bidêrios in Sold (Polyaen. IV 17). Galater wurden im Bermios angesiedelt; es waren VETTII, gens Gallica bellicosa (Liv. XLV 30, 5). An der Morawa hatten sich neue galatische Schaaren unter Βαθάνατος festgesetzt; diese treten später unter dem Namen (illyr. maked.) Σκορδίσται, (thrak.) Σκορδίσκοι auf; der Weg, den sie auf ihren Raubzügen nach Süden nahmen, führte entlang der Morawa (slaw. put Morawskyj) und hiess noch lange

Βαθανατεία ὁδός (Athen. VI p. 234, b). Sie bedrängten aufs äusserste die hier ansässigen Triballer; schaarenweise verliessen diese ihr Land und flüchteten ins Donaugebiet, wo sie schon lange heimisch waren; vgl. App. Illyr. 3: Σκορδίσκοι καὶ Τριβαλλοὶ ἐς τοσοῦτον ἀλλήλους πολέμῳ διέφθειραν, ὡς Τριβαλλῶν εἴ τι ὑπόλοιπον ἦν ἐς Γέτας ὑπὲρ Ἴστρον φυγεῖν καὶ γένος τοῦτο ἀκμάσαν μέχρι Φιλίππου τε καὶ Ἀλεξάνδρου νῦν ἔρημον καὶ ἀνώνυμον τοῖς τῇδε εἶναι. So wurden auch die Skordisker geschwächt; doch waren sie noch im Stande, geeint mit den Resten der Triballer, die römische Provinz Macedonia ständig zu beunruhigen (135—84), obwohl sie oft tüchtig geschlagen wurden, z. B. im Jahre 110: a M. Minucio Rufo in Macedonia Scordisci et Triballi victi sunt (Eutr. IV 27). Als unter Augustus Moesia als Provinz eingerichtet wurde, gab es hier noch Reste der Triballer, an der Seite der Dardaner und Moesen (Plinius; Cass. Dio LI 23. 27); bei Ptolemaeus finden wir sie beschränkt auf den Strich zwischen den Flüssen Kiabros und Utos, und als ihr Vorort erscheint Οἶσκος Τριβαλλῶν. Unter Tiberius wird in der Moesia noch eine TREBALLIA unterschieden. Der Kaiser Maximinus (235—237), ein Thraciscus, war früher Hauptmann einer ala Triballorum; Diocletianus datierte ein Schreiben (294, cod. Iust. VIII 48, 5) TRIBALLIS. Das sind die letzten Spuren ihres Namens; die Byzantiner, die sich gerne verschollener Namen anstatt der gleichzeitigen bedienten, durften schon wegen der theilweisen Uebereinstimmung der Wohnsitze wie des Namens die slawischen Srbljane oder Σερβλοί Triballer benennen. In diesem unstreitig thrakischen Volk wollte v. Hahn vielmehr Illyrier erkennen; trī-bállę konnte nämlich im Illyrischen ‚dreigipfelig' oder ein Volk bedeuten, dessen Front nach drei Seiten gekehrt war. Doch sind auch andere Deutungen möglich; z. B. aus tri-bala ‚sehr mächtig, überschwenglich', von Wurzel bhel: bhal (vgl. φάλλος gael. ball ‚penis, membrum'). Wir wollen noch Einiges über die galatischen Intrusionen anfügen.

An der Donau, an der Morawa und Nišawa finden wir Spuren der keltischen Namengebung: erinnern wir uns an Orte wie Singi-dunum, Taliata, Gerulata; an den Namen Navissus für die Nišawa; ferner an die civitas Remesiana und die mansio Meldia, welche in das Gebiet der Serder führten. Denn Remesiana, das heutige Aq-palanka, hatte seinen Namen von

den gallischen 'Ρῆμοι, Remi, obgleich die Bewohner den Anklang an Roma bevorzugten und ihren Vorort Romansiana oder Romatiana benannten; eine Landschaft RIMESICA setzt die Tab. Peut. an den östlichen Haemus, also in das Galaterreich von Tylos. Meldia hinwieder, etwa bei Sliwnica gelegen, erhielt diesen Namen von den Nachbaren der Remer, den Μέλδοι oder Μέλδαι; diese erscheinen thatsächlich im Norden des Beckens von Sofia zur Zeit der Heereszüge des M. Licinius Crassus: καί σφων Μέλδους (cod. μερδους) μὲν καὶ Σερδοὺς μάχαις κατακρατῶν ἐχειρώσατο (Cass. Dio LI 25, 4). Die Σερδοί dagegen, welche die thrakische Strategie Σερδική bewohnten und deren Vorort Σερδῶν πόλις, dann auch Σερδική und Σαρδική (das heutige Sofia, slaw. Srêdec, byz. Τριάδιτζα) hiess, werden wir den thrakischen Stämmen zuweisen müssen, da gallische Namensanalogien fehlen; der Name könnte etwa ‚die Trotzigen, Ragenden' bedeutet haben, von der Wurzel k̓er + dh, skr. çardh-. Die Galater, welche in starken Banden die Haemushalbinsel bis Delphi und Dodona hinab durchzogen, haben sich auch südlich vom Haemus eine Heimstätte bereitet; es waren die Τυλῖται oder Τυληνοί, so benannt nach ihrem Vororte Τύλη oder Τύλις · πόλις Θρᾴκης τοῦ Αἵμου πλησίον (St. B., Suid.). Diesen Raubstaat hatte (278) Kommontorios, ein Genosse des Brennos, gegründet, nachdem Leonorios und Lutarios mit ihren Schaaren über den Hellespont gesetzt hatten, um Kleinasien zu beunruhigen; derselbe bestand bis auf Kavaros, welcher (um 213), von den Thraken vertrieben, gleichfalls nach Asien auswanderte. Die Tyliten hatten ihr Gebiet bis vor die Mauern von Byzantion ausgedehnt, dessen Bürger hiedurch weit ärgere Feinde erhielten, als es bisher die thynischen und odrysischen Thraken waren; sie mussten den Galatern Jahrgelder entrichten, zuerst 3000, dann 5000 und 10.000 Goldstücke, zuletzt sogar 80 Talente (Polyb. IV 46). Ueber das βασίλειον Τύλη hat Jireček eine ansprechende Vermuthung vorgebracht: er vergleicht das Dorf Tulowo im Tulowsko-polé (provincia de Tulia e Zagora, Urkunde a. 1595) am Oberlauf der Tundža östlich von Qazanlyq; hier gibt es zahlreiche Tumuli, in denen Waffen aus Bronze und Eisen gefunden werden; das gut angebaute Hochthal besitzt an der Tundža-Beuge ein Ausfallsthor nach Süden. In dieser Gegend hat Ptolemaeus einen Ort 'Ορκελλαί, d. i. Vercellae; das spät

erwähnte Castell Γολόη (Zon. Suid. etc.) hat einen Namensgenossen in dem χωρίον Γολόη μικρᾶς Γαλατίας (C. I. Gr. n⁰ 9764, christl. Inschr. aus Rom).

Schliesslich seien noch einige Stämme erwähnt, deren Lage und Herkunft unbekannt ist: Ἐντριβαί · ἔθνος Θρᾴκης, Hecataeus (St. B.); Βάντιοι · ἔθνος Θρᾴκης, Hecataeus (St. B.); Βασανίσαι oder Βανίσαι, Herodianus (St. B.); Βύβαι · ἔθνος Θρᾳκικόν (St. B.); Ποδάργαι · ἔθνος Θρᾴκης (St. B.); Τρίσπλαι · ἔθνος Θρᾴκιον, Hecataeus (St. B.). Ferner Βάσσαροι, ein Menschen opferndes und verzehrendes Volk in Thrake; ebenso Θῶες (Porphyr.) — wahrscheinlich pure Erfindungen der Orphiker.

b) Die nördliche oder getische Gruppe.

Den letzten Theil der thrakischen Völkerwelt, der aus dem Nordland auszog und über dem Haemus sich lagerte, wo sich noch Reste moesischer Völker erhalten hatten, bilden die Γέται oder, wie sie Arrian gelegentlich nannte (St. B.), Γετηνοί; diese dürfen von der grösseren Masse der Karpatenstämme in keiner Weise getrennt werden, wenn auch erst in römischer Zeit die Gleichheit der Geten und Daken hervortrat. — Um gleich mit dem Namen zu beginnen, so lässt sich derselbe, gleichwie jener des edonischen Königs Γέτας, nur schwer deuten: am besten als ‚Gänger, Schreiter, Hirten', von der Wurzel g̓ê: g̓e ‚gehen'; vgl. griech. βου-βῆτις lit. getis, gatwis, gatwė ‚Viehtrift, Weide'. Γητι-στράους hiess ein Castell in Haemimontus; eine reduplicierte Form finden wir im dakischen (Sarmi-) ze-gete, zegetusa, vgl. skr. ǵi-gat, gr. βι-βάς. — Die Geten führt Herodot in die Geschichte ein, mit dem ehrenden Beisatz: οἱ Γέται Θρηίκων ἐόντες ἀνδρηιότατοι καὶ δικαιότατοι. Die griechischen Colonisten, welche an den pontischen Gestaden einen günstigen Boden für ihre Handelsgeschäfte und sogar für dauernde Niederlassungen gefunden hatten, erkannten in den ‚Stutenmelkern und Milchessern' des Homer, den Nachbaren der Mysen, ‚sehr gerechte Leute'; ein Redner gieng nachmals so weit, zu behaupten (Iord. 5): Getae paene omnibus barbaris sapientiores semper extiterunt Graecisque paene consimiles. Das einfache Leben der Barbaren, die ‚noch nicht vom entnervenden Hauche der Civilisation angekränkelt' waren, mochte moralisch angelegten

Naturen als etwas Hohes erscheinen — so pries im sittenverdorbenen Rom, in einer Anwandlung moralischer Extase, Horaz den Getennamen und die im dakischen Gemeinwesen wuchernde Naturkraft. Tapfer waren die Geten unstreitig; doch entsprach der Erfolg nicht immer ihrem Heldenmuth: mitten durch ihr Land hatten die Skythen Raubzüge bis zur Propontis unternommen; unschwer bezwang Darius die Geten; dem Odrysen Sitalkas leisteten diese und die übrigen zwischen Haemus und Hister gelagerten Stämme Heeresfolge. Sie stellten Bogenschützen zu Ross, ἱπποτοξόται (Thuc. II 96), von gleicher Tracht und Bewaffnung wie bei den Skythen. Unter Seuthes I., dessen Reich sich bis zur Donaumündung erstreckte, stand der Getenhäuptling offenbar noch im Vasallenverhältniss zu dem Odrysenreiche. Gerne hätten wir erfahren, wie jener Getenherrscher geheissen habe, der dem persischen Heere nach kurzem Kampfe unterlegen war; vielleicht hilft da eine Vermuthung aus. Sophokles hatte in seinem Triptolemos als Gegner des Demeterdienstes einen barbarischen Getenfürsten vorgeführt (Hygin. Astr. II 14), und aus diesem Stück citiert Herodianus den Vers ‚καὶ Χαρναβῶντος, ὃς Γετῶν ἄρχει τὰ νῦν‘. Aus dem Beisatz τὰ νῦν, sowie aus der echtthrakischen Namensform Χαρναβῶν (vgl. armen. charn-a-ban ‚einer, der die Worte durcheinander mengt‘, z. B. in unbesonnener oder prahlender Rede), könnten wir schliessen, dass der Dichter einen Namen aus der unmittelbaren Vergangenheit seinen Zuhörern in Erinnerung gebracht hat, eine Freiheit, die sich die Tragiker manchmal gestatteten.

Das, was den Griechen seit Hecataeus bei den Getenstämmen am meisten auffiel, war der ihnen in Fleisch und Blut übergegangene Unsterblichkeitsglaube und die Verehrung des Naturgottes Σάλμοξις, den die pontischen Colonisten in euhemeristischer Weise zum Schüler des Pythagoras machten. Das hat auch neuere Forscher bewogen, den Geten und ihrem Gotte Beachtung zu widmen; hiezu kommt die Aehnlichkeit der Namen Γέται und Γότθοι, welche bereits den Cassiodorius veranlasst hatte, die Geschichte der Goten mit jener der Geten zu verquicken; Jakob Grimm's Versuch, diese Theorie ernstlich zu begründen, musste sich jedoch alsbald als nichtig erweisen. Ueber den Zalmoxisdienst werden wir bei den mythologischen Namen handeln; hier sei nur erwähnt, dass die Geten stets

das bezeichnende Prädicat οἱ ἀθανατίζοντες (Hdt. V 4) behalten haben; Plato spricht von thrakischen Aerzten des Zalmoxis, οἳ λέγονται καὶ ἀπαθανατίζειν; ebenso Diodor (I 94), Arrian, Kaiser Julian und Origenes, von Γέται οἱ ἀπαθανατίζοντες. Julian leitet die Tapferkeit des Volkes von diesem Glauben ab: Γέται τῶν πωποτε μαχιμώτατοι γεγόνασιν, οὐχ ὑπὸ ἀνδρείας μόνον τοῦ σώματος, ἀλλὰ καὶ ὧν ἔπεισεν αὐτοὺς ὁ τιμώμενος παρ' αὐτοῖς Ζάλμοξις.

Was die weiteren Geschicke der Geten betrifft, so hat darüber Müllenhoff (vgl. DA. III 125 ff.) ausführlich gehandelt; wir beschränken uns auf die wichtigsten Thatsachen. Als Philipp das Odrysenreich bewältigt hatte, erhob er Ansprüche auf das Getenland. Κοθήλας ὁ τῶν Γετῶν βασιλεύς, ἄγων Μήδαν τὴν θυγατέρα καὶ δῶρα πολλά (Theop. ap. Athen. XIII, p. 557, c; Meda, Gudilae regis Gothorum filia, Iord. Get. 10), zog ihm entgegen, und es kam ein Vergleich zustande: Kothelas gelobte Heeresfolge zu leisten, und Philipp nahm die Γέτις zur Frau. Theopomp benutzte dieses Ereigniss zu einem Excurse über die getischen Sitten; wir erfahren von ihm: Γέται κιθάρας ἔχοντες καὶ κιθαρίζοντες τὰς ἐπικηρυκείας ποιοῦνται (Athen. XIV p. 627, c); ferner νόμος δὲ Γετῶν τὸ ἐπισφάζειν τὴν γυναῖκα τῷ ἀνδρι (St. B.): so sehen wir einen aus der Urzeit vererbten grausamen Brauch, dem auch die strymonischen Thraken folgten, vereint mit der herzgewinnenden Gabe der Musen. Als später (339) Philipp, um seine Kriegscasse zu füllen, Odessos angriff, welche Stadt zum Bereich der Getia gehörte, erschienen wiederum getische Priester ,cum citharis et vestibus candidis, patriis diis voce supplici modulantes' vor ihm: Odessos wurde geschont, der getische Freundschaftsbund erneuert; denn Philipp mochte in den Geten eine Schutzwehr gegen die Skythen, Triballer und andere Bergstämme Thrake's erkennen. Das Vasallenverhältniss bestand noch in den ersten Jahren Alexander's; als dieser (335) die Geten heimsuchte, waren es nicht die Haemus-Geten, sondern Γέται οἱ πέραν τοῦ Ἴστρου ᾠκισμένοι (Arr. I 3, 5), welche 4000 Reiter und über 10.000 Fussgänger aufgestellt hatten; geschlagen, flohen sie zuerst in eine schwach verschanzte Stadt an der Donau, dann in die weite ἐρημία (4, 4) nördlich vom Delta oder die sogenannte Γετία ἡ ἔρημος. Unter den Truppen Alexander's in Asien werden Geten nicht genannt; völlig misslang ein Feldzug des Zopyrion (327/26) ins Flachland über die

Donau gegen Geten und Skythen. Die Geten südlich vom Strome scheinen sich damals der pontischen Πεντάπολις angeschlossen zu haben, welche Lysimachus (seit 313) zu unterwerfen versuchte; gegen die Geten entbot er seinen Sohn Agathokles, welcher von ihnen gefangen und mit Geschenken zurückgeschickt wurde; ob hierauf Lysimachus die pontischen Städte und die benachbarten Geten wirklich bezwang, wird nicht überliefert; es ist dies jedoch sehr wahrscheinlich, weil Lysimachus seine Schätze in der getischen Veste Τίριζις barg. Nachdem er mit Demetrius von Macedonien Frieden geschlossen, erneuerte er den Krieg gegen die noch freien Geten jenseits der Donau, ‚kriegskundige und an Zahl weit überlegene Streiter' (Paus. I 9, 5), und deren König Δρομιχαίτης (Strabo VII, p. 302); ein Gete, Namens Ἀέθης, spielte damals die Rolle des Zopyrus (Polyaen. VII, 25); Lysimachus gerieth mit seiner Armee, 100.000 Mann, in die wasserlose Γετῶν ἐρημία, die Noth stieg aufs höchste, und er musste capitulieren. Dromichaites kam, nannte ihn Vater und führte ihn in die Veste Ἧλις, wo er ein Mahl bereiten liess, köstlich für die Makedonen, ärmlich für die Geten — mit dem Hinweis auf die Armuth und Barbarei seines Volkes wollte der Fürst die Eroberungssucht des Makedonen dämpfen. Es kam ein Vertrag zustande: Lysimachus verzichtete ‚auf den jenseits der Donau gelegenen Theil seiner Herrschaft' (Paus.). Wir sehen hier, trotz der Siege der Geten, die Herrschaft des Dromichaites auf die Striche über der Donau beschränkt. Nach Lysimachus' Tode (281) hören wir wenig von Geten; ihr Land wurde ein Durchgangsgebiet der Galaterschaaren sowie der Bastarnen; die Herrschaft des Dromichaites musste sich in der Folgezeit in mehrere schwache Theile aufgelöst haben, und südlich vom Strome traten mehr die Moesen hervor, mit denen zuerst C. Curio von Westen her (74), M. Lucullus (71) von der pontischen Küste aus Bekanntschaft machte. Zur Zeit des Boeribista stand das rechte Ufer der Donau bis zum Ostende des Haemus unter der dakischen Botmässigkeit, und selbst nach seinem Tode hörten die Einfälle der Daken über den Strom nicht auf; zwischen Geten und Daken lässt sich überhaupt kein Unterschied mehr ziehen. Für Daken müssen wir auch jene Fürsten halten, welche zur Zeit des Augustus unter M. Crassus (27) am Donaustrom sassen:

den römerfreundlichen Ῥώλης und seinen Gegner Δάπυξ, sowie den Ζυράξης, dessen Veste Γένουκλα an der Donaubeuge vor dem Delta lag (Cass. Dio LI 26); Crassus triumphierte ex Thraecia et GETEIS. Geten hiessen im Munde der Griechen, wegen der Gleichheit der Sprache und Sitten, auch die nördlich vom Strome gelagerten Stämme, die Daken; diesem Sprachgebrauche folgten mitunter auch die Römer (z. B. Antonius bei Sueton. Oct. 63 ‚Cotiso rex Getarum'), vor allem die Dichter. Für die Haemus-Geten, welche im Bereiche der pontischen Griechenstädte standen, wurde häufig, gemäss der politischen Eintheilung, der Name Moesi verwendet.

Die Griechen der pontischen Küste fanden sich mit den Geten stets gut ab; nicht selten fanden Wechselheiraten statt. Die Krämer lieferten den Binnenstämmen Fabrikate aller Art, Oel und Wein und das unentbehrliche Salz; dafür erhielten sie Getreide, Bauholz und vor allem Sklaven. Bei den Dichtern der neuattischen Komödie spielen Γέτης und Δάος (Geta, Davos) eine ständige Rolle. Ein charakteristischer Zug für die Geten, wie für alle Thraken, war die Ungebundenheit der Sitten, ferner die Vielweiberei, wie der getische Sklave bei Menander (Strabo VII, p. 297) sie schildert — schon dieser Zug hätte unseren J. Grimm von seiner Theorie abhalten sollen. Bei Natursöhnen, welche ihrer Sinnlichkeit keine Zügel anlegen, stehen hinwieder Asketen, Männer des Heiligenscheins, in hohem Ansehen; darum genossen bei Moesen und Geten nach dem Zeugniss des Posidonius gerade die weiberlosen καπνοβάται und die asketischen κτίσται (s. d. Glossen) Verehrung und Einfluss. — Die Geten bei Tomi, die man ebenso gut Daken nennen könnte, lernen wir aus der Schilderung Ovid's kennen: sie erhalten bei ihm die Epitheta Marticolae, crudi, rigidi, truculenti, hirsuti, intonsi, pelliti, braccati; Menschenopfer waren ihnen nicht fremd; sie trugen stets das Messer im Gurt und waren bewehrt mit Bogen und vergifteten Pfeilen. In Tomi wurde griechisch und getisch gesprochen; Ovid erlernte die getische Sprache und schrieb in derselben ein Gedicht über die pontischen Fische. — Wenn wir uns überdies den Geten tätowiert denken, wie er wenigstens in älterer Zeit geschildert wird, so haben wir den echten Typus des Barbaren vor uns. Mit Unwissenheit verbindet sich oft lächerliche Gewichtigkeit und Grosssprecherei; βαρυγέται hiessen den

Komikern βάρος μὲν ἔχοντες, καὶ ἀλάζονες, Γέται δὲ ὄντες (Hes.). Ungeachtet ihres Unsterblichkeitsglaubens und ihres Kriegsmuthes waren die Geten Barbaren, wie die übrigen Thraken, und wir dürfen uns ihre Zustände nicht ideal ausmalen.

Von Sonderstämmen des getischen Inlandes erfahren wir wenig; Plinius führt an: AODES (Ἀωδεῖς, etwa ‚Zustösser, Schläger', von vedh: vodh ὠθεῖν), CAUGDAE (etwa ‚Hügelbewohner' oder ‚Holländer' von Wurzel keug- ‚wölben', lit. kúgis ‚Haufe' etc.) und Clariae (Var. Claneae, Dareae). Mitten in den Haemus setzt Strabo (VII, p. 318) Κόραλλοι, während sie bei Ovid (ex Ponto IV 2, 37. 8, 83) als ‚flavi' und ‚pelliti' Coralli am Hister erscheinen (vgl. App. Mithr. 69, wo sie neben Ἰάζυγες stehen): wahrscheinlich eine sarmatische Horde, die zum Theil in den Haemus eingedrungen war, etwa als ‚Thätige, Kriegerische' zu deuten (altpers. kara ‚Heer', skyth. Κολά-ξαϊς ‚Heereskönig'). Ebenso waren sarmatische ARRAEI oder AREATAE (Plin.) ins Getenland eingewandert, und die heutige Dobrudža führte zuletzt den Namen Scythia minor. Die Küstenstämme waren den Griechen genauer bekannt.

Die Τέριζοι nannte bereits Hecataeus, nach ihm Hellanicus (EM. p. 408, Phot. Lex., Suid. v. Τέριζοι, Ζάμολξις): ἀθανατίζουσι δὲ καὶ Τέριζοι καὶ Κρόβυζοι καὶ τοὺς ἀποθανόντας ὡς Ζάλμοξίν φασιν οἴχεσθαι, ἕξειν δὲ αὖθις. Sie wohnten an dem Landvorsprung Τίριζις oder Τίριζα (ebenso hiess ein Küstenpunkt Paphlagoniens; vgl. Τειρίστασις zwischen Ganos und Bisanthe an der Propontis, von Wurzel ter- ‚eindringen'), der späteren Καλὴ ἄκρα (j. Čeligréburún). — Hecataeus nannte ferner die Κρόβυζοι · ἔθνος πρὸς νότον ἄνεμον τοῦ Ἴστρου (St. B.). Nach Herodot (IV 49) flossen die zum Istros gehörigen Bäche östlich vom Athrys (Jantra) διὰ Θρηίκων τῶν Κροβύζων — so weit erstreckte sich die Κροβυζική ins Inland! Nach Scymnus (745. 750. 756) wohnten sie rings um Odessos und am Ostende des Haimos, sowie bei Dionysopolis, wo sie an die Skythen stiessen. Auch Ptolemaeus setzt sie zwischen Odessos und Kallatis (j. Mangalia). Einer ihrer Häuptlinge, Namens Ἰσάνθης, τῶν καλουμένων Κροβύζων βασιλεύς (Phylarchus ap. Athen. XII p. 536, a), zeichnete sich durch Schönheit, Reichthum und Wohlleben aus. Plinius setzt Crobigni nördlich über das Donaudelta, also in die ἐρημία. Ob der Name von Wurzel kreu- ‚verletzen', lat. crū-du-s ‚roh, blutig' etc.,

hergeleitet werden könnte? zd. Krvighni ‚greulich'? — Τρωγλοδύται oder Τρωγοδύται wohnten in Kleinscythien nahe dem Halmyris (Ptol. Plin.), oder auch περὶ που τὴν Τριβαλλῶν γῆν (Eust. ad Dion. 180). Noch jetzt finden sich an der unteren Donau, sowie in Armenien, Erdwohnungen, die mit Rohr und Dünger zugedeckt sind; es können auch Grotten im Fels gemeint sein.

Θρήϊξιν μιγάδες Σκύθαι werden an der unteren Donau bei Ap. Rh. IV 320 erwähnt; nach Herodot hatten die Skoloten das ganze Flachland etwa bis zur Einmündung des Alt inne. Kallistratos wusste von Kämpfen zwischen Skythen und Thraken zu erzählen, wobei letztere den Kürzeren zogen; die skythischen Weiber sollen die ihnen dienstbaren Thrakinnen, τὰς Θρᾳκῶν τῶν πρὸς ἑσπέραν καὶ ἄρκταν περιοίκων γυναῖκας, als Zeichen der Schmach tätowiert haben, woraus dann später ein κόσμος wurde (Athen. XII, p. 524). An der Westgrenze der Skythen finden wir in der That unterworfene thrakische Stämme, z. B. die ackerbautreibenden Ἀλαζόνες und die später zu besprechenden Καρπίδαι. Die über den Stromschnellen des Borysthenes hausenden Ἀμάδοκοι jedoch waren, obgleich sich Ἀμάδοκος als Eigenname bei den Odrysen findet, keine Thraken, sondern Jägerstämme finnischer Herkunft, ‚Rohfleischesser' (skr. āmâdaka), wie sie bei den Skythen hiessen.

Nach dem Sturze der Skythenmacht — der letzte mächtige skolotische Herrscher war jener Ἀτέας, gegen welchen Philipp einen Zug unternahm — erhielt sich zwar noch ein Rest der ‚königlichen' Skythen oder Σάϊοι (zd. khšaya) im Gebiet von Olbia, die eigentlichen Herren des pontischen Steppengebietes wurden jedoch die Sarmaten vom Tanaïs; ausser kleineren Stämmen waren es zunächst die Iazygen (zd. yazuka ‚gross, mächtig'), welche zur unteren Donau vorrückten; sie scheinen bereits nach Boerebista's Tode (ca. 43 v. Chr.) den karpatischen Grenzwall und das dakische Reich bedroht zu haben; Strabo setzt sie neben die Tyrigeten, Ovid spricht von ihren Einfällen über die Donau. Wann sie in das Land zwischen der Donau und Theiss eingerückt waren, lässt sich nicht genau bestimmen; jedenfalls sassen sie hier in den späteren Jahren des Tiberius (27—37), und Vannius (ca. 50) fand in ihnen Bundesgenossen. In die bisherigen Sitze der Iazygen rückten die sarmatischen Rhoxolani vor; für einen rhoxolanischen Häuptling dürfen wir

jenen Susagus halten, den Plinius d. J. in einem Schreiben an den Kaiser erwähnt. Dasselbe gilt von jenem Sardonius, den Aurelius Victor als Verbündeten des Dekebalos und, wie es scheint, als rex Sacorum anführt (vgl. oset. Sürdon, Name eines Narten oder nṛtá). Noch zur Zeit des Kaisers Valens (367) erscheinen auf den Vorhügeln des südlichen Karpatenwalles sarmatische SERRI (Amm. Marc. XXVII 5, 3), in welchen einige Forscher haben Serben erblicken wollen. Auch diese sarmatischen Abtheilungen sind endlich unter den Slawen verschwunden.

Im Norden des Karpatenwalles, wo sich ursprünglich an die thrakische Völkerwelt die slawische anschloss, war eine grosse Wandlung durch das Eindringen volkischer Galaterstämme (300—200), denen sich Schaaren von Ostgermanen (Skiren u. A.) anschlossen, zustande gekommen; dieses ‚Bastardvolk', bei dem erst später das germanische Element stärker hervortrat, verbreitete sich (200—100) entlang dem östlichen Bergabhang (Alpes Bastarnicae, TP.) und auf den Platten zu beiden Seiten des Tyras bis Olbia und zu den Donaumündungen, auf der Nord- und Ostseite wie mit eisernen Armen das Stammland der Thraken umklammernd. Sie erbauten am Tyras die Burgen Καρρόδουνον, Μαιτώνιον, Οὐιβανταυάριον, Ἤρακτον und an der unteren Donau, im Gebiete der Βριτολάγαι, Ἀλιόβριξ und Νοουιόδουνον; von hier aus unternahmen sie wiederholt weite Fahrten und Raubzüge in die südlichen Striche; so reichten sie den Skordiskern und den übrigen Keltenstämmen der Ostalpen die Hände.

Zu Beginn der geschichtlichen Zeit finden wir im karpatischen Bergwall als Ursassen die Ἀγά-θυρσοι, d. h. im skythischen Munde die ‚bösen, quälenden' (zd. agha) Thyrsen. Θύρσοι aber, skythisch etwa Thursô oder Thwarsô (vgl. Ἰνδά-θυρσος), erscheint wie eine dem Skythischen angepasste Umformung eines thrakischen Völkernamens, nämlich Τραυσοί. Nun finden wir in der aus Schriften des Herodianus zusammengesetzten Rüstkammer des Stephanus von Byzanz folgenden Artikel: Τραυσοί· πόλις Κελτοῦς (offenbar verderbt; A. v. Gutschmid, Lit. Cb. 1864 S. 1200 schlägt vor πλησίον Κελτοῖς; vielleicht blosse Dittographie: πόλις καὶ ἔθνος, οὓς), ἔθνος, οὓς οἱ Ἕλληνες ὀνομάζουσι Ἀγαθύρσους. Irgend ein kundiger Schriftsteller hatte die Agathyrsen der Skythen und der pontischen Colonisten ausdrücklich den Trauser

7*

gleichgesetzt; der Stamm also, der seit Alters das karpatische Bergland innehatte, nannte sich selbst Τραυσοί; die armseligen Trausen, die wir in der Rhodope fanden, waren nur ein kleiner losgerissener Theil des in der Heimat verbliebenen grossen Stammes. Wenn es heisst: Ἀγάθυρσοι · ἔθνος ἐνδοτέρω τοῦ Αἵμου (St. B.), so müssen wir uns erinnern, dass der Name Haimos in älterer Zeit auch den Karpates eingeschlossen hat; die drei grossen Ströme Ἄτλας Αὔρας, und Τίβισις (Hdt. IV 49), ‚welche von den Höhen des Haimos herablaufen‘, gehören dem Nordlande an, wie der Hauptstrom Μάρις, welcher dem Istros zuströmt. Die Agathyrsen wohnen (Hdt. IV 100) ἀπὸ Ἴστρου τὰ κατύπερθε εἰς τὴν μεσόγαιαν, und der Maris fliesst mitten durch ihr Land. Die vorgeschichtliche Cultur des agathyrsischen Landes lässt sich aus zahlreichen Fundstücken, welche der neolithischen, der Kupfer- und der Bronzezeit angehören, annähernd erkennen; vgl. darüber Carl Gooss (Archiv d. V. f. siebenbürg. Landeskunde XIII. Bd. 1877 S. 409 ff. 466 ff. 529 ff.). Im Lande selbst wurde jedenfalls Gold und Kupfer gewonnen; beide Metalle waren schon den Indogermanen bekannt, und die erz- und goldreichen Gebiete der ungarischen Länder haben ohne Zweifel einen Theil der indogermanischeu Heimstätte gebildet. — Sitten und Bräuche der Agathyrsen waren thrakisch; als eigenthümlich wird nur die Ueppigkeit und das Geschlechtsleben dieses Volkes hervorgehoben (Hdt. IV 104). Es herrschte bei ihnen Weibergemeinschaft (ἐπίκοινον τῶν γυναικῶν τὴν μῖξιν ποιεῦνται), unter dem Vorwande, sie würden dadurch ‚ein einig Volk von Brüdern‘ frei von Neid und Feindschaft. Der Bericht lautet übertrieben, und die Motivierung legt Zeugniss ab von der humoristischen Ader der Olbiopoliten; es werden im Gefolge der Ueppigkeit die ehelichen Bande sich etwas gelockert haben; auch mochte es vorgekommen sein, dass ein Agathyrse eine oder die andere seiner Frauen dem Gastfreunde überliess, um ein andermal die gleiche Gunst von diesem zu beanspruchen; bei den Thraken war namentlich den Jungfrauen volle Freiheit im Umgange mit den Männern gestattet. Weiter heisst es: ἁβρότατοι ἀνδρῶν εἰσι καὶ χρυσοφόροι τὰ μάλιστα. Noch jetzt ist Siebenbürgen an Gold ergiebig; es wird daselbst von Zigeunern und Wlachen aus dem Sand der Bäche ausgewaschen. Als begehrtes Tauschobject brachte das Gold den Agathyrsen die

Fabrikate des Südens sowie die Gaben entfernter Länder, Perlen, Bernstein und Zinn, ein; zuletzt kamen Münzen ins Land, von Kerkyra, Apollonia und Dyrrhachion, von Thasos, Erythrai und Lysimacheia.

Einen Beitrag zur Charakteristik des Volkes lernen wir durch Aristoteles kennen (Problem. 19, 28): die Agathyrsen hatten den Brauch (wie die gallischen Druiden), die Summe ihrer Gesetze in Gesangsform dem Gedächtnisse ihrer Nachkommen zu überliefern. Der jüngere Pisander hatte der Agathyrsen gedacht mit Anspielung auf den dionysischen θύρσος (St. B.); Valerius Flaccus gebraucht die Form Thyrsagetae. Etwas Weinbau war im Lande vorhanden, das überhaupt vermöge seiner alpinen Natur für Mythenbildung wie geschaffen ist; eine dem Zálmoxis entsprechende Naturgottheit wurde dort seit Alters verehrt. Sonst wird den Agathyrsen noch die Bemalung des Leibes zugeschrieben; auf das Vorhandensein eines Geschlechtsadels weist der Beisatz: je dichter und grösser die farbigen Zeichen der Haut eingeprägt waren, einen desto höheren Rang der Person zeigte dies an. — Später hat man das Volk nicht mehr vorgefunden, es wurde immer weiter in den Norden hinausgeschoben; denn als die Römer in den Donauländern auftraten, hörten sie nicht mehr von Agathyrsen; ein ganz anderer Name war im Karpat üblich geworden, der dakische.

DACI (sing. Dăcus, C. I. VI n⁰ 3236 Daqus), Δακοί oder Δᾶκοι, auch Δάκαι und Δάκες, in der Tab. Peut. DAGAE (wie Sagae für Sacae), nannten sich die vormaligen Trausen, die Brüder und Nachbaren der Geten; völlig unbekannt ist uns die Veranlassung zum Aufkommen dieses schwer deutbaren Namens. Strabo (p. 304, St. B.) erinnerte an die Δάοι; Cassius Dio an die Δῖοι und das Διακόν γένος, was er ohneweiters in Δακικόν änderte. In neuerer Zeit hat Leo skr. dhavaka ‚Läufer, Renner‘ verglichen; näher liegt das dakisch-thrakische Wort dava : deva ‚Siedelung‘, von der Wurzel dhê : dhe ‚setzen‘, und die Daken wären dann ‚Sassen‘. Sonst liesse sich noch die Wurzel das ‚zeigen‘ heranziehen (vgl. δε-δαώς ‚kundig‘; also Leute, welche sich verstehen). Strabo, welcher die Daken nach griechischem Brauche stets Geten nennt, bezeichnet sie ausdrücklich (VII p. 303. 305) als ὁμόγλωττον τοῖς Θραξὶν ἔθνος. Dies

ergibt sich auch aus den geringen Sprachresten z. B. aus den Personennamen auf -porus (thrak. bithyn. -πορις, von Wurzel per : per ‚durchbohren, stechen, schlachten‘) und den Ortsnamen auf -dava (vgl. Desu-dava im Lande der strymonischen Maiden); doch müssen dialektische Abweichungen für das Dakische naturgemäss zugegeben werden.

Der erste dakische König, den die Geschichte zu nennen weiss (Iust. XXXII 3, 16), war OROLES (vgl. den Thraken Ὄλορος, Ὄρολος): lange kämpfte er unglücklich gegen die Bastarnen, welche um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. auf dem Gipfel ihrer Macht standen; endlich gelang es ihm, den Muth seiner Mannen dadurch anzustacheln, dass er sie nöthigte, alle weiblichen Dienstleistungen zu verrichten, wie es Memmen geziemt. Die Daken fassten ein Herz und schlugen die Bastarnen. Wir finden frühzeitig (110) Daken als Waffenbrüder der Skordisker im Kampf mit den Römern (Frontin. II 4, 3): Minucius Rufus imperator a Scordiscis Dacisque premebatur, quibus impar erat numero. Als C. Curio die Dardaner bezwungen hatte (74), rückte er bis zu den Stromschnellen der Donau (καταρράκται Strab. p. 304) vor, willens, ins Dakenland einzudringen; doch schreckten ihn, wie Florus bemerkt, die unerforschten Waldberge und Thäler ab. Vielleicht hatte schon damals Boirebista zu regieren begonnen.

Dieser dakische Herrscher führte im Verein mit den Priestern, an deren Spitze Δεκαίνεος (Strabo nennt ihn einen ἀνὴρ γόης; ob er aus Aegypten gekommen war, darf bezweifelt werden) stand, ein grosses Reformwerk durch, die sittliche Hebung der Nation. Mitten im Lande, in einer unzugänglichen Höhlengegend, erhob sich bei einem Flusse der Berg Κωγαίωνος, zubenannt der ‚heilige‘, weil man ihn für den Sitz des Naturgottes (Zalmoxis) hielt; hier hatte auch der jeweilige Oberpriester, ‚der Nachfolger des Gottes‘, seinen Aufenthalt; selten verkehrte er mit der Aussenwelt, nur der König und seine Diener erholten sich bei ihm Rathes. Seine Rathschläge wurden als ‚göttliche Befehle‘ verkündet, und das Volk gehorchte dem Könige um so williger, weil es in seinen Befehlen den göttlichen Willen ersah. Stets hatte der Pontifex Antheil an der Regierung. Boirebista wusste mit Hilfe des Dekaineos sein Volk zu bereden, den Weinstock auszurotten und ohne Wein

zu leben; die Heeresdisciplin wurde mit allen Mitteln straff gehalten. Durch häufige und unglückliche Kriege hatten sich die Daken sehr geschwächt; durch Nüchternheit und Folgsamkeit, wie durch das theokratische Regimen erstarkt, erwehrten sie sich in wenigen Jahren der Grenzfeinde und unterwarfen sich sogar die meisten Nachbarvölker. Gegen die Germanen bildete das hercynische Bergland die Grenze, wo die ANARTES sassen (Caes. B. Gall. VI 25, 2; ein Collectivname für keltische Stämme; vgl. ir. anart ‚sago indutus‘, von kelt. an = pan ‚weben‘ gr. πῆνος etc.?). Die Bastarnen scheinen damals nicht mehr Feinde, sondern Waffengenossen des Boirebista gewesen zu sein; so konnte er denn auch nach dieser Seite Erfolge erringen: εἷλον τὴν Ὀλβίαν Γέται καὶ τὰς ἄλλας τὰς ἐν τοῖς ἀριστεροῖς τοῦ Πόντου πόλεις μεχρι Ἀπολλωνίας (Dio Chrys. or. 36 II, p. 75 R.); diese τελευταία καὶ μεγίστη ἅλωσις von Olbia fällt etwa in das Jahr 50 v. Chr. — Boirebista überschritt mehrmals die Donau und verheerte alles Land bis Makedonien und Illyrien; mit den galatischen Skordiskern verbunden, deren Gebiet am Saus und Margus er bereits früher verheert hatte, warf er sich (ca. 44. 43) auf die Teurisker (Noriker) und Boier, deren König Kritasiros war, und vernichtete die letzteren gänzlich; schwache Reste der Boier verblieben in den ‚Einöden‘ südöstlich vom Neusiedlersee. Die Daken unter Boirebista vermochten ein Heer von 200.000 Mann aufzustellen; so erschienen sie den Römern furchtbar, ein αὐστηρὸν καὶ φιλοπόλεμον καὶ γεῖτον ἔθνος (App. B. civ. II 110), gegen welches Caesar eine grosse Expedition auszurüsten begann, bevor ihn der Tod ereilte (15. März 44). Aber auch sein Zeitgenosse Boirebista wurde zuletzt von einigen Empörern entthront, welche das theokratische Regimen satt bekommen hatten: sein Reich schied sich in vier Theile.

Nach Dio Chrysostomus (Iord. 11 fg.) soll nach Dicineus als rex et pontifex COMOSICUS höchst gerecht regiert und nach diesem CORYLLUS den Thron durch 40 Jahre eingenommen haben; die übrigen Berichte wissen davon Nichts. Von jenen vier Theilherrschern werden zur Zeit des zweiten Triumvirates (40—31) zwei namhaft gemacht, Δικόμης (Plut. Ant. 63) und Κοτίσων (Suet. Oct. 63); einen dritten, Σκορύλων (vgl. Coryllas des Iord.) lernen wir aus einer Anekdote bei Frontinus I 10, 4 kennen. Als M. Crassus gegen die Bastarnen

kämpfte, sassen am rechten Donauufer drei Fürsten der Geten oder richtiger (vgl. Cass. Dio LI 53) Daken, Ῥώλης, Δάπυξ und Ζυράξης. Am linken Ufer muss aber noch die Macht des Cotiso bestanden haben, da wir wiederholt von dessen Einfällen über die Donau (nach Pannonien?) hören; auch sarmatische Horden waren dabei betheiligt. Um endlich Ordnung zu schaffen, schickte Kaiser Augustus nach Beendigung des pannonisch-delmatischen Krieges den Gnaeus Lentulus aus, um das schwer zugängliche Dakenvolk vom Donaulimes zu entfernen; dieser setzte über die Donau und schlug nachdrücklich die Daken, deren Reich damals sogar in fünf Theile geschieden war (Strabo p. 304); so wurden die ‚gentes DACORUM' gezwungen, die Befehle des römischen Volkes über sich ergehen zu lassen (Mon. Ancyr. V 47—49). Damals wurden, wie Strabo bezeugt, 50.000 gefangene Daken von Aelius Catus am rechten Ufer unter den Moesen angesiedelt. — Unter Tiberius herrschte Ruhe; aber es scheinen damals in das Flachland zwischen der Donau und Theiss die sarmatischen Iazygen eingedrungen zu sein — ein Ereignis, welches die Macht der Daken an der Westseite schwächte: DACI, pulsi ab Iazygibus montes et saltus tenent usque ad Pathissum amnem (Plin.). Gleichwohl hören wir von einem Einfalle der Daken und Sarmaten in Moesien (ca. 35, Suet. Tib. 41). — Unter Nero finden wir den Einfluss der römischen Macht sehr gefestigt, wie die Inschrift des Ti. Plautius Aelianus lehrt (C. I. XIV n⁰ 3608 a. 56/57): 100.000 transdanuvianische Familien mit ihren Stammeshäuptern wurden ans rechte Ufer gebracht und zur Steuerleistung gezwungen; durch das Eingreifen der Legionen erhielten die Könige der Bastarnen und Rhoxolanen ihre Söhne, die Könige der Daken ihre Brüder aus Feindesland wieder zurück. Die Wirren nach Nero's Tode wurden jedoch von den Rhoxolanen, Iazygen und Daken zu neuen Einfällen ausgenützt. Die grossen Kriege der Daken unter Dekebalos, dem Nachfolger des Duras, und die Unterwerfung des dakischen Landes durch Traianus (107) dürfen wir übergehen, da hierüber vortreffliche Arbeiten vorliegen, ebenso die Zustände dieser Provinz bis auf Gallienus und Aurelianus; Alles, was sich an Namen knüpft, wird in der 2. Abhandlung zur Sprache kommen. Nur Folgendes sei hervorgehoben.

Traianus hatte den Beschluss gefasst und ausgeführt, die dakische Nation auszurotten; das Loos der Vernichtung widerfuhr nicht nur dem königlichen Hause und allen Edelingen, die nicht rechtzeitig zu den freien Bergstämmen entkommen waren; auch von den Wehrhaften, die der lange Krieg etwa verschont hatte, wurde der grösste Theil nach römischem Brauch in die Sklaverei verkauft. Was sonst übrig blieb (erwähnt werden dakische Reiter ausser Landes unter Hadrian, denen erlaubt war, ihre einheimischen Schlachtrufe zu gebrauchen, Arr. Tact. 44), verfiel in der zweiten Generation der Romanisierung. Aus der römischen Dacia ist uns nicht eine einzige dakische Gottheit, nicht ein einziger dakischer Personenname bekannt geworden! Die ins Land gezogenen Colonen kamen vorwiegend aus Kleinasien, Thracien, Macedonien, Dalmatien und Pannonien — das dakische Element war ganz verdrängt, und Alles sprach römisch. Die Namengebung der Ortschaften, Berge und Flüsse lässt sich aber nicht so leicht verdrängen. Der Pinax des Ptolemaeus, der uns die Dacia Traiana darstellt, zeigt uns neben neuen römischen Castellanlagen eine Reihe offener Orte (dava) aus der dakischen Zeit, sowie einige Reste der dakischen Stämme: wenn wir nämlich aus den drei Reihen von ‚Völkerschaften', welche Ptolemaeus verzeichnet, zuerst die nach Ortschaften benannten herausnehmen (Burridavenses, Potulatenses, Albocenses, Saldenses, Ratacenses, Sienses, Cotenses, Caucoënses), ferner die fremden Ἄναρτοι und Τευρίσκοι, welche durch den Einbruch der Iazygen ins dakische Nordland waren verschlagen worden, so bleiben nur noch drei Stämme übrig: Βίηφοι, Κειάγεισοι und Πιέφειγοι. Die erstgenannten sassen nördlich vom Temeschfluss am Westrand der Bergumwallung; die beiden anderen am linken Donauufer östlich vom Altfluss; auf beiden Gebieten fehlen römische Inschriften, die Namen selbst sind echt dakisch; also haben sich hier am längsten dakische Volksreste erhalten.

Nach 150jährigem Bestande wurde die Provinz von den Römern aufgegeben — zu mächtig erwies sich der Ansturm der germanischen Völker, der Vandalen und Tervingen. Doch gieng die Räumung in voller Ordnung vor sich, die Legionen und Provinzialen wurden südlich von der Donau geborgen, wo eine neue Dacia erstand. Doch darf eingeräumt werden, dass nicht Alles über den Strom gezogen wurde, und dass ein

Theil der minderen Bevölkerung im Lande zurückblieb — Krämer, Handwerker, Bauern und Hirten — ein Element, von dem sich Reste der dakischen und römischen Namengebung (z. B. Ampelum, slaw. Omplŭ, magy. Ompoly, Ompoy) auf die späteren Insassen vererben konnte. Die Besitznahme der Dacia durch die Germanen trägt mehr einen tumultuarischen, vorübergehenden Charakter; dauernder erwiesen sich die Spuren der slawischen Besiedlung in allen Ortsnamen; dann folgt die ungarische Einwanderung, die sächsische und zuletzt die wlachische. Jene inferioren römischen Ueberbleibsel haben sich gegenüber der slawischen Einwanderung nicht halten können, sowie im Laufe der Zeiten selbst das slawische Element eingieng. Der römische Grundstock der wlachischen Dialekte weist mit Nothwendigkeit auf eine südlich von der Donau gelegene Heimstätte hin und auf den sermo rusticus, wie er sich von 400 bis 600 in der illyrisch-thrakischen Diöcese entwickelt hat.

Ausserhalb der römischen Provinz Dacia gab es im karpatischen Waldgebirge neben den Bastarnen und Transiugitanen (Amm. XVII 12; Transmontani, Ptol.) unabhängige Stämme dakischer Abkunft, Δακοὶ οἱ πρόσοροι, οἱ ὑπὲρ τὴν Δακίαν βάρβαροι αὐτόνομοι. Wir betrachten zuerst die westlichen Stämme, welche von der oberen Theiss an bis zu den Quellen der Weichsel sassen und in diese Sitze durch den Einbruch der Iazygen waren verdrängt worden, gleich den Ἀναρτοφράκτοι, die wir weit von den übrigen Ἄναρτοι an den Weichselquellen finden; an diese schliessen sich die Ἀρσιῆται an, mit dem Orte Ἀρσόνιον; lag auch noch Σετί-δαυα in ihrem Gebiete, so dürften wir die Arsieten mit einigem Rechte für einen dakischen Stamm halten. Sicher gilt dies von den Σαβῶκοι, deren dakische Herkunft durch das Element -βῶκοι (vgl. Κοιστο-βῶκοι) erwiesen wird. Sie werden als Theilnehmer am Markomannenkrieg erwähnt (Iul. Capitolinus, M. Aur. 22, 1: Bessi, Cobotes, d. i., nach Müllenhoff, SABOCES). Weiter ostwärts sassen die Πιεγγῖται, vielleicht Anwohner irgend eines, Pienga genannten, Flusses. Südlich von beiden, mitten im Karpates, verzeichnet der Pinax Βίεσσοι, deren Name eine dem dakischen Dialekt entsprechende Nebenform von Βῆσσοι — jenem grossen thrakischen Centralvolke — darstellt; wie erwähnt, werden sie im Markomannenkriege neben den Saboken erwähnt,

und zwar in der classischen Form BESSI. Šafařik und Lelewel haben auf diese dakischen Bessen den Namen des Ortes Besko und des Bergzuges der Beskyden zurückführen wollen, was natürlich sehr unsicher ist; sie sassen jedenfalls südlich vom Dukla-Passe, dem Einfallsthore der vandalischen Stämme, und östlich von den germanischen Βοῦροι, den Nachbaren der Iazygen; diese Buren treten schon unter Dekebalos als Verbündete der Daken auf.

Unmittelbar an der Nordgrenze der Provinz Dacia sassen, neben Anarten und Teuriskern, dakische Κοστοβῶκοι; an diese schlossen sich die Bastarnen vom Tyras und weiter südlich die Karpen an. Die von Ptolemaeus vermerkten Orte Καρσι-δαύα und Κληπι-δαύα dürfen wohl für kostobokische Ansiedelungen gelten. Das Element κοστο- (mit den Varianten κοιστο, κιστο-) wird uns auch in der thrakischen Nomenclatur begegnen; -βῶκοι, sonst nur in Σα-βῶκοι erhalten, erinnert an gael. bocc(ot) ‚Buckel‘ (z. B. am Schilde) und an slaw. bokŭ ‚Seite, Bergabhang‘. Ein dakischer Provinziale (Ephem. epigr. V n⁰ 496) erhielt das Cognomen COSTOBOCUS, ‚quod inter Costobocos nutritus sit‘. Es gibt sogar Münzen dieses Volkes (Eckhel, DN. VI 330). COSTOBOCI erscheinen in der Reihe der Völker, welche sich zur Zeit des markomannischen Krieges an den römischen Grenzen drohend erhoben hatten (Capitol., M. Aur. 22), neben den Bastarnen; in der That finden wir die traianische Provinz unter dem tapferen Statthalter M. Claudius Fronto (ca. 170) von den Barbaren ernstlich bedroht; unter seinem Nachfolger Cornelius Clemens fielen die vandalischen Azdingen mit aller Macht über die Kostoboken her (Cass. Dio LXXI 12): τὴν τῶν Κοστουβώκων χώραν τοῖς ὅπλοις κτησόμενοι, νικήσαντες δὲ ἐκείνους, καὶ τὴν Δακίαν οὐδὲν ἧττον ἐλύπουν. Dieser dakische Stamm gerieth also damals unter die Herrschaft der Vandalen; grosse Schaaren zogen es jedoch vor, Reissaus zu nehmen, den Durchzug durch Dacien und Moesien zu erkämpfen und in Raubbanden aufgelöst nach Macedonien vorzudringen. Eine stadtrömische Inschrift (Arch.-epigr. Mitth. 1890 XIII 189) nennt einen L. Iulius Vehilius Gratus Iulianus, der als praep. vexillationis per Achaiam et Macedoniam ‚adversus CASTABOCAS‘ kämpfte. Eine Raubschaar drang bis Phokis vor, wo sie Mnesibulos aufrieb (165), wie Pausanias (X 34, 5 vgl. Suid. λησταί) berichtet: τὸ δὲ

Κοστοβώκων τῶν ληστικῶν τὸ κατ' ἐμὲ τὴν Ἑλλάδα ἐπιδραμὸν ἀφίκετο καὶ ἐπὶ τὴν Ἐλάτειαν. In die Zeit des Kaisers Pius oder auch des M. Aurelius fällt wohl jener PIEPORUS REX COISSTOBOCENSIS, dessen Enkel Natoporus und Drilgisa zu Rom ihrer Grossmutter Ziaïs, Tochter des dakischen Magnaten Tiatus, einen Inschriftstein setzten (C. I. VI n⁰ 1801); diese Enkel waren wohl als Geiseln nach Rom gekommen, und Pieporus (vgl. Πιέ-φειγοι und die thrak. Eigennamen auf -poris) war entweder ein Grenzfeind oder ein unzuverlässiger Bundesgenosse der Römer gewesen. Noch später hat Antonius Caracalla den freien Daken Geiseln abgenöthigt; sie wollten unter Macrinus (208) in die Provinz einfallen, standen jedoch davon ab, als sie die Geiseln zurückerhielten (Cass. Dio LXXVIII 27). Die Kostoboken verschwinden seit dem Einbruch der Vandalen völlig von der Bildfläche.

DAC(i) · PETOPORIANI werden in der Tab. Peut. an der Grenze von Dacien neben den Bastarnen vermerkt: es waren wohl Kostoboken oder auch Karpen, welche zur Zeit der Antoninen unter einem Fürsten, Namens PETO-PORUS (vgl. Pie-porus) standen — ob als Grenzfeinde, ob als Verbündete Roms, lässt sich nicht entscheiden. Die Tabula verzeichnet ferner neben DAGAE oder den freien Daken über den Donaumündungen PITI-GETAE (GR. Geto-Githi): es sind vielleicht ‚picti Getae‘ d. h. Daken, welche ihren Leib bemalen (vgl. Plin. XXII 2: apud Dacos mares quoque corpora inscribunt; VII 50).

Καρπο-δάκαι erwähnt Zosimus IV 34 (a. 380) als Bundesgenossen der Hunnen und germanischen Skiren; diese mit Δάκαι zusammengesetzte Form erweist den innigen Zusammenhang der Κάρποι mit der dakischen und thrakischen Nation (vgl. Καρπούδαιμον, Ort im Haemus; und Καρπάτης ὄρος). Als Καλλιππίδαι — mit gemächlich gedehnter skythischer Aussprache — treten sie schon bei Herodot (IV 17) in der Nähe von Olbia auf: σῖτον καὶ σπείρουσι καὶ σιτέονται, καὶ κρόμμυα καὶ σκόροδα καὶ φακοὺς καὶ κέγχρους; unter dem Einfluss der Städter hatten sie sich in Ἕλληνες Σκύθαι verwandelt. In der echteren Grundform Καρπίδαι verzeichnet sie Scymnus 841 als Barbaren zwischen den Donaumündungen und den Σκύθαι ἀροτῆρες. Westwärts mochten sie sich an den Seret (Τιάραντος, Ἱέρασος, byz. Σάρατος, Σέρετος) an-

lehnen: in dieser Lage kennt Ptolemaeus das Volk der Ἄρπιοι, d. i. eine dialektische Nebenform von Κάρπιοι, mit dem Vororte Ἄρπις über dem Sumpfe Θιαγόλα und den peukinisch-keltischen Βριτολάγαι; zahlreiche Ortschaften auf -dava entlang dem Seret erweisen die dakische Herkunft der Harpier, so wie der weiter nordwärts aus einem römischen Bericht eingesetzten Καρπιανοί. Diese Karpianen mögen an der Quelle des Prut den Kostoboken die Hand gereicht haben. Seit dem Markomannenkriege traten auch die CARPI als Grenzfeinde auf; sie verbreiteten bei ihren Einfällen in den limes Dacicus Schrecken und Flucht; gar mancher Provinziale mochte, wenn er ihren Händen entgieng, den Göttern danken (vgl. C. I. III n⁰ 1054 ,a Carpis liberatus, pro salute sua et suorum'). Von den Donaumündungen her fielen sie meist in das benachbarte Moesien ein. Unter Maximus und Balbinus (237/38) begann der gothische Krieg mit der Einnahme von Histropolis durch die Barbaren; schon damals wurde ,a Carpis contra Moesos' gekämpft (Capitol., 16); Dexippus schilderte weitläufig, ἃ Κάρποι καὶ τὰ ἕτερα βάρβαρα ἔθνη ἔπραξαν (Euagr. Hist. eccl. V 24). Unter Gordianus III. war in Moesien Statthalter Tullius Menophilus (240—242, Priscus fr. 8); da der Kaiser den Gothen Jahrgelder bewilligt hatte, forderten solche auch die Karpen: ἡμεῖς γὰρ κρείττονες τῶν Γότθων ἐσμέν — ohne jedoch etwas zu erreichen. Sie verbanden sich, 3000 Mann stark, mit den Schaaren der Ostrogotha; Iordanes (Get. 16) schildert die Carpi als ,genus hominum ad bella nimis expeditum, qui saepe fuere Romanis infesti'. Kaiser Philippus schlug jedoch (245) ihre Angriffe zurück (Zosimus I 20: αὐτὸς ἐπὶ Κάρπους ἤδη τὰ περὶ τὸν Ἴστρον ληϊσαμένους ἐστράτευσε). Die nördlichsten Castelle von Dacia waren damals schon aufgegeben. Unter Decius wurde zwar Dacien noch gut vertheidigt; aber Moesien und das Haemusgebiet wurde von den Gothenschaaren des Cniva, denen sich wiederum Karpen angeschlossen hatten, verheert; im Kampfe mit diesen fiel Decius bei Abryttus. Unter Gallus und Gallienus wurden die pontischen und ägäischen Gestade von germanischen Piraten beunruhigt; die Haemusprovinzen litten durch die Einfälle der Gothen und Karpen; die Provinz Dacia gieng verloren (257). Der tüchtige Kaiser Claudius regierte zu kurz, als dass seine Heeresreform Dacien hätte retten können. Da selbst alle Haemusländer von den Barbaren durchzogen und

verwüstet wurden, gab Aurelian diese Provinz endgiltig auf (271); als er aus dem Orient zurückkehrte (274), schlug er in Thracien die Gothen, Karpen und Sarmaten; unter seinen Titeln begegnet daher auch Carpicus — er selbst pflegte geringschätzig Carpisculus zu sagen. Unter Diocletianus und Galerius (ca. 295) wurden die Sarmaten, die Karpen und die Bastarnen in zahlreichen Schlachten geschlagen und bedeutende Reste dieser Völker in den Donauprovinzen, Pannonien und Moesien, angesiedelt (vgl. Aur. Vict. Caes. 34: Carporum natio translata omnis in nostrum solum). Wir sehen also, dass selbst das nördlichste Grenzvolk des trajanischen Daciens, die Bastarnen, aus dem solum Barbaricum vertrieben, in der Romania Aufnahme fand; und da soll eine die römische Cultur ruhig weiter fortpflanzende Masse römischer Provinzialen im Karpatenland sich weit über die Zeit der Völkerwanderung hinaus erhalten haben? Alle in die Romania aufgenommenen Nationen verwandelten sich bald in lateinisch sprechende Provinzialen; so auch die Karpen und Bastarnen. Ein Römer karpischer Abkunft war der in Sopianae geborene Staatsmann Maximinus (Amm. Marc. XXVII 1, 5: ortus a posteritate Carporum, quos antiquis excitos sedibus Diocletianus transtulerat in Pannoniam). Als Valens (376) an der unteren Donau gegen die Gothen kämpfte, lagerte er ‚prope Carporum vicum' am moesischen Ufer (id. XXVIII 5, 5). Jene Καρποδάκαι, welche noch unter Theodosius I. als Genossen der Hunnobulgaren und Skiren auftreten, werden bald unter diesen Völkern verschwunden sein. Was die Bastarnen betrifft, so finden wir ihre letzten Spuren im Haemus: hier führt noch Prokop ein moesisches, im Gebiet von Nikopolis gelegenes Castell Βαστέρναι an; ein zweites Castell Βαστέρναι gab es noch in spätbyzantinischer Zeit zwischen Beroë und Lardea an der Beuge der Tundža. Mit den Karpen ist der Kreis der thrakischen Karpatenvölker geschlossen; Alles, was mit dem Namen der römischen Provinz Dacia zusammenhängt, die barbarischen Stämme sowohl wie die römischen Provinzialen, hatte südlich von der Donau, in der Dacia des Aurelianus und im Haemus, eine neue Heimstätte gefunden; hier hat sich auch die ostromanische oder ‚wlachische' Nation herausgebildet. An dieser Bildung haben die verschiedensten Völker und Stämme theilgenommen; der älteste Grundstock jedoch gehört unstreitig der thrakischen Nation an.

Damit Nichts fehle, sei hier noch an den Ursprung des Namens ‚Wlache' erinnert. Die galatischen VOLCAE (vgl. gael. folc ‚celer, alacer'), welche entlang dem hercynischen und karpatischen Bergzuge[1] Nachbaren der Germanen geworden waren und von diesen Valhôs genannt wurden, standen den germanischen Stämmen als ein fremdes und anderssprachiges Volk entgegen; da schliesslich alle volkischen Stämme der Romanisierung anheimfielen, erhielt jene Bezeichnung den Begriff ‚Romanen'. Name und Begriff fanden im Slawischen Eingang: dieses bezeichnet mit Vlahŭ (pl. Vlaši) jeden ‚Welschen', vor allem jedoch den Ostromanen; der Nebenbegriff ‚Wanderhirte' ergibt sich aus der Thatsache, dass der Ostromane im Mittelalter vorzugsweise als Viehzüchter und Wanderhirte auftrat. Sowohl jene Hirten, welche von der unteren Donau seit dem 11. und 12. Jahrhundert in das Karpatenland einwanderten, als auch jene, welche im späteren Mittelalter dem Zuge des Karpat folgend bis nach Mähren kamen, wurden Wlachen genannt.

IV. Allgemeines über die Thraken.

Das Volk der Thraken hatte seine Heimat in der kühlen Hochregion des karpatischen Bergzuges, auf dessen Halden es der Viehzucht oblag. In der thrakischen Namengebung spielt, wie sich zeigen wird, ähnlich wie bei den Ariern und Griechen das Ross eine hervorragende Rolle; die Jagd zu Ross bildete das Hauptvergnügen des Nordländers. Als lange nach dem Abzuge der arischen Nachbaren die Thraken als Eroberer über den Haemusgürtel hinabstiegen, fanden sie da in den moesischen und phrygischen Stämmen leiblich und sprachlich verwandte Ursassen vor, die sie theils bewältigten, theils bei Seite schoben und zur ägäischen Küste drängten; der Thrakenname — ungewiss, wie zu deuten — wurde vom Bosporus bis zum Strymon allherrschend; selbst die ‚hohe' Samos erhielt den Beinamen Θρηϊκίη, und der nördliche Theil des ägäischen Beckens hiess

[1] Beachtung verdient eine von R. Much (in Siever's Beiträgen z. Gesch. d. d. Spr. XVII. Bd., S. 12) vorgebrachte Ansicht, wonach die Wohnsitze der Volken auf das Marchland beschränkt und volkische Händler die Träger des Handelsverkehrs zwischen Süd und Nord waren — daher die allgemeine Bekanntschaft ihres Namens bei den Deutschen.

fortan Θρηΐκιος πόντος, τὸ πέλαγος τὸ Θρηΐκιον, Θρᾳκία θάλασσα. Sogar als Piraten mögen die Thraken einst aufgetreten sein; an Schiffsbauholz war ihr Bergland reich, und es wird von einer ,thrakischen Thalassokratie' gesprochen, wie von Piratenzügen nach Naxos. Aber den Seevölkern des Südens waren hierin die thrakischen Nomaden doch nicht gewachsen, und in historischer Zeit blieb die Thätigkeit derselben durchaus auf das Festland beschränkt. Während die Eroberer als Viehzüchter, Jäger und Krieger in der Cultur eine primitive Stufe einnahmen — die Geschichte bietet Beispiele genug von Nomadenstämmen, welche höher stehende Völker überfluthet haben —, standen die Untergebenen theils infolge eigener Thätigkeit auf dem milderen und culturfreundlicheren Boden, theils infolge inniger Berührungen mit der vom Orient stark beeinflussten lelegisch-pelasgischen Völkerwelt, bereits auf einer relativ höher entwickelten Stufe; man kann sagen: Bodenwirthschaft, Bergbau, Handwerk und Verkehr lagen in den Händen der älteren Landesbewohner. Der Gegensatz zwischen den beiden Bevölkerungsschichten Thrakes spricht sich am deutlichsten in den mythologischen Gebilden aus: während die ägäischen Küstenstämme mit ihren orgiastischen Culten sich innig an die nach Kleinasien ausgewanderten Brudersippen anschliessen, zeigt die Sagenwelt der Thraken grössere Verwandtschaft mit jener der nordischen Völker, namentlich der Germanen; doch lässt sich eine endliche Ausgleichung auch auf diesem Gebiete an der Geschichte des dionysischen Cultes verfolgen, wobei sich die Thraken als der empfangende Theil zeigen.

Vielen Forschern, zumal W. Helbig (Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert, 1884, S. 4 ff.), war es aufgefallen, dass das Epos die Thraken in Hinsicht auf Bewaffnung und materielle Cultur als den Achaiern ebenbürtig behandelt. Wie die Achaier, so kämpfen die ,thrakischen' Bundesgenossen der Troër auf Streitwagen, sie tragen die gleiche eherne und reichverzierte Rüstung, die gleichen Helme, sowie lange auf Hieb und Stich berechnete Schwerter; selbst von einem herrlichen thrakischen Becher ist die Rede; von der musischen Begabung legt der Thrake Thamyras Zeugniss ab. Die Phoeniker hatten einst die Metallschätze des Pangaios und von Thasos aus-

gebeutet; vielleicht gieng ihre Metalltechnik auf die Thraken über, und konnten phoenikische Fabrikate als thrakische in Umlauf kommen; zwischen der thrakischen Küste und den kleinasiatischen Griechenstädten fand bereits im homerischen Zeitalter ein reger Verkehr statt. Unmöglich konnten daher die Sänger die Zustände der wohlbekannten Thraken dichterisch idealisirt haben! Wie verschieden von diesem älteren Culturstande zeigen sich später die ökonomischen Zustände und die Gesittung der rohen, der Trunksucht völlig ergebenen thrakischen Stämme! Offenbar war, meint Helbig (S. 9), die alte ‚thrakische' Cultur eine ‚kurzlebige Treibhauspflanze' gewesen, welche die orientalische Civilisation der Phoeniker, die bloss friedlichen Tauschhandel getrieben hatten, ins Leben rief; dieses Gewächs wurde aber in seiner Entwicklung gehemmt, als die Phoeniker ausblieben, und erstickt von der aufschiessenden Macht der Griechen, welche auf der thrakischen Küste Ackerbaucolonien gründeten und unter Kämpfen stetig an Boden gewannen. So verfielen die Thraken wiederum in einen barbarischen Zustand, ähnlich wie die Irländer, die einst Culturträger waren, später aber zu Heloten herabsanken. Wir müssen von unserem Standpunkt aus Folgendes bemerken. Die Cultur der binnenländischen Thraken war sich vom Anbeginn bis in die hellenistische Zeit gleich geblieben; sie trug stets den Charakter der Rohheit der altindogermanischen Zustände; nur der kriegerische Sinn und die kräftige Physis zeichneten den echten Thraken allezeit aus und befähigten ihn zur Rolle eines Eroberers. Der höhere Stand der Civilisation der homerischen Thraken gilt einzig und allein für die höher gesitteten Küstenstämme phrygischer Abkunft; es war eben die höhere geistige Begabung und der bessere Culturstand, was diese Stämme schliesslich dem Hellenismus zuführte, der hier nicht bloss eine auflösende, sondern auch eine befruchtende Thätigkeit entfaltet hat.

Der Thrake blieb allezeit angestrengter schaffender Thätigkeit abhold; seine Losung war der Krieg, seine Lust die Jagd, seine Sorge das Ross; Bodenanbau, Gewerbe und niedere Hanthierungen überliess er den Untergebenen; für edelgeboren (γνήσιοι, thrak. ζιβυθίδες) galten ihm nur die Söhne des Mars, das Handwerk verachtete er (Hdt. II 167); oder, wie Herodot an anderer Stelle (V 6) sich ausdrückt, ‚sein Liebstes ist, von

Krieg und Raub leben; nichts zu arbeiten gilt ihm für hochanständig, Feld bauen für ehrlos (ἀργὸν εἶναι κάλλιστον, γῆς δὲ ἐργάτην ἀτιμότατον)' — hierin glich er also dem Bastarnen, auch wohl dem kriegerischen Germanen. Auf Ausbeutung der Untergebenen beruhte das Wesen der odrysischen Fürsten; offenherzig gestand Seuthes: ‚Ich lebe von dem, was ich mit meinem Kriegsvolk auf dem mir vom Vater hinterlassenen Gebiete erbeute.' Dass voreinst auf dem Boden Thrakes grosse innere Reibungen stattgefunden haben, Verschiebungen von Stämmen, ja völlige Vernichtungskämpfe — das bezeugen die wiederholten Auszüge von Stämmen und Völkern nach dem kleinasiatischen Süden. Auf dem Tummelplatz des Ares gab es keine Einigkeit der Völker; wo sich Staatswesen bildeten, wie bei den Odrysen und Daken, wurden sie mit Gewalt zusammengehalten, und sie haben niemals die ganze Nation umfasst. Und doch wurde die Grösse und Ausdehnung dieser Nation gefühlt und erkannt: Manchem erschien Thrake als eigener Erdtheil neben Europa, als ein Viertel der Erde; Herodot (V 3) gibt seine Meinung folgendermassen kund: ‚Das Volk der Thraken ist nach den Indiern unter allen Völkern das grösste; wenn es zusammenhielte oder einen Herrn hätte, so wäre es unbekämpfbar und bei weitem das mächtigste — aber, weil es ihnen dahin zu kommen unmöglich ist, so sind sie demgemäss auch schwach. Ihre Bräuche sind aber so ziemlich dieselben, obwohl sie in eine grosse Anzahl von Stämmen zerfallen.' Aehnlich spricht sich Pausanias aus (I 9, 5): ‚Die Thraken zusammengenommen sind das zahlreichste aller Völker, mit Ausnahme der Kelten, wenn man sie als Nation den anderen Nationen gegenüberstellt; deshalb hat wohl vor den Römern Niemand die gesammten Thraken unterworfen; den Römern aber ist jetzt ganz Thrake unterthan.' Die Odrysen hatten unter Sitalkas ein Heer von 150.000 Mann aufgestellt, davon ein Drittel Reiter (Thuc. II 98); die Daken unter Boirebistas stellten eine Armee von 200.000 Mann auf. Nach Strabo bestand das Thrakenland südlich von der Donau aus 22 Völkerschaften und vermochte, wenngleich ‚ausserordentlich erschöpft, 200.000 Fussgänger und 15.000 Reiter zu stellen. Auch Plinius rechnet die Thraken ‚inter validissimas Europae gentes' und spricht von 50 Strategien oder Volksbezirken.

Unbestritten blieb allezeit der kriegerische Sinn der Thraken und ihre Verwendbarkeit zum Heeresdienst. Die Dier der Rhodope fochten in geschlossenen Reihen und wussten sich bei Reiterangriffen regelrecht zu vertheidigen; von den Skythen sollen die nördlichen Thraken (Geten) die keilförmige Schlachtordnung gelernt haben (Arr. Tact. 16, 6). Thrakische Söldner kämpften in den Heeren der Epigonen; und wie stark die Römer die Thrakenstämme, zumal die Bessen, zum Legionendienst herangezogen haben, davon legen die Inschriftsteine in allen Reichsprovinzen Zeugniss ab. In einer Beschreibung des römischen Reiches heisst es: Thracia provincia, dives in fructibus et maximos habens viros et fortes in bello, propter quod et frequentes inde milites tolluntur. Noch Kaiser Justinian ergeht sich darüber in rühmenden Worten (Nov. 26 a. 535): ἐκεῖνο τῶν ἀνωμολογημένων ἐστίν, ὅτι περ εἴ τις τὴν Θρᾳκῶν ὀνομάσειε χώραν, εὐθὺς συνεισέρχεται τῷ λόγῳ καί τις ἀνδρείας καὶ στρατιωτικοῦ πλήθους καὶ πολέμων καὶ μάχης ἔννοια. Wir fügen hier eine panegyrische Schilderung des thrakischen Lebens aus dem Gedichte des Sidonius an den Thraken Anthemius an: Rhodopam quae portat et Haemum, | Thracum terra tua est, heroum fertilis ora. | excipit hic natos glacies et matris ab alvo | artus infantum molles nix civica durat; | pectore vix alitur quisquam, sed ab ubere tractus | plus potat per vulnus equum: sic lacte relicto | virtutem gens tota tibit; crevere parumper, | mox pugnam ludunt iaculis; hos suggerit illis | nutrix plaga iocos; pueri venatibus apti | lustra feris vacuant; rapto ditata iuventus | iura colit gladii; cosummatamque senectam | non ferro finire pudet: tali ordine vitae | cives Martis agunt! — Wir wollen uns dieses Leben etwas näher betrachten.

Die griechischen Aerzte und Physiognomiker reihen die Thraken in Bezug auf Haut und Haar den nordischen Völkern, Skythen und Kelten, an. Die Nordvölker gelten seit Aristoteles für μαλακό-, εὐθύ-, λεπτό- und πυρρό-τριχες; bei Dichtern finden wir auch die Praedicate ξανθοί, flavi; so heissen z. B. die bistonischen Frauen AP. VII 10 ξανθαί, die getischen Coralli bei Ov. ex Ponto IV 2, 37 flavi. Was die Haartracht betrifft, so kämmten die Thraken ihr langes Haar nach rückwärts und banden es entweder am Scheitel zu einem Schopfe zusammen oder liessen den Haarbusch herabwallen; ohne alle Ordnung

8*

liessen die Geten ihr struppiges Haar hängen. Auf der Bühne erschienen die Thraken als ἀκροκόμαι (Pollux II 28) und αὐχμηροκόμαι (Anaxandrides ap. Athen. IV p. 131); in dieser Tracht erscheinen bereits die homerischen Abanten auf Euboia, was die Alten seit Aristoteles veranlasst haben mag, in ihnen ein thrakisches Volk zu erblicken, διὰ τὸ κομᾶν τὰ ὄπισθεν τῷ Θρᾳκίῳ νόμῳ (Eust. ad Dion. per. 520). — Was die Haut betrifft, so schreibt Galenus (I p. 627) den Kelten und Germanen καὶ παντῷ Θρᾳκίῳ τε καὶ Σκυθικῷ γένει ψυχρὸν καὶ ὑγρὸν τὸ δέρμα καὶ διὰ τοῦτο μαλακόν τε καὶ λευκὸν καὶ ψιλὸν τριχῶν zu; ihre Haut neigt zum Fettansatz, als πιμελώδεις erscheinen nicht bloss alle Kelten und die kleinasiatischen Galater, sondern auch Θρᾷκες καὶ Βιθυνοί (XI p. 513). Als Gegensatz zu den dunkelhäutigen Aethiopen stellte die lichtgefärbten Thraken bereits Xenophanes hin, als er darauf hinwies, dass jedes Volk seine Götter nach seiner eigenen Leibesbeschaffenheit sich bilde, Αἰθίοπές τε μέλανας σιμούς τε, Θρᾷκες τε πυρροὺς καὶ γλαυκούς (Clem. Alex. Strom. VII p. 302 Sylb., Theodoret. III p. 519) — wobei πυρρός sowohl auf die röthliche Hautfarbe wie auf das röthliche Haar bezogen werden darf. Ebenso wirft Iul. Firmicus I 1 die Frage auf: cur omnes in Aethiopia nigri, in Thracia rubri procreantur? Die Griechen nahmen eine Mittelstellung ein, der nordländische Typus war bei ihnen bereits stark verwischt. Auf die Schädelform haben die Alten bekanntlich noch nicht Rücksicht genommen; den heutigen Ostromanen ist im Durchschnitt die Mittelform, der mesokephale Typus, eigen; die Armenier sind brachykephal, wie alle Kleinasiaten, was als Folge einer langandauernden und durchgreifenden Mischung mit dem Aboriginerelemente betrachtet werden darf. Ueber die Schädelform der Thraken werden wir erst urtheilen können, wenn sich einmal in einem Tumulus somatische Ueberreste vorfinden werden.

Der uralte barbarische Brauch, die Haut mit Farben zu ätzen, war den meisten thrakischen Stämmen eigen, etwa bis in die römische Zeit hinein, wo die Nachrichten hierüber fast aufhören. Ihm huldigten im thrakischen Stammland die Agathyrsen. Mela berichtet: Agathyrsi ora artusque pingunt, ut quisque maioribus praestat, ita magis aut minus, ceterum iisdem omnes notis et sic, ut ablui nequeant; ebenso Amm. Marc. XXII 8, 30: interstincti colore caeruleo corpora simul et crines,

et humiles quidem minutis atque raris, nobiles vero latis fucatis et densioribus notis. Sie heissen darum bei Verg. Aen. IV 146 picti (vgl. TP. PITI · GETAE), was von den Erklärern meist auf das Haar bezogen wird: cyanea coma placentes (Serv.), caeruleo capillo Agathyrsi (Plin.), caeruleo picti colore, fucatis in caeruleum crinibus (Solin.). Die angeborene Blondheit des Haares scheint, weil im Volke allgemein verbreitet, für gemein und unedel gegolten zu haben; die Edelinge färbten sich darum ihr Haar stahlblau. Die Leibesbemalung gieng auf die Daken über: apud Dacos mares quoque corpora inscribunt (Plin. XXII 2); quarto partu Dacorum originis nota in bracchio redditur (VII 50). Noch im vorigen Jahrhunderte wusste der Türke Hadži-Chalfa (Sitzungsber. d. kais. Akad. XL S. 570), dass die Wojwoden der Moldau ihren Söhnen eine eigene Marke einätzen liessen, um sie als ‚Herrensöhne' (bej-zâde) für immer kenntlich zu machen. — Callistratus (ap. Athen. XII p. 524) hat willkürlich pragmatisiert, wenn er die Tätowierung der Thrakerinnen als einen von den Skythen ausgehenden Brauch hinstellt, der für ein Zeichen der Knechtschaft gegolten habe und erst später zu einem κόσμος geworden sei. Allerdings waren die aus den pontischen Colonien bezogenen getischen Sklaven tätowiert, weil auch Kinder von Edelingen in die Sklaverei verkauft wurden; die Tätowierung aber galt als ein Vorrecht des Adels. So lassen sich die Nachrichten vereinigen: ἐστίζοντο παρὰ τοῖς Θρᾳξὶν οἱ εὐγενεῖς παῖδες, παρὰ δὲ τοῖς Γέταις οἱ δοῦλοι (Artemidorus Onirocr. I 9); οἱ παρὰ τῷ Ἴστρῳ οἰκοῦντες στίζονται (Hesych. v. Ἰστριανὰ μέτωπα); vor allem gilt aber Herodot's Zeugniss (V 6): τὸ μὲν ἐστίχθαι εὐγενὲς κέκριται, τὸ δὲ ἄστικτον ἀγεννές. Vornehmlich die Weiber liebten das Bemaltsein, wie der Rhetor Dio Chrysostomus angibt: ἑώρακας οὖν ἐν Θρᾴκῃ τὰς γυναῖκας τὰς ἐλευθέρας στιγμάτων μεστὰς καὶ τοσούτῳ πλείονα ἔχοντας στίγματα καὶ ποικιλώτερα, ὅσῳ ἂν βελτίους καὶ ἐκ βελτιόνων δοκοῦσι; Nach Phanokles soll die Zerreissung des Orpheus durch thrakische Bakchantinnen die Thraken veranlasst haben, dass sie ἃς ἀλόχους ἔστιζον, ἵν' ἐν χροῒ σήματ' ἔχουσαι | κυάνεα στυγεροῦ μὴ λελάθοιντο φόνου. Das στίζειν geschah, wie Callistratus angibt, mit Nadeln: ἐποίκιλλον τὰ σώματα, περόναις γραφὴν ἐνεῖσαι; nach dem Epigramm der AP. VII 10 haben die bistonischen Frauen den Tod des Orpheus beweint und aus Leid sich die Arme tätowiert, indem sie durch die Haut Nadeln

zogen, deren Fäden mit Kuss imprägniert waren: στικτοὺς δ' ἠμάξοντο βραχίονας, ἀμφιμελαίνῃ | δευόμεναι σποδιῇ Θρηΐκιον πλόκαμον. So ätzen sich noch jetzt die Weiber der Tungusen die Haut ihrer Stirne, ihrer Wangen, des Kinns und der Arme mit Russ.

Die Kleidung bestand vorwiegend aus grobem Hanfzeug und darüber geworfenen Fellen. Der Hanfanbau wurde sehr gepflegt, und κάνναβις scheint ursprünglich ein thrakisches Wort gewesen zu sein (s. d. Glossen); Herodot berichtet (IV 74 vgl. Hesych.): ἐκ καννάβιος Θρήϊκες μὲν καὶ εἵματα ποιεῦνται, τοῖσι λινέοισι ὁμοιότατα etc. Diese feineren Hanfzeuge, mit Hilfe eines primitiven Webstuhles gewoben, wurden mit Pflanzenfarben allerart bunt gefärbt oder mit bunter Stickerei ausgenäht: οἱ Θρᾷκες ποικίλαις ἐσθήσεσι χρῶνται (Hesych.); die lang herabwallenden βασσάραι der Bakchen waren bunt, nicht selten auch mit kleinen Goldflinsen belegt — solche Gewänder tragen in antiken Darstellungen Orpheus, Thamyris und Dionysos selbst; es waren Fabrikate der Südstämme, zumal der Edonen, Ἠδωνὰ ἱμάτια. Witzig sagte Aeschylus vom bunten Wiedehopf, er habe einen thrakischen Waffenrock an. In missduftende Schafpelze waren die nördlicheren Thraken, z. B. die Bessen und Geten, gehüllt; sie heissen darum pelliti. Langärmelige Kittel tragen die Daken auf den Standbildern, ebenso weite Hosen, laxae braccae, gleich den Geten. Der Filzhut gehörte zur Tracht der dakischen Priester und Edelinge (s. d. Glosse tarabostei, πιλοφόροι). Den Fuss schützten Ledersandalen oder dicke Filzsohlen, ἐμβάδες· εὐτελὲς μὲν τὸ ὑπόδημα, Θρᾴκιον δὲ τὸ εὕρημα, τὴν δὲ ἰδέαν κοθόρνοις ταπεινοῖς ἔοικεν (Pollux II 85). Entsprechend dem kühleren Klima und den rauhen Temperatursprüngen kleidete man sich warm, selbst in Bithynien. Xenophon sagt: ‚Die Thraken hüllen um Kopf und Ohren Fuchspelze; ihre Leibröcke bedecken auch die Schenkel; der Kälte wegen tragen sie zu Pferde statt kurzer Wämse Reitermäntel (ζειράς), welche bis auf die Füsse herabreichen.‘ Schon Herodot beschreibt uns die Tracht der bithynischen Thraken im Heere des Xerxes (VII 75): ἐπὶ μὲν τῇσι κεφαλῇσι ἀλωπεκέας ἔχοντες ἐστρατεύοντο, περὶ δὲ τὸ σῶμα κιθῶνας, ἐπὶ δὲ ζειρὰς περιβεβλημένοι ποικίλας, περὶ δὲ τοὺς πόδας τε καὶ τὰς κνήμας πέδιλα νεβρῶν (vgl. die Glossen ἐβηνοί und ζειρά). Weit leichter war die Sommertracht der dakischen Krieger: ein gegürtetes Wams mit einem über die Schulter geworfenen Mantel, den

eine Fibel festhält. Erinnert sei noch an den ständigen Typus des thrakischen Reiters und Jägers in Wams, flatternder Chlamys, Pelzmütze und Lederschuhen, den Jagdspiess in der Rechten, den Pferdezügel in der Linken, und den Hund hinterher.

In der Bewaffnung waren, wie bereits erwähnt, schon zu Homer's Zeiten die Thraken den Achaiern ebenbürtig; schon damals stand das thrakische Schwert (ξίφος Il. XXIII 808, φάσγανον XIII 577) in gutem Rufe. Sollen die Phöniker den Thraken alle Waffenstücke geliefert haben? Dürfen wir nicht vielmehr an Erzeugnisse einheimischer Schmiede denken? In der phrygischen Sage treten die metallurgischen Daktylen Κέλμις oder Σκέλμις (‚Schürfer, Gräber'), Δαμναμενεύς (‚Bläser') und Ἄκμων (‚Ambos' aus Kiesel, dann aus Stahl) nebst Δέλλας (dem ‚Spalter, Schmelzer') bedeutungsvoll hervor, und die Anfänge der Erzbearbeitung wird die phrygische Nation schon in ihrer erzreichen europäischen Heimat sich eigen gemacht haben; von den thrakischen Stämmen haben namentlich die Bessen Erze aller Art zutage gefördert und verarbeitet; so konnten denn noch zu Thukydides' Zeit die Dier der Rhodope als μαχαιροφόροι auftreten; als thrakischer Ausdruck für die μάχαιρα wird σκάλμη überliefert. Die Thraken kannten auch schon den ‚Krummsäbel', ἅρπη · μάχαιρα καμπύλη, Θρᾳκῶν εὕρεσις (Clem. Alex. Strom. I p. 307) oder sica · Θρᾳκικὸν ξίφος ἐπικαμπές (Gloss. Labb.), die falx supina (Iuv.) der dakischen Sichelträger. Speer, Spiess und Lanze gehörten gleichfalls zur thrakischen Bewaffnung (vgl. die Glossen λόγχη, σάρισσα und besonders ῥομφαία); die ἀκόντια werden namentlich den Bithynen und den illyrischen Agrianen beigelegt, den ersteren auch Dolche (ἐγχειρίδια μικρά, δόλωνες). Dass daneben Bogen (mit Pferdesehnen) und Pfeile ihre uralte Rolle nicht verloren hatten, versteht sich von selbst; als Bogenschützen zu Fuss (τοξόται) wie zu Pferde (ἱπποτοξόται) treten die Odrysen, Geten und Daken auf; diesen war auch der Brauch eigen, die Pfeilspitzen zu vergiften — sie sollen dazu den Saft von Alant (inula helenium, Galen. XIV p. 244) verwendet haben. Ausser Bogenschützen, Sichelträgern und Speerwerfern zeigt uns die Trajanssäule auch Steinschleuderer. Die odrysischen und getischen Reiter im Heere des Sitalkas, die dakischen im Heere des Dekebalos, waren gepanzert — es waren entweder Platten- oder, wie bei den Sarmaten, Schuppenpanzer. Auch Helme

und Schilde (galeae ac scuta, Plin. XVI 144) fehlten nicht; namentlich werden die thrakischen γέρρα, πάρμαι und πέλται erwähnt, und die πέλτα galt für ein εὕρημα Θρᾳκῶν (s. d. Gl.); wenn die Thraken flohen, warfen sie den Schild auf den Rücken (Xen.). Die Daken brachten es sogar zu einem eigenen Feldzeichen, der Drachenfahne, deren Aussehen uns sowohl aus der Abbildung der Trajanssäule wie aus alten Schilderungen (Suid. v. σημεῖα Σκυθικά· ὑφάσματα βαφῇ πεποικιλμένα; Arr. Tact. 35, 3: ἐπὶ κοντῶν δράκοντες ἀπαιρούμενοι etc.; Amm. Marc. XVI 10: purpureis subteminibus texti dracones, hastarum summitatibus illigati, hiatu vasto perflabiles et ideo velut ira perciti sibilantes caudarumque volumina relinquentes in ventum) genugsam bekannt ist; Hadrian gestattete dieses nationale Abzeichen den ausser Landes verwendeten dakischen Schwadronen. Der homerische Kriegswagen, auf dem noch der Thrake Rhesos fuhr und dessen sich die Kikonen auf ihrem ebenen Boden wohl bedienen konnten, kam nachmals ausser Gebrauch. Erwähnt sei noch die geschätzte eiserne Axt der Thraken (εὐδοκίμει πέλεκυς Θρᾳκικός, Pollux I 149), wiederum ein Beweis für die Metalltechnik des Rhodopelandes, welche mit jener der Lakonen vom Taygetus rivalisieren durfte. Mit der Bewaffnung der thrakischen Eroberer stand es demnach auch in historischer Zeit nicht schlecht.

Die Wohnorte der Thraken waren sehr verschieden; wir finden alle Formen, von der Höhlenwohnung des Troglodyten bis zur gut verschanzten Veste, vom Viehgehöfte des Senners und vom Fischerpfahldorf bis zur offenen Stadt, dem Knotenpunkt des Verkehrs. Die Sitze der Troglodyten an der unteren Donau haben wir bereits erwähnt, ebenso die paionischen Pfahlbauten am Prasias — vielleicht haben hier eigentlich edonische Leute gehaust, da μόσσυν (s. d. Gl.) phrygischen Ursprung verräth. Herodot's Zeugniss über jene Fischerwohnungen (V 16) ist allen Forschern zu sehr bekannt, als dass wir es wörtlich anführen und erläutern sollten; erwähnt sei nur, dass man dort sogar Rindern und Schafen Fische zur Nahrung gab; die am unteren Strymon gesäete Gerste war ob ihres schlechten Geschmacks und Geruchs berüchtigt — Pferde und Rinder, Schweine und Hunde verschmähten sie, nicht aber der Mensch (Mirab. ausc. 116), der in Zeiten der Noth sogar mit einem Brote aus den Nüssen des τρίβολος (trapa natans) vorlieb nahm

— dieselbe Verwendung der Wassernuss finden wir bei den Urinsassen des Laibacher Moors. Das dakische Pfahldorf mitten im (See- oder Fluss-) Wasser hat, wie die Trajanssäule zeigt, runde Holzhütten mit spitzigem Dach. Xenophon schildert uns die Weiler und Viehgehöfte der Thynen (Anab. VII 4, 14): an die Wohnhütte (καλύβη) schlossen sich Stall und Schafpferch an, und das Ganze war mit Holzpfählen (σταυροῖς) verschanzt. Es gab natürlich auch offene Dörfer und Märkte (para, dava oder deva ‚Siedelung‘), verschanzte und mit Dämmen umgebene Orte (πόλτυν), Umfriedigungen auf erhöhtem Boden (βρία oder βρέα) und regelrecht theils mit Holzpfahlwerk, theils mit thurmbesetzten Steinmauern, die den Sturmböcken Widerstand entgegensetzten, versehene Vesten (δίζα oder δέξι) sowohl in der südlichen Thrake wie im Dakenlande und bei den Geten — leider kennen wir nicht das dakische Wort für solche Vesten, da diese alle von den Römern geschleift worden waren, so dass nur die offenen Dörfer (dava) übrig blieben. Leider wissen wir auch Nichts von der inneren Einrichtung und den Geräthschaften des thrakischen Hauses; die wenigen Tumuli, welche bisher auf thrakischem Boden aufgedeckt wurden, enthielten ausser Thon- und Glasscherben kupferne und bronzene Lanzenspitzen; die weitere Durchforschung derselben wird wohl einmal bestimmtere Resultate ergeben. Ueber die von Škorpil beschriebenen Steindenkmäler getrauen wir uns kein Urtheil zu. Nach Diodor (I 55 vgl. Hdt. II 103) soll es an vielen Stellen Thrakes Standsäulen gegeben haben, welche Sesostris als Endziel seiner Eroberungen beim Skythenzuge aufgestellt hatte.

Die Küsten- und Seeanwohner nährten sich hauptsächlich von Fischen, von denen die Alten mehrere besondere Arten aufzählen (vgl. d. Gl. πόπραξ, τίλων, πεπράδιλος, λάβραξ, δελκανός, ferner βρύγχος und κιθάρα). Bei den phrygischen Küstenbewohnern wurden die Früchte der Demeter, Weizen und Gerste, Roggen und βρίζα, fleissig angebaut; das Getreide wurde in Erdgruben (σιροί) aufbewahrt. In dem Namen der Pyro-geri am mittleren Hebrus haben wir ‚Siedler des Weizengebietes‘ erkannt; die thynischen Μελινοφάγοι bauten vornehmlich Hirse an, eine Gattung, die auch den Sarmaten und Pannoniern die Hauptnahrung lieferte. Die Καρπίδαι im heutigen Bessarabien bauten ausser Weizen und Hirse auch noch Zwiebeln, Knoblauch und Linsen

an; allen Thraken diente Knoblauch als Würze zum Mahle (vgl. schol. ad Aristoph. Acharn. 165 ἐσκοροδισμένος; Hesych.: σκοροδοφαγοῦσιν οἱ Θρᾷκες). Salz jedoch war rar, nur das dakische Land besass davon (vgl. Salinae, Ort bei dem heutigen Thorda); die pontischen Griechen gewannen Salz aus Lagunen, bei Anchialos und Mesembria, Tyras und Olbia. Dieses Salz wurde vortheilhaft an die binnenländischen Thraken verhandelt, gegen Sklaven: τῶν Θρᾳκῶν οἱ μεσόγειοι ἁλῶν ἀντικατηλλάτοντο τοὺς οἰκέτας (Poll.; vgl. Hesych. v. ἁλώνητος · τοὺς ἅλας λαμβάνοντες οἱ Θρᾷκες ἀνδράποδα ἐδίδοσαν). So geriethen selbst Kinder von Edelingen in die Sklaverei, und spöttisch hiess es: Θρᾷξ εὐγενὴς εἶ; πρὸς ἅλας ὠνημένος! — Die echten Thraken, Viehzüchter von Haus aus, zogen allezeit die animalische Nahrung vor. Schon die Säuglinge erhielten mitunter frisch abgezapftes und mit Rahm gemischtes Pferdeblut. Fleisch aller Art wurde theils roh (vgl. den Eigennamen Ἀμήδοκος ‚Rohfleischesser'), theils gebraten gegessen, in schmale Stücke zerschnitten (s. d. Gl. γέντα). Milchnahrung war allgemein und Butter sehr beliebt — γαλακτοπόται und βουτυροφάγοι werden die Thraken öfter genannt; ein flacher Brotkuchen, Bienenhonig und Gemüse bildeten die Zukost. Mit der Käsebereitung waren Thraken und Illyrier gleich vertraut. — Der thrakische Wein stand seit den homerischen Gesängen im besten Rufe; wir werden die schrittweise Verbreitung des Weinbaues in Thrake im Artikel Διώνυσος verfolgen. Die harte Arbeit des Winzers überliess der faule Thrake seinen Untergebenen, desto tapferer sprach er selbst der dionysischen Gabe zu Es war wohl eine harte Aufgabe für Boirebistas und seinen Pontifex, dem dakischen Volke den Weingenuss abzugewöhnen und die Rebenstöcke auszurotten! Bei allen thrakischen Stämmen finden wir Unmässigkeit im Trinken; ἐπιεικῶς δ' εἰσι πάντες οἱ Θρᾷκες πολυπόται (Theop. ap. Athen. X p. 242). Sie tranken den Wein stets ungemischt (Athen. XI p. 781, d nach den Versen des Callmachus X p. 242, f); eine Ausnahme machte König Kotys IV., welcher stets νήπτης blieb (Suid.). Die Treren büssten ihre Trunksucht vor Herakleia am Pontus, wo ihnen der Wein mit ἀκόνιτον vergiftet wurde; die Thraken pflegten angetrunken zur Schlacht auszuziehen (Paus. IX 31, 5). Wie die Paionen, so tranken auch die Odrysen, Geten und Daken bei ihren Gelagen aus Stierhörnern (vgl. d. Gl. βόνασσος), und wir finden bei

ihnen die Sitte des Zutrinkens und des Weingusses. Wie es bei diesen Gelagen zugieng, ersehen wir aus den Versen des Anaxandrides über die Hochzeit des Iphikrates zur Zeit des Kotys und aus Xenophon's Schilderung vom Gastmahle des Seuthes, die wir hersetzen: ‚Die Geladenen setzten sich im Kreise herum nieder; darauf wurden für Alle dreifüssige Tische hereingebracht, bedeckt mit Fleischschnitten und gesäuerten Broten. Seuthes nahm die Brote, brach sie in Stücke und vertheilte sie, ebenso die Fleischstücke; dasselbe thaten die Anderen. Es wurden dann Hörner mit Wein herumgereicht, und Alle sprachen zu. Seuthes erhob sich, umarmte Xenophon und dessen Begleiter, wobei sie einander nach thrakischer Sitte zutranken. Während des Trinkgelages kam ein Thraker mit einem weissen Pferde, ergriff ein volles Trinkhorn und sprach: ich trinke dir zu, Seuthes, und schenke dir dieses schnelle Ross. Ein Anderer brachte einen Knaben und schenkte ihn, unter Zutrinken, dem Fürsten; ein Dritter brachte für dessen Gemahlin Kleider, u. s. w. Seuthes trank zuletzt mit Xenophon das Horn aus und goss den Rest über dessen Genossen hin.‘ Wir kennen noch das thrakische Wort für ‚Wein‘, nämlich ζεῖλα oder ζίλα. Zu Heilzwecken wurden auch Säfte von anderen Pflanzen z. B. ἄψινθος abgezogen und zu weinähnlichen Getränken verarbeitet. Endlich müssen wir noch des Gerstenbieres Erwähnung thun, das Phrygen und Thraken, sowie Paionen und Illyrier zu brauen verstanden (vgl. d. Gl. βρῦτος oder βροῦτος ‚Gebräu‘); schon Archilochus hatte dies bezeugt (Athen. X p. 447, b): ὥσπερ παρ' αὐλῷ βρῦτον ἢ Θρῆιξ ἀνὴρ | ἢ Φρὺξ ἔβρυζε, κύβδα δ' ἦν πονευμένη. Die Trunksucht der Thraken war ein Erbe aus der indogermanischen Vorzeit und nicht, wie Helbig meint, eine Folge ökonomischer und geistiger Decadenz, wie etwa bei den Schnaps trinkenden Irländern. Wissen wir doch, dass auch die Arier am oberen Indus, wenn nicht dem Weine, der dort erst später bekannt wurde, so doch dem berauschenden Somatranke bis zum Erbrechen huldigten, und dass alle Naturvölker energischer Natur ihre Lebenskraft mit berauschenden Getränken aufzufrischen suchen; eine nähere und innigere Verwandtschaft der Thraken mit den Germanen hieraus abzuleiten, erscheint unnöthig. — Von den Skythen stammt wohl der thrakische Brauch, sich mit dem Dampfe der auf heisse

Steinplatten geworfenen Hanfkörner in Schweiss und schlafähnliche Betäubung zu versetzen (Plut. de flum. 3, 3; Tocilescu's Dacia p. 758).

Wenn die Odrysen assen und tranken, durfte dabei der αὐλός nicht fehlen; zuletzt schmetterten die Trompeten, und Alles sprang auf zum Waffentanze. Xenophon schliesst seine Schilderung des Mahles bei Seuthes mit den Worten: ,Hierauf traten Leute ein, die aus Hörnern und Trompeten nach dem Takte und gleichsam in der Oktave bliesen; Seuthes stand auf, stiess einen Kriegsruf aus und machte sehr behend einen Luftsprung.' Andernorts (An. VI 1, 5) schildert er den thrakischen Waffentanz (s. d. Gl. καλαβρισμός): ,Die Thraken führten zur Flöte den Tanz auf, wobei sie mit Leichtigkeit hohe Sprünge machten und ihre Schwerter schwangen und gegen einander zückten; zuletzt hieb einer auf den anderen los, der Getroffene fiel zum Scheine um, der Sieger zog ihm die Rüstung ab und gieng den Sitalkas singend davon, während der Getroffene fortgetragen wurde.' Nicht immer verliefen solche Erlustigungen unblutig: so war bei einem Kampfspiele ein scharfgeschliffenes Breitschwert aufgestellt, das denjenigen sofort tödtlich verletzte, der beim Luftsprunge das Ziel verfehlte — und die Anderen lachten ob seines tödtlichen Falles (Seleucus ap. Athen. IV p. 155, e)! Die Odrysen konnten ein Gelage nicht schöner abschliessen, als dass sie zuletzt über einander herfielen und sich selbst wie die Anderen im Rausche zerfleischten (Amm. Marc. XXVII 4, 9). Ueberhaupt hatte das Leben des Einzelnen in Thrake geringen Werth; grausam waren die Spiele, lebensgefährlich die Leibesübungen — man wird förmlich an die Blutabzapfungen der Indianer gemahnt, die uns Catlin in seinen Aquarellen so drastisch hingeworfen hat, — grausam und summarisch die Rechtspflege: ohneweiters und schonungslos stiess z. B. Seuthes die ihm vorgeführten Gefangenen mit dem Wurfspiesse nieder. Henkersknechte wurden mit Vorliebe aus Thraken gewählt; noch in christlichen Legenden spielt der Mucapor ständig seine Rolle als Schlächter. Ein solches Volk war wie geschaffen zu blutigem Zweikampf in der Arena; der Threx, mit allen Mitteln der Disciplin für das Gladiatorenhandwerk abgerichtet, bot in seinem Blute schwimmend Neronen und Messalinen ein ergötzliches Schauspiel.

Daneben fehlte es nicht an edleren Regungen; auch dem Thraken war die sänftigende Wirkung der Musik nicht unbekannt. Wenn die Geten um Frieden baten, so zogen ihre Priester in weissen Gewanden unter Cither- und Flötenspiel heran. Wenn freilich schon bei Homer der Kitharöde Thamyris um die Palme des Sieges ringt, so ist zu beachten, dass dieser ,Thrake' doch eher dem Volke der Edonen oder Brigen angehört hat; auch die apollinische Gestalt des Orpheus war ursprünglich dem thrakischen Boden fremd; erst seit der Blüthezeit der orphischen Mystik treibt die Θρᾳκία μουσική, der Θρᾴκιος νόμος, die Θρῆσσα κιθάρα bei Dichtern ihr Wesen. Die Anfänge der musischen Kunst sind von den phrygischen und griechischen Stämmen ausgegangen, nicht von den rohen Thraken. Eine Art θρῆνος wurde dem verstorbenen Thraker unter Flötenbegleitung und mit dem Refrain τορελλῆ nachgesungen, sowie selbst dem Nadowessen ein solcher Nachruf zutheil ward — das will nicht viel bedeuten. — Zu einem eigenen Schriftwesen haben es die Thraken selbstverständlich niemals gebracht; Inschriften finden sich nur in griechischer und lateinischer Sprache; Münzen mit griechischer Legende haben zuerst die Edonen und Bisalten geschlagen. Wie verschieden die Culturstufen der thrakischen Stämme gewesen sein mochte, erkennen wir beispielsweise aus der Notiz des Aristoteles (Problem. XV 3), wonach einer der Stämme nicht weiter als bis vier gezählt haben soll — so beschränkt war dessen Gesichtskreis, so stark von allem Weltverkehr abgelenkt! Denn schwerlich wird man annehmen dürfen, dass es richtiger heissen sollte ,bis vierhundert', entsprechend dem Vigesimalsystem, dessen Endzahl 20mal 20 lautet; dem indogermanischen Sprachgebiete war diese Zählmethode fremd. Bemerkt sei noch, dass die Θρῆσσαι σανίδες, worauf Orpheus Heilmittel verzeichnet hatte (Eurip. Alc. 967), Erfindung der Orphiker sind. Ihre Gesetzbücher haben Geten und Daken in Gesangsform mündlich überliefert, wie die gallischen Druiden.

Bei den Thraken war den Jungfrauen, denen offenbar Gelegenheit geboten war, sich mehr in der freien Natur herumzutummeln, volle Freiheit im Umgange mit der männlichen Jugend gestattet; die Frauen dagegen, durch ihren Beruf ans Haus gefesselt, durften die Treue niemals verletzen (Hdt. V 6). Hatte ein Junggeselle seine Wahl getroffen oder hatten sich

die Eltern gegenseitig verständigt, so wurde für die Braut der Kaufpreis in Geld und Gut erlegt, und sie gieng dann in das Eigenthum des Mannes über. So stellte auch Seuthes dem Xenophon das Anbot: ‚Wenn du eine Tochter hast, so will ich sie dir nach thrakischer Sitte abkaufen und ihr Bisanthe zum Wohnsitz vermachen.‘ Bei den meisten Stämmen herrschte Vielweiberei: je reicher ein Mann war, desto mehr Frauen konnte er sich kaufen und halten: honoris loco iudicatur multiplex matrimonium (Solin.). Heraclides Ponticus berichtet: ‚Jeder heiratet drei, vier und mehr Frauen; ja es gibt Reiche, welche bis dreissig Frauen besitzen; diese nehmen die Stellung von Dienerinnen ein. Wenn der Herr der Reihe nach einer solchen beiwohnt, so muss sie ihn waschen und auf jede Weise pflegen; führt sie sich schlecht auf, so wird sie heimgeschickt und vom Kaufpreis muss dann ein bestimmter Theil zurückgezahlt werden. Stirbt der Gemahl, so gehen die Frauen, wie jedes andere Gut, in den Besitz des Erben über.‘ Humorvoll spricht sich über die Vielweiberei der getische Sklave in einem Lustspiel des Menander aus (Strabo VII, p. 297): ‚Stirbt einer, dessen Weiberzahl nur vier beträgt | oder fünf, so heisst er bei uns zu Land ein armer Wicht, | der ohne Brautlust, ohne Hochzeittanz verschied;‘ er fügt hinzu: ‚Die Thraken alle, wir jedoch zu allermeist, | wir Geten — — sind in Sittlichkeit | nicht eben Muster.‘ Das war auch bei den Agathyrsen der Fall, bei denen als Folge der Ueppigkeit die Bande der Ehe locker waren, so dass die böse Welt von Weibergemeinschaft sprach. Die Sitte der Vielweiberei fanden wir namentlich bei den Stämmen oberhalb Krestone, bei Maiden und Sinten (Hdt. V 5).

Die Stellung des Weibes war überall eine untergeordnete. Im Orient und in allen subtropischen Strichen, wo die Frauen in Harems eingesperrt sind und wo überdies das Klima sinnliche Verirrungen befördert, bildet sich das Laster der Knabenliebe aus — wir meinen nicht jene ideale Form derselben, wie sie in Sparta gepflegt wurde, oder jenes poëtische Verhältniss, wie es etwa zwischen Anakreon und dem kikonischen Jüngling Smerdies bestand — sondern die entartete Form, wie sie in der südlichen Thrake und bei den Persern bezeugt erscheint; darauf bezieht sich wohl auch jene Anspielung des Aristophanes über die Odomanten, die man gewöhnlich mit der Beschneidung

in Zusammenhang bringt. Die Thraken wurden mit dem Epitheton καπρῶντες beehrt, d. i. οἱ ὁρμητικῶς ἔχοντες πρὸς συνουσίαν (Hesych. vgl. κάπρος · τὸ αἰδοῖον τοῦ ἀνδρός). Um so grösserer Scheu und Verehrung erfreuten sich bei den nördlicheren Stämmen Asketen, welche Entsagung von allen sinnlichen Lüsten predigten, wie die Zalmoxispriester und die moesischen κτίσται und καπνοβάται. — Bei der grossen Zahl der Weiber und der sinnlichen Naturanlage der Thraken, sowie bei der leichten Beschaffung des Lebensunterhaltes infolge der Viehwirthschaft finden wir es begreiflich, dass sich die thrakische Nation trotz stärkster Heranziehung zum Kriegsdienst sehr lange forterhielt und allezeit einen Ueberschuss an Population aufwies; so konnten die pontischen Händler thrakische Burschen und Mädchen nach Hellas auf den Markt bringen (Hdt. V 6); in Athen wurde die Θρᾷττα mit Vorliebe als Dienstmagd und Amme verwendet; die römische Arena bezog aus Thrake ihre tauglichsten Kräfte. Eine solche populationskräftige Nation konnte niemals völlig verschwinden, gerade so, wie sich ihre Tochter, die wlachische Nation, seit Jahrhunderten einer steigenden Prosperität erfreut; noch heutzutage steigt in Siebenbürgen die bedürfnisslose Menschenzahl der Wlachen, während Sachsen und Magyaren im Status verbleiben.

Die Art und Weise, wie die alten Völker ihre Todten bestatteten, bildet ein wichtiges Merkmal ihres Daseins; gerade in dieser Hinsicht mangelt es sehr an zuverlässigen Nachrichten. Die Lebensdauer des Thraken war — wenn wir von den römischen Legionären absehen, für welche sich aus den Inschriften eine mittlere Lebenszeit von nur 28 bis 30 Jahren ergibt — eine verhältnissmässig lange: nicht nur am Athos finden wir μακρόβιοι, auch die Landleute in der Rhodope und im Haemus wurden gewöhnlich sehr alt, dank ihrer einfachen Lebensweise (Amm. Marc. XXVII 4, 14). — Starb ein thrakischer Edeling, so blieb sein Leichnam durch drei Tage aufgebahrt, während die Angehörigen allerlei Opferthiere schlachteten; nachdem sie den Verstorbenen genugsam beweint hatten, hielten sie den Schmaus ab; darauf bestatteten sie ihn, indem sie den Leichnam entweder verbrannten oder auch bloss in der Erde vergruben (κατακαύσαντες ἢ ἄλλως γῇ κρύψαντες); in jedem Falle warfen sie einen Tumulus auf (χῶμα χέαντες), worin entweder die Aschen-

urne oder der Leichnam beigesetzt wurde, und zuletzt stellten sie mannigfaltige Kampfspiele an, wobei sie werthvolle Kampfpreise für die Zweikämpfer aussetzten. So lautet Herodot's Bericht (V 8) über die ταφαί. Beide Arten, Verbrennung des Leichnams oder dessen einfache Beerdigung, finden wir zu freier Wahl in den ältesten Veden; auch die dreitägige Aufbahrung ist den meisten indogermanischen Stämmen gemeinsam. Den nach dem θρῆνος folgenden Leichenschmaus bezeugt auch Xenophon (Hell. III 2, 5): man sprach hiebei dem Weine nach Kräften zu, bis zur völligen Trunkenheit.

Aus der entlegensten Epoche der Menschheit hat sich in die geschichtliche Zeit des thrakischen Volkes der Brauch vererbt, am Grabe des Herrn dessen Lieblingsfrau zu schlachten. Man könnte die Bewahrung dieses barbarischen Brauches der Nähe der pontischen Skythen zuschreiben, ~~bei denen~~ die Schlachtung der Weiber beim Tode eines Fürsten in Uebung war; vom Nachbarvolke der Skythen, den Geten, berichtet Theopomp: νόμος Γετῶν τὸ ἐπισφάζειν τὴν γυναῖκα τῷ ἀνδρί. Herodot (V 5) legt jedoch die Witwenschlachtung gerade den südlichsten Stämmen am Strymon bei, den Sinten und Maiden: ‚Wenn einer von ihnen stirbt, so kommen die Frauen und deren Anverwandte in ernstlichen Eifer und Streit darüber, welche von ihnen am meisten von dem Manne geliebt worden sei. Jene, welche schliesslich den Vorzug vor allen erhält, wird unter Lobpreisungen der Männer und Frauen von ihren nächsten Verwandten über dem Grabe des Mannes geschlachtet und alsdann mitbegraben. Die anderen Frauen aber zeigen grossen Kummer; denn ihnen ist grosser Schimpf widerfahren.‘ Mela dehnt diesen Brauch auf alle Thraken aus; er hat jedoch deutlich Herodot vor Augen, nur dass er mehr Worte macht. Da sich diese Sitte auch bei den Ariern am Ganges und selbst bei einigen alten Völkern Europas vorfand, so werden wir derselben ein hohes Alter beimessen müssen. — Die Anschauung der Trausen über Geburt und Tod haben wir bereits kennen gelernt und zugleich bemerkt, dass dieselbe nur von der niedrigen geistigen und ökonomischen Stellung dieses Volkes Zeugniss gibt.

Der edelgeborene Thraker war bereit, wenn Alles fehl schlug, muthig dem Tode ins Auge zu blicken; selbst stürzten

sich in ihre Schwerter die Häupter der Odrysen, Koilaleten und Dier, die Vertheidiger der nationalen Selbständigkeit wider die Römer; ebenso schloss Dekebalos sein thatenreiches Leben; die dakischen Edelinge sehen wir auf der Trajanssäule um den Kessel sitzen und einen nach dem andern den Giftbecher leeren; bei Geten und Daken mochte der Glaube an die Unsterblichkeit des Individuums diesen letzten Schritt erleichtern. Die Alten wollten überhaupt in der Psyche des Thraken Todesverachtung und den Hang zum Selbstmord erkennen: ἑτοιμότερον θνήσκουσι (Eust. ad Dion. per. 304); Thracibus barbaris inest contemptus vitae et ex quadam naturalis sapientiae disciplina concordant omnes ad interitum voluntarium (Solin.); habent appetitum maximum mortis (Mart. Cap.). Dieser Hang wurde jedenfalls durch die grausamen Spiele und die ständigen Raufereien gefördert; der Thrake war gewöhnt, bei jeder Gelegenheit Blut zu vergiessen. Schon Thucydides sagt von den Diern, einem sonst geachteten Stamme: sie stehen keinem Barbarenvolke an Mordgier nach. Die Grausamkeit der dakischen Weiber hat die Trajanssäule verewigt. — Sonst wird den Thraken der Hang zu Meineid und Treubruch zugeschrieben; die Θρᾳκία παρεύρεσις war zum Sprichwort geworden, und seit Menander galt der Satz: Θρᾷκες ὅρκια οὐκ ἐπίστανται. In gleichem Rufe standen im Mittelalter die Pinduswlachen. So finden wir im Wesen des thrakischen Volkes, wie bei allen halbbarbarischen Völkern, Erhabenes und minder Gutes vereinigt; die Triebfedern zu Allem hat aber die Natur gegeben; nur die fortschreitende Civilisation vermag die Naturwüchsigkeit zu mildern und auf gute Bahnen zu lenken.

Die Psyche eines Volkes lernen wir übrigens am besten aus dessen Sagengebilden und aus der Sprache kennen; über diese Dinge wird der folgende Theil handeln.

Inhalt.

Die alten Thraker.

Eine ethnologische Untersuchung

von

Wilhelm Tomaschek,

corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

II.

Die Sprachreste.

1. Hälfte. Glossen aller Art und Götternamen.

1. Die Glossen.

Die centrale Lage, welche die thrakische Nation zwischen den Illyriern, Hellenen, Phrygen und Armeniern, den iranischen Steppenvölkern der pontischen Region und den Litu-Slaven innehatte, erweist im Verein mit den Nachrichten über den physischen Typus die Zugehörigkeit dieser Nation zu der indogermanischen Sprach- und Völkerwelt. Schmerzlich wird von den Forschern, welche die Sprache zu den wesentlichsten Merkmalen eines Volksthums rechnen, die Thatsache empfunden, dass wir von diesem wichtigen Bindegliede zwischen Ost und West, Süd und Nord nicht die geringsten zusammenhängenden Sprachreste besitzen; wären solche vorhanden, so erschiene die indogermanische Sternblume um ein neues Blatt bereichert, und eine klaffende Lücke in dem genetischen Zusammenhange der alten europäischen Sprechweisen wäre ausgefüllt. Das, was von den Hämus-Sprachen übrig geblieben, besteht jedoch nur in wenigen unzusammenhängenden und überdies ungenau überlieferten Wörtern oder ‚Glossen‘ und sodann in Eigennamen, deren Bedeutung höchstens durch eine Art Divination errathen werden kann. Diese geringen Sprachreste sind auf uns in griechischer und lateinischer Umformung gekommen; man versuche nur, armenische oder slavische oder arische Wörter mit

dem griechischen Alphabet zu umschreiben, und sofort wird das Unzulängliche dieses Versuches klar; ohne Zweifel besass das Thrakische Laute wie ž, dz, dž, c, č, š, die das Griechische nur mühsam durch ζ, τζ, σ, σσ, ξ auszudrücken vermochte. Auf eine genaue Erkenntniss des barbarischen Lautbestandes müssen wir demnach von vornherein verzichten; in weit höherem Grade ist dies der Fall in Bezug auf die Flexionsformen und die derivativen Elemente, um schon vom Satzbau nicht zu reden! In einigen Fällen kann es uns glücken, unter Zuhilfenahme der verwandten Sprachen das Wort auf eine entsprechende Wurzel zurückzuführen; auch hat bereits die Erkenntniss der indogermanischen Lautgesetze einen so erfreulichen Aufschwung gewonnen, dass einfach aus gewissen, vormals unwesentlich erschienenen, nunmehr aber bedeutsam gewordenen Lautvertretungen auf die Stellung eines blos fragmentarisch überlieferten Sprachschatzes im Kreise der Schwestersippen ein bestimmter Schluss gezogen werden darf. Der Sprachforscher befindet sich dabei in gleicher Lage wie der Paläontologe, der selbst aus dürftigen Einschlüssen einer Erdschicht deren Alter, sowie den genetischen Zusammenhang dieser Fossilien im Kreise der übrigen Organismen zu bestimmen vermag. Der Versuch muss gemacht werden; unerträglich erscheinen dem Forschergeist die dunklen Stellen und Lücken im Reiche der Erkenntniss; diese auszufüllen oder mit einem schwachen Lichtschimmer zu erhellen, däucht ihm rühmlicher, als im üblichen und billigen Nescimus zu verharren und das Dunkel dunkel zu lassen.

Indem wir uns zunächst den Glossen zuwenden, so sei bemerkt, dass wir die einzige namhafte Sammlung derselben dem jüngst verstorbenen Orientalisten Paul de Lagarde verdanken, in dessen ‚Gesammelten Abhandlungen‘ (Leipzig 1886) 36 Wörter als thrakisch verzeichnet erscheinen; eines darunter (nº XVI) ist, was auch Lagarde zugibt, slavischer Herkunft; es müssen aber, wie wir sehen werden, noch 20 Wörter ausgeschieden werden, die entweder blosse Eigennamen enthalten, oder deren thrakische Herkunft sich nicht erweisen lässt; so bleiben denn nur 15 bedeutsame Wörter zurück! Wir fügen in unserer Sammlung 36 neue Wörter hinzu, bei denen die Möglichkeit thrakischer Herkunft erwogen werden kann, wofern

wir die ägäischen Küstendialekte, sowie das Bithynische und Dakische miteinbeziehen; davon dürfen wenigstens 15 sicher für echt gelten. Sehen wir zu, ob es uns glücken wird, die so ermittelten 30 echten Glossen der Deutung näher zu rücken. Deutungsversuche hatte bereits Lagarde hie und da unternommen; ebenso R. Roesler in seinem Aufsatze ‚Ueber das Thrakische‘ (Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1873, 105—116); das Beste, was nach dieser Seite bisher geleistet wurde, rührt jedoch von dem Sprachforscher A. Fick her, der in seinem Werke ‚Spracheinheit der Indogermanen Europas‘, Göttingen 1873, auf Grund der Sammlungen Lagarde's die phrygischen sowohl wie die thrakischen Glossen behandelt hat; Fick's Erklärungsversuche wurden noch jüngst vollinhaltlich von H. Hirt angenommen, der in der Zeitschrift ‚Indogermanische Forschungen‘ (Bd. II, S. 143 ff.) die Frage erörtert hat, ob das Thrakische zu den kentum- oder zu den çatam-Sprachen gehört habe.

I. ἄγουρος· ὁ ἔφηβος, Θρᾷκες, EGud. 124, 14 Eust. zu ο 472, p. 1788. Bei Homer η 64 las Aristophanes von Byzanz ἄγουρον für ἄκουρον im Sinne von ἄωρον; eine Dialektform ἄγουρος für ἄωρος ist jedoch unmöglich, G. Meyer, Gr. Gr., §. 218, 2. Gehörte das Wort dem Dialekte der Griechen von Byzanz an, so steht es für ἀγορϝός im Sinne von ἀγελήτης, von der Wz. ἀγερ-, vgl. ἄγορος· ἄθροισμα, ἀγερμός und ἀγυρμός. Im Thrakischen konnte die Wz. nur ger- (vgl. die Stammnamen auf -geri Abh. I, 87) oder zer- lauten; das ἀ- müsste dann privativen Sinn haben, wie in dem von Fick verglichenen skr. á-gru zd. a-ghru ‚unvermählt, nicht zusammen hausend‘, von der gleichen Wz. ger- (ĝer-) ‚sich nähern, sich zugesellen‘. Wir halten an der griechischen Herkunft der Glosse fest.

1. ἄλογχον· δόρυ τὸ σιδήριον, Θρᾷκες, EM. 70, 37; δόρυ τὸ ἀσίδηρον, Hesych. — Wie M. Schmidt vermuthet, falsche Lesart für δίλογχον, vgl. Hesych. δίλογχος· ἡ Βενδῖς, Κρατῖνος ἐν Θρᾴτταις· ὅτι δύο λόγχας φέρει, κυνηγετικὴ οὖσα. Schwerlich wird das seit Herodot und den Tragikern bezeugte Wort λόγχη, das Einige für entlehnt aus semit. rumḥu halten, Andere mit gall. λαγκία, lat. lancia vergleichen, gleich der πέλτη, aus Thrake stammen; es könnte in diesem Falle im Sinne von δολιχόσκιον ἔγχος, hasta longa (so nach O. Schrader), für δολόγχη stehen; vgl. altpers.

1*

drañga ,lang' und die ob ihrer langen Speere bekannten Δολόγκαι, Dolongae. Verlassen wir diese unsichere Vermuthung.

II. ἄργιλος· ὁ μῦς, Θρᾶκες, Favorinus bei Steph. Byz. v. Ἄργιλος. Glosse und Deutung sind einfach erfunden, ähnlich wie von Καρδία. Die edonisch-bisaltische Veste, welche den Zugang zur Strymonmünde sperrte, war vielleicht nach dem weisslichen Ufersande benannt; vgl. Hesych. ἄργιλος· λευκόγειος, ἡ γῆ σμηκτίς, und ἄργελλα· οἴκημα Μακεδονικὸν, ὅπερ θερμαίνοντες λούονται; Ephor. b. Strab. V, p. 375 ἀργίλλαι· κατάγειοι οἰκίαι, ὀρύγματα τῶν Κιμμερίων. Oder es vergleicht sich armen. argel ,Riegel, Hemmniss', was Bugge zu ἀρκέω, arceo, arx stellen will.

III. Ἀρία ἐκαλεῖτο ἡ Θρᾴκη χώρα, ὡς καὶ Πέρκη, Steph. Byz. Richtig fasst diesen Namen Meineke als Ἀρεία, Land des Ares; ἀρία hiess ausserdem eine Art Zwergeiche, Theophr. — Roesler gieng in die Falle und erblickte darin ein thrakisches ,Arierland' und in Πέρκη ein ,Bergland'. Im vollen Texte des Stephanus stand aber: ἔστι δὲ καὶ θρᾴκη εἶδος ἰχθύος, ἣ καὶ θρᾶττα ἐκαλεῖτο καὶ θέττα, ἡ πέρκη — wie schnell verwandelt sich das Bergland in einen simplen Flussbarsch oder eine Sardelle!

2. balascae, Θρᾷκες, Gloss. Labb. ed. Goetz II, p. 28; d. i. gladiatores, parmularii. Das schwer deutbare Wort braucht deshalb nicht für thrakisch zu gelten.

IV. βασσάραι· χιτῶνες, οὓς ἐφόρουν αἱ Θρᾴκιαι Βάκχαι, Hesych.; ἦσαν δὲ ποικίλοι καὶ ποδήρεις, An. Bekk. 222, 26; bassaris, vestis qua Liber Pater utitur, demissa ad talos, lingua Thracum schol. Pers. I, 101, mit dem falschen Zusatz: Thraces bassares dicunt vulpes; ebenso schol. Lycophr. 771. 1343 βασσάρα· ἀλώπηξ, Θρᾷκες. Nur ägyptisch hiess der Fuchs uasar, kopt. bašar, bašor; die ἀλωπέκια der Thraker hiessen vielmehr ἐβῆνοι. Als Eigenname findet sich Βάσσαρος, f. Βασσάρα. Aus dem Indogermanischen lässt sich das Wort, das Pollux ζ 59 den Lydiern zuschreibt, schwer erklären; man könnte, wie für ags. basu ,purpura', an ein Derivat der Wz. bhâ ,scheinen' denken; armen. paicaṙ ,coruscus, fulgens, nitidus' bedarf selbst der Klärung. Lagarde S. 275 nimmt gar zd. vareça ,Haar, Zotte' zu Hilfe und beruft sich hiebei auf den Biberpelz der Anahita! Roesler wendet sich an neupers. ba (praep.) + sar ,Kopf' im Sinne von capuzza; er konnte sinngemässes ba-šâr ,vestis fluxa', von šârîdan ,fluere' (skr. kšar), vergleichen. Vielleicht war

das Wort nicht edonisch-thrakisch, sondern kleinasiatisch, wie βάκκαρις und viele andere; Μάσαρις nannten die Karer ihren Dionysos. Hat etwa ein phönikischer Stoffname, wie βύσσος, syr. hebr. bŭz, bĕz, eingewirkt?

V. Βενδῖς· ἡ Ἄρτεμις, Θρακιστί, Hesych. Eigenname, keine Glosse! s. den Abschnitt über die Götternamen.

3. βέδυ· τὸ ὕδωρ, Φρύγες, Didymus b. Clem. Alex. Strom. V, p. 231 sqq.; citiert wird ein orphischer Vers, καὶ βέδυ Νυμφάων καταλείβεται ἀγλαὸν ὕδωρ, und eine Stelle aus Dion's Opfercere-monien: καὶ βέδυ λαβὼν κατὰ χειρῶν καταχέου καὶ ἐπὶ τὴν ἱεροσκοπίην τρέπου. Lagarde S. 285 meint zwar, das Wort gehöre zu den Ausgeburten der Gnostiker und Kabbalisten, die zu deuten keinem Vernünftigen einfallen werde. Aus dem Umstande jedoch, dass irgend ein Spassvogel βέδυ in die Gesellschaft nussknackerischer und seltener Wörter eingereiht hat, folgt noch nicht, dass es gar nicht existiert habe. Das Wort war, wie in Phrygien, so auch im edonisch-brigischen Küstenstrich lebendig; in Bisaltia gab es eine edonische Veste Βέδυς, vgl. Diod. XIX, 50 a. 316: φυγόντα τῆς Βισαλτίας εἰς Βέδυν. Weiters vermerkt Herodian in seinem Kanon der Namen auf -ιρος (Choerob. p. 259, 22 Theognost. 71, 31 EM. 488, 7) einen süd-thrakischen Ort Βεδύ-σιρος, d. i. ‚Wassergrube'. An den ein-fachen indogerm. Stamm uĕd- fügen sich locative Charaktere (n, r) an, welche dem Nominativ Ϝέδυ fehlen; ebenso armen. get (Gen. getoj) ‚flumen', neben gêdž (aus vêdi̯o), gidžin ‚nass', engl. wet. Zum Neutrum ὕδος gehört die brigische Veste U̯édessa, Ἔδεσσα, noch jetzt bulgarisch Vodina, von voda ‚Wasser' benannt', ὕδασι περικλυζομένη, Jo. Cantacuz. IV, 19; die Makedonen übertrugen diesen Namen auf das aramäische Urha, διὰ τὴν τῶν ὑδάτων ῥύμην, St. B.

4. βόλινθος· ὁ βόνασσος, Mirab. ausc. 1, vielleicht ein myg-donisches Wort mit dem Suffix -ινθος, -υνθος, dem wir auf phry-gischem Boden mitunter begegnen; vgl. slav. -endo in govędo ‚Ochse'. Die Griechen suchten in der Basis βολ-, wozu sich slav. volŭ ‚Rind' vergleicht, den Sinn von βάλλω, βόλος, vgl. Hesych. βόλυνθον· ἀφόδευμα βοός: das trächtige Rind soll, wenn es im Bergwald lagerte und aufgescheucht wurde, siedend heisse Excremente den Verfolgern zugeworfen haben — eine blosse Volksetymologie! Das udische Wort belen ‚Stier' verbleibe

dem Caucasus; magy. belény, bölöny ‚Auerochs' dürfte ursprünglich ‚Elen' oder das ‚falbe Thier' bedeutet haben, türk. bulan.

5. βόνασσος, das paionische Wort für den Wisent, Arist. H. anim. II, 1, sonst auch βόνασος, βώνασος, βούνασος geschrieben und mit Wandel des β zu μ unter Einwirkung von ν μόνασσος, entstellt zu μόναπος, μόναιπος, μόνωπος, μόνωψ Arist. IX, 45 etc. Heimstätten des Thieres waren der Orbelos (AP. VI, 114—116) und das Messapiongebirge an der Grenze der Paionen, Maiden, Sinten und Agrianen; im φρικαλέον νάπος Δοβήρου erlegte Peukestas einen gewaltigen Wisent (Addaios in AP. IX, 300); Herodot VII, 126 wusste, dass im Quellgebiet des Echeidoros βόες ἄγριοι hausten, τῶν τὰ κέρεα ὑπερμεγάθεά ἐστι τὰ ἐς Ἕλληνας φοιτέοντα; der paionische Prinz Δρωπίων, Sohn des Audoleon, sandte einen Wisentschädel aus Erz nach Delphi, Paus. X, 13, 1; die paionischen, odrysischen und getischen Stammhäupter tranken aus mächtigen Stierhörnern; das Wisenthorn, aus welchem Dekebalos trank, war mit Gold eingefasst (Suid. v. Κάσιον), vgl. n⁰ XVI. Das Wort βόνασσος, μόνασσος lässt sich aus dem Albanischen deuten, gemäss dem illyrischen Ursprung der Paionen: alb. bóñj, med. bónem, ‚stürze mich auf —, bespringe', z. B. łóp-a bónẹte (aor. u-búa); part. bónẹs ‚Bespringer, Stier', ersetzt durch ital. ptēr ‚toro'.

VI. Βούσβατος· ἡ Ἄρτεμις, Θρᾷκες, Hesych. — wiederum blosser Eigenname, noch dazu verderbt und nicht einmal tkrakisch! Gemeint ist die ägyptische Βούβαστις. Woher aber der Beisatz Θρᾷκες? Fiel etwa ein Bezug auf die thrakische Βενδῖς aus? Die erste sicher thrakische Glosse liegt vor in

VII. βρία· ἡ πόλις, τὸ τεῖχος, ἡ ἐπ' ἀγροῖς κώμη, Strab. VII, p. 319, St. B., Hesych. etc. Eine beachtenswerthe Nebenform βρέα liegt vor in dem Ortsnamen Βρέα, Ew. Βρεάται, Catal. trib. Att., Hesych., St. B.; im Ortsnamenverzeichniss werden uns überdies die Formen βρέ, βρί, βρίες begegnen. Lagarde und Fick vergleichen zd. vare, von var ‚umschliessen, einhegen, wehren, wahren'; dazu neupers. bârah, bârî, bârû, os. bru ‚arx, castellum'. Man muss indess für βρέα von einer europäischen Grundform vere-ia, vreia ausgehen, woraus vréa, vría, bréa, bría, bré, brí hervorgieng. Gleiche Bedeutung hat die Wz. vel-, wozu armen. giuł, geuł, geōł, geł (gen. geldž) ‚Dorf, Landsitz' gehört.

6. βρίλων· ὁ βαλανεύς ‚Bader, Barbier‘, ein spätes Wort bei Theogn. can. nach Herodian; für thrakische Herkunft desselben spricht das Vorkommen des thrakischen Eigennamens Βρίλων z. B. auf einer Inschrift aus Lidžan bei Nikopolis an der Donau C. I. III n° 6150. 7437: BRILO AULUZANI. Abzuleiten von der Wz. bhri- neben bher-, zd. bar ‚schneiden, scheeren, rasieren‘, ir. berraim, npers. burrîdan; vgl. slav. briją, briti, ‚scheeren‘, bričĭ, britva ‚Scheermesser‘, alb. brisk(u); armen. birel, brel ‚sarculos abscindere‘, -bir ‚abscindens, secans, fodiens, z. B. hot-a-bir, getn-a-bir, brič ‚Laubmesser, Hacke‘.

VIII. βρίζα· ἐν Θρᾴκῃ καὶ Μακεδονίᾳ φύτον ὁμοιότατον τῇ παρ' ἡμῖν ἐν 'Ασίᾳ τίφῃ καὶ τὸ σπέρμα αὐτοῦ, Galen. de alim. facult. I, 13 (VI, p. 514); unser ‚Emmerkorn, Einkorn‘; das hieraus bereitete Brot war grob und unverdaulich. Man hat skr. vrîhi ‚Reis‘, afghan. wridzê (pl.), neupers. brinǵ, birinǵ, gurinǵ und gr. ὄρυζα, ὄρινδα vergleichen wollen, wogegen nicht nur die Wortbedeutung von βρίζα, sondern auch der Verbreitungsgang der Reiscultur spricht. Vielmehr bietet sich auch hier die Wz. bhri- ‚schneiden‘, und -ζα ist blosses Derivationselement wie in ἄλιζα, ὄθιζα und in zahlreichen Ortsnamen der phrygischen Region. Wenn eine Glosse (ed. Goetz II, p. 260) βρίζα durch sica erklärt, so kann hiebei entweder an sica ἐγχειρίδιον, Θρᾳκικὸν ξίφος ἐπικαμπές (p. 183) oder an sicale, secale ‚Schnittkorn, Hafer‘ gedacht werden. Die Wz. bhr̥sg- ‚rösten‘ steht wohl ferne.

7. βρῦτος· ὁ κρίθινος οἶνος, πᾶν τὸ ἐκ κριθῆς ποτόν, mit der barbarischen Nebenform βροῦτος· τὸ ἐκ κριθῶν πόμα, Hesych., Herodian. u. A. Archilochus b. Athen. χ 447, 6: ὥσπερ παρ' αὐλῷ βρῦτον ἢ Θρῆϊξ ἀνήρ/ἢ Φρὺξ ἔβρυζε. Hecataeus ebenda: Παίονες πίνουσι βρῦτον ἀπὸ τῶν κριθέων; Hellanicus: πίνουσι (οἱ Παίονες) βρῦτον ἐκ τῶν ῥιζῶν, καθάπερ οἱ Θρᾷκες ἐκ τῶν κριθῶν. Das Wort war demnach bei den Phrygen, Thraken und Paionen gleich verbreitet und den Griechen wohl bekannt; längst haben die Sprachforscher darin das Part. pf. bhru-to- ‚Gebrautes, Bräu, Brühe‘, lat. de-frūtum, ir. bruthe, engl. broth, von ahd. briuwan, altn. brugga, engl. brew ‚brauen‘ erkannt; vgl. γέν-το-ν.

IX. βρυγχός· κιθάρα, Θρᾷκες, Hesych. — Fick nimmt κιθάρα für ‚Cither‘ und vergleicht die Wz. brenk- in slav. bręčati, bręknąti ‚klirren, wiederhallen‘. Wahrscheinlich aber bezeichnet hier κιθάρα eine wasserauspustende Meerfischgattung; vgl. die

Glossen βούρυνχος und βρίνκος· ἰχθὺς κητώδης, neben κίθαρος· ἰχθύς und ἰκτάρα, κτάρα· ἐθνικῶς ἰχθύς. Die Wz. brenk- vielleicht auch in dem thrakischen Personennamen Βρινκα-ξερεύς.

8. γαγύλη, ein spät bezeugter Localname der ‚Dohle' aus der hellespontischen Region, von der Wz. gag- ‚gracillare', vgl. lit. gagonas, russ. gogola. Βιθυνοὶ καὶ Θρᾷκες καὶ Λυδοὶ γαγύλας ἐσθίουσιν, Du Cange.

X. γέντον· τὸ κρέας, Θρᾷκες, Herodian.; gewöhnlich pl. γέντα· τὰ κρέα, μέλη, σπλάγχνα, κατὰ γλῶσσαν Θρᾳκῶν, Καλλίμαχος ‚γέντα βοὸς μέλδοντες', Suid. Hesych. Cyr. Zon. Eust. ad Od. p. 1854, Iliad., p. 918. Fick verglich unüberlegt altn. kjöt n. (aus gendva) ‚Fleisch'; genau entspricht γέντον einem gr. φατόν (in δί-φατος, πρός-φατος), Part. pf. ghn̥-tó- ‚geschlagen, abgehauen, abgeschnitten', von der Wz. ǵhen-, lit. gen : gon, slav. žen : gon, ir. ben : gon, ahd. ban : gun, gr. θεν, φεν : φον-, skr. han, ǧan. Der velare Anlaut erscheint in der thrakischen Form bewahrt, den palatalen finden wir in dem dakischen Pflanzennamen ζῆνα· κώνειον Dioscor. IV, 79; ebenso armen. gan ‚Schlag, Hieb' neben zenel ‚mactare'; ir. gen ‚Schwert'.

9. gestistyrum ‚locus possessorum', etwa ‚Reichendorf'. Acta S. Philippi, qui passus est sub Diocletiano a. 304 (Acta SS. Oct. X, p. 551) XII m. p. Hadrianopoli ad Hebri oram ‚in villa, quae sermone patrio Gestistyrum (var. Getistyrum), interpretatione vero Latinae linguae locus possessorum vocatur; ea possessio et fontibus habundat et nemore, ornata messibus et vineis'. Als ich zuerst diese Glosse hervorzog, suchte ich in gest- den Begriff ‚possessor', in styro- den Begriff ‚locus', wobei ich thrakische Ortsnamen, wie Δουρό-στορος, Καπού-στορος, Καπι-στούρια, Βηλα-στύρας, von der Wz. stau̯, einer Erweiterung von stâ, verglich, während ich für gest- aus vest- die arische Wz. vi(ñ)d- ‚finden, erlangen', altpers. vista ὁ κεκτημένος (z. B. Vistâçpa, npers. Guštâsp), armen. giut ‚Fund, Gewinn', -giut ‚findend', aor. 3. sg. e-git ‚invenit, repperit', heranzog. Der rumänische Gelehrte Hašdeu dagegen nahm, in völlig iranischer Weise, gest-i-styrum für ‚locus, qui (est) possessorum', wobei -styrum als Gen. pl. κτητόρων fungieren soll, was wohl schwerlich Billigung finden wird. Die im Armenischen so häufige Vertretung des v-Anlautes durch g auch für das Thrakische oder doch für einen localen Dialekt desselben anzunehmen, ist aller-

dings gewagt; sollte für gest- etwa die Wz. ǵhed- ‚fassen, erlangen‘, welche palatalisiert in ζέτνα n° 15 auftritt, herangezogen werden dürfen?

10. δέβα ‚Siedelung, Wohnort, offenes Dorf‘, bei Hesych. entstellt zu λέβα· πόλις, ὑπὸ Θρακῶν, werden wir in zahlreichen Ortsnamen auf -δέβα, -deva, -δαυα, -dava bezeugt finden; dieses echt thrakische Element gehört offenbar zur Wz. dhê, dhe, gr. θη, θε- ‚setzen, gründen‘, welche mitunter durch das Determinativ -u̯, v erweitert auftritt, z. B. in gr. θάϝασσεν ‚sass‘, θάϝακος und θόϝακος· θᾶκος, θῶκος ‚Sitz‘. Sehr gut stimmt auch ir. dáe, daoe ‚Haus‘, vielleicht auch dú ‚Ort‘. Eine andere Bildung ist armen. d-ir θέσις, θέμα, θήκη, θᾶκος, von d-n-el ‚ponere‘, Nom. verb. -di ‚ponens‘. An zd. daqyu, dañhu wird Niemand denken, trotz zazakurd. dau ‚Dorf‘, dauān ‚Dörfler‘. Einen ganz zufälligen Anklang bietet das georg. Wort daba ‚Siedelung, Weiler, Dorf‘, von der Basis da- ‚nieder, abwärts‘, vgl. dabali ‚niedrig gelegen‘ u. ä.

11. δίζα· αἴξ, Λάκωνες, Hesych., wird schwerlich für αἶζα. αἶγα gesetzt sein; vielleicht ist zu verbessern Ἤδωνες oder Μακεδόνες. Auf thrakischen Inschriften des edōnischen Gebietes findet sich überaus häufig der Personenname Δίζας, Diza; diza konnte ‚Ziege‘ bedeutet haben, vgl. germ. *diǵhā, ahd. ziga; für alb. δί ‚Ziege‘ nimmt C. Meyer als Grundform díghę(a) an. Ich selbst halte meine Combination für höchst zweifelhaft.

12. δίζος, auch δίζα und je einmal auch δείξας und δέξιον geschrieben, was auf die Aussprache deiža und déži weist, begegnet überaus häufig in der Nomenclatur thrakischer und bithynischer Vesten, so dass man unwillkürlich an neupers. dêž, dêz, diz und dêžah, dêzah, dizah, ‚arx, castellum, murus‘, altpers. didâ (für dizâ), zd. daêza, armen. dêzn, dêz ‚tumulus, agger‘, dizel ‚coacervare‘, sowie an gr. τεῖχος, τοῖχος gemahnt wird, von der Wz. dheiǵh, dhigh- ‚bestreichen, verkitten, aufwerfen, kneten‘. Dieses Element findet sich, ebenso wie βρία, nicht auf dakischem Boden, vielleicht, weil da alle Vesten von Traian waren geschleift worden; aus dem Umstande, dass es sich nur südlich vom Istros findet, braucht wohl nicht auf Entlehnung aus dem Persischen geschlossen zu werden; die Lautvertretung widerspricht nicht dem sonstigen Charakter des Thrakischen.

13. ἐβῆνοι· ἀλωπεκίδες, Hesych.; Fuchsbälge waren die übliche Kopf- und Fussbedeckung der Thraken und Bithynen;

denselben Ausgang zeigt der bessische Eigenname ESBENUS. In ἐβῆνος ‚indumentum ex pelle (vulpina, ovina, melis)' könnte etwa die Wz. ev : eu̯ ‚induere' stecken. Anders erklären wir das phrygische Wort οὐανοῦν· ἀλώπηξ, nämlich als den ‚Vorsichtigen, Schlauen', von der Wz. u̯an, van- ‚aufmerken', die auch in phryg. ϝανακτ- ‚Aufseher, König', in Οὐάναξος, Οὐαναξίων vorliegt; der Eigenname Οὐανουνό-βαρος bei Latyschew II, n⁰ 454 hat wohl ‚Fuchsschwanz' bedeutet. — Oder ist bei Hesych. ἐσβῆνοι zu lesen? Thrak. ezvêno- könnte zur Wz. eǵh- ‚spalten, reissen, Haut abziehen' gehören, wie die bekannten Wörter für ‚Igel'; vgl. slav. jazwa ‚Thierloch', jazwŭ ‚Dachs', rum. jezunę etc.

XI. ζαλμός· δορὰ ἄρκτου, Θρᾶκες, bei Porphyr. vita Pythag. 14. zur Deutung des Namens Ζάλμοξις verwendet, ἐπεὶ γεννηθέντι αὐτῷ δορὰ ἄρκτου ἐπεβλήθη. Eine ältere Schreibweise σαλμός ergibt sich aus dem herodoteischen Σάλμοξις; ebenso findet sich neben Αὐλού-ζελμις die Form Αὐλού-σελμις; vielleicht war celm oder čelm die echte Aussprache. Bereits J. Grimm hatte skr. čarman ‚abgezogene Haut, Felldecke' verglichen; man füge hinzu zd. čareman, afgh. tsarman, npers. čarm, os. (südl.) čarm und (dig. tag.) tsarm, in Zss. -dzarm, z. B. ars-dzarm ‚Bärenhaut'; das Wort wird verschieden hergeleitet, bald von der Wz. sq'erahd. scëran, gr. κείρω, bald von der Wz. q'el- ‚hüllen', wobei got. hilms, ags. helm verglichen wird; ja selbst gr. πέλμα, ags. filmen, film ‚Fell' hat man herangezogen. Ueberdies hat Fick ζαλμός zu gr. χλαμ-υδ- stellen wollen. Lagarde (S. 291) glaubte aus der auffallenden Uebereinstimmung von ζαλμός mit pers. čarm für die Thraker érânische Abstammung annehmen zu müssen; seine übrigen Vermuthungen übergehen wir.

14. ζειποίτης (Var. ζειπύτης) bedeutete nach Hesych. Cyr. Zon. ὑπερχύτης, περιχύτης ‚Vergiesser, Verschwender'. Irgend ein Chronist hatte den Namen des bithynischen Königs Ζειποίτης, Ζειπύτης auf diese Weise gedeutet. Wir sehen hier eine Wz. g'hei, thrak. ζει- ‚auswerfen, schleudern, vergiessen' durch den causativen Charakter -p erweitert; -οίτης, -ύτης, (aus -όντης?) bezeichnet das Nomen agentis. Die Wz. g'heu : g'hu- ‚giessen', gr. χευ : χυ- kann als eine durch -u erweiterte Form auf die Basis g'hei- zurückgeführt werden; eine mit -bh erweiterte Form wird uns in n⁰ XIV begegnen.

XII. ζεῖρα· εἶδος χιτῶνος, ἐπιβόλαιόν τι κατὰ τῶν ὤμων φορούμενον, ἐοικὸς ἐφαπτίδι, οἱ δὲ ἱμάτιον Σύρων, οἱ δὲ ζώνην, Hesych., mit dem Beisatz Θρᾷκες, Phot. Lex. vgl. Pollux VII, 60 ἡ ζεῖρα Θρᾳκῶν εἴτε περίβλημά ἐστιν εἴτε ζῶμα. Nach Hdt. VII, 75 war die ζείρα ein weiter, über die Kniee hinabreichender und in der Mitte gegürteter Reitermantel bei den bithynischen Thrakern; sie war auch nach Xen. An. VII, 4, 4 länger und wärmer als die hellenische Chlamys; der Stoff dazu war bunt gefärbt — daher die Glosse ζεῖρον· ποικίλον, ἄζειρον· αποίκιλτον. Daneben finden wir die Deutung ἄζειρος· ἄζωστος und ζειροφόρος· ζωνοφόρος. Vocalschwankung zeigt sich in ζιραί· χιτῶνες ἀνάκωλοι Hesych., ζουρά· ζεῖρα, χλαμύς und ἡμί-ζαρον, Du Cange. Für thrak. ζείρα, aus zeria, passt am besten die Wz. gher- im Sinne von ἐφάπτεσθαι (χεροῖν); minder gut die Wz. ǵers- ‚zottig sein‘.

XIII. ζετραία· ἡ χύτρα, Θρᾷκες, Pollux X, 95; abweichend ζατρεῖον, cippus, Du Cange. Würde das Wort jestra lauten, so läge eine Ableitung von jes- ‚sieden‘ vor: χύτρα ζεῖ; gr. χύτρα, κύθρα gehört zur Wz. ǵheu- ‚giessen‘, deren Basis im Thrakischen ζει- lautet; man würde somit ζεῖτρα oder ζειτραία erwarten. Die Lesart bei Pollux steht nicht ganz fest.

XIV. ζιβυθίδες· αἱ Θρᾷσσαι, οἱ Θρᾷκες γνήσιοι, im Sinne von εὐγενεῖς, εὐπατρίδαι, Hesych. Fick erkennt darin eine thrakische Wz. ζιβ- ‚leuchten, glänzen‘, indem er lit. žibù ‚glänze‘ part. žibąs, žibant- ‚splendidus, illustris‘ vergleicht; die vorausgesetzte Grundform ghib oder ǵhi-bh- geht wohl auf die Basis ǵhei : ǵhi- ‚(Strahlen) werfen‘ zurück. Unter den Götternamen wird uns ein thrakischer Zeus Ζιβέλ-σουρδος begegnen; und der bithynische Eigenname Ζιβοίτης (neben Ζειποίτης) geht auf die gleiche Wurzel zurück; überdies vgl. npers. par-zêwand ‚clarus‘.

XV. ζειλά· ὁ οἶνος, Θρᾷκες, Phot. Lex.; ζίλαι· ὁ οἶνος παρὰ Θρᾳξί, Hesych.; vgl. den Canon des Herodian bei Choeroboscus 1187 An. Bekk. 124 und in Cobet's Excerpta Marciana 489: ὁ ζελᾶς (ζῆλας), τοῦ ζελᾶ (ζῆλα), τῷ ζελᾶ (ζῆλα)· οὕτω λέγεται κατὰ Θρᾷκας ὁ οἶνος. τούτου εὑρίσκεται ἡ δοτικὴ παρ' Εὐπολίδι χωρὶς τοῦ τ διὰ τὸ μέτρον ‚τῷ ζελᾶ συγκεραννύς‘. Für den ‚ungemischten‘ Wein finden im Griechischen die Formen χάλις und φάλις, vgl. χαλίκρητον μέθυ Archiloch. b. Athen. I, 7, f und φαλικρόν· ἄκρατον, Hesych.; O. Schrader leitet ager Falernus von sabin. *fali ‚hitzig, Wein‘ ab; die Makedonen hatten das Wort κάλιθος· οἶνος, Hesych.

denselben Ausgang zeigt der bessische Eigenname ESBENUS. In ἐβῆνος ‚indumentum ex pelle (vulpina, ovina, melis)‘ könnte etwa die Wz. ev : eu̯ ‚induere‘ stecken. Anders erklären wir das phrygische Wort οὐανοῦν· ἀλώπηξ, nämlich als den ‚Vorsichtigen, Schlauen‘, von der Wz. u̯an, van- ‚aufmerken‘, die auch in phryg. ϝανακτ- ‚Aufseher, König‘, in Οὐάναξος, Οὐαναξίων vorliegt; der Eigenname Οὐανουνό-βαρος bei Latyschew II, nº 454 hat wohl ‚Fuchsschwanz‘ bedeutet. — Oder ist bei Hesych. ἐσβῆνοι zu lesen? Thrak. ezvêno- könnte zur Wz. eǵh- ‚spalten, reissen, Haut abziehen‘ gehören, wie die bekannten Wörter für ‚Igel‘; vgl. slav. jazwa ‚Thierloch‘, jazwŭ ‚Dachs‘, rum. jezunę etc.

XI. ζαλμός· δορὰ ἄρκτου, Θρᾷκες, bei Porphyr. vita Pythag. 14. zur Deutung des Namens Ζάλμοξις verwendet, ἐπεὶ γεννηθέντι αὐτῷ δορὰ ἄρκτου ἐπεβλήθη. Eine ältere Schreibweise σαλμός ergibt sich aus dem herodoteischen Σάλμοξις; ebenso findet sich neben Αὐλού-ζελμις die Form Αὐλού-σελμις; vielleicht war celm oder čelm die echte Aussprache. Bereits J. Grimm hatte skr. čarman ‚abgezogene Haut, Felldecke‘ verglichen; man füge hinzu zd. čareman, afgh. tsarman, npers. čarm, os. (südl.) čarm und (dig. tag.) tsarm, in Zss. -dzarm, z. B. ars-dzarm ‚Bärenhaut‘; das Wort wird verschieden hergeleitet, bald von der Wz. sq'er- ahd. scëran, gr. κείρω, bald von der Wz. q'el- ‚hüllen‘, wobei got. hilms, ags. helm verglichen wird; ja selbst gr. πέλμα, ags. filmen, film ‚Fell‘ hat man herangezogen. Ueberdies hat Fick ζαλμός zu gr. χλαμ-υδ- stellen wollen. Lagarde (S. 291) glaubte aus der auffallenden Uebereinstimmung von ζαλμός mit pers. čarm für die Thraker éranische Abstammung annehmen zu müssen; seine übrigen Vermuthungen übergehen wir.

14. ζειποίτης (Var. ζειπύτης) bedeutete nach Hesych. Cyr. Zon. ὑπερχύτης, περιχύτης ‚Vergiesser, Verschwender‘. Irgend ein Chronist hatte den Namen des bithynischen Königs Ζειποίτης, Ζειπύτης auf diese Weise gedeutet. Wir sehen hier eine Wz. g'hei, thrak. ζει- ‚auswerfen, schleudern, vergiessen‘ durch den causativen Charakter -p erweitert; -οίτης, -ύτης, (aus -όντης?) bezeichnet das Nomen agentis. Die Wz. g'heu : g'hu- ‚giessen‘, gr. χευ : χυ- kann als eine durch -u erweiterte Form auf die Basis g'hei- zurückgeführt werden; eine mit -bh erweiterte Form wird uns in nº XIV begegnen.

XII. ζεῖρα· εἶδος χιτῶνος, ἐπιβόλαιόν τι κατὰ τῶν ὤμων φορούμενον, ἐοικὸς ἐφαπτίδι, οἱ δὲ ἱμάτιον Σύρων, οἱ δὲ ζώνην, Hesych., mit dem Beisatz Θρᾷκες, Phot. Lex. vgl. Pollux VII, 60 ἡ ζεῖρα Θρᾳκῶν εἴτε περίβλημά ἐστιν εἴτε ζῶμα. Nach Hdt. VII, 75 war die ζεῖρα ein weiter, über die Kniee hinabreichender und in der Mitte gegürteter Reitermantel bei den bithynischen Thrakern; sie war auch nach Xen. An. VII, 4, 4 länger und wärmer als die hellenische Chlamys; der Stoff dazu war bunt gefärbt — daher die Glosse ζεῖρον· ποικίλον, ἄζειρον· αποίκιλτον. Daneben finden wir die Deutung ἄζειρος· ἄζωστος und ζειροφόρος· ζωνοφόρος. Vocalschwankung zeigt sich in ζιραί· χιτῶνες ἀνάκωλοι Hesych., ζουρά· ζεῖρα, χλαμύς und ἡμί-ζαρον, Du Cange. Für thrak. ζεῖρα, aus zer̯a, passt am besten die Wz. gher- im Sinne von ἐφάπτεσθαι (χεροῖν); minder gut die Wz. ǵers- ‚zottig sein'.

XIII. ζετραία· ἡ χύτρα, Θρᾷκες, Pollux X, 95; abweichend ζατρεῖον, cippus, Du Cange. Würde das Wort jestra lauten, so läge eine Ableitung von jes- ‚sieden' vor: χύτρα ζεῖ; gr. χύτρα, κύθρα gehört zur Wz. ǵheu̯- ‚giessen', deren Basis im Thrakischen ζει- lautet; man würde somit ζεῖτρα oder ζειτραία erwarten. Die Lesart bei Pollux steht nicht ganz fest.

XIV. ζιβυθίδες· αἱ Θρᾷσσαι, οἱ Θρᾷκες γνήσιοι, im Sinne von εὐγενεῖς, εὐπατρίδαι, Hesych. Fick erkennt darin eine thrakische Wz. ζιβ- ‚leuchten, glänzen', indem er lit. žibù ‚glänze' part. žibąs, žibant- ‚splendidus, illustris' vergleicht; die vorausgesetzte Grundform ghib oder ǵhi-bh- geht wohl auf die Basis ǵhei : ǵhi- ‚(Strahlen) werfen' zurück. Unter den Götternamen wird uns ein thrakischer Zeus Ζιβέλ-σουρδος begegnen; und der bithynische Eigenname Ζιβοίτης (neben Ζειποίτης) geht auf die gleiche Wurzel zurück; überdies vgl. npers. par-zêwand ‚clarus'.

XV. ζειλά· ὁ οἶνος, Θρᾷκες, Phot. Lex.; ζίλαι· ὁ οἶνος παρὰ Θρᾳξί, Hesych.; vgl. den Canon des Herodian bei Choeroboscus 1187 An. Bekk. 124 und in Cobet's Excerpta Marciana 489: ὁ ζελᾶς (ζήλας), τοῦ ζελᾶ (ζήλα), τῷ ζελᾷ (ζήλα)· οὕτω λέγεται κατὰ Θρᾷκας ὁ οἶνος. τούτου εὑρίσκεται ἡ δοτικὴ παρ' Εὐπολίδι χωρὶς τοῦ ι διὰ τὸ μέτρον ‚τῷ ζελᾷ συγκεραννύς'. Für den ‚ungemischten' Wein finden im Griechischen die Formen χάλις und φάλις, vgl. χαλίκρητον μέθυ Archiloch. b. Athen. I, 7, f und φαλικρόν· ἄκρατον, Hesych.; O. Schrader leitet ager Falernus von sabin. *fali ‚hitzig, Wein' ab; die Makedonen hatten das Wort κάλιθος· οἶνος, Hesych.

Im Bereiche des Pangaios stand ein Hügel Ζιλμισσός mit einem Tempel des Sonnengottes Sabazios, Macrob. Sat. I, 18; in der Basis ζιλμ- steckt wohl der Begriff des Sonnenglanzes und der Sommergluth, vgl. altsl. glîmo, engl. gleam. Wie für χάλις, so wird auch für thrak. ζειλα, ζηλα, ζιλα, ζελα die Wz. g'hele- ‚hell sein, glänzen, glühen', gr. χλίω heranzuziehen sein. Wie wacker die Thraken, Männer und Frauen, dem Ungemischten zusprachen und wie sie die Reste über einander ausgossen, ist aus Plato de leg. I, p. 637, e, sowie aus bildlichen Darstellungen bekannt.

15. ζέτνα· ἡ πύλη, Φρύγες, Phot. Lex. führen wir hier an, weil sich das Wort in dem mösischen χωρίον Ζητνου-κόρτου (bei Procop. de aedif.) vorfindet; der Ort lag etwa bei Čumakowa am Isker, der hier aus dem Bergland hervortritt. Wahrscheinlich steht ζέτνα für ζέδ-να (vgl. Πετνελισσός neben Πεδνελισσός), und als Wz. wird g'hed- ‚fassen', engl. get, vgl. altsl. gat ‚Thor, Pforte, Oeffnung, Loch, Höhle, Verschlag' gelten dürfen.

XVI. ζόμβρος· τραγέλαφος ἀπὸ Θρᾴκης ἐλθών, Morelli Bibl. mscr. I, 59; AP. IX, 300 'Αδδαίου ἐπίγραμμα εἰς Πευκέστην, ταῦρον τὸν καλούμενον ζόμβρον λογχεύσαντα; Nicetas Chon. p. 433 a. 1164 ζοῦμπρος ζῷον κατὰ τοὺς Ταυροσκύθας (ἐν τοῖς ὄρεσι τῶν Κομάνων) φυόμενον μάλιστα καὶ τρεφόμενον. Wie Lagarde bemerkt, das slavische Wort ząbrŭ (zombrŭ), rum. zîmbrŭ ‚Wisent, Bison'. Nach Const. Jireček wurde der letzte Wisent im Szeklerlande bei Udvárhély 1775 erlegt; während zahlreiche Orte bei den Südslaven die Erinnerung an den turŭ ‚Auerochse' bewahren, sind nach dem zubrŭ benannte Orte weit seltener bezeugt.

XVII. θρᾳάττης· ὁ λίθος, ὑπὸ Θρᾳκῶν, Hesych. Keine thrakische Glosse, etwa der generelle Ausdruck für ‚Stein', sondern griechische Nebenform für den θρᾳκίας λίθος, d. i. μαριθάν ‚Braunkohle' nº 21.

16. καλαμίνδαρ· πλάτανος, 'Ηδονιεῖς, Hesych. — Ein edonisch-brigisches Wort? Zu deuten als ‚astreicher Baum'? καλαμ-ιν- ‚astreich', von καλαμ- ‚Ast', Wz. q'el- ‚schlagen, brechen' (vgl. κλάδος, κλαμαρός, lat. calamitas)? dazu δαρ ‚Baum', skr. dâru, npers. dâr, gil. dal, maked. δάρυλλος. Der ‚Leinbaum, Ahorn', slav. klenŭ, altn. hlynr, hiess nach Theophrast im Dialekt der Stagiriten κλινό-τροχος; ob in diesem τροχος (etwa für δόρχος um-

gesetzt) ein Ausdruck für ‚Baum' steckt, ist sehr die Frage. Alban. rapp ‚Platane' wird zu slav. rêpina, von rêpij ‚Stachel', gestellt.

17. καμόλης· προσφιλής, bithynisches Fremdwort in einer Inschrift aus Kyzikos, Mitth. d. d. arch. Inst. IV, p. 14: Μένανδρος Μενάνδρου, καμόλη, χαῖρε neben Ποσειδώνιε Μενάνδρου, ἥρως, χαῖρε. Die Bedeutung προσφιλής ergibt sich aus ähnlichen Inschriften, z. B. in Thasos (Conze p. 27) Ἡρόδοτος Ζείπα, προσφιλής, χαῖρε und (p. 36) Φαῦστος Μεστεῖδος, προσφιλής, χαῖρε. In den bithynischen Frauennamen Καμα- oder Κομο-σαρύη, im dakischen Como-sicus und dem Ortsnamen Κομι-δαύα, finden wir ein ähnliches Element, wozu sich recht gelegen die arische Wz. kam- ‚begehren, lieben' bietet, skr. zd. kâma, npers. kâm, armen. kam ‚voluntas, desiderium', armen. kamōł ‚amans, desiderans'? Der in byzantinischer Zeit auftretende Name Καμουλιανός, woher die kappadokische Veste Καμουλιανά, zeigt galatischen Ursprung, vgl. gall. Camulus, Camulo-dunum.

18. κάνναβις, germ. *hanapis ‚Hanf', soll nach Kluge aus einer Sprache der aralo-kaspischen Region stammen; die Germanen sollen es auf ihrer [vermeintlichen] Wanderung von Asien nach Europa aufgenommen haben. Allerdings wuchs der Hanf im Skythenlande wild (als ἀγριοκάναβος, Hesych.) und angebaut, wie denn noch jetzt Russland den meisten Hanf erzeugt; aber auch Thrake besass viel Hanf, und die thrakischen Frauen verstanden es, aus den Stengelfasern des Hanfes Zeuge zu verfertigen, die an Feinheit den Linnen nicht nachstanden. Germanen und Litu-Slaven können Stoff und Wort zunächst von den Thrakern überkommen haben; es braucht aber auch hier das Wort nicht entstanden zu sein, eben so wenig wie in Hellas. Vielmehr gehört es der mercantilen Sprache der Karer und Phöniker an, welche den Stoff aus dem Norden bezogen und zugleich die Bezeichnung hiefür allüberall verbreiteten. Wie schon Hehn erkannt hat, kann das Wort κάννα-βι-ς, κάνα-βι-ς durchaus nicht von κάννα, hebr. kanah, assyr. kanu ‚Rohr, Geflecht', getrennt werden; auch die lat. cana-ba ‚Rohrhütte, Cantine' geht darauf zurück. Sumer. gin ‚Hanf' vermag ich nicht zu beurtheilen; dagegen scheint os. ganä̀, gänä ‚Hanf' aus npers. kanaf entstellt zu sein.

XVIII. καπρῶντες· οἱ ὁρμητικῶς ἔχοντες πρὸς συνουσίαν· ἐπαλοῦντο δὲ οὕτως οἱ Θρᾷκες, Hesych. — Wiederum keine thrakische

Glosse, sondern Epithet der ‚springlustigen' Thraker bei den griechischen Komikern; vgl. κάπρος· τὸ αἰδοῖον τοῦ ἀνδρός, κάπραινα· ἡ κατωφερής, ἀπὸ τοῦ κάπρου.

19. κάττουζοι· οἱ Πυγμαῖοι, Steph. Byz.; cattuzos barbari (Thraces) Pygmaeos vocabant, Plin. — Die Sage vom Kampfe der Zwerge mit den Kranichen haben Karer und Milesier dem Norden übermittelt; in Thrake konnte sie um so eher Boden fassen, als das Hebrusthal ein Hauptdurchzugsgebiet der Kraniche war, Ael. Hist. anim. II, 1, 13. Nördlich von Odessos gab es einen Ort Γεράνεια und im Hebrusbecken bei dem heutigen Seimenly einen Ort Zervis, d. i. ‚Kranichen', indogerm. g'ervi- ‚Kranich'. Die Zwerge oder Fäustlinge wurden auch bald gefunden, und ein Ort nahe bei Geraneia hiess darum Κάττουζα. Das thrakische Wort κάττουζο-ς ist aus κάρτουζος entstellt; wir finden den weiblichen Eigennamen Κάρτουζα auf einer Inschrift aus Maroneia, Dumont Mél. p. 445; als Wz. bietet sich q'ert- ‚schneiden, abhauen, stutzen', vgl. lat. curtus, slav. kratŭkŭ, armen. karč ‚pusillus, nanus'. Die Karer von Tralles sollen die Pygmäen τουσσύλοι genannt haben. Steph. Byz.: war das Wort durch die thrakischen Traller dahin verpflanzt worden, so geht es auf die Wz. teud : tud- ‚stossen' zurück; besser fasst man es jedoch als einen lateinischen Localausdruck, trūsulus (auch trossulus) ὁ ἐν μικρῷ παχύς, von trūd- ‚stossen'.

XIX. κῆμος· πόα τις καὶ ὄσπριόν τι παρὰ Θρᾳξίν, Phot. Lex. Sonst erscheint κῆμος als Synonym von κισσός, κατανάγκη, λεοντοπόδιον; thessalische Frauen bereiteten daraus Liebestränke. Fick vergleicht skr. çamî ‚prosopis spicigera', çimbâ eine Schotenpflanze. Wenn κη-μο- abzutheilen, so liegt die Wz. qê : qô- ‚begehren' zugrunde.

XX. κολαβρισμός· Θράκιον ὄρχημα ἐνόπλιον καὶ Καρικόν, Pollux IV, 100; ὁ Θρᾴκιος κολαβρισμός, Athen. XIV, 629, d. Nur in der Basis κολα- steckt ein thrakisches Element; vgl. Hesych. κολᾶ· εἶδος ὀρχήσεως ὃ καὶ ξιφισμός, und κολέα καὶ κολία· ποιά τις ὄρχησις. Daraus bildete der Grieche sowohl κολιάσαι· ὀρχήσασθαι, als auch κόλαβρος· σκίρτησις, κολαβρευομένη· ἀλλομένη, κολαβρίζειν· σκιρτᾶν und κολαβρισμός. Luftsprünge und Schwerttänze waren bei den Thrakern im Schwange; dem Worte κολα- liegt wahrscheinlich die Wz. q'el : qol- ‚sich drehen, sich bewegen', skr.

čar oder auch q'el : qol- ‚heben‘ zugrunde; zu ersterer gehört auch slav. koles- ‚Rad, Kreis, Rundtanz‘.

20. κομῆται ‚capillati‘ heissen die dakischen Edelinge niederen Ranges im Gegensatze zu den höchstangesehenen πιλοφόροι, Cass. Dio 68, 9, Priscus fr. 5, Iord. Get. 11. Es könnte in der That ein ganz ähnliches Wort im Dakischen vorhanden gewesen sein; wie sich pruss. kumetis, slav. kmetĭ ‚Freibauer‘ erklärt, ist eine offene Frage.

XXI. κτίσται· τῶν Θρᾳκῶν τινες οἳ χωρὶς γυναικὸς ζῶσιν, mösisches Wort nach Posidonius b. Strab. VII, p. 296, der auch θεοσεβεῖς τε καὶ καπνοβάται erwähnt. Fick S. 419 vergleicht lit. skystas, slav. čistŭ ‚geklärt, rein‘, eigentlich ‚abgetrennt‘, von Wz. skheid-, σχίζω, σχιστός. Für καπνοβάται erwartet man καπνοβόται oder -πόται ‚Dunstschnapper‘ als humoristische Bezeichnung der mösischen Asketen im Munde der pontischen Griechen.

XXII. λέβα· πόλις, Θρᾷκες, Hesych.; s. δέβα n° 10.

XXIII. μάγαδις· ὄργανον ψαλτικόν, gespielt bei den Mahlzeiten der odrysischen Könige, Athen. XIV, 637, a; Duris nannte einen Thraker Μάγδις als Erfinder, auch Kantharos wies das Instrument den Thraken zu, Pollux IV, 61, während Andere es als εὕρημα Λυδῶν bezeichneten. Eine Art κιθάρα, bespannt mit 20 Saiten ($2^1/_2$ Octaven) über einem convexen Stege μαγάς; davon μαγάζω· ψάλλω. Wahrscheinlich ein maionisch-phrygisches Wort, von der Wz. ma(n)g- ‚künstlich fügen‘.

XXIV. μανδάκης· δεσμὸς χόρτου, παρὰ τοῖς κατὰ Θρᾴκην, Eust. Hom. p. 828, vgl. p. 1162 μανδάκαι, οἷς δεσμοῦνται τὰ δράγματα. Das Wort kam zu den Byzantinern durch armenische Ansiedler und ist eigentlich Lehnwort aus iranischem bañdaka, von der Wz. bhendh, edonisch mend- (in Μενδῖς) ‚binden‘; vgl. armen. vandak, ap-a-vandak ‚Band, Strick, Geflecht, Wehre, Verschluss‘. Die Eigenheit der altägäischen Küstendialekte, den Anlaut b, bh unter Einfluss einer folgenden Liquida in m umzusetzen, beeinflusste die Form selbst noch in später Zeit.

21. μαριθάν Mirab. ausc. 41, μαριζεύς Hesych., eine im Lande der Sinten und Mäden vom Flusse Pontos (Strumica) mitgeführte Steinart, mit Schwefelkies versetzte Braunkohle, welche sich, befeuchtet, am Sonnenlicht entzündet; auch σπίνος und θρᾳκίας genannt. Das thrakische Wort gehört zur Wz. mar- ‚schimmern, glühen‘, vgl. skr. mâriči ‚Flimmer‘, npers.

mârû ‚pyrites', gr. μαρίλη ‚Glühasche', russ. marŭ ‚Schwüle'; σπίνος weist auf spen- ‚leuchten', vgl. σπιν-θ-ήρ.

22. midne ‚vicus' auf einer Inschrift aus Rom C. I. VI nº 2819 a. 266: cives prov. Trac. in reg. Serdicense, MIDNE Potelense. Das Nomen gehört, da d vor n nicht befremdet, zur Wz. meith : mith- ‚wechseln, verkehren, vereinigen, hausen', lit. mintu ‚habito', slav. mêsto ‚locus, habitatio', zd. maethana, npers. mêthan, mêhan ‚Hausverband', Μαιτώνιον Ort am Tyras bei Ptol.

23. μίλτος ‚Röthel' aus Lemnos, ursprünglich wohl ein Wort der lemnischen Insassen, schon im homerischen μιλτο-πάρῃος bezeugt. Die thrakischen Barbaren schminkten die Wangen mit Röthel, wie die Libyer den Leib mit Ocker; vgl. den thrakischen Eigennamen Μιλτο-κύθης. Wz. mele : mḷ- ‚sudeln, schmieren'.

24. μόσσυν· ἡ ξυλίνη οἰκία, ἔπαλξις, πύργος, Hesych. EM. schol. Ap. Rh., auch in Ortsnamen der phrygischen Region, sowie am See Prasias, vgl. Μόσσυνος· Ξυλόπολις Athen. VIII, 345, e. Der Sache wegen übertrug man das Wort auf die pontischen Μοσσύνοικοι; doch heissen die thurmartigen Pfahlwerke in Džaniq čebni, daher die Τζαπνίδες bei Chalkokondyles, Kiepert, Ztschr. f. Erdkunde 1890, S. 323. Die assyrischen Keilinschriften nennen das pontische, den Tabala benachbarte Volk Masnaka, vielleicht nach einem einheimischen Worte, vgl. gil. mâz ‚Eiche'. War μόσσῡν, eine Bildung wie πόλτῡν nº 30, phrygisch und edonisch, so lässt sich armen. moith ‚fulcrum' von Wz. mei : moi- ‚aufrichten, bepfählen' vergleichen; das EM. denkt an μῶ· συντιθῶ.

XXV. ὄλξις· ἄρκτος, von Lagarde aus vermeintlichen Ζάλμ-ολξις erschlossen, ist zu tilgen; ‚Bärenfell' heisst os. arsdzarm. Im Thrakischen konnte der Bär nur ὄρσος oder ἄρσος heissen, armen. ardž.

25. πάρος und πάρα, einmal auch phara, wird uns als generelles Element in zahlreichen thrakischen Ortsnamen begegnen, z. B. in Bessa-para, was Fick mit ‚Bessen-furth' deutet. Jedenfalls liegt darin die Wz. pere : por- ‚durchdringen, ein- und ausfahren': mit gesteigertem Stammvocal finden wir got. fêra ‚Seite, Gegend', skr. zd. pâra ‚jenseitiges Ufer, Ende, Seite'; doch mag der Sinn eher ‚Fährte, Sammelplatz, Marktort, ἐμπόριον' gewesen sein, oder auch ‚Abtheilung, Clan', vgl. neupers. pârah ‚Stück'.

An neupers. pahr (zd. *pâ-thra), armen. parhak φρουρά, z. B. Βιρι-παράχ ‚Georgierveste‘ bei Jo. Lydus, ist nicht zu denken.

XXVI. πάρμη· Θράκιον ὅπλον, Hesych.; parma θυρεός, Θρακικὸν ὅπλον, Gloss. Labb. — die Schutzwaffe der Threces parmularii, aber kein thrakisches Wort, sondern gallischer Herkunft, vgl. Πάρμαι-κάμποι ‚Rundschild-Kampen‘ bei Ptol.; R. Much vergleicht altn. hvarmr ‚Augenlid‘ als Schutzdecke. Minder sicher sind wir betreffs πάλμη, palma; hier könnte das thrakische Aequivalent zu πέλμα, ags. filmen *pel-mn̥ vorliegen; vgl. die Ortsnamen Palma C. I. VI n° 2791, p. 721 und Palmatis (j. Kainardži sö. von Silistria).

26. παραβίη, Getränk der Paionen ἀπὸ κέγχρου καὶ κονύζης, Hecat. b. Athen. X, 447, c: etwa para-bíe ‚Beitrank‘ aus par-ẹn-píe, alb. píe(ja) ‚Trunk‘ von píñ ‚ich trinke‘. In der dalmatisch-pannonischen sabaia ‚Hirsetrank‘ steckt die Wz. sab- ‚schmecken, kosten‘, vgl. skr. sabar ‚Nektar‘.

27. πάπρακες καὶ τίλωνες Fischarten im Prasias, Hdt. V, 16; ebenso πεπραδίλη und πεπρῖλος, Hesych.; gefleckte Fische im Ἀστραῖος, Ael. XV, 1; λάβραξ im See Bolbe, γλάνις im Strymon, δελκανός im See Derkos, andere Fischarten im bistonischen See — lassen wir der Kürze wegen unerörtert.

28. πέργαμον· πᾶν τὸ ὑψελόν, ἡ ἀκρόπολις, Ἴωνες, Lex., ursprünglich ein Wort des phrygischen und edonischen Sprachgebietes: Πέργαμος τεῖχος τὸ Πιέρων, eine edonische Burg, Hdt. VII, 192; Πέργαμον im Gebiet der bistonischen Xanthoi, Ptol. Die echte Aussprache lautete wohl βέργαμον, vgl. Βέργα in der Bisaltia, und die germanischen Ausdrücke ‚Berg‘ und ‚Burg‘ von Wz. bhergh : bhr̥gh- ‚sich erheben, hoch sein‘, 2) ‚bergen, bewahren, schützen‘; Wz. bhregh- ‚sich erheben‘ in den Ortsnamen Βρεγέ-δαβα und Βόρ-βρεγα, sowie in Bregmeni der pergamenischen Landschaft.

XXVII. πέλτη, auch πέλτης und πέλτον· Θράκιον ὅπλον, Hesych. Suid., ein leichter, mit Ziegenleder bedeckter Rundschild ohne Metallrand; Iphikrates führte diese Schutzwaffe für die Leichtbewaffneten ein, Aristophanes und Euripides gebrauchen πέλτης meist mit Bezug auf thrakische Dinge; πέλταις πρῶτοι Θρᾷκες ἐπὶ τῶν ἵππων ἐχρήσαντο, Clem. Al. Strom. I, 74; daher πελτοφόρος Θρᾴκη AP. II, 109. Abzuleiten von pel- ‚falten, schichten, überziehen‘ Fick Wb. I, 477; neben pel-to- geht einher pel-no-; zu

πάλλω dagegen gehört παλτόν ‚Wurfspiess‘ und παλτός· Μηδικὸν τὸ ἀκόντιον, Pollux.

XXVIII. πιτύη· ὁ θησαυρός, Θρᾷκες, schol. Ap. Rh. I, 933; abzutheilen πι-τύη, Praep. pi-, gr. ἐπί, skr. api (vgl. Πι-άσται an der Ostseite der 'Ασταί) und -τύη, von Wz. teu : tu- ‚schwellen, sich mehren‘ trans. ‚zusetzen‘; os. af-tauun ‚vermehren, zusetzen, anhängen‘. Der phrygische Heros ΠίταϝοϚ?

29. πῖνον und πίνος· ὁ κρίθινος οἶνος, Παίονες, Aristot. b. Athen. gl. Du Cange. Einfach ‚Getränk‘, wie slav. pi-vo ‚Bier‘ neben pi-rŭ ‚Zechgelage‘; genau vergleicht sich alb. pīnẹ ‚Trank‘, eig. Part. pīnẹ, geg. pīmẹ, pīmunẹ; skr. pāna dagegen geht auf pō-no zurück.

30. πόλτυν· μόσσυν, ἔπαλξις, ξυλόκαστρον, Herodian. EM. etc. Als Wurzel bietet sich pel : pol- ‚füllen, schütten, Erde aufwerfen‘, armen. hełel ‚schütten‘ (neben hoł ‚Erde‘, hoł-a-koit, hoł-a-blur ‚agger, tumulus‘), lit. pil-ta-s ‚aufgeschüttet‘, pylimas ‚Damm‘, pilis ‚Burg‘, gr. πόλις, πύλος πύλη. Thrakische Herkunft ergibt sich aus dem Namen des apsinthischen Heros Πόλτυς und dem Synonym für Ainos Πολτυμ-βρία; vgl. C. I. Gr. n° 3141.

31. Πολίσται oder, wie man auch liest, Πλεῖστοι hiessen bei den Daken die beim Volke hochangesehenen Zalmoxispriester und Asketen, Fl. Iosephus Arch. Iud. XVIII, 1, 5. Der besseren Lesart Πλεῖστοι dürfen wir gr. πλεῖστος, alte. flestr, von Wz. pel: pol- ‚füllen‘ eben so sicher zu Grunde legen wie dem apsinthischen Dionysos Πλείστ-ωρος, und zwar im Sinne von πλειστοδυνάσται. Ahd. furisto ‚Vorderster‘ gehört zu ‚vor‘ πρό, dakisch pro; armen. harust, gebildet wie werust ‚supremus‘, bedarf noch der Klärung.

XXIX. ῥομφαία· Θρᾴκιον ἀμυντήριον, ἀκόντιον μακρόν, Hesych.; Plut. Aem. Paul. 18 gebraucht die makedonische Form ῥομβαία und schildert sie als βαρυσίδηρος; nach dem Vorbilde von Ennius ann. XIV schreibt Liv. XXXI 39, 11 rumpia, wobei nicht etwa an Wz. reup : rup- ‚brechen, reissen‘ gedacht werden darf; eher wird man sich auf skr. rabh- ‚fassen, packen‘ berufen, vgl. rambhá ‚Stütze, Karst‘, rambhín ‚Lanze‘; aus semit. rumḥu stammt kurd. rum, rym und mit parasitischem -b armen. ẹṛumb, ṛumb ‚sarissa‘, ṛmb-a-vor δορυφόρος. Das alte thrakische Wort hat in bulg. rofeja, rufja, alb. ṛufeje, ṛẹfeje die Bedeutung ‚Geschoss, Blitzstrahl‘ angenommen, wie ital. saetta aus lat. sagitta. Die falsche Erklärung ῥομφαῖα· μάχαιρα ward veranlasst durch gr. ῥαμφή· μάχαιρα, κοπίς.

XXX. σανάπη· ἡ πίνουσα πλεῖστον οἶνον, ἡ οἰνοπότις, μία τῶν Ἀμαζόνων, welche der Stadt Sinope den Namen gab, schol. Ap. Rh. II, 946; Philostephanus meinte: σανάπαι· οἱ μέθυσοι παρὰ Θραξίν; den Σκύθαι dagegen weist richtiger Hesych. die Glosse zu. Denn, wie Lagarde erkannt hat, an das Element σανα- ist die arische Endung -pa ‚trinkend' hinzugetreten; jenem entspricht genau das osische Wort für ‚Wein' (südl.) san, (tag.) sän, (dig.) sänä, sana; daher ‚Weingarten' sän-don,, ‚Weintraube' sän-äfsèrä, ‚Weinstock' sänäfsèri-bälàsä: dieses Wort entstammt jedoch den kaukasischen Aboriginersprachen: čerk. san ‚Wein', san-ahš ‚Weintraube', sanihčî ‚Weinstock'; abchas. ṣana, cana ‚Wein' etc. Die Glosse sana-pà ist daher nicht thrakisch und nur der Ausgang sarmatisch.

XXXI. σαραπάραι· κεφαλοτόμοι, ἀποκεφαλισταί, Θρᾳκῶν τινες οἰκοῦντες ὑπὲρ τῆς Ἀρμενίας, Strab. XI, p. 531. An die Treren der Kimmerierzeit, die sich in Thrialethi angesiedelt hatten, ist nicht zu denken; man denke eher an einen räuberischen Kurdenstamm; das Wort ist iranisch; vgl. npers. pâra-pârah kardan ‚in frusta concidere'; ‚Kopfabschneider' heisst jetzt sar-bur, sar-burrâ, von zd. bar ‚schneiden', os. sär-khuär, -khardág. Im Thrakischen hatte πόρις die Bedeutung ‚Schlächter'.

32. σάρπος· ἡ ξυλίνη οἰκία, Βιθυνοί, Hesych.; κιβωτός, ἄρκλα, ἑλληνιστὶ δὲ σάρπος, Cyrill.; in der Bedeutung ‚Mehldöse' findet sich das Wort bei Du Cange: κελλάριον ἐν ᾧ οἱ σάρποι βραχὺ ἔχοντες ἄλευρον ἵσταντο. Es gemahnt an σαργάνη, ταργάνη und an σορός. Thrakisch war es nicht.

33. σιρός ὁ κατάγειος οἶκος, Herodian.; σειροί granaria sub terris, speluncae in Cappadocia ac Thracia, Varro RR. I, 57; Theopomp und Demosthenes VIII, 45 gedachten ὀλυρῶν τῶν ἐν τοῖς Θρᾳκίοις σιροῖς; von σιροὶ κριθῶν sprachen Soph. und Eurip. — Im edonischen Lande gab es einen Ort Βεδύ-σῖρος ‚Wassergrube', bei den Odomanten finden wir Σῖρις oder Σέρραι, und nahe dem Erginias stand der Ort Σιρο-κέλλαι. Als die Treren Phrygien brandschatzten, ernährten sie sich lange Zeit von den Vorräthen der σιροὶ πυρῶν bei der Ortschaft Συασσός, St. B.; siros fand Alexanders Heer selbst in Baktriana; mit den griechischen und italischen Colonisten wanderte das Wort nach Baetica, daher die spanischen silos. Nebenformen σιρρός und σειρός. Lagarde verglich armen. širim (gen. širmi) ‚sepulcrum'; Prellowitz denkt

2*

an die Wz. tver- ‚fassen'. Für die Grundform k̓ei-ro- böte sich die Wz. k̓ei- ‚liegen, lagern' im Sinne von σιτοβολών; für k̓er-i̯o- die Wz. k̓er : kor- ‚nähren', lit. šerti. Die Sikeler hatten für σιτοβολών das italische Wort ῥογός, rŏgus, von Wz. reg-; im Armenischen finden wir χorel ‚frumentum in siris asservare', von χor ‚puteus cavus, sirus'.

XXXII. σιτάλκας, Siegeslied der Thraker, Xen. An. V, 1, 6. Σιτάλκας ist Eigenname und die Glosse zu streichen.

34. σύρβη· αὐλός, συρβήνη· αὐλοθήκη, συρβηνεύς· αὐλητής, Κρατῖνος ἐν Θράτταις, Hesych.; vielleicht Ausdrücke, die mit dem Culte der Kotys zusammenhängen. Die Schlusssilbe -βη gehört der Derivation an; die Basis σῦρ- auch in gr. σῦρ-ιγγ- (armen. srnk), wozu Prellowitz lit. kiáuras, lett. caurs ‚durchlöchert, hohl' vergleicht; es gibt auch eine Wz. sver, svir- ‚pfeifen'; ahd. trumba (italien. tromba, slav. trąba) ‚Röhre, Trompete' ist noch unaufgeklärt. Die mit dem Dionysoscult zusammenhängenden, schwierigen Wörter θύρσος, θιθύραμβος und σίκιννις lassen wir bei Seite.

XXXIII. σκάλμη· μάχαιρα Θρᾳκία, οἱ δὲ σιδηρολάβον, Hesych. Phot. vgl. Pollux X, 165: ἡ σκαλμή· ξίφους ὄνομα βαρβαρικόν, Σοφοκλέους εἰπόντος ἐν Τρωΐλῳ ‚σκαλμῇ γὰρ ὄρχεις βασιλὶς ἐκτέμνουσ' ἐμούς'. Wie J. Grimm und Fick erkannt haben, geht das thrakische Wort auf die Wz. sq̓el- ‚spalten' zurück, lit. skélti, alte. skilja ‚trennen, schlachten', skálm f. (*skalma) ‚Schwert'; vgl. die thrakischen Eigennamen Σκέλης, Σκέλλις, Σκίλας und Σκελα-βρία. Woher stammt zaza- kurd. kālma, kālme ‚Schwert, Säbel'?

XXXIV. σκάρκη· θρᾳκιστὶ ἀργύρια, mit der Variante ἀργυρεῖον, Hesych. Phot. — Fick S. 420 fasst es als ‚klingende Münze', von Wz. sq̓herg- ‚klirren, knarren', skr. kharğura ‚Silber'. Die Schlusssilbe -κη gehört der Derivation an; legen wir die Bedeutung ‚Silbergrube, Mine' zugrunde, so lässt sich die Wz. sq̓er- ‚kratzen' scharren, schürfen, scheeren' heranziehen, die wir auch in dakisch σκιάρη finden.

35. στύρον ‚locus' nº 9.

36. ταραβοστεῖς· οἱ πιλοφόροι, die höchstangesehenen dakischen Edelinge, gleich den πιλοφόροι Ἀρμένιοι AP. IX 430, 2 und den mit der καυσία bedeckten Makedonen, Dio Chrysost. b. Iord. Get. S. 11. In tara- erblickt Iordanes tiara ‚pileus', d. i. den persischen πῖλος τιάρας Hdt. III, 12, den Hesych. mit ὀξύς erklärt,

als ob die persische Wz. tîğ- ‚spitzig sein‘ zugrunde läge; wie verhält sich dazu hindī čîrah چيره, npers. šârah شاره? Man könnte dakisch tara aus tā'ra, tn̥-tra, ταινία deuten, von Wz. ten- ‚spannen‘. Das zweite Element -βόστης sieht aus wie zd. baçta, npers. bast ‚ligatus‘, von Wz. bhendh : bhondh- ‚binden‘.

XXXV. τορελλῆ· ἐπιφώνημα θρηνητικὸν σὺν αὐλῷ Θρακικόν, Hesych. — Fick fasst es als onomatopoetisches Wort, wie unser trallalá (oder wie gr. τήνελλα, θρεττάνελο, βλίτυρι etc.); aber die Thraker werden schwerlich schon am Grabe des Verstorbenen geträllert und gelallt haben; dies geschah erst beim Leichenschmaus, wenn sie des Weines voll waren. Eher steckt darin eine Umschreibung torel oder (nach armenischer Weise) toreal ê im Sinne ‚er ist dahingegangen!‘, wie in der Nadowessenklage, von der Wz. ter : tor- ‚hindurchdringen, (ins Jenseits) hinüberfahren‘, oder ein exhortatives torellê ‚wehklage!‘, zu τορός ‚gellend‘, τετορήσω.

XXXVI. Τραλλεῖς· μισθοφόροι Θρᾷκες, οἱ τὰς φονικὰς χρείας πληροῦντες τοῖς βασιλεῦσιν, Hesych. — wiederum keine Glosse, sondern Volksname, wie Ἀστραλίας ὁ Θρᾷξ, Λυδοί, Hesych.; Abth. I, S. 56 fg. Den Eigennamen Τράλις werden wir als ‚Hirt, Viehzüchter‘ deuten.

Soweit das Glossenmaterial. Ueberblicken wir die beiden Reihen, so stellen sich als echte Glossen etwa folgende Nummern heraus: 3. VII. 6. VIII. 7. X. 9. 10. 12. 13. XI. 14. XII. XIII. XIV. XV. 15. 16. 17. 19. XX. XXI. 21. 22. 25. XXVII. XXVIII. 30. 31. XXIX. 33. XXXIII. XXXIV. 35. 36. XXXV, also im Ganzen 36 Wörter, von denen fast die Hälfte der ägäischen Küstenregion zufällt, welche Spuren phrygischer Sprechweise bewahrt hat. Das Ueberwiegen von ζ an Stelle der palatalen Media in echt thrakischen Wörtern fällt am meisten auf; dazu kommt wenigstens ein Beispiel (σελμ-, σαλμός, später ζαλμός XI) für die Vertretung des ḱ, q' durch σ (c, č?); bemerkt sei noch, dass sich der Anlaut σκ- rein erhält, und dass v vor r in b übergeht (βρία). Die arischen Analogien fallen allerdings sehr ins Gewicht; und doch lässt sich daraus keineswegs der Schluss ziehen, dass das Thrakische, wie Lagarde meinte, einen blossen iranischen Dialekt darstelle; schon die häufig hervortretende Ablautstufe e : o spricht gegen diese Annahme; wir

haben es vielmehr mit einer Sprache zu thun, welche im Einklang mit der geographischen Schichtung vor Allem den Lautcharakter der osteuropäischen Sprachen besitzt und sich sehr nahe an das Armenische anschliesst, ohne jedoch in Bezug auf den Sprachschatz mit dieser Sippe zusammenzufallen; das Thrakische war eine Sprache für sich; sie hat einen stattlichen Kern des indogermanischen Gutes bewahrt (Musterbeispiel hiefür γέντον X), zeigt jedoch daneben auch sehr abgeschliffene Formen, gleich dem Armenischen; an Bewahrnng des Alterthümlichen lässt sie sich mit dem Griechischen und Germanischen durchaus nicht messen.

2. Die dakischen Pflanzennamen.

In dem classischen Werke περὶ ὕλης ἰατρικῆς des Pedanius Dioskorides aus Anazarba, welcher unter Nero schrieb und dabei dieselben Vorgänger Krateuas, Andreas, Iulius Bassus benutzte, die auch Plinius citiert, finden wir ganze Reihen von synonymen Ausdrücken für Heilpflanzen aus den Sprachen des Mittelmeergebietes; die älteren Uebersetzer und Editoren haben diese Synonyma als unnützen Ballast einfach weggelassen; Sprengel (praef. X. XVI) nahm sie als echt auf. Was die dakischen Ausdrücke betrifft, so verweist er auf den Umstand, dass die Daken seit Iulius Caesar als mächtiges Volk hervorgetreten waren und daher in jeder Hinsicht Beachtung verdienten; Dioskorides, welcher mindestens Italien besucht hat, konnte mit Bedacht auch dakische Kräuternamen aufzeichnungswerth befunden haben. Der gelehrte Lambeck hinwieder war der Meinung (Comm. de bibl. Vindob. 2, p. 593), jene Synonyma seien erst nachträglich in des Dioskorides Werk aufgenommen worden; er verweist zumal auf die Nachricht des Galenus (de fac. simpl. 6, vol. XI, p. 792 fg.), wonach Pamphilos, ein alexandrinischer Grammatiker aus Aristarch's Schule, Verfasser einer πραγματεία περὶ τῶν βοτανῶν in 6 Büchern, darin ein allerdings unvollständiges Verzeichniss von Heilpflanzen in alphabetischer Ordnung (ἀβρότανον, ἄγνος, ἄγρωστις, ἀδίαντον etc.) unter Berücksichtigung aller ihm erreichbaren Synonyma und des an die Kräuter sich knüpfenden priesterlichen und Volksaberglaubens geboten habe; der Text in den beiden Wiener Handschriften

trage in Auswahl und Anordnung ganz den Charakter jener πραγματεία des Pamphilos; es fehlen ganze Reihen der von Dioskorides beschriebenen Pflanzen; dafür erscheinen die Synonyma und zugleich sind Abbilder beigefügt, welche sich als spätere Mache erweisen Das steht jedenfalls fest, dass die Wiener Handschriften nicht den echten Text des Dioskorides bieten; sie stellen aber auch, trotz aller Aehnlichkeit in der Anlage, nicht das vollständige Werk des Pamphilos dar, da wir darin beispielsweise die von Galenus angedeuteten Zaubersprüche und Weiheformeln vermissen; auch verdient der Umstand Beachtung, dass mitunter gallische und dakische Synonyma mit lateinischen Ausgängen auftreten, was auf die Benützung eines lateinischen Kräuterbuches aus der römischen Kaiserzeit hinweist. Auf ein solches Kräuterbuch geht auch die fälschlich dem L. Apuleius zugeschriebene Schrift de medicaminibus herbarum zurück, welche allerdings eine weit willkürlichere Anlage, sowie starke Verwerthung der plinianischen Beschreibungen zeigt; die Synonyma jedoch werden darin bei vielen Pflanzen in derselben Folge, mitunter sogar vollständiger wie in den Wiener Handschriften verzeichnet; auch die Bildnisse stimmen überein. Sowohl der griechische Text dieser Handschriften, wie der lateinische des sogenannten Apuleius verdienten, sammt den beigefügten Bildnissen, eine neue kritische Reproduction — geht doch die ganze pharmaceutische Wissenschaft des Mittelalters auf diese beiden Werke zurück!

Während die darin enthaltenen ägyptischen, punischen und syrischen Pflanzennamen die Aufmerksamkeit der Orientalisten von jeher in Anspruch genommen haben, während ebenso die gallischen Ausdrücke von Kundigen, z. B. Diefenbach, analysiert worden sind, blieben die dakischen Synonyma in ihrem Dunkel liegen. Allerdings hat Jakob Grimm in seiner ‚Geschichte der deutschen Sprache‘ (I, S. 141—148) deren Wichtigkeit betont; eine sonderbare Täuschung liess ihn jedoch darin eine wesentliche Stütze für seine Ansicht von der Gleichheit der Geten mit den Goten erkennen! Hatte Grimm vorwiegend den deutschen Sprachschatz zu deren Deutung herangezogen, so zog bald darauf Leo (Ztschr. f. vgl. Sprachforschung 1854, III, S. 191 fg.) den indischen Wortvorrath zu Rathe, gleichfalls ohne sonderlichen Erfolg; R. Roesler, L. Diefenbach und Tocilescu haben

sich damit begnügt, die Glossen, nicht immer vollständig, zu registrieren. Es sind meist Ausdrücke für unscheinbare Heilkräuter, deren botanische Feststellung nicht immer sicher steht; solche Namen lassen sich selbst in vollständig erforschten Sprachen selten richtig deuten, geschweige in einer verschollenen, unbekannten Sprache! Aber auch so müssen wir dem Sammelfleiss der alten Pharmaceuten für ihre unscheinbaren Gaben Dank wissen, da wir anderweitigen Stoffes vollständig entrathen; vielleicht wird es uns gelingen, zur Klärung wenigstens einiger Namen beizutragen. Wir haben das Material um einige Glossen vermehrt und die Lesarten der beiden Wiener Codices (C = Constantinopolitanus, med. Gr. n° 5; N = Neapolitanus, med. Gr. n° 1), sowie des Wiener Apuleius (A = n° 93, B = n° 187) sorgsam verglichen; *ausser den dakischen Wörtern* berücksichtigen wir auch die bessischen und dardanischen.

1) Diosc. II, 143 βλίτον ... Δάκοι βλής; cod. C p. 77, N p. 32 Δάκοι βλίς. Bei Du Cange v. βλίττος wird diese Gemüsepflanze wegen ihrer fade schmeckenden Blattsprossen μωρὸν λάχανον genannt; ahd. melta bedeutet wie gr. βλίτη ‚milde, weich'; lit. balánda wird mit slav. lebeda, loboda verglichen; russ. žminda gehört zu Wz. žem- ‚drücken, knicken'. Aehnlich könnte man dak. βλίς zu Wz. vrî, vlî, blî- ‚zusammendrücken, knicken' stellen; gr. βρίξ, βρικίνη ‚Lattich, Salat' (vgl. Βρικίνδαρα auf Rhodos, Cat. trib. und Herondas), erweitert durch k (dak. s)? Doch ist die Aehnlichkeit des dakischen Wortes mit βλίτον auffallend; könnte nicht auch μελιτ-, germ. milit- ‚Honig' für das süssliche Kraut die Grundlage bilden?

2) II, 150 ἀνδράχνη ἀγρία; Cp. 38 Δάκοι λάξ; Apul. 103 Latini portulaca, illecebra, Daci lax. Vielleicht stand im lateinischen Kräuterbuch: alii lax; die völlige Gleichheit von dak. λάξ mit lat. lax ‚fraus, illecebra' befremdet; doch konnte auch das Dakische die Wz. laq- ‚bestricken, schmeicheln' besitzen.

3) II, 152 ἀρνόγλωσσον, οἱ δὲ κυνόγλωσσον, οἱ δὲ ἑπτάνευρον; Apul. 2 plantago lata, alii septenervia, Daci simpeax (var. simpotax, scinpoax u. ä.). Unsichere Lesarten lassen sich schwer deuten; wegen κυνόγλωσσον, lit. šun-laiškiai, d. i. ‚Hundsrippe', könnte man ein dakisches Wort šun-plaq- ‚Hundsblatt' annehmen, vgl. lit. šun-, armen. šun ‚Hund' und gr. πλάξ ‚Fläche';

mit Hinsicht auf septe-nervia könnte ein dak. se
septm̥-, vermuthet werden.

4) II, 195 δρακοντία μικρά; Apul. 15 (cod. A
Dacis azirafot. Da ἀτιρ, ἀτιερ, ἀσιρ, azir- das punis
für ‚herba', arab. أطر darstellt, so muss es heissen A

5) II, 197 ἄρον, οἱ δὲ δρακοντίαν ...; C p. 97,
δὲ ἀρίς, οἱ δὲ ἔπαρσις; zuletzt heisst es in C: Ἰστ
Δάκοι κυριόννηκουμ, Ἄφροι ἀτειρνοίχλαμ, Σύροι λοῦφαν. D
Compositum zeigt im zweiten Gliede -νηκουμ (mit
Ausgang!) eine Nominalbildung von Wz. neiq, sla
richten' wie armen. niq', nik ‚Hebel', etwa im Sinn
brum erectum; was steckt aber in κυριον-? skr. kir
‚Eber'? npers. kîr ‚penis'? slav. korenĭ ‚Wurzels
istrianische (getische?) λάγμα im Sinne von ‚Lappen,
Wz. leg-, skr. lagna ‚geheftet auf —, hangend?' D
arab. lûf findet sich noch in der Gestalt ûpa in den
kappadokischen Dialekt von Faraš. Die dakische
bisher unbekannt.

6) II, 206 βατράχιον; Apul. 9 herba scelerata, B
Daci dicotela. Wahrscheinlich blosse Dittographie
βρυωνία; Bessi cinubula, Daci discopela. Wie wen
stehen die barbarischen Synonyma da!

7) II, 209 ἀναγαλλὶς ἄρρην ἡ φοινικοῦς ... Γάλλοι
κερκέρ, Ἄφροι ἀτιρσισοεί; so N p. 15, während C p. 40
Zeilenfolge κερκέρ den Γάλλοι, das lateinische τοῦρ
zuweist. Unser ‚Hühnerdarm' hat mitunter eine Art
Behaarung; daher vergleicht sich zu dak. kerker r
skr. karkara-parṇa, gr. κάρκαρος· τραχύς, κόρκορος· λ
(dagegen κόρκορα· ὄρνις, Περγαῖοι, Hesych. zu Wz. kerk
und vor Allem armen. kerker ‚raucus', vielleicht a
χορος· ἀναγαλλὶς θήλεια ἡ κυανή.

8) II, 210 κισσός, οἱ δὲ Νύσιον, οἱ δὲ Διονύσιον,
Apul. 98 Daci arboria, d. i. lat. arborea! Ueber
die Glosse XIX.

9) II, 211 χελιδόνιον μέγα ... Δάκοι κρουστάνη, C
p. 168, Apul. 73. Der Bezug auf die Schwalb
griechischem Muster in den meisten europäischen F
hervor, auch in armen. cicarn-χot und in lit. l
kregždelė, kregždynė, von kregždė, pruss. krikstiend

von Wz. kreg, sḱherg- ,kreischen', wegen der ἀσύνθετος λαλία des Vogels. So hat denn bereits J. Grimm das litauische Wort mit dak. κρουστάνη verglichen; dennoch dürfte Leo (S. 191) mit seinem Hinweis auf Wz. kreuḱ-, skr. kruç, króçati, Part. pf. krušṭa ,hell aufschreien', die auch in npers. khurôs ,Hahn' hervortritt, das Richtigere getroffen haben; vgl. die mygdonischen Κρουσαῖοι, Κρόσσιοι ,Schreier'. Wegen seines gelben Milchsaftes heisst das Schöllkraut lit. gelton-pẽnės ,Gelbmilch' und skr. kšîra-dala, kšîra-parṇî ,Milchblatt'.

10) III, 3 Γεντιανή ... Δάρδανοι ἀλοῖτις. Der illyrische König Γένθιος soll zuerst den narkotischen Werth des Enzian erkannt haben, dessen gelbblühende Abart die Dardaner ἀλοϝῖτις benannten, eine Bildung wie σωπῖτις, vgl. ahd. elo, gen. elawêr, ,lohfarb', skr. aru-, von Wz. elo- ,brennen'.

11) III, 4 ἀριστολοχία μακρά, κληματῖτις ... Δάρδανοι σωπῖτις ... Δάκοι ἀψίνθιον χωρικόν; Apul. 20 Daci absinthium rusticum, alii scardian. Trotz III, 23 wird absinthium rusticum den Ἰταλοί angehören, σκαρδία dagegen könnte dakisch gewesen sein, obwohl Apul. 11 für ἀρτεμισία das Synonym Βουβάστιος καρδία angibt; etwa, wegen der schweisstreibenden Wirkung der Osterluzei, von Wz. sḱherd, skr. čhr̥d- ,hervorbrechen', skr. čhardana ,eine Brechen erregende Pflanze'; npers. heisst sie zarâwand. Dardanisch σωπῖτις gehört zu Wz. svep- ,aufs Lager strecken'.

12) III, 7 Κενταύριον τὸ μικρόν ... Ῥωμαῖοι φεβριφούγιουμ, οἱ δὲ αὖρα μουλτιράδιξ, Δάκοι (cod. Par.?) τούλβηλα; N p. 44 του////λα, Apul. 36 Dacis tirçozila. In einem Gloss. lat. steht teloxa κενταύριον. Falls es mit τούλ-βηλα seine Richtigkeit hat, liesse sich an tul- ,aufhebend, stillend' und bêla, aus bhei-la, von Wz. bhei- ,beben, zittern, sich fürchten' denken; als ,Köcherkraut' liesse es sich nur dann fassen, wenn rumän. túlbe ,Köcher' ältere Gewähr hätte. Die Lesart tirço-zila könnte die Wz. trens-, lit. triš, altpers. tras- ,zittern, beben, fiebern' und das Element zila ,Kraut', lit. žolė, slav. zelije, phryg. ζέλκιον, von Wz. ǵhel- ,grünen' enthalten; lit. drug-žolė ,Fieberkraut' von Wz. dhrug-.

13) III, 11 δίψακος... Δάκοι σκιάρη; C p. 99, N p. 63, Apul. 26. Der dakische Name der Kardendistel gehört zu Wz. sq'er- ,kratzen', ahd. scëran ,scheeren', ir. scaraim ,trenne', scairt ,sentis', alb. tsjerr, škjer; man beachte das parasitische ι vor α; zugrunde liegt, wie so häufig im Albanischen, der Stammvocal e.

Npers. khâr ‚corduus, spina‘, khârîdan ‚radere, scabere‘ gehört zu skr. khara.

14) III, 21 ἠρύγγιον ... Δάκοι σικουπνοέξ; C p. 125, N p. 78. Δάκοι σικόυπνούξ. Unsere ‚Donnerdistel, Steppenhexe‘ oder ‚Bocksbart, Ziegenbart‘; sie vertrocknet im Spätsommer und rollt, vom Winde gejagt, wie die pontische stipa pennata, über die Felder. Der Bestandtheil πνούξ, πνοέξ geht zurück auf Wz. pneq, pnesg-, ahd. fnëhan, fnask; in σικου- dürfte der Begriff ‚stacheliger Busch‘ stecken; vgl. skr. çikhâ ‚Haarbusch, Schopf‘, npers. sīkh ‚Stachel, Spitze‘, sīkhōr ‚Stachelschwein‘, sīkh-dār ‚stacheliger Baum‘; schwerlich ein Wort für ‚Bock, Ziege‘ nach Analogie von ὀνόπορδον ‚Eselsfurz‘.

15) III, 23 ἀψίνθιον. Thrakischer Ursprung des Wortes, das auch in der Form ἀσπίνθιον, ἀπίνθιον vorkommt, lässt sich wegen des Flusses Ἄψινθος, an welchem die Ἀψίνθιοι sassen, voraussetzen; Thrake war reich an Wermuth, Odrysen und Geten zogen den οἶνος ἀψινθίτης ab. Fassen wir -ινθος als Derivation, so bleibt als Basis ἀψ- übrig, d. i. aves- ‚Futterpflanze‘, von Wz. ev- ‚gern haben, fördern, nähren‘; Schafe und Rosse wurden von der Pflanze fett. Lebendig ist das Wort in armen. ōšindr ‚Wermuth‘; ausserdem vgl. skr. ōša-.

16) III, 36 ἡδύοσμος, οἱ δὲ μίνθην ... Δάκοι τεύδιλα; so in C, τεύδειλα in N, taudila Apul. 90. Das dakische Wort hatte wohl den Sinn ‚scharfes Kraut‘, da es stark riecht und an der Zunge brennt, von Wz. teud, tud- ‚stossen‘; man kann auch an teu : tū- ‚schwellen‘ mit determinativem d denken. Man beachte den eu-Diphthong, wie in dem germanischen Eigennamen Teudila.

17) III, 38 θύμος ... Δάκοι (cod. Par.?) μόζουλα; C p. 137, N p. 37, Δάκοι μίζηλα, was den Vorzug verdient, da wegen der Ausschwitzung des ätherischen Oeles und weil Dioskorides bemerkt ἔστι δὲ καὶ οὐρητικόν, die Ableitung von Wz. meigh, meiz-, armen. mizel ‚sucum effundere, mingere‘ sehr gelegen erscheint; ich hatte vormals an skr. madhurá ‚honigsüss‘ gedacht.

18) III, 46 πήγανον ἄγριον ... τὸ μῶλυ τὸ ἐν Καππαδοκίᾳ καὶ ἐν τῇ Ἀσιατικῇ Γαλατίᾳ; Apul. 89 Macedones molycines. Wie aus der Odyssee bekannt, wurde der Pflanze geheime Zauberkraft zugeschrieben; die Herleitung von mele : mōl- ‚schwächen, berücken, irreführen‘ (vgl. μέλεος, μῶλυς, μολυρὸς) lässt sich auch durch armen. moli, mol, molor ‚devians, erraticus, delirans,

vesanus‘, molegin ‚veneno inebriatus‘, mole-χind ‚Narrenlust, Schierling‘ erhärten. Das Wort war in Kleinasien einheimisch; Galenus nennt μώλυ-ζα eine Art Knoblauch.

19) III, 60 ἄνηθον, οἱ δὲ πολγίδος ... Δάκοι πόλπουμ (mit lateinischem Ausgang!). Sollte wegen der langen Fäden des Dills, πολγίδος mit πόλφος und πυλιγγ- zusammenhängen? Dak. πόλπουμ scheint entstellt aus πόλπολουμ, von Wz. pel : pol- ‚brennen‘, vgl. lit. peletrūnai ‚Dill‘, slav. pelynŭ ‚Wermuth‘. Wie ἄνηθον zu an- ‚hauchen‘, gehört slav. koprŭ zu der Wz. kvap- gleicher Bedeutung.

20) III, 79 λιβανωτίς, Ῥωμαῖοι ῥοσμαρίνουμ; Apul. 79 Daci dracontos (var. dragontos). Statt Daci muss es alii, ἄλλοι heissen.

21) III, 116 βήχιον ... Ῥωμαῖοι τουσσιλάγω, πουστουλάγω, φαρφάρια, Βέσσοι ἀσᾶ; ebenso N p. 29. Das bessische Wort ἀσᾶ, vielleicht ásava lautend, wird schwerlich mit ἄκος ‚Heilung, Heilmittel‘ zusammenhängen; eher gehört es, wegen der zackigen Blätter des Huflattichs, zur Wz. ak- ‚scharf sein‘, lett. as-s ‚scharf‘; ngr. ἀκρόφυλλον. Woher npers. asah ‚ferula asa foetida‘? zu aç- ‚beibiegen, geniessen‘?

22) III, 117 ἀρτεμισία ... Δάκοι ζουόστη; C p. 20, N p. 3 Δάκοι ζουούστη (mit doppeltem ου!); Apul. 11 Daci zyred, alii zuoste. Weder die Wz. g̨eus- ‚kosten, schmecken, gefallen, kiesen‘, noch g̨heu̯-d ‚giessen, aufgiessen‘ scheinen dem sonderbaren Worte zugrunde zu liegen; zyred könnte allenfalls zu g̨her- ‚glühen‘, armen. džer ‚Hitze‘ gehören, da der Feldbeifuss hitzt und in Schweiss versetzt, gleich dem ἀψίνθιον.

23) III, 135 ὅρμινον ... Δάκοι ὅρμια; C p. 254, N p. 99 Δάκοι ὅρμεα. Eine merkwürdige Uebereinstimmung! Für die ‚Bandsalbei‘, an deren Stengeln je zwei abwärts gekehrte, bandartige ἐξοχαί hängen, passt die Ableitung von Wz. ser : sor- ‚reihen, knüpfen‘, vgl. ἕρμα, ὅρμος, ὁρμειά oder ὁρμιά· σχοινίον λεπτόν. Galenus schreibt φορμίον, von φορμός ‚Bündel‘.

24) III, 144 ἀνθεμίς, οἱ δὲ χαμαίμηλον; Apul. 24 Daci amalusta. Wegen des packenden Geruchs der Camille liesse sich an Bildungen wie skr. amla ‚sauer‘, alb. ámęlję, amęlę ‚wohlschmeckend, süss, gelinde‘ erinnern; -usta, richtiger osta, ‚riechend‘, Wz. ôd : od-? oder armenisches Derivat -ust?

25) III, 145 παρθένιον ... οἱ δὲ Κυζικηνοὶ ἀμάραχον; N p. 7 Γάλλοι οὐίγνιτα, Δάκοι δουώδηλα; Apul. 88 Galli vigentiana, Daci

dyodela. Der Majoran riecht und schmeckt den Einen lieblich, den Anderen scharf und bitter; Diosk. spricht von ὀσμὴ ὑπόβρωμος und von γεῦσις πικρή; dak. δουώδηλα scheint gar ‚übelriechend' zu bedeuten, von du-, ir. du, do-, gr. δυσ-, zd. duš, armen. t- ‚miss-' und Wz. ôd : od-, gr. ὄδωδα; -la, wie sonst, Diminutivendung. Oder es liegt darin der Sinn ‚Geruch (Duft) aushauchend', von Wz. dhus-, zu dhu, θύω.

26) III, 148 λιθοσπέρμιον ... Δάκοι γονολῆτα; C p. 201, N p. 108 Δάκοι γουολῆτα. ‚Steinsame, Steinhirse, Vogelhirse, Meergries, Perlkraut, Marienthränen'. Für die Lesart γονο- liesse sich idgerm. ghono-s, gr. φόνος, skr. ghana ‚fest, dick, Klümpchen' im Sinne von λίθος ins Treffen führen, für γουο-, idgerm. gov-, armen. κοω ‚Kuh', ved. gô in der Bedeutung ‚Milch'; in -λῆτα (pl. zu λῆτο-ν) steckt der Begriff ‚Tropfen, Samen, Erguss', skr. rêta-s n., von der Wz. lei, lî- ‚fliessen lassen, rinnen'. Anschaulich beschreibt Plinius die Pflanze.

27) III, 160 ὀνοβρυχίς, οἱ δὲ ὀνοβρόχειλος ... Δάκοι ἀνιασσεξέ; C p. 255, N p. 98 Δάκοι ἀνιαρσεξέ. Schwerlich wird darin ein dakisches Aequivalent für ὄνος und asini palmes stecken; die Esparsette oder ‚Eselswicke' heisst auch ‚Hahnenkamm, Hahnenhaube', neupers. tâğ-khurôs ‚crista galli', wegen der symmetrisch gefiederten Blättchen. Ich fasse ἀνιάρ- für gr. ἀνήρ, ἀνερ-, wobei wieder ια älteres e vertritt (vgl. n° 13), und zwar in der Bedeutung ‚Hahn', eigentlich ‚Thiermännchen', npers. nar. Für -σεξέ ‚crista' weiss ich keinen Rath; auch armen. sêz (gen. sizoj) ‚Gras' oder lit. šẽkas passen nicht; ebensowenig die Wz. sek- ‚schneiden' und k̓es- ‚spalten, kämmen'.

28) III, 165 χαμαίπιτυς ... Δάκοι δόχελα; N p. 5 χόδελα, Apul. 27 Daci dochela. Eine πόα ἕρπουσα ἐπὶ γῆς, ähnlich unserem ‚Bärlapp', mit wolligen und fichtenartig riechenden Blättern. Got. tagl ‚crinis, cauda'? npers. dahlah, duhlah ‚eine kriechende Stachelpflanze'??

29) IV, 15 τρίβολος ὁ ἔνυδρος, namentlich am Strymon zu finden, von den Thrakern als Brotsurrogat und Pferdefutter verwendet, d. i. trapa natans ‚Wassernuss' — leider ohne Zugabe des thrakischen Wortes! armen. tatask.

30) IV, 16 λειμώνιον, οἱ δὲ ποταμογείτων, οἱ δὲ λογχῖτις ... Μυσοὶ μένδρουτα ... Δάκοι δάκινα; C p. 216, δάκεινα N p. 93, Daci daccina Apul. 23. Vielleicht gleicher Abstammung wie der

Name der Δάκοι, und auch so schwer zu deuten; das mysische Wort zu armen. manr, mandr ‚klein, fein‘ manrel ‚verkleinern‘, mandrōt ‚verkleinert‘?

31) IV, 21 κακαλία, eine Bergpflanze; Apul. 8 Dardani cacaliam, zu III, 101 λεοντοπόδιον gezogen. Gehört das dardanische Wort zu κάκαλα· τείχη, Wz. qenq- ‚gürten‘? Cacalia als Eigenname, cod. Iust. V 16, 21 a. 294.

32) IV, 22 ξυρίς, οἱ δὲ ἶριν ἀγρίαν ... Ῥωμαῖοι γλαδιόλουμ, Δάκοι ἄπρους, C p. 241, N p. 114. In Thrake, Gebiet der Kainoi, gab es einen Ort Ἄπρως, Ἄπρος. Armen. apur, abùr ‚salus, solutio, viaticum‘, aprel ‚solvere, salvare‘, aprust ‚salvatio, victus‘, apranq ‚opes, divitiae‘ erklärt Bugge aus apero- ‚ferner‘ (fernhaltend, schützend). Aus Wz. nebh- (auch nep-?) ‚bersten‘ gieng skr. ábhri ‚Haue, Spaten‘ hervor. Man wähle.

33) IV, 30 ἄγρωστις ... Ῥωμαῖοι γράμεν ... Ἱσπανοὶ ἀπαρία, Δάκοι κοτίατα; C p. 39 Δάκοι κοτήατα; falsch Apul. 77 Daci aparicia. Zu dem dakischen Worte vergleicht Grimm lit. kótas ‚Stengel, Stiel‘; wir fügen hinzu armen. χot ‚Gras, Halm, frisches Heu, Pflanze‘ und ir. coth ‚cibus‘. Entweder eine Adjectivbildung wie lit. kutūtas ‚befranst‘, zu kutà ‚Franse, Troddel‘ oder Plural zu einer Neutralform kotient- nach dem Muster von slav. telent- ‚vitulus‘. Wz. q'et- ‚bergen, hüllen‘?

34) IV, 37 βάτος ... Δάκοι μαντεία; C p. 82, N p. 32 Δάκοι, μαντία, Apul. 87 Daci mantia. Pott hat alb. mándę, mánnę ‚rubus, mora‘ verglichen; sehr gut stimmt os. (tag.) mänthäg, (dig.) month, eine Art Klette (Izwêstija, kaukas. Abth., Tiflis 1883, VIII, S. 168); zugrunde liegt Wz. menth- ‚zerren, zausen, reissen‘, mit Bezug auf die dornigen Aeste des Strauches. Im Gebiete von Bithynion nahe an Krateia gab es einen Ort Μαντίνιον, etwa ‚Dornhagen‘?

35) IV, 42 πεντάφυλλον, οἱ δὲ πενταδάκτυλον ... Γάλλοι πεμπέδουλα, Δάκοι (falsch) προπέδουλα; N p. 118 Γάλλοι πομπαίδουλα, Δάκοι προπέδιλα, C p. 272 Δάκοι προπόδιλα, Apul. 3 propedila, propodila. Das dakische Wort bedeutet nicht ‚Fünfblatt‘, sondern ‚Vorderfuss, Fussspitze‘, gr. προ-πέδιον, πρό-ποδες, skr. prá-pada; in einem südlichen Dialekt des Makedowlachischen findet sich pęr-pódzę ‚Socke‘. Gesichert sind also dak. pro ‚vor‘ und ped-, pod- ‚Fuss‘, armen. otn, neben het.

36) IV, 50 τράγιον, οἱ δὲ τραγόκερως, οἱ δὲ γάργανον, Ῥωμαιοι κορνουλάκα... Δάκοι σαλία; C p. 338, N p. 149; Eigenname SALIA thesaurorum per Thracias comes, Amm. 29, 1, 26 a. 370. Das Abbild zeigt an einem Stiele drei lange fleischige Wülste in Gabelform. Gehört etwa σαλία zu Wz. k̑ēl, skr. çálati ‚schnellt auf, erhebt sich gegen —', çala ‚Stab, Lanze', çalya n. ‚Pfeilspitze'? γάργανον erinnert an maked. γάργα· ῥάβδος.

37) IV, 69 ὑοσκύαμος, ... οἱ δὲ ὑπνωτικόν ... Ῥωμαῖοι ἰνσάνα, οἱ δὲ Ἀπολλινάρις ... Γάλλοι βιλινουντία, Δάκοι διέλεια; N p. 146 Γάλλοι βελενουντία, Δάκοι διέλλεινα; Apul. 5 Phryges remenia, Galli belinuntia, Daci dielia. Wegen Apollinaris denkt man bei gall. βελενουντία an den Gott Βέλενος, und zu dak. διέλεια vergleicht Diefenbach alb. díel, djel ‚Sonne', gr. δείελος ‚leuchtend', Wz. dei : diē- ‚leuchten'; russ. belena gehört sammt bulg. blèn ‚Irrereden, Phantasieren' zu einer Wz. bhlê- φλέω. Phryg. remenia bedeutet wie lit. miegâliai ‚Schlafkraut', so viel wie ὑπνωτικόν, von Wz. rem- ‚beruhigen'. Das dakische Wort wird vielmehr die schädigende Wirkung der Giftpflanze ausgedrückt haben, von Wz. dēl, del- δηλέομαί deleo.

38) IV, 72 στρύχνος ἁλικάκαβος, οἱ δὲ φυσαλίδα ... Ῥωμαῖοι ῥησικάλις ... Δάκοι κυκωλίδα; N p. 2 Δάκοι κοικολίδα, C p. 36 (falsch) κοικοδίλα, Apul. 23 Daci (cy)colida. ‚Judenhütlein, Blasenkirsche, Schlutte' mit mennigrothem aufgeblasenen Kelche; dak. ku-kōlī- zeigt Reduplication wie gall. cu-cullus, cucula, ir. cochull, von Wz. q'el : qol- ‚hüllen', got. huljan.

39) IV, 79 κώνειον ... οἱ δὲ ἀμαύρωσις, παράλυσις, κατάψυξις ... Ῥωμαῖοι κικοῦτα; C p. 188 hat am Schluss οἱ δὲ δοκοιζῆνα, d. i. οἱ δὲ Δάκοι ζῆνα. Ich fasse ζῆνα für ζεῖνα, ζένια, gleich got. banja, gr. φέννος Hesych., von Wz. g'hen-, armen. zenel ‚mactare'; vgl. zur Glosse γέντον n° X.

40) IV, 82 νήριον, οἱ δὲ ῥοδοδένδρον ... Ῥωμαῖοι ὀλεάνδρουμ, Λευκανοὶ ἰκμανή. Dies letzte Wort zu Wz. siq ἰκμαίνω, ἴκμη.

41) IV, 92 ἀκαλύφη, κνίδη ... Ῥωμαῖοι ούρτίκα, Δάκοι δύν; C p. 172, N p. 61. Leo (S. 192) dürfte das dakische Wort nicht mit Unrecht mit skr. dûná im activen Sinne ‚brennend, quälend', von Wz. du : dav- ‚brennen', verglichen haben.

42) IV, 99 ποταμογείτων ἕτερον ... Γάλλοι ταυρούκ, Δάκοι κοαδάμα; ebenso C p. 281, (falsch) N p. 127 κοαλάμα. Obwohl ein Element -dama in dem odrysischen Ortsnamen Uscudama sich

findet, glaube ich doch κάρδαμα lesen zu müssen: skr. kardama, kardamî, Namen von Sumpfpflanzen, gr. κάρδαμον, καρδάμη, καρδαμίς. Für ‚Brunnenkresse‘ finden wir armen. godimn, kappad.-gr. kótimo.

43) IV, 102 φλόμος, οἱ δὲ φλόνος, οἱ δὲ λυχνῖτις ... Ῥωμαῖοι βέρβασκλουμ, οἱ δὲ φούμουσκλουμ, οἱ δὲ λανάτα, Αἰγύπτιοι ἀθάλ, Δάκοι διέσεμα; C p. 361, unleserlich N p. 148; Apul. 71 Aegyptii athal, Daci diessame. ‚Himmelbrand, Marienkerze, Königskerze, Fackelkraut, Brennkraut, Wollkraut, Mullkraut‘, slav. bei Miklosich und Šulek (Jugoslowenski imenik bilja, Agram 1879, S. 67) dywina, klr. ďiwenna, pol. dziwanna, čech. diwizna, dalmat. diwizina, diwizmina, diwizma; lit. dywõnai, gewissermassen ‚Wunderblume‘, von dÿwai, slav. dives- ‚Wunder‘, čech. diwati ‚staunend betrachten‘, díwiti se ‚sich wundern‘; oder auch zu Wz. diē, dī- ‚Strahlen werfen, leuchten, sehen‘ und dī-u̯, div-, wozu die Wörter für ‚Himmelsgott‘ und ‚Tag‘ gehören. Die Uebereinstimmung von dak. di(v)esema und slav. diwizma ist höchst auffällig; man wird versucht, an Entlehnung von einer Seite zu denken.

44) IV, 105 ἄρκειον, οἱ δὲ προσωπίδα ... Ῥωμαῖοι περσωνάκιαμ, οἱ δὲ λάππαμ; Apul. 37 Galli betilote, Daci riborasta (var. -basta). Für die Lesart -rasta liesse sich skr. raç- ‚binden‘, für -basta zd. baçta ‚gebunden (haftend)‘ heranziehen; in ribo- müsste dann ein Ausdruck für ‚Kleber, Schmiere, Trug‘ stecken, vgl. Wz. reip, leip-, lit. lipùs ‚klebrig‘; doch würden wir eher dak. lêpo, lipo- erwartet haben.

45) IV, 113 μυριόφυλλον, Ῥωμαῖοι μιλλεφόλιουμ, Γάλλοι βελιοκάνδος; Apul. 88 Galli beliocandos, vigentiana, Daci diodela. Vgl. Dioskor. III, 145 Δάκοι δουώδηλα. In gall. kandos steckt die Wz. qand- ‚candeo‘.

46) IV, 118 ἀστήρ Ἀττικός, οἱ δὲ ἀστερίσκος, οἱ δὲ βουβώνιον, Ῥωμαῖοι ἰγγουινάλις, Δάκοι ῥαθιβίδα; C p. 33, N p. 7. Das von Virg. Georg. IV, 271 beschriebene Sternblümchen, aster amellus L., das der Volksaberglaube dem entzündeten Schamgliede anhieng. Sollte in dak. rathi etwa skr. ratha, ir. roth ‚Rad‘, von reth- ‚laufen, rollen‘ und in -vida, bida, gr. -ειδής ‚-förmig‘ stecken? aber armen. -git (aus vid-) bedeutet nur ‚wissend, kundig‘. Oder ist gr. ῥέθος ‚Glied‘ zu vergleichen; dazu die Wz. bhêdh-, slav. bidêti ‚zwingen, nöthigen‘, armen. pêt, pitoj, pitani ‚necesse‘?

47) IV, 126 βούγλωσσον... Ῥωμαῖοι λίγγουα βόουμ, Ἄφροι λαισανάλφ, Δάκοι βουδάλλα; richtiger C p. 76, N p. 28 Δάκοι βουδάθλα. Hier ist für dak. *gu*, *guo*-, armen. kow ‚Kuh' mit Bewusstsein das dem Griechen und Römer mundgerechte βου- eingesetzt; -δάθλα, worin -θλα ebenso der Derivation angehört wie in πί-θλα ‚Trank', hat ‚Gegenstand des Saugens, Zitze oder Zunge' bedeutet, von Wz. dhēi : dhē : dhā-, thrak. dā- (s. die Personennamen Δαλα-) ‚saugen'. Wie erklärt sich lit. gõdas?

48) IV, 127 κυνόγλωσσον ... Ῥωμαῖοι λίγγουα κανίνα; Apul. 46 Aegyptii zenis, Daci usazila (var. ufazila). Wie in tirçozila ‚Fieberkraut' finden wir auch hier das generelle Element zila ‚Kraut' n° 12. Was steckt aber in usa-? Ein Thiername, Ochse, Schaf, Hirschkuh (ir. oss)? oder der Begriff ‚Schulterblatt', armen. us(oj)?

49) IV, 132 κατανάγκη ... οἱ δὲ κῆμος ... Δάκοι καροπίθλα; C p. 174, N p. 53 καρωπίθλα. Die thessalischen Frauen verwendeten unser ‚Engelsüss' εἰς φίλτρα; der zweite Theil des dakischen Wortes zeigt das griechischem -τρο, θρο- entsprechende Derivat -θλα, wie in δά-θλα; somit stellt πι- die Wurzel vor, d. i. pī, pi- ‚trinken', und πί-θλα bedeutet ‚Tränkchen'. In καρο-, καρω- steckt die Wz. qar-, ir. cara- ‚lieben', vgl. lat. cārus, lett. kār-s, got. hōr-s, skr. čâru ‚angenehm, lieb', oder auch qer, qar- ‚zaubern', slav. čarŭ.

50) IV, 134 ἀδίαντον, οἱ δὲ καλλίτριχον, οἱ δὲ πολύτριχον ... Δάκοι φιθοφθέθελα; C p. 42. 158, N p. 14. 50 φιθοφθαίθελα. In φιθο- steckt wohl der Sinn ‚Feder', ir. ete, armen. phetur; zu φθαίθελα vergleicht sich armen. thitheł̄n, thithł̄ ‚Schüppchen, Blättchen'; die Aspiratae in diesem Monstrum wie in anderen dakischen Formen sind charakteristisch, in thrakischen Wörtern treten Aspiratae sehr selten auf. Unser ‚Frauenhaar, Marienhaar', ursprünglich ‚Haar der Freyja', wie Νυμφαία πτερίς Diosc. IV, 184. 186 und serb. Wilini-wlasi.

51) IV, 148 ἐλλέβορος λευκός ... Γάλλοι λάγινον, οἱ δὲ ἀνεψᾶ; etwa Δάκοι ἀνεψᾶ, da sonst hinter der gallischen die dakische Glosse folgt?

52) IV, 149 ἐλλέβορος μέλας, οἱ δὲ μελανόρριζον ... Δάκοι προδίορνα; C p. 115, N p. 73 Δάκοι προδιάρνα. Zu -διαρνα hat man den dakischen Ortsnamen Δίερνα, Zerna, Tserna mit dem heutigen Bache Cerna vergleichen wollen, slav. crŭnŭ, črŭnŭ, lit.

pruss. kirsnas, skr. kṛšṇa ‚schwarz‘; vgl. überdies croat. crnoglawac ‚schwarzköpfig‘ für helleborus nigra. Wir halten den Anklang für zufällig. Der Vocalismus in der Stammsilbe von -διάρνα (vgl. σκιάρη, ἀνιαρ-) weist auf eine Wurzel der-, d. i. der : dor- ‚spalten, reissen‘, vgl. ir. dearna ‚Hand‘, slav. dernŭ ‚Rasenstück‘ u. ä., skr. dârin ‚zerreissend‘; pro-diarna bedeutet eine Pflanze, welche die Fähigkeit besitzt zu schaden oder zu reizen. Ob armen. daṛn ‚amarus, vehemens, asper‘ zu der- gehört, ist zweifelhaft; zu dur- gehört lit. duȓnas ‚toll‘, duȓn-żolė ‚Tollkraut‘, vielleicht auch npers. dûres ‚helleborus, herba insana‘, slav. durman.

53) IV, 171 ἀκτῆ, Ῥωμαῖοι σαμβούκουμ, Γάλλοι σκοβίην, Δάκοι σέβα; ebenso C p. 73, N p. 20. Zu sabucus vergleicht sich arab. pers. šibûqah, šubûqah; ἀκτέα bedeutet ‚brüchig‘, entlehnt ist pers. yaqdhah. Die Aeste sind mit Mark gefüllt und werden zuletzt hohl; daher engl. hollow-tree, ahd. holuntar, lit. kiáur-medis (vgl. pa-kiurùs ‚locker, löcherig‘) und šeiw-medis ‚Spulchenbaum‘ (von šeiwà, poln. cêwa ‚Röhrchen‘). In dak. sévā, wozu ursprünglich noch das Wort für ‚Baum‘ gesetzt war, steckt eine Nominalform der Wz. ḱev : ḱve : ḱu- ‚hohl sein, schwellen‘, vgl. lat. cavo-, gr. κόϜος, κόϜιλος, κύαρ, κύαμος, κύαθος, ir. cúach etc. Lit. bezdus, slav. bezdowina (bzowa, boza, ngr. βουζιά) und lit. smirdėlẽ, pruss. smordē, slav. smrdeljina bedeuten ‚Stink- oder Faulbaum‘. Woher rum. sokŭ, alb. štog(u)?

54) IV, 172 χαμαιάκτη . . . Ῥωμαῖοι ἔβουλουμ, Δάλοι ὄλμα; C p. 381, N p. 172; Apul. 91 Daci olma; eigentlich u̯olma, volma, von Wz. vel : vol- ‚winden‘, wie ἔλυμος· αὐλός Athen. XIV, 176 f.; armen. olor ‚flexus, flexura‘, oł ‚circulus, orbis‘, ołin ‚herba quaedam‘.

55) IV, 175 κολοκυνθίς . . . Δάκοι τουτάστρα; C p. 191, N p. 87 Δάκοι (mit parasitisch in die 2. und 1. Silbe eingedrungenem ρ) τρουτράστρα. Die Frucht ist kugelrund; in tuta- liegt der Begriff des ‚Geballten, Vollen‘, von der Wz. teu : tū- ‚schwellen‘; ob die inschriftliche ala Tautorum ein thrakisches Volk erweist, darf bezweifelt werden; der Ausgang -stra begegnet in lateinischen und germanischen Nominalbildungen, etwa von Wz. ster- ‚ausbreiten‘? Wie erklärt sich die Media in armen. d'dum, zig. dudum ‚Kürbis‘?

56) IV, 181 ἄμπελος λευκή, οἱ δὲ βρυωνία λευκή . . .; N p. 30 Δάκοι κινούβοιλα; Apul. 66 Syri huga, Bessi cinubula (cod. B p. 9,

dagegen A p. 71 dinupula), Daci discopela; vgl. Apul. 9 zu Diosc. II, 206 Bessi scupula, Daci dicotela (schlechte Varianten). Diese Art Zaunrübe mit grosser weisser rettigähnlicher Wurzel, die als ‚Alraun, Zwergmännchen‘ für echte Mandragora verkauft und als Amulet getragen oder in der Hexenküche verkocht wird, heisst lit. šun-molunas, šun-obůlas ‚Hundskürbis, -apfel‘; aber dak. kinŭ darf nicht als ‚Hund‘ gefasst werden; eher steckt darin idg. qoinā, zd. qaêna, npers. kîn, kînah, ir. cin(a), von Wz. qei- τείω, und zwar in der Bedeutung von slav. cêna ‚Schätzung, Preis‘; -boila, aus bolia, bedeutet ‚Bolle‘, von Wz. bhel : bhol- ‚strotzen, schwellen‘ (vgl. φύλλον für βρυωνία Diosc. III, 130). Da die Wurzel unten zu einem Männchen in zwei Theile zugeschnitten wird, deute ich δι-σκόπελα aus di- ‚zweifach‘ und Wz. skep : skop- ‚schneiden‘, gr. κόπτω.

57) IV, 182 ἄμπελος μέλαινα, οἱ δὲ βρυωνία μέλαινα ... Δάκοι πριαδῆλα, οἱ δὲ πεγρίνα; C p. 81, N p. 31 Δάκοι πρϊάδιλα, οἱ δὲ πεγρίνα (C πετρίνα). In πρϊάδιλα glaubte Grimm ahd. friudila ‚amica‘ zu finden, was begrifflich für das sich anschmiegende Rankengewächs passend wäre; als Wz. böte sich preya : prī- ‚lieben‘; die Πριάνται des ägäischen Küstenstrichs lassen sich als ‚Freunde, Kameraden‘ erklären, mit der Participialendung -αντ- wie in got. frijônds. Möglich und, wegen der Media in -άδιλα, empfehlenswerther ist die Theilung des Wortes in πρι- (für περί ‚herum; überaus‘) und -άδιλα ‚strotzend, wuchernd‘ im Sinne von βρυωνία, von der Wz. eid : oid-, welche im Armenischen at (aus ad- vgl. ἀδήν) lautet; -λα ist der übliche Diminutivcharakter. Armen. bałełn ‚Rankengewächs‘, von bałel ‚sich winden‘, Wz. bhel-? Das synonyme πεγρίνα fassen wir, trotz des stammhaften e, als erweiterte Form von pagro- ‚kräftig, derb, schwellend‘ (skr. pağra, vgl. πηγός, πάγιος, πήγανον ‚Raute‘). Die Glosse bei Du Cange λιβύτζη · βρυωνία erinnert merkwürdig an skr. libuğâ ‚Schlingpflanze‘.

Wenn wir die Liste der dakischen Pflanzennamen überblicken und alle unsicheren Deutungen ausschliessen, so dürfen wir etwa folgende Wörter als halbwegs richtig gedeutet hinstellen: 7) κέρκερ ‚anagallis rauca‘ 9) προυστάνη ‚chelidonium‘ 13) σκιάρη ‚carduus‘ 17) μίζηλα ‚thymus‘ 21) ἀσᾶ ‚lactuca‘ 23) ὅρμεα ‚salvia‘ 25) δουώδηλα ‚maiorana‘ 26) γουολῆτα ‚lithospermium‘ 27) ἀνιαρ- ‚gallus‘ 33) κοτίατα ‚gramina‘ 34) μαντία ‚rubus‘ 35) προ-

πόδιλα ‚quinquefolium‘ 36) σαλία ‚cornulaca‘ 38) κυκωλίς ‚physalis‘ 39) ζῆνα ‚cicuta‘ 41) δύν ‚urtica‘ 43) διέσεμα ‚verbascum‘ 47) γουδάθλα ‚bovis lingua‘ 49) καρωπίθλα ‚philtrum‘ 52) προδίαρνα ‚helleborus nigra‘ 53) σέβα ‚sabucus‘ 54) ὄλμα ‚ebulum‘ 55) τουτάστρα ‚cucurbita‘ 56) κινούβοιλα ‚bryonia alba‘ 57) πριάδιλα ‚bryonia nigra‘ — also im Ganzen 25 Wörter, die Hälfte aller. Ich kann jedoch nicht verhehlen, dass der Lautcharakter in diesen Wörtern sich noch inniger an die europäischen Sippen anzuschliessen scheint als in den thrakischen Glossen, in denen arische Anklänge stark hervortreten. Die Vocale e, o zeigen sich rein, nur dass in einigen Fällen der Stammvocal e wie im Albanischen die Gestalt ia, ja annimmt (13. 27. 52) und einmal zu a sich steigert (34); es zeigen sich hie und da auffallende Uebereinstimmungen mit dem Griechischen (27) und Armenischen (7 κέρκερ für qarqara; 33 κοτίατα armen. χot), auch mit dem Slavischen (43). Anlautendes q, sq erhält sich stets; für den Charakter einer çatam-Sprache scheinen jedoch einige Formen (9. 21. 36. 53) bestimmt zu sprechen, wie denn auch z als Resultat der Palatalisierung auftritt, was für das Thrakische überhaupt gilt (17. 39). Anlautendes s geht in griechischer Weise in h über (23), intervocalisches s schwindet (25), weshalb der übereilte Hinweis bei 3 auf septr̥ zu tilgen ist. Selbstverständlich gehen die Mediae-aspiratae in die Media über (47. 56, wie durchgehends im Thrakischen); auffällig sind die Aspiratae in φιθοφθαίθελα und im Suffix -θλα (47. 49). Kurzum es tritt die der geographischen Lage entsprechende intermediale Rolle des Thrako-dakischen und der Anschluss an die osteuropäischen Sippen, zu denen nunmehr auch das Armenische gezählt wird, sichtlich hervor.

3. Die Götternamen.

Thrakes beschneite Berge waren den Griechen zum Sprichwort geworden; frühzeitig und streng trat hier der Winter ein, hier war die Heimstätte der Nordwinde; dichte Laub- und Nadelwaldungen bedeckten die Anhöhen, quellenreiche Viehtriften die Gehänge, während daneben in gesegneten Thalkesseln die sommerlichen Feld- und Gartenfrüchte prächtig gediehen. Trotz der beträchtlichen Erstreckung der Lande von Süd nach Nord tritt daselbst der astronomische Unterschied des kürzesten

und längsten Tages nicht so grell hervor wie im germanischen Norden; aber schon der weite Abstand vom Feuchtigkeit spendenden atlantischen Becken, der ungehinderte Zutritt der Nordwinde in die offene pontische Lücke, und vor Allem die Höhe und Ausdehnung der Gebirgsmassen bedingen einen entschieden continentalen Klimacharakter und rufen grelle Gegensätze von Kälte und Wärme, Sturm und Windstille, Gewölk und Himmelsklarheit, Trockenheit und Niederschlag, zwischen völligem Stillstand und üppigstem Trieb der Vegetation hervor. An dieser Natur haben noch Bithynien mit dem mysischen Olymp und die phrygischen Gelände mit ihrer Abwechslung von Waldgebirg, Hochfeld und Alluvialebene theil; erst beim Vorgebirge der Wendung vor Sinope macht sich plötzlich das milde trapezuntische Seeklima fühlbar. Wenn wir demnach die Natur der thrakisch-phrygischen Lande erwägen, so werden wir in den mythischen Vorstellungen ihrer Bewohner den Ausdruck der scharfen Gegensätze von Winter und Sommer, Sterilität und Ueppigkeit, Noth und Ueberfluss, Trauer und Freude gewärtigen — nur, dass die Form dieses Ausdruckes je nach der Psyche, der Begabung und dem Culturstande der verschiedenen Stämme gewechselt haben muss: anders werden sich die Sagengebilde der roheren binnenländischen Thraker gestaltet haben, welche der Viehzucht, dem Raub und Kriegerleben ergeben waren — bei diesen werden wir rohe und aus einem Gusse geformte Göttergestalten vorfinden; anders die Mythen und Culte der einem geordneten Feld- und Gartenbau ergebenen und daher geistig höher veranlagten Küstenstämme, welche fruchtbare Thalkessel und freundliche Gelände innehatten und überdies seit Alters mit den Culturvölkern des Südens und Ostens in steter Berührung gestanden waren — bei diesen treten Sagengebilde und Culte hervor, welche orgiastischen Charakter tragen und das Naturleben mit seinen reichen und die Seele tief anregenden Erscheinungen zu formenreichem Ausdruck bringen; ja, die nach Asien vorgedrungenen Phrygen treffen wir fast völlig eingenommen von den Banden orientalischer Anschauungen und Symbole, und nur schwache Spuren indogermanischer Denkweise erinnern an deren europäische Herkunft.

Die Ausbeute an echt thrakischen Sagenwesen und Götternamen stellt sich als geringfügig heraus — war doch das Inter-

esse der Griechen an barbarischen Mythen, von einigen auffallenden Zügen und Curiositäten abgesehen, schwach und gering. Reicher fliesst der Stoff für die nahe ägäische Küstenregion, deren Götterwesen sich sogar unter die hellenischen mengten! Die abstrusen Gestalten des phrygischen Olymps endlich haben von jeher die Neugier der Griechen erregt; wir beginnen daher mit der Betrachtung der orgiastischen Göttergestalten phrygischen Ursprungs, so weit dieselben in das Gebiet des Nordlandes hinübergreifen.

1) Der dionysische Sagenkreis. Einfach und klar tritt in der homerischen Sage vom jubelnden Ammenschwarm des Wunderkindes Dionysos und vom Götterfeind Lykoorgos die wichtigste Triebfeder aller Mythenbildung, der Gegensatz von Leben und Tod der Natur oder der Kampf zwischen Sommer und Winter, hervor. Als Schauplatz dieses Kampfes erscheint die gottgesegnete nysäische Au, welche die Alten im Lande der Edonen suchten, also bei jenem Zweige der phrygischen Nation, der am Unterlauf des Strymon und am wald- und quellenreichen Pangaios zurückgeblieben und der Orgiastik in stärkstem Masse ergeben war; doch war auch bei den kleinasiatischen Phrygen und Maionen der Dionysoscult seit Alters im Schwange, und selbst die Karer verehrten ihren Μάσαρις. Darf etwa der semitischen Gedankenwelt eine wesentliche Rolle bei der Schaffung und Ausbildung dieses Cultus zugeschrieben werden? In den syrischen Landen wurde der Sonnengott als Naturgenius verehrt, dessen Walten durch den Eintritt des Winters unterbrochen ward; die Nabatäer in Petra feierten zur Zeit der Wintersonnenwende das Geburtsfest des Dusares; Tammuz-Adon weilt durch vier Monate im Kerker des Todes und erwacht im Lenz, den er mit der Göttin der Lust verschwelgt, bis wieder die Alles versengende Hitze des Spätsommers dem Jubel ein Ende macht. Im Cult des Attis-Sabazios tritt dieselbe Vorstellung hervor (Plut. de Is. et Os. 69): Φρύγες τὸν θεὸν οἰόμενοι χειμῶνος καθεύδειν, θέρους δ' ἐγρηγορέναι, τότε μὲν κατευνασμοὺς, τότε δ' ἀναγέρσεις βακχεύοντες αὐτῷ τελοῦσι. Παφλαγόνες δὲ καταδεῖσθαι καὶ καθείργνυσθαι χειμῶνος, ἦρος δὲ κινεῖσθαι καὶ ἀναλύεσθαι φάσκουσι. Es gibt auch bildliche Darstellungen, welche den Gott gebunden zeigen. Beruht dies einzig auf Uebernahme semitischer Naturanschauung, oder hat vielmehr eine aus der europäischen Heimat stammende

Grundidee stärkere Festigung erfahren? Im chthonischen Cult von Theben und Delphi, wo die Θρᾳκίδαι das Priesteramt verwalteten, treten dieselben Vorstellungen hervor; kurz drückt diese Herakleitos mit den Worten aus: αὐτὸς δὲ Ἀΐδης καὶ Διώνυσος, ὅτεῳ μαίνονται καὶ ληναΐζουσιν (Clem. Al., Protr., p. 30 P). Falls von allem Anfange an der Weinbau mit dem Wesen des Gottes innigst verknüpft war, so würde sich aus der Geschichte desselben und aus den leider meist untergegangenen Ausdrücken für Rebe und Wein ein Schluss ziehen lassen auf die Geburtsstätte des dionysischen Mythus; erwähnt sei, dass das genussfrohe Volk der Chêta in Syrien Feld- und Weinbau eifrig pflegte, was auch das berühmte Felsbild von Abrîz zu bezeugen scheint, und dass Homer gerade Phrygien ‚das rebenreiche‘ nennt; das armen. Wort gini (Adjectivbildung zu *gên-, d. i. vein-) stimmt zu idgm. veino-, voino-.

Wir können jedoch nicht umhin, zu betonen, dass die jahreszeitlichen Gegensätze gerade im Norden und an der Grenze des Weinbaues schärfer auftreten und die Gedankenwelt mächtiger beeinflussen als im semitischen Süden; auch wird den Kern der germanischen Mythologie, die Gestalten eines Þôrr und Oðinn, Niemand für semitisch ausgeben. Die brigische und edonische Fruchtlandschaft sammt dem Kikonenstrich von Maroneia schliesst alle Vorbedingungen ein, um für die älteste Heimstätte der Dionysossage zu gelten; phrygisch-edonisch, nicht semitisch ist auch der Name des Gottes.

Die innere Thrake war, wie Mela bezeugt, dem Weinbau minder günstig; die thrakischen Eroberer bezogen den bakchischen Trank von ihren peripherisch sesshaften Unterthanen. Bisalten, Satren, Dier und Odrysen hatten sich da der uralten Cultus- und Orakelstätten, der Mittelpunkte des Handels und Verkehrs, bemächtigt; so wurde Dionysos zu einem Propheten der ‚Thraker‘, und ‚thrakische‘ Priester beglückten, vom Rebensaft berauscht, die Gläubigen mit Voraussagungen über den Erntesegen; immer weiter nach Norden wie nach Süden drang mit dem Weinbau die trieterische Festfeier und der orgiastische Taumel ein. So durfte denn Herodot, welcher vom bessischen Orakel Meldung thut (VII 110), auch Dionysos einen ‚thrakischen‘ Gott nennen (V 17). Aber die rohen Thraker selbst waren

nicht die Schöpfer dieser Göttergestalt, sondern die Edonen und Phrygen. Wir fügen Einiges über die Namen hinzu.

Λυκόϝοργος, der Winterdämon, kann nach griechischer Auffassung nur einen bedeuten, der ‚nach Art eines hungrigen Wolfes wüthet, Missethäter'; ‚Lichtwirker', armen. lus-a-gorc, passt nicht; wir erwarten eher ‚Lichtwürger'. Für ‚Wolf' hat sich aus den thrakischen Personennamen keine Belegform ergeben; armen. gail stellt jetzt Stokes zu ir. fael *vailo, Bugge noch zu idg. vl̥qo-.

Σεμέλη, bei Homer wie es scheint durch Θέτις vertreten; die von Zeus' Samen befruchtete und von dessen Blitz verzehrte Mutter des thebanischen Dionysos, von den Alten als ‚Erdengrund' gefasst, was lautlich und begrifflich unmöglich, wird von Fick Wb. I, 401 fg. als *Ζεμέλη zur Wz. ǵem- ‚umfassen' gestellt, aber nicht als ‚compressa', sondern als ‚Schlinggewächs, Traube', in derber Symbolik; aber das deutsche Wort chumilo, quemilo ‚humulus' stammt aus der Zeit der Völkerwanderung, und als Heimstätte des Hopfens gilt das Tiefland am oberen Ob, wo ihn die Türken qumalaq, qumalà benennen; daher auch os. chumälläg und die ugrisch-finnischen und slavischen Formen. Hehn hat in *Ζεμέλα ein ‚thrakisches' Wort für Erde vermuthet, unter Hinweis auf russ. zemlja; man könnte hiefür auf die in der Gründungssage von Byzantion erwähnte Nymphe Σεμέ-στρη, Semy-stra verweisen. Kretschmer (Aus der Anomia, Berlin 1890, S. 19 fg.) sieht darin ein phrygisches Wort für Erde, wobei er in der phrygischen Fluchformel με δεος κε ζεμελο als νὴ Δία καί Γῆν auffasst; möglich wäre auch die Deutung πρὸς θεοῖς καὶ ἀνθρώποις, da sich auch die Variante ζεμελος findet; ζεμελο- ‚Irdischer' (lit. žmon- ‚homo') konnte auch den Sinn von ‚Diener, Sclave' (nhd. ‚das Mensch') erhalten; doch passt für ζέμελεν· βάρβαρον ἀνδράποδον, Φρύγες, Hesych. besser die Fick'sche Herleitung von Wz. ǵem- ‚fassen, fesseln', ir. gemel ‚vincula'. Ich deute Σεμέλη, wie Νεφέλη, als geballte feuchtigkeitsschwangere Wolke, welche unter Blitz den befruchtenden Regen gebiert und gleich darauf hinschwindet, als ‚tumida', von der aus tvē- erweiterten Wz. tvem ‚tumeo'; Ὕη· Σεμέλη zeigt, wie Ὕης· Διόνυσος, deutlich den Bezug auf Regen, Ἐγχώ den Bezug auf den durchbohrenden Blitz, Θυώνη den auf Gewittersturm. ‚Thrakisch' ist das Wort keinesfalls.

Διώνῦσος selbst weist sammt den übrigen Dialektformen, unter denen Διένυσος auf Amorgos, Δεόνυσος in Maroneia und Abdera, und wegen des ξ äol. Ζόννυξος auffallen, auf eine edonisch-phrygische Grundform ΔιϜό-'νουσο-, De(v)o-'nūšo-. Wie erklärt sich npers. nôš, a-nôš, armen. anoiš ‚grati saporis, dulcis potu' neben nôšîdan ‚potare'? Die Basis des Götternamens liegt wohl in der mit š-Derivat erweiterten Wz. sneu : snu- ‚feucht sein, triefen' mit der Bedeutung ‚vom Himmelsgott oder Himmel ergossen, himmlisches Nass (Regen, Thau, Quellwasser, Sôma, Wein)'; Νῦσα, Νύσσα, 'nūša ist die Triefende, die feuchte Au, als Nymphe und Amme des Wunderkindes (νύμφη, τροφός C. I. Att. III n° 320. 351, häufiger im pl. Νῦσαι); an skr. snušâ jedoch dachte Kretschmer, der auch ein m. νῦσος ‚Jüngling, Heldensohn' annimmt, mit Unrecht (vgl. armen. nu). Als ‚thrakischer' Eigenname findet sich NUSA-TITA m., etwa ‚ergossener Glanz, feuriger Erguss, Strahl', puer natione Traciae, C. I. II n° 3354, Schwerlich wird -νυσος, trotz der neuen Erklärungen von νῆσος und νόσος, aus nutio- (zum Part. pf. snu tó-) entstanden sein; es wird beim Ansatze eines š-Derivates verbleiben müssen. Pherekrates (schol. Arist., p. 313, 20 Dind.) deutete Διόνυσος mit ὁ ἐκ Διὸς εἰς νύσας ῥέων, begrifflich höchst zutreffend, wenn man blos ὁ ἐκ Διὸς ῥέων gelten lässt; die Glosse νῦσαι· τὰ δένδρεα, eigentlich ‚Spitzen, Wipfel', etwa von negh, νυχ- ‚stechen', lässt sich schwer belegen. Alle übrigen Deutungen der Alten sind werthlos.

Βαλίας oder Βαλιός soll Dionysos bei den ‚Thraken' geheissen haben, EM. Gr. βαλιός ‚besprengt, fleckig' wird jetzt zu Wz. gel- ‚quellen' gestellt; für das Thrakische ist jedoch β für velares g unerweisbar. Eher wird man auf maked. βάλιος· λευκομέτωπος, φαλιός und auf βάλακρος· φαλακρός hinweisen, im Sinne von ‚glänzend', Φάνης der Orphiker, von Wz. bhâ- ‚glänzen', skr. bhâ-la ‚Glanz, Stirne'. Wegen phryg. βαλήν· βασιλεύς könnte auch skr. bala ‚Kraft', balin ‚mächtig', und wegen Φάλης, φαλλός, Φλεύς die Wz. bhal, bhel- ‚strotzen, ‚schwellen' in Betracht kommen. Die gleiche Auswahl eröffnet sich für Εὐρυ-βάλινδος· ὁ Διόνυσος, Hesych., und für den Personennamen Βάλας aus Thessalonike.

Δύαλος, mit falscher Dittographie Αὔαλος, Hesych. hiess Dionysos bei den Paionen. Kaum von δύα· κρήνη und δεύω·

βρέχω, sondern von der Wz. dheu : dhū- gr. θύω, der ‚Rasende, Tolle, Stürmische'; ähnlich die bakchischen Θυιάδες und Θυώνη · Σεμέλη.

Πλείστωρος, ἐπιχώριος θεὸς, ᾧ Θρήικες Ἀψίνθιοι τρόπῳ τῷ σφετέρῳ ἔθυσαν Ὀιόβαζον, Hdt. IX, 119, d. i. der apsinthische Dionysos, ἐρίβρομος Εἰραφιώτης, Dion. per. 576. Darin das Element πλεῖστο-, altnord. flest-r ‚meist', wie in den ‚meistvermögenden' dakischen Πλεῖστοι, Glosse n⁰ 31. Πλείστωρ als Eigenname z. B. bei Demosth., Τάκτωρ Πλείστορος Inschrift aus Perinthos; der thrakische Ausgang -ωρος weist jedoch entweder auf er : or- -ὄρωρα ‚erregen, hervorbringen' oder auf -ϝορός ‚wahrend, schützend'. Menschenopfer, zur Versinnlichung des Hinsterbens der Natur, werden selbst in Hellas (Lesbos, Chios) dem Διονύσιος, ὠμάδιος, ὠμηστής, ἀνθρωποῤῥαίστης dargebracht; den thrakischen Βάσσαροι schrieben die Orphiker Genuss von Menschenfleisch zu.

Πρῐ̆απος, Localgott der hellespontischen Küstenstädte, für einen Sohn des Dionysos und der Aphrodite gehalten, διὰ τὸ γόνιμον dem Helios gleichgestellt und mit dem φάλλος behaftet, wahrscheinlich eine bebrykische Namensform, zu vergleichen mit Πρίασος, Πρῐ̆όλας (Genius des Erntesegens bei den phrygischen Mariandynen), Πρίετος (bithynischer Gott in Prainetos, Sym. Mag. p. 464, Plin. XXXI, 23) und Πριηνεύς (Arr. b. Eust. Hom. 1493, 48), von Wz. prei : prī- ‚lieben'; dazu etwa op : ap- ‚Saft, Nass'; Πριεπαῖος, ein bithynischer Monat.

Ἄττης, Ἄττις, Ἄτυς, Atun, Attin, phrygische Umformung für syr. Ἄδων · ὁ δεσπότης, jedoch mit Anlehnung an das Lallwort ata, ἄττα z. B. in phryg. Ἀττά-πινις. Nach Psellos (p. 109 Boiss.) hiess Ἄτις τῇ Φρυγίᾳ γλώσσῃ ὁ Ζεύς.

Πάπας ‚Vater', synonym zu Attis-Sabazios, auch Παπίας genannt, wie denn die Eigennamen Πάπας, Παπᾶς, Παπίας neben Ἄππας, Ἄπφος in Phrygien überaus häufig vorkommen. Von den einschlägigen Zeugnissen z. B. Hymn. in Attin, Diod. III, 58, C. I. III n⁰ 3817 Παπίᾳ Διὶ σωτῆρι, verdient jenes des Arrian, Eust. Hom. 565, 3, besondere Beachtung: ἀνιόντες εἰς τὰ ἄκρα τῶν ὀρῶν Βιθυνοὶ ἐκάλουν Πάπαν τὸν Δία καὶ Ἄττιν τὸν αὐτόν. Wir sehen da Zeus und Dionysos zu einem Wesen verbunden und Berggipfel als Stätten der Himmelsverehrung wie bei den Persern, Hdt. I, 131. Erinnert sei noch an den skythischen Himmelsgott Παπαῖος, Hdt. IV, 59.

Ἀδάμνα, d. i. Ἀγαπητός C. I. Att. III, n⁰ 1062, nannten nach der Attishymne die Samothraker den Attis-Sabazios; das sind wohl die phryg. αὐτόχθονες der Insel, Diod. V, 47; die ἱερὰ Καβείρων gelangten dahin aus Phrygien; phrygisch waren auch wohl die von Mnaseas überlieferten Namen Ἀξίερα Demeter, Ἀξιοκέρσης Hades, Ἀξιόκερσα Persephone. Ausdrücklich schreibt Hesych. die Glosse ἀδάμνα· τὸν φίλον, ἀδαμνεῖν· τὸ φιλεῖν den Phrygen zu; daraus erklärt sich das heutige griechisch-kappadokische Wort ἀδαμασίτζα· ἀγάπη, φιλία. Lagarde erklärt ἀδάμνα nicht uneben aus npers. ham-dam ‚una spirans, amasius' (vgl. gr. εἴσπνηλος, καπύνιος· ἀκόλουθος), von Wz. dham- ‚spirare'; phryg. Δαμ-να-μενεύς hat wohl ‚Bläser', wie skr. dhmâtṛ́, bedeutet.

Σαβάζιος, mit den Nebenformen Σαβάδιος, Σεβάζιος, Σεβάδιος, Σευάδιος, Σαυάζιος, Σαοάζιος, Σαάξιος, der jüngere hieratische Name des phrygischen Dionysos, gleich Attis und Papas dem Zeus gleichgestellt, auch als Διόνυσος Μηνοτύραννος und Μὴν καταχθόνιος (!) verehrt — in die wüsten Tiefen der Sebadia sacra einzudringen ersparen wir uns —, hängt nicht etwa mit σέβομαι zusammen; auch die zuerst von Burnouf herangezogene Wz. çu (europ. k̑evā: k̑u) skr. çávas, zd. çavaṅh ‚Gedeihen' (auch in dak. σέβα, Pflanzennamen n⁰ 53?) lässt Bedenken übrig. Dem Phrygischen scheint die Entwicklung des Anlautes tv, ti̯ zu s in besonderem Masse eigen gewesen zu sein; am natürlichsten legt man wohl griech. σαϝο- ‚heil' (vgl. kypr. Σαϝοκλέϝης; Σάϝος und Σάων auf Samothrake) aus tva-vo-, von Wz. teva : tū- ‚schwellen, stark sein' zugrunde; daher transitives σαβάδιω· εὐάζω und die Wunschformel εὐοῖ σαβοῖ ‚Wohlergehen und Heil!' Σεϝάδιος ‚der Gedeihen und Heil schaffende', gleich Σωτήρ (maked. σαύτωρ) oder Σαώτης AP. IX 603. Als θεὸς Σώζων oder ‚Heiland' häufig auf Inschriften in Kleinasien. — Der phrygische Gott, dessen zuerst Aristophanes gedachte, drang zur Kaiserzeit auch nach Thrake ein; Alex. Polyhistor b. Macr. Sat. I 18 berichtet ‚in Thracia eundem haberi Solem atque Liberum, quem illi Sebadium nuncupantes magnifica religione celebrant'. Im Gebiete von Serdica führte der Gott, nach der Tempelstätte Ἀθύ-παρος, den Beinamen κύριος Σαβάζιος Ἀθυπαρηνός, Mitth. XIV p. 150 n⁰ 25; aus Nikopolis stammt die Inschrift X, p. 241 n⁰ 6 υἱῷ θεᾶς Ἰδείας Μεγάλης Μητρὸς Διὶ Ἡλίῳ Μεγάλῳ κυρίῳ Σαβαζίῳ ἁγίῳ.

Μῖδας müssen wir hier anführen wegen der brigischen Sage vom Walten des Midas in Emathia und in den Rosengärten des Bermios; selbst an der Grenze des paionischen und maidischen Landes, an der Quelle Ἴννα, erzählte man sich Geschichten von Midas und Seilenos. Auf phrygischem Boden finden wir das uralte Königsgrab Midai vanaktei; doch führten selbst Sclaven diesen Namen. Ursprünglich galt Μίδας für einen Sohn der Göttermutter Kybele gleich Attis, für ein dämonisches Naturwesen gleich Dionysos, unter dessen Herrschaft Alles in Ueberfluss schwelgte und sich des Segens in Feld und Flur, in Quellen und Tiefen der Erde erfreute; Silene und Satyren bildeten sein Gefolge; doch wandelte sich der Glanz und Jubel, wie bei Priolas und Lityerses, in den Threnos (ἔλεγος); nach Pollux galt das Schnitterlied der phrygischen Landleute eigentlich dem Midas. Die maionische Sage hat jedoch durch Hervorhebung von komischen Attributen, welche die silenische Natur des Dämons veranschaulichten, Alles vermenschlicht. Der Name gehört, trotz des ī-Vocals, zur Wz. mad- ‚triefen, schwelgen, sich berauschen‘; er könnte freilich auch zu mêd, med., ir. mid- ‚Ermesser, Berather, Ersinner, Walter‘, gr. -μήδης z. B. Πολυ-μήδης, mäon. Βαθυ-μίδαι Hesych., gezogen werden; armen. mêd, mit ‚mens, cogitatio‘ entspricht entweder griechischem μῆδος, oder ist Lehnwort aus zd. maiti, von Wz. man-.

Σειληνός, dor. Σιλᾶνός, der stumpfnasige, greise, stets berauschte und taumelnde, dabei aber mit Weissagungskraft begabte Waldmensch und Flussdämon, Erzieher des Dionysos in Nysa und Berather des Midas, wird gewöhnlich mit σίλλος, lat. sīlon- σιμός erklärt, wodurch eine nebensächliche Eigenschaft einseitig hervorgehoben würde; der phrygische Name ist vielleicht aus Σε-σλ-ηνός entstanden. Von allen bekannten Wurzeln passt wohl am besten alb. sel : sol in sjel, síel, sīl (aor. sóla) ‚schleudern, schlendern, schwingen, schwenken, im Kreise bewegen‘ (vgl. gr. σόλος ‚Wurfscheibe‘?); dies passt für die bockigen und springlustigen Silenen. — Die maked. Σαυάδαι, Hesych., oder Σευίδαι Cornutus 30, sind schwerlich gerade ‚heilbringende‘ Wesen wie Sabazios gewesen; Lobeck stellt sie zu gr. σεύω, ἔσσυμαι, σόϝος, also zur Wz. kieu- skr. čyav, čyu- ‚schnell (sich) bewegen‘. — Ἔρμηνοι· οἱ Σειληνοί Hesych. gehören offenbar zur Wz.

ser skr. sar- ‚eilen, fliessen', vgl. ἑρμή, ὁρμή skr. sarma, Ἑρμείας und die mäonischen Flussnamen Ἕρμος, Ἕρμων; also deutlich Quelldämone. — Befruchtende und geile, weil mit dem φάλλος versehene dionysische Naturwesen waren auch die Σάτυροι, deren Name sich annoch der Deutung entzieht. Δευάδαι· οἱ Σάτυροι (?), ὑπ' Ἰλλυρίων, Hesych., erinnern an den paionischen Δύαλος für Dionysos; dagegen scheinen die Δευκαλίδαι als ‚sinnige' Wesen zu gr. δεύκει· φροντίζει zu gehören, wie Δευκαλίων. Nun wenden wir uns einer weiblichen edonischen Gottheit zu.

Κότυς, dim. Κοτυτώ, richtiger Κοτυττώ (vgl. Κοριττώ bei Herondas) und Κοττώ, COTO auf einer Inschrift aus Philippi C. I. III n⁰ 635, die edonische Kybele oder μήτηρ ὀρεία, als σεμνὰ Κότυς ἐν Ἠδωνοῖς bei Aeschylus (Strab. X, p. 470) angerufen, deren orgiastische Festfeier unter dem Namen Κοτύττια über Potidaia nach der üppigen Kaufstadt Korinth und von da nach Athen gelangte, wo bereits die orphische Mystik üppig wucherte. Dem geheimen Treiben der goldenen Jugend Athens sah sich Eupolis in seinem Stücke Βάπται ‚die Täufer' (mit Bezug auf das ‚reinigende' Bad der männlichen und weiblichen Mysten und Orgiasten) entgegenzutreten bemüssigt, wie dies Lobeck Aglaoph. 1007 ff. ausführlich darlegt; Synesios gebraucht den Ausdruck θιασιώτης τῆς Κότυος in wegwerfendstem Sinne. Als sinnige und schlichte Herbstfeier wurden jedoch die Kotyttien von der ländlichen Jugend im Gebiete von Syrakus gefeiert. Der edonische Name, der auch in dem Personennamen Κότυς, Cotus wiederkehrt, hängt schwerlich mit gr. κότος, gall. catu, ahd. hadu zusammen, sondern dürfte eher mit der später zu besprechenden Wz. q'enth : qot- ποθέω als Ποθώ ‚Göttin der Lust, des Verlangens' zu erklären sein.

Ζειρήνη oder Ζειρήν hiess Aphrodite bei den Makedonen, Hesych.; ursprünglich wohl ein brigischer oder edonischer Name; irgendwo in Thrake gab es einen Ort Ζειρηνία, Theop. b. St. B.; weil in Thrake verehrt, hiess die Göttin auch Θρηϊκίη. In der Grundform Ζερ̥ην- werden wir, wie in der oskischen Volupia Herentat-, die Wz. g'her- ‚begehren', χαίρω skr. haryâmi, erkennen dürfen; auch hier erscheint der thrakisch-phrygische Anlaut ζ.

Ζηρυνθία, auch Ζηρινθία, hiess Hekate-Selene-Artemis auf Samothrake und gegenüber nahe der Hebrusmünde; sie hatte

ihre Cultusstätte am Ufer inmitten eines Eichenwaldes in einer geräumigen Höhle Ζήρ-υνθος od. Ζήρ-ινθος (vgl. Ῥήσκ-υνθος, phryg. Βερέκ-υνθος u. ä.), was wohl einfach χήραμος, ἄντρον, σπήλαιον bedeutet hat, von Wz. ghê : ghâ- χάσκω, vgl. χῆ-ρο-ς, χήρα, χῶρος. χώρα; Ζηρανία, thrak. Ortsname b. St. B.; ζαρι(ν)θεία erscheint als Synonym für Proserpinaca Apul. 19 od. πολύγονον Diosc. IV, 4. Die Wz. g'her- ‚fassen, raffen', skr. har, zd. zar könnte nur dann in Betracht kommen, wenn Ζηρυνθία als ‚Rafferin' direct, ohne Bezug auf die Höhle, erklärt werden könnte. Die Schiffsleute, welche ein- und ausfuhren, opferten ihr Hunde; von den thrakischen Sapäern bezeugt dies Ov. Fast. I, 384. Artemis-Hekate war, ehe sie von den Dichtern zur Jägerin umgestaltet wurde, eine Sturmgöttin, hinter der eine Koppel bellender Hunde, d. i. die Schaar der dahingerafften Seelen, einherzog; der Volksglaube erkennt in des Hundes Gebell den Eintritt oder Austritt einer Seele; zur Wahrung des Lebens wurden daher der Göttin Hunde geopfert, wie der Genetyllis-Eileithyia und der Hekate φωσφόρος. An der Hebrusmünde kennt Liv. 38, 31, 4 auch ein templum Apollinis, quem Zerynthium vocant incolae. Das lelegische Götterpaar Apollon-Artemis herrschte allerorten, tief in den Norden hinein.

2) Der apollinische Sagenkreis.

Ἄρτεμις nennt Hdt. V, 7 unter den in Thrake allgemein und namentlich von den Frauen (IV, 33) verehrten Gottheiten; die Frauen opferten Ἀρτέμιδι τῇ Βασιλείῃ die Erstlinge der Weizenfrucht; mit Bezug auf die Getreideernte bezeichnete Aeschylus die Göttin als Demeters Tochter (Paus. VIII, 37, 3); noch deutlicher tritt deren Bedeutung als einer Schützerin des Geschlechtslebens und des Familiensegens hervor. In der edonischen Küstenstadt Γάζωρος wurde die Artemis Γαζωρία oder Γαζωρειτίς verehrt; nach einem Orte Βλοῦρος hiess sie auch Βλουρεῖτις, nicht zu verwechseln mit der Artemis Βορειτηνή von Thyatira; eine Inschrift der brigischen Stadt Skydra (Delacoulonche, Revue des sociétés savantes, IV, 1858, p. 790) bezeugt Ἄρτεμιν ἀγροτέραν Γαζωρειτίδα καὶ Βλουρεῖτιν. Zugrunde liegt dem brigisch-edonischen βλουρο- entweder armen. blur ‚collis', bolor oder bolur ‚rotundum' (vgl. Βόλουρος Ort der Traller) oder armen. ałbiur, ałbeur, ałbür ‚Quelle' aus *bleur, gr. φρέϝαρ aus bhréur, von Wz. bhreu, bhur ‚wallen, aufsprudeln'; Βλουρεῖτις wäre dann ‚Fontana, Fontinalis'.

Βούσβατος· ἡ Ἄρτεμις, Θρᾷκες, Hesych., beruht auf einer Verwechslung mit der ἐν Βουβάστι πόλι Αἰγυπτίων verehrten Artemis, ägypt. bu. Bast; vgl. die Bemerkung zu Glosse VI, betreffs der Möglichkeit eines Bezuges zur thrak. Bendis.

Βενδῖς, gen. Βενδῖδος, acc. Βενδῖν, mit der gleich üblichen Nebenform Μενδῖς, mitunter auch Βένδις betont, Βένδεια bei Palaeph. 32, zuerst erwähnt von Hipponax, Hesych. v. Κυβήβη: Διὸς κούρας Κυβήβην καὶ Θρηϊκίην Βενδῖν, also Tochter des Himmelsgottes und orgiastische Naturverkörperung gleich der phrygischen Kybele und der edonischen Kotys, von den Griechen als thrakische Artemis hingestellt. Auf bithynischen Münzen hält Artemis zwei Lanzen in der Rechten, einen Dolch in der Linken; Kratinos bezeichnete ebenso Bendis als δίλογχος, Glosse 1. Vor dem Altare der Μεγάλη θεός erhob sich aufzüngelnd die Opferflamme, wie es Aristophanes in den Lemnierinnen schilderte. Βενδίδειος hiess bei den Bithynen der Frühlingsmonat Artemisios; eine orgiastische Frühlingsfeier bei den Thraken, ähnlich den Kotyttien, hiess Βενδίδεια, Strab. X, p. 470; mit Βενδίδειον bezeichnete man einen Tempel der Bendis, so auf dem Munychiahügel bei Athen (Xen. Hell. II, 4, 11), im Nildelta bei Ptolemaïs (Synes. ep. 4, p. 159); am Westufer des Hebrus unterhalb Kypsela stand ein Mendidium templum, Liv. 34, 41, 1 a. 189. Die Personennamen Βενδί-δωρος, Μενδί-δωρος, Μενδᾶς und Βενδι-δώρα, Βενδῖς, Βενδώ (gen. Βενδοῦς), BENDI finden auf thrakischem Boden sowohl wie in den griechischen Küstenstädten (Byzantion, Lysimacheia, Kyzikos, auf Thasos, wiederholt zu Athen), mit oder ohne den Zusatz Θρᾷξ, Θρᾷττα; Bithyner waren die heil. Βενδίμιος (Bildung wie Ζιβέλμιος) und Βενδιμιανός. Eine sithonische Stadt hiess Μένδα, Μενδαία; der m-Anlaut war durch Einwirkung des nasalen n hervorgerufen, eine Eigenheit der ägäischen Küstendialekte, vgl. Glosse XXIV. Wir deuten Bendî, Mendî aus Wz. bend, idgm. bhendh- ‚binden, vereinigen‘, als ‚Verbinderin, Einigerin, Ζυγία‘, als Schutzgöttin der geschlechtlichen Vereinigung und des Zusammenwohnens; daher auch Menda als ‚Genossenschaft, Gemeinde‘. J. Grimm glaubte Ven-dis mit Snorri's Vana-dis, d. i. Freyja, als ‚schöne, leuchtende oder Vanengöttin‘ vergleichen zu dürfen; aber, um von altn. dis nicht zu reden, selbst die Wz. ven, skr. van- ‚verlangen, gelüsten, gewinnen, siegen‘ kann trotz der lat. Vĕnus in Bendi-

keinesfalls stecken. Beachtung verdient, wie Plato de rep. p. 327 f. die zum ersten Male in Athen abgehaltenen Bendideia schildert: zuerst zogen athenische Bürger im Festzug einher; dann folgten die thrakischen Gäste, welche beim Eintritt der Dämmerung einen Fackellauf zu Ross ausführten; ein nächtlicher Schmaus, wobei wacker gezecht wurde, schloss die Feier, die den Charakter eines barbarischen Getümmels trug; da diese in den Anfang des Juni fiel, so werden wir beim Fackellauf an unsere Sonnenwend- und Johannisfeuer gemahnt; vielleicht steckt darin auch ein Bezug auf die Hochzeitfackel und das Mondlicht der Selene-Artemis. Als Μουνυχία ward auch die Ἄρτεμις Φεραία oder Ἑκάτη Βριμώ im thessalischen Pherä, dem Sitz des Admetos, verehrt; vgl. Hesych. Ἀδμήτου κόρη· Ἑκάτη, τινὲς δὲ τὴν Βενδῖν.

Ausser Μενδῖς zählt Herodian (Choerob. p. 354, 21, BAnecd. III, 1192, 24) auch noch Μολῖς, Τοτῖς, Ἀταργατῖς als ὀνόματα δαιμόνων τιμωμένων παρὰ Θραξίν auf, wohl nur in Folge der Lässigkeit der Abschreiber: Ἀταργατῖς ist doch deutlich die θεὰ Συρία Ἀταργατεῖτις, Μολῖς die babylonische Aphrodite oder Μύλιττα ἡ Οὐρανία (Nic. Dam. fr. 40), und Τοτῖς keineswegs etwa Taptî oder die skythische Hestia Ταβιτί trotz armen. tôth ‚aestus‘, sondern eine aus dem semitischen Orient nach Phrygien eingedrungene Göttin, vgl. den phrygischen Eigennamen Τόττης (Nic. Dam. fr. 54). Nun einige Notizen über Artemis' Bruder.

Ἀπόλλων, Ἀπέλλων thessalisch mit barbarischer Aussprache Ἄπλουν (etrusk. Aplu), uralte Gottheit der lelegischen Aboriginer, wenngleich ableitbar von Wz. πελ : πολ-, q'el : qol, vgl. ἀπελλά ‚Volksversammlung‘ aus sm̥-qelįá, als ‚Gott des Hausstandes und Zusammenwohnens, sowie der colonisatorischen Thätigkeit‘; doch scheint seine Bedeutung in der Tageshelle und in den verschiedenen Wirkungen der Sonnenstrahlen zu liegen; dies ergibt sich auch aus dem homerischen Epithet Σμινθεύς, von σμίνθος, ζμίνθος· μῦς, κατὰ τὴν ἐγχώριον Μυσῶν τῶν ἐν Χρύσῃ διάλεκτον, Wz. σμῖ, ζμῖ- ‚nagen, abfressen‘, nicht etwa von zm̥- ‚Erde‘. Von einer Verehrung des Apollon in Thrake weiss Herodot nichts; doch liess Sophokles in seinem Tereus den von Orpheus verehrten Helios angerufen werden als φιλίπποις Θραξὶ πρέσβιστον σέβας, und die Paionen verkörperten den Sonnengott in Form eines am Stabe befestigten δίσκος (Max. Tyr. VIII, 8); auf pela-

gonischem Boden fand Heuzey Weihinschriften Ἀπόλλωνι Ὀτευδανῷ, Ἐτευδανίσκῳ. In Bithynien finden wir Widmungen für den Gott von Krateia, Ἀπόλλωνι Κρατειανῷ; in Panion am Hellespont Ἀπόλλωνι Λατομηνῷ, weiter hinauf in Qirq-kilissé Ἀπόλλωνι Ἀλσηνῷ θεῷ προγόνῳ, in Apollonia Ἀπόλλωνι ἰητρῷ, ferner Deo domino Apolloni Vergulesi d. i. Bergulensi C. I. VI, n° 2798, ferner Apollini Cicano% regionis Traciae vico Statuis n° 2797 a. 239, auf einer von Bürgern aus Ergissa bei Beroë geweihten Inschrift κυρίῳ Ἀπόλλωνι Σικερηνῷ καὶ Νύμφαις (= Μούσαις), in Kabyle Ἀπόλλωνι Σταρασκαισσῷ, in Nikopolis Ἀπόλλωνι Αὐλαριοκῷ, in Serdica Ἀπόλλωνι Ῥανισκεληνῷ, endlich im Gebiete von Philippopolis Asclepio Zimidreno. Dies Alles unter griechischem Einfluss und aus späterer Zeit.

Σουρεγέθης begegnet auf einer Inschrift aus der Nähe von Bessapara, Dumont n° 2, p. 8: θεῷ Σουρεγέθῃ ἐπηκόῳ κοῦροι Μήζεος εὐχαριστήριον. Die Skythen nannten Apollon Γοιτό-συρος (Hdt. IV, 59), d. i. gaithâ-çûra ,die Welt des Lebendigen stärkend', von altpers. gaithâ, npers. gêtî ,das Bewegliche, Lebendige' und ar. çûra ,stärkend, mehrend'. So könnte denn auch in Σουρε- dasselbe Element çûra stecken, das wir auch in thrakischen Ortsnamen vorfinden, und zu -γέθης vergleicht sich dak. (Σαρμι-)ζε-γέθουσα, von Wz. *g'ê* : *g'e-*, erweitert *g' êt* : g'et- ,schreiten, wandeln'. — Eine gewisse Aehnlichkeit besitzt ferner der bithynische Zeus auf Münzen von Tios: Ζεὺ Συργάστης, sowie der hesychianische Συργάστωρ· ὄνομα βαρβαρικόν; ein von dem Bithyner Tryphon aus Tios gesetzter Votivstein in Brixia enthält die Widmung Dîs paternis SURGASTEO · MAGNO PAT(A)RO, C. I. V, n° 4206, wobei an den bithynischen Heros und Eroberer Πάταρος, der zu Tios den Zeuscult gestiftet haben soll (St. B.), gedacht werden muss. Doch mag in -γάστης, -γάστεος entweder die Wz. *g*had- ,festhalten' (vgl. thrak. γεστι-Glosse n° 9) oder, wie in Ἄ-φαιστος, die Wz. gais- ,glänzen' enthalten sein, da sich z. B. im Armenischen ai öfter zu a abschwächt.

Θάμυρις ,der Thraker' vertritt im homerischen Schiffskatalog die apollinische Kunst der nordischen Küstenstämme; der Schauplatz seines Wettstreites mit den Musen war Dotion, die Au südlich vom Ossa; er unterlag wie Marsyas dem Apollon. Gekommen war er, späterer Sage nach, entweder vom Athos,

den Homer zu Thrake rechnet, oder aus einer Stadt des edonisch-brigischen Landes; musische Künste waren den phrygischen Küstenstämmen durchaus nicht fremd, Orgiastik verbindet sich stets mit Musik. Fahrende Sänger, welche an Fürstenhöfen ihre Kunst übten, gab es in der Heldenzeit aller indogermanischen Stämme; sie priesen bald die Kriegsthaten der Stammeshäupter, bald der Götter Macht und Herrlichkeit. Als spätgriechisches Wort begegnet θάμυρος· θαμινός und bei Hesych. θαμυρίζω· ἀθροίζω, von der Wz. dheme- ‚häufen', zu dhē : dhe- ‚setzen'; Θάμυρις kann demnach soviel wie ‚Componist, Dichter, Sänger' oder, in Hinblick auf θαμίζω ‚wiederholt kommen, häufig besuchen', den ‚fahrenden' Sänger bedeuten; wegen θεμε-ρό-ς, ahd. timber ‚gedrungen, dunkel' (‚verblendet, blind'?) könnte eine Anspielung auf die Blendung des Sängers durch die hellenischen Musen vorliegen; an skr. támisra ‚finster' (vgl. Ταμύρα Latyschew II, p. 305 zu n° 199, skyth. Ταμυράκη) ist nicht zu denken; chêtisch-teukrische Herkunft legen wir dem kyprischen Priestergeschlechte der Ταμιράδαι (Tac. Hist. II, 3) bei. Giseke, Thrak.-pelasg. Stämme, S. 31, bemerkt: ‚Man wäre im Irrthum, wenn man voraussetzen wollte, Homer habe von Thamyris wohl gewusst, Orpheus aber, den er nicht kennt, sei zu seiner Zeit nicht vorhanden gewesen, sei vielmehr eine müssige Erfindung aus nachhomerischer Zeit; so eng hängt Thamyris mit Orpheus zusammen, dass, wer den Einen kannte, auch von dem Anderen wusste.' Nun wohl, Orpheus kann eine alte Sagengestalt des piërischen Nordens gewesen sein, ohne dass der ionische Sänger von ihm Kunde hatte oder sie zu erwähnen Anlass fand; Thamyris selbst erwähnt auch nur der späte Verfasser der Boiotia.

Ὀρφεύς wurde zum ersten Male vom Dichter Ibykos, sei es in der Form Ὀρφήν (Herodian.), sei es als Ὀρφῆς (Priscian. VI, 92, p. 276 H.), erwähnt; da er ihn zugleich ὀνομακλυτός nannte, so kannte er offenbar bereits die schöne Sage, wie der nordische Tonmeister wilde Thiere, harte Felsen und Eichen erweichte und Schneestürme und Windesgebraus beruhigte; nur bei allgemeiner Bekanntschaft mit dieser Sagengestalt konnten die orphischen Mystiker selbe ihren Gebilden zugrunde legen. Die historischen Bewohner Piërias waren äolische Magneten, Stammverwandte der makedonischen Oresten; die Localitäten Piërias, zumal die Sitze der Musen oder Nymphen

Pimpleia und Leibethra, tragen griechische Namen; solche von barbarischem Klange wie Σαβάτιον sind dürftig vertreten. Vor den Magneten scheinen aber den Ostabhang des Olympos Brigen innegehabt zu haben, der Bergname selbst begegnet mehrmals auf phrygischem Boden, und es gibt Sagen von einem phrygischen Auleten Olympos. Die Gestalt des Orpheus konnten die Piëren von den Brigen überkommen haben, und in diesem Falle konnte die Orpheussage thatsächlich, so weit vormals Phrygen sassen, vom Olymp bis zur Hebrusmünde, verbreitet gewesen sein. Die späteren Bewohner von Leibethra waren ob ihrer Unbildung verrufen; Stephanus spricht von βάρβαροι Λειβήθριοι, und Conon (45) lässt an der orphischen Festfeier zu Leibethra πλῆθος Θρᾳκῶν καὶ Μακεδόνων, also brigische Reste und Magneten, sich betheiligen. Wenn Spätere Orpheus in die Gesellschaft des Midas bringen, so erklärt sich dies aus der Nähe des Bermios, der einen phrygischen Namen trägt (‚der stürmische', ὄρος ἄβατον ὑπὸ χειμῶνος Hdt. VII, 138, von Wz. bherv-, vgl. ags. beorma *bher-mn̥-; von den häufigen Stürmen erhielt auch Αἰγαί den Namen, Theophr.), und der Rosengärten des Midas. — Für hellenischen Ursprung der Orpheussage ist neuerdings Al. Riese (Jahrb. f. class. Philol., 115 Bd., 225—240) eingetreten. Orpheus verkörpert ihm die musische Seite des Apollon χρυσάωρ. Die von Aeschylus in den Bassariden eingehaltene Vorstellung, Orpheus habe Helios-Apollon als höchsten Gott verehrt, weshalb ihm Dionysos durch seine Mainaden zerreissen liess, die Musen dagegen zu Leibethra bestatteten, treffe das Richtige, während die von den Orphikern ausgegangene Verquickung des orphischen Wesens mit dem orgiastischen Dionysoscult nicht volksmässig, sondern erklügelt sei. Erst die um 500 aus Piëria an die Pangäusküste vertriebenen Piëren sollen die Sage zu den Edonen verpflanzt haben, wodurch Orpheus zu einem Edonen, Bisalten, Bistonen und Kikonen geworden und auf diese Weise in die Sagenwelt der barbarischen Thraker hineingerathen sei. Konnte nicht aber Aeschylus, wie sonst, den Mythus freier umgestaltet haben? Konnten nicht auch die Brigen ihre Musen, wenn auch in der Gestalt von Flussnymphen, verehrt haben? Wird ferner nicht der Einfluss der auf engem Küstenraume beschränkten Piëren auf die weit ausgedehnteren phrygischen Küstenbewohner überschätzt? Wer sagt, dass die

4*

vertriebenen Piëren wirklich Hellenen waren und nicht etwa brigische Reste? Selbst das Wort Πίηρ kann brigisch gewesen sein (vgl. skr. pî-va-ra ‚fett‘, Πιαρήνσιοι in Mösien b. Ptol.; Wz. pī- ‚strotzen‘ auch in phryg. πī-κέριον ‚Butter, Fett‘). Orpheus braucht nicht für einen ‚thrakischen‘ Barbaren zu gelten, da die Küstenbewohner vom Olympos bis zur Hebrusmünde vielmehr dem orgiastisch veranlagten und in der materiellen wie geistigen Cultur höher stehenden Zweige der zurückgebliebenen Phrygen angehörten; seit Alters zogen die Hellenen allerdings keinen Unterschied zwischen gebildeten und rohen Thraken, und gar die Späteren mussten so denken wie Pausanias (IX, 29, 3), der die Thraken der Vorzeit für überaus fromm und gebildet hielt, während sie doch zu seiner Zeit in göttlichen Dingen nachlässig waren; seit Onomakritos sprach man von ὄργια Θρᾳκῶν und leitete sogar das Wort θρησκεία von den Thraken ab, οἳ πρῶτοι ἐξεῦρον τὴν περὶ τὸ θεῖον ἔννοιαν (!) καὶ τὴν Ὀρφέως ἱερουργίαν, EM. — Eine Entscheidung in dieser Frage könnte etwa die Etymologie bringen. Vom griechischen Standpunkte aus müsste man Ὀρφεύς unbedingt, wie es Pott gethan, zu ὀρφνός (* ὄρφος, wie πέρκος neben περκνός) ‚dunkel‘ stellen, wodurch die chthonische Bedeutung, das Herabsteigen des Sängers in die Unterwelt, vielleicht eine Erfindung der Orphiker, ungebührlich betont würde; dagegen spricht das lichte, apollinische Wesen des Sängers. Ad. Kuhn hat darum zu den Alben oder Lichtelfen der germanischen Sage gegriffen; doch lautet das griechische Aequivalent hiefür ἀλφός, nicht ὄρφος; weit eher würde, unter der Voraussetzung einer ursprünglichen Tenuis-Aspirata, armen. erphn ‚Glanz, Schimmer‘, arph ‚Licht‘, arphi ‚Himmelsglanz, Sonnenlicht‘, arphean ‚schöngestaltig, -förmig‘ (vgl. skr. Rûpya, von rûpa ‚glänzende Erscheinung, Schönheit‘), sowie die Ἀρφείη· Ἀφροδίτη von Kallipolis, stimmen, was zu Gunsten der phrygischen Herkunft des Wortes spräche. Die zweite von Kuhn aufgestellte Gleichung mit dem vedischen, von der Wz. rabh- ‚packen, fassen, eine Arbeit in die Hand nehmen‘, gr. ληφ : λαφ- abzuleitenden Ṛbhú, adi. ṛ́bhvan, ‚kunstreich, anstellig, Bildner, Künstler‘, wofür wir gr. Λαφεύς erwarten müssten, verdient Beachtung; die orphischen Mystiker haben, wohl unter Verwerthung einer volksthümlichen Anschauung, den nordischen Orpheus zu einem

Bildner der Menschen und Lehrmeister in allen Künsten gestaltet; nach phrygischen Lautgesetzen müssten wir eine Grundform 'Ορβεύς erwarten, in älterer Form 'Ορφεύς, Orbheu-, was sich in der griechischen Form (vgl. Φρύγες neben Βρῦγαι, Βρίγες) getreu wiederspiegelt; der Binnenthraker mochte etwa Rabŭ sagen (vgl. den Personennamen Rabo-centus). Alles in Allem genommen, spricht die Etymologie mehr zu Gunsten der Annahme einer brigischen Herkunft der pïerischen Sagengestalt; die übrigen mit der Sage verknüpften Namen sind eher griechisch, z. B. Οἴαγρος, der Vater des Orpheus χρυσάωρ (Pind.) vgl. σύαγρος; doch soll nach Serv. ad Georg. IV, 524 ein Zufluss des unteren Hebrus Oeagrus geheissen haben, und man könnte, wie bei Ζα-γρεύς, die Wz. gher- ‚besprengen, bunt machen', skr. viya-ghra ‚bunt, gestreift', zugrunde legen; Viacra (Viagra?) Frauenname a. 294, cod. Iust. IV, 38, 3. Wegen der Weissagungsgabe, aus keinem anderen Grunde, fügen wir an dieser Stelle einen thrakischen Heros an.

'Ρῆσος, König der strymonischen Thraker, kämpft in der homer. Doloneia bewehrt mit prachtvollen Waffen auf einem mit weissen Rossen bespannten Kriegswagen; Hipponax nannte ihn Αἰνειῶν πάλμυς; in der Tragödie erscheint er als Pflegesohn der strymonischen Nymphen, und es wird ihm beschieden, nach seinem Heldentode als weissagender Dämon in der dionysischen Felshöhle am Pangaios fortzuleben; die strymonischen Bithynen feierten ihn als ihren Stammeshelden; die Gründungssage von Olynth nennt drei Brüder Βράγγας καὶ 'Ρῆσσος καὶ "Ολυνθος (Canon 4); aus dem Grabmal vor Troja setzte Hagnon die in eine Purpurchlamys eingehüllten Gebeine des Helden an der Strymonmünde vor Amphipolis bei (Polyaen. IV, 43); bei Byzanz hiess ein Ort 'Ρήσιον, 'Ρήσειος τόπος. Als Personenname findet sich 'Ρῆσος Plut. par. 25, Inscr. Att., cod. Iust. a. 294, VIII, 44, 29, fem. Rhesa ebenda VI, 56, 2. Ich vermuthe, dass der Name echt thrakisch ist; wenn aus 'Ρῆζος gemildert, konnte er einfach rēx, got. reiks, skr. râǧ ‚König' bedeutet haben; an gr. ῥῆσις *vrêti wird man trotz der Weissagungskraft nicht denken, ebenso wenig an Wz. srê- ‚fliessen' in ῥητίνη. — Βορέας und Ζέφυρος sind griechische Schöpfungen, ebenso Ζήτης (dor. Ζᾶτας, d. i. ‚Verfolger', von Wz. jâ, ζᾱ-) und Κάλαϊς (d. i. ‚Brecher', von Wz. q'el, κλα-). Der Name des Nordwindes dürfte bei den

Thraken etwa seuro- (lit. šiaurýs, slav. sêveru) gelautet haben; wie erklärt sich aber der h-Anlaut in armen. hivori ‚caurus‘?

3) Isolierte Hauptgottheiten.

Ἄρευς oder Ἄρης wurde nach Hdt. V, 7 sammt Dionysos und Artemis von allen Thraken als Gott verehrt, kein Wunder bei einer so kriegerischen Nation; seit Homer galt Thrake als Heimstätte des Gottes: Ares nimmt die Gestalt eines thrakischen Kämpen an (E 482), nach seinem Beilager mit Aphrodite begibt sich Ares nach Thrake (D 301), von da her stürzen sich Ares und Phobos nach Thessalia und Boiotia (N 301); Sophokles (Ant. 957) setzt den Gott an die Brandungsküste von Salmydessos. Das von Kämpfen stets durchtobte thrakische Land hiess Ἀρεία (Glosse nº 111); auf Bildwerken erscheint Ares sogar in der Gestalt eines nach thrakischer Weise bewaffneten und tätowierten Barbaren. Ares spielt in der bisaltischen und edonischen Genealogie eine Rolle; am Flusse Echeidoros erschlug Herakles im Zweikampf den Kyknos, Sohn des Ares und der Kyrene, und des Ares Rache hinderte Zeus' Blitzstrahl (Apd. II, 5, 11); in der Aloïdensage tritt Ares als Führer der ins Tempethal eingedrungenen Thraker auf; Arrian (Eust. Hom. 673, 46) spricht von der Erlegung des thrakischen Enyalios durch die ῥομφαία des Ares; Polybius gedachte eines wüsten und verdorrten Ἄρειον πεδίον in Thrake; Ἄρευς hiess ein Bach an der bithynischen Küste (Plin. V, 148); Ἄρειος hiess bei den Bithynen der Monat der grössten Hitze, und Ἀρειανός war vornehmlich ein bithynischer Personenname. Aus später Zeit stammt das Epigramm AP. IX, 805 εἰς στήλην Ἄρεω κεχωσαμένην ἐν Θρᾴκῃ ‚εἰσόκε θούριος οὗτος ἐπὶ χθονὶ κέκλιται Ἄρης, οὔποτε Θρηΐκίης ἐπιβήσεται ἔθνεα Γότθων‘; um das Jahr 360 nämlich wurden auf bessischem Boden drei silberne Aresstatuen, ἐνδεδυμένοι πεποικιλμένην ἐσθῆτα καὶ ἀκροκομῶντες τὰς κεφαλάς, ausgegraben, ein Vorzeichen dafür, dass alsbald (377) Goten, Sarmaten und Hunnen ins Land einfielen, Olympiodor. fr. 27. Wenn nun wirklich die Thraker den Ares als Hauptgott verehrten, gleich Skythen, Sarmaten, Alanen, gleich Italern und Kelten, war darum auch der Name thrakisch, oder haben einfach die Griechen ihre Benennung auf den nordischen Gott übertragen? Denn auch die griechischen Urstämme, die Eroberer des pelasgischen und lelegischen Südens, hatten von Haus aus ihren Kriegsgott, und schwer nimmt ein Volk der

Urzeit einen Götternamen von einem Nachbarvolke an; nur die Götter unterjochter Völker gehen oft auf die Sieger über, wie wir dies in Hellas deutlich sehen können. Nach dem Grundsatze, dass ein Name so lange für einheimisch zu gelten habe, als sich eine passende Deutung aus dem eigenen Sprachschatze aufstellen lässt, haben die neueren Sprachforscher, zumal Fick (KZ. XX, 163, Wb. I, 4), Ares für echt griechisch erklärt, unter Hinweis auf die Wz. aré, aru- ‚treffen, verwunden', vgl. ἀρευί-φατος, ἀρή, ἀρημένος, skr. árus ‚wund', n. ‚Wunde' arumtudá (= vraṇa-túd) ‚Wunden schlagend', altn. örr, n. ‚Narbe, Schramme'; vielleicht gehört auch maked. Ἄρωτος· Ἡρακλῆς dazu. Die Mythenforscher jedoch halten meist an der thrakischen Herkunft des Wortes fest, vielleicht, weil sie das grausame und wilde Wesen des Gottes für unvereinbar mit dem hellenischen Volksgeist halten; doch zeigt schon die ältere Geschichte der thebanischen Ebene, wie mörderisch hier Ares wüthete. Beachtung verdient gleichwohl eine Bemerkung Welcker's, die er zur Stütze seiner Auffassung des Ares als eines sengenden Sonnengottes vorbringt: er verweist auf armen. arev ‚Sonnenlicht, Sonne' (dial. arêv, Nebenform areg, z. B. in areg-akn ‚Sonnenauge'; daneben aruseak ‚Morgenstern'), und dazu vergleichen Hübschmann und Bugge skr. aru ‚Sonne', aruša, aruṇa ‚feuerfarb, rothglänzend', ravi ‚Sonne' (dieses letztere Wort scheint eher mit armen. erevil ‚erscheinen' zusammenzuhängen); europ. alov-, elo- ‚brennen' unterscheidet sich durch den l-Laut. Auffallend bleibt ferner der Umstand, dass die Bithynen gerade die heisseste Zeit (Juli) dem Ares zuschrieben; in Syrien und Babylon war der Planet Mars als ἀστὴρ πυρόεις dem Kriegsgott heilig, und seinem Einfluss ward die ausdörrende Hitze der Hundstage zugeschrieben — Ares schickt daher den Eber, der Tammuz-Adón tödtlich verwundet; dazu stimmt nicht gut, dass Attis selbst als Sohn des Ares und der Aphrodite oder Kybele auftritt (Proclus Tetr. II, 97). Es bleibt somit der eine Ausweg übrig: die Griechen benannten den Kriegsgott Ares, und die Thraker mochten ihn ähnlich benannt haben; die Begriffe ‚verwunden' und ‚sengen' stehen nicht weit ab von einander. Die Makedonen hatten ihren Θαῦμος oder Θαῦλος von der Wz. θυ- ‚stürmen'; hier ist wohl im Anlaut die übliche Media einzusetzen.

Κανδάων oder Κανδαῖος hiess, angeblich bei den Krestonäern Mygdonias, der Kriegsgott, Lycophr. 499. 937. 1410, wobei die Scholien bemerken Κανδάων θεὸς Θρᾳκικὸς ὁ Ἄρης; Krestone selbst galt für eine Tochter des Ares. Th. Bergk dachte an den italischen Kriegsgott Mar-mar, von mar- ‚glänzen' (eher wohl ‚zermalmen, aufreiben'), und an ein italisches Synonym von der Wz. cand- ‚glänzen', vielleicht auch bei Krestone an Cortona. Κανδαῖος enthält in der That die Wz. q'end, sq'end- ‚schimmern, glänzen, glühen, dörren', die auch in alb. háňnę ‚Mond', ir. cann, skr. čandra, -çčandra ‚Mond, glänzend', vielleicht auch in armen. šand ‚Feuerstein, glühendes Eisen, Meteor, Fackel' (nach Bugge), sicher aber in maked. κάνδαρος· ἄνθραξ vorkommt. Sehr gut erklären sich daraus als ‚schimmernde Kalkberge' die montes Candavii an der makedonisch-illyrischen Grenze. Der Gott ΚανδάϜων, ΚανδάϜιος darf deshalb für illyrisch-paionisch gelten; in der Landschaft Krestone herrschten die Paionen; es war der paionische Helios, der in Gestalt einer glänzenden Scheibe verehrt wurde. Zu Gunsten der Erklärung durch Ares könnte an den Brauch erinnert werden, wonach, ehe die Schlachtreihen an einander stiessen, πυρσοφόροι vortraten und ihre Fackeln vor sich hinschleuderten, worauf der Kampf entbrannte.

Ἑρμέας war nach Hdt. V, 7 der höchste Gott der thrakischen oder odrysischen Stammesfürsten: οἱ βασιλέες Θρηίκων, πάρεξ τῶν ἄλλων πολιητέων, σέβονται Ἑρμέην μάλιστα θεῶν καὶ ὀμνύουσι μοῦνον τοῦτον καὶ λέγουσι γεγονέναι ἀπὸ Ἑρμέω ἑωυτούς. Wenn die Könige ‚beim Hermeas' schwuren und ihren höchsteigenen Stammvater nicht, wie die homerischen Könige, Zeus, sondern ‚Hermeas' nannten, so konnte der Name selbst der thrakischen Sprache eigen gewesen sein! Nach dem Sturze der thrakischen Herrschaften schwand auch die Bedeutung des Gottes, so dass auf thrakischen Inschriften der Kaiserzeit keine Erwähnung des Hermeas geschieht; doch findet sich wenigstens ein Ἑρμίας Ἀματόκου, Mitth. d. d. archäol. Inst. X, p. 19, als Mannsname. In der Vorstellung, dass nicht Zeus, sondern Hermes Archeget der Könige sei, reihen sich die Thraken jenen Gliedern der indogermanischen Familie an, bei denen der Geschlechtsadel zur höchsten Blüthe gedieh, den Kelten und Germanen; bei diesen hat die Rolle der Zeugung ‚Mercurius', d. i. Teutates und

Wuotan. Merkwürdiger Weise wurde die herodoteische Nachricht vom thrakischen Hermeas von den Mythenforschern zum Beleg eines voreinst bei mehreren Stämmen allgemeiner verehrten Sturm- und Regengottes noch niemals verwerthet; man nahm offenbar an, dass Herodot den griechischen Namen auf die thrakische Gottheit einfach übertragen habe, oder dass diese Göttergestalt, deren Wesen im befruchtenden Samen liegt, nach Thrake von Samothrake her gelangte, wo Hermes (Saon, Iason, Kadmos) als grosser Gott der Befruchtung, dem das nackte, aus der Verstandessymbolik des Orients erflossene φάλλος-Abzeichen anhieng, verehrt wurde. Wir sehen dabei ab von der durch Ad. Kuhn und Th. Benfey mit allen Mitteln des Scharfsinns vertheidigten, von Neueren jedoch (z. B. Roscher, O. Gruppe, O. Schrader) abgelehnten Gleichstellung des Hermeias mit der vedischen Sarámâ und dem Hundepaar Sárameyô; müssen jedoch zugleich betonen, dass sich für die vedischen Formen, wie für gr. Ἑρμείας, Ἑρμέας, einzig und allein die Herleitung von der Wz. ser, skr. sar, gr. phryg. thrak. ἑρ- ‚eilen, stürmen, fliessen, rinnen‘ (vgl. die obigen Ἕρμηνοι· Σειληνοί und den dakischen Pflanzennamen ὅρμεα n⁰ 23), wozu auch unser ‚Sturm‘ aus sr̥mó-s gehört, empfiehlt; im Mythus erklärt sich Vieles aus dem Bezuge des Hundes zum Ausfahren der Seele aus dem Leibe, nach dem Volksaberglauben.

Δερζελάτης, Gottheit auf einer Inschrift aus Odessos a. 238 (Révue archéol. XXXV, p. 114, n⁰ 6): πρὸ θεοῦ μεγάλου Δερζελάτου — es folgt eine Reihe von Ephebennamen; also wohl ein tirizisch-krobyzischer Beiname des Hermes als Förderer jugendlicher Kraft; es könnte auch Ἥρων gemeint sein, der nach einer nahen Cultusstätte Δέρζελα benannt war. Zugrunde liegt jedenfalls die thrak. Wz. derz- ‚festigen, zusammenhalten‘, idg. derǵh, slav. drŭžati; -ελ- ist fortbildendes Element wie in thrak. ζιβ-ελ-. Ein anderer Localgott auf Münzen von Odessos (Eckhel DN. II, p. 36) heisst Kyrsas: caput Iovis, θεοῦ μεγάλου Κύρσα, Ὀδησιτῶν. Etwa so viel wie Τύχων ‚deus Fortunus‘, von κύρω, κυρέω? oder, da die Münzen auch einen Flussgott mit Strahlenkrone, Urne und Schale zeigen, Name des nahen Flusses Ποταμία (Iord.), ὁ ποταμὸς Βάρνας (Theoph.), etwa ‚rasch, behend‘, germ. horsk, ags. horsa ‚Stute‘?

Ἥρως oder Ἥρων findet sich als ‚Kriegsheld, Kämpe zu Ross‘ oder als ‚Halbgott‘ überaus häufig in Thrake, genauer

Iunoni Artaciae (vgl. n° 2808); dabei kann auch auf den Nebenfluss des Hebrus Ἄρτακος und die mösischen Hämusbewohner Ἀρτακοί, Ἀρτάκιοι gedacht werden. Denn auch im Gebiet des Timacus finden wir einen Votivstein (Mitth. X, p. 240, n° 4) Ἥρᾳ Σονκητηνῇ, nach einem Orte Σόνκητα; im Tundžagebiet Διὶ Σωτῆρι καὶ Ἥρᾳ Σαρσητηνῇ, nach einem Orte Σάρσητα; in Nikopolis Διὶ Ὀλυμπίῳ καὶ Ἥρᾳ Ζυγίᾳ καὶ Ἀθηνᾷ Πολιάδι, wo sich freilich die griechische Terminologie entschieden ausprägt. Der Fruchtsegen kommt von Oben, aus der Wolke; hier hat Hera ihren Sitz; ihr segnender Einfluss äussert sich jedoch auf der Erde und im Familienleben; sie darf schon wegen des ἱερὸς γάμος als fruchtspendende Erdgöttin, als Förderin des Wachsthums angesehen werden. Ἥρα selbst hat wohl ‚Fruchtertrag' bedeutet: jêra steht im Ablautsverhältniss zu ὥρα ‚Zeit der Reife', vgl. zd. pers. yâre, yâra, got. jêr ‚Jahr', slav. jaro ‚Frühling'. Ob Hera bei den Mösen Jêra hiess, lässt sich leider nicht sicher bejahen.

4) Die thrakischen Licht- und Donnergötter.

Ζβελθίουρδος war der echte thrakische Beiname des Himmelsgottes. Wir lesen auf einer vom Thraker Mukaporis gesetzten Inschrift aus Mösien, welche Kanitz II, 217 beschreibt (vgl. Mitth. 1891, XIV, p. 144, n° 4) Διὶ Ζβελθιούρδῳ; auf einer zum Theil unleserlichen Inschrift aus dem Bereich von Skopia (C. I. III, n° 8191) DEO ZBELTHIURDO; endlich in einer bereits von Cyriacus abgeschriebenen Inschrift aus Perinthos (Dumont p. 36, n° 72 a), welche Schiffsleute unter Domitianus gesetzt hatten, Διὶ Ζιβελσούρδῳ, worin der Einschub des ι in Ζιβελ- für Ζβελ- und der s-Anlaut in σουρ- für θιουρ- Beachtung verdient. Ueberdies hat Homolle in seiner Bearbeitung der von Dumont edierten Inschriften S. 381 sehr passend auf die Stelle 35, 85 in Cicero's Rede in L. Pisonem aufmerksam gemacht, wo die Handschriften IOVISVELSURI bieten, während seit Turnebus IOVIS URII gelesen wird, wobei vels als Dittographie der Endsilbe vis gilt. Cicero konnte in der That den Ζεὺς Ζβέλσουρδος in die veredelte Form SVELSURUS gebracht haben; er spricht von einem fanum antiquissimum sanctissimumque barbarorum und nicht von einer hellenischen Gottheit, nicht vom Jupiter Imperator, quem Graeci Urion nominant (Verr. IV, 57, 128). Hätte es Piso in seiner vecordia gewagt, ein

griechisches simulacrum Iovis Urii zu berauben, so hätte Cicero diesen Frevel im Hinblick auf den von Quinctius Cincinnatus im Capitol aufgestellten Jupiter mit weit stärkeren Invectiven hervorgehoben; so aber handelte es sich blos um einen Gott der räuberischen und rebellischen Bessen, dessen voller barbarischer Name Zbel-surdus beim Publicum leicht Gelächter erzielen konnte; zudem war Ζεὺς Οὔριος als Sender günstiger Fahrwinde ein Gegenstand der Verehrung bei Schiffsleuten; die Bessen aber waren ein Binnenvolk, dem das Schiffswesen damals noch ferne lag. So hätten wir in diesem bessischen Svelsurus ein altes und wichtiges Zeugniss gewonnen! Dass Phryger und Thraker den Dyeus (gen. Divos) verehrten, unterliegt keinem Zweifel; wir finden das Wort im edonischen Divo- oder Devo-'nūšo-, in dem thrakischen Mannsnamen Dio-zenus, Diu-zenus (= gall- Divo-genus, Διο-γένης), in Deo-pu-s, Deo-spor, sowie in den Dio-bessi und Δῖοι. Auf einem mösischen Votivstein (Kanitz III, p. 341, n⁰ XI) lesen wir Διεὶ Ὀχονηνῷ, nach einem Orte Ὄχονα. Vom bithynischen Πάπας, der als ,Vater' und ,Himmelsgott' auf Bergeshöhen angerufen ward, haben wir bereits gehandelt; als Philipp III. a. 181 v. Chr. den höchsten Hämusgipfel (Vitoša bei Sofia, oder Musallà des Ryla?) erstieg, opferte er Iovi et Soli. Wie deuten wir aber den Beinamen Ζβελ-θίουρδος, Ζιβέλ-σουρδος? Der Anlaut ζβ- begegnet in dem thrakischen Orte Zburulus; das von Thespis gebrauchte Wort ζβίχ· λευκόν (Clem. Al. Strom. V, p. 570) ist wohl pure Erfindung; die Form ζιβελ- ist sicherlich älter als ζβελ-, wir finden sie auch in dem kainischen Ζιβέλ-μιος (s. d. Personennamen); -ελ- gehört bereits der Derivation an, wie in Δερζελάτης. Was hat die Wz. ζιβ-, d. i. *g'*heibh : *g'*hib- bedeutet? Wir verweisen auf die Glossen n⁰ XIV ζιβυθίδες und n⁰ 14. Wir finden im Litauischen žaĩbas ,Blitz', žaibariů'ju ,flimmere', žibù, žibéti, ,glänzen, scheinen, leuchten, strahlen', žiburỹs ,Licht, Fackel', žiburiů'ju ,flackere'; im Stammvocal weicht unwesentlich ab sloven. zubelj ,Flamme', kroat. zublja ,Fackel'. Im Neupers. finden wir zêb, zêw (aus zaiba, **g'*heibhā) ,Glanz, Schönheit, Zier, Schmuck' mit zahlreichen Derivaten; armen. dzev ,Gestalt, Form', -dzev ,-gestaltig'. Wir haben somit die Auswahl zwischen den Begriffen ,Glanz' und ,Blitz'. Für das zweite Element θίουρδο-, σοῦρδο- lässt sich eine passende Wurzel überaus schwer ausfindig machen. Am nächsten

steht slav. sver-d- ‚drehen, bohren‘; man erinnere sich an die uralte Gewinnung der Flamme durch Reibung und Bohrung; das Scepter hat nicht nur im Hirtenstab, sondern auch im Feuerbohrer seinen Ursprung. Die Basis sver- geht zurück auf tver : ṭvor- ‚drehen, quirlen‘, z. B. in τορύνη, in altn. þvara ahd. thviril ‚Quirl‘; diese Wurzel hat ausserdem die Bedeutungen ‚fassen, innehaben, besitzen‘, ‚einfriedigen, hegen, umzäunen, festigen‘ (vgl. alb. θur ‚umzäunen‘, θark ‚Pferch‘, lit. twāras, twartas), endlich ‚bilden, formen, erschaffen‘ (slav. tvoriti, zd. thwareç-). Diese Vergleichung zugegeben, erhalten wir eine reiche Auswahl für die Begriffsbestimmung des zweiten Elementes, das ein Nomen agentis darstellt. Auf thrakischem Boden finden wir eine Mansio in Astica an den Quellen des Flusses Erginias Ut-surdae (TP. GR.), vielleicht zu deuten als Ort der ‚emporwirbelnden, aufsprudelnden Quellen‘. Videant alii.

Γεβελέϊζις, bei Hdt. IV, 94 synonym von Salmoxis, zunächst der Blitzschleuderer und Schüttler der Aigis, Hauptgott der Geten; diese vermassen sich καὶ πρὸς βροντήν τε καὶ ἀστραπὴν τοξεύοντες ἄνω πρὸς τὸν οὐρανὸν ἀπειλέειν τῷ θεῷ — vielleicht sollte das Abschiessen der Pfeile den Blitz ablenken! Leider steht die Lesart nicht fest: die Handschriften ABC haben ///βελέϊζιν; vielleicht stand ursprünglich Σεβελέϊζιν oder gar Ζιβελέϊζιν, und es könnte das Wort in Ζιβελ-έϊζι abgetheilt werden; vgl. den thrakischen Mannsnamen Ῥόσ-ηζι-ς. Dem ersten Gliede Ζιβελ- legen wir füglich die Bedeutung ‚Blitz‘ zugrunde; in -έϊζι, εϊζι (ῆζι)- erkennen wir ein Nomen agentis im Sinne von ‚Schüttler‘ Abschneller, Sender‘, vgl. gr. εἴγω, αἴξ, αἰγίς, skr. īğ- ‚treiben, bewegen‘, eğ- ‚sich regen, sich bewegen‘; wegen des Zitterns, Flackerns und Sprühens gehört wohl αἴγλα ‚Glanz‘, npers. êžak ‚Lohe, Brand‘ ebendaher.

Σάλμοξις· δαίμων τις Γέτῃσι ἐπιχώριος, Hdt. IV, 94—96, Zeus und Hades, Hermes und Dionysos, Kronos und Herakles in einer Person, wie bei den Germanen Wuotan und Donar, bei den Indern Indra und Rudra mit den Marut und Ṛbhû's. Die Mythe vom schlafenden Gotte erinnerte die Griechen an das Wesen des Kronos, des auf der Insel der Seligen weilenden Allvaters, welcher die Gerechten versammelt und beglückt; Mnases von Paträ (ca. 200 v. Chr.) erkundete, παρὰ Γέταις τὸν Κρόνον τιμᾶσθαι καὶ καλεῖσθαι Ζάλμοξιν; vgl. Hesych. Σάλμοξις· ὁ

Κρόνος. Das, was den Griechen an dem Getenvolke am meisten auffiel, war sein fester Glaube an das Fortleben des Menschen nach dem Tode, der in seinem letzten Grunde auf die Beobachtung des periodischen Absterbens und Wiederauflebens der ganzen Natur zurückgieng; noch in der vormenschlichen Form der Salmoxissage erscheint der Dämon, der in seiner unterirdischen Walhalla die dahingeschiedenen Väter versammelt, als Geber alles Guten, als Spender aller Wohlthaten der Natur. In den drei strengsten Wintermonaten ruht das segensreiche Walten des Naturgenius; der verhüllende Mythus macht daraus, in Hinblick auf den einst überall herrschenden Brauch, die Felder eben so lange brach zu lassen, drei volle Jahre, welche der Gott im Innern der Erde verschläft — dann aber, im vierten Jahre, durchbricht er die Erddecke oder ‚das Fell‘, das ihn umhüllt hat, und er vermag nun wieder das Füllhorn seiner Gaben über das Volk auszuschütten, das unter Jubel in der ‚trieterischen‘ Dionysosfeier des Gottes und der Natur Erwachen feiert oder, seitdem der Gott leibhaftig nicht sichtbar war, doch wenigstens Boten zu dem Erwachten in die Wallhalla absendet, um ihm seine Gebete und Wünsche hinsichtlich des Jahresertrages und Fruchtsegens, zumal in Zeiten der Noth, zu vermelden; die Sendung der Boten geschah, wie dies Herodot anschaulich schildert, auf blutigem Wege, in barbarischer Weise; so erklärt sich auch die Opferung von Mensch und Thier beim Dionysosfest in Thrake und Hellas. Doch hatten die Geten den Trost, ‚sie stürben nicht, sondern jeder Hingeschiedene fahre zum Geiste Salmoxis'‘. Die griechischen Colonisten an der pontischen Küste konnten sich diesen Glauben nicht anders erklären als durch die euhemeristische Annahme, Salmoxis sei ein Mensch und, da ja alles Originelle von den Hellenen ausgegangen sein musste, ein Schüler des Pythagoras gewesen; er habe als Sclave (ξένος ἀνήρ, βάρβαρον ἀνδράποδον) dem Philosophen auf Samos gedient und dessen ägyptische Lehre angenommen, sodann die Freiheit erlangt und sich ein grosses Vermögen erworben; mit der feineren ionischen Lebensweise vertraut, habe er dann die rohen Sitten der Thraker durch Verkündung der Lehre seines Meisters veredeln wollen; er habe sich zu diesem Zwecke einen Saal ausgebaut, worin er seine getischen Mitbürger festlich bewirthete, belehrte und

mit Hoffnungen auf ein glückliches und genussvolles Dasein im Jenseits erfüllte. ‚Darauf aber machte er sich ein unterirdisches Wohngemach, stieg in dasselbe hinab und entschwand seinen Mitbürgern vollends, indem er darin drei Jahre lang lebte; diese hielten ihn für todt und betrauerten ihn voll Leid und Sehnsucht; doch im vierten Jahre zeigte er sich wieder den Geten, und so glaubten diese an die Lehren des Salmoxis.‘ Darüber, ob Salmoxis sein Kunststück mehrmal hinter einander ausgeführt habe und schliesslich ein- für allemal entweder gestorben oder in die Luft aufgefahren sei, schweigt die Geschichte; man erkennt deutlich einerseits die mythologische Grundlage, anderseits die künstliche Zurechtlegung, die Mache. Die herodoteische Erzählung hat Hellanicus in kürzerer Fassung wiederholt; wichtiger ist die offenbar von Hecatäus erkundete Nachricht (Phot., Suid., EM.): ἀθανατίζουσι δὲ καὶ Τέριζοι καὶ Κρόβυζοι καὶ τοὺς ἀποθανόντας ὡς Σάλμοξίν φασιν οἴχεσθαι, ἥξειν δὲ αὖθις. Daraus lernen wir die Namen der getischen Sonderstämme kennen, bei welchen die hellenischen Colonen zunächst den Unsterblichkeitsglauben beobachteten, und dieser Glaube zeigt sich zur metempsychosischen Anschauung entwickelt, da es heisst, die Verstorbenen kämen wiederum als Lebewesen auf die Erde. — Originell erweist sich sodann eine Angabe Plato's im Charmides (p. 156, d; 158, b); Sokrates erzählt, er habe einen Segensspruch erfahren παρά τινος τῶν Θρᾳκῶν τῶν Ζαλμόξιδος ἰατρῶν, οἳ λέγονται καὶ ἀπαθανατίζειν; ‚Zalmoxis, sagte dieser Arzt, ὁ ἡμέτερος βασιλεὺς, θεὸς ὢν, hat folgenden Ausspruch gethan (wir kleiden denselben absichtlich in freie bambastisch-feierliche Verse): So wie das Aug' nicht heil wird ohne Hauptes Heilung, | und wie das Haupt nicht heil wird ohne Leibes Heilung, | so wird nicht heil der Leib auch ohne Seelenheilung. | Was aber ist der Seele einzig rechte Heilung? | Die Satzungen des Gottes allzeit befolge du! | dass ohne Sünde einstens dein Leib erstehen mag, | durch reinigende Lieder die Seele läutre du!‘ In dieser ᾠδή haben wir eine Probe der kathartischen und asketischen Ideen, die als nothwendiges Postulat aus dem Unsterblichkeitsglauben erfliessen. Dass es gerade Aerzte waren, welche solche Sprüchlein im Munde führten, erklärt sich aus der Rolle des Medicinmannes bei Naturvölkern: er kocht Kräuter, geberdet sich als Schamane und wirkt auf Kopf und Herz ein. Zalmoxis

selbst galt für der Aerzte besten; denn alle Elementargeister, zumal die luftreinigenden Sturmgötter und die Wesen albischer Natur, haben tausende von Heilmitteln im Vorrath. So war der lelegische Lichtgott Apollon zugleich ein Heilgott; die pelasgischen Bewohner der versumpften und zugleich bergumrandeten thessalischen Ebene hatten ihren Asklapios; die findigen Daktylen spenden Heilmittel aller Art; selbst die phrygische Göttermutter wird ἰατρός, ἰατρίνη genannt, und Sabazios tritt als θεὸς Σώζων auf. — Die zum Dogma erhobene Anschauung von einem künftigen Leben muss das getische Volk in Zeiten der Noth erhoben und gekräftigt haben, und wenn ein politischer Reformator aufstand, der das Volk zur Thatkraft und zu nationaler Selbständigkeit begeistern wollte, so konnte er sich dieses Dogmas, das Priester, Aerzte und Volksälteste predigten, als wirksamen Werkzeuges bedienen. In der That legt die Geschichte von solchen Regenerationsbestrebungen bei den Geten und Daken Zeugniss ab. Unter Boirebista trat im Dakenlande Dikaineos als Hohenpriester auf und förderte in der Rolle des Zalmoxis mächtig die Reformpläne des Königs; bis in die Zeit des Dekebalos hinab stand stets ein Pontifex, der für eine Emanation des alten Gottes galt und in einer Höhle der Bergwildniss Κωγαίονος (d. i. ‚Hügel' oder ‚Höhle des Lebens', von qeug- oder qug-, lit. kúgis ‚convexitas, concavitas' und αἰϝών, skr. eva, âyu?) seinen Sitz hatte, dem König als Rathgeber zur Seite. Wir wissen, dass bereits die Agathyrsen, die Vorväter der Daken (Abh. I, S. 99 fgg.), ein Gesetzbuch in Versform besassen, das sich im Gedächtniss der Volksältesten von Mund zu Mund fortpflanzte; unter Boirebista scheint dieser Codex des nationalen Glaubens in der Weise umgestaltet worden zu sein, dass darin der Zalmoxiscult und der Unsterblichkeitsglaube zum Grundprincip erhoben wurde; der Rolle des Dikaineos entsprechend, wurde Zalmoxis zum allezeit fortlebenden Hohenpriester und Gesetzgeber gemacht, durch dessen Mund die Urheberin der socialen Ordnung und aller staatlichen wie familiären Bande, die Göttin des Herdfeuers, dem Volke Weisungen gab. Wir dürfen vermuthen, dass auch die thrakischen Stämme eine Hestia verehrt haben; wie aber der thrakische und dakische Name gelautet habe, lässt sich nicht ermitteln; im Wesen der Βενδῖς, der südthrakischen

Artemis, erinnert Vieles an Hestia. So fassen wir den merkwürdigen zeitgenössischen Bericht bei Diod. I, 94 auf, den Müllenhoff (DA. III, 27) aus den Αἰγυπτιακά des Fabulisten Hecatäus von Abdera wohl mit Unrecht herleitet: παρὰ μὲν τοῖς Ἀριανοῖς Ζαθραύστην ἱστοροῦσι τὸν Ἀγαθὸν δαίμονα προσποιήσασθαι τοὺς νόμους αὐτῷ διδόναι, παρὰ δὲ τοῖς ὀνομαζομένοις Γέταις τοῖς ἀπαθανατίζουσι Ζάλμοξιν ὡσαύτως τὴν κοινὴν Ἑστίαν, παρὰ δὲ τοῖς Ἰουδαίοις Μωυσῆν τὸν Ἰαῶ ἐπικαλούμενον θεόν. Wie im Avestâ Ahuramazdâo durch den Mund des Zarathustra (der in einer Bergwildniss zurückgezogen der göttlichen Weisheit diente, Dio Chrys. II, 60), im jüdischen Gesetzbuche Jahwe durch den Mund Mosis spricht, so kündete im dakischen Codex der Offenbarungen Hestia ihre Befehle durch den Mund des Hohenpriesters Zalmoxis. Unter den Geten sind aber die seit 100 v. Chr. mächtig hervorgetretenen Daken gemeint, nicht die Hämusbewohner, bei denen Zalmoxis für den μέγιστος τῶν θεῶν, ja fast μόνος ὁ θεός galt. — Noch verdienen einige Bemerkungen des Porphyrius Beachtung. Die Barbaren sollen Zalmoxis als Herakles verehrt haben; dies deutet auf Kämpfe des Gottes mit feindlichen Naturgewalten, Winterriesen und Wolkenräubern, hin; nach Cassius Dio wurde die geräumige Höhle Κεῖρις im westlichen Hämus (qei-ri-, etwa von Wz. qei : qoi- ‚schichten, aufwerfen'?) als Kerker der Titanen betrachtet. Dionysophanes berichtete, Ζάλμοξιν, ἐμπεσόντα εἰς λῃστὰς καὶ στιχθέντα, δῆσαι τὸ μέτωπον διὰ τὰ στίγματα. Kein Wunder, dass sich die Geten ihren Gott tätowiert dachten, wie die Thraker den Ares; wenn sie ihn mit verhülltem Haupte darstellten, so erinnert dies an die Nebelkappe oder ζεῖρα des Hades und an den Winterschlaf des Gottes in der Walhalla. Der Beiname Θαλῆς enthält die Silbe čal, σαλ- des Vollnamens; Ἀστραῖος dagegen weist auf die μετέωρος θεωρία und jahreszeitliche Eintheilung, vgl. armen. astł ‚Stern' und den thrakischen Namen Ἀστρίκιος. Die Deutung ‚τινὲς δ' ἑρμηνεύεσθαι τὸ ὄνομα φασὶ Ζάλμοξιν· ξένος ἀνήρ' hat schwerlich Gewähr; ζαλ- als ξένος gefasst wäre etwa armen. z'ail, z'al ‚aliunde' und μόξις· ἀνήρ erinnert an slav. mąžĭ (monži), von men- ‚sinnen'; bei Du Cange finden wir ζαλμώδης· ὁ σθλάβος, servus und bei Hesych. das phrygische Wort ζέμελεν· βάρβαρον ἀνδράποδον. Wichtiger und berechtigter ist die Deutung von Ζάλμ-οξις, zunächst aus ζαλμός· δορὰ ἄρκτου, richtiger zu schreiben σαλμός, čalmo-, s. Glosse n° XI. Erinnert

sei an die Löwenhaut des Herakles, noch besser an das Bärenfell des nordischen Pôrr und an Hakul-berand, ‚den in den Mantel gehüllten‘, im Winter schlafenden und zur Frühlingszeit erwachenden Naturgott. Das Fell bedeutet die winterliche Erddecke, die der Gott im Frühling sprengt; in den Veden wird die Alles verbergende und dann zur Zeit des Lenzes Alles hervorbringende Erddecke durch eine Kuhhaut, welche die Geister stets erneuern, versinnlicht. In der phrygischen Sage lässt Zeus seinen Samen auf die sterile und den Sonnengluthen ausgesetzte Felsplatte Ἄγδος oder Ἄνγδος (Part. pf. agdo-, akto-, zu skr. anǵ- ‚salben‘) fliessen, und daraus entsteht der überschwengliche Naturdämon Ἄγδιστις, Ἄνγδιστις; im Namen des Dionysios fanden wir den Bezug auf den vom Himmelsgott Dyeus ergossenen Samen oder das himmlische Nass; erkünstelt dagegen erscheint die Deutung des Namens Orion von οὖρον ‚urina‘ — als Zeus bei dem Bistonenkönig Nisaios weilte, benetzte er ‚corium tauri, quod terra obrutum est; ex quo natus est Orion‘, schol. Germ. Arat., p. 386 Eyss. So deuten wir denn das zweite Element ὀξι-, uqsi- als Subst. verb., skr. -ukš ‚benetzend, durch Berieseln sprengend‘, wobei wir zugeben, dass auch andere Deutungen, z. B. aus -uqs, ἀϝέξων oder der Wz. uq- ‚gern haben, gern weilen‘, keinen unpassenden Sinn ergeben. Bemerkt sei endlich, dass die Glosse bei Suidas Ζάμολξις· ὄνομα θεᾶς (statt θεοῦ) schwerlich zur Aufstellung einer Gemahlin vom Range der Hera berechtigt, und dass die hesychianische Σάλμοξις· ὄρχησις auf einer Komödie beruht, in der ein getischer Schwerttanz (καλαβρισμός) aufgeführt wurde. Alle übrigen Notizen aus dem Alterthum sind werthlos.

So viel über die thrakischen Götterculte und Götternamen, die hier zum ersten Male zu einem System vereinigt auftreten. Es könnte noch Manches über thrakische Heroënsagen angeführt werden; doch wir wollen den Stoff nicht häufen. Mitunter erscheint der Thrakenname nicht am richtigen Platze; so in dem μῦθος γραιώδης von der wilden Jägerin Ἁρπαλύκη Threïssa, Verg. Aen. I, 315 schol. Serv., deren Vater bei Hygin. fab. 193 als König der ‚thrakischen‘ Amymonii, Amymnaei auftritt. Die Ἀμύμονες gehören in den epirotischen Pindus an die Seite der Athamanen; dort hausten rohe griechische

5*

Hirtenstämme, keine Thraker. Was es für eine Bewandtniss habe mit den Thraken von Daulis und mit der Sage von Tereus, hat Hiller v. Gaertringen dargethan; für das ethnische Wesen der Thraker lässt sich aus den Geschichten der Mythographen selten ein richtiger und brauchbarer Bezug gewinnen. Fruchtbringender wird sich die Betrachtung der Personennamen erweisen.

Inhaltsverzeichniss.

Die alten Thraker.

Eine ethnologische Untersuchung

von

Wilhelm Tomaschek,

corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

II.

Die Sprachreste.

2. Hälfte. Personen und Ortsnamen.

4. Die Personennamen.

Die sowohl bei Schriftstellern wie auf Inschriften bezeugten thrakischen Personennamen zeigen ein durchaus charakteristisches Gepräge und eine alterthümliche, echt indogermanische Bildungsweise; es sind vorherrschend Gebilde, die auf der Vereinigung zweier Wortstämme beruhen, also zweistämmige Vollnamen, wie sie bei den alten Griechen, Kelten, Germanen, Slaven und bei den Ariern vorkommen, im Gegensatze zu den Italikern und Illyriern, deren Eigennamen fast stets von einer Basis ausgehen, an die sich gewöhnlich eine Reihe derivativer Silben ansetzt; aus den Vollnamen entstehen sodann auch Koseformen, welche nur eines der beiden Elemente aufweisen, und zwar bald in einfacher, bald in erweiterter Gestalt. Diese wahrhaft indogermanische Namengebung der Thraker hat bereits Fick in seinem schätzbaren Buche über ‚die griechischen Personennamen', Göttingen 1874, S. LXV betont, indem er als Musterbeispiel hiefür die Namen des Brüderpaares Ῥησκού-πορις und Ῥῆσκος beibringt. Genauer hat sich indess Fick mit den thrakischen Namen nicht beschäftigt. Die erste Sammlung ‚bessischer' Eigennamen hat der Verfasser dieser Abhandlung vor 25 Jahren in seinem Aufsatz ‚Rosalia und Brumalia', Sitzungsberichte 1869, geboten; den Stoff hat sodann Dumont

aus Inschriften reichlich vermehrt, und jüngst hat Th. Homolle in seiner Ausgabe der Dumont'schen Schriften, Paris 1892, eine ziemlich vollständige Liste zusammengestellt; uns blieb nur eine kleine Nachlese übrig, zumal unter Heranziehung der alten Autoren und einiger seither entdeckten Inschriften. Mit der Deutung der Namen hat sich jedoch, von einigen verunglückten Versuchen R. Rösler's abgesehen, bisher Niemand beschäftigt.

Mit Recht legt man jetzt bei ethnologischen Untersuchungen, auch in Fällen, wo von einer Sprache nur schwache Reste vorhanden sind, auf die Nomenclatur Gewicht: in dieser lagert sich ein wichtiger Theil des Sprachschatzes ab, in ihr tritt der individuelle psychische Charakter des Volkes sprechend hervor; zudem fällt auf die ethnische Zugehörigkeit desselben erwünschtes Licht. So schliesst man beispielsweise aus dem Habitus der sarmatischen Eigennamen mit Recht auf die Verwandtschaft der alten Sarmaten mit den Iraniern überhaupt und mit den heutigen Osen insbesondere; umgekehrt ersieht man aus dem isolirten Typus und der völligen Undeutbarkeit der lykischen, karischen, pisidischen und kilikischen Namen die Unverwandtschaft der kleinasiatischen Aboriginer mit den Indogermanen und Semiten. — Kann es aber gelingen, aus den thrakischen Namen einige Reste des thrakischen Sprachschatzes herauszudeuten, obwohl sich hiefür keine lebende Tochtersprache, sondern nur der ersichtlich darin lebende und webende indogermanische Sprachgeist verwerthen lässt? Gewiss darf ein solcher Versuch gewagt werden, da die thrakische Namengebung das Gepräge hoher Alterthümlichkeit und wahrhaft indogermanischer Bildungsweise zur Schau trägt und zu Vergleichen förmlich einladet. Unter Anwendung der combinatorischen Vergleichung und unter Hinzutritt der subjectiven Divination kann gelegentlich ein glücklicher Wurf gelingen, da sich bereits aus den behandelten Glossen, aus den Pflanzen- und Götternamen so manches nicht mehr umstossbare Ergebniss für den Lautcharakter der thrakischen Sprachsippe hat gewinnen lassen; allerdings muss bei jedem Deutungsversuch die grösste Vorsicht obwalten und eine strenge Scheidung zwischen dem blos Möglichen und dem Wahrscheinlichen eingreifen. Und sollten auch in vielen Fällen die Deutungsversuche Nieten er-

geben, welche die Skepsis der Kundigen wachrufen, so wird wenigstens die vollständige Sammlung der thrakischen Nomenclatur, bei der uns vornehmlich der Gedanke leitet, das individuelle thrakische Volkselement möglichst getreu aus dem Wust der Ueberlieferung herauszuschälen, den Mitforschern als erwünschte Gabe erscheinen. So gehen wir denn ans Werk, in dem Bewusstsein, einen die alte Völkerkunde fördernden Stoff bearbeitet zu haben; die hiebei verwendeten Abkürzungen sind jedem Forscher auf diesem Gebiete genugsam bekannt; die Buchstabenfolge haben wir nach Lautgruppen geordnet.

Auza; C. I. VI 228: Auza Scutio. Wz. eug, aug- ‚erheben, mehren, fördern; wachsen, gross werden‘?

Aut-esbis, mit der Variante Aut-lebis, Thracum regulus, qui in Cotyis Odrysi regnum impetum fecerat, Liv. 42 67, 4. Zum zweiten Glied vergleicht sich der bessische Esbenus.

Ἀβρο, Ἀβρου- in den Mannsnamen:

Ἀβρο-ζέλμης ὁ Σεύθου ἑρμηνεύς, Xen. An. 7 6, 43;

Ἀβρού-πολις ὁ Σαπαίων βασιλεύς, Zeitgenosse des Perseus, Polyb. 22 8, 2, Liv. 42 13, 6. 41, 10, App. Mac. 11, Diod. 29 fr. 36, Paus. 7 10, 2. Da ζελμ- ‚Haut‘ bedeutet und -πορις, πολις nach unserer Deutung ‚Schlächter‘, so dürfte im ersten Gliede die Bezeichnung eines Schlachtthieres zu erkennen sein. Neben Ἀβρο-ζέλμης finden wir die Schreibweise Αὐλού-ζελμις, neben Ἀβρού-πολις die Formen Ἀλλού-πορις, Aulu-por, so dass die Gleichung ἀβρο, ἀβρου = αὐλου, ἀλλου- keinem Bedenken unterliegt. Vielleicht gab es im Thrakischen eine Art Liquida, welche die Mitte zwischen r und l einhielt; das Altiranische kennt überhaupt nur r; noch jetzt zeigt das Ostromanische das angeborene Bestreben, r für lat. l einzusetzen, ebenso das Neugriechische seit der byz. Zeit; umgekehrt finden wir im Armenischen, zumal in der Nachbarschaft von b, den Eintritt von ł für r, z. B. in ałbeur, ełbair, verbunden mit der Neigung zur Metathese der beiden Consonanten. Setzen wir eine thrak. Grundform arvo- voraus, so erklären sich die Varianten awro, aurŭ (o, ŭ als Gleitvocal), aulŭ, allŭ. Dieses Element finden wir noch in dem byz. Ortsnamen Ἀβρο-λέβα Theophan. Chron. p. 729, einer Hochweide im Hämimontus; ob auch ἀβρό-τονον zur Sippe gehört, steht nicht fest, trotz Ἀβρό-τονον Θρῄσσα γυνὴ γένος, Athen. 13 276, c.

1*

Ἀλλού-πορις Κετρήζειδος, Syllogos 1886, p. 109, Homolle p. 470.

Αὐλού-πορις, in röm. Inschr. Aulu-por, nicht zu verwechseln mit lat. Aulipor; thrak. Soldatenname z. B. aus Aquincum, Eph. epigr. II, p. 383, n⁰ 702: Aur. Aulupori vet. leg. II adi.; aus Arrabona, C. I. III 4369: Lupus et Aulupor, aus Rom, VI 1057: 7 Auluporis; 2386: Aur. Aulupor.

Αὐλού-ζελμις; Inschr. aus Pantikapaion, Latyschew II, p. 90, n⁰ 136: Αὐλούζελμις Δαλαζέλμου, χαῖρε, und p. 300: Αὐλύζελμις; aus Söwe in Bithynien, Benndorf, Reise in Lykien I, p. 154: Μηνόφιλος Αὐλουσέλμεως Ἀπόλλωνι Κρατεανῷ, wo Benndorf unbedenklich Αὐλούσελμις mit Ἀβροζέλμης vergleicht.

Αὐλου-ζένης; Inschr. aus dem T[illegible]ndžagebiet, Mitth. X, p. 142: παῖδες Αὐλουζένεω; aus Bazardžik, Dumont p. 10, n⁰ 10: Βεῖθυς Αὐλουζένεος; aus Mesembria am Pontus, C. I. Gr. II, p. 77, n⁰ 2054: Αὐλουζένης Αὐλουζένεος; aus dem Gebiet von Nicopolis ad Haemum, Mitth. XV, p. 216, n⁰ 98: ///// Auluzeni fil.

Αὐλό-ζανος, Aulu-zanus; die Heiligen Pasikrates und Valentius waren, Acta SS. Maii VI, p. 23, Soldaten der leg. XI. Claud. ἐν Δοροστόλῳ ὑπάρχοντος Αὐλοζάνου. Auluzano schrieb Kaiser Antoninus a. 215, cod. Iust. IV 19, 2; Philippus a. 245, V 63, 2; Diocletianus a. 293, IV 23, 1. 2. Inschr. aus Albano, C. I. XIV, n⁰ 2279, und aus Rom, VI n⁰ 3397: Aur. Auluzano mil. leg. II. Parth.; VI n⁰ 2601: Val. Aulusanus praetorianus, nat. Trax, cives Filopopolitanus; n⁰ 2991: L. Septimius Auluzanus 7 coh. VI vig.

Aulu-centus, -centius, mit Unrecht von Pauli, Veneter S. 357 fg., für venetisch gehalten; Inschr. aus Arrabona, C. I. III 4378: Ulp. Aulucentus, heres Ulp. Mucatralis d. Bessi; aus Aquileia, V 940: Val. Aulucentius mil. leg. XI. Cl.

Aulu-renus; C. I. VIII 3198: Mucatrali Aulureni (filio), natione Thraeca, natus in civitate Augusta Traianesie. Vgl. ῥανι- in Ortsnamen.

Αὐλού-τραλις; Inschr. aus dem Gebiet von Philippopel, Dumont p. 16, n⁰ 32: Ἡρα///// Αὐλουτράλεος; aus Serdica, Mitth. XIV, p. 152, n⁰ 33: Σερκὶς Αὐλουτράλεος. Vgl. die Kurzform Τράλις und die Mittelform Aulu-tra, auro-tra in einer Inschr. aus Moguntia, Brambach 1115: Aurotra tesserarius leg. XXII civ. Trax, Aulutra Biti, heres eius; wie die Verschiedenheit der

Schreibweise erweist, stammten diese zwei Thraker aus dialektisch geschiedenen Stämmen.

Αὀλού-κραμις, Thraker bithynischer Herkunft, in einer Inschr. aus Söwe 3 Stunden südl. von Maniyàs (Poimanenos) und 9 Stunden nördl. von Bala-kesri (Hadrianu-therai), wo auch die Inschr. mit Αὐλούσελμις gefunden wurde, Berl. archäol. Zeitung 1875, S. 162: Οὐνόφρας Αὐλουκράμεως Ἀπόλλωνι Κρατεανῷ. — Ich halte diesen letzteren Namen für besonders entscheidend für die Deutung des thrak. Elementes αὐλου (= ἀβρο): denn was kann -κράμις sonst bedeuten als ‚worauf hangend, fahrend, reitend', von der Wz. krem- ‚schweben, hangen' in κρέμαμαι, κρημνός, κρώμαξ, Κρῶμνα, got. hramjan, slav. kroma, skr. kram- ‚besteigen, ausschreiten' n. pr. Vi-krama, Parâkrama? Daher kann αὐλου- nur das Ross bedeuten, zd. aurva, aurvañt, sarm. Ὀρόντης, ved. árvan, árvant, eigentlich ‚Renner', von der Wz. er : or ὄρνυμι ὀρούω, vgl. alts. aru, ags. earu, altn. örr ‚eilig, behend'. Ich deute demnach Αὐλου-κράμις mit ἱππο-βάτης, Ἀβρο-ζέλμης und Αὐλού-σελμις mit ‚Pferdehäuter', Ἀβρού-πολις und Auluporis mit ‚Pferdeschlächter', Aulu-centus mit ἱππό-φιλος, Aulurenus mit ἱππο-χάρμης. Als Grundform kann ávro- angenommen werden, mit Consonantenmetathese, und gemäss der Neigung des Thrakischen zum a-Anlaut, wie im Armenischen; mit Rücksicht auf die Form auro, aulo liesse sich auch an u-Epenthese denken wie in zd. aurva oder in gr. αὖρι· ταχύ, αὐρι-βάτας· ταχυβάτης, αὖροι· λαγωοί, σαῦροι. Wenn wir ferner erwägen, dass sich von idg. éqvo-, ar. áçva, lit. ešwa im Thrakischen nur schwache Spuren erhalten haben (s. Esbenus), so dürfen wir sogar vermuthen, dass thrak. auro eine directe jüngere, wenngleich noch immer aus vorgeschichtlicher Zeit — als noch im Winkel an der unteren Donau hart neben den Thraken arische Nomadenstämme hausten — stammende Entlehnung aus arischem Sprachgut darstellt; denn gerade Ausdrücke für Jagd- und Hausthiere haben sich im Laufe der vorgeschichtlichen Zeit von Stamm zu Stamm weiterverbreitet, und zu gross ist die formelle und begriffliche Uebereinstimmung mit zd. aurva. Wir mussten jedoch im Voraus erwarten, dass das Ross, wie in der arischen, griechischen und keltischen, so auch in der thrakischen Namengebung die hervorragendste Rolle spielen werde: Rossezucht war ja die Hauptbeschäftigung des herr-

schenden Thrakers, Rossfleisch, Milch und Blut seine Hauptnahrung und das Rosseschlachten eine Uebung der thrakischen Jugend, welche sich hiedurch einen blutdürstigen Sinn angewöhnte. Schon bei Homer heissen die Thraker ἱπποπόλοι, bei den Tragikern φίλιπποι; berühmt waren jederzeit die Θρᾴκιοι ἵπποι und πῶλοι, zumal die milchweissen Rosse der Odrysen und Strymonier; der Typus des thrakischen Reiters und Jägers begegnet in zahlreichen monumentalen Darstellungen; die thrakischen Heere bestanden zumal aus gut bewaffneten Reitern, und noch unter Justinian gab es bei Apros und Tzurullos kaiserliche Gestüte.

Ἀμάδοκος, zwei odrysische Fürsten zur Zeit Philipps: Ἀμάδοκος ὁ πατήρ, ὁ παλαιός (a. 405—391) und ὁ υἱός (359—351), Theop. b. Harpocrat., Dem. p. 623 etc., Münzen Ἀμαδοκο, Ἀμαδόκου Ὀδριζιτῶν. Ferner Amadocus Thracum regulus, Liv. 39 35, 4; τοῦ Ἀμαδόκου Θρᾳκός, ägypt. Papyrus im Louvre; mit lautverschobenem τ, wie in Σπάρτόκος für Σπάρδοκος, Mitth. d. d. arch. I. X, p. 19: Ἑρμίας Ἀματόκου. Name skythischer Herkunft? Die Skoloten, vielleicht auch die Geten und Agathyrsen, benannten die finnischen Jägerstämme am Mittellauf des Borysthenes Ἀμάδοκοι d. i. Rohfleischesser, skr. āmâd, āmâdaka, vgl. griech. ὠμάδιος, ὠμηστής; für das Thrakische erwarten wir eher eine Form Ὠμήδοκος, vgl. armen. hum ‚roh‘. Der erste odrysische Fürst nannte sich auch Ἀμήδοκος, auf späteren Münzen, mit Unterdrückung des Anlautvocals, Μήδοκος und Μήτοκος: er wollte offenbar seinem Namen einen edleren Sinn durch Anlehnung an die Wz. mêd, med- ‚sinnen, walten‘ verschaffen, vgl. Μῆδος.

Ἄμαρδις, Inschr. aus Samothrake, Conze p. 65: Πυθίας Ἀμάρδιδος. Vielleicht ἄ-μαρδις abzutheilen, der ‚unverwundbare‘, von Wz. merd : mord- ‚zermalmen, verwunden‘?

Ἀνδράβυς, -υδος; C. I. Att. III, 2565, a: Θρᾷττα Ἀνδράβυδος Μαρωνεῖτις. Gestattet eine Deutung aus dem Griechischen, obwohl α als Gleitvocal befremdet; -βυς aus *gu*-.

Ἄρατος, thrak. Dynast im Chersonnes oder bei den Apsinthiern; Miltiades, Sohn des Kypselos, erstürmte τὸ τεῖχος Ἀράτου, Paus. 6 19, 6. Man kann z. B. an armen. aṙat ‚abundans, munificus‘ denken; Wz. râ ‚geben‘ râtá ‚Gabe, Opfer‘.

Ἀράντας, bebrykischer Name, Arr. b. Eust. Dion. per. 805; vgl. Σαράντης auf einer pergamenischen Münze; maked. Ἀράντισιν · Ἐριννύσι?

Ἀρτίλας, Artila; C. I. VI, 2799: M. Aur. M. C. Fl. Artila Philippop., vico Stairesis; vgl. die mösischen Ἀρτακοί; Diminutivbildung wie skr. Ṛtila, von ṛtá ‚fügsam, recht, rechtschaffen'. Im vicus Ardilenus derselben Inschr. steckt wohl ein Personenname Ardila, geformt wie skr. Ṛddhila, von Wz. ṛdh- ‚erhöhen, fördern'.

Ἀδάμας Ὀδρύσης, Votivstein von der Insel Paros mit dionysischem Basrelief und der Widmung Νύμφαις, C. I. Gr. II, p. 348, n⁰ 2387. Der griech. Name des ‚Unbezwinglichen' kann sich an einen ähnlichen barbarischen angelehnt haben; in phryg. ἀ-δάμ-να · φίλος, ἀγαπητός, gr. kappad. ἀδαμασίτζα · φιλία, ἀγάπη, haben wir die Wz. dham- ‚blasen, hauchen, athmen' erkannt.

Ἀστι-κόσης, edonischer Name, Anon. de longaevis, Fr. Hist. Gr. III, 609: Βασκία Ἀστικόσου Μακεδὼν ἀπὸ Φιλίππων. Vgl. Δαϊ-κώσης.

Ἀστρίκιος, bithynischer Name aus Kyzikos, Perrot, Voy. arch. I, p. 87, n⁰ 50: Ἀστρίκιος Διο/////; vgl. armen. astł. ‚stella', astłik ‚stellula, Lucifer, Venus'.

Ἀσκάνιος, phrygischer Name, z. B. aus Bazardžik am oberen Hebrus, Homolle p. 325, n⁰ 10; /////κέτης Ἀσκανίου. Mit πατρὶς Ἀσκανίη, Mitth. XIV, p. 152, n⁰ 32, ist wohl Kios gemeint oder die phrygische πόλις Ἀσκανία am Flusse Ἀσκάνιος, St. Byz. Diese Namen, sowie der maionische Μὴν Ἀσκηνός, Ἀσκαηνός, erklären sich wohl am besten aus der Wz. skhēi, skhāi- ‚scheinen, leuchten', ahd. scînan.

Ἐβρύ- oder Ἑβρύ-τελμις, gen. -τέλμιδος, thrakischer Dynast in einer athenischen Inschrifturkunde a. 318. Das zweite Glied auch in Διζά-τελμις (s. d.); das erste scheinbar in Efri-poris, Mitth. XV, p. 216, n⁰ 98, wo wir lieber Cetri-poris lesen werden. Münzen mit Eybp bezieht Imhof-Blumer, Monn. Gr. 461 eher auf einen thrak. Dynasten denn auf die galatische Ortschaft Eubrogis. Wäre etwa ἐβρύ- das thrak. Aequivalent für εὐρύ- gewesen, so hätten die Griechen ohneweiters Εὐρύτελμις geschrieben: ferner Ἑβρό-τελμις, wenn ein Bezug auf den Ἕβρος zugrunde gelegen wäre. Auch die Glosse ἔβρος · τράγος βάτης

Hesych. kommt ausser Betracht. Ebenso räthselhaft bleibt der Sinn von -τέλμις (s. d.).

Ἐμίνακος, auf einem Silberstater aus dem Gebiet von Olbia, Head HN. p. 233. 240; weil aus dem Iranischen schwer deutbar, schwerlich ein sarmatischer, eher ein bastarnischer Dynast, oder ein galatischer Häuptling von Tylis.

Ἔπυρις, wahrscheinlich für Αἴ-πυρις, Frauenname aus dem Tundžagebiet, Mitth. X, p. 144: ὑπὲρ συνβίου Ἐπύρεος Βεκός. Vgl. Νεστό-πυρις und Γηπαί-πυρις, wobei an griech. πῦρ phryg. pur, armen. hur erinnert werden darf; ob ai- skr. áyas ‚Kupfer' darstellt, lässt sich nicht erhärten; vgl. die Orte Αια-δάβα und Ἀε-δάβα.

Ἐπτα, Ἐπτη, Ἐπται-, erstes Glied in folgenden Vollnamen:

Epta-centus, -centes, Militärdiplom n⁰ LXXIX a. 90, Ephem. epigr. V, p. 650: equiti Mucapori Eptacentis f. Thraci, mit der Variante Iptacentis; C. I. VI, 3247: eq. sing. turma Eptecenti; aus Aquincum, Ephem. II, p. 378, n⁰ 682: M. Aur. Eptacentus strator legati leg. II.; aus Bazardžik, p. 10, n⁰ 12, Homolle p. 325: (Ἐπτει)κένθος Βείθα und Ἀλκενὶς Ἐπταικένθου; aus Ryla, Mitth. X, p. 74: Ἐπτεικένθου. Vgl. Κένθος.

Ἐπτή-πουος, Frauenname aus Serdica, Mitth. XIV, p. 153, n⁰ 34 (= XV, p. 93, n⁰ 6): Ἐπτήπουος Τήλου.

Ἐπται-τράλις, Inschr. aus Semenly am Hebrus, Berl. MB. 1881, p. 449: Ἐ(π)τ(αι)τράλις Δολήους ὁ καὶ Σκοπιάδης; aus Beroë, p. 442, 17: Ἐπταιτράλις Ἐνι(ν)ηνός. Dazu als Koseform, wie Aulu-tra zu Aulu-tralis, Ἐπτη-τρᾶς in einer Inschr. aus Rom, C. I. VI, 228: Eptetras Zeno.

Ἐ(π)τα-ζέτα, die zweite oder bithynische Gemahlin des Nikomedes I. bei Memnon 23, wo Ἐταζέτα überliefert steht. Ferner als diminutive Kurzform

Eptala; asianisch-bithynischer Name aus Napoca, C. I. III, 870; ferner aus Campona III, 3397: Aur. Eptala; aus Rom VI, n⁰ 2385, 17, 8: L. Septimius Eptela d. Serdica; assimilirt Ettela, Ephem. epigr. IV, n⁰ 894, c, 29: M. Aur. M. f. Quir. Ettela d. Scupis. Unsicher C. I. VI, 2388, 12: (E)ptula. — Das Element epta erscheint in der Variante ipta auch in dem Ortsnamen Burd-ipta; wenn als Schluss neben a auch ai, η geschrieben erscheint, so weist dies auf die spätere Aussprache ä für älteres a, ā. In den Vollnamen tritt die theilweise Ana-

logie mit den obigen Zusammensetzungen der Sippe αὐλου- hervor, so dass wir auch für eptā einen Bezug auf die Viehzucht voraussetzen dürfen. Nach vergeblichen Versuchen mit der Wz. âp- ‚apiscor', etwa im Sinne von ‚Habe, erworbenes Besitzthum, Erbgut' âptá, greife ich nunmehr zur Wz. sep skr. sap- ‚besorgen, zurüsten, anschirren' und fasse *septâ, thrak. eptâ, im Sinne von skr. sápti ‚Gespann, Zugross'; demnach wäre Epta-centus ζευγό-φιλος, 'Επται-τράλις ζευγο-τρόφος u. s. w. Der ursprüngliche Anlaut h für s konnte spurlos schwinden wie in armen. cothn, os. äwd ἑπτά oder in armen. ał (vgl. ałi ‚salzig' neben "Αλυς), amaṙn u. a. Wir finden diesen jedoch in der scheinbar griechischen Namensform.

Hepta-poris Isi f. Bessus, C. I. III suppl. p. 1989 dipl. milit. LXVII a. 158 Pius Heptapori. In dieser Zusammensetzung bedeutet -poris nicht ‚Schlächter', sondern allgemein ‚Kämpfer, Streiter', also ‚Kämpfer auf dem Gespann, Wagenkämpfer'.

Esbenus, mit Ausgang wie in der Glosse ἐβῆνοι · ἀλωπεκίδες; Inschr. aus Wiesbaden, Brambach 1523: Dolanus Esbeni f. Bessus eq. ex coh. IV. Thracum; vom Unterlauf der Aluta, C. I. III 8040: Ael. Valens qui et Esbenus. In der Basis esbvermuthe ich das thrak. Aequivalent von skr. áçva, os. äfsă, lit. eŝwa, aŝwa ‚Stute'; dazu pruss. aŝwinas ‚equinus', ved. Açvín ‚Rosselenker, Dioskure'.

'Ηζοῦς, Name unsicherer Herkunft, mit thrak. Typus, im Bosporus, Latyschew II 378; vgl. 77; vgl. 'Ρόσ-ηζις, Κετρήζεις, Γεβελεῖζις.

'Ιζί-μαρτος, aus Panion am Hellespont, Homolle, p. 406, n⁰ 79: 'Εστιαῖος 'Ιζιμάρτου. Etwa ‚Stossmann', von Wz. iǧ εἴγω und márta gr. μορτος z. B. in kret. 'Αγέ-μορτος; oder ‚Schlangenbekämpfer', armen. iž ἔχις und martnčil, martil μάρνασθαι, mart ‚pugna', martik ‚pugnax'.

'Ισάνθης ὁ τῶν Κροβύζων βασιλεύς, Athen. 12. 536, d; angelehnt an gr. ἄνθος, ursprünglich wohl 'Ισάντης, vgl. Πριάνται; zu deuten als ‚vermögend, mächtig', von der Wz. aik, skr. îç, zd. íçvañt neben içâna; ? ir. con-ícim ‚ich vermag'. Die Herkunft von Uzandus, cod. Iust. IV 35, 16 a. 294, steht nicht fest; ein Hercules heisst bei Procopius Οὐίσανδος, d. i. Wisent.

"Ισιος, Dipl. milit. LXVII a. 158 C. I. III suppl. p. 1989: Heptapori Isi. f. Besso; dazu als Erweiterung

'Ισίων, z. B. aus Kallipolis, Dumont n⁰ 100, h (p. 52, Homolle p. 432): 'Ισίων 'Ηρακλείδου, Δημήτριος 'Ισίωνος; cod. Iust. IV 38, 7, VIII 47, 8 a. 294: Diocletianus et Maximianus Isioni.

Yi-scar, C. I. VI 2386, a: Aur. Yiscar d. S(erdica).

Οἰνό-φραος, Sohn des Bithynen Αὐλού-χραμις (s. d.).

Οἰο-δείδας, s. Δείδας, Dida.

'Οζήα, Frauenname aus Selymbria, Homolle p. 376: 'Οζήα Μηνάκωνος; unsicherer, vielleicht phrygischer Herkunft.

Ota//is aus dem thrak. vicus Stairesis, C. I. VI 2799; vgl. Potazis.

"Οναρις ἡγεμὼν τῶν Βισάλτων, Athen. 12 520, d; etwa ‚hochgemuthet‘, von on- ἀνά ‚auf‘ und Wz. er : or- ‚sich erheben‘.

"Ονιρζ, räthselhafte Inschrift aus Thasos, Syllogos 1886, p. 206; phönikisch? oder ‚Traumgott‘, armen. anurdž ὄνειρος? 'Ονιρ auf einer indoskythischen Münze?

"Ολορος, thrak. Dynast, dessen Tochter Hegesipyle Miltiades zur Frau nahm, Hdt. IV 39. 41; ferner dessen Enkel, der athenische Bürger "Ολορος, ὁ πατὴρ Θουκυδίδου, Plut. Cim. 4. In einer vita Thuc. findet sich "Ορολος, wie Τάρουλος auf Inschr. neben Τάλουρος.

Oroles, Dacorum rex, qui adversus Bastarnas male pugnavit, Iust. 32 3, 16; vgl. 'Ρώλης, Dakenhäuptling an der unteren Donau unter Augustus. — Wenn wir thrak. oloro gleich orola ansetzen, so lässt sich zunächst cymr. eryr, lit. erẽlis, slav. orĭlŭ (sorab. woŕoł, jerel) ‚Aar‘ vergleichen, auch wohl armen. oror, urur, ułur ‚Falke, Habicht‘, ororel ‚wiegen, schweben lassen‘; im Gegentheil zu avro, arvo- ‚Renner‘ würde hier der Ablaut or der Wz. er rein bewahrt sein.

'Ορσο-άλτιος, auf einem att. Tetradrachmos aus der Zeit nach Alexander, Corr. Hell. VI 331: βασιλέως 'Ορσοαλτίου. Ich vermuthe pontische oder kleinarmenische Herkunft, vgl. 'Ορσάβαρις, Sohn des Mithradates, Dynast unter Augustus, App. Mithr. 117, 'Ορσό-βαρις, Vater der Königin Μοῦσα, auf einer Münze von Kios, Head p. 440, und vergleiche armen. ors(oj) ‚Jagd, Jagdbeute‘ und jałth (i) ‚obsiegend, erhaben, mächtig‘.

'Ωραδαλτίς, Tochter des Lykomedes, Dynasten und Oberpriesters von Komana im Pontus, auf Münzen von Kios-Prusias, Eckhel DN. II, p. 445; Head p. 440. Abtheilung und Herkunft unsicher; die Frau wird ihren pontischen Namen behalten haben.

Οὐρή-σουπος, Hellenobithyne, Homolle p. 345, n⁰ 59, wo Χρύσιππος verbessert wird; vgl. Δί-σουπος.

Ucus; Inschr. aus Salonik, C. I. III 7330: Ucus Dydigis f.; unsicher bei Dumont p. 17, n⁰ 33, c (Ο)ὔκους; ein Castell τὸ Οὔκου bei Procopius. Etwa zur Wz. uq skr. uč (part. pf. ūčús) ‚Gefallen finden'.

Venula, Variante für Lenula (s. d.); vgl. Βενίλος ὁ Θρᾷξ Proc. b. Got. IV 9; Wz. ven, arisch van-?

Vezina, Οὐεζίνας ὁ τὰ δεύτερα μετὰ Δεκεβάλου ἔχων, Cass. Dio 67, 10; etwa von der Wz. veg, skr. vağ- ‚stark sein' abzuleiten, skr. vāğín ‚wacker, Held, Streitross', vgl. Auza; Ausgang wie in dakisch πεγρίνα.

Vitu-paus, aus Pautalia, C. I. VI 2772; vgl. Βίθυς.

Volo-gaesa, Οὐολογαίσης ἱερεὺς τοῦ παρὰ Βησσοῖς Διονύσου, Cass. Dio 54, 34. Könnte von Geburt ein Galater gewesen sein, vgl. gall. γαῖσος ‚Speer, Ger', schwerlich aber ein parthischer Vologaesus. Der Rebelle nannte sich einfach Gaisa; die Bessen galten jedoch allgemein für Räuber, und so fügten denn die feindlichen Odrysen dem Namen das Wort volo, d. i. ‚Räuber, Bandit' vor, von der Wz. vel : vol- und velv- ‚betrügen, rauben', got. vilvan, vgl. armen. goł(oj) ‚latro, fur' gołun ‚furtivus' gołaval ‚furari'. Erinnert sei an den armenischen Bandenführer Goł-Vasil, den Bekämpfer der Türken a. 1103—1112.

Βᾶς, Sohn des Boteiras, bithynischer Dynast zur Zeit Alexanders, Memnon 21; Βᾶς, gen. Βᾶ, βασιλεὺς Πόντου, BAn. III 1181; vgl. Βου-βᾶς. Nomen verb. der Wz. bhâ- ‚leuchten, glänzen, reden'?

Βασταρεύς, bisaltischer Dynast auf einer Münze Βασταρέος Corr. Hell. VI 329, Head p. 179. Ueber Βάσσαρος, f. Βασσάρα, s. d. Glosse βασσάρα.

Βασκία, Tochter des Astikoses (s. d.); vgl. Βάσκον Castell am Hebrus; ir. basc ‚red'? βάσκα und μάσκη· δίκελλα, Hesych.? oder zum Thema vn̥-sko-, skr. vaňčhâ als ‚erwünschte, ersehnte'?

Βάλας, aus Salonik, Journ. of Hell. Stud. VIII, p. 368, n⁰ 11. 12; vgl. zu Βαλίας· Διόνυσος.

-βαλος, im Namen des Dakenkönigs Δεκέ-βαλος, Deci-balus oder Deci-balis. Hängt nicht, wie man glaubt, mit dem semit. Ba'al, Bêl zusammen, da erst seit der Colonisation durch die Römer ituräische Namen wie Rege-balus u. ä. nach Dacia ein-

drangen; eher dürften sarmatische Eigennamen in Betracht kommen, wie Οὐάρζ-βαλος Latyschew I, n⁰ 54, Οὐαστό-βαλος II, n⁰ 451, Δρεί-βαλις u. a., vgl. os. uarz-bal φιλ-όμιλος, von bal ‚Menge, Schaar, Rotte'; noch besser vergleichen sich aber indische Namen wie A-bala, Ati-bala, Pra-bala, Bhûri-bala, von bala, vala ‚stark, kräftig, Kraft'; phryg. βαλήν ‚König' lässt sich zu skr. balín ‚kraftvoll' stellen. Das erste Glied deke- bereitet weit mehr Schwierigkeiten.

Βαρσάβας, gen. -άβαντος, sapäischer Dynast, Vorgänger des Abrupolis, Diod. Fr. Hist. Gr. II, p. XV. Wer das Thrakische zum Iranischen stellt, wird an varçavañt ‚haarreich' denken, zd. vareça, armen. vars ‚Haupthaar, Locke'. Im Indischen erscheint Vṛša-bha als Mannsname, d. i. ‚Stier', von vṛš-, europ. vers- ‚fliessen lassen'.

Βέδ-αυρος, Localname aus Thasos: Ἡγησιάναξ Βεδαύρου; vgl. βέδυ·ὕδωρ und αὖρι·ταχύ? Griechischer oder edonischer Name?

Βῆξ, gen. Βεκός, Vater der Ἔπυρις (s. d.); etwa ‚Brecher', vgl. armen. -bek ‚confringens, fractus', diur-a-bek ‚fragilis', bekel ‚confringere', bek-bekel ‚in plura frusta concidere', bekor ‚fragmentum', aus bheng-? Eine zweite Wurzel bhêg-, gr. φώγω ‚backe' passt zu dem phryg. Worte τὸ βέκος Hdt. II 2, Strab. p. 340, βέκ und βαῖκ Schol. Aristid. III, p. 361, mit lautverschobenem κ für γ?

Βενδί- und Μενδί-δωρος auf Inschr. von Byzantion und Kyzikos; Βενδι-δώρα, Tochter des Βηρεισάδης, aus Lysimacheia, und als Θρᾶττα bezeugt in Athen C. I 496, I. Att. III 3619. Kurzformen Μενδᾶς, f. Μενδῖς und Βενδῖς, z. B. Mitth. X, p. 144, Bendi C. I. III 6137 aus Mösien, Βενδώ auf Thasos, Journ of Hell. Stud. VIII, p. 413, n⁰ 11. In byz. Menäen begegnen als christliche Märtyrer Βενδί-μιος, geformt wie Ζιβέλ-μιος, und Βενδιμιανός, wie Ἀρριανός. Wir haben die Sippe zur Wz. bhendh- gestellt.

Βενζείς, Inschr. aus Pantikapaion, Latyschew II, n⁰ 223: Βενζεῖ, θυγάτηρ Μουκαπόρεος, χαῖρε. Etwa die ‚starke, üppige, volle', wie Βόνζης, zu skr. bañh- ‚mehren, kräftigen'. Zu zd. bâz stimmt ἡ Βάζεις aus Kataonia, Corr. Hell. VII, p. 134, vgl. Aurelia Bazi aus Mösien, C. I. VI 3202.

Βελι-σάριος, bei Iordanes Belesarius, Chron. Ronc. II, p. 160 und IRN. 2064 Bilisarius, Thraker aus Germane (j. Banja am

Bache Germanštica, Oberlauf des Strymon) im Gebiet von Pautalia. Hier kann es seit der Zeit der beiden Theoderiche Goten gegeben haben; da nun in altdeutschen Namensformen wie Pili-heri, Pilsari bezeugt sind, von pili, bili ‚sauft' und heri ‚Heer', Grundform Bilis-harjis, so gilt der Kriegsheld den deutschen Sprachforschern für einen Goten, vgl. Ztschr. f. d. Alt. 35, 244; zu Gunsten des thrak. Ursprungs des ersten Gliedes liessen sich Ortsnamen wie Βελε-δίνα, Βηλα-στοῦραι anführen, für die zweite Hälfte der Name Κομο-ϲαρύη, skr. çáru ‚Pfeil', Wz. çar(ya)- ‚zerbrechen, verletzen'. Jene ahd. Namen sind vielleicht blos volksetymologisch angepasst; denn so berühmt war der Stratege, dass noch im spätesten Mittelalter, in einer von Haždeu edirten Urkunde, Veli-sarŭ als wlachischer Personenname auftritt, wobei das erste Glied an slav. velĭ ‚gross' angepasst erscheint.

Βεργαῖος, bisaltischer Dynast, ca. 380 v. Chr., Ethnikon zum Ortsnamen Βέργη, auf Münzen Βεργαίου, Βεργ, mit ithyphallischem Silen wie auf Thasus.

Βηρι-σάδης, odrysischer Theilfürst 359—356, neben Amadokos und Kersobleptes, Dem. p. 623 u. A. vgl. Strab. VII fr. 48. Βημει-σάδης, Vater eines Βενδιδώρα, Inschr. aus Lysimacheia. Wir werden für -σάδης den Begriff ‚Ehre' oder ‚ehrend' zu erweisen suchen; was aber ist βηρει, βηρι-? Vgl. den Ortsnamen Βηρί-παρα. Man denkt zunächst an eine Bildung wie 'Ανδρο-κύδης, -κύδης, von skr. vîrá, lit. výras, got. vair, ir. fer ‚vir' oder besser von skr. vîrya ‚Manneswerk, Heldenthat', n. pr. Vîrya-čandra, Vîrya-sena u. ä. Es kann aber auch eine gesteigerte Form der Wz. vere- ‚wehren, wahren', got. vêrjan ‚glauben' zugrunde liegen, im Sinne von ‚Wahrheit, Treue, Glaube', slav. vêra.

Βῖθυς, Βεῖθυς, Βείθας, BITHUS, BEITUS und VITUS — der häufigste unter den thrakischen Männernamen! Wir führen nur die sichersten Belege an, da sich ähnliche Namen auch bei Kelten und anderen Nationen vorfinden. Βίθυς, Sohn des Ares und der Sete, Ahnherr der thrakischen Βιθύαι, St. B.; Sohn des Zeus und der Thrake, Heros der Bithynen, App. Mithr. 1, und Gründer von Bithynion, St. B. — Βῖθυς, Sohn des Kotys, Odrysenfürst, Zonar. IX 24, Polyb. 30 12, Liv. 45 42, 5. Βῖθυς Günstling des Lysimachos, Athen. 14 614, f und 6 246, d. Βῖθυς Θρᾷξ C. I.

Att. III 2494, vgl. 3837. 3048. 1111, II 2622; Βίθυς τὸ γένος Θρᾷξ, Inscr. Delph., Wescher et Foucart n⁰ 344; Βείθυς, aus Thasos, Hell. Stud. VIII, p. 431; Αὔιος Βείθυδος, aus Kallipolis, Homolle p. 433; Πόσσης Βείθυος, aus dem Tundžagebiet, Mitth. XV, p. 107, n⁰ 53, Βεῖθυς Δίζα, n⁰ 54; Πιστοῦς Βίθυος, X p. 144; aus Batkun, Dumont p. 13, n⁰ 23: Βῖθυς Δεισόρου; aus Bazardžik, p. 10, n⁰ 10: Βεῖθυς Αὐλουζένεος; aus Philippopel, p. 22, n⁰ 47: Δόλης Βίθυος; aus Ryla, Mith. Xρ. 74: Ἐπταικένθος Βείθα; aus dem Gebiet von Drama, Heuzey n⁰ 68: Βύζος καὶ Βείθυς καὶ Τάρσας; aus Salonik, nach Dethier: Βεῖθυς, Sohn des Διζάλας; aus Parthikopolis, Anon. de longaev. Fr. H. Gr. III, p. 609: Βίθυς Διζάστου. — Aus Samothrake, C. I. III 7369: Beitus dio////; aus dem Gebiet von Philippi, Heuzey n⁰ 87, C. I. III 703: Bithus Tauzigis fil. qui et Macer; 707: Sicu Bithi filia; aus Mösien, Mitth. XIV, p. 147, n⁰ 13: Bitus Ep(talae); C. I. III 7457: Dizias Biti; aus Ravenna, C. I. XI 87: T. Petronius Bithus; aus Albano, XIV 2280 (vgl. VI 3372): Aur. Bitus mil. leg. II. Parth.; aus Rom, VI 228. 2581 L. Licinius Bithus mil. coh. V praet.; 2601: Aur. Bito eq. coh. VI praet. nat. Trax civ. Filopopulitanus; 2694. 2799: M. Aur. Bitus Philippop. vico Pomp. Burdap. etc. 2819. 3165. 3195. 3209 T. Aur. Vitus. 3214. 3243. 3270; Annali 1885, p. 251. 287: Ael. Bithus, p. 255. 256: P. Ael. Bitus. Aus Moguntia, Bramb. 1290: Bitus Stac. f. Dansala; aus Calagurris, C. I. II 2984: Fuscus Bitius Bessus; aus Mascula, VIII 2251: T. Flavius Bitus eq. coh. II gem. Thrac.; aus Bostra, III 104: L. Valerius Bitus nat. Bessus mil. leg. III. Cyr. — Noch im Cod. Iust. IV 7, 5 a. 294 begegnet ein Bithus. Zusammensetzungen.

Bithi-centus; Inschr. aus Zichna, Heuzey n⁰ 87, C. I. III 703: Bithicenthus Cerzulae; aus Calagurris, II 2984: Iul. Longinus Doles Biticenti f. Bessus eques ala Tautorum.

Bithi-tralis; Inschr. vom Niederrhein, Bramb. 56: Valenti Bititrali vet. ex n. alae I. Thracum; aus der Gegend von Mainz, 955: Bytytral. Biti f. mil. leg. XXII.

Vitu-paus (s. o.).

Trai-bithus, Vater des Seutha Cololeticus, Dipl. milit. n⁰ XIV a. 86, C. I. III, p. 857; vgl. Abh. I, S. 85.

Sua-vithus, C. I. VI 2591. — Trotz dieser Vollnamen ist es mir nicht gelungen, eine entsprechende Deutung ausfindig zu machen; erschwert wird dieselbe durch die Möglichkeit

eines Zusammenhanges mit Βιθυνοί, woneben sich die volksthümliche, jedoch, wie es scheint, willkürliche Kürzung Θυνοί findet, um deren willen man βι-θυν aus vi- und der Wz. dhu-, gr. θυ- hat erklären wollen. Wegen des schliessenden -u liegt nahe ved. vîḍú ‚fest, stark, trotzig', aus visdú, vgl. lat. vis-, Wz. vei, u̯ei- 1) ‚herzugehen, streben, begehren', 2) ‚verfolgen, jagen', wozu auch slav. -voi ‚Krieger' und unser ‚weiden, Weide, Weidmann' gehört; skr. vidú ‚achtsam' und vidhú ‚einsam' bleiben besser fern. Um alle Möglichkeiten zu erschöpfen, sei noch an die Wz. bheidh- πείθω, lat. feidus ‚treu', foidus ‚Bündniss' erinnert. In den mitunter schablonenhaft gebildeten Vollnamen war der Zusammenhang der beiden Glieder nicht immer ein fester und bedeutsamer; Βειθυ- kann hier auch als echter Eigenname auftreten, ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Bedeutung; ob der Laut θ auf altes th, dh, oder auf einfaches t zurückgeht, lässt sich nicht ermitteln.

Βίκιλις, ἑταῖρός τις Δεκεβάλου, Cass. Dio 68, 14; derselbe zeigte den Römern die Stelle im Flusse Sargetias an, wo der dakische Schatz vergraben war. Wz. veik- ‚streiten, kämpfen, bezwingen'?

Bisa, in einer Inschr. aus Köln, Bramb. 344: Longinus Blarta Bisae f. Bessus; vgl. Βῖσα; πόλις Θρᾴκης, Εω. Βισαῖοι, St. B. Schwerlich zu Wz. bhei : bhī- ‚sich fürchten' lit. baisus ‚furchtbar'; wie erklärt sich armen. wês ‚inmitis', wisal ‚abhorrere, abominari'?

Βισύρας, ἥρως Θρᾷξ, mit der Nebenform Βισσύρας und der Dittographie Βίστρας, Θρᾴκιον ὄνομα, Hesych. — An Namen wie Vi-çravas, Vi-çruta lässt sich schwerlich denken, da die Wurzeln k̂leu, k̂leus- im Armenischen lu, lus- lauten.

-βίστας, vista, bostes, dakisches Element in Βοιρε-βίστας, Bur-vista, Buro-bostes; kaum altpers. vista ὁ κεκτημένος, das wir zur Glosse 9 herangezogen haben. In einer mösischen Inschr. C. I. III 7437 begegnet der verstümmelte Name ////o-busta; Wz. bhûs- ‚in Bereitschaft setzen' in zd. bûsti ‚Bereitschaft', sarmat. Ἰραμ-βούστης, Latyschew. II 427? Thrakischer Herkunft war wohl Βίστοκος, Satellit des Mithradates, Galen. XIV, p. 284.

Βίζης; Annali dell' instituto di corresp. archeol. 1885, p. 246, n⁰ 7: T. Flavius Bizens, wo n die Länge des Vocals ausdrückt; vgl. Δεό-βιζος.

Βύζος; Inschr. aus dem Gebiet von Philippi, Heuzey n⁰ 68: Τάρσας Βύζου βρ/ Βεσ προπτος 'Οχρῖνος. Βύζης hiess ein Künstler auf Naxos zur Zeit des Astyages, Paus. V 10, 3. Als Gründer von Byzantion galt Βύζας ὁ Θρᾴκης βασιλεύς, Gemahl der Phidalia. Βύζος ὁ Βεβρύκων βασιλεύς Conon 12, falsche Lesart für Βύσνης, woher Βυσναῖοι, ἔθνος Βεβρύκων, St. B.

-βυθος, in Δί-βυθος.

Βυρδίων, Vater des Σιτᾶς, Heuzey p. 331, n⁰ 136; der Typus der Namen ist thrakisch, der Fundort gehört jedoch zur Landschaft Pelagonia.

Βόνζης, Sohn des Τόνος aus Parthikopolis, Anon. de longaevis; steht vielleicht im Ablaut zur Wz. benz, skr. bañh-, s. o. Βενζείς.

Βόσις, gen. Βόσεως, Inschr. v. Pizos, Mitth. 1886, p. 96. Merkwürdig ist Ζεὺς Βόζιος auf Münzen von Hierapolis, Head p. 565.

Βόσπων, Βοσπᾶς, auf Inschr. von Kyzikos, halte ich für griechisch, sei es als Kurzform von Βοσπορανός, oder als Bildung von Wz. gvesp- ‚flechten, binden'.

Βοτείρας, bithynischer Fürst, Nachfolger des Doidalsos, Memnon 21; vgl. das phrygische Βοτιάειον, die Βοττιαῖοι in Emathia, und das thrakische Castell Βουτερίες; scheinbar zu gr. βοτήρ, βοσκω, worin β aus velarem g.

Βούτης, angeblich thrakischer Pirat auf Naxos, ἣν πρῶτοι Θρᾷκες (!) ᾤκησαν, Diod. V 50. Βούτεις 'Ηροξένου, aus Tomi, Mitth. VI, n⁰ 39.

Βου-βᾶς, bithynischer Edeling, Inschr. v. Chalkedon, C. I. Gr. II, p. 974, n⁰ 3795: Βουβᾶς Μοκαπόρι(ος); vgl. Βᾶς. Zu kühn wäre Deutung aus *vesu-bhá ‚schönleuchtend, -redend'; anderseits erwarten wir für gr. βου- im Thrakischen γου-, armen. κον. Βου-κάττης, aus Imbros, Conze p. 86, schwerlich thrakisch, ‚Rinderschlächter'!

Burus Thrax, C. I. VI 2732.

Βουρ-κέντιος, Βεσσὸς τὸ γένος, Procop. b. Got. II 26, p. 251.

Bur-vista bei Iordanes, Buro-bostes Trog. Pomp. pr. 33. Βυρε- oder Βοιρε-βίστας Strab. VII 303 fg. 298, X 762, König der Daken, Reformator seiner Nation. Es gab eine dakische Ortschaft Βουρι-δαύα, wobei schwerlich an eine Ansiedlung der lygischen Βοῦροι gedacht werden darf, obwohl diese als Bundes-

genossen der Daken bezeichnet werden. Man denkt unwillkürlich an skr. bhû-ri zd. bûiri ‚viel, reichlich, Fülle, Menge‘, n. pr. Bhûri, Bhûrika, Bhûri-çravas, Bhûri-bala, lit. búris, lett. bûra ‚Haufe, Herde‘, von Wz. bheu, bhû- ‚spriessen, schwellen‘. Dann wäre Βουρι-δαύα ‚Ort der Fülle, Reichendorf‘, Βουρ(ι)-κέντιος ein πολυ-πόθητος, Buri-bysta ein ‚vielbekannter‘ πολύ-πυστος, von * bhudh-tó- ‚erkannt‘.

Βούζης, bessischer Name? Βενίλος ὁ Βούζου ἀδελφός, Proc. b. Got. IV 9, p. 498; Βούζης καὶ Κούτζης ἀδελφὼ ἐκ Θράκης ὄντες, b. Pers. I 13, p. 60; Βούζης, Soldatenführer, von Theodora eingekerkert, Hist. arc. p. 30; Βουσᾶς, röm. Soldatenführer in Appiaria, Theophyl. Sim. II 15, p. 100 a. 587. Man könnte an zd. bûza ‚Bock‘ denken, ags. bucca. In der phryg. Landschaft Gordiene sind Βουζαῖοι bezeugt, Acta SS. April. III, p. 42, vgl. Βυζηνοί bei Ptol.

Βραυρώ, Gemahlin des Edonen Goaxis, Thuc. 4 107; etwa die ‚Aufbrausende‘ von Wz. bherv- ‚wallen, sprudeln, zappeln‘. Die Ἄρτεμις Βλουρεῖτις haben wir von βλοῦρος, armen. blur ‚collis‘ herzuleiten.

Βράγγας, genannt in der Gründungssage von Olynthos, Conon 4; vielleicht hiess so voreinst der Bach Ὀλυνθιακός.

Βρίγων, thrak. Soldat, Annali 1885, p. 252: P. Aelius Brigo; vgl. Brigenis, C. I. VI 2907 und die Orte Brigana, Βρίγιζις.

Βρίζενις, Tochter des Ziakatralis, Dumont p. 19, n⁰ 40.

-BRISA, in Dentu-brisa, Bramb. 990; vgl. Brisae, bessische Tribus, Plin. Bei Arr. I 12, 2 begegnet ein Makedone Βρίσων.

Βρίλων, Inschr. aus Nikopol an der Donau, C. I. III 7437: BRILO Auluzani f., vgl. die Glosse 6: βρίλων· ὁ βαλανεύς ‚Barbier‘, von Wz. bhrei, bhri- ‚scheeren‘.

BRINURSIUS nat. Trax civ. Beroënsis, C. I. VI 3196.

Βρινκα-ζέρης, aus Beroë, Berl. MB. 1881, p. 442: Δινίκενθος Βρινκα-ζέρεως und Τήρης Βρινκαζέρεος. Das erste Glied etwa zu slav. brenk- ‚klirren, klimpern‘; vgl. zur Glosse βρυγχός.

Βροῦζος, Sohn des Mukatralis, Dumont p. 11, n⁰ 14; vgl. Βροῦζος, Ort in Phrygien, Ew. Βρουζηνοί. Die mygdonischen Βροῦσοι lauten richtig Κροῦσοι.

Βρουθένης, aus Stenimachos, Dumont p. 11, n⁰ 14; vgl. aus Ryla (Βρ)ούζενις καὶ Δίζας. Thrak. βρυ, βρου- könnte allenfalls griechischem εὐρύ entsprechen; die Aussprache von θ bleibt oft

zweifelhaft; die sibyllinischen βρούτιδες bei Suid. werden zur Wz. bru, mlu ‚aussagen' gezogen.

Blarta Bisae f. Bessus, aus Köln, Bramb. 344; Var. Bi-arta.

Blasa, asianischer Name wie Tsinta, Inschr. aus Alsó-Kosály, C. I. III 7635. Sollte Biasa zu lesen sein? Βιάσας, paphlagonischer Name, Strab. 12 553.

-βλέπτης in Κερσο-βλέπτης, vielleicht mit Bewusstsein eingesetzt für thrak. glepta ‚blickend'.

Παίζιος, Vater des Πηδίζας, Syllogos 1886, p. 168; ebenso schwer zu deuten wie armen. hêz, hezik ‚mitis, mansuetus'.

παιρι-, thrak. Element in

Παιρι-σάδης, Παρι-σάδης; bithynischer Name von fünf bosporanischen Fürsten aus dem Geschlechte des Spartokos, Latyschew II, p. XVIII fg. Ich deute denselben mit Πατρο-κλέης, Πάτροκλος, indem ich auf die Lautentwicklung von armen. hair pl. har-q', dial. hêr, verweise; mit Gleitvocal a finden wir z. B. die Composita hair-a-span ‚Vatermörder', hair-a-sêr ‚den Vater liebend'.

Παιρί-σαλος, Latyschew II, p. 296 zu n⁰ 86: Παιρίσαλος Σαυρόφου, ἑρμηνεύς und Ῥευσίναλος Παιρισάλου. Der Name des Sohnes Ῥευσίναλος lehnt sich allerdings an das sarmatische Volk der Ῥευξιναλοί (I n⁰ 185), d. i. Ῥωξολανοί Rokhšnanô ‚die Strahlenden, Berühmten' an; doch kommt auch der dakische Ort Ῥουσι-δαύα in Betracht; und Παιρίσαλος selbst wird eher ein Bithyne gewesen sein, etwa zu deuten als ein ‚dem Vater Heilbringender', vgl. armen. sał ‚sanus, integer, illaesus, sałuthiun ‚Heil'.

-paus in Vitu-paus, d. i. Bithi puer? gr. πάϝις, auf Vasen παῦς Curtius n⁰ 387, Wz. pu- ‚zeugen'. Oder zu pâ- ‚hüten, weiden', wie das fg.?

-pus, vielleicht im Sinne von ‚hütend, weidend, Hirtin', in den weibl. Namen Muca-pus C. I. VI 3215. 809 und 7330 (gen. -puis) und Ἐπτή-πουος; vgl. armen. howiu ‚pastor', gr. πῶϋ ‚Herde' etc.

Πάπας ‚Vater' (s. d. Götternamen) begegnet wie in Phrygien so auch wiederholt im kimmerischen Bosporus, dann auch im thrak. Bizye, Homolle p. 366: Πάπας Δορζίνθη.

Πάταρος, bithynischer Heros und Eroberer des mygdonisch-mariandynischen Landes und der paphlagonischen Küste, Arr.

b. Eust. Dion. per. 322, St. B. v. Τίος; PATRUS als Localgott von Tios, C. I. V 4602. Wahrscheinlich zur Wz. pet, skr. pat- in der adjectivischen Bildung pataro- ‚pinnatus, impetuosus, alacer'; dazu als Kurzform

Πατᾶς, Inschr. aus Aegina, C. I. Gr. II, p. 1017, n⁰ 2143: Δυλύπορις Πατᾶ.

Πατουμάσης und gekürzt Πατουμᾶς, Söldner in Athen, C. I. Att. II 963, 21. 25, ob gerade Thraker, bleibt zweifelhaft; es können auch Sarmaten gewesen sein, vgl. die Namen Μάσας und Βιο-μάσης im Bosporus; patu-mâç(a) lässt sich deuten mit ‚dreinzuhauen vermögend', von pet, pata- ‚niederstrecken, fällen' und mak', maç- ‚vermögen'; vgl. skr. pâta ‚Sturz, Fall', skyth. οἰόρπατα· ἀνδροκτόνοι, os. fadun ‚spalten, zerhauen', armen. hatanel ‚abhauen, zuschneiden', q'ar-a-hat λατύπος, hator τόμος etc.

-PANEUS, unsicher ob als selbständiges Element zu fassen in dem dakischen Namen Diurpaneus, Dorpaneus und Diuppaneus (s. d.). Aus der Zeit Alexanders stammen Δαϊ-πάνης und Ἀρό-πανοι; Wz. pâ- ‚schützen', skr. pâná ‚schützend', neupers. bân ‚Herr; -hütend' slav. panŭ ‚Herr'. Die edonischen Παναῖοι waren entweder ‚Gräber, Metallurgen', vgl. armen. hanel ‚herausziehen, herausgraben', oder ‚preiswürdige, ruhmvolle' skr. pan-.

Πᾶρις, phrygisches Synonym von Ἀλέξανδρος, eigentlich ‚Schläger', von armen. har- ‚schlagen', europ. per : por, wofür im Thrakischen Πόρις (s. d.) begegnet; mit bewusster Anlehnung an den homerischen Namen finden wir Πάρις καὶ Βῖθυς μέγιστοι ὄντες παρὰ τῷ Λυσιμάχῳ, Athen. 14 614, f, und in einer Inschr. aus Milet, Le Bas-Wadd. add. 1568: Σεύθης Πάριος Λυσιμαχεύς.

Παρδόκας, maionischer Sclave, Aristoph. ran. 601 schol.; denn nur in Lydien findet sich eine Art πάρδος, πάρδαλις, welches Wort O. Keller, Thiere des A. 387 zu semit. barod ‚gefleckt', nicht zu skr. pṛdāku stellt; daher der uralte lydische Name Παρδάλας, Παρδαλέας, Παρδαλᾶς, der auch in Thasos und Serdike auftritt.

PARSANIUS, in Moesien, C. I. III 6137.

PASSARUS, C. I. VI 2698, f. Πασσάρα, illyrische Namen, nicht thrakische.

Πηδίζας, Sohn des Paizios, Syllogos 1886, p. 168; etwa ‚Bodenstampfer, Tänzer' oder ‚Fussgänger', Wz. pêd-; im dakischen ‚Fünffingerkraut' προ-πόδιλα fanden wir pod- ‚Fuss', armen. otn.

2*

Perula, C. I. VI 2737, wie skr. Pérula, Wz. per πείρω.

Peto-porus, Dynast der Gebirgsdaken, Dac(i) · Peto-poriani, TP.

Piacches, getischer Häuptling, Ov. ex Ponto 4 10, 23.

Pie-porus rex Coisstobocensis, C. I. VI 1801; vgl. die dakischen Πιέ-φειγοι, Ptol. Als Reim und Gegenstück zu priya, Πριάντης ‚Freund' hatte pîya, piya, pîya(n)t, got. fijand- die Bedeutung ‚Feind', Wz. pēi, pī- ‚anfeinden'; zu gr. -πήμαντος vergleicht Bugge armen. hivand ‚leidend'. Wir haben hier einen ‚Schlächter' oder ‚Bekämpfer des Feindes'; ein ähnlicher Sinn liegt auch in den Πιέ-φειγοι, etwa von Wz. bhêgh- ‚bekämpfen, streiten', kelt. -bogius.

Πιστοῦς, scheinbar gr. πιστός, z. B. Πιστοῦς Βίθυος, aus Hadrianopel; τὸ Πίστου φρούριον, Theophyl. Sim. a. 596.

Πίτταχος ὁ τῶν 'Ηδόνων βασιλεύς, Thuc. 4 107, und Πίτταχος von Mitylene, Sohn des Thrakers Ὕρρας (Anlaut wie im mysischen Ὕρταχος und im maionischen Orte Ὕργαλα), auf Münzen Φίτταχος, Head p. 488, wie Φίτταλος in Abdera für Πίτταλος, neben Πιττάλαχος und Πίττουλος; etwa ‚geizig, gierig', Wz. ǵhid-, zu beurtheilen wie Πετθαλός, Φετταλός, Θεσσαλός, Wz. ǵhedh-?

Πόλλης ὁ τῶν 'Οδομάντων βασιλεύς, Thuc. V 6; vgl. d. fg.

Polula, aus dem odomantischen Gebiete von Philippi, Heuzey n⁰ 86 C. I. III 707: Cintis Polulae f. Scaporenus. Zur Wz. pel : pol- ‚schütten, giessen, füllen', armen. heɫul ‚ausschütten', heɫun, z'eɫun ‚reichlich, voll'; auch die attischen Namen Πόλλις, Πόλλιχος, Πόλυλλος f. Πολύλλα gehören zu πολύς, ebenso skr. Purula zu purú ‚viel'.

Πόλτυς ὁ Θρᾳκῶν βάσιλεύς, mythischer Heros der Veste Ainos oder Πολτυμβρία; auch sonst Eigenname, C. I. Gr. II, n⁰ 3141, 4; vgl. die Glosse πόλτυν ‚Damm, Aufwurf', von pel : pol- ‚schütten, einen Damm aufwerfen'.

Πόσσεις, Πόσσης, Πόσις, f. Ποσσία, auf Inschr. z. B. aus Odessos, Mitth. d. d. arch. Inst. X, p. 317, im Tundžagebiet, Mitth. XV, p. 107, n⁰ 53 etc.

Potazis, C. I. VI 2389; vgl. Ποτάσιος Latyschew II, p. 300 zu n⁰ 128.

Πόρκης, aus Maroneia, Corr. Hell. V, p. 83, vgl. Lycophr. 1347; gr. πόρκης aus porqâ-, Wz. per : por- πείρω.

Πόρις, Aineiate, Liv. 40 4; als typisches Element im zweiten Gliede thrakischer Namen findet sich -πόρις, PORUS, POR, gen. -πόριδος, πόρηος, πόρεος, PORIS neben -πόλις, gen. πόλιδος, πόλιος, bald im Sinne von ‚Stecher, Schlächter', bald als ‚Streiter, Kämpe, Held', von der Wz. per : por- πείρω, ἀνα-πείρω, περόνη πόρος, slav. na-porŭ ‚Stich, Stoss', sŭ-porŭ ‚Streit, Kampf', Perunŭ, lit. Perkúnas ‚Donnergott', ir. orcim, orgim, part. pf. orta ‚schlage, tödte'. Reich ist die Sippe im Armenischen vertreten: her(i) ‚contentio, rixa', heriun περόνη, harkanel (aor. 3. sg. e-har) ‚figere, perforare, percutere, vulnerare, mactare', nom. verb. -har z. B. in phoł-a-har ‚tubam pulsans', q'nar-a-har ‚cinnarum ludens', sandz-a-har ‚freno cohibens s. cohibitus', otn-a-har ‚pedibus conculcans s. conculcatus', iž-a-har ‚a vipera morsus', gan-har ‚verberatus'; diesem -har entspricht im Vocal der phrygische Πάρις, vielleicht als ‚Lautenschläger'; thrak. -πόρις bewahrt noch den echten Ablaut o. Die häufige Verwendung dieses Elementes erfloss aus der Lebensweise und Psyche des thrakischen Nomaden- und Kriegervolkes, dessen Lust an Viehstechen und Todschlag sich bis in die späteste Zeit erhielt. Wir finden folgende Vollnamen: Ἀβρού-πολις, Αὐλού-πορις Aulupor, d. i. ‚Rossschlächter' oder ‚Kämpfer zu Ross'; Heptaporis; Petoporus; Pie-porus ‚Bekämpfer des Feindes'; Mucaporis, Muca-por, d. i. ‚Saustecher' oder ‚Hammelschlächter'; Nato-porus; ////-τά-πορις· ////αίστωνος, verstümmelte Inschr. aus Razgrad; Ῥαισκού-πορις oder Ῥασκού-πολις (s. d.); Δαλή-πορις ‚Schlächter eines weiblichen Thieres', Διλί- und Δυλύ-πορις (s. d.); Δινδί-πορις, etwa ‚Faustkämpfer', Diza-por (s. d.); Κετρί-πορις und Κεδρεί-πολις ‚Schlächter alles Vierfüssigen'; Sem-por Acta SS. Oct. IX, p. 550, wenn es nicht für Σύμφορος, Symphor gesetzt ist.

Πύρρος, Πύρος und -πυρις in Νεστό-πυρις, Ἔ-πυρις, Γηπαί-πυρις ferner Πυρρίας z. B. C. I. Att. II, n⁰ 963, 33. 36, und besonders deutlich PURULA z. B. aus Donaubulgarien C. I. III 6138, vgl. VI 2586: M. Purula Diza mil. coh. praet., endlich Πυρουρρήδης thrak. Söldner in Athen C. I. Att. II 963, 28 (worin βρήδης entweder zur Wz. vrê- ‚sprechen' oder zu vrêdh, verdh- ‚erheben' gehört, ‚einer der feuergleich aufflackert, auffährt'), bezeugen das Vorhandensein des idgm. Wortes ‚Feuer', armen. hur auch im Thrakischen.

Putina, C. I. VI 2933; vgl. πῡτίνη, βυτινη ‚von Weidenruthen umflochtene Flasche'? oder zu lit. put-, pútinu ‚blase, schnaube, schäume'.

-προιζος, in Καί-προιζος (s. d.), aus προ- ‚vor' und einer auf g', ζ ausgehenden Wurzel; prei, pres- ‚voran' in dem phryg. Orte Πρεῖζος, daher Πρειζηνή Corr. Hell. VII, p. 253; ähnlich gr. πρέσγυς, eigentlich ‚vorangehend', Wz. gu, wozu Bugge armen. erêç ‚natu maior, presbyter' stellt.

Προυσίας, Name mehrerer bithynischer Fürsten; unter dem ersten Prusias wurden Προυσιὰς ἡ πρὸς θαλάσσῃ, d. i. Kios, und Προυσιὰς πρὸς Ὑπίῳ gegründet, Ew. Προυσιεῖς; ebenso, unter Hannibal's Auspicien, Προῦσα πρὸς Ὀλύμπῳ, Ew. Προυσαεῖς. Zugrunde liegt eine Basis pere (prē, gr. πρήθω) oder pru- aus preu- in den erweiterten Formen preu-th, skr. pruth ‚schnauben, pusten, sprühen' und preu-s, skr. pruš ‚sprühen, flackern, brennen, jucken; spritzen, tropfen'; steht demnach Prusias für Pruthias oder für Prusvias?

Μαι-σάδης, Seitenstück zu Παιρι-σάδης, thrakischer Dynast, Xen. an. 7 2, 38. 5, 1; zu deuten als Μητρό-τιμος, vgl. μαῖα, Lallwort für ‚Mutter'.

Μαι-σῖρα Θρᾷττα, Mutter eines Kotys, Freigelassene des Nikatas aus Kallipolis, Corr. Hell. V, p. 411, n⁰ 18; d. i. Μητρο-φίλη, armen. mair-a-sêr, von mair ‚Mutter' und sirel ‚lieben'. Als ‚Mondglanz' oder ‚Vollmond' deute ich dagegen den Sarmaten Μαΐ-φαρνος, Latyschew I, n⁰ 85.

Maupus, aus Trimontium, Eph. epigr. IV, n⁰ 894, a, 9.

Μαρ-κέντιος, bessischer Reiteranführer, Proc. b. Got. II 5, p. 164; μητροπόθητος, vgl. armen. mair, mar, mêr ‚mater'.

Μάρων findet sich, nach dem homerischen Vorbilde, bis in die späteste Zeit als Eigenname, z. B. Cod. Iust. IV 44, 1 a. 222: Aur. Maroni militi; Wz. mar- ‚blinken, funkeln, hitzen'.

-μάρκη, in Ζια-μάρκη (s. d.); vgl. den Ort Δρασι-μάρκα. Sollte gall. μάρκα ‚Mähre', ahd. marha, maraha zu vergleichen sein? Oder liegt darin der Sinn ‚packend', Wz. marq- μάρπτω?

-μαρτος, in Ἰζί-μαρτος (s. d.).

Mama, Dadae filia, sacerdos Tomitana, C. I. III 7559; verbreitetes Lallwort für ‚Mutter'; der heil. Mamas, Sohn der Amya, erhielt diesen Namen, weil er als Kind stets mama lallte, Acta SS. Aug. III, p. 436.

Μάμ-οξις, thrak. Söldner in Athen, C. I. Att. II 963, 38; ‚Muttersöhnchen', eigentlich ‚Mama-benetzer', wie der getische Σάλμ-οξις ‚Benetzer des Felles'; vgl. Mamutzes, Bruder des Sliciper und Decibalis, aus Durostorus; ähnlich Mamoceus, Eph. epigr. IV, n⁰ 891, 18. Die Μήτηρ θεῶν Μαμουζηνή einer Inschr. aus Byzantion, Dethier p. 54, n⁰ 19, hiess so nach einem Orte Μαμουζα, geformt wie Βόρυζα; vgl. Μαμούδερτα in Bithynien, Acta Patr. Cp.

Manius, Bramb. 1290: C. Tutius Mani f. Dansala; vgl. Μανία, Gemahlin des Zenis aus Dardania, Xen. Hell. III 1, 10, und die phrygische Glosse μανία · ἡ καλή, Athen. 13 578, b, ferner μανικός · λαμπρός, θαυμαστός, neupers. mânî ‚singularis, unica, pretiosa'; dazu der thrak. Heros Ἥρως Μανί-μαζος, Mitth. XV, p. 107, n⁰ 58.

Manta, z. B. aus Salonik, C. I. III 7330: Manta Dizae f.; häufiger als weiblicher Name in Salonik und Larissa, z. B. Μάντα, Frau des Kassandros, ferner Amme eines Ampianos; Wz. menth- ‚umrühren, quirlen; zerren, zausen' z. B. in dak. μαντία · βάτος, rubus, und in den Ortsnamen Μάνταλος in Phrygien, Μαντίνιον Bithynien.

Μάντις, Sohn des Kaiproizos, aus Amphipolis, Anon. de longaev.

Μάνδρων, Μάνδρης, bebrykische Namen.

Μαδα-γαύα, Gemahlin des Tyriten Herakleidas, aus Odessos, Berl. MB. 1875, n⁰ 9; Wz. mad- ‚überfliessen', dazu gau ‚Milch', ved. go?

Μῆνις, gen. Μήνιδος, Μήνιος und Μῆνι, geformt wie Ζῆνις, häufig in Phrygien und Bithynien, Kyzikos; Mucapor Menis f., C. I. III 7437.

Μηζεύς, aus Bazardžik, Dumont p. 8, n⁰ 2: κοῦροι Μηζέος; aus Phrygien ist ein Ort Μεζέα bezeugt, Ew. Μεζεανοί.

Μῆδος, f. Μήδα, am besten abzuleiten von Wz. mêd, med- ‚ermessen; sinnen, walten'; Wescher-Foucart n⁰ 157, p. 121: Μῆδος σῶμα ἀνδρεῖον, Θρᾷξ γένος; dazu als Derivat Μήδειος Theocr. ep. 8, AP. VII 663 u. Inschr. aus Söwe, Berl. Archäol. Zeit. 1875, p. 162, n⁰ 2. Μήδα σῶμα γυναικεῖον, Θρᾷττα, Wescher-Foucart n⁰ 43, p. 49; Μήδα ἡ θυγάτηρ Κοθήλα τοῦ τῶν Γετῶν βασιλέως, Athen. 13 557, bei Jordanes Get. 10: Meda, Gudilae filia.

Μήδοκος ὁ Ὀδρυσῶν βασιλεύς, Xen. An. 92, 32 Diod. a. 405. 392, bei Demetr. eloc. 161 Μηδόκης. Der Name scheint absicht-

lich aus Ἀμήδοκος, Ἀμάδοκος, d. i. ‚Rohfleischesser‘ veredelt worden zu sein, im Sinne von ‚verständig, klug‘.

Μηδο-σάδης, Gesandter des Seuthes II., Xen. An. 7 1, 5. 2, 10; an der Propontis gab es eine κώμη Μηδοσάδεω, Hippocr. ep. IV 45, p. 186. 188. Entweder ‚ob der Einsicht geehrt, Schätzer der Einsicht‘ oder ‚Ehre, Ruhm des Medokos‘.

Μήτοκος, lautverschobene Form für Ἀμήδοκος, Μήδοκος auf Münzen; so hiess auch der Wiedererbauer von Apollonia, Mitth. X, p. 163: Μήτοκος Ταρούλου. Nebenform Μήτικος, z. B. Dipl. milit. n⁰ XX a. 99, C. I. III, p. 863: Meticus Solae f. Bessus, n⁰ LXII a. 221, Ephem. epigr. II, p. 464: Maeticus Bessus ex Trimontio. Auf sarmatischem Boden Μήτακος, Latyschew II add. ad n⁰ 68, und Μήταγος, I, n⁰ 64. 72, von zd. maeti, armen. mêt, mit.

Μελίας, sagenhafter Thrakenfürst, Hesych. Miles. orig. Byz. fr. 4, 11.

Μελγίς, aus Drabeskos, Heuzey n⁰ 68: Βύζος καὶ Βείθυς καὶ Τάρσας πατρὶ Τάρσᾳ καὶ μητρὶ Μελγίδι γνησίοις. Etwa die ‚milchreiche, milchweisse‘, ags. mëlc, ahd. mëlch oder ‚Melkerin‘, Wz. melg-, obwohl wir eher μελζ- erwarten, lit. melžu, slav. mlŭzą; für Μέλζος scheint gesetzt Μέλσος ὁ Θρᾳκῶν βασιλεύς, der angebliche Besitzer oder Gründer von Messembria, Strab.

Μεστεῖς, aus Thasos, Conze p. 36: Φαῦστος Μεστεῖδος; gr. μεστός ‚voll‘ gehört, wie skr. mattá, zur Wz. mad, med- ‚triefen, überfliessen‘; dieses Element scheint mit tū- ‚schwellen‘ verbunden in Mesti-tu, Mutter der Mucapu, C. I. VI 3215.

Μιλτο-κύθης ὁ Θρᾷξ, Xen. An. 2 2, 7; ferner Dienstmann des Kotys II., Dem. p. 655. 1207; vgl. die Glosse μίλτος.

Μίνας, Bithyne, Sitzungsber. der Münchner Akad. 1863, p. 244, n⁰ 17.

Μόστις, thrak. Theilfürst im 2. Jahrh. v. Chr. auf Münzen βασιλέως Μόστιδος, ἐπὶ Σαδάλου, Eckhel DN. II, p. 177; vgl. Μαχάρης Μοστίου, Latyschew II, n⁰ 85. In Phrygien gab es einen Ort Μόστηνα.

Μόσσης, bisaltischer Fürst ca. 480 auf Münzen Μωσσεω, Μωσσεο Head HN. p. 179; man las ehemals Ὀσσεωμ und dachte an die Stadt Ὄσσα.

Μόκας, häufig in phryg. und thrak. Inschr., auch in Dardania, C. I. V 898; vgl. die Orte Μόκατα in Bithynien, Μόκκαδα

in Phrygien. Oft erscheint Μοκα- gesetzt für thrak. Μουκα-, z. B. in dem Orte Moca-sura.

Μουκάντιος, Vater des Muzakos, aus Nikomedeia, Anon. de longaev.

Μούκασος, Vater des Zaikedenthes, aus Parthikopolis, id.; vgl. Mucasius Thraex, Bramb. 489. Mucalus, C. I. III 6133. — Mukant könnte ‚Brüller' bedeutet haben, Wz. mūk- ‚brüllen'; Mukalo ‚einer, der nicht gern spricht', vgl. μυκός · ἄφωνος, skr. mû'-ka; es gab auch eine Wz. muk, mok- ‚scharf sein, stechen', vgl. μόκρων mūcro, armen. m(ŭ)knd-a-har ‚mit der Lanze gestochen'. Sehr verbreitet ist der Name Μούκκων, z. B. C. I. VI 2735. 2736 (aus Mösien). Anders deuten wir die folgenden Namen:

Μουκα-τράλις; aus Bazardžik, Dumont p. 9, n⁰ 9: Μουκατράλης Κόσω υλ (?); aus Stenimachos, p. 11, n⁰ 14: Βροῦζος Μουκατράλεως; aus Beroë, Berl. MB. 1881, p. 442: Μουκατράλις Κέλσου; aus Pizos, Mitth. X, p. 96 etc. Ferner aus Lambaesis, C. I. VIII 3198: Mucatrali Aulureni f. n. Thrax ex civit. Aug. Traianesie; aus Arrabona, III 4378: Ulp. Mucatralis d. Bessus; aus Moguntia, Bramb. 1060. 1285. 1341 etc. Dazu als Kurzform

Muca-tra, wie Aulu-tra, z. B. Eph. ep. IV, p. 316: Jul. Mucatra Perintho; aus Salona, C. I. III 2009; aus Campona, n⁰ 3394; aus Viminacium, 8275, 4; aus Ad Medias, Eph. ep. II, p. 335, n⁰ 305; aus Alsó-Ilosva, C. I. III 787: Sola Mucatri; aus Mauretanien, VIII 2771. 2794; vom Rhein, Bramb. 151; aus Rom, C. I. VI 228: Durze Mucatra, 2385, 11: Mucatra domo Anchialo, 2557. 2813. 2408; Acta S. Eustratii b. Migne vol. 116, p. 471: πρός τινα Μουκάτορα, ἐν τῇ Ἀραυραχηνῶν τὴν οἴκησιν ἔχοντα (var. Μουκάπορα). Als weiblicher Name: Aurelia Mucatra, C. I. III suppl., n⁰ 10276.

Muca-traulis oder -traulus, Cod. Iust. II 3, 9 a. 222; IX 1, 10 a. 239; IV 44, 7; VIII 50, 15 a. 293.

Muca-senus oder -senes; aus Batkun, Dumont, n⁰ 24 a, c: Κότυς Μουκασένη; zus Mösien, C. I. III 6137: Sises Mucasenis; aus Apulum, 1195: Mucasenus Cesorini; aus Lyon: Mucasenia Fortunata ex Germania sup.

Muca-zanus, Cod. Iust. IV 30, 10 a. 294.

Muca-pus, gen. -puis, f., C. I. III 809, VI 3215.

Μουκά- oder Μοκά-πορις, Muca-poris, -porus, -por, f. -pora. Μουκάπορις, βασιλεύς τις τῆς Βιθυνίας, und κόλπος ὁ Μουκαπόριδος,

Dionys. Byz. Anapl. Bosp. fr. 62; Mucaporis notarius Aureliani ... qui imperatorem apud Caenofrurium mansionem manu interemit, Vopisc. Aur. 26, 2, 35, 5; Mucapor, ipsius naturae expers atque humanitatis ignarus, carnifex, Acta SS. Oct. IX, p. 596 a. 304. Inschr. aus Chalkedon, C. I. Gr. II, p. 974. 3795: Βουβᾶς Μοκαπόριδος; aus Pantikapaion, Latyschew II 223: Βενζεῖ θυγάτηρ Μοκαπόρεος; aus Beroë, Berl. MB. 1881, p. 442: Φλ. Μουκάπορις Σκέλου; aus Pizos, Mitth. X, p. 96, aus Ryla, p. 74; aus Mösien, Kanitz II, p. 217, Mitth. XIV, p. 144, n⁰ 4: Διὶ Ζβελθιούρδῳ Μοκάπορις δῶρον. Dipl. milit. n⁰ LXXIX a. 88, Eph. epigr. V, p. 652: Mucapori Eptacentis f. eq. Thraci; aus Tomi, C. I. III 7565: Castus Mucapori; aus Mösien 7437: Mucapor Menis, vgl. 799. 852. 1526. 3558, Annali 1885, p. 248, C. I. VI 2386, a, 9. 2603. 3314. 2954: Tataza Mucapora; Bramb. 1341: Aur. Mucapor Aulusani f. civ. Anchealitanus. — Dass in μουκα- ein Thiername vorliegt, schliessen wir aus der Analogie der übrigen Vollnamen; man könnte an ‚Rind' denken, im Hinblick auf mūk- ‚brüllen'. Gelegener bietet sich das keltische Wort für ‚Schwein', ir. mucc (pl. mucca), cymr. bret. moch, wozu gall. Moccadius, ir. muccaid ‚Schweinehirt', deutbar aus der Wz. meu, mu- (mit Nominalsuffix -ka) oder der erweiterten Form meuk, muk- -gleitend abstreifen, abziehen, losmachen, Samen lassen', gr. -μύσσω, lit. maúkti, skr. mu(n)č- (ved. Ná-muči ‚nicht loslassend', bebryk. Heros Ἄ-μυκος), daher moka n. ‚abgezogenes Fell', os. mukkag ‚Same, Nachkommenschaft'. Es braucht indess für das Thrakische nicht gerade die Bedeutung ‚Schwein' vorausgesetzt zu werden; man kann an jedes hautliefernde Hausthier denken, zumal an das Schaf, den Hammel; neupers. môk für mêš ist allerdings nur schwach bezeugt (Vullers II, p. 1229, b), und armen. maq'i erfordert eine andere Herleitung. Ich schwanke daher, ob ich Mucaporis als ‚Saustecher' oder als ‚Hammelschlächter', Mucatralis als ‚Schweinehälter' oder als ‚Schafzüchter' u. s. w. deuten soll. Derartige Namen bedeuten bei einem viehzüchtenden Volke nichts Unedles; im Orient schlachtet der Fürst in der Würde eines Blutvergiessers (chûn-kar) täglich mit eigener Hand seinen Hammel!

Μούζακος, Sohn des Mukantios, aus Nikomedeia, Anon. de longaev.; vgl. die spätbyz. Namen Μουζάλων, Μουζαλάκιος; Μουζηνός

Inschr. b. Sterret I, n⁰ 375, Z. 24; armen. muz ‚ausgepresster Saft, Most‘, mzel ‚Saft abziehen‘. Die phryg. Μοζεανοί Head p. 562, 565, dagegen lauten bei Ptol. Μοξεανοί, und fern bleibe auch armen. mozi, kapp. gr. muzía ‚vitulus‘.

Muscus, muscius, muscellus (z. B. Dipl. milit. XI Soioni Muscelli f. Besso), häufig vorkommende Namen unsicherer Herkunft; alb. mušk ‚Maulesel‘?

Nato-porus, kostobokischer Prinz im Exil zu Rom, C. I. VI 18a1; vgl. natu-spardo, Amm. Marc. 27 10, 16 a. 368. Bei der phryg. Stadt Nakoleia gab es einen Ort Νῆτος μεγάλη, Mitth. VIII, p. 212, n⁰ 29; gr. νῶτος, lat. nātes, Wz. nê : nô- ‚beugen‘? erweitert in nem, skr. nam- ‚beugen‘, natá ‚gebeugt‘? Nato-porus etwa ‚den Rücken (des fliehenden Feindes) durchbohrend‘, Natu-spardo ‚in der Rückenlage mit den Füssen strampfend‘?

Νεστό-πυρις, Νεστο-κράτης, Νέστις, Inschr. von Thasos und Abdera, zum Flussnamen Νέστος.

Nusa-tita puer natione Thracius, C. I. II 3354, bei Διώνυσος besprochen.

Rabo-centus Bessicae gentis princeps, securi percussus a L. Calpurnio Pisone legato, Cic. or. in Pis. 34, 84; zu deuten als ἐργόφιλος, φιλόπονος? rabo-, skr. rábhas n. ‚Arbeit, Handwerk, Kunst‘, Wz. rabh, labh- ‚packen‘.

ραισκο, ραισκου, ρησκου- in dem Vollnamen

Ῥαισκού-πορις auf Münzen, sonst Ῥασκούπορις, Ῥησκούπορις, in spätester Zeit auch Ῥισκούπορις, gen. -πόριδος, πόρηος, πόριος; so hiessen sieben bosporanische Könige bithynisch-odrysischer Abkunft aus der a. 71 zur Herrschaft gelangten Linie; in Thrake begegnet dieser Name bei den Sapaiern und Odrysen zur Zeit Cäsars und Octavianus'. Der odrysische Ῥησκούπορις, Ῥασκύπορις, bei Suet. Tib. 37 Rhascypolis, wurde a. 19 abgesetzt; wir beschränken uns auf die Zeugnisse über den Sapaier Rhascypolis, rex Macedoniae partis, qui copias Pompeio miserat, Caes. b. civ. 3, 4; Ῥασκούπολις, ὁ τῶν Σαπαίων βασιλεύς, Bruder des Ῥάσκός, Theilherrscher im Osten und Bundesgenosse des Brutus und Cassius, App. b. civ. 4 87. 104; Ῥασκύπορις ὁ δυνάστης, Cass. Dio 47, 25 — so wechselt auch hier ρ mit λ. — Ῥάσκος, Bruder des Vorigen, Herrscher im Westgebiete oberhalb Philippi, Bundesgenosse des Octavianus und Antonius, App. 4 87. 104.

146, stellt die Kurzform dar; sehr gut bemerkt Fick, Gr. Personennamen LXV: ein Brüderpaar, der eine mit dem Vollnamen, der andere mit dem Kosenamen, wie skr. Daṇḍa-dhâra und Daṇḍa, ahd. Karlmann und Karl, gr. Ἵππαρχος und Ἱππίας.

Rescu-turme Soie, Frau des Mucasenus, aus Apulum, C. I. III 1195. Auch in Ortsnamen begegnet das Element, so in der Station Resculum der dakischen Goldbergwerke und in der waldigen Anhöhe Ῥήσκυνθος an der Münde des Strymon. Ich fasse es als Adjectivbildung auf -sko- von einer Basis rai (rê, râ) und vergleiche skr. rayí, râi ‚Schatz, Gut, Reichthum, Wohlstand, Segen', zd. raê-vañt ‚reich, gesegnet, glücklich'; auf europäischem Boden lautet die Wz. allerdings lâ, lê- ‚niederlegen, spenden, gewähren, lassen', z. B. in lit. Láima ‚Göttin des Glücks und Segens'; slav. raj ‚Paradies' ist noch unaufgeklärt. Demnach wäre Ῥαισκού-πορις etwa ‚fortunatus bellator'; doch sind auch andere Auffassungen möglich. Ich erinnere beispielsweise an unser ‚rasch' aus ra($_d$p)-sko- und an die Wz. rê- ‚abschätzen'.

-renus in dem Vollnamen aulu-renus (s. d.); vgl. Ortsnamen wie Ranilum u. ä.; Wz. ran- ‚erfreuen, sich freuen', skr. ráṇa ‚Lust, Behagen', armen. erani ‚felix, beatus', eranel ‚beatum praedicare'. Demnach soviel wie Ἱππο-χάρμης.

Ῥηβούλας, Σεύθου υἱός, Κότυος ἀδελφός, C. I. Att. II add. 175, b a. 330.

Regula, Bramb. 443.

Reti-c(in)tis, aus Tomi, C. I. III 7565.

ῥοιμητ-, thrak. Element in dem Namen

Ῥωιμητάλκας, -άλκης, Ῥυμιτάλκης, Rumitalca; so hiessen zumal zwei oder drei odrysische Fürsten; nach dem Tode des letzten machte Claudius Thrake zu einer römischen Provinz; ihre Namen finden sich häufig auf Münzen und Inschriften, vgl. Eckhel DN. II, p. 58; Inschr. b. Dumont p. 31, n⁰ 62. 63, Corresp. Hell. VIII, p. 52: βασιλεὺς Ῥοιμητάλκης, Κότυος υἱός, ὁ Βιστόνων εὐεργέτης; C. I. Gr. 2009: Φιλότειμος βασιλέως Ῥοιμητάλκα δοῦλος, etc. — Im kimmerischen Bosporus regierte ein von Hadrian eingesetzter Τιβ. Ἰούλιος Ῥοιμητάλκας a. 131—153, Latyschew I, n⁰ 199 etc. — Rumitalca tribunus, in societatem Procopianorum excitus, Amm. Marc. 26 8, 1 a. 365; unter Decius vertheidigte Maximus Marcianopolis wider die Goten, ἀνὴρ γένος

τῶν ἀπὸ Ῥωμετάλκου, Dexipp. fr. — Den Ausgang -άλκας, wie in Σιτάλκας, halte ich für diminutiv; die Basis ῥοιμητ- vergleiche ich nicht so sehr mit skr. cró-mata n. ‚Ruf, Erhörung', got. *hliumunda, ahd. hliumunt ‚Leumund', obwohl die Wz. kleu- im Armenischen zu lu- zusammenschrumpft und im Thrakischen reu, ru lauten konnte, als vielmehr mit skr. ro-mantha, wach. rōmöt ‚das Wiederkäuen', von réu-mn̥-, lat. rūmen ‚pars colli, qua esca devoratur', Wz. reu̯, ru- 1) ‚brüllen', 2) ‚zerschlagen, mulmen'.

Ῥόθος, τὸ γένος Θρᾷξ, Wescher-Foucart n⁰ 68, p. 66; Wz. reth- ‚laufen, rollen' skr. rátha ‚Streitwagen' etc. Die Freigelassene Ῥοτόρμα, in Armyro, Heuzey p. 431, n⁰ 214, war wohl eine Epirotin, vgl. Τίτορμος u. ä.

Ῥόσηζις, thrak. Söldner in Athen, C. I. Att. 963, 23. Ob sich etwa ῥοσ- mit skr. ṛ́ça ‚Antilope', raus, ruš, ras ‚wildes Bergschaf' der Pamirdialekte, russ. losĭ (aus olsĭ) ‚Elen', ahd. ëlho ἄλκης vergleichen lässt? -ēzi- zu εἴγω?

Ῥώλης, Dakenhäuptling an der unteren Donau, Cass. Dio 51, 26; vgl. τοῦ Ῥούλου Castell in Mösien, Ῥολλι-γεραί in Dacia mediterranea.

Ῥωνάκης ὁ Μαιδός, Miterfinder der Syrinx, Athen. 4 184, a; zu armen. oronel ἐρευνάω, got. rûna, altn. raun? Die gandharische Stadt Ῥών St. B. stelle ich zu zd. ravan, armen. erevil ‚apparere, patere'.

Λάλα, aus Bisanthe, Homolle p. 401.

Lenula, var. Venula, natione Dansala, Bramb. 980.

Δαι-κώσης, Vater des Xenakenthos, Mitth. X, p. 144; das erste Glied zu δήϊος, δάϝιος ‚feindlich', δαΐ- ‚in der Schlacht'?

Δαΐος, f. Δαΐς, Mitth. VIII, p. 208, n⁰ 22.

Δᾶος, Davos, Name getischer Sclaven, in der neuattischen Komödie; auch im Phormio des Terenz nennt sich Davos einen Landsmann des Geta; häufig in lat. Inschr., Δᾶος in Samothrake und Thasos. Zu deuten als ‚Siedler, Sasse, Bauer', wie Δᾶκος, Abh. I, S. 101, von Wz. dhê- ‚ponere, collocare', thrak. dava etc. Auffällig ist das schliessende σ in der mösischen Ortschaft Δαουσ-δαύα, Ptol. — Auf phrygischem Boden begegnet überaus häufig Δάος, zu deuten aus der Glosse δάος· λύκος, ὑπὸ Φρυγῶν, gr. θώς ‚Schakal', sei es als ‚Läufer', gr. θοϝός, sei es als ‚Heuler', von θωΰσσω.

DADA, Δάδας, Δάδος, Lallwort für ältere Verwandte.

δαλα, δαλη-, in folgenden Vollnamen

Δαλά-ζελμις, aus Pantikapaion, Latyschew II, n⁰ 136, p. 90. 300: Αὐλούζελμις Δαλαζέλμου.

Δαλή-πορις, aus Pizos, Mitt. X, p. 96: Κέλσος Δαληπόρεος. Ich fasse dala, dalä als ‚weibliches Thier' (Milchkuh, säugendes Kalb, Mutterschaf, Lamm) und vergleiche skr. dhârú, gr. θῆλυ-, ir. delech, lett. dilē, alb. délje, kurd. deil (z. B. deil-i-zī ‚Stute', deil-i-šīr ‚Löwin', deilik ‚Hündin', lor. dālik ‚Mutter'), von Wz. dhê-, skr. dhâ- ‚säugen, saugen'. Also Δαλή-πορις ‚pecus s. vitulum mactans', Δαλά-ζελμις ‚pelle ovina s. vitulina indutus'.

Δαλτιανή, Heuzey p. 330, n⁰ 134; vgl. Δέλτις, Tochter der Kuthein, aus Salonik, und Ὠράδαλτις?

Δαρίκιος ὁ Θρᾷξ, Liban. ep. 281; vgl. Δάρης ὁ Φρύξ, für Ἕκτωρ; Wz. dher- ‚festhalten'.

DARDISA, C. I. VI 2385, 1, a, 18.

Δάπυξ, -υγος, dakischer Häuptling an der unteren Donau, Cass. Dio 51, 26; Wz. dap- δάπτω, δαρδάπτω? Zur mut. Dapabae vergleicht sich eher armen. taph ‚flach, platt'. Δάππασις in Phanagoria, Latyschew n⁰ 389, wohl karischer Herkunft.

Δείδας, DIDA, z. B. C. I. Gr. 2019; Οἰο-δείδας, Homolle p. 421; sonst häufig in Phrygien; Dida Paeon, Liv. 42, 51, 5. Wz. dhei, dhî- ‚schauen, hüten'?

Δείσορος, Dumont p. 13, n⁰ 23.

Δε/////της Δήζου, Ἀστάς, C. I. Gr. 2053, b.

-δένθης in Καρ-δένθης und Ζαικε-δένθης

Δέντων, etwa ‚Grosszahn', C. I. XI 82: T. Mucius Dento nat. Bessus; vgl. Danthon Illyrius, Val. Max. 8 13, 7, Dendon Plin. 7, 49.

DENTU- in den Vollnamen

DENTU-BRISA, Vater des Bessen Disacentus, Bramb. 990.

DENTU-SUCU, Tochter des Scerulo, C. I. III 6145.

DENSOLA, Frau des Bitus, Mitth. XIV, p. 147, n⁰ 13; vgl. Dansala, Wz. δακ'- δάκνω-, ahd. zangar, bissig'? oder lat. densus δασύς dn̥só- ‚verwachsen, dicht'?

DERULO, Δερύλων, cod. Iust. IV 20, 8 a. 294.

Δερναῖος, Vater des Kotys, aus Odessos, M. d. d. arch. Inst. X, p. 317, n⁰ 5; Wz. der- ‚reissen, spalten', vgl. dak. προδίορνα und den Ort Ῥεπό-δερνα.

Δερρόνικος, odomantischer Dynast auf Münzen, Head HN., p. 180.

Δεκέ-βαλος, auch DECI-BALUS Hist. Aug. XXX tyr. 10, C. I. VII 866, III 4150, und DECI-BALIS. Das erste Glied wird häufig zum Dakennamen gezogen, also ‚Daken-kraft, -glanz'; diese Annahme schliesst aber der e-Vocal aus. Falls wir darin eher ein Nom. ag. zu δέκομαι oder ein Neutrum, wie lat. decus, skr. dáças suchen, so schlägt dies die thrak. çatam-Theorie über den Haufen.

Δεκαίνεος Strab. VII 298. 304, X 762, DICENEUS Iord. Get. 5. 11, dakischer Prophet unter Burevista. Δέκμος, aus Apollonia, Mitth. X, p. 163: Μήτοκος Ταρούλου φύσι δὲ Δέκμου; auf einer odomantisch-bisaltischen Münze begegnet der Name Δόκι////, vgl. Δόκιμος, Heros der phryg. Stadt Dokimion und die dak. Ortschaft Δοκι-δαύα; Wz. dek'-?

DEO, DIO, DIU-, aus devo, divo-, z. B. in

Δεό-βιζος, Inschr. Ποσία Δεοβίζου;

DEO-PUS, Inschr. aus Salonik;

DEO-SPOR, Bramb. 151;

DIO-BESSUS, im Volke der Diobessi, Plin.;

DIO-SCUTHES, C. I. III 703;

Διο-σκέβριος, aus Miletopolis, Le Bas 1105, Perrot 1, p. 59.

DIU-ZENUS, Dipl. milit. n⁰ I a. 52, C. I. III, p. 844, X n⁰ 769; vgl. Διο-γένης, gall. Divo-genus, Devo-gnatus.

Δῖος, aus divio-, pl. Δῖοι.

Δί-βυθος, thrak. Söldner in Athen, C. I. Att. II 963, 22.

Δι-σούπης, ebenda, Zeile 30.

Δι-κόμης, Dakenfürst, Plut. Ant. 63; dasselbe Glied di- auch in den Volksstämmen Δί-γηροι und Δι-σοραί, St. B.

Διῆγις, -ιδος, Sendling des Dekebalos unter Domitianus, Cass. Dio 67, 7; Wz. i̯ēg- ‚kräftig sein', lit. jėgti; oder i̯eg̑h- ‚jagen, rennen'? Dazu

Διήγυλις, ὁ Καινῶν τῶν Θρᾳκῶν βασιλεύς, Strab. p. 624, Diod. 33 fr. 17, App. Mithr. 6, DIOGYRIS, Val. Max. 9, 2 extr., 4.

DIURDANUS, C. I. VI 2408. 3451; abzutheilen Diur-danus, vgl. armen. diur- ‚füglich, leicht' aus *devro, Wz. dhabh-? oder geformt wie skr. Deva-vardhana und gr. Παντ-όρδανος Arr. An. 2, 9, 3?

Diurpaneus Dacorum rex qui et Decebalus, Tac. b. Oros. 7, 10, 4; Dorpaneus, Jord. Get 13. Sehr ähnlich C. I. VI, 3, n⁰ 16903: Diuppaneus qui Euprepes, Sterissae f., Dacus, Haussclave oder Freigelassener in Rom; iup- vielleicht auch in Διούπτουνος, bospor. Fürst ca. 370 n. Chr., Latyschew II, p. 292, n⁰ 49? Mit dem Vorgänger Δούρας (s. d.) besteht wohl kein Zusammenhang, etwa im Sinne ‚Schützling oder Schützer des Duras', s. u. -paneus. Es gibt auch eine Wz. derp : dorp 1) ‚zerreissen, zerhauen', 2) ‚leuchten, anzünden' (skr. darpana ‚Auge'); Diuppaneus liesse sich entweder als Assimilation oder als Schreibfehler (P anstatt R) erklären.

Δίζας, Δίξας, Δήζας, Diza, Disza, Dizza, häufiger Mannsname; C. I. Gr. 2053: Δε////ης Δήζου 'Αστάς, 2019; aus Kabyle, Mitth. XV, p. 107, n⁰ 57; aus Ryla, X, p. 74; aus Serdica, XIV, p. 150, n⁰ 25; aus Pantikapaion, Latyschew II, n⁰ 290; aus Parthikopolis, Aron. de longaev. — Ferner aus Rom, C. I. VI 2799 (4 mal). 1058. 2385, 2. 2694. 2586 M. Purula Diza. 2933 Aur. Diza vico Saprisara reg. Nicopolit.; XIV 3623 Aur. Disza nat. Thrax; aus Salonik, III 7330 Manta Dizae f.; aus Mösien: Aur. Dizza, u. a.; einem Diza schrieb Diocletianus a. 293, cod. Iust. IX 20, 10; am Concil von Chalcedon a. 458 erschien Diza episc. civ. Odyssae Scythia.

Διζίας, Inschr. aus Oescus, C. I. III 7457.

Διζάλας, Dizala; aus Rom, VI 3202. 2385, 2. 2855. 2645 C. Iulius Dizalae f. domo Heraclea Sentica; aus Salonik, Déthier, Etud. arch. 1881: Διζάλας, Vater des Δουλαρίων Διζάλας und Βείθυς.

Δίζαστος, aus Parthikopolis, Anon. de longaev.

Δίζων, Δίσων; aus Aquileia, C. I. V 893 Aur. Dizo; aus Napoca, III 870 Dizo Asianus; aus Fl. Solva, 5322; aus Rom, VI 3201 Aur. Diso n. Thrax; X 4874 Val. Dizo civ. Filopopulit.; Dizoni militi, cod. Iust. IV 7, 3 a. 290. Vollnamen:

Diza-por, C. I. XIV 2284 Aur. Dizapor vet. Aug.

Διξά-τελμις, odrysischer Dynast ca. 100 v. Chr., auf einer Münze βασιλέως Διξατέλμεως, Head. HN. p. 243, mit Apollokopf und Amphora.

Διζά-ζε(λμις? oder -ζένης?), Mitth. XV, p. 107, n⁰ 54.

Disza-tralis; aus Rom, C. I. VI 2732; vgl. Bramb. 1341: Aulusenus Di(z)atralis. Ein thrakischer Reiter Δυζατράλις 'Ιούλλου

setzte das übliche Reiterbild Ἥρῳ Βετεσπίῳ (Mitth.); es kann hier auch Αὐζατράλις gelesen werden.

Disa-centus Dentubrisae f. Thrax, Bramb. 990; vgl. aus Troesmis, C. I. III 6189 Dizzace/////. — Bei allen diesen Namensformen kann die Wz. dheiǵh- ‚kneten, formen (z. B. Töpfe, Kessel), aufwerfen‘ (z. B. eine Mauer, Veste, vgl. thrak. δίζα· τεῖχος) zugrunde gelegt werden; Δίζων z. B. kann ‚Töpfer‘ bedeutet haben. Gross wäre auch die Versuchung, die Glosse δίζα· αἴξ heranzuziehen und Diza als ‚Ziege‘, Dizala als ‚Zickel‘, Dizatralis als ‚Ziegenhälter‘, Dizapor als ‚Ziegenschlächter‘ und Dizacentus als ‚nach Ziegen lüstern, Ziegendieb‘ zu fassen; wenn nur die Lesart Διζά-ζελμις sicher stünde!

Didila, Bramb. 785, a; Dim. zu Δείδας?

Δίτας, f. Δίτα, häufig; dazu Διτύλας, Aristoph. ran. 608; Διτύ-βυστος aus Dardania, Proc. H. arc. 6, p. 43; Διτυ-ζῆλις, erste oder phrygische Frau des Nikomedes I. (= Κοσίγγις), Tz. Chil. X 969.

Δίντος, aus Nikomedia, C. I. Att. III 2843, für Δίνδος? Dagegen soll Δινταρίων C. I. Gr. II 3827, b für Τυνδαρίων stehen.

Δινδί-πορις, Δενδού-πορις, bithynischer Name; C. I. Gr. II, p. 974. 3795: Γιγλίγηκος Δινδιπόρι; aus Aptera in Kreta, Corresp. Hell. III, p. 425: Δεντίπορις Σκιπράσιος Προυσιεύς, mit den nachfolgenden Varianten Δεν(τί)πορις und Δε(ν)διπόρ(ι)ος; aus Philadelphia in Lydien, Le Bas-Wadd. 658: Ἀρτεμιδώρα Πλουτίωνος, γυνὴ δὲ Δενδουπόρεος. Vgl. ags. dynt ‚Faustschlag, Hieb‘, engl. to dint, Wz. dhend- ‚dreinhauen‘; also Δινδί-πορις etwa ‚Faustkämpfer‘? Die phryg. Δίνδυμα ὄρη und Δινδύμη eher aus Dindruma (s. d. Ortsnamen), als zu lit. didis ‚gross‘, didúmas ‚Erhabenheit‘. Der Name Dindius z. B. C. I. XIV 2875. 2877 ist wohl italisch, vgl. gr. Δενδίλος, zu dvend- ‚zwinkern‘.

Dinis, thrak. Rebellenanführer, Tac. Ann. IV 50.

Δινί-κενθος Βρινκαζέρεως, aus Beroë, Berl. MB. 1881, p. 442; vgl. Ortsnamen wie Dini-guttia, Δινι-σκάρτα; andere endigen auf -δίνα.

Dinus, C. I. VI 3239, a; aus Misenum, IRN. 2793 Sola Dini f.

Δίνης, z. B. Dumont n⁰ 34: Δορξένθης Δί(ν)εος; aus Misenum, C. I. IX 3590 Dines Sautis nat. Bessus; aus Tibur, XIV 3623 Sept. Dines, Erbe des Diza.

Δıν(ί)ας, Mitth. XX, p. 107, n⁰ 37; DINNIUS, nat. Bessus, C. I. X 3573. Man könnte diese Sippe zu gr. δῖνος ‚Wirbel', skr. dîna ‚Flug', Wz. dei ziehen und Dinis als ‚Dreher, Tänzer' deuten.

διλι, δυλυ- in dem Vollnamen:

Διλί-πορις; Inschr. aus Bithynien, Mitth. d. d. arch. Inst. IV, p. 18, XVII, p. 80: Διλίπορις Ἄπφου; aus Kios, Syll. Mus. Cp. n⁰ 556: Στράτων Διλίπορι; aus Kyzikos, Μήνιος Διλιπόρηος; aus Aegina, C. I. Gr. II, p. 1017, n⁰ 2143, g: Δυλύπορις Πατᾶ. Verwandtschaft mit dem Element δαλα- ‚weibliches Thier', Wz. dhēi, dhĕi, dhi- ist nicht ausgeschlossen, vgl. die kurd. Form deil; s. Δαλή-πορις.

δολ-, wurzelhaftes Element in den Namen:

Δόλης, gen. Δολήους, z. B. Dumont p. 22, n⁰ 47: Δόλης Δολήους und Δόλης Βίθυος; ferner (Ἑπται)τράλις Δολήους ὁ καὶ Σκοπιάδης, Berl. MB. X, p. 429; Δίζας τῷ πατρὶ Δόλεϊ Δείδα, C. I. Gr. 2019; aus Pizos, Mitth. X, p. 96: Δόλης Αὐλου/////; aus Sestos, Homolle p. 456: υἱὸν Δόλην. Doleo schrieb Diocletianus a. 294, cod. Iust. VII 35, 6; Dolenti Gordianus, dann Philippus a. 241, III 35, 3. V 34, 3; vgl. C. I. II 2984: Iul. Longinus Doles Biticenti f. Bessus eq. ala Tautorum; VI 2616: Dolenti nat. Pautaliae; 2390; Aur. Dolea/// 2389; vgl. Dules.

Δόλων; Doloni schrieb Antoninus a. 213, cod. Iust. II 7, 1.

DOLANUS Esbeni f. n. Bessus eq. ex coh. IV Thracum, Bramb. 1523; vgl. die bithynische κώμη Δωλανῶν.

DOLUCIUS, Annali 1885, p. 240. — Ich finde in dieser Sippe dol- die Ablautstufe von del- ‚spalten, behauen'; δόλων ‚Dolch' kann ein thrakisches oder kleinasiatisches Wort gewesen sein; vom homerischen Dolon abgesehen, gehören auch die Δολίονες, Δολιεῖς dazu, vielleicht auch die thrak. Δόλογκοι; ir. dlugim, in-dlung ‚scindo, findo'?

-δωρος, f. -δώρα, z. B. in Βενδί-δωρος; Δώρων, Δωρίων, Δωρίσων u. ä. Namen weisen auf das Vorkommen einer ähnlichen Form im Thrakischen hin, die wir auch in armen. tur δῶρον finden, z. B. Tir-a-tur Θεόδωρος, Van-a-tur Iupiter domicilium donans, Ζεὺς ξένιος. Woher vulgär-lat. darus δόσις?

DORSES, C. I. VI 3209.

Δορζένθης, Δορζίνθης; aus Beroë, Berl. MB. 1881, p. 442, Z. 21: Δορζένθης Ἰάσονος; aus Philippopel, Dumont p. 17, n⁰ 34:

Δορξένθης Δίνεος; aus Bizye, Homolle p. 366: Δορζίνθης Αἰνεσιδάμου, Πάπας Δορζίνθη und Ἀφρόδεσα Δορζίνθη. Abtheilung unsicher; vgl. Durze?

Δοιδάλσης, Δοιδαλσός, Δυδαλσός, bithynischer Name. Die Stadt Astakos war ein κτίσμα Δοιδαλσοῦ, Strab. XII, p. 563; Memmon nennt diesen Fürsten Δυδαλσός. Inschr. aus Sabandža, C. I. Gr. II 3779: Ἀρριανὸς Δοιδαλσοῦ; Mitth. d. d. arch. Inst. XIV, p. 250 wird ein bithynischer Athlet Δοιδάλσης, Sohn des Apollonios, gepriesen; Inschr. aus Oescus, C. I. III 7423: Iul. Didalsus. Der Stamm δοιδ, δυδ- stellt sich wie skr. du-dh- ,aufregen' zur Wz. dheu, dhū- ,schütteln, heftig bewegen, stürmen, eilen', vgl. armen. du*nd* ,terrae motus', de-dev ,herumgeworfen, schwankend, purzelnd'; dazu auch der Ortsname Δοιδύη, Corresp. Hell. XI, p. 86 und der Frauenname Dudis, C. I. III 7421, skr. dúdhi ,wild, stürmisch'; ferner mit Derivat -ig-

Δύδιξ; Inschr. aus Salonik, III 7330: Ucus Dydigis f.; skr. dōdhaka? Zur Wz. dev, dū- ,hart sein' dagegen stellt Fick gr. δοί-δυξ ,Mörserkeule', lett. duka ,Faust'.

Δουλή-ζελμις, thrak. Söldner in Athen, C. I. Att. II 963, 26: vgl. den Ortsnamen Δουλίαρες. Etwa zu deuten ,graupelzig, mit grauem Fell bekleidet', dulā- ,grau, schwarz, mit weiss gemischt', von Wz. dhvel- ,trüben, mischen'? Mit dem etymologisch unklaren Worte δοῦλος hängen Namen wie Dules, Dulus, Δουλίων, Δουλαρίων u. ä. zusammen.

Δούρας, Dakenfürst, Vorgänger des Diurpaneus-Dekebalos, Cass. Dio 67, 6 Crito Get. fr. b. Suid. v. θορυβούντων: ἐπικρατῆσαί τινα, Δουρὰν ὄνομα. Ableitbar wie lat. dūrus, gall. dūro-, ir. dúr ,hart, fest, tapfer' von Wz. dev, dū- ,fest sein', armen. tevel ,durare'; vgl. die Ortsnamen mit Δουρο-.

Durazis, geformt wie Δρίαζις, Mitth. XIV, p. 160, n⁰ 54; -azis etwa ἄγων, armen. -ac? oder -zi- abzutheilen?

Durze Mucatra, C. I. VI 228.

Δραῦκος, auf einer bithyn. Münze, Mionn. II 432.

Δρει////ου-ζέρεις, Tochter des (Β)ρυ-θεῖθος, Frau des /////τά-πορις, Inschrift aus Rasgrad in Donaubulgarien (Mitth. v. Const. Jireček).

Δρίαζις, thrak. Söldner in Athen, C. I. Att. II 963, 29.

Dri(l)gisa, Enkelin des Pieporus, C. I. VI 1801.

Δρίμαχος, Sclavenführer in Chios, Athen. VI 265; zu δριμύς?

3*

Δρομι-χαίτης, thrak. Söldner in Athen, C. I. Att. II 963, 42; berühmt war der von Lysimachos zweimal bekämpfte Δρομιχαίτης ὁ τῶν Γετῶν βασιλεύς; weiters erscheint als Soldatenführer unter Mithradates ein Δρομιχαίτης, App. b. Mithr. 32, 41; Δρομιχαίτες καὶ Τήρης, Θρακῶν εὐπατρίδες, Polyaen. 4, 16 a. 260. Der Anklang an skr. Dharma-ketu ist zufällig; eher liesse sich armen. tram-a-χaith ‚acriter stimulatus, instigatus' von tram ‚fest, ganz und gar' und χaith(i) ‚stimulus', χaithel ‚stimulare' vergleichen.

Δρόσανις Παφλαγών, Latyschew II, n⁰ 296; vgl. die thrak. Δρόσοι in der Strategie Δροσική? Eher griechisch, wie Δροσύλλα, Δροσερά.

Droles, in Aquincum, Eph. epigr. II, p. 381, n⁰ 692; vgl. Ῥώλης.

Drules, -entis, Mitth. XIV, p. 147, n⁰ 13.

Tauzig-, bessischer Name, C. I. III 703: Bithus et Zipacenthus Tauzigis filii, Tauzixs Bithi f., Bithus Tauzicis f. Etwa Tauz-ig abzutheilen, oder vielmehr Tau-zig- ‚kräftig den Bogen spannend', vgl. skr. tava, gr. ταΰς und armen. dzig, z. B. in net-a-dzig ‚sagittarius, arcum intendens' q̇ar-a-dzig ‚lapides proiiciens'.

Τάταζος, f. Tataza, C. I. VI 2954; zum Lallwort tata ‚Väterchen' gehörig, wie Τάτων, Τατεῖς, Τάταία etc.?

Tiatus, Vater des Dakin Zia, C. I. VI 1801.

Θιαθιοῦς f., aus Odessos, Mitth. d. d. arch. I. X, p. 321, n⁰ 12.

Τάρβος, Dynast an der dakischen Nordgrenze, Cass. Dio 70, 11; vgl. die Ortsnamen Δαλα-τάρβα und Τέρβος; kann auch für bastarnisch (gall. tarvos ‚Stier') oder vandalisch gelten.

Τάρσας, Tarsa; Anführer der rebellischen Thraker, Tac. Ann. IV 51; Inschr. aus Maroneia, Corr. Hell. V, p. 74. 51: Τάρσας Μύρωνος, Ἡδεῖα Τάρσου; aus Drabeskos, Heuzey n⁰ 68: Τάρσας Βύζου; aus Ryla, Mitth. X, p. 74: Ἥρας καὶ Τάρσας οἱ Βέσσοι, vgl. XV, p. 108, n⁰ 61; Eph. epigr. IV, p. 57; aus Rom, C. I. VI 2568. 2386, a, g. 3600 Tarsa et Tarsinus. Altpers. tarç- ‚zittern, sich fürchten', os. thärsäg ‚Feigling' passt nicht für Helden; besser skr. tarša ‚Durst', tṛšú ‚durstig'. Wurde Tarza ausgesprochen, so bieten sich die Wurzeln skr. tarǵ und tṛh.

Ταρουσῖνος Θρᾷξ, C. I. Att. III 2496; vgl. skr. taruša ‚Überwinder' und die galat. Fürstennamen Βρογί-ταρος, Δηϊό-ταρος.

Ταρούλας, Τάρουλος, Τάλουρος, Τάλουλος, gleichwerthige Formen mit schwankender Lage von r und l; Henkelinschrift aus Südrussland: Ταρούλας Ξηβανόκου ἐποίει χρ. μη̄; aus Apollonia, Mitth. X, p. 163: Μήτοκος Ταρούλου; aus Phalanna, Mitth. d. d. arch. I. VIII, p. 106: Ταρούλα; aus Athen: Ταλούρα Ταλούρου Θράιττα, vgl. III 2565: Γλαυκίας Ταλούλου Μαρωνείτης; aus Samothrake, Conze, p. 67: Ταλόρας. Wz. ter- 1) ‚durchdringen', 2) ‚reiben'; skr. táru ‚überwindend, rasch, heftig, stark'; taruṇa, taluna, gr. τέρην ‚zart'?

Τήρης, der erste bekannte Odrysenkönig (450—431), Vater des Sitalkas; sein Name erinnerte die Athener an den mythischen Τηρεύς, Thuc. II 29, wie denn auch auf Inschr. für Teres geschrieben wird Tereus, z.B. bei Wescher-Foucart, p. 116, n⁰ 147. Ferner hiess einer der drei Söhne des Sitalkas Τήρης; ein dritter Τήρης (347—341) folgte auf Amadokos II.; es gibt Münzen Τήρεω. Ein thrak. Theilfürst, der den Andriskos aufnahm, hiess Τήρης. Τήρης καὶ Δρομιχαίτης Θρᾳκῶν εὐπατρίδες, Polyaen. IV 16; Τήρης, Vater des Grammatikers Διονύσιος ὁ Θρᾷξ, Suid.; Τήρης ὁ τῆς Θρᾴκης ἡγεμών, Acta SS. Sept. V, p. 31 sq. Inschr. aus Beroë, Berl. MB. 1881, p. 441: Τήρης Παιῶνος; p. 442: Τήρης Βρινκαζέρεως; vgl. Mitth. XIV, p. 158, n⁰ 47; Iul. Teres, C. I. III 7339. Der gr. Τηρεύς gehört zu τηρός, τηρέω; der thrak. Teres sicherlich zur Wz. ter, skr. târá ‚durchdringend, überwindend, rettend' als Victor oder Salvator; nicht darf herangezogen werden armen. têr ‚dominus, herus', tirel ‚dominare': denn, wie der gen. te-aṛn und das fem. ti-kin zeigt, im ersten Glied te, ti- scheint idgm. dems, gr. δεσ- (δεσ-πότης, δέσ-ποινα) zu stecken oder auch die Wz. dê ‚binden'.

-θεῖθος, in (Β)ρυ-θεῖθος, Inschr. v. Rasgrad.

-τελμις, in den Vollnamen Ἐβρύ-τελμις und Διζά-τελμις; vgl. C. I. III 6131 Telma. Wie -ζελμις zu skr. čarman, so kann -τελμις zu skr. tárman, τέρμων gehören; ausser der Wz. ter- liesse sich auch die Wz. tel(a): tol- ‚aufheben, wägen' vergleichen, vielleicht im Sinne von τολμή, -τολμος? Zu skr. tala gehört ir. talam (gen. talman) ‚Lehm, Erde', gr. τελμίς, τέλμα, tel-mn̥, armen. Lehnwort teɫm, tiɫm; os. thalm, talm ‚Ulme, Rüster'?

-TITA in Nusa-tita.

TITHUTES, thrak. Soldat, Annali 1885, p. 254; wie erklärt sich vulg. lat. tittex, μύσταξ? -ut scheint derivativ zu sein wie armen. -uth.

Τίπας od. Τιπάτης, Fürst der Maiden a. 117 v. Chr.; Inschr. aus Lete, Rév. arch. 1875, p. 6: συνεπελθόντος μετὰ τῶν Γαλατῶν Τίπα τοῦ τῶν Μαιδῶν δυνάστου μετ' ὄχλου πλείονος.

Τόνος, Vater des Bonzes (s. d.); Wz. ten: ton- ‚dehnen, spannen'.

-τόρμος in Σμορδο-τόρμος; Wz. ter, τέρμων, τόρμος.

Τόρκος, häufig auf Inschr. von Salonik; etwa ‚Dreher, Spinner', Wz. terq: torq.

TUTIUS Dansala, Sohn des Manius, Bramb. 1290; Basis teuto, tūto- ‚voll, schwellend, kräftig'; vgl. dak. τουτάστρα und Fl. Τούτης. Für gall. touto- konnte thrak. tauto- eintreten; daher die ala Tautorum, C. I. II 2984? Tautomedes dux Daciae ripensis, cod. Theodos. XVI 1, 13 a. 364?

Τιοῦτα, für Τοῦτα, Dumont, p. 21, n⁰ 45 und p. 22, n⁰ 47; vgl. die illyrische Teuta, got. þiuþ ‚Gut, Segen'; thrak. Ortsname Tiutiamenos.

-TURME in RESCU-TURME; Wz. tver, tur in τύρβη, lat. turma; alb. turme ‚Anlauf, Sturm' von tur, med. turem?

TURESIS, Führer der rebellischen Thraker, Tac. Ann. IV 50; vgl. Fl. Τύρας, skr. turá, turáṇa, tvaráṇa, tûrṇa? Ved. Eigenn. Turváça?

-θίουρδος, σοῦρδος, s. d. Göttern. Ζβελ-θίουρδος.

Τράλις, thrak. Söldner in Athen, C. I. Att. II 963, 43; zu deuten als ‚Hirt, Halter'; nach Analogie von pair, πατήρ kann trâl, trail, trair (mit r z. B. in Τρᾶρες, Τρῆρες, Τριῆρες, Abh. I, S. 54) aus trâtṛ entstanden sein, von der arischen Wz. trâ- ‚nähren, halten, beschützen, hüten, pflegen', Nom. verb. -trâ, trá, z. B. skr. Agni-trā; slav. trajati ‚durare', traj ‚vita' (dagegen trawa ‚Gras' zu trŭ, terŭ ‚reiben'?); armen. ęnthril ‚cenare', ęnthriq (gen. ęnthreaç) ‚cena'. Das thrak. Element findet sich in folgenden Vollnamen:

TRAI-BITHUS, Vater des Seutha Cololeticus, Dipl. milit. n⁰ XIV, a. 86; C. I. III, p. 857, Abh. I, S. 85.

TRAII-CENTUS, Vater des Siburrinus, Heuzey, p. 42, n⁰ 18; ferner in

Αὐλου-τράλις, d. i. ἱπποφορβός, Ἐπτη-τράλις, d. i. ζευγοτρόφος, Bithi-tralis (s. Βείθυς), Μουκα-τράλις, Diza-tralis, Ζιακα-τράλις; und abgekürzt zu -τρᾶς, -tra, in: Auro-tra, Aulu-tra-; Ἐπτη-τρᾶς, Eptetra; Muca-tra. Geht die Wz. trâ, 'tera- auf ter- ‚hindurchbringen' zurück?

Τρι- ‚dreimal, überaus, sehr' in Τρι-βαλλοί und

Τρι-κέντιος, Name eines Romanen, Chron. Pasch.

Tzinta, Τζίντων, asianische, d. i. bithynische Namen; aus Napoca, C. I. III 870. 7635. XI 836. Tsintea heisst ein Wlache, von rum. tsíntę ‚Spitze, Schnabel'.

Tzita; Inschr. v. Glava am Iskerfluss: Tzita qui et Vitalis, Sohn des Tzita; Wz. gvi, ği- ‚leben'? Viell. war der Heerführer Τζίτας, Τζίττας unter Iustinianus ein Thraker von Geburt.

Tzolotus, Inschr. v. Apulum, C. I. III 7789.

Ζάρμος, aus Ankyra, C. I. Gr. III, p. 95, n⁰ 4061; Ζέρμος ὁ στρατηλάτης, auf einer byz. Münze aus Salonik.

-ζάνης, ζανος und ζένης, σένης, z. B. in Αὐλου-ζένης, Aulu-zanus; Muca-zanus und Μουκα-σένης; vgl. Βρουθένης und Βρίζενις.

Zania fem., cod. Iust. IV 49, 9 a. 293.

Zantiala, zu Ζαντίας, IRN. 2845, C. I. X 1754.

-zenus in Diu-zenus, d. i.: Διο-γένης; thrak. ζεν- aus g'hen- und g'en konnte bedeuten: 1) ‚schlagen, schlachten', 2) ‚treiben', 3) ‚zeugen', 4) ‚erkennen, kennen'; zenti- ebenso ‚Schlag, Trieb, Abstammung oder Geschlecht, Bekanntschaft oder Kunde'; auffallend ist genta, γαμβρός im Gloss. Labb., vgl. Lit. žéntas.

Ζῆνις, gen. Ζῆνι, aus Odessos, Mitth. d. d. arch. I. X, p. 317, n⁰ 5; Ζηνᾶς, häufig in Bithynien für Ζηνόδωρος, Ζηνόφιλος? Ζηνόμιγκος, aus Volo in Thessalien b. Heuzey, vgl. Μίνας.

- Ζήνδης ἥρως ἀρχηγέτας, in Selymbria, Homolle, p. 369; viell. ‚genus s. vitam praebens', armen. cin ‚nativitas' und -di ‚ponens'?

Zeli-centius, Tribun bithyn. Abkunft in Kyzikos, Acta SS. 3. Ian. I, p. 134; zum ersten Glied vgl. phryg. ζέλκια· λάχανα, slav. zelije, Wz. g'hele- ‚grünen', armen. cil ‚germen viride', caƚ ‚flos', neben caƚr γέλως.

-ζέλμης, ζελμις, σελμις, gleich der Glosse ζαλμός ‚Fell, Bärenhaut', in folgenden Vollnamen: Ἀβρο-ζέλμης, Αὐλού-ζελμις, -σελμις, d. i. ‚Rosshäuter', Δαλά-ζελμις, Δουλή-ζελμις, -Διζά-ζε(λμις?).

-ζέρευς, in Βρινκα-ζέρευς, Δρει[illegible]ου-ζέρεις.

. Ζειποίτης, Ζειπύτης ὁ Θρᾷξ, Βιθυνῶν βασιλεύς, auch geschrieben Ζιποίτης, Memnon 11. 18. 21, und Ζυποίτης, Paus. V 12, 7. Daneben begegnet Ζιβοίτης ὁ βασιλεὺς τῶν Βιθυνῶν Diod. 19, 60 a. 315, Polyb. 4 50, 51; Ziboeta Liv. 38 16, 7; vgl. die Glosse ζειποίτης, Wz. g'hei- ‚werfen, schütten, ausgiessen'.

Ziparus, cod. Iust. IV 5, 8. VIII 41, 6 a. 294; vgl. Ziper, C. I. VIII 9248 und bei Corippus, Ζίπερ b. Agathias IV 18. Abzutheilen ζί-παρος, -περ?

Ζείπας, Ζιρα; bilingue Inschr. aus Abdera, C. I. III 7378: θυσιασταὶ περὶ ἱερέα Ποπίλιου Ζείπα, cultores sub sacerdote Popilio Ζιρα; aus Thasos, Conze, p. 27: Ἡρόδοτος Ζείπα; Syllogos 1886, p. 108: Ῥοῦφος Ζείπα; Heuzey, p. 236, n⁰ 107: Ζείπαν, und n⁰ 86, C. I. III 707, 6: Zipa Nisii f., n⁰ 6115, a: Zipas Sed. fil. Noch a. 1040 begegnet bei Kekaumenos § 75 ein Ζεπέ als dux von Thessalonike, vgl. Žipa in einer wlachischen Urkunde bei Hašdeu. Entweder Koseform zu Ζειποίτης, oder als ‚Kiffeler, Nager' zu Wz. g'eip-; Vollname hiezu

Zipa-centhus, Sohn des Tauzix, C. I. III 703.

Ζιβέλμιος ὁ τοῦ Διηγύλιος υἱός, βασιλεὺς τῶν Καινῶν Θρᾳκῶν, Diod. 34, fr. 34, Zibelmis Diogyridis fil., Val. Max. IX 2, 4. Derivat -μιος wie in skr. ayas-máya, zd. stryô-maya, gr. ἀνδρό-μεος, bithyn. Βενδί-μιος; ζιβελ- ‚Blitz, Himmelsglanz', vgl. Ζβελ-θίουρδος; also der ‚Glanzreiche'.

Zia, Tochter des Daken Tiatus, Frau des Pieporus, C. I. VI 1801; deutbar als ‚Stute, Ross', skr. háya ‚Renner, Ross', Wz. hi, zd. zi, idg. g'hei- ‚schleudern, abschiessen, antreiben'; armen. dzi (gen. dzioj, pl. dzianq') ‚Ross', auch in Zss. wie dzi-a-vor ‚eques', dzi-a-ker ‚equos devorans, Mongolus', dzi-a-kês ‚centaurus', daraus entlehnt zaza-kurd. zī. Iranische Vergleiche mangeln; zd. zaya bedeutet ‚Waffe, Geschoss', os. zäi ‚Schneesturm, Lawine'.

Ζια-μάρκη, aus Kabyle, Mitth. X, p. 133; eine, welche das Ross bei der Mähne oder beim Zügel packt? oder skr. hayá ‚antreibend', μάρκα gall. ‚Stute'?

Ζιακα-τράλις, d. i. ἱπποτρόφος, diminut. ζιακα, armen. dziak, dziok, Inschr. aus Philippopel, Dumont, p. 19, n⁰ 40: Βριζενὶς Ζιακατράλεος.

Ζαικε-δένθης, viell. für Ζιακα-δένθης, Sohn des Mukasos aus Parthikopolis, Anon. de longaev.

Ζίαιλις, Tochter des Seuthes, aus Sestos, C. I. Gr. 3808.

Ζιαήλας, bithynischer König (250—228) auf Münzen βασιλέος Ζιαήλα, Ztschr. f. Numism. III, p. 220, sonst geschrieben Ζιήλας, Ζηίλας, Ζηλᾶς; vgl. Inschr. Berl. MB. 1888, p. 867: Ἄπη Κέβρη Ζιαήλου. Etwa ‚Rossetummler', Wz. ela-, gr. ἐλαύνω, ἐλήλαμαι, ἐληλέδαντο.

Zinama, Inschr. aus Belgrad: Deo Heroni Zinama; aus Rom, C. I. VI 2638; Zinima, cod. Iust. IV 21, 7 a. 286; vgl. lit. žinomas ‚bekannt'?

Ζίζων, cod. Iust. IV 24, 7 a. 285; vgl. Γίγων und gr. ζιζάνιον.

Ζωπᾶς, Mitth. X, p. 164, Kurzform für Ζώπυρος.

Ζώνιος, aus Iasos, Le Bas 292: Ἑκαταῖος Ζωνίου Θρᾷξ; vgl. armen. dzoni (gen. -nvoj) ‚opfernd, Hierodule', dzonel ‚opfern, weihen'.

Ζυράξης, dakischer Dynast in der Veste Genukla, Cass. Dio 51, 26; vgl. Ζούρης, Ζουρόζιος in Olbia, Ζύριδος in Panion, Homolle, p. 408, n⁰ 83.

Ζουλεμής im Bosporus, Latyschew I, n⁰ 178; vgl. armen. dzoil ‚liquidus, mollis', dzulumn ‚mollitio'.

Zude f., C. I. III 7481.

Saecus, C. I. VIII 9390; f. Σα(ί)κους, Mitth. d. d. arch. Inst. X, p. 320, n⁰ 9.

-σαος, in Κομί-σαος.

Σαύροφος, Vater des Pairisalos.

Σαύτης, Inschr. aus Misenum, C. I. X 3590: Dines Sautis f.

-σάδας, σάδης, d. i. ‚ehrend, zierend' oder ‚Zier, Ehre, Ruhm', Wz. k'ad, skr. çad, gr. κάζομαι, κέκασμαι, in den Vollnamen: Βηρι-σάδης, Παιρι-σάδης, d. i. Πατροκλέης oder Κλεόπατρος, Μαι-σάδης und Μηδο-σάδης; ferner als Basis in den erweiterten Formen Σαδαῖος, Latyschew I, n⁰ 57;

Σάδοκος, Sohn des Sitalkas I., Thuc. II 29. 67; Σάδωκος, schol. Aristoph. Acharn. 145; ferner in

Σαδάλας, 1) auf Münzen des Mostis, 2) Sohn des Odrysenfürsten Kotys zur Zeit des ersten Bürgerkrieges, Caes. b. civ. 3, 4, Cass. Dio 41, 51. 63, und später, Plut. Ant. 61, Cass. Dio 46, 25. Es gibt Münzen Σαδάλα, Σαδάλου. Vater des Kotys, Gemahl der Polemokrateia, Inschr. aus Bizye, Dumont, p. 30, n⁰ 62 etc. — Inschr. aus Pantikapaion, Latyschew II, n⁰ 198: Σαδάλας Σαδάλου, n⁰ 264: Ψυχάριον θυγάτηρ Σαδάλα; aus Athen, C. I. Att. III 2493: Ἀφροδισία Σαδάλα Θρᾷττα, Δαιδάλου γυνή; aus Karien, Corr. Hell. IX, p. 348: Σαδάλας Ἀριστοδήμου.

Σάμος, Samus, Sammus, Samnes und Σάμυλος, auch thrakisch.

-σαλος in Παιρί-σαλος (s. d.).

Salia m., Amm. Marc. 29 1, 26 a. 370; vgl. dak. σαλία, Wz. k'ēl, skr. çal.

Sardonius Sacorum rex, Verbündeter des Decebalus, Aur. Victor; viell. ein sarmatischer Dynast, vgl. os. sürdon.

Σαράτοκος, thrak. Dynast auf Münzen thasischen Gepräges, Head, p. 241.

-σαρύη, in Καμα-σαρύη, Κομο-σαρύη (s. d.), vgl. Βελι-σάριος; vgl. skr. çáru ‚Speer, Pfeil', çárva ‚verwundend'? Kam-sar wird in den armen. Annalen zu iran. çara ‚Haupt' gestellt.

Σάρκη, Tochter des Skilas aus Amphipolis, Anon. de longaev.

Σερκίς, Tochter des Aulutralis, Mitth. XIV, p. 152, n⁰ 33.

Σαρματίων, C. I. VI 2785.

SED////, Vater des Zipa, C. I. III 6105, a.

Σήτη, Mutter des Bithys, Stammfrau der Bithynen, St. B.; Σεῖτι, Mutter eines Ingenuus, Berl. MB. 1881, p. 448; vgl. Σειτάλκης.

Σῆστε f., C. I. Gr. 2009; vgl. Σηστός?

Σῆλυς in Σήλυος πόλις oder Σηλυμβρία, Strab.; Wz. skr. çal-?

SEICI-PER aus Durostorus, Bruder des Mamutzes und Decibalus.

Σεύθης, SEUTHA, Name mehrerer odrysischer Könige; der erste (a. 424—405) war Sohn des Sparadokos und Vater des ersten Amadokos, Thuc. II 97, IV 101; es gibt Münzen mit der Legende Σεύθα κόμμα oder ἀργύριον, Head, p. 240; der zweite (405—383) war Sohn des Maisodes und Vater des ersten Kotys; mit dem dritten Seuthes (330—313), Sohne des Kersobleptes, führte Lysimachos Krieg. — Σεύθης, thrak. Söldner in Athen, C. I. Att. II 963, 1; Σεύθης S. d. Paris aus Lysimacheia, Le Bas add., n⁰ 1568; aus Beroë, Berl. MB. 1881, p. 442; aus Ganos, Mitth. d. d. arch. I. IX, p. 74; aus Thasos, Conze, p. 15, Z. 22; andere, C. I. Gr. 3808; Münchner Sitzber. 1863, p. 210, n⁰ 10; Σεύθης καὶ Ῥωνάκης οἱ Μαιδαί, Athen. IV 184, a; Zeuta, getischer Prophet, Iord. Get. 5, d. i. Σεύθης, Vater des Abaris, Suid.? — P. Aelius Seuthens, Annali 1885, p. 251; Seutha Traibithi f., Cololeticus, Dipl. milit., n⁰ XIV, a. 86, C. I. III, p. 857; Aur. Seuti, III 6122. — Ich vergleiche zu Seutha armen. šoit (gen. šuti) ‚beweglich, schnell', Wz. sk'ev, skr. kšu, zd. šu, slav. su, lit. šáuju, šáuti ‚in Bewegung setzen, schleudern, abschiessen', daher auch der Sinn ‚Bogenschütze' darin liegen könnte.

SIBURRINUS, C. I. III 678.

SIPA, Frau des Esbenus, C. I. III 804.

-σίρα, in Μαι-σίρα; vgl. armen. sêr (siroj) ‚amor', mair-a-sêr

‚matrem amans‘, sirel ‚amare‘, sirun ‚amorosus‘, etwa zu gr. κῆρ, pruss. seyr, sir?

Σίσιρος, aus Thasos, Hell. Stud. VIII, p. 417, n⁰ 18: Κέρδων ὁ καὶ Σίσιρος; f. Σισίρα, aus später Zeit, b. Homolle; skr. çi-çira ‚kalt‘, eig. ‚verletzend, brennend‘, Wz. çir.

SISUS natione Dacus, Muratori, p. DCCXC, n⁰ 3; SISES, S. d. Mucasenus, C. I. III 6137; Χοίδρα θυγάτηρ Σίσου, Latyschew II, n⁰ 263; SISOLA, cod. Iust. IV 23, 1 a. 293; vgl. SESE Lenulae f. Dansala, Bramb. 980.

SINTULA, Amm. Marc. 20 4, 3 a. 360, eher gallischer Herkunft.

Σιτᾶς, SITA; Σιτᾶς ὁ τῶν Δενθελητῶν βασιλεύς, Bundesgenosse der Römer, Cass. Dio 51, 23. 25; Rufus Sita eq. coh. V. Thrac., C. I. VII 67; dagegen eher illyrisch Sita Pasipi f., C. I. III 8242 und Βυρδίων Σιτᾶ, Heuzey, p. 331, n⁰ 136. Dazu, geformt wie Ῥοιμητάλκας,

Σιτάλκας, -άλκης, Σειτάλκης; so hiess erstlich der mächtigste König der Odrysen, Sohn des Teres, Hdt. IV 80, Thuc. II 29 fg.; seine Thaten wurden in einem Siegeslied gl. N. gefeiert, Xen. An. 6, 1, b; Σιτάλκας hiess sein zweitgeborener Sohn, Thuc.; ein dritter Σιτάλκης, Sohn des Kersobleptes, viell. der thrak. Reiteranführer unter Alexander, Arr.; Σειτάλκης, Dynast auf Münzen von Laodikeia; SITALCES divi Augusti eques Thracum, Orelli, n⁰ 629. — Für skr. çitá, Wz. çâ, würden wir thrak. sato, soto- erwarten; seito, sito- hatte eher den Sinn ‚ruhig, gesetzt, friedsam‘, von Wz. k'ei, k'i, skr. çî, gr. κεῖμαι; vgl. Σήτη.

SICU, Tochter des Bithus, C. I. III 707; vgl. Como-sicus und dak. σικου-πνούξ; Bed. ‚Stachel‘?

Σοῖος, f. Σοίη, und Σοίων; Σοία Perrot I, p. 109, n⁰ 68, Soie C. I. III 1195; (dat.) Soioni Besso, Dipl. milit., n⁰ XI, a. 80. Etwa ‚ruhig, sittsam‘, skr. -çayá, gr. (ὀρέσ-) κοιος, ‚liegend, lagernd‘, Wz. k'ei. — Σόγος, Latyschew II, n⁰ 29. 452, von unsicherer Herkunft, Wz. k'eg-?

SOLA, bessischer Mannsname, Dipl. milit., n⁰ XX, a. 99: Meticus Solae f., III n⁰ 787: Sola Mucatri; IRN. 2793: Sola Dini f.; auch Frauenname, Mitth. VI, aus Tomi, n⁰ 63: Σόλα μήτηρ Βύδιος. Viell. ‚schwellend‘, Wz. k'ev: kov-?

SOTIMUS, Maedorum rex, Oros. 5, 18 a. 89 v. Chr., gr. Σώτιμος.

Σύρμος, ὁ τῶν Τριβαλλῶν βασιλεύς, Plut. Al. 11 Arr. etc.; aus tvórmo v. Wz. tver, tur? oder vgl. gr. σύρω?

SUA-, z. B. in Sua-vithus, C. I. VI 2591; ähnlich in Ortsnamen.

-σουπος, in Οὐρή-σουπος und Δί-σουπος.

SURUS, C. I. VI 3195. 3201; çûra? erweitert zu Συρίων, Surio.

SULU, C. I. III 7437.

Σοῦσος, Homolle, p. 449; SUSULLA, C. I. II 2984; vgl. sarmat. Σουσούλων, Sohn des Ἀβρόαγος, Latyschew I, n⁰ 71.

Σουκοῦς f., C. I. III 6145: DENTU-SUCU; skr. çuč- ‚Leid empfinden', çóka ‚Kummer'? europ. k'uk'?

Σούδιος, Inschr. v. Athos, Duchesne et Bayet, n⁰ 57; Aur. Sudius, Annali 1885, p. 237; Val. Sudius, C. I. XIV 3631, vgl. den Ort Σουδάνελα.

SUDI-CENTIUS, bessischer Name, C. I. V 900 aus Aquileia; aus Rom, VI 2785; aus Aboba (Abrytus) III 7465: Var. Sudicintis milix. Unpassend wäre armen. sut, ψεῦδος; eher fasse man thrak. sudî als ‚Schmuck, Reinheit', von der arischen Wz. çu-dh- ‚blank machen, reinigen'; Sudi-centius ‚schmuckbegierig' oder ‚castitatis amans';

Σμερδίης, kikonischer Knabe, Liebling des Anakreon; vgl. σμέρδος· λῆμα ὅρμημα, δύναμις, ὀδύνη etc.

Σμορδο-τόρμος, Localname auf Münzen von Abdera, Head HN., p. 219; bistonisch oder griechisch, einer, ‚dessen Ungemach (Leid) ein Ende (Ziel) gefunden hat'.

Σμῖ-κύθης, Aristoph. equ. 969 schol.

Σπαράδοκος, Σπάρδοκος, Neffe des Sitalkes, Vater des ersten Seuthes, Thuc. 4, 101 u. a.; Münzen Σπαραδοκο mit thrak. Reiter, Corr. Hell. III, p. 409, Head, p. 240; ältere Form für Σπάρτακος.

-σπάρδων in Natu-spardo (s. d.).

Σπάρτακος, Σπάρτοκος, Σπάρτικος, gebildet wie Μήδοκος, Μήτοκος, Μήτικος, mit lautverschobenem τ für δ; Σπάρτακος ἀνὴρ Θρᾷξ τοῦ νομαδικοῦ (Βεσσικοῦ) γένους, Plut. Crass. 8, App. b. civ. 10, 116 etc., lat. Spartacus; ferner Σπάρτακος aus Ainos, Dittenberger, Sylloge, n⁰ 314, vgl. C. I. Att. II 2756: Εἰρήνη Σπαρτόκου Αἰνία. Dipl. milit., n⁰ 1, a. 52, C. I. III 844: Spartico Diuzeni f. Dipscurto Besso. In Pantikapaion begründete der bithynische Stratege Σπάρτακος, auf Münzen und Inschr. Σπάρτοκος, eine neue Herrscher-

linie; hier regierten fünf Fürsten Namens Σπάρτοκος, Spartacos. — Wz. spher, skr. sphur, zd. spar- ‚zucken, sich sperren und stemmen, ausschlagen, zappeln, stampfen, treten‘, erweitert spher-dh-, skr. spardh, zd. spared- ‚ringen, drängen, streben‘, mit derbsinnlicher Bedeutung wachan. spardheng̃ ‚Floh‘, altn. spordr ‚Fischschwanz‘; Σπαράδοκος, Σπάρτοκος demnach ‚mit den Füssen strampfend, Strampfer‘.

-spor, Wz. sper-, σπείρω, in Deo-spor; dazu

Σποράκης, makedonischer Phylarch, Cass. Dio 68, 21.

Spel////, Frau des Zipa, C. I. III 6115, a.

Stac////, Bramb. 1290.

Sterissa Dacus, Vater des Diuppaneus, C. I. VI 16903; Wz. ster-, etwa ‚der ältliche‘, slav. sterica, starica, staroš, armen. sterdž ‚sterilis‘ etc.

Στρόμβος, sagenhafter Held, Hesych. Miles. Or. Byz. 4, 20.

Σθραχάρχης (?), Mitth. XIV, p. 152, n⁰ 31.

-σκέβριος, in Διο-σκέβριος.

Σκερύλων, Scerulo, C. I. III 6145.

Σκορύλων, Scorulo, dux Dacorum, Frontin. 1, 10, 4; vgl. Coryllus rex Dacorum, Iord. Get. 12.

Σκέλης, Berl. MB. 1881, p. 442, Z. 6. 8; vgl. Ortsnamen Σκελα-βρία, Ῥανί-σκελος und die Glosse σκάλμη; Wz. sq'el. Daneben Σκίλας, Vater der Sarke aus Amphipolis, Anon. de longaev., und Σκίλουρος, Fürst im kimmer. Bosporus.

Σκίπρασις, Vater des Dindiporis, Corr. Hell. III, p. 425; geformt wie Tieresis; Wz. skeip- ‚schnellen, schleudern‘, skr. kšiprá ‚schnellend, schnell‘; dagegen germ. skīfra ‚Schiefer‘, von skīp- ‚zerschneiden, splittern‘.

Σκόπας Θρᾷξ, C. I. Att. III 2496; Σκόπιος, aus Samothrake, Conze, p. 64; Σκοπάνης, aus Kyzikos, Mitth. d. d. arch. I. VI, p. 53; Wz. skep: skop- 1) ‚spähen; bedecken, schützen, 2) beschneiden, hauen‘; vgl. di-scopela unter den dak. Pflanzennamen.

Σκοστόκης, thrak. Dynast ca. 300 v. Chr., Eckhel, DN. II, p. 57; Head, p. 242.

-scuthes, vgl. -κύθης, in Dio-scuthes, C. I. III 703.

Σκυτίων, Auza Scutio, C. I. VI 228; Wz. sq'ev- ‚bedecken, schützen‘?

Ξιαμφώκανος, Latyschew II, n⁰ 447.

Ξηβάνοκος, Vater des Ταρούλας, ein Dake.

Ξηνά-κενθος Δαϊκώσου, φύλαρχος, Mitth. X, p. 144.

-χαίτης, in Δρομι-χαίτης (s. d.).

Χάλης, ὃς ἦρχε Τριβαλλῶν, schol. Aristid. vol. III, p. 275; vgl. armen. χał(:) ‚Tanz, Scherz, Spiel', χałel ‚springen, scherzen'?

Χαρναβῶν, getischer Herrscher, s. Abh. I, S. 93.

Καί-προϊζος, Vater des Mantis aus Amphipolis, Anon. de longaev.; -προιζος wurde analysirt; was etwa in και- aus ka'i, qasi steckt, lässt sich schwer errathen.

Καύαρος, Dynast in Tylis (219—200) aus dem gallischen Volke der Καύαροι, Cavari, Polyb. und auf Münzen βασιλέως Καυάρου, Head, p. 243; vgl. Parthen. 8: ὁ βάρβαρος Καυάρας; ir. caur, skr. çavira, cûra.

Καύκησις, Caucensis, C. I. VIII 9390, aus der dakischen Tribus der Caucoënses.

Καμί-σαος, Mitth. d. d. arch. I. VI, p. 264; s. Κομο-.

Κάληρος, St. B. v. Ἀλωπεκόννησος.

Careta, Annali 1885, p. 254.

Καρδένθης, Dumont, p. 14, n⁰ 25.

Κάρτουζα, f., aus Maroneia, Homolle, p. 445; Wz. q'ert-, s. d. Glosse κάττουζοι.

Κάρσις ὁ Θρᾷξ, Arr. An. 4, 13, 4; Söldner in Athen, C. I. Att. II 963, 27; vgl. Ortsnamen Καρσι-δαύα, Ὀνό-καρσις, und bospor. Κάρζεις, Καρζόαζος.

Κάρπος, auch in Thrake häufig; vgl. die dak. Κάρποι und ὄρος Καρπάτης.

Καρπαεύς, Heros im pontischen Mesembria, Homolle, p. 463.

Κάρκος, C. I. Gr. 2019; vgl. dak. κερκερ; eig. ‚rauh, heiser'?

Κασίγνακις, auf einer Münze Teres II., Ztschr. f. Numism. V 97.

Κάζεμις, bei Heydemann, ‚Marmorwerke aus der Stoa des Hadrian', p. 292, n⁰ 788: Κότυς υἱὸς τουκαζεμεος. Sollte Δουκαζέλμεος gelesen werden dürfen, d. i. ‚mit Wolfsfell bekleidet'? thrak. λουκα- aus vl̥qo-, afghan. lūgh? Doch erhält Κάζεμις eine Stütze durch Μαργαρίτης ὁ Κάτζαμυς aus Kyzikos, Malala XV, p. 386.

Κένθος, thrak. Söldner in Athen ca. 300 v. Chr., C. I. Att. II 963, 40; offenbar Koseform eines der folgenden Vollnamen mit dem thrak. Element -κενθος: Aulu-centus, -centius; Epta-centus, Ἑπταί-κενθος; Biti-centhus, -centus; Βουρ(ι)-κέντιος; Μαρ(ι)-κέντιος; Rabo-centus; Δινί-κενθος; Diza-centus; Traii-centhus; Τρι-κέντως;

Zeli-centius; Zipa-centhus; Ξηνά-κενθος; Sudi-centius; und in dem von Hecataeus fr. 129 erwähnten thrak. Volke der Σατρο-κένται, St. B. s. Abh. I, S. 68. Schon vor Jahren hatte ich vermuthet, dass darin der Begriff -φίλος, -ποθῶν stecken müsse, und verglich dazu die arischen Wurzeln kam (part. pf. kânta) und kan, čan (os. čine ‚Befriedigung, Freude'), von der Basis qâ, europ. qê-; nunmehr berufe ich mich vor allem auf die armen. Sippe: χand ‚Sucht, Gier, Verlangen, Passion', χandal ‚Verlangen hegen, eifern', χind ‚Lust, Freude', χndal (dial. χentel) ‚an etwas Vergnügen und Lust finden, lieben', χindir ‚Verlangen, Begehr, Wunsch, Nachfrage', χndrel ‚verlangen etc.'; Bugge stellt dazu die slav. Wz. χont- ‚begehren, Lust oder Geschmack empfinden', welche kaum mit skr. svad-, gr. ἁνδάνω und mit ir. sant, kymr. chwant ‚Begierde, Lust' verglichen werden kann. Ich setze eine thrak. Wz. q'enth: qoth- ‚gelüsten, sich wonach sehnen' an, womit vielleicht lit. kenčiù, kęsti und kentěti ‚leiden, dulden' zusammenfliesst, da Sehnsucht und Gier Leidenschaften sind; gr. πόθος, ποθή (n. pr. Πόθων, Ποθίων, Ποθεῖνος, Ποθίσκος) stellt man jetzt freilich nicht zu πένθος, πέ-πονθα und πάθος, Wz. q'enth- ‚leiden', sondern zur Wz. g'hedh- ‚anflehen, bitten, verlangen' in θέσσομαι, θεστός, φεστός, Θεσσαλός (boiot. Φετταλός, thessal. Πετθαλός) — wäre es aber so ganz unmöglich, πόθος an πένθος zu knüpfen, wie μόθος an menth-? Doch abgesehen von der etymologischen Verwandtschaft, so scheint jedenfalls in κένθος der Begriff des leidenschaftlichen Verlangens zu stecken, und für jene Vollnamen lassen sich Deutungen aufstellen wie Ἱπποχάρμης, Ζευγόφιλος, Πολυπόθητος, Μητρόφιλος, Ἐργόφιλος etc., ebenso für die edonische Κότυς, Κοτυττώ die Deutung Ποθώ (nicht Κοτώ ‚die Zornige'). Unerklärt ist noch die hesychianische Glosse ψίνθος· τέρψις, Wz. sq'enth-?

Κερσίβαυλος βασιλεύς, auf Münzen, Brit. Mus., Thracia., p. 239, Head, p. 242, thrakischer oder galatischer Herkunft (vgl. Κάμβαυλος, Führer der Galater).

Κερσο-βλέπτης, einmal auch Κερσε-βλέπτης, odrysischer Fürst (359—341) und Zeitgenosse des Amadokos II., Teres III. und Berisades, or. Att. etc.; der Name, dessen zweites Glied dem Griech. angepasst ist, deutet sich als παραβλώψ, von qerso- ‚quer, schief', gr. κάρσιος, lit. skersas, pruss. kirsa, vgl. lat. cerron- ‚Querkopf'.

Cerzula, Vater des Bithicenthus, C. I. III 703; entweder

zu qer-g- ,drehen' oder zu sq'ergh-, skr. kharğ ,knarren, kreischen', kharğalâ, ein ,kreischender Vogel'.

κετρι, κετρη, κεδρη, κεδρο- in den Vollnamen:

Κετρί-πορις, Dynast im bisaltischen oder sintischen Flachgebiet am Strymon nahe dem See Prasias (ca. 360); die Athener nahmen die Bundesgenossenschaft dieses Fürsten gegen Philipp in Aussicht und wollten Gesandte ausschicken πρὸς Κετρίποριν τὸν Θρᾶκα καὶ πρὸς Λύππειον τὸν Παίονα καὶ πρὸς Γράβον τὸν Ἰλλυριόν, C. I. Att. II 666, p. 405, a. 356; es gibt Münzen Κετριπόριος mit bärtigem Dionysos und Thyrsosstab, Brit. Mus., p. 204; Postolakas, p. 171; Head, HN., p. 241. In einer Inschr. aus dem Gebiet von Nicopolis ad Haemum, Mitth. XV, p. 216, n⁰ 98, möchte ich für EFRIPORIS lesen (C)ETRIPORIS BISINII.

Κεδρή-πολις, thrak. Söldner in Athen, C. I. Att. II 963, 37.

Κεδρό-πολις, gen. -πόλιος, Theophrast. de odoribus 2, 4: αἱ κριθαὶ τοῖς ὑποζυγίοις αἱ ἐκ τῆς Κεδροπόλιος (γῆς) διδομέναι; die aus Theophr. gezogenen Parallelstellen fassen Κεδρόπολις als Ortsnamen; der κέδρος-Baum wuchs auch in Thrake.

Κετρήζεις, gen. -ζειδος, Vater des Ἀλλούπορις, Homolle, p. 470, Syllogos 1886, p. 109; ungewiss ob -ήζεις oder -ζειδ- abzutheilen (von -ηζ- ,treiben, jagen' oder von -ζει, ζειδ- ,treffen, erlegen'); da nun -πόρις ,Schlächter, Durchbohrer' bedeutet, so steckt im ersten Glied unzweifelhaft ein Ausdruck für Wild, quadrupes, ir. cethir, altn. hveđurr, hveđr- ,Schafbock' (neben hvedra ,vierschrötig, Riesin'), d. i. idgm. q'etvr̥, q'etur- ,vier, vierfüssig' (neben q'etro, q'etra πέτρος, πετρα, lat. quadra). Somit hat auch im Thrakischen die Vierzahl mit velarem q angelautet.

CESORINUS, Vater des Mucasenus, C. I. III 1195; lat. Censorinus? Eher zu q'esvoro- ,einer der das Jucken hat, sich gerne striegelt', gr. κασωρέω.

Κίασος, f. Κίασα, geformt wie Πίασος, sagenhafter Edonenfürst, dessen Tochter dem Akamas bei Neunwegen ein κιβώτιον ἱερὸν τῆς Μητρὸς Ῥέας übergab und sich später aus Liebesgram ins Meer stürzte, schol. Aeschin. II 30; Kiasa hiess bei den Griechen, gleich der dortigen Alluvialebene, Φυλλίς.

Κιάττα, Tochter der Θιθι-σάττα, Mitth. XI, p. 62, n⁰ 125; vgl. Κάττας bei Latyschew II, n⁰ 403, Z. 6; catta ,Katze'?

CINTIS, Sohn des Polula, Heuzey, n⁰ 86, C. I. III 707; vgl. Κένθος?

Κίσας, aus Kyzikos, Mitth. d. d. arch. I. XIII, p. 304.

Κιροάδας, Beiname des Amadokos III., AP. XVI 6; man erwartet Κοτυάδας.

Κῶβος ὁ Τρῆρας ἄγων (vgl. bei Kallinos Τρήρεας ἄνδρας ἄγων), Strab. I, p. 61 c.

Κορπῖλος, aus Imbros; vgl. Abh. I S. 69 fg.

Κόλπος, thrak. Söldner in Athen. C. I. Att. II 963, 35.

-κόμης, in Δι-κόμης (s. d.).

κομο-, καμα- in den Vollnamen:

Como-sicus, Dacorum et rex et pontifex, Iord. Get. 11; ‚Liebesstachel' ?

Κομο-σαρύη, Καμα-σαρύη, Tochter des bosporan. Theilfürsten Gorgippos und Frau des Spartokiden Pairisades I. (347—309); Inschr. vom Ufer des Temrjuksee's bei Phanagoria, C. I. Gr. 2119 Latyschew II n⁰ 346: Κομοσαρύη, Γοργίππου θυγάτηρ, Παιρισάδους γυνή, ἀνέθηκε ἰσχυρῷ θεῷ Σανέργει καὶ Ἀστάρᾳ; Inschr. vom milesischen Dindymos aus der Zeit des Prusias II. (180—149), C. I. Gr. 2855, Z. 29: βασιλίσσης Καμασαρύης, d. i. die bosporan. Fürstin, Tochter des Spartokos V., Frau des Pairisades III., später vermählt mit Argotos, Inschr. vom Mithridatesberge bei Pantikapaion, Latyschew II n⁰ 19: βασιλίσσης Καμασαρύης, τῆς Σπαρτόκου θυγατρὸς φιλοτέκνου καὶ Ἀργότου τοῦ Ἰ(σάν)θου, βασιλίσσης Καμασαρύης ἀνδρός. Der Wechsel von älterem κομο- mit jüngerem καμα- erscheint auch in der bithyn. Glosse καμόλης· προσφιλής n⁰ 17 und in Cami-sares, Vater des Datames, Corn. Nep., vgl. armen. n. pr. Kam-sar (falsch gedeutet b. Moses v. Khorni); spielt bei dem Vocalwandel persischer Einfluss mit? skr. kâma ‚Liebe, Gunst, Begehr, Wunsch' etc., Basis kâ, europ. qê-; ich deute Κομο-σαρύη als eine ‚welche Liebespfeile besitzt, entsendet und damit verwundet'; vgl. den dakischen Ort Κομι-δαύα.

Cusala, C. I. III suppl. 10276: Aurelia Cusala.

-κώσης, κόσης, in Δαϊκώσης, Ἀστικόσης.

Κόσων, ein von Brutus in Thrake eingesetzter Dynast oder Statthalter, auf Münzen mit der Legende M. Brutus, die in den Donauländern häufig gefunden werden; vgl. armen. χōsun ‚loquelaris, loquax', von χōsel ‚loqui'? κόσωυλ, Homolle, p. 324, n⁰ 9?

Cosingis, Gemahlin des Nikomedes I., Plin. VIII 144, ἀπὸ Φρυγῶν τὸ γένος, Tz. Chil. III 969 (s. Διτυ-ζῆλις), also ein phrygischer Name! vgl. Κόσας, St. B. v. Κοσιάζειον, und Κοσίλαος in

Κοσιλάου κώμη Sozom. VII 21, ferner Κόσις Herondas 5. Dieselbe Basis mit dem Derivat -ing- bietet

Κοσίγγας, ἱερεὺς τῆς Ἥρας καὶ ἡγεμὼν Κεβρηνίων καὶ Σκαιβοῶν, zweier Völker in Mösien, Polyaen. VII 22; dies allein erweist die nahe Verwandtschaft der europäischen Mösen mit den kleinasiatischen Phrygen!

Κότυς, 1) in der phryg.-maionischen Stammsage Sohn des Manes und Vater des Asios, Hdt. IV 45; von Κοτύας war die Stadt Κοτυάειον gegründet worden; Κότυς und Κοτύκας hiessen zwei paphlagonische Dynasten; Κότυς nannte Xanthos-Skytobrachion jenen mösischen König, der sein Volk nach Asien brachte, C. Porphyr. de them. I, 4; Κότυς, Coto hiess bei den phrygischen Edonen die orgiastisch verehrte Naturgöttin Rhea-Kybele. 2) ebenso hiessen aber auch odrysische Fürsten, z. B. Κότυς I. a. 383—359, Sohn des zweiten Seuthes, Vater des Kersobleptes; der letzte Kotys herrschte über Thrake zur Zeit des Augustus und Tiberius, ein Freund hellenischer Bildung, mässig, tapfer und gerecht; 3) Κότυς ὁ Σαπαῖος, Strab. XII, p. 556, c; 4) im kimmer. Bosporus herrschten drei Fürsten dieses Namens. Bezeugt sind die Schreibweisen Cotus, Cottus, Κόττυς, Κοῦτυς, f. Κώτυς u. ä., auf Münzen Κοτο, Κοτυ, einmal steht auch Κότυος χαρακτήρ, Head p. 243. 5) Auch sonst findet sich der Name auf Inschr. für Privatpersonen, z. B. aus Odessos, Mitth. X, p. 317, n⁰ 5: Κότυς Δερναίου; aus Delphi, Corr. Hell. V, p. 411: Κότυς, Sohn der Μαισίρα; aus Selymbria, Mitth. VIII, p. 208, n⁰ 22: Κότυς, Vater der Δααΐς; aus Serdike, XIV p. 152, n⁰ 31: Κότυς Σθραχάρχου; bei Heydemann n⁰ 788: Κότυς τοῦ Καζέμεος; Diocletianus schrieb a. 293 Cotui, cod. Iust. II 19, 7. — Fick erinnerte an gr. κότος, gall. catu-, ahd. hadu, altn. Höđr, im Widerspruch zur çatam-Theorie, vgl. skr. çatru ‚Feind', thrak. Σατρο-κένται. Wir gehen auch hier von der Wz. q'enth: q'oth- ‚begehren' aus, s. Κένθος.

Κοθήλας, Getenfürst, Vater der Μήδα, welche Philipp zur Frau nahm, Theop. b. Athen. XIII 557, c; Cassiodorius b. Iord. Get. 10 gotisirt diesen Namen in Gudila, vgl. Proc. b. Got. III 30, p. 402. 404: Γουδίλας Θρᾷξ ὁ δορυφόρος, neben Κουτίλας; Herodian b. Choerobosc. p. 36, 35 nennt einen Κωτέλας.

Κουτίλας Θρᾷξ, Βελισαρίου δορυφόρος, Proc. b. Got. II 2, p. 150 fg.

Cutiula, bessischer Reiter, C. I. III 7330; vgl. cuta, cod. Iust. VIII 42, 14 a. 293, und cuties, C. I. VI 2353; Κούθειν f., aus Salonik, Hell. Stud. VIII, p. 371 n⁰ 18.

-κύθης, in den Vollnamen Μιλτο-κύθης, Σμι-κύθης; vgl. -scuthes, Wz. sq'ev, squ- ‚bedecken, schützen'; Μιλτοκύθης etwa ‚die Wangen mit Röthel bestreichen'.

Κούτζης, Bruder des Βούζης, Proc. b. Pers. I 13, p. 60; ein anderer, Sohn des Mösoromanen Vitalianus, Malala 18, p. 441; vgl. d. Ortsnamen Κουτζού-σουρα; Kotzo-fanŭ, gräkowlachischer Name, Κουτζό-βλαχοι etc.?

-κράμης, κραμις, in dem Vollnamen Αὐλού-κραμις (s. d.); Wz. qrem- ‚schweben, hangen, reiten' skr. Vi-krama.

Κρίσσιμος, aus Kyzikos, Mitth. d. d. arch. I. XIII, p. 704; Derivat wie armen. ušim ‚vernünftig' etc.; oder gleich Κρίσαμις ὁ Κῶος?

Κρονίδης, von einer sonst unbelegten Basis Κρόνος, Homolle p. 338, n⁰ 47, Vater der Τιοῦτα aus Philippopel.

-γαύα, γάβα, in Μαδα-γαύα.

-γαίσης, in Οὐολο-γαίσης.

-gisa, in Dri(l)-gisa?

Γασερύκιος, aus Miletopolis in Bithynien, Perrot Voy. arch. I, p. 59.

Γηπ-αί-πυρις, Gemahlin des bosporan. Fürsten Mithradates, Sohnes des Aspurgos; es gibt Münzen βασιλίσσης Γηπαιπύρεως; vgl. Inschr. aus Perinthos, Dumont p. 35, n⁰ 69: Λαρκία Γηπαί-πυρις, Λαρκιόυ Ἀσιατικοῦ θυγάτηρ. Wz. *g*êp-? dazu Ἔπυρις.

Γενέμης, Homolle p. 457; geformt wie Zinama.

Γέτας, Ἠδονέων βασιλεύς, und Γέτα, βασιλέως Ἠδωνᾶν, Legende auf zwei, im Tigris aufgefundenen und offenbar dahin durch Perser verschleppten Münzen aus der Zeit des Dareios, Head HN. p. 179, vgl. Abh. I, S. 38; Γέτας auch sonst, z. B. C. I. III 1231. 3059, lat. Geta, Sklavenname aus dem Volke der Γέται, Γετηνοί; Wz. *g*ē : *g*ō- ‚schreiten, treiben, weiden', gr. βόσκω, βου-βῆτις etc.

Γιγλίγηκος Δινδιπόρι, aus Chalkedon, C. I. II 3795; vgl. γίγγλος· νᾶνος? oder zu lesen Λιγ-λίγ-ηκος?

Γόαξις, Mann der Βραυρώ, Edone, Thuc. 4, 107.

Γόκων, Homolle p. 401, und Γουκοῦς, p. 375. Im Verhältniss zu ζ erscheint der velare *g*-Anlaut im Thrakischen weit seltener.

4*

Zusatz. Einen vom Thrakischen verschiedenen Typus zeigen die paionischen Personennamen, welche sich mehr an die illyrischen anzuschliessen scheinen z. B. (ungewiss, ob als Vollname zu fassen) Αὐδολέων ὁ τῶν Παιόνων βασιλεύς ca. 310 v. Chr., vgl. Αὐδάτα, illyrische Frau, Athen. 13, p. 557, c und Αὐδάριστος, Stadt in Pelagonia; Λύκκειος oder Λύππειος, vgl. Λουππίαι in Messapien, das heutige Lecce; ferner Ἄγις, Δρωπίων, Βέσσος (vgl. alb. béssę) u. a.; wir fügen hinzu Λάγγαρος ὁ τῶν Ἀγριάνων βασιλεύς, Arr. An. I, 5, 2, vgl. LONGARUS rex Dardanorum, dessen Sohn den illyrischen Namen BATO trägt, Liv. 31, 28, 1; illyrisch erweisen sich auch die Ortsnamen, welche Procopius in der Provinz Dardania vermerkt.

5. Die topische Namengebung.

Die Namen der Ortschaften der thrakischen Region theilen mit den Personennamen die gleiche Eigenschaft, dass sie meist aus zwei Elementen, einem bestimmenden und einem generellen, bestehen, also Vollnamen sind; diese Bildungsweise tritt auf illyrischem, ähnlich wie auf italischem, Boden überaus selten auf, indem hier die Ortsnamen gewöhnlich von einer Basis ausgehen, an die sich verschiedene derivative Charaktere anschliessen. Wir sind daher nicht herauszufinden imstande, wie etwa im Illyrischen die Ausdrücke für ‚Burg, Dorf, Weiler‘ gelautet haben, während dies für das Thrakische vorzüglich gelingt — schon dieser Umstand allein erhöht die Bedeutung der thrakischen Ortskunde. Diese Kunde schöpfen wir, von den Zeugnissen der alten Geographen und Historiker abgesehen, die zum Theil in das geographische Wörterbuch des Stephanus von Byzanz übergegangen sind, aus den römischen Itinerarien sowie aus dem Buche des Procopius über die unter Kaiser Iustinianus ausgeführten Bauwerke und Castellrestaurationen; Einiges lässt sich auch aus den Inschriften gewinnen. Nach Abschluss der romanischen Periode ca. 600 tritt an Stelle der alten Namengebung die slovenische. Da es sich uns nur um die thrakischen Sprachreste handelt, schliessen wir alle griechisch und lateinisch benannten Ortschaften von der Liste aus; auch aus der überaus gemischten Nomenclatur des makedonischen und hellespontischen Grenzgebietes treffen wir eine

blosse Auswahl, zumal auf Grund der analogen Bildungsweise; ebenso bleibt eine Anzahl von Namen aus dem vorwiegend illyrischen Morawagebiet unberücksichtigt; die keltischen Gründungen an der unteren Donau und auf dakischem Boden müssen jedoch als solche hervorgehoben werden, obwohl sich eine strenge Scheidung des Sprachschatzes nicht überall durchführen lässt. Zum Schlusse erfahren noch die wichtigsten Gebirgs- und Flussnamen eine kurze Erörterung. Bei diesem ersten Versuche einer gesichteten Darlegung der thrakischen und moesischen Nomenclatur darf wohl der Verfasser auf eine der schwankenden Sachlage entsprechende milde Beurtheilung, namentlich von Seite der Sprachkundigen, rechnen.

Αἰα-δάβα, im Bezirk Remesiana nahe an Quime-dava, Proc. de aed. p. 284, 39; vgl. Ἀε-δάβα, bei Variana zwischen Augustae und Oescus, p. 290.

Αἴγητα, Ἔγητα, am rechten Donauufer südlich von der Brücke Traian's, jetzt Brza. Galatisch sind die nahen Orte Gerulata und Taliatae; unsicher bleibt auch die Herkunft der Veste Αἴγισσος am Donaudelta, j. Tuldža.

Aizizis, Αἴζισίς, Azizis, in Dacia, m. p. XII Bersovia, XIII Tibisco, etwa am Poganiš, Zufluss des Temeš; ‚Ziegentrieb', armen. aic ‚Ziege'? vgl. Αἰζική Θράκης μέρος, St. B.

Αὐθι-πάρος in Haemimontus, Proc. 306, 32; vgl. Ἀθυ-πάρος.

Ἀβρο-λέβα, Berghalde an der Tundža, s. u. d. Personen mit ἀβρο-.

Ἄβρυττος, Abrutus, in Moesia inf. südlich von Zaldapa, j. Aboba; maked. ἀβροῦτος· ὀφρύες? Vocalische Prosthese in der mysischen Ἀβρεττηνή, neben Βρεττία.

Apulum, auch Apula, im Centrum von Dacia, vielleicht benannt nach dem in den Máros einmündenden Bache (Ompoly); vgl. den Flussnamen Apus.

Ἄπροι, Ἄπρως, Ἄπρος, in der Kainike, XXII m. p. Resisto, XXI Sirocellis, j. Kestridže; vgl. dak. ἄπρους? oder lat. aper?

Ἀπ-πιάρεια, Ἀππίαρα, Donaucastell in Moesia, mit den Anwohnern Piarenses, Πιαρήνσιοι Ptol.; vgl. πιαρός, πίειρα, Πίηρες, skr. pīvara; davor die Präp. ἀδ- wie in phryg. ἄδ-δακετ, ἄβ-βερετ.

Ἄμουλος bei Timacus minor, Proc. 285, 30; armen. amul ‚sterilis'?

Amutria, 'Αμούτριον, in Dacia XXXVI m. p. Drubetis, an der Vereinigung des Baches Motrŭ mit dem Žiul, j. Gura-Motrului; ἀ- priv. und zd. mûthra ‚Unreinlichkeit, Urin'? vgl. Μώτρεες.

'Ανα-γονκλίαι in Haemimontus, Proc. 306, 30.

'Αν-άσαμος d. i. ‚am Fl. Asamos' gelegen.

'Ανά-δραιμος, (edonischer?) Name für 'Εννέα ὁδοί, St. B.

'Αγγουστία in Dacia, am Durchbruch des Alutas, Ptol.; lat. angustiae; für ‚eng' erwarten wir im Dakischen ἀνζου- vgl. armen. andzuk etc.

Arasos mut., nahe an Seres, GR.

'Αρίνα, zw. Odessos und Nikopolis, Proc. 307, 22.

'Αρίσβα, s. d. Fluss ''Αρισβος.

Arulos in Pieria, j. Kolendros, TP.

Arutela in Dacia am Fl. Alutas, TP.; an der Einmündung des Baches Lotrŭ?

'Αρβατίαι in Dacia mediterr., Proc. 282, 43.

''Αρβῖλα, ''Αρβειλα, Dorf im Gebiet von Nikomedia, Mitth. d. d. arch. Inst. XII, p. 171, n⁰ 4, C. I. Gr. 3785.

''Αρρωλος in Bisaltia, St. B. Ptol., ''Αραυλος Hierocl.; armen. araur, arōr ἄρουρα?

Arrubium an der unteren Donau, keltische Gründung.

''Αρσα in Dardania, Proc. 281, 41, serb. Rasa? vgl. ''Αρσαζα im Bezirk Naissos, 283, 45 und ''Αρσενα 283, 33, serb. Ražan? 'Αρσόνιον, im Gebiet der dakischen (?) 'Αρσιῆται an den Quellen der Vistula, Ptol.; lit. aršus ‚heftig'?

Arci-dava in Dacia zw. Apus fl. und Centum putea, j. Veršec; 'Αργιδαύα bei Ptol.?

'Αρκίννα in Dacia, Ptol.

'Αρκο-βάδαρα in Dacia, Ptol.

'Αρκοῦνες in Dacia mediterr., Proc. 282, 39.

'Αργανο-κίλον bei Aquae in Moesia sup., Proc. 285, 10; vgl. Κοβεν-κίλες.

''Αργαμος, in Scythia minor, Proc. 308, 28.

''Αργιλος in Bisaltia, s. d. Glosse ἄργιλος.

''Αργιζα in Mysia, Hier. vgl. Argesis TP.

''Αλαπτα nahe an Stageira, Scyl. Galen. XIX, p. 74; vgl. die edonischen Δατύλεπτοι. C. Müller denkt an eine phönikische Gründung und vergleicht Talapta, Leptis u. ä.

'Αλι-δίνα in Scythia minor, Proc. 308. 7.

Ἄλωρος in Paionia, Ptol.; vgl. -ωρος.

Alusore mut. am oberen Hebrus, IH.

Alboca, geformt wie Napoca, im sw. Theile von Dacia, Ew. Albocenses, 'Αλβοκήνσιοι Ptol.; Basis alb-, vgl. Transalba zw. Dierna und Drobeta, Not. dign.

Ἄλδανες im Bezirk Naissos, Proc. 283, 35.

'Αλτηνῶν φρούριον bei Tramarisca, Proc. 292.

'Αδράνα bei Berenike, makedonische Gründung, St. B., d. i. αἰθρήνη, vgl. ἀδραία· αἰθρία u. ä.; armen. eder, αἰθήρ ist junges Lehnwort; os. ird ‚heiter (v. Himmel)', aus *i(n)dra, vgl. Ἴδραι sarmat. Volk, Ptol.

'Αθυ-πάρος, Inschrift aus Sofia, Mitth. XIV, p. 150, n⁰ 25: κυρίῳ Σαβαζίῳ 'Αθυπαρηνῷ. Wz. ἀθ- wie in Ἄθως ‚der Spitzgipflige'?

Ἄζωρος in der pelagonischen Tripolitis, s. u. -ωρος; vgl. Ἄζεια in der Troas? ἀζός, αἰζός· ὑψηλός?

'Ασαί in Thrake, St. B.; 'Ασαία· ὄνομα ὄρους, Suid., vgl. skr. Açaya?

Ἄσσηρα, Hafen im Innersten des singetischen Busens, vgl. ἐν 'Ασσάροις Corr. Hell. VII, p. 199; Ἄσσηρος setzt Ptol. in Mygdonia an; phönikischer Name?

Ἄσερμος im Chersonnes, Acta SS. Febr. II, p. 40; armen. serm σπέρμα?

Ἄσγ-αρζος in Haemimontus nahe an Burtudizos, Proc. 306, 43.

'Ασγι-ζάνη in Haemimontus nahe an Tzoïda, Proc. 306, 54; vgl. armen. azg ‚genus, proles, familia'?

Acata-para vicus reg. Usdicensis, C. I. VI 2807.

Aci-dava an der Alutusstrasse in Dacia, m. p. XIII Romula, TP., vgl. lit. akis ‚Auge, Oeffnung, Quelle'? 2) = Sacidava, TP.

Acmonia in Dacia zwischen Tibiscus und Sarmizegethusa; ἄκμων? 'Ακμονία πόλις Φρυγίας; lit. akmen- ‚Stein'.

Erete, Erite, m. p. XI, südl. von Odessos an der Mündung des Pannysos.

'Εργαμία in Scythia minor, Proc. 308, 38.

Ἔργισσα, Ew. 'Εργισσηνοί, bei Beroë, Berl. MB. 1881, p. 442, n⁰ 17.

'Εργίσκη, odrysische Veste, im Quellgebiet des Fl. Erginos, τὸ νῦν Σεργέντζιον, schol. Dem., vgl. Σαργετίας, Flussname.

Ἦλις, getische Veste an der unteren Donau, worin Dromichaites den gefangenen Lysimachos bewirthete, Diod. — Slavischen Ursprung zeigt der Fluss Ἠλιβακίας (Jeliwac, Jalomnica?) b. Theophil. Sim. a. 600.

Ἐλήρα in der Rhede von Perinthos, Dumont p. 34, n⁰ 66.

Ἔλωρος im Mündungsgebiet des Ludias, vgl. Ἄλωρος.

Ἔμαστος in Dardania, Proc. 281, 40, vgl. Βεμάστη.

Egerica, Egirca GR. TP., Nebenform für die mansio Helice, Hilica IA. IH. zwischen Sparata und dem Haemuspass, im Kessel von Iχtimán; Ἡλίκη?

Ἴλιον, bei Bizye, St. B. vgl. Ἴλουζα in Phrygien.

Idimum, mansio m. p. XVII Horreo Margi, bei Medwedje an der Resawa.

Ἴδακος an der Nordküste des Chersonnes, Thuc. vgl. Ἴδη Scyl. 67 zw. Kardia und Alopekonnesos; Ἴδη ‚Waldgebirge', Wz. eid- ‚schwellen'?

Ἰτα-βερίες in Dacia mediterr., Proc. 282, 46.

Ἰτα-δέβα, ebenda p. 283, 10; skr. éta zd. aeta? oder zu Wz. sei-?

Ἴσμαρος, Ἰσμάρα, kikonischer Küstenstrich und Anhöhe oberhalb Maroneia.

Ἰσγι-πέρα, nahe an Bessapara, Proc. 305, 25.

Ὑμαυ-παρου-βρί, im mittleren Hebrusgebiet, Proc. 306, 1.

Ὑλασιάναι in Haemimontus, Proc. 306, 36.

Ὄβουλος, Gau oder Fluss in Moesia inf., zw. Rasgrad und Totrokan, Ew. Obulenses, Ὀβουλήνσιοι Ptol.

Ὀπίσηνα im östl. Haemus, Ptol.

Ὀνό-καρσις, Lustschloss des Kotys, Athen. XII 531, F; ono- gr. ἄνω? Variante Μό-καρσος St. B.?

-ωρος, häufiger Ausgang in pelagonischen, paionischen und edonischen Vesten z. B. in Ἄζωρος, Ἄλωρος, Ἔλωρος, Γάζωρος, Θέστωρος, Μίλκωρος, Πίλωρος, vgl. Κύτωρος in Kleinasien; daneben -ωρα und -ωρον, auch in thrak. Namen, vgl. Κοτύωρα, Cepora, Scapora, Clevora, Τάρπωρον; gr. -ϝορος?

Ὄρρησκος, Ὄρησκος, geformt wie Γάρησκος, edonische Münzstätte am Pangaios, auf Münzen Ὀρρεσκίων, Head HN. p. 174.

Oro-dista ad Bargum, mansio m. p. XXX Cabyle, XLVIII Hadrianopoli, an der Ostseite des Tonzus, IA.; vgl. zd. disti und uz-dista neben uz-daêza, Wz. deiǵh- ‚deichen'.

Ὀρκέλλαι im östl. Haemusgebiet, Ptol.; galatisch? Vgl. Vercellae.

Ὀργάλημα am unteren Istros, Hecat. b. St. B.; ὀργή · πίσσα?

Oloros, zwischen Pydna und der Mündung des Haliakmon, Plin.

Ὀλό-βαγρα in Macedonia, St. B. vgl. Φάγρης.

Ὀλό-δορις, im Bezirk Naïssos, Proc. 284, 7.

Ὄλ-υνθος in Sithonia oder Bottike; ὄλυνθος ‚unreife Feige'?

Ὀδησσός, mit karischem Ausgang, ursprünglich Benennung der Anhöhe, St. B.; Wz. eid-, oid-?

Ὀδρίουτζος, im Flussgebiet des Timacus, Proc. 285, 26.

Ὀζωβία, geformt wie Bersovia, nahe an Dorostorus, Acta SS. April. II, p. 974 f.

Ὀζόρμη, var. Ὀζάρβη, nahe an Carasura und Pizos, Proc. 305, 26.

Ὄσσα in Bisaltia, Ptol.

Ὄσταφος, im östl. Haemus, Ptol.

Ostu- oder usto-dizos, mansio m. p. XVIII Hadrianopoli, XVIII Burtudizo, später genannt Νίκη, ἡ μικρὰ Νίκαια, byz. Νίκιτζα, j. Ḫafsa; vgl. ōsto- ‚Flussmündung' lit. osta etc., oder lit. aukštas ‚hoch'?

Ὄχονα, im Gebiet von Nicopolis, Inschr. Διεὶ Ὀχονηνῷ, Kanitz DB. III, p. 341.

Οὐρ-βρίανα im Bezirk Naïssos, Proc. 284, 10.

Οὐρδαοί oder -δαούς, im Hebrusgebiet, Proc. 306, 4.

Ulu-citra, Rhodopecastell, Not. dign.; -κίτρα, skr. čitra, zd. čithra ‚sichtbar, offenbar, hell'; lit. ůlà ‚Fels'?

Οὐτι-δαύα in Dacia, am Oberlauf des Alutas, Ptol. vgl. den Fluss Οὖτος.

Ut-surdae, mansio im Gebiet von Bizye, m. p. XXX Caenofrurio, XLII Tarpodizo, TP. GR., das heutige Sarai; vgl. surd- in Ζιβάλ-σουρδος, Praep. ut-?

Usdica, für Uzdica, in der Srêdna gora, daher cives (regionis) Usdicensis C. I. VI 2807, στρατηγία Οὐσδικησική Ptol.; graecisirt zu Εἰσδίκαια Proc. 305, 41; Basis uz-do-, Praep. ut- und Wz. dhê-?

Uscu-dama, odrysische Veste, von den Bessen besetzt, von Lucullus erobert, Rufus Festus 9, Eutr. 6, 10 Amm. Marc. 14, 11, 5; 27, 4, 12; die spätere Hadrianopolis. Uscu- ‚erhaben, hoch',

von ut- u. adi. Bildung -σκο-? -dama, wie -dava, von Wz. dhê-, skr. dhâma(n) ‚Wohnstätte'?

Οὔ(ν)κου καστέλλιον, bei Burdipta, Proc. 306, 14; vgl. den Personennamen Ucus.

Vevocasenus vicus reg. Philippopol., C. I. VI 2799; redupl. ve-vōk-.

Baos, in Moesia sup. zw. Viminacium und Horreum Margi; vgl. φάος.

Βαΐκα, in Haemimontus, Proc. 306, 38.

Βάνες, in Dacia mediterr., Proc. 282, 50.

Βάλλα, Οὐάλλαι, am Nordabhang des Olympos, Ew. Βαλλαῖοι, Vallaei; Οὔαλλα im östl. Hämusgebiet, Ptol., röm. valla ‚Gräben'.

Ballanstra mut. zw. Meldia und Translites, IH., im Becken von Sofia.

Βάλαυσον im Bezirk Kasseta, Proc. 283, 29.

Βαλοία, Βάλοιον in Macedonia, St. B. Galen. XIX, p. 88; Baloie in Dalmatia; vgl. alb. ballj, báḷḷe ‚Stirn, Spitze', skr. bhâla ‚Glanz, Stirn'.

Βαδζιανά, nahe an Banes, Proc. 282, 49.

Βασί-βουνον, nahe an Anchialos, Proc. 307, 4; vgl. Κασίβωνα.

Βασσι-δίνα in Scythia minor, Proc. 307, 53.

Βάστειρα oder Μάστειρα, odrysische Veste, Dem.

Βαστέρναι 1. in Hämimontus zw. Beroë und Lardea, Nic. Chon. p. 518, 2. im Gebiet von Nicopolis, Proc. 307, 28; Orte der dahin verschlagenen Bastarner.

Βάσκον im Hebrusgebiet, Proc. 306, 8; vgl. den Frauennamen Βασκία.

Ba-cauca, im sw. Theile von Dacia, GR.; Basis qauq- s. d. Bergnamen, davor Präp. ba-?

Beo-dizos mut. m. p. IX Heraclea, IX Tzurullo, IH., an der Quelle des Bala-kastro-deré; vgl. Be-dizos.

Βέ-παρα, im Hebrusgebiet, Proc. 305, 46.

Βεμάστη, in Dacia mediterr., Proc. 283, 7.

Βέννα, Vorort der Βέννοι oder Βεννάσιοι am unteren Hebrus, St. B.

Βερενίκη, makedon. Gründung nahe an Adrana, St. B.

Βέροια, Βέρροια, am Südabhange des Bermios nahe dem Haliakmon, j. Verria, eine Gründung der Brigen; Wz. bher

gr. φερ, armen. phryg. ber-, also die ‚fruchtreiche, ergiebige' — als Heros galt Βέρης, gen. -ητος, d. i. berent.

Βερόη, Βεροίη, m. p. XXX Castris Zarbis, XL a vado Arzi fluminis, XVIII Carasura, LII Cabyle, wahrscheinlich eine Anlage der Makedonen, seit Traianus auch genannt civ. Augusta Traianensis oder Traiana, unter Irene Εἰρηνούπολις, und dann wiederum Veroë, fränkisch Viroi, slav. Boruj-grad, zuletzt Stara-Zagora, türk. Esky-Zaghra. Vgl. Bireum.

Βῆρος, in Hämimontus, Proc. 306, 27.

Βηρι-πάρα 1. im Gebiet von Nicopolis ad Hämum, Proc. 307, 30, 2. im Gebiet von Bessapara am oberen Hebrus, 305, 24; vgl. Βηρι-σάδης.

Βηρη-ίαρος zw. Bessapara und Pizos, Proc. 305, 27.

Βέρζανα in Dardania, Proc. 281, 46; illyrisch?

Bersamae zw. Anchialos und Kabyle, j. Ἀετός, Aïdo oder auch Karnow.

Bersovia im sw. Theile von Dacia, m. p. XXIV Arcidava, XX Aizizi; Berzobis schreibt Traianus b. Priscian. VI 14; der Bach bei Židovin heisst noch jetzt Berzava, viell. ‚Birkenbach', vgl. lit. beržas, slav. brêza, os. bärzä, wakhan. furz ‚Birke', eig. ‚weissgefleckt'.

Βερκάδιον, im Bezirk Naïssos, Proc. 283, 41.

Βέργα, Βέργη und Βέλγη, in Bisaltia, j. Takhyno am Westufer des Prasias; vgl. d. Mannsnamen Βεργαῖος, und Βεργέπολις in der Abderitis, St. B.

Βέργισον, var. Βέρτισον, am oberen Hebrus, Proc. 305, 36.

Βεργούλη, auch Vergule und Virgolae, später genannt Ἀρκαδιούπολις, j. Lülè-Bergás am Ergene-sû; Wz. bhergh- ‚hoch sein' 2. ‚bergen'?

Βηλα-ιδι-πάρα, var. Βολα-ουδυ-πάρα, am oberen Hebrus, Proc. 305, 44.

Βηλα-στῦραι, in Hämimontus, Proc. 305, 24.

Βελε-δίνα in Scythia minor, nahe an Abrytos, Proc. 308, 1.

Βέλλουρος, Veste oberhalb Maximianopolis, Provinz Rhodope, Proc. 303; daher das byz. θέμα Βολερόν, Volero; vgl. Βόλουρος.

Be-dizos mut. m. p. XII Resisto, XII Apris, auf dem Wege nach Kypsela, IH.; j. Bunarly; eig. Βεδύ-διζος ‚Wasserburg'?

Βέδυς in Bisaltia, Diod. 19, 50; s. d. Glosse βέδυς.

Βεδύ-σιρος in der südlichen Thrake, Herodian., d. i. ‚Wassergrube‘.

Βέτζαι, im Bezirk Bugaraca, Proc. 282, 33.

Bessa-para, -pare, bei Proc. 305, 22 Βεσου-πάρον, abgekürzt Bessa cod. Theod. XII 1, 30, d. i. ‚Bessen-markt‘, j. Bešikara am südl. Ufer des oberen Hebrus im Bezirk von Bazardžik?

Βῆγις, μοῖρα καὶ πόλις τῶν ἐν Ἰλλυρίᾳ Τράλλεων, St. B.

Βέκις in Scythia minor, zw. Abrytus und Scaïdava, Proc. 308, 6; vgl. d. Mannsnamen Βῆξ, Βεκός, und Βεκούλη, im nördl. Theil von Hämimontus, Proc. 307, 8.

Bial-cost. vicus reg. Pautaliensis, C. I. VI 2772.

Βί-βαστος, Ort in Thrake, St. B.

Βίμερος in Dacia mediterr., Proc. 283, 1.

Βῖναι, Βίνη, an der Grenze der Sinten und Maiden am Flusse Pontos, wo Braunkohle (σπίνος, μαριθάν) gefunden wurde, Theophr. de lapid. 2, 12 EM. 197, Tz. Chil. p. 510 K.; vgl. Βίνεος in Dardania, Proc. 282, 23.

Bireum, auch Bereum und Biroë, Castell am rechten Donauufer m. p. XXV Carsio, XXI Troesmi, j. Hisarlyq am Canale Baroju bei Girlidžin und Doljani. Makedonische Gründung unter Lysimachos, nach dem Muster von Beroë?

Βίδιγις, bei Odessos, Proc. 307, 21.

Βιτζιμαῖαι in Dacia mediterr., Proc. 282, 47.

Βιτζιανόν in der bithynischen Tarsia, Acta SS. Ian. I, p. 598.

Βίδζος im Bezirk Kavetzos, Proc. 282, 27.

Βιζώνη, Βίζων, bei Sallust. Vizzo, πολίχνιον βαρβάρων, Scymn. 760, m. p. XII Tiriza, XII Dionysopoli; terrae hiatu rapta, daher χῶρον ἔρημον; vgl. armen. wiz ‚collum‘?

Βιζύη, τὸ τῶν Ἀστῶν βασίλειον, Bize laterc. milit. Ephem. epigr. IV n⁰ 895, 20. 25. 30, byz. Βιζόη, Vizoi, Visoi, j. Vizzé. Nahe lag Καρα-βιζύη, das heutige Karybdžé, Not. episc., sowie Τραπο-βιζύη, ibid. Praep. vi, bi- und Wz. *g*'hu, g'ha-u̯- ‚klaffen‘, neupers. zâwe ‚Spalt‘?

Βῖσα, Ort in Thrake, St. B. vgl. den Mannsn. Bisa.

Βισάνθη, Bizanthe Corn. Nep. Alc. 7, 4, zw. Perinthos und Makron teichos, später benannt Ῥησιστόν, Ῥαιδεστός, j. Rodhosto. Wz. skr. viš-?

Βισ-δίνα, nahe an Marcianopolis, Proc. 307, 43.

Βισ-μάφα, nahe an Zadalpa, Proc. 308, 21.

Βίστιρος, s. Πίστιρος.

Βύ-μαζος, Ort der Paionen, St. B.

Βυλ-άζωρ, -άζωρα, grosse Stadt der Paionen am Axios, slav. Welica, alb. Weléze̜; vgl. die illyr. Byliones, und pelagonisch Ἄζωρος.

Βυζάντιον, ἐμπόριον τῶν Θυνῶν; als Heros galt Βύζας. Denselben Namen verwenden die Seefahrer für den indischen Küstenort Viğaya-durga, skr. vi-ğaya ‚obsiegend'; der thrak. Name lässt sich mannigfach deuten.

Βόρ-βρεγα, bei Bugaraca, Proc. 282, 35; vgl. Βρεγε-δάβα.

Βόρυζα an der thynischen Küste, St. B.; Ausgang wie in Τίριζα, Κάττουζα, Ἀράβυζα, Πέπουζα, Ἴλουζα etc.

Βόρνοι Corn. Nep. Alc. 7, 4, Ὄρνοι Hier., an der Propontis zw. Paktye und Bisanthe, mit anlautendem Digamma.

Bortia, Uebergangsort über den Hebrus vor Hadrianopolis, Acta SS. Maii III, p. 199, in der Lage von Burdipta?

Βόλουρος, πόλις καὶ μοῖρα τῶν ἐν Ἰλλυρίᾳ Τράλλεων, St. B.; vgl. armen. blur, bolur, bolor ‚Hügel, Rundung', altn. boll-r ‚Kugel', ahd. bolōn ‚rollen'.

Βόδαι in Moesia inf., Proc. 307, 33.

Βόττες, in Dacia mediterr., Proc. 282, 46.

Βοσ-πάρα, nahe an Bessapara, Proc. 305, 21.

Βουρβο-ώδιον im maked. Grenzgebiet, Proc. 280, 17.

Burri-dava in Dacia, m. p. XIII Ponte Aluti, XII Castris Traianis, bei Slatina am Unterlauf des Oltŭ; Ew. Buridavenses, Βουριδαυήνσιοι Ptol.

Burd-apa vicus reg. Philippop., C. I. VI 2799, p. 721.

Βούρδ-ωπες im Bezirk Naissos, Proc. 284, 21; ôp, ap ‚Wasser, Bach'.

Βουρδόμινα im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 53; vgl. Vindomina?

Burd-ipta IA., Βουρδέπτω Proc. 306, 20, Burdenis TP., mansio am linken Hebrusufer, XVIII m. p. Castris Zarbis, XXIV Hadrianopoli, j. Hisar gegenüber der Brücke des Mustafa-pašá. Gehört das Element bur-do- zu ber- ‚tragen, führen', gr. φερτός, φόρτος, oder zu ber (aus bher, bhur)- ‚schneiden, durchqueren'? dazu ap, ip- ‚nehmen, erlangen'? — Eine Parallelform bur-ti- begegnet in

Burticum 1. Ort in Dacia auf dem Wege nach Apulum, wo man hinter Germizera vom linken Márošufer an das rechte übertrat, bei Alvinz, GR. 2. an der thynischen Küste zw. Apollonia und Thynias, etwa beim heutigen Brodiwo, wo Ptol. ein Περοντικόν ansetzt, GR.

Burtu-dizos IA., Βουρτου-δίζι Proc. 306, 44, Burto-dixi cod. Iust. V 10, 23, VIII 35, 9 a. 294, Burto-dexion Acta SS. Maii III, p. 199, gekürzt Burtizo TP. GR., κάστρον Βουρδίζου. Inschr. b. Kanitz DB. III, n° 42; mansio am Fl. Erginias und Böyükderéssi, j. Baba-eskýsi.

Βουρζιάων, Burziavo, arx Getarum, erobert von L. Lucullus, Eutr. 6, 10; in der Lage von Šumen? vgl. neupers. burz zd. bereza ‚Höhe'?

Βοῦτις im Bezirk Kasseta, Proc. 283, 30; vgl. lit. bútas ‚Haus, Bude' etc.

Βουτερίες in Dacia mediterr., Proc. 282, 41.

Bugaraca, mansio m. p. XVIII Serdica, XXI Egerica, j. Vakarel; Proc. 282, 32 schreibt Βούγαρκα.

Braunae, mut. m. p. XII Heraclea, X Selymbria, IH.; lit. brauna ‚Messerrücken, Kesselrand, Schiffskiel', βραῦνα · κήλη, κύστις und βραυνία · κοιλώματα τῆς γῆς, Hesych.

Βραίολα, im Timacusgebiet, Proc. 285, 9. 35; Ausgang wie in Vindimiola.

Βράρ-κεδον im Bezirk Naïssos, Proc. 283, 39; brar aus brair ‚Bruder'?

Βράτζιστα ebenda, 284, 6.

Βράγυλος nahe an Parthikopolis, Hier.; wohl paionisch-illyrisch, wie Bargullum bei Dimallum parthinisch, Liv. 29 12, 13.

Βρέα im ägäischen Küstengebiet, Colonie von Athen, Ew. Βρεαῖοι, Βρεάται, Kratinos b. Hesych., St. B., Cat. trib. Att.; vgl. Βρέ, Rhodopecastell, Proc. 305, 18; ältere Nebenform zu βρία, s. d. Glosse.

Bre-iero-γhara, mut. m. p. X Maximianopoli s. Porsulis, X Brendice, IH., j. Irdžan am Yardymly-deré; etwa ‚Burg beim Herosmarkt', vgl. Βηρη-ίαρος.

Brendice, Brindice, Brizice, Berozica, mut. m. p. XX Porsulis, XV Milolico; mit unorganischem d hinter n etwa gleich Βερενίκη?

Βρέναι im unteren Hebrosgebiet, Strab. VII, p. 331 fr. 38; slaw. brenije ‚Koth'?

Βρέδαι, nahe an Burdipta, Proc. 306, 26; Wz. bred- ‚waten'?

Βρεγε-δάβα, nahe an Bugaraca, Proc. 282, 24; Wz. bhreg- ‚brechen'? zu gr. βρέχμα gehört wohl Βρέγμη im Gebiet von Pergamon, Ew. Bregmeni, Plin.

Βρία 1. in Phrygien, Ew. Βριανοί, Head HN. p. 560; dim. Βρίουλα? 2. thrak. Element für ‚Wehre, Veste', s. d. Glosse; vgl. Μεσημβρία, Σηλυμβρία, Πολτυμβρία, Σομβρία, Σκελαβρία, Ὑμαυπαρουβρί, Κουσκαβρί, Σαλεβρίες, Σαβινιβρίες, Ἰταβερίες, Ταμονβαρί; ältere Nebenform Βρέα.

Βρί-παρος 1. im Gebiet von Serdike, Proc. 282, 7, 2. von Remesiana, 284, 48 (apogr. Monac.).

Βρίττουρα, im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 27.

Brigana, in der regio Usdicensis, C. I. VI 2807: Heroni Briganitio.

Βρίγιζις, nahe an Bolbos und Aulon, Proc. 279, 44; brigischer Ort? ähnlich Βρύγιον und Βρυγιάς an der illyrischen Grenze.

Βρυλλίς und Βρύλλιον, nahe an Daskylion und Kios, St. B.

Brunga mut. zw. Libyssa und Nicomedia, IH.

Brucla, geformt wie Genucla, Castell in Dacia m. p. XII Apulo, XII Salinis, j. Nagy-Enyed am westl. Ufer des Mároš; lit. bruklis ‚Knüttel', brukti ‚drängen, zwängen'?

Βλέποι im Gebiet von Pautalia, Proc. 283, 23.

Βλέτζος in Dardania, Proc. 281, 49.

Παυταλία, Παυτάλεια, TP. Peutalia, Ew. Παυταλιῶται; Vorort der dentheletischen Strategie, das heutige Köstendil; midne Potelense C. I. VI 2819 kann sich auf einen sonst unbekannten Ort Potela bei Serdica beziehen. Viele Deutungen sind möglich; vielleicht war der Name makedonisch; Πώταλος, thess. Πούταλος, zu πω- ‚trinken'? lit. pũta, póta?

-para, pera, πάρος u. ä. im Sinne von ‚Marktort, Dorf' wurde unter den Glossen besprochen; vgl. die Ortsnamen: Αὐθιπάρος, Ἀθυπάρος, Acatapara, Ἰσγιπέρα, Ὑμαυπαρουβρί, Βεπάρα, Βηλαιδιπάρα, Βηριπάρα, Βηριπαρος, Bessapara, Βοσπάρα, Breierophara, Βρίπαρος, Πρισκουπέρα, Μουτζιπάρα, Δαρδαπάρα, Δωδοπάρος, Druzipara, Tranupara, Sauzupara, Σκαριπάρα, Σκαπτη-πάρος, Χεσδουπάρα, Κηριοπάρα. Aus Bithynia und Dacia mangeln Belege; es müsste denn dak. Πορολισσόν hieher gehören.

Παρνοῦστα im Bezirk Kavetzos, Proc. 282, 25.

Palae mut. m. p. VII Arzo, XI Castris Zarbis, IH.; πάλα · ζώνη?

Palma vicus reg. Philippop., C. I. VI 2791, p. 721; vgl. Palmatis, m. p. XIV Durostoro, j. Kainardži.

-πάνα, -πενε in Γρινκια-πάνα, Κιπί-πενε.

Πάνιον an der Propontis, Gebiet Πανιάς, Ew. Πανῖται.

Παδι-σάρα zw. Axiopolis und Marcianopolis, neben Zaldapa, Proc. 305, 20.

Πατρι-δαύα in Dacia, Ptol.

Παχτύη im Chersonnes, eine karische oder milesische Anlage.

Πέρινθος, eig. ‚Ueberfahrtsort' v. πείρω, πέραν etc.?

Pereprus vicus reg. Meletinae, C. I. VI 2736.

Περκώτη zw. Abydos und Lampsakos, j. Bergas; armen. herk, *herkoth ἄρουρα, herkel ἀροτριᾶν, porcare, ‚furchen'?

Πέργαμος, s. d. Glosse.

Πε-πλάβιος im Bezirk Kavetzos, Proc. 282, 21; Wz. pleu-.

Pelendova im Flachgebiet von Dacia, XXXV m. p. Amutria, bei Krajowa am Unterlauf des Žiul; vgl. Πολόνδα? gr. πλάδος ‚Nässe' (aus plęndos)? Wz. pel- ‚grau sein'? An die keltiberischen Pelendones in Hispania Tarraconensis ist nicht zu denken.

Πέτρα in Maedica, Liv. 40 22, 12, maked. Gründung? 2. in Dacia, zw. Germizera und Ad Aquas, j. Čikmó, röm. Gründung? Vgl. jedoch Πετροδαύα im östl. Theile von Dacia, Ptol.

Πέσιον im Lande der Iazygen, Ptol.; dakische Gründung? eher eine Anlage der Boier, vgl. Πεσινοῦς in Phrygien.

Pecetum vicus reg. Philippop., C. I. VI 2799.

Pirum in Dacia, Ptol.; röm. Bezeichnung.

Πιροβορι-δαύα an der südl. Beuge des Hierasos (Seret), Ptol.; eine keltische Gründung mitten unter den dakischen Karpen, vgl. Pirobori Bramb. n[0] 315.

Πίλωρος, Πίλλωρος, Küstenort in Sithonia, zw. Singos und Assera.

Πίνον im südl. Flachgebiet von Dacia, Ptol.; etwa ‚Geflecht'? oder ‚feuchter Ort'?

Πίζος Mitth. X, p. 96. TP. IA., Πίνζος Proc. 305, 31, ἐμπόριον und mansio nördl. v. Hebrus, m. p. XII Ranilo, XVIII Arzo, j. Hisar-qasabá am Aq-deré.

Πίστες im Bezirk Naissos, Proc. 284, 4; Πίστου φρούριον zw. Marcianopolis und Zaldapa, Theophyl. Sim. p. 273.

Πίστιρος, Πίστυρος, Πύστιρος und Κύστιρος, im Lagunengebiet von Abdera, Hdt.; abgekürzt Πίστα, Aeschyl. Pers. I.

Porolissum, Πορόλισσον, Vorort von Dacia Porolissensis, an der Sámošbeuge bei Mojgrád; die ptolem. Variante Παράλισσον lässt sich durch civ. Paralisensium C. I. III 2866 stützen. Abzutheilen poro-lisso-?

Porsulae, die spätere civ. Maximianopolis, byz. Μοσυνόπολις, j. Misini-kalé am Qaradža-sû nahe an Gümürdžina, byz. Κουμουτζηνά, am Südabhang des Qarly-dagh. Thrak. porsula (parçala) etwa gleich lat. porcula, ahd. farhelî, gr. πόρκος, ir. orc? vgl. Ad Scrofulas in Moesia sup.

Φόρουννα St. B., bei Liv. 26 25, 6. 12 (iam) Phoryna ‚caput et arx Maedicae', ursprünglich wohl Βόρουννα ausgesprochen.

Potaissa, dakisches Municipium, j. Torda am Unterlauf des Aranyoš südl. von Klausenburg; die Nebenform Patavissa zeigt Anlehnung an das venetische Patavium. Abzutheilen pota(v)issa, skr. tavišá ‚stark'?

Potula im westl. Theil von Dacia, GR., viell. Potulata; Ew. Potulatenses, Ποτουλατήνσιοι Ptol. Abzutheilen po-tula-?

Πολόνδα (cod. X), var. Πάλοδα, im sö. Flachgebiet von Dacia. Abzutheilen po-londa? lit. pas-, pa- ‚bei, an, nach' slav. lędina ‚Brachfeld, Heide', Basis lenda ‚Ebene, Land' ir. lann etc.? Vgl. Pelendova.

Purdae mut. m. p. IX Acontisma, VII Topiro, IH.

Pupa, in Pupe(n)ses reg. Philippop., C. I. VI 2799.

Πούτεδις, Donaucastell östl. v. Almus, Proc. 290; lat. putidus?

Πουσινόν im Hebrusgebiet, Proc. 305, 47; lit. pušynas ‚Fichtenwald' von pušis πεύκη? lat. pisinnus, pusillus?

Πρεῖδις in Scythia minor, nahe an Zaldapa, Proc. 308, 27.

Πρε-δαύα in Dacia, Vorort der Predavenses, Πρεδαυήνσιοι Ptol.; viell. nach cod. X Πιε-δαύα ‚Bösendorf', Πιεδαυήνσιοι, vgl. Πιέ-φειγοι, Pie-porus.

Πρετζουρίες im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 41.

Πρῆπα, κώμη Πρηπανῶν, im Gebiet von Nicomedia, Mitth. d. d. arch. Inst. XII, p. 170, n⁰ 3; Präp. prei, pri- ‚vor' und ap- ‚Wasser'? Prap. findet sich, wenn ich mich recht entsinne, auf einer Inschr. vom Unterlauf der Theiss; das Citat ist mir entgangen.

Πρισκου-πέρα in Dardania, Proc. 281, 30.

Πριστή, Prista, auch Sexaginta- und Sexanta-Prista, Ἑξεντάπριστα Proc., j. Rusčuk an der Donau; schwerlich thrakisch.

Marene, Landstrich an der ägäischen Küste, Liv. 42, 67, 4; Wz. mar- ‚heiss sein‘ 2. ‚schimmern‘.

Μαρκο-δαύα in Dacia, Sitz eines Marcus?

Μαρκέρωτα in Haemimontus, Proc. 306, 40; Ausgang wie in Σκαρίωτα.

Malva, Vorort von Dacia Malvensis, Castell am nördl. Ufer der Donau; Haždeu vergleicht slav. molŭ ‚Ufer‘; lett. mala ‚Rand, Ufer‘.

Μάδυτος im Chersonnes, j. Maïto; vgl. Maduateni, Liv. 38, 40, 8.

Μάστειρα, odrysische Veste, var. Βάστειρα, Dem.

Magaris vicus reg. Serdicae, IRN. 2845.

Μαγομίαι im Bezirk Kasseta, Proc. 283, 27; vgl. zd. magha ‚Loch, Tiefe‘.

Μελανδία 1. Uferstrich der HI. Sithonia 2. in der Thynias, Ew. Μελανδῖται.

Μελαντιάς am Fl. Athyras, XII m. p. Rhegio, XXIV Statuis; auch Melintias, Μελιτιάς Suid., byz. Μέτραι Not. episc. Cantacuz. III, p. 320, am Fl. Μέλας.

Meldia mansio XXX m. p. Turribus (j. Pirot), XXIII Serdica, beim heutigen Orte Sliwnica; Vorort der galatischen Μελδοί oder Μέλδαι, Cass. Dio 51, 25, 4; vgl. ir. meld ‚zart, gelind, annehmlich‘, slav. mladŭ ‚jung‘ etc.

Melta mansio XIII m. p. Sostra, X Dorionibus, östl. vom Fl. Isker, j. Loweč, byz. Λόβιτζος am Oberlauf des Fl. Osem; vgl. Mesacus civis Meletinus C. I. VI 2736. Wz. mel- ‚bestreichen, malen‘ lit. meletà ‚Grünspecht‘ etc.

Μένδα Burg der Sithonen auf Pallene, Colonie von Eretria; Münzen Μινδαίων, Μενδαίων Head p. 186; vgl. Βενδῖς, Wz. bhendh-.

Μέδεκα im Bezirk Kavetzos, Proc. 282, 20.

Μέτιζος in Macedonia, Proc. 280, 5.

Μεσημ-βρία, Μεταμ-βρία 1. an der pontischen Küste im Gebiet der Skyrmiaden, Colonie von Byzantion, 2. an der kikonischen Küste, Colonie von Samothrake. Die Alten selbst legen

nicht gr. μεσημβρία zugrunde, sondern thrak. -βρία und Μέλσος, N. propr.

Μίεζα, brigischer Ort am Abhang des Bermios, nahe an Skydra Balla und Berroia, auch genannt Στρυμόνιον, urbs insignis antris Coryciis, Nymphaeo.

Μιλλάρεκα, im Gebiet von Naissos, Proc. 284, 23.

Milolitos IA., Melalicos IH., Micolitos TP., mut. nahe dem Tempyrapasse oberhalb der Küstenstation Sale.

Μίλκωρος in der Chalkidike.

Micia pagus s. statio, m. p. XLV ab Apulo, C. I. III 7847, sq. 8061, j. Večel am Maroš westl. v. Deva.

Μύρτηνον, Μυρτώνιον, odrysische Veste, Dem.

Μύρκῖνος, edonische Veste östlich vom Unterlauf des Strymon; Wz. mr̥k- ‚dunkel werden, dämmern'?

Μωρηνή, Morrene, Gegend in Mysia; armen. môr ‚Sumpf, Schlamm'? Μόρρα hiess ein bulgarischer Landstrich am Unterlauf der Arda, eigentlich Morwa?

Μορισηνοί, Tribus an der thrakischen Küste, bei welcher die Orpheussage im Schwange war, Plin. Vgl. d. Bergnamen Μηρισός?

Μόρυλλος in Mygdonia, St. B., Ew. Morylli, Plin.; vgl. Μόρυς mys. phryg. Eigenn. b. Homer.

Μόδρα im Quellgebiet des Fl. Gallos, Ew. Μοδρηνοί, Gegend Μοδρηνή, j. Müdürly; vgl. slaw. modrŭ ‚blau' modrenŭ ‚Lärchenbaum', Modruše Ort im kroat. Küstenland.

Μώτρεες im Bezirk Aquae in Dacia rip., Proc. 285, 36.

Μόσυνος am Prasiassee, Athen. VIII 345, e, gleich Ξυλόπολις.

Μόκαρσος, odrysische Veste, St. B., s. Ὀνό-καρσις.

Moca-sura, mansio nördl. v. Resiston gegen den Čorlu-sû, etwa bei Gündüzly; vgl. die Personenn. mit muca-, und die Orte auf -sura.

Μόκατα in Bithynia, St. B.; Μόκκαδα in Phrygia.

Μούνδ-επα, geformt wie Ζέλδ-επα, in Rhodope, Proc. 305, 13.

Μουρι-δέβα, in Scythia minor nahe an Zaldapa, Proc. 308, 17; arm. mur̄ ‚tortus'? mur ‚fuligo'?

Μουργίσκη, var. Μυρτίσκη, odrysische Veste, Aeschin.; vgl. slav. alb. murgŭ ‚schwärzlich, dunkelfarbig'?

Μουτζι-πάρα, in Dacia rip., Proc. 285, 23.

Ναϊσσός, j. Niš, benannt nach dem Flusse gl. N. (s. d.).

5*

Napoca in Dacia, j. Klausenburg oder Kološ-vár; Ptol. schreibt Νάπουκα, vgl. C. I. III 7996 Napucenses; das Derivat -ok, uk hat diminutiven Sinn; die Basis nap- auch in dem Flussnamen Νάπαρις, vgl. gr. νάπος?

Narcos mut. VIII m. p. Bergule, IX Drizupara, IH., an der Münde des Geldžikderé in den Ergene-sû. Wz. snerq- ‚schnüren‘? ner- ‚eng sein‘?

Νετιν-δαύα, Var. Νεντί-δαυα, im sö. Flachgebiet von Dacia, Ptol.; armen. net ‚Rohr, Pfeil‘ geht auf nada, naḍa zurück.

Νίψα, Vorort der Νιψαῖοι und Τρα-νίψαι, im Bergland zwischen dem Fl. Erginias und der pontischen Küste, benannt nach einer Quelle? s. Νίψ.

Νίσκονις, in Sythia minor, Proc. 308, 35.

Νύσσος auf Pallene, Plin.?

Νώγετος im Bezirk Naïssos, Proc. 284, 11.

Νουκράουνον, in Scythia minor, Ptol.

Ramae mut. VII m. p. Castris Zarbis, XI Burdipta, IH.; Wz. rem- ‚ruhen, behagen‘, skr. zd. râma ‚Ruhe, Behagen‘, lit. rìmti, ràmas, ramùs etc.

Ῥαμι-δαύα im nördl. Theile von Dacia am Oberlauf des Alutas, Ptol.; adi. râmya- ‚behaglich‘.

Ranilum mans. XXV m. p. Philippopoli, XII Pizo, nahe an Carasura, TP.; Ort der Lust, Wz. ren, skr. ran- ‚erfreuen‘, skr. ráṇa, zd. râna 1) ‚Behagen‘ 2) ‚Kampflust, Kampf‘, armen. erani ‚glücklich‘, eraneli ‚glückselig‘; vgl. -renus in Aulu-renus.

Ῥανί-σκελος im Gebiet von Serdike, Inschr. Mitth. XIV, p. 150, n° 24: Ἀπόλλωνι Ῥανισκεληνῷ; skr. raṇya.

Ῥαιδεστος, späterer thrak. Name von Bisanthe, bezeugt seit 500, j. Rodhosto; vgl. κάστρον Ῥεδεστοῦ Säuleninschrift aus Tirnowa an der Jantra, durch die Bulgaren unter Krum von der Propontis dahin verschleppt. Als ältere Form begegnet Ῥησιστόν, Resistos, mit affricativem s an Stelle von d; vgl. skr. râdhas ‚Gunst, Segen‘? slav. radŭ ‚gern, froh‘ radostĭ ‚Freude‘?

Ῥαίκηλος, älterer Name von Ainos, Lycophr. 1236, vgl. Ῥάκηλος, St. B.; ebenso im Gebiet von Nicomedia κώμη Ῥακήλων, Ῥακηλανῶν, Mitth. d. d. arch. Inst. XII, p. 169.

Ῥακώλη, Heimstätte der gegen die Kattuzoi oder Pygmäen ausziehenden Kraniche, St. B., vgl. Ῥακούλη in Haemimontus bei Burdipta, Proc. 306, 21.

Ῥάταχα in Dacia Porolissensis, Ew. Ratacenses, Ῥαταχήνσιοι Ptol.

Ῥαπαρία, Ῥαιτιαρία, j. Arčer, von lat. ratiarius? oder keltische Anlage?

Ῥησιστόν, s. Ῥαιδεστός.

Ῥεσι-δίνα in Scythia minor, Proc. 307, 54.

Ῥήσκυνθος, Cultusstätte der Zerynthia nahe der Hebrusmünde.

Resculum statio im Goldbezirk von Dacia, Tab. cer.; vgl. die Mannsnamen mit ῥαισκο-.

Remesiana, mit mehreren, theilweise an Roma angelehnten Nebenformen, eine Gründung der galatischen Remi, Ῥῆμοι; vgl. die Landschaft Rimesica im centralen Haemus, TP., besetzt von den galatischen Tyleni?

Remetodia mans. m. p. XII Ratiariis, IV Almo, an der Münde der Skomolja in die Donau, TP.; ähnlich geformt Σκεντούδιες.

Ῥεπο-δέρνες im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 45; Wz. reip- ‚reissen'.

Rocobae in Scythia minor, Plin.

Ῥολλι-γεραί im Bezirk Germane, Proc. 283, 15; vgl. τοῦ Ῥούλου in Moesia inf., 307, 35.

Ῥουβοῦστα, in Scythia minor, Proc. 308, 4; kaum lat. robusta, eher das alte Λύβιστος neben Rocobae und Zygere, Plin.

Ῥουκκόνιον im nördl. Theil von Dacia, Ptol.; ein Ort der Anartes?

Rumbo-dona mut. m. p. X Topiro, X Stabulo Diomedis, IH., am Fl. von Xanthi; vgl. ῥομφαία? Ῥόμφος westl. von Rhegion, Theophyl. Sim. p. 237; lit. rumba ‚Saum, Einfassung'? dazu armen. tun ‚domus'?

Rusi-dava in Dacia, XIV m. p. Ponte Aluti, XXIV Acidava, TP., am rechten Ufer des Oltŭ; lit. rausis ‚ausgewühlte Höhle'? Aur. Rusoni schrieb Diocletianus, a. 294, cod. Iust. IV, 49, 14.

Λάδεψα, Sitz der thynischen Λαδεψοί, geformt wie Νίψα.

Λῆσα, Λησανῶν κώμη, in Bithynia, j. Kandrà, Le Bas-Wadd. 1171.

-λέβα in Ἀβρο-λέβα (s. d.).

Λίπαξος an der Küste von Krusis, südl. von Skombreai.

Λισαί ebenda, zwischen Aineia und Potidaia, Hdt.; vgl. LISSAE mans. m. p. XXI Helica, XXII Bessapara, die spätere Bonamansio, j. Wêtrên, IA.; ferner vicus LISENON reg. Philippopol. C. I. VI 2799; s. d. Flussnamen Λίσος, Λίσσος.

Λόκοζος, Λόκοξος, Λυκόζεια, trerische Ansiedlung in Phrygia, vom Wasser hinweggeschwemmt, Xanthos b. St. B.; sollte hier thrak. luqo- ‚Wolf' aus vl̥qo- vorliegen? vgl. Λουκου-νάντα im Bezirk Kasseta, Proc. 283, 28, etwa ‚Wolfsthal'? Eine lat. ‚Wolfsquelle' Λουπο-φαντάνα begegnet im Bezirk Remesiana, 284, 51.

-DAVA, DEVA, -δαύα, δέβα ‚Siedelung, Weiler' (s. die Glosse) begegnet in mehr als 40 Ortsnamen, von denen allein 25 auf Dacia entfallen: Αἰαδάβα, Ἀεδάβα, Arcidava (Ἀργιδαύα), Acidava, Ἰταδέβα, Οὐτιδαύα, Βουριδαύα, Βρεγεδάβα, Πατριδαύα, Πετροδαύα, Πιροβοριδαύα, Πρεδαύα, Μαρκοδαύα, Μουριδέβα, Νετινδαύα, Ῥαμιδαύα, Rusidava, Δαουσδαύα, Δανεδέβαι, Desudava, Δοκιδαύα, Ταμασιδαύα, Ζαργιδαύα, Ζιριδαύα, Ζουσιδαύα, Ζισνουδέβα, Σαγγιδαύα, Sacidava, Sagadava, Σετιδαύα, Σινγιδαύα, Σουκιδαύα (Sucidava), Ζικιδέβα, Scaïdava oder -δέβα, Κομιδαύα, Κουιμεδάβα, Καρσιδαύα, Capidava, Κληπιδαύα. Desudava bezeugt das Vorkommen dieses Elementes bei den Maiden am Strymon; dass es auch bei den Bessen vorkam, ersehen wir aus dem Zeugniss des Jordanes Rom. p. 28, 16, 37, 5: PULPU-DEVA, i. e. Philippopolis lingua Bessorum; bei den Bulgaren hiess die Stadt urkundlich Plowdinŭ, jetzt aber merkwürdigerweise Plow-diw.

Δαουσ-δαύα in Moesia, j. Rasgrad, Ptol.

Δαώνιον, Δαόνιον, Δάνειον, ältere Form Δαύνιον τεῖχος (bei Scylax Δάμινον τεῖχος, verschrieben?), an der Propontis.

Δάβανος in Dardania, Proc. 281, 16.

Δαβλεῖς in Bithynia.

DAPHABAE mut. zwischen Ostudizos und Hadrianopolis, IH.; armen. taphel ‚niederstrecken, platt legen', tapharak ‚platt, flach, eben'.

Δανε-δέβαι im Bezirk Kavetzos, Proc. 282, 29.

Δαρδα-πάρα an der Grenze von Dardania und Dacia mediter., Proc. 281, 32 und 284, 52; eine bessische Ansiedlung, ‚Dardanermarkt' oder ‚Birnbaummarkt'?

Δαλα-τάρβα 1) in Haemimontus nahe an Tsoïda, Proc. 306, 55, 2) in Rhodope nahe an Brea, 305, 17; vgl. die Mannsnamen mit δαλα-.

Δάτος, Δάτον, edonischer Ort mit Goldgruben nahe dem heutigen Kawala; Strabo denkt hiebei an gr. δοτός, δόσις; vgl. die Tribus Δατύ-λεπτοι.

Δακί-βυζα, -βιζα, bithynisches Emporium am astakenischen Golf.

Δείξας in Hämimontus, Proc. 306, 48; spr. deiža, s. δίζος.

Deultum, colonia Flavia Pacis Deultensium C. I. VI 3828 a. 82, auf Münzen col. Fl. Pac. Deult., Δεουελτὸς κολωνία Ptol., Δουελτός concil. Ephes. 431, Develtos cod. Iust., Debeltos m. p. XII Aquis Calidis, XVIII Sadame IA., bis in die bulgarische Zeit hinein bezeugt als Δεβελτός, Δηβελτός; bei Amm. Marc. 31 8, 9 Dibaltum geschrieben; lag zwischen zwei Bächen im Sumpfgebiete an der Bucht von Burgas. Man erkennt in der Form ein Part. pf. pass.; die Wz. deul, devel- fällt wohl mit idg. dhvel- ‚durcheinander rühren, verwirren, trüben' zusammen; deul-to- kann bedeuten ‚verschlammt, schlammig', gr. θολερός.

Δευρίαι im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 43; vgl. armen. diur ‚eben, leicht, füglich'; die illyrischen Δευρίοπες etwa ‚Werkmeister', lat. fabri.

Deusara im Goldbezirk von Dacia, Tab. cer. III, XIII.

Δέβρη in Haemimontus, Proc. 306, 50; vgl. Δέβρερα, var. Δέρβερα, im Bezirk Naissos, Proc. 284, 24.

Δένιζος in Rhodope, Proc. 305, 15.

Δέρταλλος in Rhodope, Proc. 306, 6.

Desu-dava in Maedica, LXXV m. p. ab Axio urbeque Almana, Liv. 44 26, 7, etwa im Flussgebiet der Bregálnica.

Δέστρεβα im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 40.

Δίακον, Donauveste zwischen Oescus und Novae, etwa das heutige Nikopoli; eine galatische Gründung?

Diie-sure vicus reg. Philippopol., C. I. VI 2799; divie-çûre, skr. Divya-çûra neben Deva-çûra?

Δίερνα, Dierna, auch Tierna, Zerna, Ζέρνη, XX m. p. Taliatis, XI südl. von Ad Mediam, bereits am linken Ufer der Donau in Dacia; etwa ‚Durchbruch, Felsspalt', Wz. der-, vgl. dak. προ-δίορνα, und den Ort Ῥεπο-δέρνες; skr. dirṇa ‚zerspalten'.

Δίοπλα, Dumont p. 28, n⁰ 61, 4: ἀρχιερεὺς Διόπλων.

Dips-curtos, Heimat des bessischen Veteranen Sparticus, Dipl. milit. n⁰ I, a. 80 C. I. III, p. 844. Man kann auch Dipscurtos abtheilen.

Dimum in Moesia inf., XIII m. p. Securisca, XVI Novis, Ew. Dimenses, zw. Bêlina und Swištowa, byz. Θεοδώρου πόλις. Aehnlich Δύμη, Dymae, Demae, XVI m. p. Traianopoli, byz. Βήρα oder Βήρη, j. Feredžik am westl. Ufer des unteren Hebrus.

Δίμερος im Gebiet von Nicopolis ad Haemum; Inschr. Διὶ Δι(υ)μερανῷ.

Dimissos C. I. VI 2858, vgl. cod. Iust. II 12, 20 Demesso; in Moesia?

Δίνιον in Dardania, Proc. 281, 38.

Δινι-σκάρτα in Scythia minor, Proc. 308, 5.

Dini-guttia IA., Δινο-γέτεια Ptol., Dini-gothia Not. dign., Denegothia Acta SS. Oct. I, p. 30, Dino-gessia GR., geformt wie Timo-gitia; Veste an der Donaubeuge gegenüber Galač. In Scythia minor begegnen Orte auf -δίνα z. B. Ἀλι-δίνα; vgl. ir. dín(a) ,Schutzwehr'? Andererseits vgl. den Mannsnamen Dinis.

Δίνγιον im Hebrusgebiet, Proc. 305, 37; Wz. deng- ,decken'? lit. dinga.

Δινδρύμη, geformt wie Ζίνδρουμα, Cultusstätte der Ῥέα Δινδρυμηνή, St. B., ältere Form für Δινδυμηνή, Δινδύμη; vgl. δρυμός, skr. druma ,Gehölz, Baum', mit Reduplication wie in δέν-δρεϝον, zu δρῦς, Wz. der- ,spalten'.

-dizos, δίζος, δίζα ,Burg, Veste, Schloss' (s. d. Glosse), eig. ,Mauer, Deich, Erdaufwurf', in den Ortsnamen Ostudizos, Beodizos, Bedizos, Burtudizos, Tarpodizos, Τυρόδιζα, Δράδιζα, Σπάδιζος, Κιστίδιζος; daneben Schreibweisen wie Δείξας, Βουρτοδέξιον; überdies vgl. Oro-dista, Κοντά-δεστος. Aus Dacia mangeln Belege: die Schlösser des Dekebalos waren alle zerstört worden.

Δωδο-πάρος, Inschr. aus dem Tundžagebiet, Mitth. X, p. 142: κατὰ χθόνα Δωδοπάροιο; idg. dhôdho- ,Spott, Tadel' passt nicht dem Sinne nach.

Δόβηρος 1. am Nordabhang des Pangaios, Domeros VII m. p. Amphipoli, IH. 2. in Paionia, auch geschrieben Δόβηρ, Δόβειρα, Ew. Δόβηρες, Doberi; Wz. dhubh- ,hohl sein, tief liegen' gall. dubno, dumno- ,tief, Tiefe', nhd. ,Tobel' lit. dubùs, dobė, dauburà ,Bergschlucht, Thal', slav. dĭbrĭ.

Δωρίονες in Moesia sup., X m. p. Meltis, IX Storgosia, zwischen den Fl. Osem und Vid, östl. v. Isker.

Δορίσκος πεδίον ἢ αἰγιαλὸς καὶ πόλις, Hdt. Liv., Δουρίσκος ἐπὶ τῷ Ἕβρῳ τεῖχος, Scyl., die spätere Τραιανούπολις; vgl. armen. tur δῶρον.

Δορδᾶς in Hämimontus, Proc. 306, 33; ir. dord ‚Gebrüll, Bass'?

Δορτικόν in Dacia rip. nahe der Timacusmünde; vgl. Δέρταλλος.

Δόρκιον? in (O)drus(ae) Dorciani, TP.

Δωλανῶν κώμη in Bithynia, Rev. archéol. XXX, p. 413; vgl. Dolanus.

Δοκι-δαύα im nw. Theile von Dacia, Ptol.

Δουΐανα im Bezirk Kavetzos, Proc. 282, 18.

Δουρίες in Dacia mediterr., Proc. 282, 40.

Δουρό-τελις ἐμπόριον Νεικοπολειτῶν, Inschr.

Δουρο-στόρον, Duro-storos, bei Amm. Marc. 274, 12 Dorostorus, byz. Δουροστόλος, Δορυστόλος, Δοροστόλος, später Δρίστρα; vgl. lat. dū-ru-s, gall. dūro- ir. dúr ‚fest, stark', im Arischen isoliert os. dor, dur ‚Stein'; dazu -στόρο- (s. d.).

Δουλίαρες im Bezirk Naïssos, Proc. 284, 14.

Δούσ-μανες ebenda, 284, 5; vgl. neupers. duš-man, zd. dusmanāo, skr. durmanás, gr. δυσμενής ‚übelgesinnt' und δύσμαιναι · αἱ ἐν Σπάρταις χωρίτιδες, Βάκχαι. Δύσωρον ὄρος in Bisaltia, aus dusvoro-?

Δούτζολος im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 44.

Δρά-διζα, συγγένεια Δραδιζανῶν, in Bithynia, Mitth. d. d. arch. Inst. XII, p. 169; könnte auch Δράδι-ζα abgetheilt werden.

Δράβος zw. Kardia und Alopekonnesos, Strab.

Δράβησκος, πόλις Ἠδωνῶν Daravescos m. p. XII Philippis TP., byz. Δράμα. Wz. derbh- ‚abreissen, aushauen, roden', oder dhrebh-? vgl. δράβη ‚lepidium nasturtium'?

Δρασι-μάρκα im Bezirk Remesiana, Proc. 285, 3.

Drasdea Haemuscastell im Gebiet von Nicopolis, Not. dign.

Drippa mut. XII m. p. Cypsela, XIV Sirocellis, IH., byz. Δρύπεια, j. Mal-tepé am Yaila-dagh.

Δρόγγιλον odrysische Veste wie Μάστειρα und Καβύλη, Dem.; von einer Wz. dreng : drong-, Bed. unsicher; mit byz. δροῦγγος vgl. ir. drong(a) ‚Schaar, Trupp'; slav. dreng- ‚stossen, bohren, stechen', drongŭ ‚Pfahl, Stange'? ir. dringim ‚erklimme, besteige', altn. drang-r ‚ragender Fels'? lit. drangus, drungnus ‚lauwarm'?

Drobetae, drobeta und drubeta, bei Ptol. cod. X Δρουβητίς, m. p. XX Egeta, am dakischen Donauufer, j. Turnŭ-Severinuluĭ,

nahe der Traiansbrücke. Zu Wz. der-bh- ‚spalten, abzweigen' mit participialem -ητ, ent-?

Druzi-para, Druzipera, Drusipara, Drizupara, Δριζίπερα, Δριξί-παρος (Zon. Suid.), am Fl. Erginias, m. p. XVII Tzurullo, byz. Μεσήνη oder Μεσύνη, j. Mesini bei Qarištirán. Wz. wie in Δερζελάτης, slav. drŭzati ‚festhalten'? Oder zusammenhängend mit dem Namen der 'Οδρύσαι, Odrusae, 'Οδριζῖται?

Δροῦλλος in Dardania, Proc. 280, 47.

Ταμασι-δαύα an der zweiten Beuge des Hierasos (Seret) in der Lage von Berlad, Ptol.; skr. tamasa, lit. tamsà ‚Finsterniss', tamsùs ‚dunkel'.

Ταμον-βαρί im Hebrusgebiet, Proc. 305, 28.

Τάραντος oder Δάρανδος, in Bithynia, St. B.; Cult des Ζεὺς Ταρανταῖος, vgl. gall. Taranis?

-τάρβα, in Δαλα-τάρβα, geformt wie Ζάρβα; vgl. Τέρβος.

Τάρπωρον im Bezirk Pautalia, Proc. 283, 20.

Tarpo-dizos 1. mut. zw. Ostudizos und Burtudizos, IH.; 2. mans. m. p. XXXII Ostudizo, XXXVI Debelto, XLII Utsurdis, j. Kowčat bei Skopelos, IA., Tarpudizo TP., -diso GR. ‚Lustschloss', Wz. terp-; lit. tarpa ‚Gedeihen, Wachsthum'; vgl. Τέρπυλλος in Mygdonia, Ptol.

Θαρσαν-δάλα, Rhodopecastell, Proc. 305, 14.

Tasi-basta beim heutigen Zichna, Cultusstätte des Liber Pater Tasibastenus, C. I. III 703. 704; vgl. Θάσος? Wz. taùs- ‚dehnen'?

Τέρβος, in Bithynia, Mitth. d. d. arch. Inst. XVII, p. 80.

Θέρνη in der Chalkidike, St. B.

Θέστωρος, ebenda, St. B.; vgl. Θεστίδειον beim edonischen Nysa, St. B.

Θῆσκος, Θεσκός, nahe dem Halse des Chersonnes, Byz.

Tegra, Τίγρα, in Moesia inf., XIV m. p. Appiaria, IX Pristis, j. Qayàmahallá; Wz. teg, steg- ‚decken', teig- ‚spitzig sein'? vgl. Τιγᾶς, Proc. 292, 11.

Τίασσον im Flachgebiet östl. v. Alutas, Ptol.

Τίβισκος, s. d. Flussnamen.

Τίψος Herodian., Tipsos mut. zw. Druzipara und Tzurullos am Fl. Erginias, IH., geformt wie Γάληψος, Tirepsos, Λάδεψοι, Νίψα.

Τίμαχος, s. d. Flussnamen.

Τιμένα, Donaucastell, Proc. 289.

Τιμ(β)ίανα im Bezirk Naïssos, Proc. 283, 43.

Timo-gitia IA., Timum GR., nahe dem Vorgebirge Tiriza; Wz. tem, tim- ‚dunkel sein'; ähnlich Dini-guttia.

Τίνδη, in Chalkidike, Ew. Τινδαῖοι, St. B. Cat. trib. Att.

Τύντη, Münzen Τυντηνῶν, Head HN. p. 173; Wz. twe-nt- ‚schwellen, fluthen'.

Τιλλιτώ in Scythia minor, Proc. 308, 15.

Τιούνκανα, Τιούνκωνα, im Bezirk Naïssos, Proc. 284, 16.

Tiutiamenos vicus reg. Philippop., C. I. VI 2799.

Tyrida, Diomedis equorum stabula, Plin.; turris quam Diomedis vocant, Mela II 29; Stabulum Diomedis mans. XXII m. p. Topiro, XII Porsulis, IA. IH.; ὁ Διομήδους στάβλος, Io. Antioch. An. Ox. II, p. 83; τὰ βασίλεια Διομήδους am Fl. Κοσσινίτης, Ael.; Καρτερά, Strab., Uebersetzung von Tyrida? Wz. tver- ‚fassen', ir. tuir, turid ‚Pfosten, Säule'? Vgl. Τυρό-διζα.

Τύρισσα, brigische Veste in Macedonia, Ew. Tyrissaei.

Τυρί-στατα in Bithynia, Inschr.; vgl. d. fg.

Τιρί-στασις ‚Uferstandplatz' an der Propontis, j. Peristéri; Cantacuzenus schreibt ständig Τηρίστασις; vgl. Τίριζα unter den Vorgebirgen.

Tirepsum, Τύρεψος, GR.. Ort der Karpiden im Flussgebiet des Tyras.

Τυρό-διζα ἡ Περινθίων Hdt. 7, 25; Wz. tver, tur- ‚fassen, zusammenhalten'; also ‚starke Burg, Zwingburg' wie Tyrida.

Τίρσαι in Mygdonia, St. B.

Τύλις, Vorort der galatischen Herrschaft zwischen Byzantion und dem Haimos; nach Jireček Tulowo am Oberlauf der Tundža, s. Abh. I, S. 91; Ew. Τυλῖται, Τυληνοί. Vgl. gall. Τοῦλλον, j. Toul?

Τόμες im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 35; vgl. Τόμοι an der getischen Küste?

Τορώνη, Τερώνη, in Sithonia.

Τόπειρα, Τόπειρος, Τόπερος, Topyrum, Τόπαρον, Hügelstadt am östl. Ufer des Fl. Nestos oberhalb dessen Münde; vgl. Τόπερα im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 34.

Θωκύωδις in Haemimontus, Proc. 306, 28.

Τούρικλα im Bezirk Kavetzos, Proc. 282, 19; lat. turricula? Vgl. Brucla.

Τουλεοῦς zw. Arzos und Pizos, Proc. 305, 32; armen. thoil, thul ‚laxus, flaccidus'?

Tugu-gerum mut. IX Bessapara, XII Philippopoli, IH.; armen. thuχ ‚fuscus'?

Τρα-μάρισκα, Tras-marisca, Donauveste, j. Totrokan; tra- ‚jenseits' auch in der Tribus Τρα-νίψαι.

Τραπο-βιζύη in Haemimontus, Not. episc.

Tranu-para in Päonia, m. p. XXX Stobis, XX Astibo; vielleicht ein vorgeschobener Posten der thrakischen Maiden.

Τράγιλος, Ew. Τραγιλεῖς, St. B., vgl. Münzen Τραϊλίων Head HN. p. 191; etwa an der Andžista bei Krumišta, wohin die mansio Triulo TP., Trillo GR., m. p. X Philippis, XVII Graero, fällt?

Τρί-φουλον im nördl. Theil von Dacia, Ptol., dalmatische oder italische Gründung? Vgl. Tri-bulium in Dalmatia, οἶνος Τριφυλῖνος aus Italia. Τρι- auch in Τρι-μάμμιον an der Donau, j. Pyrgos zw. Lom und Jantra; im röm. Τρι-μόντιον, im kelt. Τρι-κόρνιον.

Τρί στωλος in der Landschaft Sintike, Ptol.; vgl. Στῶλος.

Τρισσόν, Ort der Iazyges, Ptol.; urspr. dakisch?

Troesmis, Τροισμίς, Τρόσμις, Standlager der leg. I. Iovia am rechten Donauufer in Scythia minor, j. Iglica; Wz. treus, truš-?

Τζάσκλις in Scythia minor, Proc. 308, 11.

Τζερζενούτζαι im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 37.

Τζίμες im Bezirk Kavetzos, Proc. 282, 26.

Τζιταετοῦς in Haemimontus, Proc. 306, 23; città vetus? man erwartet vetere; liegt darin der Mannsname Τζίτας?

Τζονπόλογα in Haemimontus, Proc. 307, 3.

Τζώιδα Not. ep., Τζόϊδος Hier., Τζύειδα Proc. 307, 2, in Haemimontus, nahe an Theodoropolis (Sarai); Wz. ǵheid- ‚verwunden'? zd. zôižda?

Τζούτρατος im Timacusgebiet, Proc. 285, 22.

Τζουρουλλός, -λός, Τζορολλός, Τζουρουλόη, Tzorullos, Tzurallos, Zorolus, j. Čorlu am Čorlu-deré; vgl. Zorlanae.

Ζαίελα im Edonenland, Münzen Ζαιελέων, Head 175.

Ζάνες nahe der Traiansbrücke, im Gebiet von Aquae, Proc. 285, 41. 288, 7 fg.

-ζάνη in Ἀσγι-ζάνη.

Ζάρβα, var. Ζόβρα, in Castra Zarba IA., κάστρα Ζάρβα Proc. 305, 34, Castra Zobra IH., Castra Rubra (Zubra) TP., zw. Arzos und Burdipta, beim heutigen Sary-chân; zabra, zawra ‚Rachen, Schlund'?

Ζαργι-δαύα in Dacia an der Hierasosbeuge, j. Roman, Ptol.; ‚Pfahldorf', vgl. lit. žogris, žagre? ‚Saudorf', os. žärgh, dzärgh ‚Thierweibchen, Sau'?

Ζάλδαπα Proc. 308, 23 Theophyl. Sim. a. 596, Ζάρδαπα Theophan. p. 395, Ζάλδαβα Jo. Antioch. Hermes VI, p. 344, Ζέλδεπα Hier., zw. Durostorus, und Marcianopolis, j. Suyudžuq bei Dobrič; zald-apa entweder ‚Gelbwasser' npers. zard-âb, zd. zairita, skr. hárita ‚gelb', oder ‚Kaltwasser', lit. šaltas, os. sald, zd. çareta ‚kalt'.

Ζειρηνία in Thrake, St. B.

Ζηρανία ebenda, St. B.

ZERVAE IA., Zurvae GR., Zirinis (Zirvis) TP., am Unterlauf des Hebrus, m. p. XXIV Plotinopoli, XX Aeno, zwischen Feredžik und Ipsala; etwa ‚Kranichen', lit. gérvė, slav. žeravĭ.

-ζηρα, ZARA ‚Wasser', im dakischen Γερμί-ζηρα, Germizara (s. d.).

Ζερμι-ζεγέθουσα, τὰ βασίλεα τοῦ Δεκεβάλου, Cass. Dio, bei Ptol. Ζαρμι- oder Σαρμι-ζεγέθουσα, Inschr. Sarmi-zegetusa, -zegethusa, abgekürzt zu Zarmiz., Zermiz., Sarmiz., Sermiz.; Beachtung verdient die von einem Daqus verwendete Form C. I. VI 3236 ZERMI-(Z)EGETE, vgl. GR. Sarmazege(te), TP. Sarmategte. Zum ersten Glied zermi- vergleicht sich skr. harmyá ‚Herd, Haus, Familie' (zd. zairimya?) armen. zarm(i) ‚familia, suboles' (vgl. zarm-ev-zavak, alter Stabreim); das zweite Glied -ζέγετε vergleiche man mit skr. ǵá-gat ‚beweglich, lebendig, belebte Welt, Menschheit'; das Ganze ergibt den Sinn ‚Haus der (getischen) Nation'? Γέτας, Γέται stellten wir zu *gê* : *gô*- ‚gehen, weiden, treiben', lit. getis.

-ζεγέθουσα, s. d. vor.

Ζίμιδρα, Cultusstätte des Asclepius ZIMIDRENUS, C. I. VI 2799.

Ζίνκυρα im Hebrusgebiet, Proc. 306.

Ζίνδρουμα, Cultusstätte des Ζεὺς Ζινδρουμηνός, Rev. archéol. XXXVI, p. 297 aus dem Syllogos Cp.; geformt wie Δεν-δρύμη.

Ζιρι-δαύα in Dacia, zwischen Apulum und Tibiscus, Ptol.; armen. dzir χάρις?

Ζισνου- oder Ζισσνου-δέβα im Hämusgebiet, Proc. 307, 34; zd. zōišnu ‚hässlich' oder ‚unrein'?

Ζικι-δέβα in Moesia inf., nahe an Nicopolis, Proc. 307, 24.

Zygere in Scythia minor, Plin.

Ζυσβάες in Dardania, Proc. 281, 6.

Zyrma mans. XXIV m. p. Egerica, XXVII Philippopoli, TP.

Zorlanae mans. XXXVII m. p. Aeno, XVI Sirocellis, TP; byz. 'Ρούσιον καὶ Κίσσον, j. Urus-köi und Kešán, wo sich mehrere Bäche vom Yaila-dagh vereinigen; armen. džrełên (gen. -łini) ‚wässerig, wasserreich', von džur ‚Wasser'.

-zura z. B. in Κουρτου-ζοῦρα, entweder für -sura, oder in der Bed. ‚Wasser', vgl. amnis Zyras, Zuras, Zurla; armen. džur.

Ζουρο-βάρα in Dacia, in der Lage etwa von Temešvár, Ptol.; ‚krumme Schutzwehr'? skr. hváras, npers. zūr, armen. cuṛ (neben cir ‚Runde' γῦρος) und vâra?

Ζουσι-δαύα im sö., zu Moesia gerechneten Flachtheil von Dacia, Ptol.; Wz. geus- ‚kosten, schmecken, gern haben'?

Zburulos vicus reg. Philippop., C. I. VI 2799, zweimal; vgl. den Anlaut von Ζβελ-, Ζιβελ-? oder armen. z' mit Wz. bhur, bherv: ‚aufsprudelnd'?

Ζδέρβην, var. Ζδέβριν, in Haemimontus, Proc. 306, 41.

Sauzu-para mans. XVII m. p. Arzo, XXII Burdipta, IA., also nahe an Castra Zarba; vgl. Σαυσαδία, Sabsadia bei Aphrodisias zwischen Kardia und Ainos, wobei schwerlich an lit. sausas, gr. σαυσαρός, σαῦσαξ erinnert werden darf; wie erklärt sich npers. sabz ‚viridis' sabzî ‚herba recens'?

Sabatium in Pieria, XV m. p. Tempibus, XII Dio, TP.

Σαβινι-βρίες im Bezirk Naïssos, Proc. 283, 42.

Sapri-sara vicus reg. Nicopolit., C. I. VI 2933; vgl. σήπω, σαπρός?

Σάνη 1) am Halse der Akte, 2) auf Pallene zwischen Mende und Potidaia.

Σαγγι-δαύα in Dacia, am Oberlauf des Alutas, Ptol.; vgl. phryg. Σάγγας, Σαγγία, Σαγγάριος?

Σαλαμ-βρία, Σαλυμ-βρία, Σηλυμβρία· ἡ Σήλυος πόλις, j. Siliwri.

Σαλε-βρίες im Bezirk Bugaraca, Proc. 282, 38.

Σάλη, Salei, an der kikonischen Küste, m. p. VII Tempyra, j. Dede-aghač; vgl. Σάλα in Phrygien bei Tripolis, Σαλόη am Sipylos.

Σάλων, Σαλωνία, triftenreiche Ebene in Bithynia, am westlichen Arm des Billaios, woher Σαλωνίτης τυρός, Strab. p. 565.

Σαλοῦχρα im Hebrusgebiet, Proc. 306, 2.

Σαλμυδησσός, seichter Küstenstrich der Thynias mit einer Ortschaft gl. N., j. Midhia; Σαρμυδησσός bei Suid.; angeblich be-

nannt nach einem ποταμός; die Endform weist auf karischen Ursprung, vgl. Σαλμακίς bei Halikarnassos? σαλμυδ- enthält derivatives -υδ-, wie σημύδα ‚Birke'. Ueber Salmuris, 'Αλμυρίς s. d. Flussnamen.

Salsovia zw. Aigissos und dem See Salmuris im Donaudelta; Ausgang wie in Bersovia, 'Οζωβία; Basis sals-? lat. salsugo?

Σάλδη im Flachgebiet von Dacia, Ew. Saldenses, Σαλδήνσιοι Ptol.; zu deuten wie Ζάλδ-απα? Am Fl. Saus gab es einen pannonischen Ort Saldae.

-sara 1. für -zara ‚Wasser' in dak. Germi-sara 2. in den Ortsnamen Deusara, Padisara, Saprisara, ungewiss, ob von gl. Bed.

Σαρνάκη in Mysia, vgl. 'Αλί-σαρνα bei Pergamon, Φαλά-σαρνα auf Kreta; armen. saṛn ‚glacies, crystallus' (aḷi-saṛn ‚salis concretiones')?

Σάρσητα, Inschr. aus dem Tundžagebiet, Mitth. X, p. 144 Ἥρᾳ Σαρσητηνῇ; armen. sarsel ‚tremĕre, agitari', nach Bugge Wz. spr̥k-?

Σάρτη am Osteck der HI. Sithonia, j. Sykiá, Ew. Σαρταῖοι.

Sadame, Sadamia IA., in Astica, j. Umùr-faqih.

Saci-dava 1. in Dacia, m. p. XV südl. v. Apulum, j. Reichau, GR. (TP. hat dafür Acidava), 2. in Moesia inf. an der Grenze von Scythia, TP., j. Holtina. Wz. k̑aq, skr. çak- ‚vermögen, stark sein; fördern; behagen'?

Σάκισσος im Hebrusgebiet, Proc. 305, 38; vgl. Σάκος in Pieria, St. B.?

Saga-dava, östl. v. Durostorum, TP.; Wz. çag-?

Σηστός gegenüber von Abydos.

Σήτη, Σῆται, Σητοί, in Bithynia, St. B. Zon.

Σετι-δαύα nahe den Quellen der Vistula, Ort der nordwärts verdrängten Daken, Ptol.; slav. setĭ ‚finis, extremitas'?

Σέτλοτες am Timacus, Proc. 285, 30.

Sernota, Syrnota, mut. VIII m. p. Parembolis, X Philippopoli, IH.

Σερδική, Σερδῶν πόλις, nach den thrak. Σερδοί; Wz. k̑er-dh-? armen. sert?

Σερμεῖς Σερμαῖοι, an der ägäischen Küste, Cat. trib. Att.; Σερμύλη, Σερμυλία, am Golf von Torone, j. Ormýlia; σερμός· θερμός?

Σία oder Σίη, im centralen Theil von Dacia, Ew. Sienses, Σιήνσιοι Ptol.; Wz. kei, κεῖμαι, skr. çayá ‚liegend, lagernd'; vgl. das bessische Volk Σιαλέται.

Σίπτη, sithonische Burg bei Mende, Paus. V 27, 12; ‚gebohrt, geschürft, Schurf', Wz. keip-, zd. *çiptá, gr. κίβδη?

Σίμανα in Bithynia, St. B.; Σεμάνη bei Nicomedia, Acta SS. Apr. III, p. 484.

Σίγγος zwischen Sarte und Piloros auf der HI. Sithonia.

Σινγι-δαύα in Dacia westl. von Apulum und Germizera, Ptol.

Σίνδος zwischen Therma (Salonik) und Chalastra, Hdt., Σινθος St. B., vgl. Σινδοναῖοι Hecat. b. St. B.

Σίλτα nahe an Aphrodisias, Strab. VII, p. 331, fr. 56, vgl. Σιλτική, Hier.

Σῖρις, gen. Σίριος, Ew. Σιριο-παίονες, nahe dem Prasias, Hdt.; Sirae terrae Odomanticae, Liv. 45 4, 2; Σίρρα St. B. vgl. ἡ Σιρραίων πόλις C. I. II, p. 62, n° 2007; byz. Σέρραι, j. Seres; vgl. Σῖρες, Tribus bei Nipsa nahe dem Fl. Erginias, und Μαι-σῖρα weibl. Eigenname; armen. sêr (siroj) ‚dilectio' sirel ‚amare'?

-σῖρός, σειρός, ‚Getreidegrube' (s. d. Glosse) in dem bisaltischen Orte Βεδύ-σιρος, vielleicht auch in Siro-cellae, Siracellae, Syrascelle, mans. m. p. XXV Cypsala, XXXVIII Dymis, XXI Apris, j. Malgara, byz. Μεγάλη καρύα.

Σίτιρος, Herodian. im Canon auf -ῖρος.

Σικέρα bei Beroë, Berl. MB. 1881, p. 442: Ἀπόλλωνι Σικερηνῷ; Wz. çikh- ‚spitzig sein'? vgl. Σίκλαι in Macedonia, Proc. 280, 3; Σικελία χώρα Θρᾴκης Hesych. u. den thrak. König Σικελός Diod. V 50, sowie den dionysischen Tanz σίκιννις, erwähnen wir bloss.

Siosta am linken Donauufer an der Einmündung des Žiul, j. Kalaraš, Not. dign.; darnach benannt die cohors nova Sostica.

Sostra mans. X m. p. Radicibus Haemi, XIII Meltis, TP; am Oberlauf des Asamus (Osem) zu suchen, vgl. Kanitz II 206.

Σομ-βρία an der Propontis, Ew. Σομβριανοί, Cat. trib. Att.

Soneium (Soncium?) in der κλεισοῦρα von Succi, IH.

Σονδίς (Σουκίς?) ebenda, Malchus; s. Succi.

Σόνκητα in Moesia sup., Cultusstätte der Ἥρα Σονκητηνή, Mitth. X, p. 240, n° 4; Wz. k'onq- ‚hangen', skr. çaṅká ‚schwankend'.

Σόρνον im sö. Flachgebiet von Dacia, Ptol.

Σουα- in Σουα-βάσται, Bezirk Pautalia, Proc. 283, 21, und in Σουα-γώγμη, Bezirk Germane, Proc. 283, 18.

Σούβαραι im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 28.

Subzu-para, s. Sauzupara.

Σουδανελάναι, Rhodopecastell, Proc. 305, 12; vgl. τοῦ Σουδελᾶ, 283, 2.

-σοῦρα, in den Ortsnamen Moca-sura, Καράσουρα, Κουτζούσουρα, Diie-sure; pl. Σοῦραι in Hämimontus, Proc. 306, 31; skr. zd. çûra.

Σούτηλα im Gebiet von Nicopolis, wo auch Δουρό-τελις, Mitth. XIV, p. 153, n⁰ 35: κυρίῳ Ἥρῳ Σουτηληνῷ.

Suci-dava, Συκι-δάβα, Σουκι-δαύα, byz. Ζικί-διβα, Ζεκέδεπα, 1) in Scythia minor, nahe an Sacidava, m. p. XXX Durostoro, XVII Axiopoli, bei Rassowa am Westende des röm. Walles; 2) in Moesia sup. zwischen Oescus und Utus, vielleicht am linken Ufer bei Čelei, Συκί-διβα Proc. — Auf mehrere Weise deutbar; vgl. d. Pass Succi.

Σμίλα, Σμίλλα, zwischen Aineia und der Spitze Gigonis; vgl. σμῖλα?

Σμόρνη, zmirna, zwischen Novae und Taliata; zu Smyrna, Ζμόρνα, Zmurna, vgl. armen. zmuṙ μύρρα.

Σπάδιζος in Moesia inf., Proc. 307, 31.

Σπάρτακος, sparata, Spartos, s. die Mannsnamen.

Σπάρτωλος in Bottike, westl. von Olynthos; wohl griechisch, vgl. Ἐτέωλος und Ὄχωλος auf Euboia; σπάρτος, lit. spartas ‚Band, Tau'.

Σπί-βυρος in Moesia inf., Proc. 307, 25.

Στάγειρος, Στάγειρα, beim heutigen Nizworo; wird für phönikisch gehalten, vgl. Fl. Στάχειρ bei Hanno; indess gab es bei Philippopolis einen vicus stairesis (Stagirensis), C. I. VI 2799.

Στάμαζος, vielleicht dardanisch, Proc. 282, 16.

Σταρασκ-, Mitth. XV, p. 107, n⁰ 53: Ἀπόλλωνι Σταρασκαισσῷ.

Stelu-germane vicus reg. Philippop., C. I. VI 2799.

Στελε-κόρτα im Bezirk Kavetzos, Proc. 282, 28.

Στένδαι im Bezirk Aquae, Proc. 285, 24.

Storgosia in Moesia sup., j. Plewen, TP.; zu gr. στέργω? oder zu Wz. sterg, serg- ‚hüten'? oder von den Störchen benannt?

-στυρον, -στοῦρα, -στορος, in den Ortsnamen: Δουρό-στορος, -στορον, Καπούστορος, Βηλαστοῦραι, Καπιστούρια, Gestistyrum; eig. ‚stark. fest, gross', skr. sthūra, os. sthur, sthür, npers. sturg, suturg.

Στῶλος, d. i. ‚Stuhl‘, πόλις βαρβαρικὴ ἐκ τῶν Ἠδωνῶν, Ew. Στώλιοι, St. B.; vgl. Τρί-στωλος in Sintike, Ptol.

Στραμεντίαι in Dacia mediterr., Proc. 283, 8; ‚steil aufsteigend‘, Wz. strem.

Στράμβαι in Chalkidike, St. B.

Στραν-βάστα, var. Στραβάνστ(ρ)α, im Bezirk Naïssos, Proc. 283, 34.

Στροῦαι im Gebiet von Serdike, Proc. 282, 9; vgl. Γητι-στραῦοι, Wz. sreu.

Στρόγγες im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 30; alb. štrungę.

SCAI-DAVA IA., Σκαι-δέβα Proc. 308, 10, d. i. ‚Siedelung der Skaïoi‘, in Moesia inf. zwischen Iatros und Trimammium, j. Ablanowo.

Σκάβαλα in der Akte; vgl. lit. skabùs ‚scharf, schneidig‘?

Σκαπτη-σύλη, SCAPTENSULA, Goldbergwerk an der edonischen Küste, ‚Rodenwalde‘, v. σκάπτω, npers. šikaftan, und σύλη · ὕλη; vgl. d. fg.

Σκαπτο-πάρος am oberen Strymon, j. Gramádi bei Džumaja, Mitth. d. d. arch. Inst. XVI, p. 267: παρὰ κωμητῶν Σκαπτοπαρηνῶν τῶν καὶ Γρησειτῶν (πρεσβευτῶν?); thrak. skap-to-, wie im vorigen.

SCAPORA in Odomantica nahe der Andžista, Ew. Scaporenus, C. I. III 707; Wz. skap- ‚graben‘; slav. čeporŭ, alb. θúprę kommt nicht in Betracht.

Σκάψα, Σκέμψα, Κάμψα, Κάψα, in der Krusis zwischen Smila und Gigonis; von der gleichen Wz. ska(m)p-; vgl. Σκᾶψις, Σκῆψις, am Aisepos in der Troas? Κίμψα κώμη Λυδίας, Lycophr. 1352?

Σκαπλιζώ oder Σκλαπιζώ im Bezirk Germane am oberen Strymon, Proc. 283, 12.

Σκάρες in Dacia mediterr., Proc. 283, 5; dagegen ist byz. Σκαρία, bischöfl. Sitz unter Dorostolos, gleich Καρίσκα, Σεκούρισκα zwischen Swištowo und Nikopol.

Σκαρι-πάρα im Gebiet von Aquae, Proc. 285, 25.

Σκαρίωτα im Hebrusgebiet, Proc. 306, 2.

-σκάρτα in Δινι-σκάρτα.

SCATRAE mans. XII m. p. Pannysso, XVIII Carsaleo, TP. GR., im heutigen Nadhir-derbend oder Boghaz-deré; vgl. Σκατρῖνα Proc. 307, 15.

Σκάσσητα, Κάσσητα, Vorort eines Bezirkes in Dacia mediterr., Proc.

-σκέρα in Χεσδου-σκέρα.

Σκελεναί oder Σκέμναι, in Haemimontus, Proc. 306, 29.

Σκέλεντα, Mitth. XV, p. 214, n⁰ 93: Μῆτερ θεῶν Σκελεντηνή; vgl. Σκέλεντα in Mysien zw. Blaudos und Germa, Hier. p. 662, 16.

Σκελα-βρίη κώμη im Hebrusgebiet bei Pizos, Mitth. X, p. 96; Wz. skel- ,spalten', lit. skilė ,Spalt, Loch', slav. skala ,Fels'.

Σκεπτῶν κώμη im Hebrusgebiet, Mitth. X, p. 96.

Σκεντουδίες nahe dem Succipass, Proc. 283, 4.

Σκίθαι bei Potidaia, St. B.

Σκίτακες im Hebrusgebiet, Proc. 305, 45.

Σκινζερίες im Bezirk Germane, Proc. 283, 16.

Σκοπέντζανα im Gebiet von Serdike, Proc. 282, 17.

Σκοδρία in Dacia mediterr., vgl. Σκόδρα in Illyrien; C. I. VI 2698: regione Scodrihese (Scodriense).

Σκῶλος in der Bottike bei Olynthos.

Σκούανες in Dacia mediterr., Proc. 283, 3; Wz. skev, sku- ,verbergen'.

Σκούπιον im Gebiet von Serdike, Proc. 282, vgl. Σκοῦποι in Dardania.

Σκοῦμβρο im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 47; vgl. Σκόμβροι, Berg Σκόμβρος.

Σκύρμος in Mysia auf dolionischem Boden bei Kyzikos; vgl. Σκυρμιάδαι Stamm zw. Mesembria und Apollonia; gr. σκύρω? ahd. skërmo, slav. čermŭ ,Schirm, Schutzwehr, Zelt'.

Scretesca mut. XI m. p. Serdica, XII Meldiis, IH.; vgl. Κρατι-σκάρα? lit. skret- ,hart werden, vertrocknen'?

Scrina in Dardania, Bramb. 1077.

Καβετζός, Vorort eines Bezirkes in Dacia mediterr., Proc. 282; einige Erklärer versetzten das homerische Καβησσός nach Thrake.

Καβύλη πόλις ἐν 'Οδρύσαις ἱδρυμένη πρὸς τῷ Τόνζῳ ποταμῷ οὐ πόρρω τῆς τῶν 'Αστῶν χώρας, Cabula S. Hilarii ep. fr. 4 a. 347, byz. Διὸς πόλις, Διάμπολις, j. Jamboly. Vgl. Καλύβη bei Dem.

Καπι-δαύα, -δάβα, Capidava, vgl. terr. Capidavensis Mitth. XIV, p. 17, n⁰ 37, in Scythia minor zw. Axiopolis und Carsium, an der Donaubeuge bei Boghazdžuq und Topalo; vgl. skr. čâpa ,Bogen, Krümmung', Wz. qêp : qa(m)p-κάμπτω; ebenso d. fg.

Καπι-στούρια am oberen Hebrus nahe an Bessapara, Proc. 305, 23.

6*

Καπού-στορος nahe an Scaïdava, Proc. 308, 10.

CAPORA karpodakischer Ort im Flussgebiet des Tyras, GR. IV 5, p. 177; vgl. CEPORA Κηπώρα in Bithynia östl. von Krateia am Oberlauf des Billaios, j. Bâindyr-Ḥamamly TP. GR.; vgl. gr. κῆπος, κᾶπος, ahd. huoba, Wz. qêp.

Κανδαραί im Bezirk Germane am oberen Strymon, Proc. 283, 14; vgl. maked. κάνδαρος ‚Kohle'; von der gleichen Wz. qend- auch Κάνδιλαρ im Gebiet von Naïssos, Proc. 283, 44; vgl. zu Κανδαῖος-Ares.

Καρα-βιζύη im Gebiet von Bizye, Not. ep.

Καρά-σουρα Proc. 305, 30, CARA-SURA castrum m. p. XL Philippopoli, XVIII Beroea, Acta SS. Maii III, p. 198; CARASSURA mut. m. p. IX Cillis, IH., j. Ḥiṣarlyq im Gebiet von Čirpan. Vgl. dak. καρω-πίθλα ‚Liebestrank', ir. cara, lat. cārus? Oder altpers. kâra ‚Heer', lit. kàras ‚Krieg' etc.? çûra ‚stärkend, Stärke'.

CARERINUS vicus reg. Philippop. C. I. VI 2799.

Καρραβία in Mygdonia, Ptol.; vgl. Hesych. κάραβος· ἡ πύλη, ὑπὸ Μακεδόνων? Κάραβος in Haemimontus, Not. ep.

Κάρβερος in Haemimontus, Proc. 306, 52; vgl. die odrysischen Carbiletae und die bessischen Carbilesi, Plin.

Καρπουδ-άιμον im Haemus, Ptol.; s. zu Καρπάτης ὄρος.

Καρσι-δαύα im östl. Theile von Dacia, Ptol.; vgl. Ὀνό-καρσις, Μόκαρσις, und die Mannsnamen Κάρσις. Wz. qers- ‚reissen, Furchen ziehen', skr. kṛšya, zd. karšya ‚anbaufähig'; slav. krušĭ ‚Fels, Stein'? vgl. d. f.

CARSIUM TP., inter Carsium et Sucidavam, Mitth. XIV, p. 16, n⁰ 34; Κάρσουμ Ptol., Κάρσος Prisc. Hier. etc., in Scythia minor, j. Hirsowa.

CARSALEUM GR., Cazalet TP., m. p. XVIII nördl. von Anchialos, nahe der östl. Haemuspassage; Eigenn. Κάρσας Latychew II, n⁰ 402; skr. kṛçá ‚mager, verschrumpft.

Κάλαρνα St. B., Κάλαρνος Proc., nahe an Argilos; skr. kála ‚schwarz' etc.

Καλλατίς soll einst Καρβατίς, Κερβητίς geheissen haben, Plin.

Κασεήρα, Rhodopecastell, Proc. 305, 9.

Κάσσητα Proc. 283, 25, s. Σκάσσητα.

Κάττουζα, Ort der Pygmäen, s. d. Glosse κάττουζοι.

Κηριο-πάρα oder Κηρί-πάρα in Hämimontus, Proc. 306, 12.

Χερδού-σκερα im Bezirk Pantalia, Proc. 283, 22; corr. Χεσδου-?

Cersie TP., Certie GR., im nördl. Theil von Dacia, südl. von der Sámošbeuge, bei Romlot; vgl. Καρσέαι in Mysia.

Κέλλαι, cellae 1) mansio an der via Egnatia in Macedonia, j. Ostrowo, 2) nördl. von Hebrus, m. p. XXX Philippopoli, XX Pizo. IA., IX Carasura IH. = Cillium, vgl. Ἀργανό-κιλον in der reg. Aquensis, Proc. 285, 10 und Κοβέν-κιλες in Dardania, Proc. 281, 55; ferner Siro-cellae und die moesischen Cele-geri. Wz. qel- ‚hehlen, verbergen, bedecken', lat. cella, gr. καλιά, ir. cuile; vgl. zu Coila.

Κελεταί, Ort in Samaïke oder Sapaïke. Mitth. X, p. 142; vgl. σκελετός ‚vertrocknet'?

Cedonia in Dacia, Lage von Hermannstadt, TP.; vgl. Κυδωνία?

Κεδρόπολις nahe dem Prasiassee, bei Arist. Hist. an. 9, 36 Κεδρείπολις, nach dem Cederwachholder κέδρον Theophr. Hist. plant. 4, 5, 2 benannt? skr. kadrú ‚gebräunt'? Indess vgl. den Mannsnamen Κεδρή-πολις.

Χεσδου-πάρα im Bezirk Naïssos, Proc. 284, 25.

Κῖος 1) an der Münde des Fl. Askanios in Mysia, Ew. Κιανοί, 2) cius oder cium, mösisches Donaucastell zwischen Carsium und Bireum, j. Hakkodak bei Saraï. Beleg für die Gleichheit der Mysen und Moesen? oder ist das Donaucastell eine Gründung des Lysimachos, nach dem Vorbild der mysischen Stadt? Zu Wz. qei, skr. či- ‚sammeln, schichten', 2) ‚wahrnehmen'; skr. kâya ‚Wohnung', lat. caium wird mit slav. pokoj ‚Ruhestätte' verglichen. Vgl. die dakischen Κειά-γεισος und den Mannsnamen Κίασος; auch Κίερος?

Quime-dava, Κουΐμε-δάβα, Proc. 286, Κουμου-δέβα 284, 42, im Gebiet von Remesiana, nahe dem heutigen Pirot; vgl. lat. quiētus? lit. kẽmas ‚Heim'?

Κίβερις, Κίβηρις, Ort am Halse des Chersonnes, Proc. Agath.; Κυβέρων ἀγρός bei Nicomedia, Acta SS. Aug. IV, p. 822.

Κιπί-πενε in der reg. Aquensis, Proc. 285, 27.

C//niscus vicus reg. Ratiarensis, C. I. VI 2730.

Κίνδρα in Thrake, St. B.; φυλὴ Κενδρισεῖς in Philippopolis, C. I. II 2049, p. 74, daher Κενδρείσεια Πύθια auf Münzen, Head p. 245, auch in Nikaia p. 443.

Κιστί-διζος in Moesia inf., Proc. 307, 27; vgl. armen. χist ,durus, dirus, austerus'? oder zu Wz. qeit-, vgl. skr. čit-tá ,wahrgenommen'? Die norddakischen Κιστο-βῶκοι heissen auch COISTO-BOCAE, einmal sogar Casta-bocae; part. pf. pass. qois-to. Müllenhoff DA. II 86 dachte an slav. *cêstŭ, čistŭ, lit. kystas, pruss. skystas ,rein, hell, klar' und bei den Namen auf -βῶκοι an slav. bokŭ ,Seite, Bergabhang', jedoch ohne Zuversicht S. 87: armen. bok (aus bos-qo-) ,barfuss' passt nicht.

COILA, Cuila, Cuela, Culla, gew. Κοῖλα, im Chersonnes, Mionn. Suppl. II, p. 526, Eckhel II, p. 80, kann thrakisch sein; vgl. COLLA m. p. XX Aeno, XVII Zorlanis, TP., im Šumpfgebiet bei Rūs-köi; armen. χiuł, χuł ,Hütte'? und die odrysischen Coelaletae, Cololetici, Κοιλαλῆται, Abh. I, S. 86.

Κῶβρυς, Ew. Κωβρύται, Hafen von Kardia.

Κοβέν-κιλες in Dardania, Proc. 281, 55.

Κομι-δαύα im östl. Theil von Dacia, Ptol.; vgl. die mit καμα, κομο- gebildeten Personennamen, Wz. qê, qa- ,gern haben', skr. ka-m; Κομανία bei Pergamon?

-κόρτα in Στελε-κόρτα, Ζητνου-κόρτα.

Κύπασσις, Hafen von Kardia; vgl. Hesych. κύπασσις· περίζωμα, Wz. qeup- ,sich wölben'.

Κύψελα, Θρᾳττα πόλις Polyaen. 4, 16, auch Κύμψαλα, Cumpsala, jetzt Ipsala; gr. κυψέλη ,Hohlgefäss', Wz. qu(m)bh-? oder für Γύψαλα, wegen der Gypslager am jenseitigen Ufer des Hebrus?

Κυρί-δανα in Haemimontus, Proc. 307, 7.

Κύζικος, CUZICUS, ursprünglich Ort der phrygischen Dolionen, schol. Ap. Rh. I 924; kuziko- aus kud'iko, wie byz. Κουζινᾶς ,Sipylos' neben πέτρα Κοδδίνου Paus. III 22, 4, von Wz. kheudh- κεύθω, wegen der versteckten Lage an der Bucht; geformt wie skr. kuhaka, n. pr. Kuhika, neben kuhara ,Höhle'.

Κοῦαι im Bezirk Remesiana, Proc. 284, 36.

Κοῦποι, CUPPAE, Donaucastell zwischen Pincus und Novae; Wz. qeup-, lit. kaupas.

Κουρτου-ζοῦρα nördl. vom Hebrus, Proc. 305, 39.

Κουτζου-σοῦρα im Bezirk Bugaraca, Proc. 282, 44; vgl. n. pr. Κούτζης.

Κουσκο-, vielleicht zu Wz. qeu, qu- ,hauen' mit adi. Ausgang -sko- wie in ahd. chûski, alts. kûsko ,rein, keusch', von Wz. gu-, in:

Κοῦσκον, im Gebiet von Marcianopolis, Proc. 307, 41; Κούσκανα ebenda, 307, 40; Κούσκουλος in der Rhodope, 305, 20; Κουσκα-βρί, -βιρί, in der Rhodope, 307, 19.

Cuntie-gerum vicus reg. Philippop., C. I. VI 2799 dreimal.

Clevora zwischen Aegeta und Aquae, TP.

Κληπι-δαῦα am Mittellauf des Tyras, bei Stanislawow oder, wie Sadowski meint, Jampol, Ort der Kostoboken oder Karpodaken; Wz. klêp- ‚verbergen'? oder zu slav. klep- ‚schlagen, klopfen' 2) ‚herabhangen'; vgl. sklepŭ ‚Keller'.

Κλεσβέστιτα im Bezirk Kavetzos, Proc. 282, 17.

Κρατι-σκάρα zwischen Serdike und Remesiana, Proc. 268; Wz. kert-.

Κρωβύλη, odrysische Veste, Dem., geformt wie Καβύλη; Wz. kreu, krū- ‚verwunden', armen. χrow ‚rixa, tumultus', gr. κρέας ‚Blut' etc.; Κρωβίαλος an der paphlagonischen Küste, zu gr. κρώβιον· κρωπίον, δρέπανον. Vgl. die getischen Κρόβυζοι.

Gaganae TP., Gazanac GR., in Dacia südl. von Tibiscum; nicht zu vgl. armen. gazan ‚wildes Thier'.

Γάζα, τείχισμα Θράκης, St. B.; Gründung des Lysimachos?

Γάζ-ωρος, Ptol. Γάσωρος, edonische Veste mit Cult der Ἄρτεμις Γαζωρία.

Γάνος, Anhöhe und Veste an der Propontis, j. Ganos; θεὰ Γανήα, Mitth. d. d. arch. Inst. IX, p. 74; vgl. Hesych. v. γάνος. In der Bedeutung ἡ ὕαινα, ὑπὸ Φρυγῶν καὶ Βιθυνῶν, eher γαῦνος oder γαϝος zu schreiben, Wz. g̨au- ‚heulen'.

Γάρκες im Bezirk Naissos, Proc. 284, 3.

Γάρησκος, Γαρίσκος, 1) in Mygdonia nahe an Therme, 2) in der sintischen Parorbelia, Ew. Garesci, vgl. Ὄρησκος; g̨ari ‚waldige Anhöhe' und adi. sko-? Ein Ort bei Apros und Megale Karya hiess in byz. Zeit Γαρέλλα, Γαρίελα.

Γάληψος 1) zwischen Torone und Sermylia, 2) edonische Veste gegenüber Thasos nahe an Oisyme; vgl. Γάμψηλος Hesych.? Wz. gal- auch in den kikonischen Γαλαῖοι Cat. trib. Att. 63, 97 in der Γαλλαϊκή bei Mesembria, Hdt.; vgl. Γαλάται?

Galtis am Flusse Alutas in Dacia, Iord.; jetzt Gált bei Hé-viz?

Γέμβρος im Gebiet von Aquae, Proc. 285, 17.

Γένουκλα, geformt wie Brucla, Donauveste des Daken Zyraxes, Cass. Dio 51, 26; Wz. g̨en- ‚abhauen' wie in der Glosse

γέν-το-? oder zu idg. genu ‚Knie'? Im Litauischen gibt es eine Wz. gan, gin- ‚hüten', vgl. gany-kla, gin-klas.

Gerastos im Gebiet von Serdica, cod. Theod. XVI 5, 1 a. 320 und cod. Iust.

Γέρμη, Γέρμα in Mysia, Galatia und Phrygia; Γερμαί ‚Therme' im Bezirk Germane am oberen Strymon, Proc. 283, 13.

Γερμανή, Γερμανία im Gebiet von Pautalia, Hier. und Proc. 268. 283, 1; Heimat des Belisarios, Proc. b. Vand. 11, p. 361, jetzt Banja ‚Bad' am Bache Germanštica an der Nordseite des Ryla; vgl. armen. džermn (-man) ‚Gluth, Hitze, Fieber' neben džer θέρος und džerm θερμός, skr. gharmá, altp. garma, npers. garm etc.

Germi-zera, Warmbad in Dacia, m. p. XXXVI Sarmizegetusa, XVII Apulo, TP., mit Variante bei Ptol. Ζερμί-ζερα, Γερμί-ζερα; in poetischer Schreibweise Germi-sara C. I. III 1395; jetzt Feredö-Gyogy am Westufer des Mároš. Das dakische Element zĕra, zara entspricht dem thrak. zura, zor-, armen. džur ‚aqua'; genau deckt sich armen. džerm-džur ‚aqua calida', neben džermuk ‚balneum', džerm'k-džur ‚balnei aqua'; man vergleicht skr. ğala, *ğara ‚Wasser', galana, *garana ‚rinnend', Wz. gal-, europ. ǵel-, ahd. quëllan; der Eintritt von r für l und namentlich von z (ž, dž) für velares g verdient Beachtung.

Gesti-styrum, m. p. XII südl. von Hadrianopolis, s. die Glosse.

Γητι-στραῦοι oder -στράοι, in Haemimontus, Proc. 306, 49.

Γετρίναι in Haemimontus, Proc. 306, 25.

Γίνουλα im Tundžagebiet, Mitth. X, p. 144.

Γολόη in Haemimontus nördl. von Iambol, vielleicht galatische Gründung, obwohl erst seit der Komnenenzeit bezeugt? vgl. Γολόη μικρᾶς Γαλατίας C. I. Gr. II 9764 und Κολόη, Grenzort von Pontus Cappad.; armen. gluχ, dial. goloχ, lit. galwà ‚Kopf'?

Γόμβες zw. Bononia und Dorticum, Proc. 290.

Γοννεῖς, Stadttheil von Hadrianopolis, St. B. Eust. zu B 573; makedonische Colonie aus dem thessalischen Gonnoi?

Γόνδραι in Thrake, St. B.; lit. gandras ‚Storch'?

Γούρβικον im Bezirk Naissos, Proc. 284, 12; vgl. Gurbita nördl. von Stobi, TP.

Γραῖρος mansio m. p. XVII Triulo, XVII Heraclea Sintica, TP. GR., jetzt Zichna? Vgl. Βαῖρος zw. Terpyllos und Kalindoia in Mygdonia, Ptol.?

Γραῖκος im Bezirk Remesiana, Proc. 285, 2.
Γράνδετον im Bezirk Naissos, Proc. 284, 9.
Γρασῖνος, Γρησῖνος, im thrak. Chersonnes, St. B. Harp.
Γρίβος im Bezirk Naissos, Proc. 285, 20.
Γρινκια-πάνα im Bezirk Remesiana, Proc. 285, 1.
Γρόφφες im Bezirk Naissos, Proc. 284, 2.

Anhang.

1. Namen von Gebirgen, Hügeln und Pässen.

Aus der ägäischen Küstenregion heben wir nur Einiges heraus. Der brigische Βέρμιος, das von Stürmen durchtobte Gebirge, gehört entweder zu bhrem-, skr. bhṛmí ‚Wirbelwind‘, oder zu bher-mn̥-, von bherv, bhur-. Der Παγγαῖος kann ‚Pfahl, Keil‘ bedeutet haben; der dionysische Hügel Ζιλμισσός geht auf die Wz. g̑hel- zurück, sei es in der Bed. ‚grünen‘, armen. cil ‚germen viride‘ oder ‚warm sein, glühen‘, vgl. die Glosse ζίλα· οἶνος. Ἄθως, der Eckpfeiler der thrakischen Welt bei Homer, lässt sich als der ‚spitzgipfelige‘ fassen, vgl. den Ortsnamen Ἀθύ-παρος? Das Vorgebirge Σέρρειον ist vielleicht das ‚gehörnte‘, Σαρπηδών dagegen gehört nicht der thrak. Nomenclatur an. Der heutige Čatal-tepé oberhalb Ainos hiess Μηρισός (Callim. b. Suid. v. καταῖξ), Merizus, was an den phryg. Bergort Μῆρος und den sithonischen Berg Γυγέ-μηρος erinnert, zu armen. mair, mêr(i) ‚Fichte‘? Die korpilische Bergklause Τέμπυρα westl. von Dymae-Traianopolis erinnert an die thessalischen Τέμπεα, v. Wz. temp- ‚spannen‘, vgl. gr. kappad. Témpere, Engpass im Norden von Faraš im Taurus. — Weiter landeinwärts, in Bisaltia, erscheint bei Ptol. ein Βέρτισκος, d. i. Βέργισκος, nach der Stadt Βέργα. Die Κερκίνη des Thuc. lässt sich entweder zu gr. κέρκος ziehen oder zu lat. quercus, germ. *faurhus, v. Wz. qerq- ‚rauh, rissig sein‘. Μεσσάπιον ὄρος bei Aristot. deutet sich als μεσο-ποτάμιον, armen. midž-a-get, nur dass hier ap für ved- ‚Wasser‘ eintritt. Die Vitóša bei Sofia heisst bei Polyb. Δοῦναξ, acc. Δούνακα (Donuca, Liv. 40 58, 2); vielleicht eine bastarnische Benennung ‚Schanzenberg‘, vgl. gall. dû-no-. Ein centraler Bergstock, der Ryla, hiess Σκόμβρος, vielleicht von Wz. ske(m)bh- ‚stützen, stemmen‘, vgl. zd. skemba, skr. skambhá; Plinius schreibt mons Scopius, etwa ‚Berg der Fernsicht‘?

Ὄρβηλος, Ὄλβηλος, bewohnt von den bessischen Ὀρβήλιοι, die heutige Perín-planiná, kann ‚Gewölbe, Dach‘ bedeutet haben, vgl. ὀροφός, ὀροφή, ὑψηρεφής, ahd. reba, slav. rebrŭ, rebrĭ; wie Ὀρβαλισσός in Klein-Armenien sich erklärt, lässt sich nicht erhärten.

Ῥοδόπη, etwa nach den röthlichen Felsmassen benannt, heisst noch jetzt bulgar. Rudópi-te, und Rudopa ein linker Zufluss der Mesta bei dem Dorfe Bartina, gleichsam von slav. ruda; war etwa die Rodope ein Gebiet der Erzausbeute, der Metallurgen? Den Ausgang -op zeigt die Berglandschaft Μερόπη, jetzt Qarlyqdagh mit der Kodža-yailá; von den wlachobulgarischen Μέροπες leitet man die in serbischen Urkunden erwähnten meropci ab.

Σοῦκκοι, αἱ Σούκκεις, ἡ Σοῦκις, der strategisch wichtige Engpass zwischen der Rodope und dem Haimos am Eingang ins Hebrusthal; vgl. die Ortsnamen Σουκιδαύα. Das Litauische bietet Anklänge wie šukke ‚Bruch, Riss, Lücke‘, sùkti ‚drehen, winden‘; die arische Wz. çuk- bedeutet ‚brennen‘ z. B. in çúka ‚Glanz‘, çúči ‚leuchtend, rein‘, çukrá ‚roth‘, çóka ‚Flamme, Kummer‘.

Αἶμος, τὸ Αἷμον ὄρος, scheidet Thrake in zwei Theile und schliesst die Ebene an der unteren Donau in ausgesprochener Flexur von drei Seiten ein, wie ein Gürtel, vgl. türk. Ural, russ. Kamenoj pojás. Der h-Anlaut ist ursprünglich, trotz späterer Formen wie Monte Emno TP., byz. ὁ Ἔμμων, Ἔμμονα, bei Edrisi Eimon, türk. Eminé-burún; daher ist nicht skr. éman aus ei-mn̥- ‚Passage‘ zu vergleichen, sondern europ. sei-mn̥- ‚Band, Seil, Gürtel‘, skr. sîmán. ‚Scheitel, Grenze‘, Wz. sei, sī- ‚binden‘; ai für ei wie nicht selten im Armenischen und in phryg. aini ‚derjenige‘ neben skr. éna. In der Station Sub radice Viamatae steckt vielleicht der Name eines Haemusgipfels.

Τίριζις, Τίριζα, Tirissa, Tiristis, Τιριστρίς, Τειριστάς, die Landspitze Καλὴ ἄκρα, türk. Čeligré-burún, vgl. die dortigen Uferanwohner Τέριζοι und die hellespontische Uferstation Τειρί-στασις; Wz. ter, tir- ‚eindringen‘, skr. tîra ‚Ende, Spitze, Rand, Ufer‘.

Caucasus heisst einmal auch der Karpat, Bramb. 405, wohl im Hinblick auf die dakische Hochlandtribus der Caucoënses, n. pr. Caucesis; ähnlich Caucalandensis locus Amm. 31

4, 13, got. Hauha-land-, Wz. qeuq : qouq- ‚sich wölben‘, auch in den Καύκωνες und in dem Hafenort Καύκασα auf Chios; die Benennung Καύκασος für das Randgebirge der Erde über dem Phasis ist von den Milesiern und Karern ausgegangen. In den getischen CAUGDAE und im dakischen Κωγαίονος steckt die ähnliche Wz. qeug : qoug- ‚sich wölben‘.

Καρπάτης ὄρος Ptol., aus gelehrter Tradition Karbad bei Idrisi, ebenso poln. Krapak; vom Gebirge sind benannt die Καρπο-δάκαι oder Κάρποι, Καρπιανοί, Καρπίδαι, Καλλιπίδαι; im Haemus lag ein Ort Καρπουδ-αῖμον. In gr. καρπός, καρπάλιμος und ahd. hwërban, alts. hwarf erkennt man eine Wz. qerp- ‚sich drehen, wenden‘; Καρπάτης konnte demnach ‚sich drehend, windend, gewunden, Ringwall, corona montium‘ bedeutet haben. Gegen die Annahme eines Zusammenhanges des slav. Stammnamens Xrŭvatinŭ, Xorvatŭ mit Καρπάτης (ähnlich wie Korutane mit dem kelt. Carantani, Slêzane mit germ. Σίλιγγοι) scheint der v-Laut zu sprechen, obwohl die Chorvaten bei ihrem Eintritt in die Geschichte thatsächlich im Karpat, in den alten Sitzen der dakischen Karpen, auftreten, wo sie auch die nordische Hervararsaga kennt, welche das Karpatengebirge mit Harvađa-fjöll ‚Chorvatengebirge‘ bezeichnet, wie Kunik und Heinzel erkannt haben; den Chorvatennamen hat Geitler ansprechend aus lit. šarwů'tas ‚geharnischt‘ gedeutet.

Τάπαι, der Haupteingang nach Dacia von Sw. her, unmittelbar vor Sarmizegetusa gelegen, das heutige ‚eiserne Thor‘ oder Vaš-kapu, Cass. Dio 67 fr. 10, 68 fr. 8, Tabae Iord. Get. 12; ähnlich wie Τέμπυρα zu deuten, zunächst von arisch tapa- ‚drücken, einengen‘. Iordanes nennt das südliche Eingangsthor Boutae, Βοῦται, Basis bhu-tó, Wz. bhû? Man denkt eher an die Traiansbrücke Πόντες, da Iordanes die Namen stark entstellt.

2. Namen von Flüssen, Quellen und Seen.

Solche sind in grösserer Zahl bezeugt und lassen sich mitunter recht ansprechend deuten.

Αὔρας, Nebenfluss des Istros, Hdt. IV 49; zd. aurva ‚schnell‘, gall. Arva?

Ἄπος oder Ἆπος, APO fl. TP., Apio und Apo GR., der heutige Karaš am banatischen Donauufer; vgl. Apulum, Apula

in Dacia? pruss. ape, apu, lit. upė, skr. ap ,Wasser'. Hat auch 'Απτία, 'Απία in Phrygien von einem Flusse den Namen? Der piërische Apilas (Plin.) aus Hesych. ἄσπιλος· χείμαρρος zu verbessern?

Ἄραρος, Zufluss der Donau im Skythenlande, Hdt.; redupl. Wz. er : or, in skr. arāryate ,irrt umher, tritt aus', gall. Ar-ar?

Ἄρισβος, Zufluss des oberen Hebros im Gebiete der Kebrenier, Strab., vgl. Ἀρίσβη zwischen Abydos und Perkote; skr. a-rišva ,nicht schädigend'?

Ἄρζος, Zufluss des Hebros, j. Sazly-deré, Acta SS. Maii III, p. 199, mit einem Castell gl. N., TP.; Wz. arg- ,hell sein, glänzen'? besser vergleicht sich armen. arc ,erectus', zd. erezu, skr. ṛǵú ,rectus, directus'; vgl. d. Ort Ἄσγ-αρζος.

Ἀρτάνης, Ἀρτάνας, 1. südl. Zufluss des Istros im Lande der Krobyzen, Hdt. IV 49; 2. Küstenfluss in Bithynia, östl. v. Rebas; s. d. fg.

Ἀρτησκός, Fl. im Lande der Odrysen, wahrscheinlich gleich Τόνζος, Hdt. IV 49; vgl. die moesischen Ἀρτακοί, und Fl. Ἀρτάκης b. Symeon Logotheta aus St. B., zu skr. rtá ,fügsam, recht' mit adi. sko-. Dagegen bezeichnet Ἀρπησσός b. App. b. civ. IV 103 die ,raffende, reissende' Arda, welche ihren heutigen Namen nach einem bulgar. Dorf Ἄρδα im Quellgebiet (Jo. Cautacuz.) trägt.

Ἀλούτας Ptol., Alutus TP. u. Inschr. Bramb. 405, j. Alt, slav. Oltŭ; Nebenform Aruta, zu erschliessen aus der Station Arutela, j. Lotrŭ? Lässt sich auch hier skr. árvant ,eilig' vergleichen? oder arušá, aruṇá, ahd. elu ,lohfarbig'?

Ἀλμός, der heutige Lom, in Moesia sup. mit Castell gl. N.; lat. almus? vgl. Almana am Axios, Liv. 44, 26, 7; Wz. al, auch in Ἄλδησκος, ἀλδαίνω.

Ἄθρυς, Nebenfluss des Istros aus dem Haimos, Hdt.; Ieterus Plin., später Ἰατρός genannt mit Castell gl. N. an der Münde, jetzt bulg. Jéteṛ, Jetar, Jantra; vgl. slav. jedrŭ, ahd. atar ,alacer, celer'?

Ἀθύρας, Küstenfl. westl. von Byzantion; a- und Wz. dhver- ,losstürzen'?

Ἄναμος südl. von Pydna, Wz. an- ,hauchen, riechen'?

Ἄσαμος, Nebenfluss des Hister in Moesia, bulgar. Osem, byz. Ὄσμος, mit dem Castell Ἀν-άσαμος ,an der Osma'; á-çama, gr. ἀ-κάμας?

Ἀστιβός in Paionia, j. Bregálnica, mit Stadt gl. N. j. Štip, Istib; Wz. sti-bh- ,stocken'? Oder sollte alb. štípes ,zerstossend' in Betracht kommen?

Ἀγγίτας, Ἀγγίστης, Zufluss des Strymon im Lande der Edonen, Hdt. VII 113 App. b. civ. IV 106; j. Andžista mit einem Dorf gleichen Namens am Mittellauf, byz. Ἄντζιστα. Wz. eng- ,einengen'? oder der ,rasch dahinstreichende', Wz. ong-, skr. anǧ-?

Ἄγγρος, Nebenfluss des Brongos, d. i. die westliche Morawa mit dem Ibar, Hdt. IV 49; vgl. in Italien Umber, Umbro, in Gallien Ambris; armen. andzrev ,imber, ὄμβρος', Wz. ong- ,streichen', 2. ,schwellen'.

Ἀγριάνης Hdt. IV 90, richtiger Ἀργιάνης, s. d. fg.

Ἐργινίας, Ἐργῖνος, Ergina, byz. Ῥιγινία, fränk. Regina, türk. Ergené, grosser Zufluss des Hebros aus dem Lande der Thynen und Asten; etwa der ,dunkel gefärbte', von Wz. erg- ῥέζω? Im Quellgebiet lag die Veste Ἐργίσκη.

Ἕβρος, Ebrus TP., der Hauptfluss der südlichen Thrake, j. Márica, an der Quelle noch Iber genannt: geformt wie Κέβρος; vielleicht von der Wz. sebh- ,sippen, sich einigen', da der Strom im Gebiet von Hadrianopolis die grossen Zuflüsse Arda, Tundža und Ergené sich beigesellt; vgl. slav. sebrŭ, lit. sė'bras ,Gefährte, Theilhaber', armen. hiur ,hospes'?

Ἴννα, Quelle im Grenzgebiet der Maiden und Paionen; skr. inva ,drängend' oder zu Wz. is- ,wünschen, ersehnen'?

Ἴστρος, Hister, der nordische Riesenstrom in seinem thrakischen Unterlaufe; bessischer Name, wie Iordanes a. 350 bezeugt; Wz. ster- ,ausbreiten'? Eher zu sreu, thrak. stru- ,fliessen', vgl. Στρύμων, Στραῦος mit unorganischem i-Anlaut; lit. Ĩsrà, Ĩstrà ,Inster', Ĩsrutìs ,Insterburg'? Dana-ster, Danastrŭ?

Ὕπιος, Grenzfluss zwischen den Bebryken und Mariandynen, dessen Quelle in den Ὕπια ὄρη lag; vgl. skr. n. pr. Upiya, zu upa ὑπό.

Ὀροσίνης Küstenfluss der Thynias, Plin.; vgl. armen. orešel ,separare, dividere', slav. oriti.

Ὀρδησσός, angeblich Nebenfluss des Istros im Skythenlande, Hdt. IV 48; an der pontischen Küste nördl. von Delta gab es eine karisch-milesische Ansiedelung gl. N.

Ὄλγανος, Nebenfluss des Haliakmon im Bereich des Bermios, St. B.; vgl. ahd. wolchan ‚Dunstmasse, Regenwolke‘, Wz. velg- ‚netzen, befeuchten‘.

Οὔκασος, Station ponte Ucasi nahe dem Engpass Succi, IH; die heutige Jaworica, Zufluss der Topolnica; vgl. lit. ukanas ‚nebelig, trübe‘ úkas ‚Nebel‘.

Οἶσκος, auch Aescus C. I. VI 2638, Yscos, Escus, Ἴσκος, Ὄσκιος und Σκιος, der heutige Iskẹr; vgl. lit. aiškus ‚deutlich, klar‘?

Οὖτος, Οἶτος (vgl. Οἰτήνσιοι Ptol.), der heutige Vid: vgl. die dakische Ortschaft Οὐτι-δαύα. Wz. av, ev- in skr. ûtí ‚Befriedigung, Nahrung Hilfe‘? Oder wie der Fluss Λύγινος zu deuten, von veiti ‚Uferweide‘, Wz. vei- ‚winden‘?

Βαρβύσης, Bach in Byzantion; Wz. bherv-? armen. borboqʻ ‚Hitze, Wallung‘?

Βάργος, 1) Nebenfluss des Hebrus, Plin., vgl. Orudista ad Bargum IA.; 2) Mittelform zwischen Βρόγγος und Μάργος, die heutige Morawa, Strab.

Βιλλαῖος oder Βίλλαιος, Βίλλεος, Fluss im östlichen Bithynien, genannt auf Münzen von Tios und Krateia, jetzt Filijas-čai; vgl. n. pr. Βιλλήνός, Βιλλήνή und Βίλλαρος. Wz. bil- aus bhul- φλύω? vgl. armen. -bułχ ‚profluens‘ zu błχel.

Βόλβη, See in Mygdonia, mit dem Castell Βόλβυς; Wz. bhol, armen. bol- ‚anschwellen, rund sein‘.

Βρόγγος, bei Hdt. IV 49 die thrak. Namensform für die heutige Morawa, kelt. Μάργος, vgl. Βάργος; aus vrongo-, Wz. vreng- ‚drehen, krümmen‘; vgl. die bithynische Station Brunga.

Φάρνουτις, Bach in Nikaia, Suid. Plin., aus der Zeit der persischen Herrschaft überkommener Name, altpers. *farnavatî; vgl. sarmat. Φάρναγος, os. farn ‚Glanz, Segen, Friede‘, Färnüg Name eines Helden etc.

Πάναξ, acc. Πάνακα, byz. Name eines Baches im Pangaiosgebiet, nahe an Chrysopolis; vgl. bulgar. Pánega, Zufluss des Iskẹr? Παναῖοι, die edonischen Anwohner?

Πάνυσος, Πανυσσός, Πάννυσις, Πάννισος, Küstenfluss im Gebiete der getischen Krobyzen, jetzt Kamčyk, Kamčija, dessen Unter-

lauf stark versumpft ist; noch 586 n. Chr. nennt Theophyl. Sim. an seinem Ufer den Brückenkopf Παννασά. Vgl. skr. pañka ‚Sumpf‘, pruss. panja ‚Moor‘, ahd. fenni, fenna, got. fani, gall. ana.

Πάθισσος, ältere Namensform für Τισσός, Τισᾶς, Τίσας, Tisia, ‚Theiss‘, ἡ Τίζα bei Const. Porph.; so schreibt Plin., falsch Πάρισος Strab. VII, p. 303; die Variante bei Amm. 17, 13, 4 Πάρθισκος stellt sich zu der iazygischen Ortschaft Παρτίσκον Ptol., d. i. ‚Furth, Uebergang‘ zd. peretu. Wz. pate- ‚sich ausbreiten‘? Müllenhoff fasst pa- als Präpositio; wie erklärt sich dann -θισσο-?

Πασπίριος, Fluss in der heutigen Walachei, nahe der Jalomnica, Theophyl. Sim. VI 8, p. 258; aus dem Slavischen kaum deutbar.

Πιέγγας, enthalten im Namen der dakischen Πιεγγῖται, wie Τύρας in Τυρῖται, Ptol.; Wz. peng- ‚färben‘? slav. pêgŭ, neben pęknŭ, poln. piękny.

Πίνκος in Obermösien, jetzt Pek, mit der Uferstation an der Donau Aelia Pincensia; vgl. den dak. Ort Πίνον, zu skr. pinv- ‚überfliessen‘? gr. πίνος?

Πόντος, Grenzfluss der Maiden und Sinten, die heutige Strúmica; Wz. pent- ‚einen Pfad finden, kommen, gelangen‘.

Πυρετός, skyth. Πόρατα, Hdt.; pečeneg. Βουράτ, Const. Porph., der heutige Prut; Basis pere, pru-, skr. pru-th- ‚sprühen‘?

Πρασιὰς λίμνη, der ‚lauchgrüne‘ See: ὁ Στρυμὼν θέρους πράσιόν τι πάχος πάνυ πολὺ φέρει καὶ τρέφει τῷ χλοερῷ τὰ ἰχθύδια, Eust. zu φ 124, p. 1227, 21.

Μάρις, Hauptfluss des Agathyrsenlandes, Hdt. IV 49, Μάρισος bei Strab., Marisia Iord., Μορήσης Const. Porph. d. adm. imp. 40, slav. Marošŭ, ungar. Mároš, sächs. Miersch. Wz. mar- ‚glänzen, schimmern‘; zu lat. mare stellt sich dagegen vulg. mariscus, frz. marais ‚Marsch‘, vgl. Tra-marisca.

Μάργος, galatische Namensform für Βάργος, Βρόγγος (s. d.).

Ματόας, angeblich skythischer Name des Istros, St. B.; vgl. Ματυχέται?

Μουσέος, der heutige Bužęŭ in der Walachei, richtiger also Βουσέος, spät bezeugt in den Acta SS. April. II, p. 968; Wz. bhuǧ- ‚biegen‘?

Navissus in der Ars des Consentius, galatischer Name der heutigen Nišawa; daher Ναϊσσός, jetzt Niš, ursprünglich Gründung der Remi und Meldi?

Νάπαρις, nördl. Zufluss des Hister im Skythenlande, etwa die heutige Jalomnica, Hdt. IV 48; vgl. dak. Νάποκα, Νάπουκα, und die skythischen Νάπαι, Ναπαῖοι; lit. Nepras, altn. Nepr steht für slav. Dŭnêprŭ, Dĭnaprĭ, sarmat. Δάναπρις, Danaper d. i. der skythische Borysthenes. Zu gr. νάπος, νάπη ‚Waldschlucht' neben νε-νώπηται, προ-νωπής nimmt Prellwitz eine Wz. nape : nōp- ‚biegen, neigen' an, vgl. nē : nō in νῶτος, und ne-m ‚zubiegen'? Pers. napta ‚feucht, Nafta' stellt Horn zur Wz. nabh, *naph- ‚platzen, hervorquellen' und erwähnt hiebei auch baluč. napt ‚Donnerkeil, Blitzstrahl, Kanone'.

Νέστος, spätere Form Μέστος, j. Mesta, türk. Qara-sû; kaum zur Wz. neḱ ἐνεγκεῖν, etwa wegen des Mitführens von Treibholz und Schlamm; eher zu skr. nad- ‚rauschen' nadî, laghm. nandî, afgh. landai, zig. len ‚Strom' oder zu nad- ‚netzen'.

Νίψ, gen. Νιβός, acc. Νίβα, Quelle und Fluss im Gebiet der Νιψαῖοι bei Νίψα, 2. nach Ael. hist. an. XV 80 im Gebiet von Thessalonike, wo ein Ort Νίβα hiess. Etwa zur Wz. nebh- ‚platzen, hervorquellen' skr. nabh ‚Oeffnung, Quelle'? Wenn der Name griechisch war, zu Wz. neig̯- νίζω? gr. νιπτός, skr. niktá, ir. necht?

Νόης, Zufluss des Istros im Lande der Krobyzen, Hdt. IV, 49; vgl. Noas Val. Flacc. VI 100; vgl. νέω, νόα ‚Quelle', Wz. sneu- ‚fliessen', gall. Nava.

Ῥῆβας, gen. Ῥήβαντος, j. Rîva, Fl. an der bithynischen Küste nahe dem Bosporus, mit dem üppigen Thalgebiet Ῥηβαντία; skr. revant, zd. raevañt.

Ῥύνδακος, Rundacus, selten Ῥύνδαξ, byz. Ῥυνδακᾶς; schwer deutbar, trotz pers. ῥυνδάκης, np. rundah ‚Rohrspatz', Lagarde Ges. Abh. 275.

Λοιδίας, Λουδίας, Λυδίας, bei Plin. Ῥοιδίας, in Emathia, brigischer Name? Wz. leudh- ‚steigen, wachsen; frei werden, enteilen' ἐλεύθω? Die maionischen Λυδοί etwa als ‚Freie' zu fassen? — Dagegen Ῥόδιος bei Dardanos, der ‚röthliche'?

Λίσος Hdt. VII 108, Λίσσος Eust. zu Dion. 538, Ovid. ex Ponto I 5, 21, an der kikonischen Küste; Mela II 28 setzt dafür Sthenos fl., d. i. Στενός; in der Klause Succi hiess die Station Bonamansio früher Lissae d. i. Στεναί, vgl. vicus Lisenon C. I. VI 2799. Vgl. lit. lẽsas ‚mager, dünn'? os. listag'?

Λίβυσσος, Bach bei Libyssa in Bithynien, nach dem Libyer Hannibal so benannt, App. Syr. 11? Doch hiess ein bithyn. Ort Λίβον; skr. libuğa?

Δέλκος, fischreicher See oberhalb Byzantion, mit dem Bach Δέλκων und der Fischgattung δελκάνός, Athen. III 118, b; byz. Δέρκος, Δέρκον, τὰ Δέρκα, j. Derkos. Wz. del, der- ‚spalten, reissen'.

Δρήκων, Δρέγκων Prisc. Pan., Dricca GR., Zufluss der Theiss neben Temeš und Maroš.

Τάρσιος 1. im östl. Theil der Troas, 2. südl. v. Nikomedeia; armen. tharšam ‚trocken, dürr'.

Τέαρος, Nebenfluss des Agrianes, Hdt. IV 89 fg., j. Kryonero bei Buñar-ḥiṣár, byz. Βρύσις μεγάλη. Die wahre Aussprache des Anlautes lässt sich schwer ermitteln; so schreibt Hdt. Τέασπις für pers. Čaispis; demnach könnte skr. čâru ‚angenehm, lieb' zugrunde liegen, als von dem Perserkönig ausgegangene Benennung.

Τίβισις, ein aus dem Haimos kommender Zufluss des Istros, Hdt. IV 49, vgl. Τιβίσκα, Ort in Scythia minor, Ptol. III 10, 12. Dazu stellt sich Τίβισκος oder Τιβίσκος, Tibiscus, auch Tiviscus, der dakische Name des Temeš, Ptol., mit dem Munic. Τίβισκον, Tibiscum, j. Župa bei Karansebes; den Fluss nennt Prisc. Pan. fr. 8 Τιφήσας, Iord. GR. Tibisia, Const. Porph. d. adm. imp. 40 ὁ Τιμήσης. Etwa der ‚buschreiche', vgl. skr. stíbhi ‚Büschel, Busch'? Vielleicht gab es neben stei-gh- ‚steifen, stocken' auch eine Wurzelform stei-bh-, tībh- vgl. gr. τῖφος ‚Sumpf', slav. timêno, tina; also thrak. tībisko- ‚der stockende, träge, versumpfte'? Wie erklärt sich sabin. Teibur?

Τίμακος, Timacus, in Moesia sup., noch jetzt Timok, Anwohner Timacenses, slav. Timočane; d. i. der ‚dunkle', Wz. tem, tim- ‚dunkel sein', slav. tĭma ‚Dunkel', skr. timira, ags. þimm ‚dunkel'.

Τόνζος im Lande der Odrysen und Artakier mit Ortschaft gl. N. bei Kabyle, Ptol. (vgl. Τονζηίς Inschr. b. Homolle p. 568); Τόνζος als Flussgott auf Münzen von Hadrianopolis, Mionn. suppl. II p. 306, n⁰ 634, fl. Tonzus TP., verschrieben Τάξος b. Harpocr. v. Καβύλη, Τῶνος b. Zosim. II 22; byz. ἡ Τοῦνζα Theophan. p. 654 Cantacuz. I, p. 509, noch jetzt Túndža, Tęža. Wz. teng : tong- ‚spannen', slav. tągŭ ‚dicht, gedrang, fest', zd. tanğista, sehr straff, fest', os. thunğ, thinğ- ‚anspannen'? Besser

zu skr. tuğ- ‚drängen, stossen, schnellen‘, tuñğá ‚andringend; Andrang, Anlauf, Stoss‘.

Τύρας, dakisch Tura, Wz. tver : tur-, vgl. die Mannsnamen Turesis; noch erhalten in türk. wlach. Turla, vgl. Τοῦρλος, Τρούλλος Const. Porph. 38. Dagegen erhielt sich die sarmatische Benennung Dana-stru-, ὁ Δάναστρις C. P. 42, in slav. Dŭnastrŭ, Dnêstrŭ. Gotisch ist wohl fl. Agalingus, TP.

Τούτης, etwa die heutige Béga, Const. Porphyr. de adm. imp. 40, ein Rest dakischer Namengebung? der ‚volle, anschwellende‘ Fluss? vgl. die Frauennamen Τιοῦτα. War jedoch das Wort hunnisch, so vergleicht sich türk. tut ‚Haltplatz, Lager‘, tutuš ‚fest, massiv‘, Wz. tut- ‚festhalten‘.

Θιαγόλα, die nördlichste Istrosmünde mit einer grossen Lagune an deren Nordseite, Ptol.; die Aussprache des Anlautes unklar, die Herkunft des Wortes unsicher.

Τιάραντος, d. i. skyth. Čarañt ‚der bewegliche, eilende‘ Fluss, Hdt.; bei Ptol. Ἱέρασος, Amm. Gerasus, pečenegisch bei CP. 38 und 42 ὁ Σέρετος und ὁ Σαράτ, daher noch jetzt wlach. Sîret.

Ζιόνκελος, nördl. Zufluss des Erginas, Acta S. Alex. 13 Maii, der heutige Gedžik-deré; vgl. armen. dziun (gen. dzean), gr. χιών ‚Schnee‘, dziunain, dznot ‚nivalis‘? oder zu Wz. g'heng-, lit. žengýti?

Ζύσκος in Macedonien, Herodian.; etwa der ‚reine‘, ahd. chûski, Wz. gu-? oder dialektisch für Φύσκος?

Ζούρας, Ζύρας, Küstenflüsse in der Thynias und nördlich davon, Plin.; armen. džur (gen. džroj, džri) ‚aqua‘, s. Germizĕra. Zurta b. Iord. Rom., verschrieben für Zurla, im Flussgebiet des Erginias, etwa der Čorlu-sû, oder der Bach von Zorlanae (s. d.).

Σάμος, SAMUS C. I. III 7033, das Gelände am Fl. Sámoš, d. i. der ‚ruhige‘ Fluss, von skr. çam- κάμνω (vgl. Ἄσαμος), im Gegensatz zum reissenden Köröš.

Σάνδανος, Fluss bei Olynthos, Plut.; phönikischer Name? oder zu sq'end- ‚schimmern, glühen‘, vgl. armen. šand?

Σαγγάριος, Σάγγαρις in Phrygien, mit Dorf Σαγγία an der Quelle; Anlaut wie in dak. Σαγγι-δαύα.

Σαργεντίας, Σαργετίας, 1) in Paionia, etwa ein Zufluss des Astibos, Tz. Chil. VI 470 fg.; 2) nahe bei Sarmizegetusa, etwa der heutige Streljbach, Cass. Dio. Die Namensgleichheit, sowie

die Uebereinstimmung der beiderseits mitgetheilten Sage befremdet. War der Name wirklich paionisch, und wurde die Sage selbst von den Beschreibern des dakischen Krieges einfach copirt? Oder hatte das Gedächtniss den Tzetzes verlassen? Der Name erinnert übrigens an den byz. Ort Σεργέντζιον, j. Istrandža ober dem Derkossee nahe den Quellen des Ergené; hier soll nach d. schol. Dem. die Veste Ἐργίσκη gelegen haben. Woher dann auf einmal der Anlaut s-? Vorzüglich passt dazu die lit. pruss. Wz. serg- ‚einhegen, hüten, bewachen‘, aus sergh-, gr. ἐρχ : ὀρχ-, welche auch in den Flussnamen Pa-sarge, Sárgente auftritt. War Σαργεντίας wirklich dakisch, so müssten wir dann annehmen, dass der dak. s-Anlaut nicht stets auf k', ç, sondern auch in einzelnen Fällen auf ursprüngliches s zurückgeht, wie im Slavischen und Litau'schen.

Salmuris, Ἁλμυρίς, See südl. vom Istrosdelta, Salmorude IA., Salamorio Not. dign., palus Salameir Chron. Ronc. II, p. 252 cod. V; vgl. spätlat. salmuria, frz. saumure ‚aqua salmacia‘.

Σέρμιος Acta S. Alex. 13. Maii, Syrmus Plin., nördl. Zufluss des oberen Hebrus, j. Strêma, wie byz. Στρέαμος für slav. Srêm, Σέρμιον oder Σίρμιον. Wz. ḱer- ‚mischen, mengen, kochen‘?

Σολόεις, acc. Σολόεντα, Bach beim Warmbad Pythopolis nahe an Prusa, Plut. Thes. 26; ‚Steinbach‘, v. (semit.?) σόλος.

Συλεύς ‚Waldbach‘ in Συλέος πεδίον Hdt. VII 115, nahe an Σκαπτησύλη, Wz. svel-, woraus sich auch der mysische Ὕλας erklärt?

Στραῦος, Fluss im Küstenstrich der Bistonen, Hdt. VII 109; vgl. die Orte Στροῦαι, Γητι-στραῦοι; Wz. srev, srū- ‚fliessen‘, lit. sravà, ved. giri-sravâ, gr. ῥόϝος, χειμά-ρροος, slav. struja, o-strovŭ etc.; vgl. d. fg.

Στρῡμών, die heutige Strúma; Strymon hiess eine Station zw. Drabeskos und Serrä, TP.; die Maidobithynen nannten sich Στρυμόνιοι, Bithynia hiess einst Στρυμονίς, und der brigische Ort Mieza Στρυμόνιον; vgl. Στρυμώ · Ῥοιώ, Tochter des Skamandros, und Στροῦμνος n. pr. aus Gundani, Sterret I, n⁰ 366, Zeile 110. Vgl. ir. srúaim (pl. srúama), gr. ῥεῦμα; čech. strumen ‚schnell, reissend‘. Den Einschub des t (vgl. Ἴστρος) theilt das Thrakische und Phrygische mit dem Germanischen, Lettischen und Slavischen; altn. straumr, ahd. stroum, lett. stráuma.

Σκάμανδρος, geformt wie Μαίανδρος neben Μαίων, der ‚gewundene', gleich Κέβρην, Wz. skam: kam, npers. kham, kam, čam-.

Χάβρις zw. Potidaia und Gigonis, Ptol. III 11, 10.

Κάρπις Hdt. IV 49, Verwechslung mit Καρπάτης ὄρος? Einige denken an den Fl. Κόλαπις, dessen Kunde von Pola ausgehen mochte.

Κάλπας, Κάλπης, später Κάρπης, Κάρπις, an der bithyn. Küste.

Κάλης, gen. Κάλητος, Κάληξ, Κάληκος, ebenda; Wz. qal- ‚schwarz sein'.

Κέβρος, Κίαβρος, Κίαμβρος, in Mösia sup., j. Cibrica; vgl. Κεβρήν ‚Krummbach' in der Troas, und die moesischen Κεβρήνιοι; Wz. qêp, qa(m)p, qa(m)b- ‚sich krümmen', skr. kamprá ‚krumm, gewunden'; Cambre oppidum Mysiae, Plin., gleich Κέβρη?

Κόμψαντος, Κόμψατος, fliesst mit dem Strauos vereinigt in den bistonischen See, Hdt. VII 109, der heutige Quru-čai; verschrieben Κούδητος Scyl. 67, spätere Form Κοσσινίτης, Κοσσίντης Ael. hist. an. XV 25; daher die Station Cossintos. Zu κάμπτω? qomps, erweitert aus qomp, slav. kąp- ‚sich ducken, untertauchen, baden'?

Κοντά-δεστος, -δεσδος, Zufluss des Agrianes, der sich mit dem Tearos vereinigt, Hdt. IV 90; ursprünglich wohl der Name einer an ihm gelegenen odrys. Veste, wie Oro-dista. Zum ersten Glied vgl. κοντός, und den Ort Cuntie-gerum.

Κόνοζος, angeblich Synonymon von Strymon, π. ποταμῶν 11.

Κύδαρος, wie der Barbyses, Bach beim goldenen Horn.

Κρίσιος, bei Iord. und GR. Cresia, Crisia, ὁ Κρίσος Const. Porphyr. d. adm. imp. 40, der heutige Köröš, sächs. Krisch. Mit Rücksicht auf den Fekete-köröš liesse sich an skr. kṛšṇá, pruss. kirsnas, ir. ciar(s) ‚schwarz' denken, Wz. kṛs, kres- ‚bunt färben', lit. keršas etc. Oder zu Wz. kers- ‚furchen'?

Γεῦδις, Γεῦδος, goldsandführender Fl. in Bithynien, Nonn. 43, 417, Plin. V 148 und auf Münzen von Nikaia, Head p. 443; Wz. gheu̯-d-, gr. χυδ-?

Γράνῖκος, Wz. gras- ‚fressen, nagen'? vgl. Γρανουάς, Gran?

Verzeichniss

einiger aus den Personen- und Ortsnamen erschlossenen thrakischen Wortelemente und Wurzeln.

(Reihenfolge der Laute: Vocale, v, b, p, m, n, r, l, d, t, tz, z, s, h, k, g.)

aizi- ,Ziege' 53.
awro, aulū- ,Ross' 3. 5.
am- ,roh' 6.
angro- ,schwellend; streichend' 93.
ap ,Wasser, Bach' 91 f. 77. 89.
art- ,recht, gerade; heilig' 7. 92.
asg- ,Stamm, Familie' 55.
epta ,Gespann' 8 f.
esb ,Stute' 9.
orolo, oloro ,Adler, Falke' 10.
olg- netzen, dunsten' 94.
ostū ,Flussmündung' 87.
ut, uz- ,auf, empor', ū-skū ,erhaben' 57 f.
volo ,Räuber' 11.
ber- ,tragen' 58 f.
benz, bonz- ,schwellen, kräftig sein' 11. 16.
bek ,Brecher', beki ,Bruch' 12. 60.
berz ,Birke' 59.
biz ,Hals, Höhe' 62.
burtū, burd- ,Fähre, Furth, Kreuzung' 61 f.
buri ,viel, voll, reich' 16 f.
brar- ,Bruder' 62.
brea, brî ,Wehre, Veste' 62. 63.
brongo, brungo ,krumm, verdreht' 94.
pair ,Vater' 18.
papa ,Vater' 18.
paniso- ,versumpft' 95.
pathiso- ,sich ausbreitend' 95.
para ,Markt' 63.
pie- ,Feind' 20.
polu ,voll, viel' 20.
poltu ,Aufwurf, Schutzwehr' 20.
pori, poli- ,Stecher, Schlächter; Schläger, Kämpfer' 21.
porsula ,Ferkel' 65.
pur, pyr ,Feuer' 21. 8. 95.
pru- ,sprühen' 22 f.
mair, mar, mai ,Mutter' 22.
mama ,Mutter' 22 f.
mariso- ,glänzend' 95.
mêdo- ,sinnig; Einsicht' 23 f.
melg- ,melken' 24.
muka ,Schaf; Schwein' 25 f.
rabo- ,Arbeit, Kunst' 27.
raiskū, rê-skū ,glücklich, froh' 27 f. 69.
ran- ,behagen, Lust haben' 68.
renū ,froh' 28.
rem- ,ruhen, behagen' 68.
rêvant- ,glänzend, fruchtbar' (iran.).
roimęt- ,zerbrechend, kauend' 28 f.
liso, leso- ,schmal, eng' 96. 70.
dava ,Siedelung, Dorf' 70.
davo- ,Siedler, Bauer' 29.
dalâ ,Milchkuh, Lamm' 30; vgl. dili 34.

Inhalt.

DIE ALTEN THRAKER

Eine ethnologische Untersuchung

von

WILHELM TOMASCHEK

Erschienen in:
Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe
der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
zu Wien, Bände 128, 130 und 131

Neudruck der Ausgaben von 1893 und 1894



BIBLIO VERLAG · OSNABRÜCK · 1975